.g.
58
a

...ſchichte
...s
...gouver-
...ments.

Mil. g. 358 a

Bayerische Staatsbibliothek
<36646322110011





A XIII 13

A XIII 26.

Geschichte

des

k. und k. 12. Dragoner-Regiments

seit seiner Errichtung bis zur Gegenwart

1798–1890.

Mit einer Einleitung: Die Emigration des französischen Cavallerie-Regiments Royal-Allemand in k. k. österreichische Dienste.

Im Auftrage des k. und k. Regiments-Commandos auf Grundlage archivalischer Studien verfasst

von

Ferdinand Strobl Edl. v. Ravelsberg,

k. und k. Oberlieutenant,

commandirt beim k. und k. Generalstabe.

BIBLIOTHEK DES K. K. INFT. REGTS. Nº 36.

Wien, 1890.

Im Selbstverlage des Regiments-Commandos.

Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne.

Ga 66/761

Seiner Erlaucht

Erwin Grafen von Neipperg,

Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegs-Decoration des Commandeur-Kreuzes, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe mit der Kriegs-Decoration III. Classe, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegs-Decoration, Besitzer der Kriegs-Medaille, der Erinnerungs-Medaille an den Feldzug gegen Dänemark im Jahre 1864 und des Offiziers-Dienst-Zeichens II. Classe, Ehren-Ritter des deutschen und des souveränen Johanniter-Ordens, Besitzer des Marianer-Kreuzes zum deutschen Ritter-Orden, Ritter des kaiserlich-russischen St. Alexander-Newsky-Ordens I. Classe, Grosskreuz des königlich-preussischen rothen-Adler-Ordens und Ritter des königlich-preussischen Kronen-Ordens I. Classe mit den Schwertern, Grosskreuz des königlich-württembergischen Verdienst-Ordens der Krone und des königlich-belgischen Leopold-Ordens mit den Schwertern, Grosskreuz des grossherzoglich-sachsen-weimarischen Ordens der Wachsamkeit oder vom weissen Falken und des herzoglich-nassau'schen Adolf-Ordens mit den Schwertern, Ritter des kaiserlich-russischen St. Annen-Ordens II. Classe, Comthur des königlich-bayrischen Verdienst-Ordens des heiligen Michael, Ritter des herzoglich-parma'schen Constantin-St. Georg-Ordens mit dem Sterne, wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, lebenslängliches Herrenhaus-Mitglied des österreichischen Reichsrathes, erbliches Herrenhaus-Mitglied der Kammer der Standesherren im Königreiche Württemberg, Inhaber des Dragoner Regiments Nr. 12, Capitän der Trabanten-Leibgarde und der Leibgarde-Infanterie-Compagnie, General der Cavallerie

zum 25jährigen Inhaber-Jubiläum

am 16. Mai 1890

ehrfurchtsvoll gewidmet.

Vorrede.

„Denk, lieber Leser, denk, dass fehlen menschlich sei.
Heb' auf den ersten Stein, wann Du von Fehlern frei!"
Hohenek 1727.

Vom Offiziers-Corps eines Regiments mit der Aufgabe betraut zu werden, die Geschichte dieses Truppenkörpers niederzuschreiben, ist an und für sich immer ein Beweis von grossem Vertrauen, das man in die Person des Verfassers setzt; zu einer Auszeichnung aber wird jene Aufgabe, wenn es gilt, von den Zeiten und Thaten des eigenen Regiments zu erzählen. Obzwar es auf der Hand liegt, dass man in der Regel über das eigene Regiment am besten unterrichtet ist, und somit dasjenige aufzufinden weiss, was geeignet ist, auf den Geist des Regiments belebend einzuwirken, so darf doch anderseits wieder nicht übersehen werden, dass gerade dieser Umstand das objective Urtheil oft schwierig gestaltet, weil dem Verfasser eine gewisse Pietät zur Pflicht wird. Er muss sich stets bemühen, das Regiment zu personificiren, um dann dessen historisches Leben nicht nur zu schildern in dem, was es thut, sondern auch in dem, was und wie es ist.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, gestaltet sich das Verfassen einer Regiments-Geschichte zu einer nicht leichten Arbeit, denn nicht immer stehen dem Geschichtsschreiber genügend Quellen zur Verfügung, namentlich dann nicht, wenn eine längere Friedensepoche eintritt. So lange der Truppenkörper Feldzügen beiwohnt, gibt es immer und überall ruhmwürdige Thaten zu verzeichnen und insoferne gestaltet sich das Sammeln des zu verarbeitenden Materials verhältnismässig leicht. Dem Verfasser obliegt es dabei nur, sowohl anschaulich wie verständlich zu

erzählen und Personen, wo es nothwendig ist, mit festen Contouren reliefartig herauszuformen. Möglichst viel Detail zu bringen, ohne damit den allgemeinen Zusammenhang zu stören; dieser Forderung gerecht zu werden, war der Verfasser überall bemüht; der Leser, den die Lectüre dieses Buches nicht ermüden und unbefriedigt lassen soll, findet dieses Bemühen in der Art wieder, wie sich der Verfasser die Dinge dachte, wobei dieser hier gerne eingesteht, dass er mit Vorliebe dem Guten, dem Bedeutenden, dem Edlen nachgieng. Im Uebrigen mögen etwa folgende Gesichtspunkte massgebend sein:

Der einleitende Theil: „Die Emigration des französischen Cavallerie-Regiments Royal-Allemand in k. k. österreichische Dienste“ hätte ursprünglich für sich in Druck erscheinen sollen; da derselbe nicht nur die Regiments-Mitglieder, sondern vielmehr alle jene interessiren dürfte, welche ihre Herkunft von französischen Emigranten herleiten, so wurde der Stoff ausführlicher behandelt. Der tragische Ausgang, welcher die alte königliche Armee Frankreichs ereilte, ist entstanden durch eine Kette von Fehlern und Unterlassungen. Diese durften nicht unerwähnt gelassen werden, damit der Leser die Ereignisse in ihren oft unscheinbaren Anfängen aufzuspüren vermag, um dann zu erkennen, dass die spätere That immer nur die Folge der vorhergehenden war.

Dem zweiten Theil, der „Geschichte des k. und k. Dragoner-Regiments Erwin Graf von Neipperg Nr. 12“ liegt ein anderer Plan zu Grunde; der Verfasser war bemüht, den Versuch zu unternehmen, ob Kriegs- und Culturgeschichte mit einander zu verbinden sind. Wenn die Kriegsgeschichte vornehmlich die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze behandelt, so obliegt der Culturgeschichte hauptsächlich die Schilderung der Friedensjahre. Alle Stationen aufzuzählen, in denen einst eine Eskadron oder gar ein Zug bequartirt war oder lediglich anzuführen, dass dieser oder jener Stabsoffizier befördert oder transferirt wurde, lag nicht in des Verfassers Absicht, da eine Unzahl von Namen die Darstellung weder hebt, noch auch dieselbe übersichtlich macht. Wenn weiter nichts als eine Personal- oder Dislocations-Aenderung zu verzeichnen war, ohne

dass das Regiment als solches in seiner historischen Entwicklung hiedurch berührt wurde, konnte solches Detail ohne Bedenken fallen gelassen werden.

Die Gruppirung des Stoffes in Capitel, welche mit §§. versehen zugleich eine Ueberschrift tragen, soll das leichte Auffinden dieser oder jener Episode erleichtern. Wo Schlachten oder Gefechte beschrieben wurden, weist der Text eine Planskizze auf, um dem Leser das Nachschlagen in einem kriegsgeschichtlichen Atlas zu ersparen. Der Anhang enthält den Regiments-Schematismus, welcher, wo es nothwendig war, an der Hand der „Musterlisten" ergänzt wurde; an denselben reiht sich ein Namen-Register, um jeden in diesem Buche enthaltenen Personen-Namen leicht und rasch aufzufinden. Den Schluss bilden Beilagen.

Für die Förderung und Unterstützung, welche der Arbeit im Verlaufe der Zeit zu Theil wurde, spricht der Verfasser an dieser Stelle seinen verbindlichsten Dank aus. In materieller Hinsicht haben das Werk unterstützt:

Seine Erlaucht, G. d. C. Erwin Graf von Neipperg und

das Offiziers-Corps des Regiments, namentlich der gegenwärtige Regiments-Commandant, der Herr Oberstlieutenant Adolf von Hagen, welcher in liberalster Weise auf die Intentionen des Verfassers eingieng und dessen Schaffensfreudigkeit auf mannigfache Art zu beleben wusste.

Zur Prüfung und Durchsicht der Manuscripte wurde durch den Herrn Oberst Eduard von Michalkowski eine Commission bestimmt, welche aus den Herren Rittmeistern Emil Swoboda und Ladislaus Grafen Cavriani, sowie dem Herrn Regiments-Chefarzt Dr. Vincenz Svoboda bestand. Indem ich für die schmeichelhafte Anerkennung, die mir durch die eben genannten Commissions-Mitglieder schriftlich zugestellt wurde, meinen Dank ausspreche, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass diese Regiments-Geschichte den angestrebten Zweck auch erreicht hat.

Von Seite des k. und k. Kriegs-Archivs wurde mir vielseitige Anregung gegeben. Der Director dieses Instituts, Herr Oberst Leander von Wetzer, machte mir das reiche Quellen-Material zugänglich und gab mir manchen dankenswerthen

Fingerzeig, um über Klippen hinwegzukommen, an denen die Arbeit hätte scheitern können. In ähnlicher Weise unterstützten mich die Abtheilungs-Vorstände, die Herren: Oberstlieutenant Friedrich Freiherr von Mühlwerth-Gärtner, Carl Haradauer Edler von Heldendauer und Major Vincenz Bayerer; des letzteren grosse Belesenheit wusste, wenn es galt, Informationen einzuholen, immer das richtige Buch ausfindig zu machen. Dem übrigen Personale des k. und k. Kriegs-Archivs bin ich durchwegs zu grossem Danke verpflichtet, ich nenne nur jene Herren mit welchen ich wiederholt zu thun hatte, es sind dies: Rittmeister Paul Ritter von Allram, Hauptmann Josef Boltek, Camillo Geissberg, Franz Höck, Official Johann Langer, Oberlieutenant Julian Pallua-Gall, Hauptmann Friedrich Spigl, Oberlieutenant Gustav Graf Vetter von der Lilie und Hauptmann Ludwig Ritter von Weiss.

In der Militär-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers und Königs unterstützten mich während der Arbeit die Herren Oberstlieutenant Albert von Koller und Regierungsrath Johann Welzer; ich erfülle nur eine angenehme Pflicht, wenn ich hiermit meiner Dankbarkeit Raum gebe.

Wien, im März 1890.

Der Verfasser.

Zusätze und Berichtigungen.

Seite 30 Zeile 13 v. o. lies „aus diesen Tagen“ statt „aus diesem Tage“.
„ 114 „ 5 v. u. die Volkshymne wurde am 12. Februar 1797 zum ersten Male öffentlich executirt.
„ 115 „ 14 v. o. lies „nach dem Türkenkriege zum General-Major 1793“ statt „während des Türkenkrieges 1793 zum General-Major“.
„ 122 „ 1 v. u. fehlt der Zusatz „in welcher die Brigade Wartensleben nicht enthalten ist“.
„ 166 „ 13 v. o. lies „Oberlieutenant Schöpfer und Lieutenant Deucher“ statt „die Lieutenants etc“.
„ 167 „ 7 v. o. lies „Lieutenant Ignaz Ritter von Wittmann“ statt „Oberlieutenant etc“.
„ 182 „ 7 v. u. lies „Corporal Josef Habliczek“ statt „Gemeiner etc.“
„ 183 „ 5 v. o. „ „Corporal Grimm“ statt „Grümm“.
„ 183 „ 7 v. o. „ „Chladek“ statt „Cladek“.
„ 218 „ 11 v. u. „ „1833“ statt „1838“.
„ 227 „ 9 v. o. „ „linke“ statt „rechte“.
„ 234 „ 2 v. u. „ „Corporal Eduard Schober und Dragoner Josef Wrana“ statt „die Dragoner“.
„ 235 „ 11 v. o. lies „der“ statt „das“.
„ 272 „ 3 v. o. „ „22“ statt „23“.
„ 290 „ 9 v. o. „ „decorativen“ statt „decorative“.
„ 292 „ 11 v. o. „ „anderen“ statt „andere“.
„ 307 Als vorletzte Alinea einzuschalten: „Rittmeister Emil Swoboda, welcher über die Ereignisse jener Tage genaue Aufzeichnungen machte, sagt in seinem Tagebuche Folgendes: „26. August. Eine halbe Eskadron unter meinem Commando rückte um 7 Uhr Früh zur Absperrung des Fürstenwaldes, wo die Hofjagd stattfand, aus. Ich hatte diesen Wald im Norden — von Bilan bis Zahlenitz — bis an die Bahnlinie Kremsier-Hullein zu durchstreifen und derart zu bewachen, dass sich niemand einschleichen oder in der Nähe aufhalten könne. Wir waren mit scharfer Munition versehen. Die Sicherung sollte so erfolgen, dass kein Soldat gesehen werde. Nach erfolgter Durchstreifung liess ich von 150$^{\times}$ zu 150$^{\times}$ je einen Mann abgesessen, gedeckt durch den Bahnkörper aufstellen, diese Posten stündlich durch Unteroffiziere visitiren und nahm selbst mit einer stärkeren Patrulle, als Succurs

für alle Fälle, am Wege Hullein gegenüber Aufstellung. Im Süden war der Wald durch das Landwehr-Bataillon abgesperrt. Lieutenant Maxa war bei mir, alle anderen Herren zu Hause und im Hofdienst. Erst um 5 Uhr rückten wir in unsere Quartiere ein".

Seite 319 Zeile 5 v. u. statt „Hôtel Pezoch" zu setzen „Besední dům".

„ 327 Als vorletzte Alinea des §. 102 einzuschalten: „Das Personal-Verordnungsblatt Nr. 11 ex 1890 publicirt: Se. Majestät der Kaiser geruhten die Uebernahme des Obersten Eduard von Michalkowski nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet, in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets besonders pflichtgetreuen und hervorragend guten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei zu verleihen."

„ 432 Da die Schreibweise der Eigennamen erst im „Namens-Verzeichnis" richtig gestellt werden konnte, so wird bei verschiedener Schreibart eines Namens auf dasselbe hingewiesen. Die jedem Namen beigefügte Seitenzahl schliesst Zweifel über die Identität ein und derselben Person aus.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort V
Zusätze und Berichtigungen IX

A. Die Emigration des französischen Cavallerie-Regimentes in k. k. österreichische Dienste.

1. Der Aufstand in Paris, 12. bis 14. Juli 1789 1
2. Der Geist der französischen Armee 21
3. Die Flucht König Ludwig's XVI. nach Varennes 30
4. Das Regiment Royal-Allemand bei der Emigranten-Armee 46
5. Der Feldzug in den Niederlanden 1793—1795 63
6. Der Feldzug am Rhein 1795—1797 75
7. Die Auflösung der Royal-Allemands, Rückblick auf die historische Entwicklung dieses Regimentes 81

B. Geschichte des k. und k. Dragoner-Regiments Erwin Graf von Neipperg Nr. 12.

I. Das Zeitalter der Napoleonischen Kriege.

1. Erste Phase der Regiments-Geschichte.

§. 1. Einleitung 95
§. 2. Die Errichtung des Regiments am 1. Juni 1798 96
§. 3. Erzherzog Carl inspicirt das Regiment zu Enns 97
§. 4. Das Regiment in Wien 98
§. 5. Der Feldzug des Jahres 1800 100
§. 6. Das Regiment garnisonirt in Ungarn 101

2. Der Feldzug des Jahres 1805.

§. 7. Allgemeine Lage vor Ausbruch des Krieges 102
§. 8. Melas-Dragoner marschieren nach dem Kriegsschauplatze ab . 103
§. 9. Die Vertheidigung Tirols 104
§. 10. Die Aufstellung vor dem Passe Strub 105
§. 11. Die Kämpfe des 1. und 2. November 107
§. 12. Die Heldenthat des Oberlieutenants Josef Hilmer 109
§. 13. Räumung Tirols durch die Oesterreicher 112
§. 14. Ende des Feldzuges. G. d. C. Melas † 113

3. Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1809.

§. 15. Die Mobilmachung des Regiments Riesch-Dragoner 116
§. 16. Die Gefechte bei Regensburg 118
§. 17. Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Aspern und Esslingen 119

§. 18. Schlacht bei Aspern, erster Tag (21. Mai) 120
§. 19. Schlacht bei Aspern, zweiter Tag (22. Mai) 124
§. 20. Waffenruhe bis zum 5. Juli 127
§. 21. Schlacht bei Wagram, erster Tag (5. Juli) 129
§. 22. Schlacht bei Wagram, zweiter Tag (6. Juli) 131
§. 23. Das Gefecht bei Tesswitz und Kukrowitz am 10. und 11. Juli, Ende des Feldzuges 135

4. Der Feldzug gegen Russland im Jahre 1812.

§. 24. Vorbereitungen zum Kriege 137
§. 25. Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes 138
§. 26. Kämpfe des Auxiliar-Corps 140
§. 27. Der Ueberfall bei Ogorodniki (20. November) 141
§. 28. Die Eroberung der Stadt Pinsk (27. November) 146
§. 29. Expedition gegen Logiczin (27. und 28. November) 148
§. 30. Oberlieutenant Josef Pfister 150
§. 31. Der russische Winter, Rückmarsch aus Russland 153
§. 32. Oberst Georg Freiherr von Scheither 155

5. Der grosse Befreiungskrieg 1813—1815.

§. 33. Einleitung . 156
§. 34. Die Schlacht bei Dresden, 26. und 27. August 1813 . . . 158
§. 35. Das Gefecht bei Arbesau, 17. September 1813 160
§. 36. Beginn der Schlacht bei Leipzig. Rittmeister Max Stietka 161
§. 37. Verlauf der Schlacht bei Leipzig 166
§. 38. Napoleon wird verfolgt. Der Einmarsch in Frankreich . . 170
§. 39. Napoleons 100 Tage 175
§. 40. Das Gefecht bei Meximieux, 10. Juni 1815 177
§. 41. Riesch-Dragoner garnisoniren im Elsass 181

II. Das Zeitalter der politischen Revolutionen.

6. Die Insurrection in Neapel und in Polen.

§. 42. Aus dem Elsass nach Mähren 185
§. 43. Der Aufstand in Neapel 186
§. 44. G. d. C. Johann Sigmund Graf von Riesch † 189
§. 45. Die polnischen Unruhen 189
§. 46. FML. Carl Graf Kinsky † 191
§. 47. Ficquelmont-Dragoner in Böhmen 192

7. Die Revolution des Jahres 1848—1849.

§. 48. Einleitung . 196
§. 49. Die Revolution in Wien 197
§. 50. Die Einnahme der Hauptstadt 199
§. 51. Winterfeldzug in Ungarn, Einnahme von Wieselburg, Cernirung von Komorn 201
§. 52. Der Sommerfeldzug 1849 206
§. 53. Das Gefecht bei Iházy, 27. Juni 207
§. 54. Das Gefecht bei O. Besenyö, 6. August 209
§. 55. Ende des Feldzuges 213

8. Die Friedenszeit 1849—1859.

§. 56. Von Siebenbürgen über Galizien nach Ungarn 215

§. 57. Das Detachement in Mainz 217
§. 58. Das Inhaber-Jubiläum in Oedenburg 219
§. 59. G. d. C. Carl Ludwig Graf von Ficquelmont † 222
§. 60. Horváth-Tholdy-Dragoner in Wien 223

9. Der Feldzug 1859 in Italien.

§. 61. Einleitung . 225
§. 62. Beginn der Operationen. Die Schlacht bei Magenta, 4. Juni 226
§. 63. Die Schlacht bei Solferino, 24. Juni 228
§. 64. Der Rückzug 235
§. 65. Decorationen und Belobungen 238

10. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges 1866.

§. 66. Friedensthätigkeit in Ungarn 240
§. 67. FML. Johann Graf Horváth-Tholdy † 242
§. 68. Die Horváth-Tholdy-Stiftung 244
§. 69. FML. Erwin Graf von Neipperg wird Inhaber 245
§. 70. Dienstliches und Sociales 247
§. 71. Sportliche Regungen 249

III. Das Zeitalter der jüngsten Vergangenheit.

11. Der Feldzug des Jahres 1866 in Böhmen.

§. 72. Einleitung . 252
§. 73. Mobilisirung des Regimentes Neipperg-Kürassiere 254
§. 74. Marsch nach Böhmen 255
§. 75. Die Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 256
§. 76. Tod des Rittmeisters Josef Lhottak 261
§. 77. Der Rückzug gegen Wien, Ende des Feldzuges 264
§. 78. Decorationen und Belobungen 267
§. 79. Oberst Alexander Graf zu Pappenheim 269

12. Die Periode Güns 1866—1871.

§. 80. Das neue Wehrgesetz 272
§. 81. Der „alte“ Regiments-Stab 274
§. 82. Die neue Adjustirung 277
§. 83. Dienstliches und Sociales 279
§. 84. Offiziers-Corps und Cadeten 281

13. Die Periode Prossnitz 1871—1879.

§. 85. Dislocations-Verhältnisse 284
§. 86. Oberst Gustav Dunst von Adelshelm 285
§. 87. Die Aera „Nassau“ 287
§. 88. Der Circus in Prossnitz 289
§. 89. Oberst Arthur Graf Mensdorf-Pouilly 292
§. 90. Oberst Hermann Körber 294

14. Die Periode Brünn 1879—1886.

§. 91. Oberst Adolf von Bothmer 296
§. 92. Die Bequartirung auf dem Lande 298
§. 93. Die Regiments-Abende 301
§. 94. Die Arbeiterkrawalle des Jahres 1885 in Brünn 303
§. 95. Czar Alexander II. in Kremsier 306
§. 96. Dienstliches und Sociales 308

15. Die Periode Göding-Bisenz 1886—1889.

§. 97. Der Dislocationswechsel 310
§. 98. Der Contact mit dem Militär-Reitlehrer-Institut 312
§. 99. Die Rennen . 314
§. 100. Dienstliche Verhältnisse 320
§. 101. Sociales Leben der Offiziere 322
§. 102. Oberst Eduard von Michalkowski 326
§. 103. Schlusswort . 327

Anhang.

Regiments-Schematismus . 333
Namen-Register . 433

Beilagen.

Die Emigration

des

französischen Cavallerie-Regiments

„Royal-Allemand“

in k. k. österreichische Dienste.

1. Der Aufstand in Paris, 12. bis 14. Juli 1789.

Trotz der drückenden Mittagshitze wogte durch die Strassen von Paris eine unabsehbare Menschenmenge. Es war Sonntag am 12. Juli 1789, als Tausende von Bürgern, Arbeitern, Müssiggängern und Neugierigen, die überall dabei sein müssen, sich unter beständigem Schieben und Stossen nach dem Garten des Palais-Royal drängten, dem Orte, wo seit der jüngsten Zeit immer etwas Neues zu hören war. Hier wurden die täglichen Ereignisse öffentlich besprochen, hier wurden mannigfache Reden gehalten und seitdem König Ludwig XVI. die Vertreter des Parlaments in die Hauptstadt berufen hatte, pulsirte daselbst das öffentliche Leben in einer vorher ungeahnten Weise; namentlich die Vertreter des dritten Standes, die Nichtprivilegirten im Gegensatze zum Adel und Clerus, ergingen sich mit Vorliebe in laute Debatten über anzubahnende Reformen und äusserten ihre Ansichten in einer Sprache, deren Kühnheit vom Volke stets mit grossem Beifalle aufgenommen wurde. Auch sonst besonnene Menschen fühlten sich von der allgemeinen Bewegung erfasst, denn täglich bekam man im Palais-Royal zu hören, dass der Hofhalt des Königs alljährlich 40 Millionen verschlinge, dass Adel und Geistlichkeit auf Kosten des Landvolkes sich bereicherten, dass die Bevölkerung auf dem Lande elementarer Ursachen wegen dem Verhungern nahe sei. Es mehrten sich die Klagen über die Regierung, welche unfähig, ihre Aufgabe zu erfüllen, allein Schuld sei an so vielem Elend. Eine solche Sprache verhallte nicht ungehört, es gab der Unzufriedenen mehr als genug, welche immer ungestümer einen Umschwung der socialen Verhältnisse verlangten.

Am 12. Juli war der Zudrang in den öffentlichen Garten grösser denn je; jeder Augenblick brachte neue Besucher und

jedem Einzelnen konnte man es am Gesichte ablesen, dass ein Ereigniss von grösster Wichtigkeit stattgefunden hatte. In der drängenden Menge versuchte jedermann zu sprechen, vergebens, denn weithin erdröhnten laute, einem tiefen Ingrimm entsprossene Verwünschungen und verursachten einen Lärm, welcher wie das Rollen des Donners den Ausbruch des Gewitters anzuzeigen pflegt. Endlich machte dem betäubenden Geschrei ein junger Demagoge ein Ende, Camille Desmoulins war auf einen Tisch gestiegen und gebot der Versammlung Schweigen. Mit flammendem Auge, die Pistole in der Hand ruft er laut in die Menge hinein: „Bürger! Es ist kein Augenblick zu verlieren! Ich komme von Versailles: Necker ist entlassen. Diese Entlassung ist die Sturmglocke einer Bartholomäus-Nacht für die Patrioten. Heute Abend werden sämmtliche Schweizer- und deutschen Bataillone vom Marsfelde ausrücken, um uns zu erwürgen. Nur eine Rettung bleibt uns: Zu den Waffen!“

Diese offen zur Empörung reizenden Worte entfesselten einen brausenden Sturm, auch die anwesenden Soldaten der französischen Garde schrieen aus Leibeskräften mit. Als nun Camille Desmoulins ein Baumblatt auf seinen Hut steckte, thaten die Gardisten desgleichen und erklärten damit, die Sache des Volkes zu der ihrigen zu machen.

Der johlende Volkshaufen wälzte sich hinaus auf die Strasse. Einzelne schleppten die Wachsbüste des Herzogs von Orleans und des entlassenen Finanzministers herbei, umhüllten dieselbe mit schwarzem Flor, um in feierlicher Prozession durch die Stadt zu ziehen. Die Patrioten legten Trauer an; kein Vergnügen, keine Belustigung! Die Tanzlokale mussten geschlossen werden und wer dem Zuge begegnete, wurde genöthigt, sich anzuschliessen oder doch wenigstens den Hut abzunehmen.

In der Strasse St. Honoré, in der Nähe des Vendômeplatzes stiess die Menge auf eine Abtheilung des Dragoner-Regiments **Royal-Allemand.** Mit Staunen gewahrten die biedern Deutschen das Herannahen dieses eigenthümlichen Trauerzuges, in dessen Reihen zahlreiche französische Gardisten, jeder am Arme eine Geliebte führend, sichtbar waren. Für die Royal-Allemands bedeutete diess offenkundige Zuchtlosigkeit und gar

mancher Dragoner stellte sich im Sattel auf, um sich zu überzeugen, ob er denn wirklich recht gesehen habe.

Das französische Garde-Regiment erfreute sich bei den dynastisch gesinnten Dragonern keines grossen Ansehens, ebenso waren auch die deutschen Royal-Allemands bei den Patrioten schlecht angeschrieben. Die Abneigung beider Truppenkörper beruhte auf principieller Gegenseitigkeit und bei dem nunmehr unvermeidlich gewordenen Anpralle regte sich beiderseits das Verlangen, die seit geraumer Zeit bestehenden Reibungen endgiltig mit Thatsachen zu beschliessen.

Die Dragoner, welche den Befehl erhielten, mit der blanken Waffe das Volk auseinander zu treiben, setzten sich sofort in Bewegung und bahnten sich mit dem Säbel einen Weg, dabei mehrere Menschen verwundend. Derjenige, welcher die Büste Necker's trug, wurde getödtet.

Der Anblick der Verwundeten reizte das Volk zur Erbitterung. Als nun ein Savoyarde, welcher die Büste des Herzogs von Orleans getragen hatte, durch einen Schuss in die Brust verwundet wurde, nahm die Demonstration einen derart drohenden Charakter an, dass Bezenval, der Platzcommandant von Paris den Dragonern den Befehl gab, die Excedenten schonungslos zu verjagen. Der Commandant des Dragoner-Regiments, **Carl Eugen Prinz von Lambesc** kam diesem Befehle nach und drängte die Menschenmasse gegen die Tuilerien zu. Vor den dichtgeschlossen vorrückenden Dragonern suchte jedermann sich zu retten aus Angst, unter die Hufe der Pferde zu gerathen. Es entstand eine grosse Verwirrung, Mütter schrieen um ihre Kinder und erschreckt flüchteten viele in den Tuileriengarten, in welchem sich zahlreiche Sonntagsspaziergänger befanden. Die Dragoner gelangten in den Hof des weitläufigen Gebäudecomplexes und blieben dann unthätig stehen. Die Ermahnungen des Prinzen Lambesc, welcher Bürgerblut schonen wollte, verhallten ungehört in dem betäubenden Lärm, dagegen füllte sich der Hof immer mehr mit Excedenten. Als Schreckmittel gaben die Dragoner eine Salve in die Luft ab, der Rauch verzog sich und da niemand beschädigt worden war, bekamen die Krawallmacher Muth. Einige kühne Gesellen sprangen herbei und hielten

des Prinzen Pferd an Zügel und Mähne. Lambesc liess seinen Rappen eine Pirouette ausführen und befreite sich von den ihn Bedrängenden, indem er den Säbel über ihren Köpfen schwang. „Dreht die Brücke um, damit sie nicht mehr zurück können!“ wurde gerufen. Fürst Lambesc gab Einem, der die Brücke sperren wollte, einen Hieb mit dem Säbel, gleichzeitig wurde von den Dragonern ein Greis niedergeritten, der in den Menschenstrom gerathen war und jetzt sich zu retten nicht mehr Zeit gefunden hatte.

Die Dragoner wurden nun von den Terrassen aus mit Steinwürfen, Flaschen, Stühlen, selbst auch mit Flintenschüssen angegriffen. Lambesc ertrug diese thätlichen Insulten mit Gleichmuth und benahm sich sehr schonend dem Volke gegenüber. Nach kurzer Zeit stand sein Regiment wieder auf dem Platze Ludwig XV. weiterer Befehle harrend.

Die Nachricht über das eben Geschehene verbreitete sich in der Stadt mit ungeheurer Schnelligkeit und ebensolcher Uebertreibung. Unter dem Schlagworte „L'horrible crime du Royal-Allemand et de son colonel“ [1]) wurde erzählt, die Dragoner hätten Feuer auf das Volk gegeben, Lambesc habe einen Greis (vieillard vénérable), der auf den Knien um Gnade flehte, erwürgt; jetzt wolle man die Stadt sogar anzünden. Ein Kanonenschuss, welcher gerade ertönte, liess das Gerücht glaubwürdig erscheinen. Die in den Strassen vereinzelt berathschlagenden Gruppen schlossen sich an einen Haufen an, welcher unter Führung von Soldaten der französischen Garde gegen die Kaserne der Dragoner zog. In dem Gedränge vorhin war auch ein französischer Gardist verwundet worden.[2]) Diess genügte der französischen Garde, um nach Hause zu eilen und die Waffen zu ergreifen. „Seid Ihr für den dritten Stand?“ rief die Garde hinüber zu den Royal-Allemands, welche zur Antwort gaben: „Wir sind für die, welche uns Befehle geben“. Nun folgte eine scharfe Salve, welche mehrere tödtet und verwundet, die Situation war ernst, da sich beiderseits Berufsoldaten gegenüberstanden.

[1]) Detaille et Richard: L'armée française, Paris 1885—89. I. Bd. pag. 67.

[2]) Thiers: Histoire de la revolution française, Paris 1839. I. Bd. pag. 47.

Die Garde mit dem hinter sich angesammelten Pöbel zog im Sturmschritte mit gefälltem Bajonnette vor den Eingang in die Tuilerien und stellte sich daselbst zwischen die Dragoner und das Volk, um die Patrioten vor den deutschen Reitern zu schützen.

Unterdessen sah man von allen Seiten her Truppen im Anmarsche. Drei Schweizer-Regimenter und vier Cavallerie-Regimenter [1]) rückten vom Marsfelde gegen die Tuilerien vor, wo dieselben von der Garde, welche sich nach Art der Prätorianer geberdete, mit Flintenschüssen empfangen wurden. Um 9 Uhr Abends wurde eines der ausgerückten Reiter-Regimenter angegriffen und ein Reiter hiebei durch einen Bajonnettstich getödtet. Die Deutschen wollten die Garde attakiren, erhielten jedoch den Befehl, sich zurückzuziehen, eine Massregel, welche den Muth der Garde erheblich steigerte. Von einem pflichtvergessenen Offizier Namens Gonchon aufgereizt, rissen die französischen Garden das eiserne Gitterthor ihrer Kaserne nieder und schritten ungesäumt zu einem Gegenangriffe auf die Dragoner des Prinzen Lambesc, dem gleich bei der ersten Decharge des Gegners drei Reiter getödtet wurden.[2]) Die zum Angriffe auf die Garde beorderten Bataillone zeigten sich unverlässlich, die Mannschaft war nicht gewillt, den Strassenkampf zu wagen, so dass Bezenval sich veranlasst fand, die ganze Angriffsbewegung einzustellen. Unter dem Schutze der Dunkelheit traten diese Truppen gegen 11 Uhr den Rückzug nach dem Marsfelde an,[3]) den Schauplatz der Garde überlassend, welche in ihrer Stellung die ganze Nacht verharrte.

Für Paris brachen sorgenschwere Stunden an. Das Volk war in das Stadthaus eingebrochen und bewaffnete sich mit den vorgefundenen Flinten und Säbeln. Die bewaffneten Banden zogen hierauf durch die Strassen, erbrachen die Hausthore unter

[1]) Es waren dies die Schweizer-Regimenter Diesbach, Salis und Châteauvieux, ferner die Cavallerie-Regimenter Bercheny, Esterhazy, Royal-Dragons und Royal-Cravatte. — Siehe Fieffé: Histoire des troupes étrangères, Paris 1854, pag. 348.

[2]) Pagès: Histoire secrète de la revolution française, Paris 1797, I. Bd., pag. 134.

[3]) Fieffé: Histoire des troupes étrangères, Paris 1854, pag. 348, und Pagès a. a. O., pag. 135.

dem Vorwande, Brot und Waffen zu suchen und bedrohten den friedliebenden Bürger, welcher sich in sein Haus eingeschlossen hatte, mit Raub und Plünderung. Man riss das Strassenpflaster auf, errichtete Barricaden unter dem Scheine der in Brand gesteckten Zollbarrièren, gleichzeitig wurde auf allen Thürmen Sturm geläutet. Die Ausschreitungen und Excesse dauerten die ganze Nacht hindurch. Es gab in der ganzen Stadt niemand, der dem sinnlosen Plündern Einhalt geboten hätte, etwa 50.000 Menschen — sie nannten sich Patrioten — brandschatzten nach Gutdünken. Paris lief Gefahr, gänzlich ausgeplündert zu werden.

Von den Wahlmännern wurde noch in den Abendstunden rasch eine Nationalgarde organisirt. Den Kernpunkt dieser im Handumdrehen geschaffenen Militärmacht bildete das Regiment der französischen Garde, welches auf den Befehl des Königs, von Paris abzumarschieren, *nunmehr ganz zur Volkspartei* übergetreten war.

Jene Partei am Hofe, welche geglaubt hatte, dass die seit Wochen gährende Bewegung in Paris, wo es wie in einem Hexenkessel brodelte, mit Waffengewalt unterdrückt werden könnte, sollte noch bitterer enttäuscht werden, als dies bisher der Fall war, wo man gemeint hatte, dass der Aufruhr mit geringer Mühe niederzuschlagen sei. Wohl stand dem Könige eine ansehnliche Truppenmacht zur Aufrechthaltung der Ordnung zu Gebote, allein der Geist dieser Truppen war nicht unbedingt verlässlich. Bei einem kurz vorher abgehaltenen Kriegsrathe zu Versailles hatten beinahe durchwegs alle Oberste erklärt, man könne dafür nicht gut stehen, dass nicht die Soldaten mit dem Volke gemeinsame Sache machen würden.[1])

Um die aufständische Bewegung nicht noch mehr sich verbreiten zu lassen, ertheilte der König über Anrathen der ihm nahe stehenden Personen den Befehl, sämmtliche Abtheilungen aus der Hauptstadt zu entfernen. Man hoffte durch diese Massregel das in die redlichen Absichten Ludwig's XVI. gesetzte Mistrauen zu zerstreuen und nahm an, dass die Aufregung im Volke sich von selbst legen würde, sobald dieses keine Truppen mehr erblicke.

[1]) Pascal: Histoire de l'armée française, Paris 1847, II. Bd., pag. 240.

Die Truppen mussten also die Stadt verlassen und in ihre Cantonnements zurückgehen, wo in Bezug auf Verpflegung der grossen Eile wegen, mit der man die Regimenter in die Nähe des Hofes instradirt hatte, gar nichts vorbereitet worden war.

Man übersah, wie gefährlich es war, die meuternden Soldaten der Garde mit dem Pöbel fraternisiren zu lassen. Die Hofpartei musste doch wissen, dass bisher nur der Unteroffizier die Ausbildung der Mannschaft besorgt hatte, weil der Offizier sich um den Dienst nie kümmerte. Die Technik des Dienstes verstand nur der Unteroffizier und solche Unteroffiziere beliess man in Paris. Sie organisirten mit soviel Geschick, dass die Nationalgarde in der kürzesten Zeit den Kampf mit jeder regulären Truppe aufnehmen konnte. Aus diesen Unteroffizieren giengen in der Folge die grössten Generale der Revolutionszeit hervor, sie verdankten ihre Stellung lediglich ihrer Begabung und ihrem Talente und deshalb war es ein arger militärischer Fehler, wenn man den Rebellen gute Führer überliess. Freilich ahnte wohl in jener Stunde kein Mensch am ganzen Hofe, dass der Plebejer-Sergeant auch für hohe Offiziersstellen geeignet sei. Die Idee, dass der führerlose und in Banden zerstreute Pöbel unter kundigen Händen schon über Nacht ein überaus gefährlicher Gegner werden könnte, hätte damals keinem der adeligen Offiziere eingeleuchtet.

Die Errichtung einer Nationalgarde war ein Akt unabweislichen Bedürfnisses; sollte die Bevölkerung das zuwege bringen, was die Armee nicht vermocht hatte? Wer, wenn nicht der König, besass in diesem Augenblicke soviel Autorität, um das aufgeregte Volk zu beruhigen? Dass die öffentliche Ordnung um jeden Preis hergestellt werden musste, dessen war sich jeder nur einigermassen Besonnene vollkommen klar.

Der Morgen des 13. Juli fand Paris in ein Heerlager verwandelt. Die Aufregung, die Angst, die Erbitterung des Volkes erreichte eine solche Höhe, dass man den bevorstehenden Kampf mit dem Muthe der Verzweiflung fuhren wollte. Die Frauen machten Wasser siedend, die Männer trugen in die obern Stockwerke der Häuser Steine, man bewaffnete sich mit Allem, was nur überhaupt als Waffe gebraucht werden konnte. Feurige Demagogen und fanatische Umsturzmänner sprachen von Verrath

und reizten mit aufrührerischen Reden zu Ausschreitungen, welche alle Bande socialer Ordnung lösten. Nur das entschiedene Auftreten der eben errichteten Nationalgarde, welche einige der ärgsten Excedenten ohne viel Federlesens henkte, bewahrte die Hauptstadt vor Plünderung.

Der von den Wahlmännern der Stadt Paris veröffentlichte Aufruf veranlasste viele Bürger, um die Aufnahme in die Bürgergarde einzuschreiten. Kaum hatte der Stadtrath einen den Verhältnissen entsprechenden Beschluss gefasst, hörte man abermals die Sturmglocke läuten. Von allen Seiten trafen beunruhigende Nachrichten ein: Eine Rotte von Strolchen und Räubern plündern das Kloster St. Lazare, Dragoner und Husaren wären von aussen her gegen die Stadt im Anmarsche. Der Ruf nach Waffen wurde immer lauter, immer dringender, man wollte gegen Räuber und gegen Soldaten sich schützen, denn vor beiden war die Angst gleich gross. In der Bürgerschaft wurde das Anerbieten des Wachcommandanten zu Paris Namens de Rulhières mit Freuden begrüsst, als dieser erklärte, mit seinem Wachdetachement den Bürgern zur Verfügung stehen zu wollen.

Die Nachricht, dass die auf dem Marsfelde lagernden Schweizer ihre Dienste der Stadt anböten, erregte einerseits Staunen, anderseits Mistrauen. Man entsandte Einzelne, um darüber Gewissheit zu bringen. Das Gerücht entbehrte jeder Begründung.

An den Thoren der Stadt unterhielt die Bürgerschaft einen sehr regen Dienst. Alle, welche das Thor passirten, wurden befragt um Stand und Zweck ihres Kommens und Gehens. Besonders solche Personen, von denen man wusste, dass dieselben mit dem Hofe in näherer Berührung standen, pflegte man auszukundschaften und führte Verdächtige in das Gebäude, wo der Ausschuss des Stadtrathes permanent amtirte. Aus aufgefangenen Briefen gieng hervor, dass Bekannte oder Verwandte von Offizieren, welche nun ausserhalb Paris lagerten, aufgefordert wurden, die Stadt zu verlassen, weil es in den nächsten Tagen heiss hergehen werde.[1])

[1]) Comte: Histoire de la garde nationale de Paris, Paris 1827, pag. 35.

Um 2 Uhr Nachts stürzten einige Personen in die Amtsstube des Stadtrathes und erzählten athemlos, dass durch die Strasse St. Antoine 15.000 Soldaten herangezogen kämen und dass dieselben den Grève-Platz jeden Augenblick erreichen müssten. Auch diese Nachricht erwies sich als unwahr, dieselbe verfehlte jedoch nicht, den Bewohnern die Nachtruhe zu nehmen.

Beim ersten Morgengrauen schon ist ganz Paris auf den Beinen. Man sieht Leute jedes Standes und jedes Alters mit Waffen in der Hand durch die engen schmutzigen Gassen laufen, Plan- und ziellos wogte die unzählbare Menge hin und her, es fragte Einer den Andern um Nachrichten, um sodann die Neuigkeit mit der grössten Bereitwilligkeit weiter zu erzählen.

Vor dem Gebäude des Stadtrathes sammelten sich sämmtliche Gerüchte. Erschrocken erzählte Einer, dass das Regiment Royal-Allemand gefechtsbereit vor dem Zollschranken du Thrône stände, ein Anderer versicherte unter Zeichen der grössten Bestürzung, dass die Regimenter Royal-Allemand und Royal-Cravatte durch die Vorstadt St. Antoine hereingeritten wären, nicht ohne auf alle zufällig des Weges Kommenden ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter eingehauen zu haben. Man sprach von Geschützen, welche von den Truppen mitgebracht worden wären. Schliesslich wollte man schon wissen, dass in der Vorstadt St. Antoine ein fürchterliches Blutbad von den Royal-Allemands angerichtet worden war. Zugleich brachte man die Nachricht, dass auch gegen die andern Stadtthore Truppen im Anmarsche seien.

Der Stadtrath liess auf diese Erzählungen hin sämmtliche Sturmglocken läuten und rief alle verfügbaren Soldaten der französischen Garde in's Gewehr. Von bewaffneten Bürgern hatten sich möglichst viele einzufinden, um die heranziehenden Truppen zu bekämpfen. Gleichzeitig wurden Kundschafter nach allen Richtungen hin entsendet. Man erfuhr durch dieselben, dass das Regiment Royal-Allemand thatsächlich vor dem Zollschranken stand, ohne jedoch in die Vorstadt eingerückt zu sein.

Während die auswärts der Stadt lagernden Truppen anscheinend Paris zu belagern gewillt waren, zeigten sich an den Stadtthoren viele Soldaten, welche von ihrer Abtheilung deser-

tirend, dem Volke zu Hilfe zu kommen sich geneigt erklärten. Die Bürger nahmen alle diese Flüchtlinge mit der grössten Bereitwilligkeit auf und verstärkten durch dieselben die Reihen der Bürgergarde. Auch einzelne höhere Offiziere boten dem Stadtrathe ihre Dienste an, ebenso liefen namhafte Geldspenden ein.

Von der Vorstadt St. Antoine kamen Leute, welche erzählten, daselbst bereits Husaren gesehen zu haben. Auch den Prinzen Lambesc hatten einige in gestrecktem Galopp durch die Strassen reiten gesehen und zugleich wollten Andere genau beobachtet haben, dass der Commandant der Bastille die Kanonen eigens für ein Kartätschenfeuer habe laden lassen.

In den Vormittagsstunden des 14. Juli sammelte sich vor der Bastille eine ansehnliche Schaar von Menschen, im Gedränge standen einige Equipagen, deren Insassen — es waren zumeist Damen, welche die Neugierde hergelockt hatte — müssig dem Schauspiele zusahen. Mittlerweile hatte eine Deputation bei dem Commandanten der Bastille de Launay vorgesprochen, diesen befragend, ob er dem Volke feindselig gesinnt sei. Nach längerem Aufenthalte, der bereits die vor der Bastille angesammelten Menschen unruhig zu machen begann, trat die Deputation mit der Antwort, dass de Launay auf keinen Fall als Angreifer auftreten werde, mitten unter das Volk, welches sich hierauf nach allen Windrichtungen zerstreute.

Um 11 Uhr Vormittag sammelte sich vor der Bastille ein anderer Volkshaufen mit der ausgesprochenen Absicht, die verhasste Zwingburg in Besitz zu nehmen. Ueber das Wie waren die Angreifer aber noch nicht einig und in dem Bestreben, überhaupt etwas zu thun, begannen sie die vierzig Fuss hohen und dreissig Fuss dicken Mauern mit Flintenkugeln zu beschiessen; natürlich ohne den geringsten Erfolg. Die Besatzung der Bastille aber fand sich nun veranlasst, mit Flintenschüssen zu antworten, ein Umstand, der von einigen Abgeordneten benützt wurde, um das Volk vor weiteren Ausschreitungen zu warnen; zugleich schritten dieselben vor, um mit der Besatzung zu verhandeln, damit auch diese das Feuern einstelle. Der tosende Lärm ringsumher verhinderte jedoch die Absicht der directen Unterhandlung und plötzlich fallen wieder Schüsse, ohne dass man deren Urheber

hätte entdecken können. Das ohnehin aufgeregte Volk schreit Verrath, findet an einer unterdessen herbeigeeilten Abtheilung des Garde-Regiments einen erwünschten Rückhalt und um die Verwirrung noch mehr zu steigern, wird eine an de Launay gerichtete Depesche aufgefangen, in welcher dieser aufgefordert wird, sich zu halten, da er ohnehin am Abend unterstützt werden würde.[1])

Der Marquis de Launay war wohl dem Könige unbedingt treu ergeben, allein er benahm sich so, wie es der Hof zu thun pflegte: er wagte weder das ihm anvertraute Gefängnis energisch zu vertheidigen, noch auch den Platz ohne Kampf zu übergeben; gegen das Letztere sträubte sich seine militärische Ehre, das Erstere gebot aber seine Pflicht auch ohne ausdrücklichen Befehl und so schwankte er hin und her, bis ihm die Ereignisse über den Kopf wuchsen.

Die Bastille war entschieden das strategisch wichtigste Gebäude und konnte vermöge der fortificatorischen Anlage bei einer einigermassen zahlreichen Besatzung auch gegen eine bedeutende Ueberzahl vertheidigt werden. Die Besatzung bestand die längste Zeit hindurch aus 82 Invaliden, ein Umstand, welcher zur Veranlassung wurde, dass man am 7. Juli 30 Mann Infanterie unter Commando des Lieutenants Flue als Verstärkung der Besatzung abschickte. Dieser junge Offizier, ein Mann von Muth und ruhiger Ueberlegung, suchte zuerst die permanente Aengstlichkeit de Launay's zu beruhigen. Beim Ausbruche der Krawalle am 12. Juli wurden die in dem benachbarten Pulvermagazin erliegenden Pulverfässer in die Kellerräume der Bastille geschafft; Lieutenant Flue besorgte diese Arbeit mit seinen Leuten in der Nacht vom Sonntag auf den Montag.

Die für den 14. Juli zu kleine Besatzung war sich eigentlich selbst überlassen, denn auch bei dem grössten Heldenmuthe dieses kleinen Häufleins war es nur eine kurze Zeit möglich, eine Zwingburg zu vertheidigen, welche auch in ruhigen Zeiten

[1]) Comte a. a. O. führt den Wortlaut dieses Befehles an: M. de Launay tiendra jusqu'à la dernière extrémité; je lui ai envoyé des forces suffisantes. Ce 14 juillet 1789, signé le baron de Bezenval.

jedem Franzosen verhasst war, da in derselben die Opfer der lettres de cachet gefangen gehalten wurden. Der Bastille nur 30 Schweizer als Verstärkung zu schicken, war militärisch ein schwerer Fehler. Wenn man schon den Entschluss gefasst hatte, die Invaliden nicht allein zu lassen, wenn man also eine Verstärkung der Besatzung für nothwendig hielt, warum entsendete man dahin nicht wenigstens ein ganzes Bataillon? Dass in Paris schon seit zwei Monaten der Ausbruch einer Revolution tagtäglich bevorstand, war in Hofkreisen nicht unbekannt, ebensowenig die Absicht des Königs, jede Unruhe schon im Keime zu ersticken.

Nachmittags um 3 Uhr placirten die Angreifer drei Kanonen vor der Bastille. De Launay wähnend, dass nun Alles verloren sei, eilte in die Keller, um die Pulverfässer anzuzünden, doch hielten ihn zwei Unteroffiziere hievon ab.

De Launay verlor nun ganz den Kopf. Die vor der Festung angesammelte Volksmenge hatte er für neugierige, gutherzige, zwar hitzige aber keineswegs revoltirende Leute angesehen und so hielt er denn auch das der Deputation gegebene Versprechen, nicht angreifen zu wollen, getreu ein. Soweit handelte de Launay als Mann von Ehre, allein das planlose und ohnmächtige Herumschiessen, welches am Nachmittage erfolgte, war doch eine zu auffallende Erscheinung, als dass man diese so leichthin hätte übersehen dürfen. Geschütze gab es in der Bastille eine hinreichende Anzahl, die Mannschaft zeigte sich bereit, jene auch wirksam zu bedienen und einige Kartätschenschüsse hätten hier bald Ordnung gemacht. Allein die Zaghaftigkeit de Launay's schreckte vor dem Aeussersten zurück, er wartete und wartete — bis die Ketten der aufgezogenen Zugbrücke mit Aexten durchhauen waren, worauf die Stürmenden hereinflutheten. Stundenlang hatte de Launay gezögert, jetzt wurde er überrumpelt von einer Volksmenge, die sich zu rächen suchte und jeden, der ihr in den Wurf kam, über die Klinge springen liess.

Einige Schweizer vermögen sich noch durch die Flucht zu retten, die alten Invaliden aber werden erschlagen. Der Anblick des vergossenen Blutes versetzt den Pöbel in eine Art Wahnsinn.

De Launay, von zwei Gardisten Élie und Hullin mannhaft vertheidigt, wird gefangen genommen und auf dem Wege zum Hôtel de Ville brutal mishandelt, martervoll gequält und endlich getödtet, indem man seinen Kopf mit einem Taschenmesser vom Rumpfe herunterarbeitet. Das von Blut triefende Haupt wird auf eine Heugabel gesteckt und im Triumphe durch die Strassen getragen.

Der gelungene Sturm auf die Bastille rief unter dem Volke eine ungeheure Begeisterung hervor. Die Besucher des Palais-Royal jubelten und jauchzten, es schien, als ob mit der eroberten Zwingburg auch andere Misbräuche des alten Königthums gefallen wären.

Die fanatischen Republikaner versammelten sich rasch im Palais-Royal und constituirten einen Gerichtshof, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als eine Proscriptionsliste zu entwerfen. In derselben wurden die Namen aller jener Personen aufgenommen, welche als starre Anhänger des alten Regimes dem Volke feindselig gesinnt galten. Die in dieser Liste enthaltenen Personen — durchwegs nur Adelige und Freunde des Hofes — wurden zum Tode verurtheilt und auf den Kopf eines jeden der Geächteten eine Belohnung in Aussicht gestellt. Die Anklage lautete auf Verrath des Vaterlandes, ohne jedoch des Näheren anzuführen, was darunter gemeint war. Damit die Patrioten wüssten, wer ihr Feind sei, liess man diese Proscriptionslisten rasch in Druck legen und öffentlich anschlagen. Die dem Franzosen angeborene Artigkeit zeigte sich in dem Verschicken dieses Urtheils an die Geächteten. Auf ihr bevorstehendes Schicksal wurden durch derlei Billets-doux aufmerksam gemacht die Grafen von Artois, der Prinz Lambesc,[1] Marschall Broglie, Foulon u. A. m.

[1]) Lambesc war wegen der Vorfälle am 12. Juli in Anklagestand versetzt worden. Der für diesen Zweck eingesetzte Gerichtshof Chatelet beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und erbrachte in der später durchgeführten Untersuchung jedoch auch den Beweis, dass derselbe Fürst, den man einer odieuse barbarie beschuldigte, zur selben Zeit eine junge Frau, welche ein Kind am Arme trug, aus der Gefahr, in der Volksmenge erdrückt zu werden, rettete. (siehe L'armée française par Detaille et Richard, Paris 1885—1889, I. Bd. pag. 67.) Lambesc wurde freigesprochen, ein sicherer Beleg dafür, dass ihm

Wir müssen nachholen, dass das Parlament seit dem 5. Mai 1789 zu Versailles tagte. Gleich nach Eröffnung der Sitzungen hatte Ludwig XVI. versprochen, den Finanzen aufhelfen zu wollen und unter allgemeinem Jubel hatte Necker eine Rede gehalten, in welcher dargethan wurde, dass die finanzielle Lage lange nicht so drückend sei, als man allenthalben glaubte. Necker gefiel sich in der Rolle des einseitigen Beschwichtigungs-Hofrathes, allein es fehlte ihm in seiner eitlen Selbstgefälligkeit der richtige Blick für den Ernst der Dinge; ihm war es hauptsächlich darum zu thun, populär zu bleiben und deshalb liess es ihn kalt, dass man das Volk auf alle mögliche Art aufzureizen suchte; was lag ihm daran, dass man selbst die Soldaten zum Ungehorsam verleitete?

Der dritte Stand wurde dabei in seinen Forderungen kühner und man sorgte durch die Tagespresse, dass die Verhandlungen möglichst lebendig bis in die niedersten Volksschichten verbreitet wurden. Schon drei Wochen später war der Geist der Opposition bedenklich erstarkt. Wohl hatte der dritte Stand des Königs Befehl vernommen: „Meine Herren, ich befehle Ihnen, sofort auseinanderzugehen und sich morgen Früh in den abgesonderten Berathungskammern, Stand für Stand, zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten einzufinden.“ Doch die Vertreter des dritten Standes blieben im Saale sitzen. Und als man diess dem Könige zur Anzeige brachte, meinte er: „Sie wollen nicht fortgehen? Gut, so mag man sie da lassen, ich will nicht, dass ein einziger Mensch wegen meines Streites umkomme.“ Der gutherzige Monarch ahnte wohl nicht, dass diese Opposition sein beklagenswerthes Ende herbeiführen werde, er hielt die Menschen für besser, als sie waren. Gleichwohl sah er doch ein, dass es nothwendig war, den sich von nun an immer häufiger wiederholenden Krawallen und Strassentumulten einen Riegel vorzuschieben und befahl die Verstärkung der Pariser Garnison durch die Concentrirung von 8 Cavallerie- und 2 Infanterie-Regimentern, welche aus der Provinz in die Nähe von Paris und Versailles beordert wurden.

Brutalität entschieden nicht vorgeworfen werden konnte. Bei dem ausgesprochenen Hang des Tribunals, Todesurtheile zu fällen, durfte Lambesc gewiss nicht erwarten, dass mit ihm eine Ausnahme gemacht werden würde.

Seit dem 17. Mai standen allmählig 15 Regimenter in unmittelbarer Nähe des Hofes.[1])

Die nach Paris beorderten Regimenter zählten zu den sogenannten „fremden“ Truppen, d. h. sie bestanden aus angeworbenen Deutschen oder Schweizern. Jene Cavallerie-Regimenter, welche den Titel Royal führten, galten als Elitetruppe. Das Regiment Royal-Allemand war unter Commando seines Inhabers, des Prinzen von Lambesc aus Valenciennes nach Paris marschiert und erhielt La Muette als Lagerplatz.[2])

Diese Streitmacht, von der man voraussetzte, dass ihre Anwesenheit das Umsichgreifen der revolutionären Ideen verhindern würde, imponirte durch ihre Masse allein — sie zählte etwa 30 bis 40.000 Mann — und bot die Gewähr, im Bedarfsfalle Ruhe und Ordnung schaffen zu können. Den Parisern blieb diese Truppenanhäufung natürlich nicht verborgen, mit richtigem Instinkte erriethen sie den Zweck dieser Massregel und bald

[1]) Nach Pascal: Histoire de l'armée franc. Paris 1847, II. Bd. pag. 238 waren diess:

das 75. Inf.-Reg. aus Blois
„ 37. „ „ „ Tours
„ 66. „ „ Salis-Samade
„ 78. „ „ Bullin-Châteauvieux
„ 1. Cav.-Reg. Colonel général aus Sédan
„ 8. „ „ Royal-Cravate aus Melun
„ 9. „ „ Royal-Roussillon aus Saumur
„ 10. „ „ Royal-Piémont aus Nevers
„ 11. „ „ Royal-Allemand aus Valenciennes
„ 14. „ „ Royal-Picardie aus Angers
„ 20. „ „ Royal-Bourgogne aus Joigny
„ 25. „ „ Royal-Guienne aus Moulins
„ 1. Hus.-Reg. *Bercheny*
„ 10. Drag.-Reg. Lautrec ferner
„ Cav.-Reg. Royal-Lorraine.

[2]) Comte a. a. O. pag. 26 giebt nachstehende Dislocation an:

In Paris lag das Regiment Royal-Dragons
Auf la Muette „ „ Royal-Allemand
In Charenton „ „ Royal-Cravatte
„ Sèvres „ „ Reynac (Schweizer)
„ Issy „ „ Salis-Samade (Schweizer)
„ St. Denis die Regimenter Provence und Ventimille
„ der École mil. das Hus.-Reg. Bercheny
„ Versailles die Reg. Lauzun-Hus., Bouillon- und Nassau-Inf.

darauf legte Mirabeau, der Perikles von Paris, im Namen des Volkes eine Adresse vor, in welcher um die Entfernung der Truppen gebeten wurde, da diese „alle Strassen und Wege sperrten, die Brücken und öffentlichen Spaziergänge in militärische Posten verwandelten“. Der König erwiderte, dass diese Truppen nur zur Bewachung der öffentlichen Sicherheit concentrirt wurden, wenn man aber andere Dinge argwöhne, so wolle er dieselben nach Noyon oder Soissons verlegen.

Am 11. Juli, da die Concentrirung der Truppen beendet war, änderte der Hof seine Sprache, man fühlte sich stark genug, die hinhaltende Politik aufgeben zu können. Der populäre, aber unbrauchbare Necker, sowie einige andere Minister wurden entlassen und unter dem unmittelbaren Eindruck dieser Verfügung, welche in Paris eine ungeheure Aufregung hervorrief, spielte sich die vorhin erwähnte Scene in den Tuilerien ab; ihre Fortsetzung war der Sturm auf die Bastille.

Der Schrecken, der am Abend des 12. Juli in Paris herrschte, der Eifer, mit welchem die Cavallerie dem Pöbel gegenüber aufgetreten war, die Weigerung des Königs, die vor Paris angesammelten Truppen den Parisern zu Liebe zu entfernen, boten der conservativen Partei am Hofe den gewünschten Rückhalt. Dagegen hatte die Erbitterung, die Furcht und das Mistrauen im Volke derart Wurzel gefasst, dass der König fünfmal gebeten wurde, die Truppen zu entfernen. Namentlich vor den „fremden“ Regimentern hatten die Pariser Angst. Jene „fremden Horden“ empfiengen den Besuch der Prinzen und Höflinge; Mirabeau nannte diese Truppen „satellites étrangers, gorgés de vin et d'or“.[1])

Die conservative Partei am Hofe bot Alles auf, um den König zu bestimmen, dass er, gestützt auf die in und bei Paris versammelten Regimenter, Ansehen und Autorität der Regierung wieder herstellen lassen möge. Allein der König, der vor dem Blutvergiessen eine unüberwindliche Scheu hatte und zu Gewaltmassregeln sich nie entschliessen mochte, wollte von einer durch das Militär ausgeführten Executive absolut nichts wissen. Schweren

[1]) Comte a. a. O., pag. 40.

Herzens hatte er vorhin nachgegeben, als man ihm die Nothwendigkeit auseinandergesetzt hatte, die Concentrirung einer ansehnlichen Truppenmacht anzubefehlen. Als der Marschall von Broglie aus Metz nach Paris citirt worden war, um das Obercommando zu übernehmen, empfing ihn der König wehklagend: „Wie unglücklich bin ich, Alles habe ich verloren; die Liebe meiner Unterthanen ist von mir gewichen, ich habe kein Geld und keine Soldaten!" So schlimm standen die Dinge wohl nicht, weil 30.000 Mann denn doch eine ganz respectable Macht sind; man musste dieselbe nur richtig zu gebrauchen wissen. Ob der Marschall Broglie hiezu der geeignete Mann war, bleibe dahingestellt, da diesem der Ernst der Situation gar nicht einleuchten wollte: „Ich sehe hier, antwortete er dem König, eine schöne Armee, aber, wo ist denn eigentlich der Feind?" [1]) Ueberdiess fühlte sich der Marschall in der Folge gekränkt, dass der Hof in militärischen Dingen ihn häufig übergieng. Broglie hatte daher wenig Ehrgeiz, die auf seinen Schultern lastende Verantwortung gewissenhaft zu erfüllen.

Es hatte nicht an Vorstellungen gemangelt, dass die Truppen nicht ganz verlässlich seien, doch Ludwig XVI. erfuhr davon nichts. Dem Marschall von Broglie dünkte die Armee nicht so schlecht, als man dieselbe schilderte, er für seine Person hielt grosse Stücke auf „dieselben Soldaten, deren Arm sich nicht mehr rührt gegen ungerecht verletzte Bürger". In seinen Augen war das Volk an der herrschenden Unzufriedenheit unschuldig, die Krawalle daher nur der Ausbruch einer gerechtfertigt feindseligen Stimmung gegen die Regierung. In dieser Voraussetzung fand sich der Marschall natürlich nicht veranlasst, die zur Verfügung stehenden Truppen planmässig nach einem leitenden Gedanken zu verwenden. Die gesammte Streitmacht trat als solche gar nicht in Action, so dass der Platzcommandant von Paris Baron Bezenval ohnmächtig der aufrührerischen Bewegung gegenüberstand.

Die Regierung erlitt eine Niederlage, ohne vorher eine militärische Kraftanstrengung versucht zu haben. Die Sorglosig-

[1]) Pascal a. a. O., II. Bd., pag. 239.

keit der höheren Generale ist geradezu unbegreiflich und erklärt sich nur durch die eigenthümliche Krankheit, dass man ein Uebel, welches unter der dünnen Kruste der gesellschaftlichen Ordnung wuchert, nicht beachtet. Diese soziale Farbenblindheit glaubt an die Gefahr erst dann, wenn die Revolution Alles in Trümmer schlägt. Broglie und mit ihm viele hohe Militärs waren nicht nur militärisch farbenblind, sondern auch muthlos, als die Bastille demolirt wurde. Früher zu sorglos, jetzt zu ängstlich, in dieser Art kennzeichnete sich die militärische Befehlsgebung.

Am Abend des 12. Juli hatte das entschiedene, dabei doch humane Auftreten des Regiments Royal-Allemand derart besänftigend gewirkt, dass Prinz Lambesc melden konnte, die Unruhestifter hätten sich zurückgezogen. Der Hof zu Versailles nahm diese Botschaft mit Freude auf und liess am Montag zu Versailles einen Hofball abhalten; da während des Tages keine grössern Ausschreitungen vorkamen, so überliess man sich während des Balles der heitersten Laune. Die Gesellschaft, die im königlichen Ballsaale in schwüler Sommernacht versammelt war, tanzte thatsächlich auf einem Vulkan. Am Morgen des 14. Juli rückten einige Abtheilungen gegen Paris vor, ohne jedoch hiebei die erforderliche Energie zu entwickeln und mit dem Augenblicke, da der Marquis de Launay von einem wahnsinnig gewordenen Pöbel hingeschlachtet ward, gewannen beim Könige jene Stimmen die Oberhand, welche die Veranlassung zu den in der Hauptstadt verübten Excessen lediglich in der besorgniserregenden Anhäufung von Truppen erblickten. Am Abend schon meldete der dienstthuende Herzog von Liancourt die Vorfälle in Paris dem Könige, welcher erschreckt fragte: „Das ist also eine Revolte?“ — „Nein Sire, entgegnete der Herzog, das ist eine Revolution!“

Ja, gewiss war es eine Revolution, eine Zeit, in welcher die bisher bestehenden Gegensätze mit ungeheurer Wucht an einander prallten. Wenn die Regierung beabsichtigte, die aufrührerische Bewegung in Schranken zu halten, dann musste dieselbe energisch einschreiten und consequent jenes Ziel verfolgen, welches man nach reiflicher Ueberlegung, als das richtige

erkannt hatte. Selbstbewusstsein äussert sich in kraftvollen Massnahmen, dem Hofe Ludwig XVI. mangelte es aber an dem Selbstbewusstsein, welches vorurtheilslos genug gewesen wäre, die Schäden der Zeit einer Sanirung zuzuführen. Der König, den zweifellos die lautersten Absichten beseelten, fand in seiner Umgebung nicht die richtigen Rathgeber und so schwankte die Regierung zwischen Strenge und Milde. Aus Furcht, dass ein Kampf der Truppen mit dem Volke ihn um seine Popularität bringen könnte, entschloss sich Ludwig XVI. zu einem Schritte, welcher seine Stellung als König, seine Würde, seine Autorität untergrub und später Anlass zu vielen peinlichen Szenen gab.

Am Hofe zu Versailles hatten die Anhänger des alten Regimes vollständig den Kopf verloren, man jagte dem ohnehin furchtsamen König Angst ein und er, der menschenfreundliche Monarch, der alle Menschen glücklich sehen wollte, lässt sich bestimmen, am 17. Juli die National-Versammlung zu betreten: „Helfen Sie mir jetzt das Heil des Staates zu befestigen!“ Mit diesen Worten erklärte Ludwig XVI., dass er die begangenen Excesse gutheisse.

Die meisten der Abgeordneten trauten kaum ihren Augen, als sie den König in ihrer Mitte sahen. Die Conservativen fühlten sich entmuthigt, die Radicalen dagegen wurden stolz, da es ja auf der Hand lag, dass die nunmehrige Sprache des Königs die erste Errungenschaft der kühnen Forderungen war. Je mehr man verlangte, desto mehr werde der König bewilligen, dieses Bewusstsein hatte sich sowohl der Conservativen wie der Radicalen bemächtigt. Je höher die Letzteren emporstiegen, desto verzagter wurden die Ersteren, so zwar, dass diese sich bald von allen Verhandlungen fern hielten; umso grimmiger traten dafür die Umsturzmänner auf. Von nun an war die französische Monarchie unrettbar verloren, denn man ruhte nicht, die Stellung des Königs so lange zu untergraben, bis dieser zum Gegenstand des allgemeinen Hasses herabgezerrt worden war. Ein brausender Jubel folgte den Worten: „Da ich auf die Liebe und die Treue meiner Untergebenen sicher zähle, so habe ich den Truppen Befehl gegeben, sich von Paris und Versailles zu entfernen“. Ludwig XVI. baute auf die Volksgunst, auf ein Ding, das

heftiger hin- und herschwankt als selbst die empfindlichste Magnetnadel und vergass, dass die Massen, die heute ihren Liebling auf Händen tragen, morgen ebenso willig mit Steinen nach ihm werfen.

Der König wurde auf dem Wege zum Rathhause von einer Eskorte aus Nationalgardisten geleitet, das Volk, auf dessen Liebe er rechnete, umstand ihn bewaffnet mit Mistgabeln, Spiessen, Flinten und mit auf Stangen gesteckten Dolchen und die treuen Pariser riefen: „Es lebe die Nation!“ Auf dem Rathhause angelangt, steckte man dem Könige die neue Tricolore auf den Hut, mit der er sich vom Fenster aus dem Volke zeigte. Der Janhagel brüllte und stimmte ein Freudengeschrei an angesichts dieser Demüthigung, die man dem Herrscher zufügte. Auf einen solchen Erfolg hatten selbst die Verwegensten nicht gehofft, die Republikaner triumphirten! [1])

Paris hatte bis zu jener Stunde für seine Zukunft gezittert, denn der Freiheitsrausch war bald verflogen und der darauf folgende Katzenjammer jagte auch den Radicalsten Furcht ein, weil man eingesehen hatte, dass man zu weit gegangen war. Der Sturm auf die Bastille verlangte Strafe, der an dem Marquis de Launay verübte Mord verlangte Sühne; jedermann war nun positiv überzeugt, dass die Truppen des Königs in der Stadt ein furchtbares Strafgericht abhalten würden, besonders die Nationalgarde schwebte in Angst um ihr Leben, denn sie wusste recht gut, dass sie meineidig gehandelt hatte. Es kam anders.

[1]) Der Verfasser besitzt einen Brief von der Hand eines in der preussischen Cavallerie berühmten Offiziers, dessen Familie zur Zeit der Revolution aus Frankreich emigrirt war. Eine Reihe geistvoller Broschüren macht denselben auch als Schriftsteller interessant, dessen streng royalistische Gesinnung in allen Aufsätzen in den Vordergrund tritt.

Der Eingangs erwähnte Brief sagt u. A.:

> „Wer 1848 in der preussischen Armee mit erlebt, der hat ein Verständnis dafür, wie sich ein König das Herz der besten Armee entfremden kann, wenn man die mordbrennenden Rebellen „meine lieben Berliner“ nennt, die siegreichen Truppen herausschickt, dadurch den Sieg den Rebellen zuschiebt und dann den Offizieren, die so freudig für ihn geblutet hatten, sagt, er hätte sich noch nie so sicher gefühlt, als unter dem Schutze seiner Bürger. Wer solche Gefühle hat niederschlucken müssen, der versteht die Gefühle der französischen Armee in der Revolutionszeit.“

2. Der Geist der französischen Armee.

Durch den Umstand, dass Ludwig XVI. jeder Gewaltmassregel abgeneigt war und durch seine Absicht, mit den Volksvertretern direct zu berathen, auf welche Art die öffentliche Ordnung am schnellsten wieder angebahnt werden könnte, wurden die in der Nähe des Hofes concentrirten Truppen überflüssig. Den Regimentern wurde der Befehl ertheilt, in die früheren Garnisonen abzumarschieren, weil der König sich unter den Schutz der National-Versammlung begeben, daher der Mithilfe seiner Soldaten nicht mehr bedürfen werde.

Während ein Theil der Truppen diesen Befehl gleichgiltig hinnahm und froh war, eines Kampfes mit Bürgern enthoben zu sein, zeigte sich bei mehreren anderen Regimentern ein gewisses Unbehagen, welches umso fühlbarer wurde, je ergebener der Soldat seinem Monarchen war. Man hätte den Befehl, das aufständische Paris zur Ruhe zurückzuführen, ungleich lieber vernommen, und fühlte sich gekränkt, dass der König es vorzog, um die Gunst von Rebellen zu buhlen, anstatt an der Spitze braver Soldaten siegreich in die Hauptstadt einzuziehen.

Durch jenen Schritt entfremdete sich der König viele bisher unbedingt treu ergebene Soldaten, da sich die meisten der Ueberzeugung nicht entschlagen konnten, der König sage sich von seiner Armee los, weil er sich unter dem Volke sicherer fühle. Dass die Truppen eigens desshalb concentrirt worden waren, um die Revolution in Paris zu dämpfen, war allen Regimentern bekannt gewesen, ebenso hatten dieselben noch vor wenigen Tagen vielfach Beweise erhalten, dass der Hof sein ganzes Vertrauen auf dieselben setze; als endlich der Augenblick da war, wo dieses Vertrauen hätte gerechtfertigt werden können, erklärte der Hof einfach, man bedürfe der Armee nicht weiter.

Psychologisch wirkte das Benehmen des Hofes noch lange später auf das Heer ein, welches direct in die Arme der Empörung und der Anarchie getrieben wurde. Das Gefühl für Dynastie, für Disciplin, für Treue und Gehorsam trat binnen kurzer Zeit so in den Hintergrund zurück, dass der König thatsächlich sich nur mehr auf wenige Regimenter verlassen konnte.

Bis zum Ausbruche der Revolution konnte die französische Armee auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken, allein da die innere Organisation nicht jenen Anforderungen entsprach, die man mit Rücksicht auf den fortschreitenden Zeitgeist zu verlangen berechtigt war, so konnte es nicht fehlen, dass in einer Zeitperiode, da die gesammten politischen Verhältnisse einer totalen Umwälzung entgegengiengen, auch im Wesen und Charakter des Heeres eine Umwandlung von Grund aus erfolgte.

Die französische Armee glich damals einem siechen Körper mit mattem Pulsschlage und trägem, vergiftetem Blutkreislaufe, ein Zustand, welcher den Keim des Todes in sich barg.

Im Heere manifestirt sich nur allzugern der Geist des ganzen Volkes, jenes spiegelt zum grossen Theile die Ideen wieder, welche im Volke genährt und verbreitet werden. Und wenn auch dazumal dem Heere jene breite Grundlage fehlte, welche heutzutage der bewaffneten Macht den Stempel des Volksheeres aufdrückt, wenn auch der Soldatenstand damals mehr oder weniger eine geschlossene Körperschaft im Staate darstellte, so mangelte doch dem französischen Militär jener Kastengeist, welcher gegen die Einflüsse der Aussenwelt unempfindlich, in sich selbst die Kraft gefunden hätte, allen fremden und schädlichen Einwirkungen zu widerstehen. So aber machte sich namentlich das schädliche, das zersetzende Element fühlbar und half eine Reihe von Katastrophen herbeiführen, die in ihrer Art einzig zu nennen sind. In rascher Folge vollziehen sich vor unseren Augen militärische Episoden, die uns beinahe unbegreiflich scheinen; so wenig Thatkraft, so wenig Einsicht, so wenig Energie begegnet uns in der Geschichte selten. Die damaligen Truppenführer sind uns vielfach ein Räthsel, ihre Rath- und Thatlosigkeit ist geradezu verblüffend und doch war diese Erscheinung bedingt in dem Wesen der damaligen Verhältnisse, die Personen handelten wie Puppen, regiert von unsichtbaren Händen.

Das Recht des Stärkeren gehört unter die Naturgesetze und erweist sich in vielen Fällen als der einzige Weg, der gewandelt werden muss, wenn man ein Ziel erreichen will. Der französische Hof machte von diesem für die Staatskunst unentbehrlichen Mittel keinen Gebrauch, das Volk zeigte sich stärker als die

Regierung und diese unterlag schliesslich. Gewalt geht vor Recht, das gilt nirgends mehr als in der Politik, die Hofparthei vergass, dass sie nach dem entstandenen Conflict unbedingt Recht behalten, das heisst siegreich bleiben musste, wenn sie wollte, dass ihr Ansehen, ihre Stellung auch fernerhin bestehen sollte.

Wer von den streitenden Partheien — ob Hofparthei oder National-Versammlung — siegen würde, hieng zum grossen Theile von der Armee ab, ihr Verhalten war daher überaus wichtig.

Die militärischen Schriftsteller jener Zeit — sie mögen royalistisch oder republikanisch gesinnt sein — gestehen unumwunden, dass die französische Armee schlecht und ohne Disciplin war und stark zur Demoralisation hinneigte. Die Ursachen für diese Erscheinung waren theils militärischer, theils politischer Natur.

In absolut regierten Staaten fällt dem Staatsoberhaupte der Oberbefehl über die gesammte Wehrmacht von selbst zu. Ist der Fürst von kriegerischen Tugenden beseelt, dann athmet die Armee denselben Geist; Ludwig XVI. war jedoch alles Andere eher als Soldat. Schon von Jugend auf mit Abscheu vor Krieg und Blutvergiessen erfüllt, machte der König auch äusserlich keinen militärischen Eindruck. Es mangelte ihm das stramme Auftreten, die gebieterische Haltung und das soldatische Selbstbewusstsein, welches seinen Ahnen eigenthümlich war. Ueberdiess hatte er ein in seinen Consequenzen unberechenbares Vermächtnis übernehmen müssen: das Protectionswesen, welches unter Ludwig XIV. und Ludwig XV. einen solchen Umfang erreicht hatte, dass selbst verdiente und ausgezeichnete Generale der Maitressenwirthschaft zum Opfer fielen.

Bei der damals üblichen Willkür in allen Verwaltungszweigen kamen während der Assentirung vielfach Unregelmässigkeiten vor. Da einerseits der gesammte Adel mit seiner Dienerschaft, alle Staats- und öffentlichen Beamten, dann überhaupt jeder, der irgend einen Einfluss oder eine Protection besass, vom Kriegsdienste befreit war, so oblag andererseits die Beistellung des Rekruten-Contingents der Landbevölkerung. Die Rekruten gelangten durch das Loos in das Heer, in welchem sie sechs Jahre

zu dienen hatten. Wo das Abstellen nach der Loosreihe den Bedarf nicht deckte, nahm man zur Werbung seine Zuflucht. Die Werber zogen von Haus zu Haus und lockten die jungen Leute unter glänzenden Versprechungen an sich, allein, da man allgemein wusste, dass beim Regimente nur schmale Kost, strenge Behandlung und geringe Löhnung zu erwarten war, so eilte jeder, wenn er nur konnte, auf und davon, um sich zu verstecken und den Werbern zu entgehen. Ausserdem galt des Königs Rock beim Volke nicht für eine Ehre, sondern für ein Unglück und es lässt sich denken, wie gern der gemeine Mann im Heere diente, wenn man überdiess weiss, dass die Masse des Volkes nie sehr kriegerisch war.[1])

Im Laufe der Zeiten war der Landadel verarmt; da jedoch der Adel als Träger des dynastischen Gedankens galt, so beanspruchten alle armen Edelleute eine Versorgung in der Armee. In Folge dessen befanden sich sämmtliche Offiziersstellen in den Händen des Adels, wer Offizier werden wollte, musste von adeliger Herkunft sein und sich das Offizierspatent kaufen. Die Offiziere fühlten sich mehr als Edelleute, denn als Soldaten, ihr Benehmen zeigte Verachtung gegen den Bürgerstand und gab zu vielen Ausschreitungen Anlass.[2]) Um vornehme Aristokraten zu versorgen, wurden bei jedem Regimente die Stelle eines colonel au second creirt, eine Massregel, welche selbst im Offizierscorps viel Unzufriedenheit erregte, weil die militärische Laufbahn eines jungen Adeligen da anfieng, wohin ein Anderer nur nach einer langen Dienstzeit gelangen konnte. Im Uebrigen war die militärische Carrière nur für sehr Bemittelte offen. Die Inhaberstelle eines Regiments wurde nur an Söhne sehr reicher Familien verliehen, weil die Stelle als Inhaber die Entfaltung eines grossen Prunkes erforderte. Ein Regiment ist also nicht die Belohnung für geleistete Dienste, sondern der Gegenwerth für eine Summe, welche der zum Befehlshaber Erhobene für eine offene Tafel aufzuwenden hat.[3])

[1]) Albert Duruy: L'armée royale en 1789, Paris 1888. II. Cap.

[2]) Memoiren der Gräfin Genlis, Leipzig 1825. III. Bd. pag. 37.

[3]) Taine: Les origines de la France contemporaine. I. L'ancien régime. Paris 1876 pag. 160..

Die französische Armee litt an vier Uebelständen: Stellenkauf, Mangel jedweder Beförderungsnormen, Ueberfluss an Offizierschargen und dem Günstlingswesen, bei welchem Frauenhände nicht zum Geringsten betheiligt waren. [1]) Nach der Auffassung jener Zeit gehörten die einzelnen Regimenter weder dem Könige, noch dem Staate, sondern denjenigen Personen, welche sich die Commandostelle erkauft hatten. Jeder Oberst, Hauptmann oder Lieutenant betrachtete seine Charge als sein Eigenthum etwa so, als wenn er sich etwas Anderes, einen Wagen oder ein Paar Schuhe gekauft hätte. Der Verkauf von Offiziersstellen bildete eine Einnahmsquelle des immer in Geldnoth befindlichen Staates und so schuf man Chargen über Chargen nur um des vielen Geldes Willen. So z. B. gab es Inhaber-Oberste, Oberste, zweite und dritte Oberste, Oberste à la suite u. s. w.

Dem Protectionswesen waren somit alle Wege geebnet und es gab in der Armee viele Unzufriedene, denen eine Aenderung des Systems nur sehr erwünscht kam, schon desshalb, weil bei der Besetzung von Commandostellen weniger die Befähigung, als vielmehr Cabalen und Intriguen, Standesvorurtheile und Willkür in Betracht zu kommen pflegten. Die Mannschaft, welche vom Offizier durch eine unübersteigbare Kluft geschieden war — der gemeine Mann konnte es höchstens bis zum Unteroffizier bringen, — zeigte nur wenig Vertrauen zu ihren Führern; von Zuneigung war nur selten die Rede, denn der Offizier kümmerte sich um seine Untergebenen wenig; war der Dienst, d. h. die Parade vorbei, dann suchte der Offizier Zerstreuung unter seinen Standesgenossen.

Der Dienst wurde von der Mannschaft streng verlangt, die Prügelstrafe, welche auf allen Vergehen stand, häufig angewendet und vom Franzosen nur mit Widerwillen ertragen. Die Desertion bestrafte man ausnahmslos mit dem Tode und erst Ludwig XVI. decretirte hiefür eine Freiheitsstrafe.

Die Löhnung betrug sechs Sous täglich, doch musste der Mann hievon einen Beitrag für „kleine Montur“ leisten. Den in

[1]) Duruy: L'armée royale en 1789, Paris 1888, pag. 70 u. s. f.

Kasernen untergebrachten Abtheilungen verabreichte man ein grobes, schwarzes Brot, viel schlechter wie dasjenige in den Gefängnissen, wo man wenigstens die Kleie daraus entfernte. Dagegen bildeten die bei der Landbevölkerung bequartierten Regimenter für den Bauer, der in der Regel selbst nichts besass, eine drückende Plage.

Gleichwie die politische Revolution in Frankreich den mächtigsten Impuls durch den nordamerikanischen Freiheitskrieg erhielt, so erlitt auch die französische Armee durch denselben Krieg einen argen Stoss. Die aus Nordamerika heimkehrenden Offiziere — viele derselben hatten mit Erlaubnis der französischen Regierung an dem Freiheitskampfe theilgenommen — waren für den guten Geist der Armee ein Krebsschaden, weil sie mit der in Amerika erlernten Gewohnheit, frei zu denken und ebenso zu reden, die Veranlassung wurden, dass nun in der Heimat an jeder Verordnung der Regierung eine laute Kritik geübt wurde. Dieses Raisonniren, das die Mannschaft täglich bei ihren Offizieren hören konnte, machte die Regierung und deren Minister lächerlich und wurde in kurzer Zeit so ansteckend, dass jedermann an den ergangenen Befehlen etwas auszusetzen fand. Wenn die Armee später den Gehorsam versagte, so waren hieran vorwiegend die raisonnirenden Offiziere Schuld, deren böses Beispiel bald so viele Nachahmer fand, dass das Uebel gar nicht mehr auszurotten war.

Die Sorglosigkeit der französischen Heeresleitung, welche es anstandslos zuliess, dass die Produkte der Tagespresse auch in der Armee Eingang fanden, trug ebenfalls dazu bei, Zuchtlosigkeit und Hang zur Rebellion gross zu ziehen. Die in philosophischem Tone gehaltenen Aufsätze, immer und immer Reformen verlangend, mussten endlich doch Beifall finden. Man besprach im Lager die politischen Ereignisse und freute sich über die kühne Sprache des Parlaments; in den Kantinen klagte der gemeine Mann sein Leid den ihn besuchenden Bekannten; in den Wachstuben las mancher Unteroffizier während der Nacht ungestört die in der Presse geforderten Aenderungen in Staat und Heer.

Die militärischen Erfolge Friedrichs des Grossen, welcher das kleine Preussen mit einem Male zu einer achtunggebietenden

Macht erhoben hatte, fanden in Frankreich unter den hohen Militärs viele Bewunderer, man wusste ja, dass der König von Preussen einen Theil seines Ruhmes der strammen Disciplin zu danken hatte. Die Verehrung für Friedrich gieng so weit, dass viele militärische Autoritäten nach Potsdam reisten, um die durch ihn berühmt gewordenen Grenadiere anstaunen zu können.

Die Disciplin im französischen Heere zu festigen, damit beschäftigten sich die einflussreichsten Persönlichkeiten, doch war die Lösung dieser Frage nicht so einfach, weil man mit Vorurtheilen aufräumen, manchen Misbrauch abstellen, manches Privilegium abschaffen musste; alle jene, welche bisher Vorrechte genossen hatten, erblickten in diesen Reformbestrebungen einen Eingriff in ihre Rechte und waren nicht gewillt, so ohneweiters sich in die neue Ordnung der Dinge zu fügen.

Seit 1758, da der Herzog von Choiseul die auswärtigen Angelegenheiten leitete, begann die Reorganisation der französischen Armee nach den Grundsätzen, wie selbe Friedrich der Grosse in Preussen eingeführt hatte. Zugleich sollten Ersparungen im Kriegsbudget bewirkt werden, indem man alles Unnütze und Veraltete abzuschaffen gewillt war. Den Anfang in dieser Richtung machte der Kriegsminister Graf St. Germain, ein Mann von Energie und Consequenz, der trotz der Hofcabalen auch seinen Willen durchzusetzen wusste. So z. B. wurden auf seinen Vorschlag hin die Musquetire des Königs, eine Art Leibgarde, in welcher die Söhne der vornehmsten Adelsfamilien dienten, abgeschafft, da die Erhaltungskosten dieser Garde mit dem geleisteten Dienste in gar keinem Verhältnisse standen. Die Verordnung, welche diese Aufhebung decretirte, rief aber unter dem Adel eine grosse Erbitterung hervor und St. Germain hatte schwere Mühe, den König, der es allen Leuten immer Recht machen wollte, von einem Widerrufe abzuhalten. „So sehr geliebt und geschätzt St. Germain bei dem Militär gewesen war, so sehr wurde er als Kriegsminister verabscheut",[1]) man konnte es ihm nicht verzeihen, dass er die Einführung der Stock-

[1]) Kurze Lebens- und Regierungsgeschichte Ludwig XVI., Stuttgart 1793, pag. 44.

streiche als Strafmittel am meisten gefördert hatte und so blieb ihm nichts anderes übrig, als zu demissioniren.

Die von St. Germain angebahnte Heeres-Organisation wurde aber von seinen Amtsnachfolgern fortgesetzt. In welcher Art diess geschah, darüber giebt uns der nachmalige Minister Graf Miot de Melito werthvollen Aufschluss, er sagt:[1])

„Im Jahre 1788 wurde ich zum Kriegscommissär ernannt und einer der neu errichteten Militär-Divisionen zugetheilt. Diese Division, die man die Musterdivision nannte, stand unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Duc de Guines. Der berühmte Graf Guibert und der Marquis de Lambert, beide Mitglieder des unter dem Ministerium Brienne gebildeten Kriegsraths, waren als Generalmajore, wie auch einer der ausgezeichnetsten Oberkriegscommissäre, Herr Blanchard, bei derselben angestellt. Die Generale der Division waren die Schöpfer einer neuen militärischen Organisation, die grossen Faiseurs, wie man sie nannte. Allein diese Aenderungen hatten keineswegs den Beifall der Truppen. Man wollte nämlich die preussische Kriegszucht und Taktik in dem französischen Heere einführen und der Nationalstolz lehnte sich gegen diese Neuerungen auf."

„Zu derselben Zeit wurden zwei Uebungslager, das eine unter dem Prinzen von Condé bei St. Omer, das andere unter dem Marschall von Broglie bei Metz zusammengezogen. Die Division — — — enthielt gegen 30.000 Mann, worunter die Schweizer-Regimenter von Salis-Sansade und von Diesbach. Diese fremden Corps, welche das neue System viel leichter als die französischen Regimenter sich angeeignet und in demselben grosse Fortschritte gemacht hatten, waren Gegenstand der Bewunderung und der Vorliebe des für die preussische Disciplin schwärmenden Generalstabs, der sie stets den übrigen Truppen als Vorbild anpries. Allein diese Bevorzugung erregte bei den Franzosen anstatt Nacheiferung nur Eifersucht und Widerwillen."

„In dem Lager bei Metz, wie mir versichert wurde, hatten sich ähnliche Resultate, wie in dem bei St. Omer kund gegeben."

[1]) Miot de Melito: Memoiren, Stuttgart 1866, I. Bd., pag. 2.

Die begonnene Reorganisation hatte also die Armee in zwei diametral entgegengesetzte Partheien gespaltet, schlimm genug für das Heer, da der mühsam sich fortschleppende Organismus beim Ausbruch der Revolution in Trümmer gehen musste. Waren die Verhältnisse bisher schon sehr schwierig gewesen, um wieviel wurden sie es noch mehr, als es sich darum handelte, ob die Monarchie oder die Republik aus dem Kampfe siegreich hervorgehen würde! Die Truppen wurden renitent und es fehlte die Macht, die Empörer zu strafen. Wollte irgendwo die Regierung mit Waffengewalt einschreiten, dann pflegten die Truppen sich zu weigern, gegen die Landbevölkerung zu kämpfen. Der einzige Verlass schienen noch jene Regimenter deren Mannschaft aus Schweizern oder Deutschen bestand.

Den Durchbruch der seit geraumer Zeit gährenden Ideen hätte keine Armee der Welt, am allerwenigsten die französische aufhalten können, da der soziale Umschwung zu tief und zu vielseitig in den Verhältnissen des ancien régime begründet war. Culturell war die Revolution eine Naturnothwendigkeit, allein nicht nothwendig war die darauf folgende Anarchie und ihr Terrorismus, ebenso wenig auch die endlose Reihe unnützer Grausamkeiten. Ob die absolute oder die constitutionelle Monarchie, ob die Republik für das Volk besser war, darüber zu entscheiden, war die Armee nicht berufen, es war vielmehr ihre Pflicht, der Anarchie bis zum letzten Blutstropfen zu steuern und diess konnte sie nur thun, wenn sie das Gebiet der Politik nicht betrat.

Wir sehen den König in der Folge als Spielball der Launen seines Volkes, das ihn und die Königin ohne Grund beschimpft; die Revolution ebnet der Anarchie die Wege und diese schreitet einher mit breitem Schritte, Ströme von Blut zurücklassend, keine menschliche Gewalt vermag die entfesselten Leidenschaften einzudämmen; es entsteht ein Kampf Aller gegen Alle, der rothe Schrecken wühlt mit teuflischem Behagen in allen Schichten der Gesellschaft; die Guillotine arbeitet mit rasender Schnelligkeit, der gemordeten Opfer Blut fliesst in Strömen. Das Alles ist die Consequenz der Julikrawalle und nur möglich, wenn die Armee mit einer falsch verstandenen Freiheit kokettirt.

3. Die Flucht König Ludwig's XVI. nach Varennes.

Der König hatte in einem Augenblicke, wo man der Truppen im höchsten Masse bedurfte, den Befehl zu deren Abmarsch aus Paris gegeben. Da durch diese Massregel den Rebellen vollkommen freie Hand gegeben ward, so packte jeder, dem die Zukunft unsicher schien, rasch seine Sachen und beeilte sich, die Stadt zu verlassen. Wer sollte auch für die Folge die Garantie normaler Zustände bieten? Das Revolutions-Tribunal? — Sicherlich nicht, da es den Tod aller Aristokraten verlangte, — der König? — Noch viel weniger, da er machtlos war in der Mitte seiner „guten Pariser".

Mit dem Abzuge der Truppen verliessen alle reichen Leute die Stadt, aus diesem Tage datirt die Emigration in die Fremde. Einerseits verloren hiedurch viele Pariser ihren Erwerb und wurden plötzlich brotlos, anderseits strömten eine Menge catilinarischer Existenzen aus den Provinzen herbei und überdiess rückte tagtäglich ein Trupp Deserteurs heran, so dass Paris thatsächlich unheimlich zu werden begann. Im September 1789 trieben sich in und bei Paris 16.000, sage sechszehntausend meineidige Soldaten herum und gerade diese bildeten das böseste Element; sie verlangten auf Kosten der Parioten gut und billig d. h. umsonst zu leben und waren stets bereit, gegen jedermann die Waffe zu gebrauchen, wenn man ihre unersättliche Begierde nach Fleisch und Brot, nach Wein und Geld nicht befriedigte. Die Stadtgemeinden sahen sich genöthigt, Gastfreundschaft im ausgedehntesten Masse walten zu lassen, sie ertrugen diese Ehre aber wie eine Landplage.

Die von Paris weggeschickten Regimenter zogen unterdessen in ihre Garnisonen. Bei dem Umstande, dass die wie Pilze auftauchenden Flugschriften dafür sorgten, dass die Pariser Krawalle auch dem Landvolke bekannt gemacht wurden, ist es ganz natürlich, wenn die Landbevölkerung dem Regiment Royal-Allemand mit einem gewissen Mistrauen entgegenkam. Man wusste, dass dieses Regiment patriotenfeindlich gesinnt sei, „l'horrible crime du Royal allemand et de son colonel" war in allen

[library stamp]

Zeitungen zu lesen. Der Marsch nach Lothringen, wo das Regiment garnisonirte,[1]) war mit Schwierigkeiten verbunden, der Proviant konnte nur schwer beschafft werden und vor Ausschreitungen des Pöbels musste man auf der Hut sein, denn auch die Provinzstädte besassen ihre Bastillestürmer, welche gegen die Reichen zu Felde zogen.

Unter den wenigen Regimentern, in denen die Meuterei nach wie vor nicht vorkam, befinden sich die Royal-Allemands. Zunächst erklärt sich diese Erscheinung aus dem Umstande, dass die Mannschaft — durchwegs aus Elsass-Lothringen stammend — zumeist der französischen Sprache unkundig war. Je mehr dieses Regiment von den Franzosen zu den ausländischen Corps gerechnet wurde, desto inniger hielt der Einzelne an dem Regiments-Verbande fest und da dasselbe seit mehr als einem Jahrhundert durch deutsche Reichsfürsten aus den Häusern Nassau, Saarbrücken und Hessen commandirt worden war, so fühlte sich jeder Mann mehr oder weniger als Deutscher umsomehr, da die bei diesem Regimente dienenden Offiziere zumeist deutschen Adelsfamilien angehörten. Die Truppe garnisonirte vorwiegend in der Heimat, wo man den Pariser Hitzköpfen wenig Sympathien zollte. Der von der Hauptstadt ausgehende politische Wellenschlag nahm mit der zunehmenden Entfernung an Intensität ab, so dass dessen Einwirkung vorderhand in Lothringen wenig fühlbar war, abgesehen davon, dass Elsass-Lothringen mit Frankreich in nicht sehr innigem Anschlusse stand, da dieses Herzogthum erst seit 1766 wieder mit der französischen Monarchie vereinigt war.

Vor dem Ausbruche der Revolution begegnet man dem Regimente Royal-Allemand im Uebungslager zu Metz, um im Verein mit andern „fremden" Regimentern im Geiste der fridericianischen Taktik ausgebildet zu werden. Als Musterabtheilung der grands faiseurs bei den französischen Truppen wenig beliebt, stiess das Regiment auf nur noch grössere Abneigung bei den

[1]) Das Regiment kam nach Metz, bald hierauf nach St. Avold und Sarralbe, wurde 1791 nach Lunéville und Vic verlegt, von wo dasselbe im Juni nach Metz und Stenay instradirt wurde. Siehe Susane: Histoire de la cavalerie française, Paris 1874, II. Bd. pag. 106.

Franzosen, als die Inhaberstelle an den Grossstallmeister von Frankreich, Carl Eugen Prinzen von Lambesc verliehen worden war. Da derselbe als Verwandter der Königin Maria Antoinette dem Hofe unbedingt ergeben war, was zur Folge hatte, dass sein Regiment so wie er selbst bei jeder Gelegenheit nur eine dynastische Gesinnung an den Tag legte, so bedurfte es nur eines geringen Anlasses, um jene Abneigung geradezu in Hass zu verwandeln. Seit den Unruhen in Paris, welche dem Prinzen Lambesc Acht und Bann zugezogen hatten, boten Tagespresse und Flugschriften Alles auf, die Royal-Allemands als Feinde der Patrioten zu erklären.

Umso höher stand das Regiment in den Augen jener Männer, welche von der Hoffnung beseelt waren, dass es noch möglich sein werde, des Königs Ansehen, Stellung und Macht wieder herzustellen. Zu diesen Männern gehörte der Marschall François Marquis de Bouillé, zu jener Zeit Oberbefehlshaber in Metz. Der Marschall war vermöge seiner hohen militärischen Begabung die wichtigste Stütze des Königthums. Lafayette als General der Nationalgarde, Mirabeau als bedeutendstes Talent der National-Versammlung und Bouillé als bester Royalist waren zu jener Zeit die massgebendsten Persönlichkeiten im Staate.[1])

Bouillé war unermüdlich thätig, unter seinen Truppen die Anhänglichkeit an die Person des Königs wach zu erhalten. Obwohl ihm die absolute Regierung mit ihren endlosen Willkürlichkeiten selbst ein Greuel war, so war er doch für seine Person wieder viel zu sehr Soldat, als dass er sich hätte entschliessen mögen, ausser dem Könige oder dem Kriegsminister irgend jemand, am allerwenigsten der National-Versammlung zu gehorchen. Aus diesem Grunde verabscheute er die Bestimmung, dass die Truppen die neue Constitution beschwören sollten und so lange es angieng, verhinderte er die Durchführung dieses Dekretes, weil er die üblen Folgen dieser Massregel voraussah.

Es war ihm bekannt, dass die Truppencommandanten Gegner der Revolution waren, weil dieselben als bisher ausschliessliche Besitzer einer bevorzugten Stellung diese mit dem Verdienste

[1]) Thiers: Histoire de la révolution française, Paris 1839, I. Bd. pag. 108.

hätten theilen sollen, allein es war ihm ebenso bekannt, dass die Mannschaft den Neuerungen sehr viel Sympathie entgegenbrachte.

Seitdem das Heer auf die Constitution beeidet war, bestand ein Argwohn zwischen der Mannschaft und ihren Offizieren; dadurch wurde das Ansehen des Vorgesetzten gegenüber seinen Untergebenen nothwendiger Weise arg geschädigt. Denn von nun an war die Mannschaft stets versucht, jeden erhaltenen Befehl zu prüfen, ob dieser der Constitution entspräche. Zu gleicher Zeit nahm die Disciplinlosigkeit Dimensionen an, wie selbe in der Militär-Revolution zu Nancy verzeichnet sind, wo die Offiziere von der eigenen Mannschaft im Zimmer gefangen gehalten und erst wieder in Freiheit gesetzt wurden, nachdem man ihnen ein Lösegeld erpresst hatte. Der Marschall Bouillé schlug zwar diese Revolution nieder, allein er verhehlte sich nicht, dass der Zusammenbruch der französischen Monarchie unmittelbar bevorstände, wenn nicht zu ihrer Rettung etwas unternommen werden würde. Auch Lafayette hielt es für angemessen, den geradezu trostlosen Verhältnissen ein Ende zu machen: „Ich glaube, lieber Vetter“, schrieb der Nationalgarden-General an Bouillé am 18. August 1790, „wir müssen etwas thun, wodurch die ganze Armee in Schrecken gesetzt wird und durch ein strenges Beispiel die allgemeine Empörung, welche auszubrechen droht, ersticken.“

Bouillé ward zwei Tage später zum Befehlshaber der Truppen in Lothringen, im Elsass, der Franche-Comté und der ganzen Champagne ernannt, eine Massregel, die ihm wenig erwünscht kam, er sagt: „Nie ist es mir so zuwider gewesen mehr Truppen unter meinen Befehl zu bekommen, als in dem gegenwärtigen Fall, denn fast Alle hatten sich seit einiger Zeit Unordnungen und Ausschreitungen erlaubt und kurz, die ganze französische Armee war in Insurrection.“ [1])

Die adeligen Offiziere hegten für die Person des Königs ein schwer zu bezeichnendes Gefühl — ein fast religiöses Gefühl der Ergebenheit, eine angeborne Verehrung, wie man sie einem höhern Wesen schuldet, [2]) die Mannschaft dagegen, welche allen

[1]) Bouillé: Mémoires 1801—1809. II Bände.

[2]) Marmont: Mémoires Paris 1856, I. pag. 1.

Sitzungen der Jakobiner beiwohnen durfte, eine Maassregel, welche nur bezweckte, den Einfluss der Offiziere vollständig zu untergraben, wollte von einem Gehorsam nichts wissen und meuterte mit der Waffe in der Hand. Wollte man einen misliebigen Offizier entfernen, so suchte irgend ein patriotischer Raufbold einen Anlass zum Streite. Nahm der Offizier die Herausforderung nicht an, so musste er wegen angeblicher Feigheit den Dienst verlassen, schlug er sich aber und tödtete oder verwundete er seinen Gegner, so wurde er als Störer der Eintracht zwischen dem Heere und dem Bürgerstande mishandelt. Zu allem Ueberflusse war es der Mannschaft gestattet, mit Umgehung aller Vorgesetzten jede Klage direct bei der National-Versammlung einzureichen.

Diesen unerquicklichen Zuständen ein Ende zu machen, fand Bouillé es dringend nothwendig, dass der König Paris verlassen und zu Bouillé flüchten müsse, um mit Hilfe der Armee die Macht des Thrones wieder aufzurichten.

Da jedoch die National-Versammlung sehr mistrauisch war und besonders den Generalen scharf auf die Finger sah, so gedachte Bouillé folgenden Plan in Scene zu setzen: Mit Rücksicht auf das in den Niederlanden stehende Corps der Oesterreicher sollte eine Kriegsgefahr als unmittelbar bevorstehend geschildert werden, ein Schreckmittel, durch welches der Marschall in die Lage gesetzt zu werden hoffte, dass man ihn mit der Concentrirung von Truppen betrauen würde. War diess geschehen, dann sollte Ludwig XVI. gebeten werden, den Oberbefehl über dieses Heer zu übernehmen. An der Spitze der Armee konnte es dann dem Könige, dessen persönliche Freiheit bisher täglich immer mehr verkürzt wurde, nicht schwer fallen, an Stelle der drückenden und zugleich erniedrigenden Einschränkung den vollen Glanz der einstigen Machtfülle wieder zu erlangen. In diesem Sinne correspondirte Bouillé durch acht Monate mit dem Könige und als diesem der Aufenthalt in Paris unerträglich zu werden schien — in Wirklichkeit hatte er sich längst schon mehr gedemüthigt, als diess seinem Ansehen zuträglich war, — dachte Ludwig XVI. ernstlich daran, die „guten Pariser“ zu verlassen, um endlich den täglichen Beschimpfungen zu entgehen, die sich jeder Proletarier ungestraft erlauben durfte.

Die zahllosen Insulten, denen der König und seine Familie nunmehr täglich ausgesetzt war, die Einbusse auch des letzten Restes von Autorität, die Beschränkung der persönlichen Freiheit zu einer Zeit, wo Alles nach Freiheit rief, das Entbehren vieler Lebensgewohnheiten und das Verzichten auf viele materielle Genüsse, das Alles hatte Ludwig XVI. vergessen, er konnte sich nicht entschliessen, der Hauptstadt den Rücken zu kehren, weil er immer noch glaubte, dass die Vertreter des Volkes von redlichen Absichten erfüllt seien. Endlich fand er den Aufenthalt in Paris denn doch unerquicklich: Alles hatte er freudig geopfert in der Hoffnung, seinem Volke dadurch nützen zu können, aber dass man ihm nicht gestattet hatte, nach St. Cloud zu fahren, um bei einem auf die Constitution nicht beeideten Priester die Messe zu hören, das konnte er nicht verwinden und nun wurde das Reiseproject zur That, umsomehr, da der einzige Mann, welcher im Stande gewesen wäre, das Königthum zu retten, plötzlich aus dem Leben geschieden war: Mirabeau, der genialste Kopf der National-Versammlung war seit 2. April 1791 todt.

Der König, welcher die Flucht nach Montmedy beabsichtigte, hatte mit Bouillé verabredet, dass die Abreise von Paris am 19. Juni 1791 Abends in aller Stille angetreten werden sollte. Auf dem einzuschlagenden Wege über Montmirail, Châlons, St. Menehould, Stenay, Montmedy hatte der Marschall eine Postenkette aufzustellen. Bouillé fand sich veranlasst, Vorstellungen gegen die beabsichtigten Detailmassregeln zu erheben, allein Ludwig XVI., der sonst für Rathschläge sehr zugänglich war, beharrte bei dem einmal gefassten Beschlusse, soweit dieser die zurückzulegende Wegstrecke betraf und so oblag es nun dem Marschalle, die geplante Flucht so gut als möglich zu unterstützen.

Bouillé traf demgemäss seine Anordnungen. Dieselben bestanden vorerst in der Sicherstellung von Proviant-Vorräthen in Montmedy, wo ein grösseres Truppencorps — etwa 8 bis 10 Bataillone Infanterie und circa 12 Eskadronen — zusammengezogen wurde. Zugleich hatte der Marschall noch von Metz aus derart über seine Truppen disponirt, dass an dem Wege, welchen der König zu nehmen beabsichtigte, von Ort zu Ort Detachements

Aufstellung nahmen. Mit Rücksicht auf den Umstand, dass den politischen Behörden gestattet war, über militärische Massregeln Aufklärung zu verlangen, musste Bouillé zu einer Nothlüge greifen, welche besagte, dass von Paris her Verpflegsgelder erwartet und unter militärischer Eskorte nach Montmedy geleitet werden müssten. Um die Absicht des Königs ja geheim zu halten, wurden nur wenige Personen in das Geheimnis eingeweiht; die Commandanten der einzelnen Detachements wussten davon nichts, trotzdem dies dringend angezeigt gewesen wäre, wenn ein Plan gelingen sollte, bei dessen Ausführung auf die Mithilfe so vieler Personen gerechnet werden musste. Zu allem Ueberflusse verschob der König noch im letzten Augenblick seine Abreise um einen Tag, so dass Bouillé kaum mehr andere Dispositionen treffen konnte.

Die längs der Strasse Châlons-Montmedy aufgestellten Detachements waren folgendermassen vertheilt: [1])

In Pont de Somme-Vesle 40 Husaren des Regiments **Lauzun** unter Commando des Unterlieutenants **Boudet.**

In St. Menehould, wo die Postpferde gewechselt werden mussten, 40 Dragoner des Regiments **Royal** unter Commando des Rittmeisters **d'Andoins.**

In Clermont 100 Dragoner des Regiments **Royal** unter Commando des Obersten **Carl Grafen von Damas.**

In Varennes 60 Husaren des Regiments **Lauzun** unter Commando des Unterlieutenants **Rohrig.** [2])

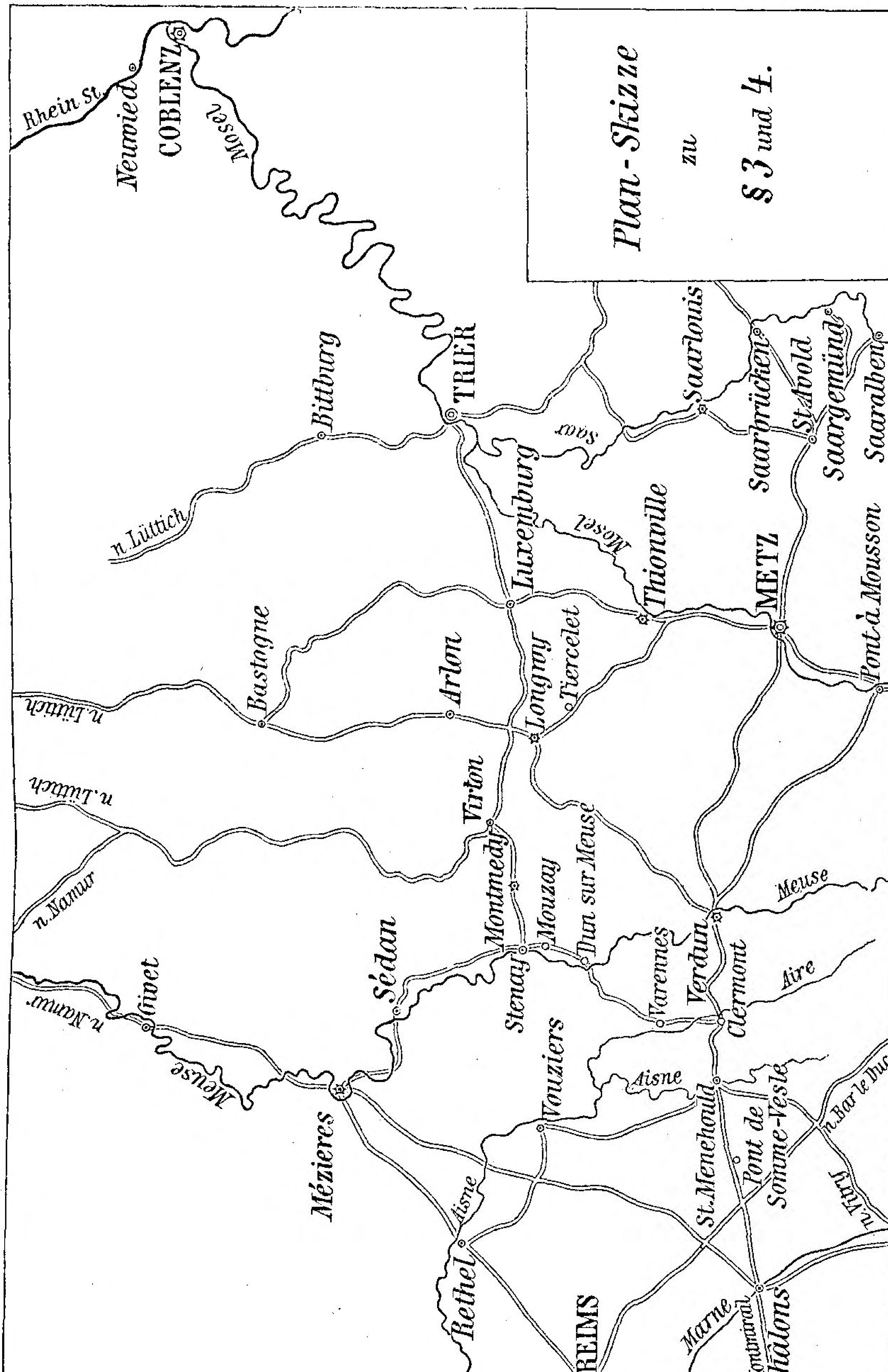
In Dun-sur-Meuse 100 Husaren des Regiments **Lauzun** unter Commando des Rittmeisters **Deslon.**

In Mouzay 50 Reiter des Regiments **Royal-Allemand** unter Commando des Rittmeisters **Freiherrn von Güntzer.**

In Stenay das Regiment **Royal-Allemand** unter Commando des Oberstlieutenants **Freiherrn von Mandell.**

[1]) Bouillé: Mémoires, Paris 1801—1809, II. Bd., pag. 214 uff, wo der Wortlaut eines an Kaiser Leopold II. gerichteten Berichtes angegeben ist.

[2]) Bouillé betont ausdrücklich die Nachlässigkeit des Commandanten des Regiments Lauzun, welcher trotz des erhaltenen Befehles unterlassen hatte, die auf Urlaub abwesenden Offiziere einzuberufen. So geschah es, dass der unentschlossene Rohrig ein Eskadrons-Commando bekam und inwieweit dieser Umstand verhängnisvoll wurde, zeigt sich im Verlaufe der Darstellung.


Plan-Skizze
zu
§ 3 und 4.
Rhein St.
Neuwied
COBLENZ
Mosel
TRIER
Bittburg
n. Lüttich
Saarlouis
Saar
Saarbrücken
St. Avold
Saargemünd
Saaralben
Luxemburg
Mosel
Thionville
METZ
Pont à Mousson
Bastogne
Arlon
Longwy
Tiercelet
n. Lüttich
n. Lüttich
Virton
Montmedy
Mouzay
Dun sur Meuse
n. Namur
Sedan
Stenay
Meuse
Verdun
Varennes
Clermont
Aire
Givet
n. Namur
Meuse
Mézieres
Vouziers
Aisne
St. Menehould
Pont de Somme-Vesle
n. Bar le Duc
n. Vitry
Aisne
Rethel
REIMS
Marne
n. Montmirail
Châlons

In das Geheimnis eingeweiht waren: Der Generalstabs-Offizier **von Goguelas,**[1]) welcher einige Tage vorher nach Paris entsendet worden war, um dem Könige die von Bouillé getroffenen Anordnungen bekannt zu geben, zugleich auch beauftragt, den König in Pont de Somme-Vesle zu erwarten; ferner der Oberst **Anton Herzog von Choiseul-Stainville,** welcher dem Könige um zwölf Stunden voraus reiste und in Pont de Somme-Vesle das Commando über das Husaren-Detachement zu übernehmen hatte; endlich der Sohn des Marschalls, welcher in einem eigens bezeichneten Wirthshause zu Varennes Vorspannspferde bereit zu halten und möglichst wenig sich zu zeigen hatte.

Alle Detachements hatten den Auftrag, in einer solchen Verfassung auf die Verpflegsgelder zu warten, dass bei Ansichtigwerden des Wagens sogleich alle Reiter im Sattel sitzen konnten. Das Eintreffen des Wagens sollte überdiess ein demselben voranreitender Courier anzeigen.

Die eben angeführten Bestimmungen galten für den 20. Juni und nachdem Bouillé den Aufschub der Reise erfahren hatte, auch für den 21. Juni.

Das für Somme-Vesle bestimmte Detachement übernachtete am 20. Juni in St. Menehould. Da jedoch die Ortsbehörde von dieser Einquartierung vorher nicht verständigt worden war, so regte sich im Orte die Frage nach der Ursache derselben. Als nun gar am nächsten Morgen die 40 Dragoner des Regiments Royal im Städtchen eintrafen, da wollte das Mistrauen kein Ende

[1]) Goguelas, zu jener Zeit Generalstabs-Offizier, erfreute sich des Vertrauens der Königin, welche auf ihn grosse Stücke hielt. Auch sein lässiges Verhalten an diesem Tagé, welches nicht mehr reparirbare Confusionen hervorrief und dazu beitrug, die Flucht des Königs zu vereiteln, verzieh ihm Marie Antoinette und nahm ihn wieder in Gnaden bei sich auf. Goguelas emigrirte in der Folgezeit und bewarb sich am Schlusse des Coalitions-Krieges um eine Offiziersstelle in Oesterreich. FM. Lacy sprach sich über die Begabung des französischen Generalstabs-Offiziers wie folgt aus:

„Der Obristlieutenant Goguelas von Bercheny, der ex speciali wegen denen dem König in Frankreich geleisteten wichtigen Diensten die ganze Gage beziehet, wünscht eine Anstellung; er ist aber bei der Truppe nicht verwendbar, soll jedoch Kenntnisse vom Geniewesen haben.“ (Siehe K. M. Lacy-Akten 320—13, anno 1798, k. u. k. österr. Kriegs-Archiv.)

nehmen. Die Bevölkerung liess die Dragoner nicht mehr aus dem Auge.

Unterdessen spähten die in Somme-Vesle eingetroffenen Lauzun-Husaren unablässig auf der Strasse gegen Châlons nach dem Wagen, welcher die Verpflegsgelder, d. h. den König bringen sollte. Es war 5 Uhr Nachmittag geworden, ohne dass Wagen, noch Couriere zu erblicken waren. Der Herzog von Choiseul und Goguelas sahen die Landbevölkerung, welche meinte, dass die Husaren wegen fälliger Steuern als Executions-Commando ausgerückt seien, unruhig werden und da man sogar Sturm zu läuten begann und somit zu befürchten stand, das Bauernvolk würde sich zusammenrotten, so entschlossen sich beide Offiziere, mit den Husaren langsam gegen Varennes zu reiten umsomehr, da sie sich zu der Annahme berechtigt fühlten, der König habe seine Reise abermals verschoben. Nach St. Menehould sowohl wie nach Clermont wurde ein Reiter abgeschickt mit einem Zettel: „Es ist kein Anschein mehr, dass der Geldwagen (le trésor) heute durchkommen wird; ich reite ab, um mich zum Marquis von Bouillé zu begeben; morgen werden Sie neue Befehle erhalten.“ [1])

Der König, dem es gelungen war, sammt seiner Familie bei Morgengrauen unbemerkt aus Paris zu entkommen, erlitt in Montmirail einen Aufenthalt von zwei Stunden, weil bei einem Wagenpferde das Geschirr zerriss. Als er später auf der Strasse nach St. Menehould die verabredeten Patrullen nicht erblickte, wurde er unruhig und steckte den Kopf häufig zum Wagen hinaus, um die des Weges kommenden Leute zu fragen, ob sie keine Truppen gesehen hätten. So erkannten ihn viele Menschen, allein man liess ihn ungehindert weiterreisen.

Gegen $^1/_2$8 Uhr Abends traf der Wagen in St. Menehould ein, dessen mistrauische Bevölkerung zu beschwichtigen, Rittmeister d'Andoins seine Dragoner hatte absatteln lassen. Als der Wagen vorfuhr, ergieng sich d'Andoins zu Fuss vor dem Posthause. Seine Leute erkannten die Königin und grüssten ehrerbietig, doch sahen die Umstehenden einander verwundert an

[1]) Choiseul: L'affaire de Varennes, pag. 147 ff.

und nachdem der König mehrmals den Kopf zum Wagen herausgesteckt hatte, ward es Allen klar, dass da etwas Besonderes dahinterstecken müsse. Der Sohn des Postmeisters Drouet, der sich auffällig an den Wagen herangedrängt hatte, erkannte nun auch den König und schöpfte sogleich Verdacht, doch unterliess er es mit Rücksicht auf die im Orte befindlichen Dragoner, deren Anwesenheit ihn jetzt erst recht in seinem Argwohn bestärkte, den eben wieder weiterfahrenden Wagen aufzuhalten. Schnell entschlossen schwang er sich auf ein Pferd, um auf Nebenwegen gegen Varennes zu jagen, dessen Einwohner er zu alarmiren gedachte. Der ihn verfolgende Wachtmeister Le Gage konnte ihn nicht mehr einholen, weil einerseits die Dunkelheit jeden Fernblick verwehrte und weil anderseits Drouet die Wege durch den Wald besser kannte. Das Dragoner-Detachement in St. Menehould wollte zwar den König begleiten, da aber die Mannschaft nicht zu ihren Pferden gelangen konnte, indem man derselben den Zutritt zu den Stallungen, wo die Pferde standen, mit Gewalt verwehrte, so reiste der Wagen ohne militärisches Geleite weiter. Der König war froh, für den Augenblick einem unfreiwilligen Aufenthalt entgangen zu sein.

Nachdem Ludwig XVI. die Station Clermont erreicht hatte, wollte Graf von Damas, der den König eben ankommen sah, seine Leute aufsitzen lassen. Die Dragoner befanden sich verstreut einzeln unter den Einwohnern, welche die Mannschaft zur Meuterei aufreizten; die Befehle des Commandanten fanden einfach keinen Gehorsam. Trotzdem entkam Ludwig XVI. abermals der ihm drohenden Gefahr, aufgehalten zu werden und langte um $^{1}/_{2}$11 Uhr Nachts in Varennes an. Es war stockfinstere Nacht.

Den Reisenden war nun in Folge der nur mit knapper Noth vereitelten Aufenthalte sehr viel daran gelegen, die verabredeten frischen Postpferde rasch aufzufinden, allein weder diese, noch der mit deren Bereitstellung betraute Offizier waren zu sehen. Der Wagen hielt in der Oberstadt, die Insassen, darunter auch die Königin, stiegen aus und giengen von Thor zu Thor, um nach den Pferden zu fragen. Dadurch wurden die Leute, die schon in tiefem Schlafe gelegen waren, aufgeweckt und während

dieses Herumsuchens, welches eine halbe Stunde in Anspruch nahm, langte Drouet ein und schlug sofort Lärm. Die Brücke über den tiefeingeschnittenen Aire, welcher Varennes in zwei Theile trennt, wurde verrammelt, doch liess sich der Postillon noch bewegen, in die Unterstadt zu fahren, wo die Relaispferde bereit standen. Wenige Augenblicke später trat Drouet mit dem Bürgermeister des Ortes an den Wagen heran und erklärte, der König dürfe nicht weiterfahren. Statt nun die Autorität seiner Person geltend zu machen — der Befehl des Königs hätte auf den sehr dreisten Drouet und auf den nichts weniger als muthigen Bürgermeister gewiss einen grossen Eindruck gemacht — verlegte sich Ludwig XVI. auf das Parliren, womit er nur erzielte, dass *man ihn nöthigte*, auszusteigen und sammt seiner Familie des bürgermeisterlichen Seifensieders aufgedrungene Gastfreundschaft anzunehmen.

Der Lärm machte den ganzen Ort rebellisch. Der Commandant der Husaren-Eskadron, welcher seiner Instruction gemäss auf die Verpflegsgelder aus Paris gewartet hatte, liess gegen Abend seine Leute zur Ruhe gehen und dieselben in den einzelnen Häusern zerstreut bequartieren. Als jener in dem allgemeinen Tumult seine Mannschaft sammeln wollte, da kam niemand, sich in Reih' und Glied zu stellen. Der Eskadrons-Commandant Lieutenant Rohrig eilte rasch in den Gasthof, wo die beiden Offiziere mit den Pferden sich befanden, um ersteren mitzutheilen, dass statt der Verpflegsgelder der König angekommen sei und eben durch die Bevölkerung am Weiterfahren verhindert werde. Etwas musste unternommen werden, dessen war sich Rohrig bewusst, doch wollte es das Unglück, dass er in seiner Bestürzung das schlechteste Mittel wählte. Er begab sich schleunigst mit drei Reitern nach Stenay, wo der Marschall Bouillé sich aufhielt, und liess so seine Abtheilung im Stiche, die nun ihres einzigen Offiziers beraubt, nicht zögerte, das so beliebte Schlagwort „Verrath" zu wiederholen. Nicht so sehr Drouet's Kühnheit, als vielmehr des Husaren-Lieutenants Rohrig Zaghaftigkeit war es, die es ermöglichte, die königliche Familie gefangen zu nehmen. Allerdings muss das entschlossene Benehmen Drouet's geradezu verblüffend gewirkt haben, denn

anders lässt es sich nicht erklären, dass eine Handvoll Nationalgarden im Stande war, Angesichts der im Orte befindlichen 60 Husaren die Flucht des Königs zu vereiteln.

Während in den Gassen der Stadt eine für Varennes ganz ungewohnte Aufregung herrschte, trafen der Herzog von Choiseul und Goguelas gegen Mitternacht ein. Zu gleicher Zeit langte auch Oberst Damas an, welcher von Clermont mit zwei Reitern dem Wagen nachgetrabt war. Goguelas ermannte sich zu einem Aufrufe an die mitgebrachten Husaren, um den König aus den Händen der ihn umringenden Nationalgarden zu befreien, allein die Husaren verweigerten jedes Einschreiten zu Gunsten des Königs. Gegen 5 Uhr Früh kam der Rittmeister Deslon, welcher durch den Lieutenant Rohrig die Vorgänge in Varennes erfahren hatte, mit etwa 70 Husaren von Dun-sur-Meuse angesprengt. Da die Strasseneingänge verbarricadirt waren, liess sich Deslon für seine Person allein zum Könige führen, um diesem zu melden, dass der Marschall zu Hilfe eile. „Ich bin ein Gefangener, antwortete Ludwig XVI., ich kann jetzt keine Befehle mehr geben. Sagen Sie von Bouillé, dass ich fürchte, er sei nicht mehr im Stande, mir herauszuhelfen, aber dass ich hoffe, er werde sein Möglichstes hiefür aufbieten.“ Volle acht Stunden verweilte der König im Hause des Bürgermeisters, bis endlich statt des erwarteten Marschalls zwei Offiziere der Nationalgarde aus Paris eintrafen mit dem Befehle, den König anzuhalten und nach der Hauptstadt zurückzuführen. Ludwig XVI. musste mit seiner Familie in den Wagen steigen und unter Eskorte die Rückreise nach Paris antreten.

Bouillé hatte sich für seine Person am Abend des 20. Juni nach Mouzay begeben, an jene Stelle, wo das vorgeschobene Detachement des Rittmeisters Güntzer vom Regimente Royal-Allemand stand, um dort auf den König zu warten, der nach des Marschalls Berechnung zwischen 2 und 3 Uhr Morgens bei dem eben erwähnten Detachement eintreffen sollte. Es vergieng Stunde um Stunde, ohne dass die geringste Nachricht über das Verbleiben des Wagens einlangte, es wurde heller Tag und noch immer wusste der Marschall nichts. Des langen Wartens müde beschloss Bouillé nach Stenay zurück-

zureiten, um das Regiment Royal-Allemand zu alarmiren und mit diesem eine Recognoscirung gegen Varennes vorzunehmen.

Bouillé hatte eben das Stadtthor von Stenay erreicht, als Rohrig plötzlich einhersprengte, um dem Marschall, der nun nicht wenig erstaunte, die Vorgänge in Varennes zu melden. Den König aus seiner Umgebung zu befreien, war Bouillé's erster Gedanke. Dun-sur-Meuse und Stenay durch Detachements sichernd, wollte er an der Spitze des Regiments Royal-Allemands — „meiner besten Soldaten" wie es in den Memoiren heisst — gegen Varennes marschiren, wobei die Abtheilung des Rittmeisters Güntzer mit grösster Beschleunigung nach Varennes zu reiten hatte, um den Zugang der von allen Seiten herbeiströmenden National-Gardisten zu verhindern. Das Regiment Royal-Allemand, dessen sofortiges In-Marschsetzen in diesem Augenblick dringend nothwendig war, hatte entgegen dem erhaltenen Befehle, während der ganzen Nacht marschbereit zu sein, sich der Ruhe hingegeben und brauchte nun zum Railliren so lange, dass Bouillé seinen Sohn vier bis fünf Mal zum Regiments-Commandanten schicken musste, um den Abmarsch der Dragoner zu beschleunigen. Gut Ding braucht Weile, knapp vor 5 Uhr Früh stand endlich das Regiment in Reih' und Glied.

Der Mannschaft wurde die Gefangennehmung des Königs bekannt gegeben. Die gehobene Stimmung der Dragoner wuchs zur Begeisterung, nachdem der Marschall eröffnet hatte, dass der König gesonnen sei, das Regiment Royal-Allemand künftighin als gardes du corps zu verwenden.[1]) Gleichzeitig gelangten 400 Louisdors zur Vertheilung. Der Marsch wurde um 5 Uhr Früh angetreten, die 33 Kilometer lange Strecke Stenay-Varennes war auf schlechten Wegen in gebirgiger Gegend zurückzulegen.

Rittmeister Freiherr von Güntzer übernahm den Dienst der Vorhut und gelangte nach einem kurzen Aufenthalte, der durch das Kleingewehrfeuer einiger an der Waldlisière befindlichen

[1]) Moniteur 13. Juli 1791, pag. 805 (Bericht des Commissärs Muguet an die National-Versammlung.

Nationalgarden veranlasst worden war, gegen 1/4 10 Uhr Vormittag bis vor Varennes. Eine Viertelstunde später kam auch das Gros des Regiments vor die Thore der Stadt angetrabt.

Der Marschall war mit der Vorhut marschiert, recognoscirte nun rasch die Gegend und stiess hiebei auf einige versprengte Husaren, von denen er in Erfahrung brachte, dass der König schon um 7 Uhr Früh Varennes verlassen habe. Man war also um 2 1/2 Stunden zu spät gekommen.

Bouillé durfte mit Recht annehmen, dass der König um diese Zeit bereits einen so grossen Vorsprung gewonnen hatte, dass man ihn mit dem Regimente, das 4 1/2 Stunden marschiert war, kaum mehr werde einholen können. Zu allem Ueberflusse war der Ortseingang von Varennes auch noch von National-Gardisten besetzt, mit welchen man vorerst noch einen Kampf zu bestehen hatte. Man musste somit trachten, rasch eine Furth durch den Aire zu finden, allein das Suchen nach einer solchen blieb vergebens. Mittlerweile stieg die Zahl der an der Ortslisière Stellung nehmenden Nationalgarden. Was sollte Bouillé thun?

Selbst für den Fall, dass der König noch eingeholt werden konnte, stand noch immer zu befürchten, dass Ludwig XVI. den Befehl geben würde, für seine Befreiung keinen Finger zu rühren, da er sich als Gefangenen betrachtete, dem seine Soldaten nicht mehr helfen konnten. In Erwägung solcher und ähnlicher Betrachtungen und Angesichts der Thatsache, dass die Royal-Allemands trotz der früheren Begeisterung nun wenig Lust zeigten, einen Kampf zu wagen, der von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg bot, beschloss der Marschall, den Rückzug nach Stenay anzutreten. Mit dem Regimente daselbst angelangt, erfuhr er, dass die Municipalität seine Verhaftung vornehmen wollte, er zog es daher vor, für seine Person den Weg nach Luxemburg einzuschlagen, um Frankreich für immer zu verlassen.

Die Bestürzung unter den dem Könige treu ergebenen Offizieren erreichte einen solchen Grad, dass die meisten schleunigst Bouillé's Beispiel nachahmten. Das Regiment Royal-Allemand verlor auf dem Wege nach Stenay beinahe alle Offiziere, [1]) nur

[1]) Moniteur 30. Juni 1791, pag. 779 (Bericht der Districtsbehörde Sédan an die National-Versammlung.

wenige derselben fühlten sich stark genug, um den kommenden Ereignissen Trotz zu bieten, so der Regiments-Commandant Oberstlieutenant **Michael Freiherr von Mandell,** ferner Rittmeister **Leon von Moracin** und Unterlieutenant **Talon,** welche beim Regimente ausharrten.

Nachdem die politische Behörde die Verhaftung dieser drei Offiziere verlangt hatte, erklärte die Mannschaft, dies nicht zulassen zu wollen und bildete gleichzeitig eine Art Schutzwache um dieselben. Als später die Verhaftung der drei Offiziere erfolgte — dieselben hatten sich von der Mannschaft getrennt, um eine andere Abtheilung des Regiments aufzusuchen, — verlangten die Dragoner deren Auslieferung, indem dieselben den Patriotismus dieser Offiziere anrühmten.

Anfangs war man wohl geneigt, dem Wunsche der Mannschaft zu entsprechen, allein die bei dem Oberstlieutenant Mandell in Beschlag genommenen Dokumente sprachen zu sehr für das Gegentheil. Man fand die Abschrift des an B o u i l l é gerichteten königlichen Befehls, ferner die vom Marschall ertheilten Anordnungen und endlich die Quittung über den an die Mannschaft verausgabten Geldbetrag. Zudem musste der Umstand, dass B o u i l l é die Royal-Allemands persönlich angeführt hatte, sowie die Thatsache, dass beinahe alle Offiziere des Regiments verschwunden waren, ein sehr berechtigtes Mistrauen erregen.

Die politische Behörde verfasste über den ganzen Vorfall ein Protokoll [1]) und sendete dasselbe an die National-Versammlung nach Paris mit dem Beifügen, dass die zu S é d a n in Haft gehaltenen Offiziere nach der Hauptstadt transportirt werden würden. Die drei Gefangenen langten in P a r i s am 30. Juni um 11 Uhr Abends an und wurden dem Gefängnis d e l'A b b a y e über-

[1]) Auszug aus dem Sitzungsberichte der National-Versammlung am 28. Juni (siehe Moniteur vom 29. Juni 1791, pag. 745).

M. Poulain Boutancourt fait lecture d'une lettre des administrateurs du département des Ardennes, qui annoncent à l'Assemblée nationale l'arrestation de trois officiers du régiment Royal-Allemand: M. Mandin (Mandell) lieutenant-colonel, un capitaine et un sous-lieutenant, envoyés sur le champ à Paris, où

geben.[1]) Von dort überführte man dieselben nach wenigen Tagen nach Verdun, weil mittlerweile der Gerichtshof zu Orleans mit der Durchführung der gesammten Untersuchung betraut worden war.

Oberstlieutenant Mandell erlangte bald die Freiheit wieder. Der Umstand, dass das Regiment vor Varennes zu spät eingetroffen war, — man nannte es „heureux retard", — wurde jenem als Verdienst angerechnet. Moracin und Talon dagegen wurden von Verdun abermals nach Paris geschleppt und dort seit 21. Juni im Maison de la Merci gefangen gehalten,[2]) bis endlich die am 16. September erlassene Amnestie allen bei der Flucht des Königs betheiligten Personen die Freiheit schenkte.

4. Das Regiment Royal-Allemand bei der Emigranten-Armee.

Der mislungene Fluchtversuch Ludwig's XVI., veranlasst durch eine endlose Reihe von Fehlern und Unterlassungen, brachte die französische Armee in's Wanken. Noch in den letzten Tagen des Monats Juni setzten viele Offiziere die Flucht über die Grenzen des Landes in's Werk, weil die Nachricht von

ils doivent arriver le 28. A cette lettre est jointe l'annonce de plusieurs pièces que les administrateurs font passer à l'Assemblée nationale, savoir:

1) L'ordre donné par le roi à M. Bouillé de faire placer des troupes sur la route de Châlons à Montmédy, où il annonce que son intention est de se rendre le 20 juin;

2) Les ordres donnés par M. Bouillé en conséquence de ordres du roi.

3) La réquisition faite par les officiers et sous-officiers du régiment Royal-Allemand au district de Sédan de la personne de M. Mandin (Mandell);

4) Un certificat de sa bonne conduite, donné par les officiers municipaux de Stenay.

5) Le refus fait par le district de Sédan de rendre M. Mandin (Mandell).

6) L'aveu fait par adjutant du régiment Royal-Allemand d'avoir reçu 200 louis pour être partagé entre les camarades.

[1]) Moniteur vom 1. Juli 1791, pag. 754.

[2]) Moniteur vom 22. Juli 1791, pag. 845.

der Verhaftung einer Anzahl von Personen,[1] welche durch die Affaire von Varennes compromittirt war, wie ein Alp auf den Gemüthern lastete.

[1]) Decret der National-Versammlung vom 15. Juli (siehe Moniteur, 15. Juli 1791, pag. 816).

L'Assemblée nationale, après avoir entendu ses Comités diplomatique, militaire, des recherches, de jurisprudence criminelle, de constitution, de révision et des rapports:

Attendu qu'il résulte des pièces dont le rapport lui a été fait, que M. Bouillé, général de l'armée *française sur la Meuse, la Sarre* et la Moselle, a conçu le projet de renverser la constitution, que, à cet effet, il a cherché à faire un parti dans l'empire, sollicité et exécuté des ordres non contre-signés, attiré le roi et sa famille dans une ville de son commandement, disposé des détachemens sur le passage, fait marcher des troupes vers Montmédy, préparé un camp près cette ville, cherché à corrompre les soldats, les a engagés à la désertion pour se réunir à lui, et sollicité les puissances voisines à faire une invasion sur le territoire français, décrète:

1) Qu'il y a lieu à accusation contre M. Bouillé, ses complices et adhérens, et que procès leur sera fait et parfait devant la haute cour nationale provisoire, séante à Orléans; qu'à cet effet, les pièces qui ont été adressées à l'Assemblée nationale, seront envoyées à l'officier qui fait auprès de ce tribunal, les fonction d'accusateur public.

2) Qui attendu qu'il résulte également des pièces dont le rapport lui a été fait, que MM. Heimann, Klinglin et *d'Affry, maréchaux de camp employés* dans la même armée de M. Bouillé; Desoteux, adjutant-général; Bouillé fils, major d'hussards et Goylas (Goguelas) aide de camp; que MM. Choiseul-Stainville, colonel du régiment de Royal, dragons; Mandel, Fersen colonel-propriétaire du régiment Royal-Suédois, Valory, Maldent et Dumoutier sont prévenus d'avoir agi dans la vue de le favoriser, il y a lieu à accusation contre eux, et que leur procès leur sera fait et parfait devant ladite cour nationale provisoire, séante à Orléans.

3) Que les personnes dénommées dans les articles précédens contre lesquelles il y a lieu à accusation, qui sont et seront arrêtées par la fuite, seront conduites sous bonne et sûre garde dans les prisons d'Orléans, et que les pièces des procédures commencées au tribunal du second arrondissement, ainsi que dans les autres tribunaux du royaume, seront envoyées à celui d'Orléans, qui demeurera seul chargé de la fuite de la procédure.

4) *Que MM. Damas, d'Andouin,* Vellecour, Marassin (Moracin) et Talon, Floriac et Remi, l'un capitaine, l'autre sous-lieutenant au 13e régiment; MM. Lacour lieutenant au 1er régiment dragons, Dorflise, sous-lieutenant au régiment de Castella suisse, *et madame Tourzel,* resteront en état d'arrestation, jusqu'après les informations, pour être statué ultérieurement sur leur sort.

5) Que les dames Brunier et Neuville seront mises en liberté.

In Luxemburg hatten sich die Flüchtlinge gesammelt und über eine Proclamation [1]) berathen, welche in hochtrabenden Phrasen zugleich der eigenen Eitelkeit schmeichelnd den Beweis lieferte, wie sehr die Royalisten und Republikaner einander hassten. Die gegenseitige Erbitterung war zu weit gediehen, als dass nicht beide Parteien alle Mittel aufboten, des Gegners Niederlage herbeizuführen.

Den Republikanern war die Flucht der adeligen Offiziere willkommen, da die Truppen sich hiedurch nur „reinigten"

[1]) Auszug eines Briefes, ausgefertigt von den seit 21. Juni 1791 geflüchteten Offizieren an ihre in Frankreich zurückgebiebenen Waffengefährten (siehe Gournay: Journal militaire, Jahrgang 1791, pag. 346 uff.):

„Nous considérons comme nul tout ce qu'a fait et pourra faire l'Assemblée dite nationale.

Nous déclarons ne vouloir obéir que sous un gouvernement monarchique.

Nous voulons un roi libre, et sur-tout nous voulons le nôtre. Il est de la noblesse du militaire français, naguères si loyal, de sauver son roi, de le retirer de sa captivité, d'employer nos fortunes, nos instans, notre vie pour ce malheureux monarque, de poursivre jusqu'au dernier soupir les monstres qui lui ont arraché le sceptre pour le remettre en des mains desséchées par le crime; les monstres qui ont outragé, dans la plus tendre des mères, le sang le plus illustre de l'univers.

Nous voulons vivre et mourir dans la réligion de nos pères.

Nous jurons donc, et voici le serment qu'il faut faire, et auquel tout l'univers applaudira: „Nous jurons de transmettre à nos enfans, à nos voisins, à nos amis, la Haine la plus implacable contre les factieux qui se nourrissent de meurtres et de rapines: oui, il faut que tout ce qui se dit fidèle à son roi, à la monarchie française, que tous ceux qui veulent le bonheur des peuples, purgent la terre des monstres qui désolent et détruisent le plus beau de tous les royaumes, outragent le meilleur des princes, enivrent et aveugleut un peuple jadis sensible et généreux."

Officiers français, écoutez notre serment, et répétez le avec nous.

Nous jurons sur l'honneur (le seul bien qui nous reste) de mourir pour délivrer notre roi, d'élever nos enfans dans ce principe, et de poursuivre, tant que nous existerons, les chefs des factieux qui ont outragé notre monarque, ou qui attenteroient à la personne de leurs majestés, et nous regardons comme infâme toute militaire qui refuseroit ce serment. Le fer, le feu, la flamme, le poison, nos parens, nos femmes, nos enfans massacrés, rien ne peut nous faire oublier le premier serment que nous avons fait à notre roi: voilà le seul, le véritable: c'est avec celui-ci qu'il nous faut mourir.

Habitans de la terre, français de tout état, de tout sexe, de out âge, vous louerez notre courage; vous direz à vos enfans: le malheur les a poursuivis: victimes des factieux, ils n'ont pas tout perdu, ils ont sauvé l'honneur.

Telle est la profession de foi de tous les officiers restés fidèles à leur roi, telle est celle que tous les français doivent adopter."

„s'épurèrent".[1]) Im Oktober erklärte der Kriegsminister in öffentlicher Sitzung, dass mehr als 1900 Offiziere die Fahnen verlassen hatten. Da manche Regimenter beinahe ganz ohne Offiziere da standen, wurden die Abgänge durch solche Individuen gedeckt, deren Gesinnung zuverlässig der Constitution geneigt war. Uebrigens wurde mancher adelige Offizier, der gern in der Heimat geblieben und mit der vom Könige genehmigten Constitution zufrieden gewesen wäre, von Freundinnen im Auslande moralisch zur Emigration gezwungen. Er erhielt ein Spinnrocken zum Zeichen, dass er keinen Muth habe, für den König zu streiten und damit war er unter seinen Standesgenossen geächtet, wenn er weiter in Frankreich blieb.

Auf diese Art war der Landadel, welcher die besten Offiziere lieferte, und mit diesen auch die meisten Gutsbesitzer ausgewandert. Der Glaube, dass Alles, was der König sage, unterschreibe, thue, nur erzwungen und daher ohne Giltigkeit sei, wurde durch Briefe des ausgewanderten Hofadels verbreitet, so zwar, dass man auf allen Strassen Tag und Nacht Auswanderer, theils einzeln, theils in ganzen Familien sehen konnte. Um dem Auswandern der Offiziere zu steuern, erliess Ludwig XVI. einen Befehl, worin u. A. gesagt wurde: „Diejenigen allein sind

Ont signé MM. les officiers généraux et aides-de-camp de l'armée de M. le marquis de Bouillé. (Suit la signature des officiers des régiments.)

Royal-Allemand.	Royal-Bourgogne.
Royal-Champagne.	Condé, infanterie.
Chasseurs de Champagne.	Lauzun, hussards.
Neustrie.	Nassau.
Schomberg, dragons.	Chasseurs des Cévennes.
Corps-Royal du Génie.	Monsieur, dragons.
Royal-Dragons.	Gardes du Corps du Roi.
Gardes de M. le comte d'Artois.	etc. etc.

Nota. Au lieu de mettre la signature de chacun en particulier, il a paru plus convenable d'indiquer les corps dont les officiers sont avec nous. Ils ont bien voulu me charger de manifester leurs sentimens, et d'y mettre ma signature pour en attester l'authenticité à toute l'Europe.

Luxembourg, le 27 Juin 1791.

Dezoteux, adjutant général de M. le marquis de Bouillé.
Approuvé: le marquis de Bouillé.

[1]) Detaille a. a. O. pag. 68.

mir aufrichtig ergeben, welche mit mir einerlei Bahn wandeln, welche unverrückt auf ihrem Posten bleiben, welche statt am öffentlichen Wohle zu verzweifeln, sich mit mir vereinigen, um dasselbe zu begründen, welche entschlossen sind, sich an das Schicksal des Reiches unzertrennlich anzuschliessen".[1])

Die Seele der Emigration waren die Brüder des Königs, welche nach und nach eine beträchtliche Anzahl adeliger Offiziere um sich geschaart hatten. In **Coblenz,** wo der Churfürst die Auswanderer in der grossmüthigsten Weise unterstützte, organisirte sich eine Gesellschaft fröhlicher Menschen, denen es an Damen-Intriguen und Hof-Cabalen nicht mangelte. Die alte höfische Sitte wurde eingeführt und eine Anzahl von Garden errichtet. Es war das alte Versailles im Kleinen. Man verlebte die Zeit mit Belustigungen und Festlichkeiten, weil man die neuen Ideen nicht lebensfähig hielt und glaubte, Frankreich müsse wieder zur alten Ordnung der Dinge zurückkehren, da sowohl der Wiener-, wie auch der Berliner-Hof nicht abgeneigt schienen, sich auf Seite des bedrängten Königs von Frankreich zu stellen.

Auf ein bewaffnetes Einschreiten der beiden Mächte zu Gunsten der Emigranten war jedoch vorläufig nicht zu rechnen, eine Gefahr für Frankreich stand von Seite der Flüchtlinge nicht zu befürchten, immerhin aber betrachtete man die Rüstungen derselben als eine Beunruhigung des inneren Friedens, so dass Ludwig XVI. die Abschaffung der Emigranten verlangte. Zugleich wurde die Drohung der bevorstehenden Kriegserklärung ausgesprochen.

Der Drohung folgte die That. Seit dem Neujahrstage 1792 griff die kriegerische Stimmung in Frankreich derart um sich, dass um des unvermeidlichen Krieges willen die Rüstungen beschleunigt wurden. Frankreich stellte nun drei Heere auf, commandirt von den Marschällen Luckner, Rochambeau und Lafayette, welch letzterer seine etwa 22.000 Mann starke Armee, nachdem die Mobilisirung sämmtlicher Truppenkörper angeordnet worden war, in drei Gruppen bei Mangiennes in der Nähe von Givet, bei Dun-sur-Meuse und endlich

[1]) Buchez et Roux: Historie parlamentaire XII. pag. 160.

bei Tiercelet in dem Raume zwischen Longwy und Thionville sammelte.

Das Regiment **Royal-Allemand** hatte nach dem damals üblichen Gebrauche mit nur zwei Eskadronen die Kriegsbereitschaft angenommen, indem alle Rekruten, Kranken, Invaliden sowie die Remonten und die zu alten Pferde an die dritte Eskadron abgegeben, dagegen aus dieser die Abgänge gedeckt wurden. Das mobilisirte Regiment befand sich vor Ausbruch des Krieges östlich Metz in **St. Avold**, einer kleinen Stadt, in welcher ein **Carl Graf von Ficquelmont** begütert war. Oberstlieutenant Mandell besass eine Gräfin Marie Elisabeth von Ficquelmont zur Frau und war mit jenem daher verwandt.

Unter der Erklärung, den französischen König retten zu wollen, fehlte es von Seite der königlichen Prinzen nicht an Verlockungen, besonders jene Regimenter zu gewinnen, welche im Laufe der letzten Jahre Beweise royalistischer Gesinnung geliefert hatten. In Erwägung, dass die Brüder Ludwig's XVI. vorgaben, ihre Rüstungen lediglich im Interesse des seiner Freiheit beraubten Königs zu unternehmen; in Erwägung, dass der geächtete Regiments-Inhaber, der Prinz von Lambesc, welcher im Gefolge der Prinzen lebte, sich der Hoffnung hingab, sein Regiment wieder commandiren zu können; in Erwägung, dass selbst das Ausland für die Sache des Königs eintrat, und es daher ganz leicht schien, die republikanische Propaganda zu unterdrücken; in der endlichen Erwägung, dass den Royalisten in Frankreich jeder Einfluss entzogen wurde: fasste Mandell im Einverständnisse mit dem Gutsbesitzer Ficquelmont, seinem Schwager, den Plan, bei der nächsten sich ergebenden Gelegenheit zu emigriren.

Die Vorgänge in Paris mussten jeden Besonnenen mit Besorgnis erfüllen. Die Eitelkeit einer durch fanatische Republikaner geschmeichelten Menge, welche sich das verführerische Traumbild einer eingebildeten Freiheit und Gleichheit vorzauberte, war unberechenbar und pflanzte sich auch in die Reihen der Armee fort.

Am 20. April beschloss die National-Versammlung den Krieg, neun Tage später begannen die Franzosen die Offensive

an der belgischen Grenze. Fünfhundert österreichische Uhlanen brachten den Angreifer in einen Zustand panischen Schreckens, mit dem Rufe: „Verrath" — ein Wort, welches in der Folge immer ausgesprochen wurde, wenn man die eigene Feigheit dem höchst commandirenden Offizier in die Schuhe schieben wollte, — wandten sich die Franzosen zur Flucht. In Lille ermordeten die Soldaten sogar ihren eigenen Anführer, den General Dillon.

Die Nachricht über den kläglichen Anlauf zu einem Heroismus, der wohl in den Zeitungen, aber nicht in der Brust der französischen Soldaten vorhanden war, machte sowohl in Paris, wie auch auf dem flachen Lande tiefen Eindruck. Die Royalisten fühlten eine geheime Freude über den mislungenen Beginn des Feldzuges und waren überzeugt, dass eine Armee, in welcher der Offizier vor seiner Mannschaft des Lebens nicht sicher war, unmöglich den Verbündeten werde lange Stand halten können. Man hoffte, dass es nur einer militärischen Demonstration bedürfe, um sämmtliche Anhänger des Königs um die Verbündeten zu schaaren. Als Sieger gedachte man in der Hauptstadt einzuziehen, dem Könige seine frühere Macht und der Armee die frühere Stellung zurückzugeben. Das Alles schien in jenen Tagen so wahrscheinlich, so leicht durchführbar, dass die beschlossene Emigration der Royal-Allemands nunmehr zur Thatsache wurde.

Ficquelmont hatte — der Tradition zufolge — zu jener Zeit ein Haus bauen lassen, dessen Gänge breit genug waren, um die Mannschaft ohne Controlle der Civilbevölkerung einzuexercieren.[1]) Unaufhörlich betonte Mandell der Mannschaft gegenüber, dass allen jenen, welche den alten Glanz der Monarchie wiederherstellten, Anerkennung und Belohnungen von Seite des französischen Hofes nicht ausbleiben würden, zudem wurde darauf hingewiesen, dass die oberste Heeresleitung durch die National-Versammlung, also einer Gesellschaft von Advokaten repräsentirt werde, welchen zu gehorchen dem dynastisch gesinnten Soldaten ganz ungeheuerlich erscheinen müsse. Der Glaube, dass die königlichen Prinzen die Stellvertreter des

[1]) Zuschrift des Bürgermeisters der Stadt St. Avold vom 27. Februar 1889.

Königs seien und dass diese nur in seinem Auftrage handelten, wurde fort lebendig erhalten.

Um die Ortsbehörde zu täuschen, unternahm Mandell tagtäglich Uebungsmärsche mit dem Regimente, gleichsam als Training für den bevorstehenden Feldzug. Die Bevölkerung sah das Regiment stets ohne Argwohn abmarschieren und wurde erst am Abend des 9. Mai 1792 unruhig, als dasselbe nicht mehr wiederkehrte. Jetzt allerdings fiel es auf, dass die Royal-Allemands beinahe sämmtliche Kriegsfuhrwerke mitgenommen hatten; auch die Familien der Verheirateten waren plötzlich verschwunden, denn Mandell war auf Nimmerwiedersehen abmarschiert gegen Trier, um mit allen drei Eskadronen in der Stärke von 450 Mann und 500 Pferden in die Emigranten-Armee einzutreten. [1])

Vor dem Städtchen Bitburg im Luxemburgischen machte das Regiment Royal-Allemand am Abend des 10. Mai Halt. Die

[1]) Auszug aus einem Briefe ddto. Trier am 11. Mai 1792, siehe Moniteur vom 20. Mai 1792 (pag. 581).

450 hommes et 500 chevaux, le régiment de Royal-Allemand, sont arrivés hier sur le duché de Luxembourg; il vient de partir pour se rendre à Bittburg, où il attendra les ordres des princes. Ces déserteurs de France se sont mis en bataille devant tout ce qu'il y ici d'émigrés ou de déserteurs comme eux. Chacun disait, c'est le plus beau corps de l'ancienne armée de notre bon roi. Vos ci-devant nobles se sont mis à caresser, à complimenter les cavaliers, en les louant de leur fidélité au roi. Toute la troupe désertée a gardé son sang-froid: quelques-uns avaient l'air triste; mais les officiers arrivèrent, disant qu'il n'y avait plus que cette manière de servir utilement Son Dieu et Son Roi.

On n'avait pas encore pu se procurer des cocardes blanches. Chaque chevalier français s'est empressé de donner la sienne à un cavalier, l'embrassant, le serrant dans ses bras; ce qui a produit un concert de vive le roi, vivent les princes, vive la noblesse, vive Royal-Allemand. Il y avait un grand nombre de spectateurs qui ont mêlé leurs cris à la cérémonie. On a beaucoup répété aux soldats et aux spectacteurs, qu'on allait combattre pour la Gloire des Bourbons et pour le rétablissement de Louis XVI sur le trône.

P. S. Je ne sais quel parti vous prenez en France sur ces traitres de nobles, sur ces officiers scélérats qui passent à l'ennemi avec vos citoyens, votre argent et vos chevaux; mais il me semble que vos ministres sont coupables de ne point avoir encore la liste de tous ces infâmes, afin de faire afficher partout leurs noms à jamais exécrables. A quoi donc ont servi les trésors de Mm. Montmorin et Delessart? Et ce même trésor, aujourd'hui à quoi donc doit-il servir, qui soit plus pressé pour le salut de l'esprit public, sans lequel il n'y a point de liberté stable?

früher Emigrirten wechselten mit den Neuangekommenen herzliche Grüsse und einstimmig wurde „das schönste Corps der alten Armee unseres guten Königs“ seines Aussehens wegen belobt. Die Royal-Allemands wurden ob der Treue für Ludwig XVI. von den Edelleuten gefeiert, fünf Wagen mit Proviant und eine entsprechende Menge Wein wurden herbeigeschleppt, worauf man ein Festessen improvisirte. Der genossene Wein löste die Zungen, Begeisterung bemächtigte sich Aller und nun begann eine Reihe von Trinksprüchen, welche Ludwig XVI., den königlichen Prinzen, dem Adel, dem braven Regimente u. s. w. galten. Beim Anblicke der weissen Cocarde, dem Abzeichen des Hofes, erreichte der Jubel eine solche Ausdehnung, dass man sich gelobte, für den Ruhm der Bourbonen und für die Wiedereinsetzung des Königs auf den Thron mannhaft zu streiten. Die gehobene Stimmung hielt durch mehrere Tage an, wiewohl schon in der nächsten Zeit ein Theil der Mannschaft von Royal-Allemand wieder nach Frankreich zurückkehrte. [1])

Etwa um dieselbe Zeit emigrirten noch zwei andere französische Cavallerie-Regimenter Saxe- und Berceny-Husaren.[2]) Von Seite der Brüder Ludwig's XVI. wurden diese Abtheilungen mit offenen Armen empfangen, nicht so vom Herzog Ferdinand von Braunschweig, welcher alle Emigranten als ein lästiges Anhängsel betrachtete und stets befürchtete, dass seine Preussen durch den Geist der ihm zugetheilten Franzosen an der Disciplin Schaden nehmen würden.

[1]) Auszug aus einem Briefe (Tagesneuigkeiten) ddto. Brüssel am 14. Mai 1792 siehe *Moniteur vom* 20. *Mai* 1792 *pag.* 581.

Le 10, on a appris à midi que le régiment de Royal-Allemand en entier était à 2 lieues de Trèves, demandant la permission d'y entrer. Pendant que la régence déliberait, 4,000 officiers ont fait charger 5 chariots de vivres, et ont été au-devant du régiment. Le signal de reconnaissance a été de crier vive le roi! et d'arborer la cocarde blanche. On a trouvé une grosse pièce de vin chez un fournier; 50 émigrés français se sont attachés pour la conduire au régiment. On a bu à la santé du roi de Hongrie, de l'électeur, des princes et du brave régiment.

Ferner ein Brief (Tagesneuigkeiten) ddto. Valenciennes am 21. Mai 1792 siehe *Moniteur vom* 25. *Mai* 1792 *pag.* 604.

[2]) Siehe Moniteur vom 8. Juni 1792, pag. 663.

Die Emigranten mussten daher stets hinter den Preussen marschieren und immer abgesondert kantoniren.

Auch der österreichische Befehlshaber, Herzog Albert von Sachsen-Teschen brachte den Emigranten nur wenig Sympathie entgegen: „Was soll mir diese Armee von Offizieren?" klagte er, welche ihn zwang, Rücksichten zu beobachten, die seine Operationen lähmten. Wie wenig man den Emigranten traute, beweist der Umstand, dass man dieselben sofort entwaffnete und ihnen die Waffen erst dann zurückgab, wenn man sich überzeugt hatte, dass jene Zucht und Ordnung zu halten im Stande waren.

Während der Herzog Albert von Sachsen-Teschen jede Blösse des Feindes benützte, um die Franzosen trotz ihrer Ueberzahl derart einzuschüchtern, dass sie den Muth nicht fanden, eine Schlacht zu wagen, rückte von Coblenz her der oft genannte Feldherr des siebenjährigen Krieges, der alte Herzog Ferdinand von Braunschweig mit ungeheurer Bedächtigkeit gegen Frankreich vor. In Trier verweilte der Herzog sechs Tage, weil man erst das nöthige Brot backen musste. Die Truppen litten überhaupt stark Mangel, weil zur Verpflegung keine, oder doch nur ungenügende Vorkehrungen getroffen worden waren. „Ein Laib Brod um fünf Pfennige ist hier kaum mit acht Patzen zu bezahlen und von den übrigen Viktualien war auch um das Zehnfache nichts zu haben. Es giebt nichts wie Erdäpfel!" klagt ein Zeitgenosse in seinen Aufzeichnungen. [1])

Das Regiment Royal-Allemand, in dessen Reihen viele Edelleute als Gemeine dienten, befand sich in Bitburg durch mehrere Wochen internirt [2]) und schloss sich dann der Colonne des Herzogs von Braunschweig an.

Unter grossen Mühseligkeiten — die heftigen Regengüsse hatten alle Wege aufgeweicht — gelangten die Preussen vor die Festung **Longwy**, welche ohne Gegenwehr fiel. Am 2. September 1792 kam auch das befestigte **Verdun** zu Fall, in drei Tagen

[1]) „Kurzgefasstes Journal des Jahres 1792" verfasst von einem Offizier des Inft.-Regts. Schröder. Oesterr. Kriegsarchiv 1792 — XIII — 84.

[2]) Correspondenz zwischen Monsieur und dem Marquis d'Espinay. Oesterr. Kriegsarchiv, Feldakten 1792 — V — 129; VI — 64.

konnten die Preussen vor Paris stehen. Zur Rettung der Hauptstadt lieferte der französische General Kellermann ein Gefecht, die wegen ihrer kaum nennenswerthen Verluste berühmt gewordene Kanonade von **Valmy**. Die sieggewohnte Armee Friedrich's des Grossen stand vor einem Haufen von Sansculotten und kehrte um, ohne auch nur eine einzige Kraftanstrengung unternommen zu haben.

Ferdinand von Braunschweig fühlte sich veranlasst, den Vormarsch gegen Paris einzustellen. Die Berichte der Emigranten erwiesen sich als unwahr, denn keine Hand rührte sich zu Gunsten der Monarchie; den Marsch durch die „Läuse-Champagne“ geradezu trostlos zu gestalten, hielt der Regen beständig an. Fast der dritte Theil des Heeres litt an Ruhr infolge des Genusses von schimmeligem Brot und unreifer Trauben, es gebrach an dem nöthigen Proviant und an guten Communicationen, auf denen Verpflegs-Artikel hätten verführt werden können.

Die Brüder Ludwig's XVI. und mit ihnen die Emigranten, welche den feierlichen Einzug in Paris kaum hatten erwarten können, sahen sich nun bitter enttäuscht. Die Hoffnung, dass die Nation den Emigranten zu Hilfe eilen werde, war eben gescheitert, die Hilfsquellen, auf welche man so zuversichtlich rechnete, existirten gar nicht, die Auffassung, dass ein „militärischer Spaziergang der ganzen Komödie ein Ende machen würde“, entbehrte jeder Begründung und so bemächtigte sich des ganzen Heeres eine ungeheure Niedergeschlagenheit.

Göthe, welcher im Hauptquartiere des Herzogs von Braunschweig der Campagne beiwohnte, berichtet als Augenzeuge: „Die grösste Bestürzung verbreitete sich über die Armee. Noch am Morgen hatte man nicht anders gedacht, als die sämmtlichen Franzosen anzuspiessen und aufzuspeisen, ja mich selbst hatte das unbedingte Vertrauen auf ein solches Heer, auf den Herzog von Braunschweig, zur Theilnahme an der gefährlichen Expedition gelockt; nun aber gieng Jeder vor sich hin; man sah sich nicht an, oder wenn es geschah, so war es um zu fluchen oder zu verwünschen.“

Mitte Oktober wurde den Emigranten erklärt, dass sie fortan auf eine Mitwirkung der Preussen nicht mehr zu rechnen

hätten. Zu gleicher Zeit hatte der Convent bekannt gegeben, dass jedem Emigranten die Rückkehr nach Frankreich bei Todesstrafe verboten sei.

Die Lage der Emigranten wurde hiedurch qualvoll, für viele begannen seit jenen Tagen die Jahre der Wanderung in Elend und Noth. Verstossen aus der Heimath, wo man ihnen ihr Besitzthum entrissen hatte, sahen sich die meisten ohne Erwerb, ohne Vermögen einer jammervollen Zukunft anheimgestellt. Was sollte mit den Truppen geschehen, welche nun plötzlich verabschiedet wurden?

Durch diese Verabschiedung kam das Regiment Royal-Allemand in eine wenig beneidenswerthe Lage, weil plötzlich alle Subsistenzmittel versiegten. Schon während des Rückzuges aus Frankreich waren den Prinzen die Geldvorräthe ausgegangen, so dass dem Regimente keine Löhnung verabfolgt werden konnte. Um denn doch das Nothwendigste beschaffen zu können, wurde Oberstlieutenant Mandell ermächtigt, den in der Regimentskasse erliegenden Betrag von 60.000 Livres, der noch zur Zeit des ancien régime in Frankreich der Mannschaft vom Wachtmeister abwärts „für kleine Montur" u. dgl. von der Löhnung ratenweise abgezogen worden war, einstweilen zur Subsistenz des Regiments zu verwenden. Mandell erhielt von den Prinzen einen Schuldschein ausgestellt und wurde auf bessere Zeiten vertröstet.[1])

Mit dem Ausstellen dieses Schuldscheines, der „Final-Abmachung", war aber die Sachlage bei Weitem noch nicht

[1]) Bericht des Oberstlieutenants Freiherrn von Speth, ddto. Ulmerfeld am 4. Juni 1798, Concept im Besitze des k. u. k. 12. Dragoner-Regiments:

„Da das damalige Cavallerie-Regiment Royal-Allemand den 9. Mai 1792 aus Frankreich in die Dienste der beiden durchlauchtigsten Brüder des hochseligen Königs herüber trat, hat

1) Ein jeder Mann vom Wachtmeister an in der Regiments-Cassa ein Depositum von 36 livres, welche jeder Mann bei seiner Anwerbung von dem Handgeld und

2) Ein zweites Depositum von 17 livres 17 sold, welche der Reiter von der täglichen Löhnung, etwas zu Unterhaltung seiner kleinen Montur zurücklassen musste. Beide Summen von 53 livres 17 sold wurden als Eigenthum des Mannes betrachtet.

Während des Rückzuges aus der Champagne nach Lüttich hörten die Mittel der königlichen Prinzen auf; wurden dermassen erschöpft, dass hochdieselben die

entschieden, Mandell musste sich die Frage beantworten, was in der nächsten Zeit eigentlich zu geschehen habe, da er das Regiment denn doch nicht stehen und liegen lassen konnte, wo es sich gerade befand. Man hatte die Wahl zwischen drei Möglichkeiten, u. z.:

1) Nach Frankreich zurückzukehren, um sich dem republikanischen Terrorismus zu unterwerfen. Geschah dies, dann konnte man versichert sein, dass dem ganzen Regimente als solchem, vom Obersten bis zum letzten Gemeinen, der Process auf Verrath des Vaterlandes gemacht werden würde, was gleichbedeutend war mit dem Guillotinirtwerden, denn schon arbeitete in Paris die neu erfundene Hinrichtungsmaschine zu Ehren der Patrioten mit einer greulichen Schnelligkeit. Die Rückkehr nach Frankreich bot somit wenig Verlockendes.

2) Hätte das Regiment sich auflösen können, indem man die Leute auseinanderlaufen liess. Allein damit war keiner der Royal-Allemands einverstanden. Der grösste Theil der Mannschaft diente als Soldat schon viele Jahre und hatte das Militärleben liebgewonnen. Die Leute hätten nun in ihre Heimath zurückgehen müssen und wären ganz gewiss in die Reihen der Revolutions-Armee eingetheilt worden oder sie hätten sich bei den Oesterreichern einzeln anwerben lassen müssen und es blieb sehr fraglich, ob dies bald möglich war. Zudem hatte ja

Löhnung ihren Truppen nicht mehr verabreichen konnten und Befehl dem damaligen Regiments-Commandanten gaben, dieses Depositum zur Subsistenz und Löhnung der Truppen zu verwenden, aber bishero noch nichts ersetzet haben. Dieses kann durch den von denen französischen Prinzen im November 1792, nach der mit dem Regiment abgehaltenen Final-Abmachung ausgestellten Schuldschein per 60004 livres 15 sold, welcher sich hier befindet, bewiesen werden.

3) Diese noch übrige 177 Mann machen die allerunterthänigste Bitte, dass Ihnen in Rücksicht der mitgebrachten guten Pferde, Montours und Armatours und wegen ihrer bewiesenen Treue aus besonderer Gnade ein Douceur zugesagt werden wolle.

4) Es befinden sich noch 31 Mann, welche vor dem Uebertritt der damaligen Regiments-Capitulation auf mehrere Jahre eingegangen, welche noch nicht verflossen sind. Diese Leute fragen sich unterthänigst an, ob sie solche in Frankreich geschlossene Capitulation in k. k. Diensten beenden müssen, oder nur auf die Dauer des Krieges engagirt sind."

jeder Mann ein gewisses Interesse an dem Fortbestehen seines Regiments, denn nur so konnte man wieder die Ersparnisse zurückerhalten, welche Mandell im Auftrage der Prinzen angegriffen und verausgabt hatte.

3) Der Weg zu den Oesterreichern stand offen. Der frühere Regiments-Inhaber bekleidete die Stelle eines Cavallerie-Brigadiers und konnte als Verwandter des Kaiserhauses gewiss für sein ehemaliges Regiment vieles thun umsomehr, da auch die Brüder Ludwig's XVI. dem Kaiser Leopold II. das Schicksal der emigrirten Abtheilungen anheimgestellt hatten.[1])

Mandell entschied sich für das Letztere und marschierte mit seinem Regimente von Arlon gegen Lüttich, wo er dem commandirenden Generalen FZM. Graf Clerfayt den Antrag stellte, die Royal-Allemands in den Dienst des Kaisers zu übernehmen. Clerfayt willigte ein mit der Zusicherung, dass bis zum Herablangen der kaiserlichen Genehmigung, um welche er nun sofort einschritt, das Regiment analog den österreichischen Truppen besoldet und verpflegt werden würde, wie dies in ähnlicher Weise, aber nur provisorisch seit 9. Oktober 1792 der Fall war.[2]) Am 16. Jänner 1793 bestimmte ein kaiserliches Handschreiben die Uebernahme des Regiments Royal-Allemand

[1]) Akten des österreichischen Haus-, Hof- und Staats-Archivs (Frankreich, Hofcorrespondenz 1792).

Die Brüder Ludwig XVI. an Kaiser Leopold II., 23. Oktober 1792.

Depuis le moment où les circonstances ont obligé les armées combinées de se retirer pour prendre des quartiers d'hiver hors du royaume de France les Princes ont perdu tout moyen et tout ressource pour faire exister la nombreuse noblesse française, les troupes de ligne, et tous les sujets fidéls que l'honneur a réuni près d'eux et que le même seutiment porte à y maintenir. — — les Princes supplient Sa M. J. de daigner prononcer sur leur sort.

[2]) „Akten des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs 1791—1792," zusammengestellt von Oberst Nosinich im Fasc. XIII. Nr. 80 des österr. Kriegs-Archivs.

Reuss an Cobenzl, Verdun am 9. Oktober 1792.

— — — In Rücksicht auf den Winteraufenthalt der französischen Prinzen und der Emigranten-Corps wird im Namen Sr. Majestät bewilliget, dass diese Prinzen und Emigranten angewiesen werden sollen, im Lüttich'schen zu überwintern, damit sie entfernt und unseren Truppen nicht zur Last fallen möchten und zu diesem Zweck den Auftrag gegeben, dieses Corps auf dem kürzesten

in den „diesseitigen Dienst und Sold“.[1]) Dieser Truppenkörper erscheint fortan als Freicorps in österreichischen Diensten und

Wege durch das Luxemburgische zu führen, um durch ordentliche Instradirung der Märsche den zu befürchtenden Excessen vorzubeugen und das Landvolk in dieser Absicht zu bewegen, ihnen während ihres Durchmarsches durch — — — eine Portion Brot und Fourage und 1/2 ℔ Fleisch gegen regelmässige Quittungen zu liefern, welche einst zwischen beiden höchsten Mächten liquidirt werden sollen.

[1]) Akten des Hofkriegsraths 1792, Dep. G. Nr. 12432 (k. u. k. österreichisches Kriegs-Archiv).

FZM. Graf Clerfayt berichtet ddto. Hauptquartier Henri Chapelle am 3. Dezember 1792, es hätten sich die königlich französischen Prinzen Monsieur und Graf Artois um die Uebernahme der vier Regimenter Royal-Allemand, Saxe, Berceny und Berwyx in kaiserlichen Dienst und Sold verwendet und dieser Antrag der Prinzen sei von beiden Ministern Graf Mercy d'Argenteau und Metternich mit mehreren politischen Gründen unterstützet worden, auch sollen nach Aeusserung des Grafen Mercy Ihre königliche Hoheit die Erzherzogin und Gouvernantin für diese Uebernahme stimmen: In dieser Rücksicht habe Berichtleger diesen Truppen provisorie und bis zur Einlangung der Allerhöchsten Entschliessung die Naturalien, dann 20.000 französische livres zur Verpflegung gegen Verrechung angewiesen. Die Stärke oder vielmehr die Schwäche dieser vier Regimenter sei aus dem anliegenden ausrückenden Stande zu ersehen; das Regiment Royal-Allemand sei gut beritten, gut montirt, gut unterhalten und bestehe aus lauter deutscher und gedienter Mannschaft und hatte diesen Feldzug keinen Deserteur. Saxe gebe jenem nichts nach und habe auch meistens deutsche Mannschaft. Berceny sei an Pferden, Mannschaft, Montirung und Ausrüstung sehr mittelmässig, Berwyx hingegen so verfallen als schwach und in sehr mislichem Stande. Nur von erstern zwei Regimentern könne man sich gute Dienste versprechen, es müsste jedoch immer die übertriebene Anzahl der Officiers der Anzahl der Feuergewehre proportioniret und herabgesetzet werden. Diese Uebernahme verstehe sich nur auf die Dauer des gegenwärtigen Kriegs, ohne einen Anspruch auf die Beibehaltung nach dem Kriege machen zu können, welches bei der Uebernahms-Convention ausdrücklich zu bestimmen wäre.

Worüber General Clerfayt die Allerhöchste Entschliessung sich in balden ausbittet, den Regimentern Berceny und Berwyx die Dissolvirung anrathen, Royal-Allemand und Saxe hingegen provisorie mit Geld und Naturalien fort verpflegen werde.

Als Antwort auf diesen Bericht folgte die Allerhöchste Entschliessung vom 16. Jänner 1793.

„Da p p den guten Stand der von den drei französischen Regimentern Royal-Allemand, Saxe und Berchini wiederholt mit der Versicherung angerühmt haben, dass von ihnen gute Dienste zu hoffen sind, so genehmigen Se. Majestät,

bestand aus dem Regiments-Stabe und zwei Escadronen; derselbe wurde stets als selbständige Division verwendet.

Prinz Lambesc hatte wohl den Kaiser um Verleihung der Inhaberstelle gebeten, allein diese Bitte wurde abgeschlagen, weil „das Corps bei Weitem keinen solchen Stand ausmachet, dass man ihm den Namen eines Regiments beilegen kann".

diese drei Corps auf die von p p vorgeschlagene Art in Ihre allerhöchste Dienste zu übernehmen.

Nebstdem wollen Se. Majestät dem Herrn General-Major Prinz von Lambesc die Antwort ertheilen, dass seine Majestät zwar von denen drei Regimentern Royal-Allemand, Saxe und Berchini die herübergetretene Mannschaft in allerhöchsten Sold und Verpflegung zu übernehmen gesinnt wären. Nachdem aber keines der drei Corps bei Weitem einen solchen Stand ausmacht, dem man den Namen eines Regiments beilegen kann, so würde Prinz Lambesc von selbst einsehen, dass er durch die Herübertretung einer so geringen Anzahl Mannschaft ein Regiment nicht erhalten könne; es würden aber Se. Majestät bei Zeit und Gelegenheit auf ihn Bedacht nehmen."

Organisationsgemäss wurde der Stand dieser drei Regimenter nachstehend fixirt:

Regiments-Stab:	Oberst	1	Mann	1	Pferd
	Oberstlieutenant	1	„	1	„
	Major	1	„	1	„
	Rechnungsführer	1	„	1	„
	Adjutant	1	„	1	„
	Ober-Chirurgus	1	„	1	„
	Estandarte-Führer	1	„	1	„
	Oberschmied	1	„	1	„
	Zusammen	8	Mann	8	Pferde
Die Eskadronen:	Erste Rittmeister	2	Mann	2	Pferde
	Zweite „	2	„	2	„
	Oberlieutenants	4	„	4	„
	Unterlieutenants	4	„	4	„
	Wachtmeister	4	„	4	„
	Fourir	2	„	2	„
	Unter-Chirurgus	2	„	2	„
	Trompeter	2	„	2	„
	Sattler	2	„	2	„
	Schmiede	2	„	2	„
	Wirkliche Corporals	16	„	16	„
	Vice-Corporals	4	„	4	„
	Gemeine	360	„	360	„
	Zusammen	406	„	406	„
	Vom Stabe	406	„	406	„
	Totale . .	414	Mann	414	Pferde

Nachdem am 25. Februar 1793 zu Geminich das „Jurement“ (Eidesleistung) und die „Musterung“ (Standes-Revision) stattgefunden hatte, war die Division Royal-Allemand auch formell u. z. für die Dauer des Feldzuges den Reihen der österreichischen Armee einverleibt.[1])

[1]) Muster-Tabelle ddto. Geminich am 1. Februar 1793.

Musterplatz	Abtheilung	Stand Mann	Stand Pferde	eingetheilte Offiziere	eingetheilte Cadeten
Geminich (Pfalz)	Stab	8	8	Oberst Michael Frh. von Mandell Obstl. Sebastian Frh. von Speth Maj. Desormeaux Fh. v. Lindenbaum Adjutant Joh. Theobald Hartzer Rechgsf. Joh. Conrad Baxmann Oberchirurgus Franz Ant. Schäffer Oberschmied Johann Reinbold Estandarteführer Ludwig Dietsch supernumerär Adjutant Ludwig Simonin	
	1. Eskadron	172	170	1. Rittstr. Jos. Wilh. Gf. v Montjoye 2. „ Peter Léon v. Moracin Oblt. Joh. Ferd. Frh. v. Köhler Philip Frh. v. Mumme Utlt. Cäsar Frh. v. Reutner Josef Russ	Stefan v. Beaupaire Hubert v. Elminger Stef. v. Combarieux Wilh. v. Louisenthal Philip v. Helimer
	2. Eskadron	179	181	1. Rittstr. Joh. Friedr. Fh. v. Güntzer 2. „ Josef Carl Desmares Oblt. Franz J. Bitsch Ernst Frh. v. Tinlot Utlt. Andreas Escherich Jakob Lienhart	Cäsar v. Reinach Carl v. Thomassin Anton v. Bock Peter v. la Cottière Hermann v. Korst Anton v. Martigny Franz Kleinpeter Jakob v. Paviot Ludwig v. Ferette Franz v. Robertfeld
	Supernumeräre	23	23	2. Rittstr. Carl Fel. Gf. v. Reinach Ant. Grf. v. Mareil Friedr. Frh. v. Wangen Alexis v. Moracin Moritz Frh. v. Pistoris Oblt. Josef v. Planta Utlt. Christian Schneider Franz Michael Gros Jos. Conrad Frh. v. Anthés Josef Frh. v. Zurhein	
	Zusammen	373	385		

5. Der Feldzug in den Niederlanden 1793—1795.

Wenn den republikanischen Ideen der Franzosen von Seite der europäischen Staaten jemals eine Sympathie entgegengebracht worden war, so musste diese nach den September-Ereignissen in Paris sehr rasch erkalten; die brutalen Misgriffe der Schreckensmänner, welche selbst den unglücklichen König Ludwig XVI. zum Schaffot schleppten, veranlasste eine Coalition gegen Frankreich, an welcher nebst Oesterreich beinahe alle Staaten Europas theilnahmen.

In den Niederlanden stand der österreichischen Armee unter Commando des FM. Prinzen Coburg der General Dumouriez gegenüber. FM. Prinz Coburg begann am 1. März 1793 die Feindseligkeiten mit dem Uebergange über die Roer, erfocht an diesem Tage den Sieg bei Aldenhofen operirte sodann mit solchem Geschick, dass nun jeder Tag einen Sieg zählte. In raschem Siegeslaufe wurde eine Festung nach der andern genommen und nach der Schlacht bei Neerwinden — 18. März 1793 — war Dumouriez gezwungen, Belgien zu räumen.

Während dieser Operationen war die Division **Royal-Allemand** am linken Flügel der Hauptarmee und fand in dem Gefechte bei Aldenhofen Gelegenheit, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Unmittelbar nach Passiren der Roer sah sich der GM. Gf. Civalacz d'Haponcourt im weitern Vormarsche gegen Aldenhofen durch französische Infanterie aufgehalten. Diese zu werfen wurden wiederholt Attaken in Scene gesetzt. Die Division Royal-Allemand, welche eben anwesend war, ritt auf Befehl des Generals d'Haponcourt die französische Infanterie an und es gelingt, dieselbe auseinander zu treiben. Die letzte Cavallerie-Attake — es waren ihrer im Ganzen drei — erfolgte so überraschend, dass nur der feindliche Commandant noch Zeit fand, durch die Schnelligkeit seines Pferdes sich zu retten, seine Abtheilung jedoch fiel in Kriegsgefangenschaft. Die Division Royal-Allemand, als österreichisches Freicorps im Kanonendonner die Schlachtentaufe feiernd, zählte an diesem Tage an Verlusten:

Rittmeister **Johann Freih. von Güntzer** und vier Perde todt, Rittmeister Joseph Wilhelm Graf von Montjoye[1]) und zwei Mann sowie fünf Pferde verwundet.

Das Verhalten der Division Royal-Allemand während der März-Ereignisse mag Ursache gewesen sein, dass FM. Prinz Coburg an den Hofkriegsrath zu Wien die Bitte stellte, allen jenen Offizieren, welche bei dem Uebertritte in österreichische Dienste wegen Mangel an Aperturen keinen chargemässigen Platz erhalten hatten, endlich doch die ihrem Range entsprechenden Gebühren zu verabfolgen. „Es sind lauter brave und recht gut brauchbare Männer, welche nicht nur den ganzen Krieg immer gegenwärtig waren, sondern welche allererst neuerdings Beweise ihrer Tapferkeit und Geschicklichkeit unter Commando des FML. La Tour, bei dessen Corps sie stehen, gegeben haben. Sie geniessen weder einen Gehalt, weder fliesst ihnen die Wohlthat der unentgeltlichen Naturalien zu, sondern die wirklich im Stand Befindlichen theilen ihre Gebühren mit ihnen, damit sie sich durchhelfen können und keiner von ihnen undienstbar werden muss. Ich will es, fährt der Marschall fort, auf meine Verantwortung nehmen, dass sie es durch ihren unveränderten Diensteifer wieder hereinbringen.“[2])

Derlei Beweise echter und rechter Kameradschaft, welche auch in schlimmen Tagen unverändert fortbesteht, lassen immerhin ein sicheres Urtheil über den guten Geist, der unter den Offizieren dieser Division gepflegt wurde, zu. Der ohne Gebühren dienende Offizier sollte nicht Noth leiden, wer etwas besass, theilte es mit dem Waffengefährten, der nichts besass. Die Mannschaft, täglich Zeuge solcher kameradschaftlicher Gesinnung, fand sicher die Kraft, alle Entbehrungen williger zu ertragen, das Beispiel ihrer Offiziere konnte nicht sich täglich wiederholen, ohne dass nicht auch die Mannschaft moralisch geläutert worden wäre.

[1]) Relation des GM. d'Haponcourt an den FM. Prinzen Coburg ddto. Scheyd am 3. März 1793 und Eingabe des FM. Prinzen Coburg ddto Mastricht am 11. März 1793 und ddto. Quievrain 17. April 1793, Cab. A. Coburg III — 33 a. IV — ad 26.

[2]) Bericht des FM. Prinzen Coburg an den Hofkriegsrath ddto. Mons am 9. April 1793.

Ein kurzes Beispiel möge dies beweisen. Bei der Division Saxe-Husaren, welche annähernd zu gleicher Zeit mit den Royal-Allemands aus Frankreich emigrirt war, häuften sich die Fälle, dass Leute desertirten. Was war die Ursache dieser plötzlich immer grössere Dimensionen annehmenden Fahnenflucht? Nebst allen andern Entbehrungen, welche der Krieg dem Soldaten aufzuerlegen pflegt, begann sich auch der Mangel an der nöthigen Bekleidung immer fühlbarer zu machen. Die Leute hatten die aus Frankreich mitgebrachten Monturen so lang es angieng immer wieder reparirt, allein da keine neue Monturen beigestellt wurden und da das Repariren auch seine Grenzen hat, so kam es so weit, dass „die Mannschaft ohne Hosen und ohne Pelze, fast nackend“ herumgieng. Man forschte nach den Beweggründen dieser auffallenden Desertion und erfuhr die Klagen der Mannschaft über den schlechten Zustand der Bekleidung. Der FML. Ferdinand Herzog von Württemberg sah sich daraufhin veranlasst, in dieser Angelegenheit energisch Abhilfe zu beanspruchen, „da es zur Schande des Dienstes und zum Misvergnügen der Leute gereichen würde“,[1]) wenn man die ehemals französischen Corps in dem Zustand vollständiger Verwahrlosung weiter beliess. Bei der Division Royal-Allemand, welche in denselben mislichen Verhältnissen sich befand, kam keine Desertion vor, ein Umstand, der sich nur dadurch erklärt, dass die Mannschaft von ihren Offizieren gelernt hatte, ohne Murren und ohne Klage derlei Uebelstände zu ertragen.

Mittlerweile erfolgte in Frankreich das Massenaufgebot der Nation für das Heer, Carnot's gleichsam aus der Erde gestampften Armeen drangen wieder über die Grenzen des Landes vor. Im Verlaufe des Sommers, welcher viele kleine Gefechte mit sich brachte — am 11. Mai verlor die Division Royal-Allemand vor dem Feinde zwei Pferde [2]) — zwangen die Oesterreicher die seit 9. April cernirte Festung **Condé** am 28. Juni zur Capitulation. Der Gegner zeigte sich rührig und versuchte u. A. am 25. Juni

[1]) Bericht des FML. Herzogs von Württemberg an den FZM. Graf v. Ferrari ddto. L'heremitage am 7. Juli 1793.

[2]) Eingabe des FM. Prinzen Coburg ddto. Quievrain 16. Mai 1793; Cab. A. Coburg 1793 — V — 24.

eine Batterie im Vorterrain zu erbauen, was jedoch in der darauffolgenden Nacht durch einen Ueberfall verhindert wurde. Bei diesem Ueberfalle, an welchem sich zwei Züge von Royal-Allemand betheiligten, verlor die Division durch das feindliche Feuer zwei Pferde.[1])

Die Kaiserlichen schritten hierauf zur Belagerung der Stadt **le Quesnoy** und hier war es, wo die Division Royal-Allemand den Ausspruch des FM. Prinzen Coburg: „Es sind lauter brave und recht gut brauchbare Männer“ in glänzender Weise rechtfertigte.

Das einst befestigte Städtchen — die Befestigungen wurden seit 1866 aufgelassen — liegt zwischen den Flüsschen Rhonelle und Ecaillon und ist an einer Anhöhe erbaut, welche die weite und fruchtbare Ebene bis zu dem Walde von Marmal beherrscht. Zu jener Zeit hatte sich die etwa 5—6000 Mann zählende französische Besatzung unter General Goullus in diesem Walde festgesetzt und die an und für sich günstige Stellung mittels zahlreicher Verschanzungen und Verhaue verstärkt, wobei der sumpfige Boden den Franzosen sehr zu Statten kam. Nach einer Reihe von Vorpostengefechten, während welcher die Division Royal-Allemand seit 10. August bei Villers en Couchie und seit 1. September im Lager bei **Herin** gestanden hatte,[2]) begannen die Oesterreicher den belagerungsmässigen Angriff. Die Vorkehrungen zu einer regelrechten Belagerung der Festung le Quesnoy waren kaum beendet, als sich schon le Quesnoy's Besatzung nach einigem schwach geleisteten Widerstande ergab.[3]) Dieselbe capitulirte nach vier Wochen am 13. September.

Tagsvorher — die Capitulation war bereits abgeschlossen, der Gegner hatte aber noch nicht die Waffen gestreckt — rückte jedoch ein französisches Corps von Orchies über Denain gegen die Festung vor mit der Absicht, einen Entsatzversuch zu wagen. Hievon in Kenntnis gesetzt, gieng der Oberst Fürst Johann Liechtenstein nach **Avesnes-le-Sec** vor, vereinigte

[1]) Eingabe des FML. Herzog von Württemberg ddto. L'heremitage am 30. Juni 1793; Cab. A. Coburg 1793 — VII — 32 e.

[2]) Akten des österr. Kriegs-Archivs 1793 — XIII — 81.

[3]) Biographie eines alten Veteranen (FML. Appel) siehe Armeeblatt 38. Stück ex 1888, pag. 498.

unter seinem Commando sein Regiment, dann vier Bataillone Infanterie und acht Escadronen Cavallerie, darunter die Division Royal-Allemand und beschloss, den Brückenkopf bei Avesnes-le-Sec zu halten. Die Franzosen versuchten einen Angriff, welcher aber scheiterte. Den Spiess umkehrend schritt Fürst Liechtenstein nach einer zweistündigen Vertheidigung nun selbst zur Attake, indem er unter Rücklassung der Infanterie und der Geschütze mit seiner Reiterei — etwa 2000 Mann — auf den Feind losgieng. Die französische Cavallerie benützte die Schnelligkeit ihrer Pferde und wählte den bessern Theil der Tapferkeit, indem sie ihr Heil in der Flucht suchte, die in zwei Karrés aufgestellte französische Infanterie hielt Stand, gab einige Salven ab, aber von allen Seiten angegriffen, erlahmte sie bald im Widerstande. In der Front attakirte das Regiment Kinsky, in der Flanke das Husaren-Regiment Kaiser und im Rücken eine Eskadron **Royal-Allemand** verstärkt durch zwei Züge Nassau-Kürassiere. Die beiden französischen Karrés wurden niedergeritten; 2000 Mann wurden gefangen, 15 Fahnen, 18 Kanonen und 2 Haubitzen erobert. Der Gesammtverlust der Oesterreicher, welche sämmtlich im Melé gekämpft hatten, betrug 2 Offiziere und 79 Mann, wovon auf Royal-Allemand todt 1 Mann, 1 Pferd, verwundet 4 Mann, 10 Pferde, zusammen 5 Mann und 11 Pferde entfallen.[1])

An dem Gelingen dieses mit Recht glänzend genannten Reitergefechtes hatte die Division Royal-Allemand redlich theilgenommen: Zuerst gieng Oberst **Mandell** mit je einer Eskadron **Royal-Allemand** und Barco-Husaren gegen Bouchain vor, um eine von Nordwesten sich nähernde feindliche Colonne zu vertreiben, was ihm thatsächlich auch gelang. Unterdessen erfolgte die oben erwähnte Attake des Fürsten Liechtenstein, bei welcher der Oberstlieutenant **Freiherr von Speth** die Eskadron Royal-Allemand in des Gegners Rücken führte, ohne einen Befehl hiezu erhalten zu haben. Die Dragoner liessen an Tapferkeit nichts zu wünschen und bald war das Schicksal des französischen Fussvolks besiegt. Der im Handgemenge erhaltenen Wunde [2])

[1]) Bericht des FM. Prinzen Coburg an den Hofkriegsrath ddto. St. Amand am 16. September 1793.

[2]) Hofkriegsrath 1793, Dep. G. Nr. 9483.

nicht achtend, ruhte Speth nicht eher, bis der Sieg den kaiserlichen Reitern gehörte. Für diese Waffenthat erhielt Oberstlieutenant Speth in der Promotion des 7. Juli 1794 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Des Obersten Mandell Eingreifen im Beginn des Gefechtes wurde von Seite des FM. Prinzen Coburg in lobender Weise erwähnt.

Noch im Verlaufe des Septembers überschritt FM. Prinz Coburg nach dem Gefechte von Menin die Sambre und blokirte hierauf die Festung Maubeuge. Die Division Royal-Allemand befand sich während der Blokade zwischen St. Remi und dem Walde von Beaufort und gelangte in dem von Jourdan am 15. und 16. Oktober 1793 gelieferten Treffen bei **Wattignies** in das Handgemenge. Die Franzosen siegten, obzwar die Oesterreicher hier wie Löwen gefochten hatten. „Es ist schlechterdings unmöglich, sagt FM. Prinz Coburg in seinem Berichte nach Wien, alle die Tapferkeit und die Heldenthaten, welche an diesen zwei Tagen ausgeübt wurden, zu beschreiben. Unsere Truppen, vom Generale bis zum Gemeinen, fochten gleich brav und tapfer. Niemandem kann vorgeworfen werden, nicht auf das Aeusserste seine Schuldigkeit gethan zu haben.“ Die Division Royal-Allemand verlor bei Wattignies 1 Pferd todt, 1 Pferd verwundet.

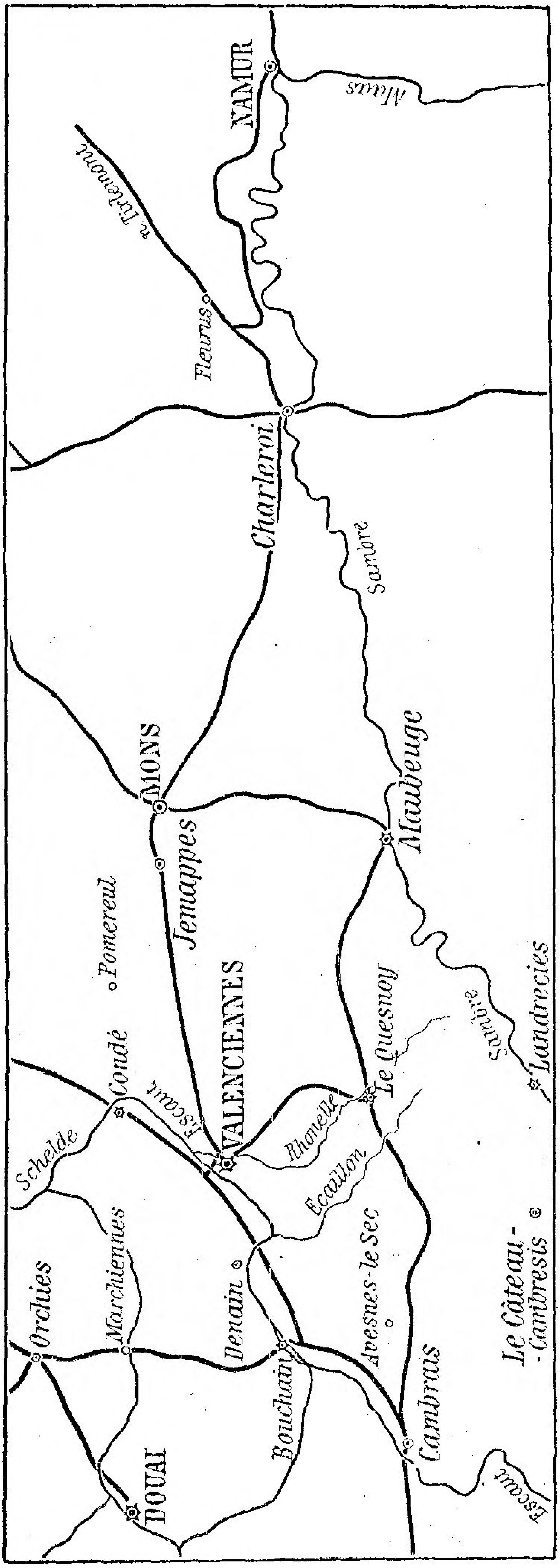
Der in Maubeuge cernirte Gegner unternahm am 23. Oktober einen Ausfall in der Richtung gegen Douziers, jedoch ohne Erfolg. Die Division verlor hiebei 2 Pferde als blessirt.[1])

Jourdan, der kühne und begabte Anführer der Franzosen, enthielt sich jeder weitern Offensive, da seine Truppen für einen Winterfeldzug elend ausgerüstet waren und liess die Kaiserlichen an der belgisch-französischen Grenze Cantonnements beziehen.

Am 24. Oktober 1793 wurde den österreichischen Regimentern die Nachricht von dem beklagenswerthen Schicksale der Königin Marie Antoinette im Tagesbefehle verlautbart; nicht ohne tiefe Erbitterung vernahmen Offiziere und Soldaten die Kunde über die Vorgänge in Frankreich, wo ein Sturm entfesselter Leiden-

[1]) Eingabe des FM. Prinzen Coburg ddto. Bermerain am 25. Oktober 1793; Cab. A. Coburg 1793 — X — 67 h.

schaften einer zermalmenden Lawine gleich alle Bande der socialen Ordnung gelöst und dafür eine Anarchie heraufbeschworen hatte, welche mit Recht die Zeit des rothen Schreckens genannt wird. König Ludwig XVI. hatte am 20. Jänner 1793 das Schaffot bestiegen, sein Haupt war gefallen für Sünden, welche er nie begangen hatte. Der abenteuernde Dumouriez, dessen Leichtsinn die Kriegsfackel entzündet hatte, sah nun die durch ihn gestreute Saat in schrecklicher Form aufgehen und floh aus Angst hinüber zu den Oesterreichern, wo eine Patrulle des Regiments Blankenstein-Husaren den ruhmredigen General als Kriegsgefangenen fortschleppte. Der Convent weckte die thierischen Leidenschaften im Menschen und mordete jeden, dessen republikanische Gesinnung nicht über jeden Zweifel erhaben galt. Ein muthiges Mädchen, Charlotte Corday,



fühlte sich berufen, den blutdürstigen Marat zu ermorden, allein auch der Tod dieses Ungethüms verhinderte nicht, dass die edle Marie Antoinette unter der Guillotine ihr Leben lassen musste. Einerseits rauschende Festlichkeiten, nur erfunden, um den sogenannten Cultus der Vernunft mit einem trivialen Bacchantenzuge zu feiern, anderseits der scheusslichste Terrorismus, überall Blut und Mord, Kanonen und Guillotine, um jede Spur des Königthums zu vertilgen.

In der fruchtbaren Vendée aber erhob sich die royalistisch gesinnte Bevölkerung wie ein Mann und nun begann ein greuelvoller Bürgerkrieg, da beiderseits mit dem Muthe der grössten Erbitterung gekämpft, nein gemordet wurde. Den herzhaften Vendéern zu Hilfe zu eilen, denselben namentlich Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung zu stellen, war des FM. Prinzen Coburg fester Entschluss und so verwendete sich derselbe beim Kaiser um die Erlaubnis, emigrirte Offiziere nach der Vendée absenden zu dürfen. In erster Linie dachte Coburg an die überzähligen Offiziere der französischen Regimenter Saxe, Bercheny und Royal-Allemand und schlug vor, diese Offiziere, welche zu jener Zeit keine Gebühren bezogen, mit dem vollen Gehalte zu betheilen. Der Hof zu Wien konnte sich nicht entschliessen, Coburg's Vorschlag zu genehmigen, trotzdem der Feldmarschall sein Anliegen noch einmal vorbrachte. [1])

Der Kaiser, der im grossen Ganzen für die Emigranten wenig Sympathie hegte, zeigte sich auch der von Oberst Mandell angesuchten Standesvermehrung [2]) von zwei auf vier Eskadronen

[1]) Vivenot Quellen zur Geschichte der Politik Oesterreichs während der französischen Revolutionskriege. III. Bd. pag. 375, 376, 405.

[2]) Gehorsamster Bericht des Obersten Mandell an den FZM. Prinzen Coburg; Cab. A. Coburg 1793 — XI — 36:

Das Divisions-Commando tiefdurchdrungen von dem Glück, dem durchlauchtigsten Erzhause zu dienen und von der Begierde beseelt, dem siegreichen Fortgang der Waffen Sr. kais. Majestät beizutragen, waget in den gegenwärtigen Umständen einem hohen Armee-Commando aufzutragen, eine zweite Division aufzurichten.

Das Divisions-Commando glaubt den Zeitpunkt desto günstiger, da die häufigen im Elsass errungenen Siege demselben die Mittel, ein Werbplatz in dieser schönen Provinz anzulegen, sehr erleichtern, indem seit einem Jahrhundert Elsass die Pflanzschule des Regiments in Offiziers sowohl als Dragonern gewesen

abgeneigt, trotzdem diese Bitte von dem FM. Coburg befürwortet worden war. Die Division war nur provisorisch und zwar für die Dauer des Feldzuges in österreichischen Dienst und Sold übernommen worden und bei dieser Verfügung hatte es zu verbleiben.

Unter fortwährenden Scharmützeln, welche die unermüdlichen Franzosen in's Werk setzten, brach das Jahr 1794 an. Die Kaiserlichen litten durch Kälte und durch die Strapazen eines sehr beschwerlichen Vorpostendienstes. Für hervorragende Thaten der Mannschaft im Verlaufe des Jahres 1793 liess FM. Prinz Coburg im Jänner 1794 goldene und silberne Tapferkeits-Medaillen vertheilen. Es erhielten von der Division nachstehende Individuen Decorationen: [1])

Gemeiner Heinrich Brasch die goldene Tapferkeits-Medaille, Corporal Ludwig Wegmann und die Gemeinen Georg Habermacher, Johann Treche, Jakob Halm, Josef Auer, Sebastian Bader, Merand Schlinger, Johann Sanzun und Michael Rees die silberne Tapferkeits-Medaille.

und es daher zu muthmassen ist, dass den Inwohnern in den Adern noch das alte deutsche Blut fliesst, glücklich nicht mehr das Joch einer wilden und königsmörderischen Nation zu tragen, vorziehen werden, unter den Standarten Royal-Allemand zu dienen, wo ihre Landsleute, Freunde, Verwandte, Brüder keinen andern Wunsch athmen, als ihr Blut zu vergiessen für das durchlauchtigste Erzhaus und für den greulichen Meuchelmord der Tochter der unsterblichen Maria Theresia zu rächen.

Die Supernumerarii Ober- und Unter-Offiziers der Division, welche Güter und zahlreiche Verwandtschaft in diesem Lande besitzen, erbieten sich, dahin zu gehen, wenn ein hohes Commando geruhet, ihnen die in dergleichen Fällen gebräuchliche Hilfsmittel zu gestatten. Die Gewissheit bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl Recruten anzuwerben und der Vortheil für das Beste des Dienstes Sr. kais. Majestät durch Errichtung einer zweiten Division sind die einzigen Triebfedern, die das Divisions-Commando erdreisten, einem hohen Armee-Commando diese Supplique gehorsamst zu unterlegen.

Diese Gnade würde zu gleicher Zeit den Supernumerair Ober- und Unter-Offiziers eine Wirklichkeit zusichern, welche sie in diesem Feldzug durch ihren Diensteifer und Tapferkeit verdient haben.

Cantonirungs-Station Hug den 8. November 1793.

von Mandell Obrist.

[1]) Siehe Verzeichnis des Commissions-Protokolls ddto. Jemappes 15. Jänner 1794; Hofkriegsräth. Registr. Akten 1794 — XLI — 55. Bedauerlicher Weise fehlt die Angabe der von der Mannschaft verrichteten Thaten im Detail.

Mitte März hatte die Division Royal-Allemand in der Nähe von Bousies die Vorposten zu beziehen. „Der Herr Oberst von Mandell, hiess es in dem hierauf Bezug nehmenden Befehle,[1]) hat für die Schonung seiner Division bestens zu sorgen und wenn dieser Division zu viel Dienst auferlegt wird, so hat sich derselbe an den Brigadier zu verwenden.“

Die Franzosen hatten die Winterperiode für die Stärkung ihres Heerwesens nicht unthätig verbracht. An Truppen wurde soviel ausgehoben, dass die numerische Ueberlegenheit über den Gegner ganz ausser Frage stand. Die Zahl hatte die Qualität zu ersetzen. Im März fühlte sich Pichegru, der an Jourdan's Stelle getreten war, stark genug, die Offensive zu beginnen und so rückten am Morgen des 29. März 1794 sechs Angriffs-Colonnen gegen die Stellung der Oesterreicher vor, deren Vorposten auf der ganzen Linie zurückwichen. Namentlich der linke Flügel der Kaiserlichen, welcher an einem zwischen Pommereuil und Ors angelegten Verhaue stand, erlitt durch das Geschützfeuer der numerisch stärkeren Franzosen solche Verluste, dass das Dorf Ors geräumt werden musste.[2]) Der Commandant des linken Flügels, Oberst Michaljevich bewerkstelligte diesen Rückzug in aller Ordnung. Den siegreich vordringenden Gegner aufzuhalten, lässt Michaljevich seine Abtheilungen auf einen französischen Staffel, der sehr nahe herangerückt war, den Angriff ausführen. Die Franzosen werden an dieser Stelle in Front und Flanken gefasst, die Division Royal-Allemand erhält den Auftrag, die gegnerische Reiterei zu attakiren.

Wohl waren die französischen Reiter weniger gewandt, weniger kriegstüchtig, als die Kaiserlichen, aber sie standen in grosser Ueberzahl gegenüber. Es schmettern die Trompeten zur Attake, die Royal-Allemands sind im Galop, im nächsten Augenblicke kreuzen sich die Waffen mit dem Gegner. Man kämpft mit Muth und Entschlossenheit. Rittmeister **Anton Graf Mareil** hat bisher nur immer nach vorwärts gesehen und bemerkt nicht,

[1]) Armee-Befehls-Protokoll des Jahres 1794, pag. 253, ddto. Valenciennes am 15. März 1794. — K. A. 1794 — I — 81.

[2]) Relation über das Gefecht bei Le Câteau-Cambresis und Pommereuil, K. A. 1794 — IV — 62 c.

dass er im Getümmel von den Seinigen getrennt ist. Die auf ihn eindringenden Franzosen wehrt seine Klinge ab, doch sind der Feinde zu viele. Trotz aller Tapferkeit muss der Rittmeister unterliegen, wenn sich nicht bald Hilfe zeigt. **Georg Fleck,** die Gefahr erkennend, in welcher der Rittmeister schwebt, sprengt herbei und kommt eben recht, einem Franzosen den Arm zu spalten, welcher den Säbel gegen Mareil erhoben hatte. Mit wuchtigen Streichen geht Fleck den Uebrigen zu Leibe und frohlockend bringt der Dragoner seinen Rittmeister zur Eskadron zurück. Als sich die Division Royal-Allemand, welche „mit ausgezeichneter Tapferkeit in die ihr doppelt überlegene feindliche Cavallerie eingehauen hat", wieder raillirt, fehlen 2 Pferde als todt. Oberlieutenant **Ferdinand Freiherr von Köhler,** 4 Mann und 4 Pferde sind verwundet. Der Gemeine Georg Fleck erhielt in der Folge für die Errettung seines Rittmeisters die silberne Tapferkeits-Medaille.[1])

[1]) Hofkriegsräthl. Regist. Akten 1794 — XLI — 43.

„Beschreibungen der Thathandlungen derjenigen Unteroffiziers und Gemeinen von der k. k. Armee, welchen im Jahre 1794 wegen ihren vor dem Feind bezeigten besonderen Wohlverhalten die Gold- oder silberne Ehren-Medaille oder eine Geldbelohnung zuerkannt worden."

„1. Corporal Josef Kuhny. Da am 26. Juni 1794 die Division bei Fleurus einem heftigen Kanonen- und Kartätschenfeuer ausgesetzt war und dem Pferd des Herrn Obristwachtmeisters Baron Lindenbaum der Schenkel von einer Kanonenkugel zerschmettert wurde, stieg dieser Corporal aus freier Zuneigung vom Pferd und liess seinen Major aufsitzen, um denselben aus der drohenden Gefahr zu retten; er selbst aber eilte weg, dem Major ein anderes der seinigen Reitpferde herbeizubringen und setzte sich sodann wiederum auf das seinige, um als ein rechtschaffener Soldat der Bataille ferner beizuwohnen und seiner Schuldigkeit genug zu thun."

„2. Corporal Martin Jennes. Hat am 26. April 1794 bei der Bataille Maroilles, da der Herr General Feldzeugmeister Baron von Alvintzi zum zweiten Male blessirt wurde, denselben von dem gänzlichen Sturz vom Pferd erhalten, unterstützt und um ihn der drohenden Gefahr zu entreissen und zurückzubringen alles nach seinen Kräften angewendet, worüber ihm von Sr. Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister selbsten das Zeugnis gegeben und dieser Corporal zur Verleihung der Ehren-Medaille anempfohlen worden."

„3. Gemeiner Georg Fleck. Als bei der Attake der Division am 29. März 1794 der Rittmeister Graf Mareil von mehreren feindlichen Cavalleristen in dem Melée umrungen war, eilte dieser Gemeine dem Rittmeister zu Hilfe, hieb eben in dem Augenblicke, da einer gegen den Rittmeister den Hieb führte, den Arm entzwei und zerstreute durch seine Herzhaftigkeit die übrigen, denen der Rittmeister allein nicht hätte widerstehen können."

Anfang April traf Kaiser Franz II. im Lager der Oesterreicher ein und nun begann der Vormarsch gegen die vom Gegner besetzte Festung **Landrecies**. Das verschanzte Lager bei Câteau-Cambresis wurde am 17. April 1794 erobert. Am folgenden Tage eröffnete man die Belagerung der Festung. Ueber die Royal-Allemand-Dragoner sagt FZM. Alvintzi in seiner Relation [1]) u. A. Folgendes: „Der Herr Oberst von Mandell von Royal-Allemand nebst seinen Herren Stabs- und Oberoffizieren und sämmtlicher Mannschaft verdienen wegen ihrer herzhaften und rühmlichen Verwendung ganz ausnehmendes Lob.“ Am 21. April kam es vor Landrecies zu einer Reihe von kleineren Theilgefechten, bei **Gr. Fay** führte die Division eine Attake auf den vordringenden Gegner aus und verlor hiebei: 1 Mann und 1 Pferd todt, 1 Mann vermisst.[2]) Die Festung wurde ungeachtet aller Ausfalls- und Entsatzversuche der Franzosen, am 30. April zur Capitulation gezwungen. Das wackere Verhalten des als Ordonnanz - Unteroffiziers in der Suite des FZM. Alvintzi befindlichen Corporals **Martin Jennes**, welcher dem schwerverwundeten General Samaritanerdienste leistete, findet seinen Ausdruck in der Verleihung der silbernen Tapferkeits-Medaille.[3])

Der rechte Flügel der Coalirten widerstand den Angriffen der Franzosen nicht so erfolgreich, die Oesterreicher erlitten vielmehr wiederholt Niederlagen, doch wechselte das Kriegsglück zwischen Freund und Feind. Zum Entsatz der von den Kaiserlichen eingeschlossenen Festung Charleroi rückte Jourdan heran und zweimal — 16. und 26. Juni — kam es bei **Fleurus** zu einer heissen Schlacht. Am 26. Juni griffen die Oesterreicher in fünf Colonnen den Gegner an. General-Major **Prinz Carl von Lothringen,** einst Prinz von Lambesc, gerieth bei der Cavallerie-Attake, welche er persönlich anführte, so hart in's Gedränge, dass es nur mit Mühe gelang, den Fürsten, welcher von den Franzosen erkannt worden war, vor dem sicheren

[1]) Relation über die Vorrückung am 17. April. K. A. 1794 — VI — 74.

[2]) Bericht über das Gefecht am 21. April vor Landrecies; K. A. 1794 — VI — 71.

[3]) Siehe Anmerkung auf pag. 73.

Untergange zu retten.[1]) Während die Waffen der Kaiserlichen den Sieg an ihre Fahnen fesselten, kam die Division Royal-Allemand in ein heftiges Kartätschenfeuer: Ein Geschoss verwundete das Pferd des Majors **Desormeaux Freiherr von Lindenbaum** so bedeutend, dass dieser Offizier gerne das ihm von dem Corporal **Johann Kuhny** angebotene Dienstpferd annahm. Kuhny holte mittlerweile eines der dem Major gehörigen Pferde herbei. Der aus freiem Antriebe handelnde Corporal benahm sich während der ganzen Schlacht so correct, dass man ihm hiefür die silberne Tapferkeits-Medaille zuerkannte.[2])

Das vorhin erwähnte Kartätschenfeuer richtete in der Division grosse Verheerungen an: 2 Mann und 30 Pferde blieben todt, 17 Mann und 20 Pferde waren blessirt, 2 Mann und 1 Pferd wurden vermisst.[3])

Mit Rücksicht auf die Erwerbung Polens verzichtete die österreichische Politik auf eine energische Fortsetzung der Operationen in den Niederlanden. Die Kaiserlichen räumten Belgien und giengen im September hinter die Maas. Jourdan, der den Oesterreichern auf der Ferse gefolgt war, überschritt am 3. Oktober die Roer und zwang Mastricht zur Capitulation, während FZM. Graf Clerfayt mit seinem Heere das rechte Rheinufer betrat, um in gesicherter Stellung Winterquartiere zu beziehen.

6. Der Feldzug am Rheine 1795—1797.

Die Division Royal-Allemand befand sich laut der am 20. April 1795 verlautbarten Ordre de bataille im zweiten Treffen der Clerfayt'schen Armee, lag seit dem 14. April zu Sprendlingen südlich von Frankfurt und gehörte zur Brigade GM. Prinz von Lothringen.[4])

Durch Abgänge geschwächt, welche infolge Krankheiten, Verwundungen und theils auch durch Desertionen veranlasst

[1]) Relation über die Schlacht bei Fleurus; K. A. 1794 — VIII — 168.

[2]) Siehe Anmerkung auf pag. 73.

[3]) Eingabe des FM. Prinzen Coburg. Cab. A. Coburg 1794, pag. 1579.

[4]) Deutschland, Feldakten, 1795 — V — 7.

waren, trachtete die Division Royal-Allemand im Wege der Werbung Leute zu assentiren. Der zu diesem Zwecke in das Grossherzogthum Baden abgeschickte Rittmeister **Friedrich Freiherr von Wangen** stiess jedoch bei Ausführung seiner Aufgabe auf den heftigsten Widerstand von Seite der politischen Behörden so zwar, dass der Herzog Albert von Sachsen-Teschen interveniren musste. Mit Rücksicht auf „den ungetheilten Beifall, welchen dieses Regiment durch sein ausgezeichnet gutes Verhalten sich allgemein erworben hat“,[1]) wurde sodann ein gütliches Uebereinkommen erzielt.

Die Kaiserlichen beschränkten sich auf die Defensive und ausser einigen Märschen von einer Cantonirungsstation zur andern war von einer kriegerischen Thätigkeit wenig zu merken. Dagegen äusserte sich unter der Mannschaft der aus Frankreich emigrirten Cavallerie-Regimenter die Unlust zum weitern Verbleiben im Verbande der Oesterreicher.

England, welches an der Coalition gegen Frankreich theilnahm, hatte mit dem Prinzen Condé einen Vertrag geschlossen, welchem zufolge die französischen Emigranten in englischen Sold zu treten hatten. Der Absicht, die Divisionen Royal-Allemand, Saxe und Bercheny für die Dienste Englands zu gewinnen, trat FZM. Graf Clerfayt insoferne entgegen, als dieser die bisher provisorische Uebernahme in eine definitive befürwortete. Allein die Nähe der Engländer blieb nicht ohne üble Folgen für den Geist der einst französischen Abtheilungen. Angelockt durch Agenten, welche Geld vertheilten, wurde die Mannschaft verführt und bald bildete die Desertion ein beinahe tägliches Ereignis. Namentlich waren es Royal-Allemands, welche zumeist zu Pferde zu den unweit befindlichen Engländern desertirten.[2]) Da selbst der Besitz einer Tapferkeits-Medaille und der damit verbundene Löhnungszuschuss die Leute nicht hinderte, fahnenflüchtig zu werden, so war Oberst Freiherr von Mandell der Erste, welcher die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen verlangte. Die Desertionsfälle jedoch

[1]) Ober-Rhein, Feldakten, 1795 — IV. — 17¼.

[2]) Bericht des Obersten Mandell; K. A. 1795 — VI — 211.

dauerten fort, da die Division im Verlaufe der Sommermonate den Sicherungsdienst zu versehen hatte, wobei der einzelne Mann nicht derart beaufsichtigt werden konnte, um dessen Absicht, zu desertiren, zu vereiteln.

Man sehnte sich förmlich, das langweilig gewordene Lagerleben aufzugeben, es verstrich der ganze Sommer mit diplomatischen Unterhandlungen, während welcher die Truppen zur Unthätigkeit gezwungen waren.

Die Franzosen standen am linken Rheinufer und zu Beginn des Monats September eröffnete General Jourdan von Coblenz aus die Offensive gegen die Kaiserlichen, welche die Stellung am Rhein aufgeben und im weitern Verlaufe auch die Position hinter der Lahn verlassen mussten. Während Jourdan den FZM. Clerfayt beschäftigte, versuchte Pichegru mit zwei Divisionen von Mannheim aus einen kühnen Vorstoss am Neckar aufwärts mit der Absicht, die Armee Wurmser's von Clerfayt zu trennen. Am 24. September 1795 trat FML. Quosdanovich den beiden Divisionen entgegen, es kam bei **Handschuhsheim** zum Gefechte, welches mit dem Rückzuge der Franzosen endete. Die Division Royal-Allemand, welche zur Verfolgung des geschlagenen Gegners beordert worden war, stiess im Gebirge auf zwei französische Infanterie-Compagnien und nöthigte dieselben zur schleunigen Flucht. Unter der Beute, welche der Division zufiel, befanden sich auch jene Pontons, welche einige Tage vorher bei Ladenburg den Franzosen überlassen werden mussten.

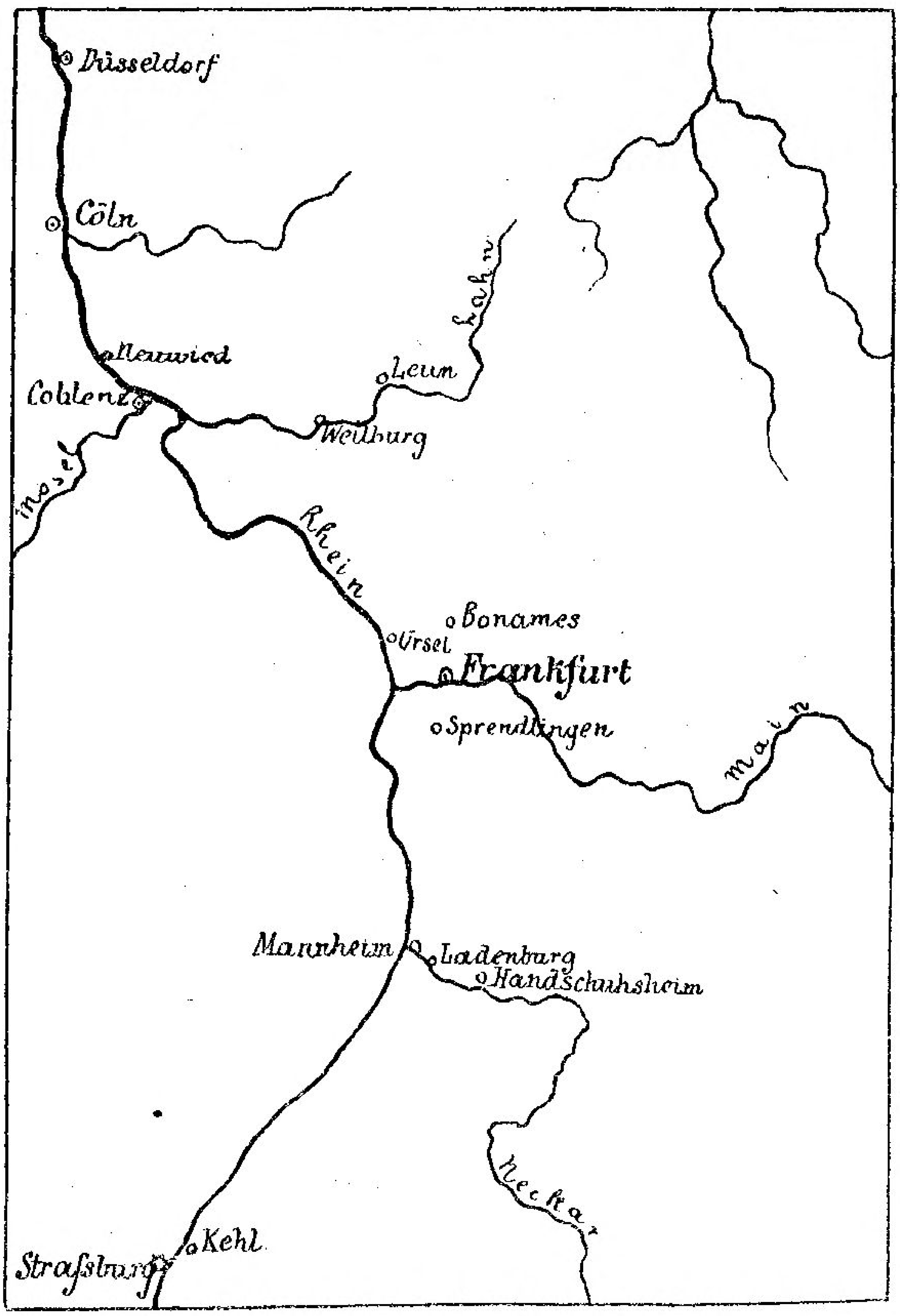
Nachdem Wurmser's Corps den Neckar erreicht und mit Clerfayt die Verbindung hergestellt hatte, rückten die Kaiserlichen den Franzosen nach, überschritten am 10. und 11. Oktober den Main und zwangen durch mehrere siegreiche Gefechte die Armee Jourdan's zum Rückzuge bis auf das linke Rheinufer.

FZM. Graf Clerfayt liess Jourdan mit einigen kleinen Abtheilungen beobachten, mit der Hauptmacht wandte sich der General gegen Pichegru, welcher bei Mannheim Stellung genommen hatte und zwang auch diesen zum Rückzuge aus Deutschland. Die Division Royal-Allemand versah in dieser Zeit

ab und zu den Dienst der Vorhut, wie z. B. in dem Gefechte bei **Lambsheim** am 14. November, ohne jedoch Gelegenheit für besondere Waffenthaten zu finden. Die Verluste [1]) waren dem entsprechend: ein todtes und ein verwundetes Pferd.

Bei Eintritt des Winters befanden sich die Gegner annähernd an jener Stelle, wo man den vergangenen Winter zugebracht hatte. Der Rhein trennte die Kriegführenden und da beiderseits das Bedürfnis nach Ruhe vorwaltete, so wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der erst am 21. Mai 1796 von Seite der Oesterreicher gekündigt wurde. Die Cantonnements der Division Royal-Allemand zu Bonames und Nieder-Ursel liessen viel zu wünschen übrig: [2]) kleine, niedere, oft ohne Krippen versehene Stallungen, die Mannschaft bei ärmlichen Einwohnern, Grund genug, um Mitte Jänner einen Dislocationswechsel anzustreben.

Nachdem **Erzherzog Carl** den Oberbefehl über die längs des Rheines stehenden Kaiserlichen übernommen hatte, kam Leben in die bisherige Unthätigkeit, indem in den letzten Tagen des Monats Mai in offensiver Absicht aufgebrochen wurde. Noch vor dem



[1]) Verlust-Eingaben 13.—20. November 1795; K. A. 1795 — I — 41.
[2]) Bericht des FML. Colloredo vom 7. Jänner 1796; K. A. 1796 — I — 12.

Aufbruche aus dem Lager zu Bonames meldete sich Oberst Mandell krank, das Commando über die Division dem Oberstlieutenant Sebastian Freih. von Speth am 12. Mai 1796 übergebend.[1]) Am 30. Mai befand sich die Division Royal-Allemand zur Unterstützung der Vorposten bei **Kirn** detachirt. Unter beständigen Kämpfen, welche Jourdan's Zähigkeit zu sehr anstrengenden gestaltete, gelangten die Oesterreicher nach Neuwied und Düsseldorf.

Der unter der Mannschaft über Hand nehmende Verfall der Mannszucht, — worüber der FZM. Graf Wartensleben Klage führte[2]) —, und die von den Soldaten ausgeübten Excesse „überstiegen alle Begriffe so zwar, dass sobald sich Truppen sehen liessen, in allen Dörfern Sturm geläutet wurde". Als Beispiel der einreissenden Desertion führt Wartensleben unter anderen Truppen die Division Royal-Allemand an, bei welcher im Juli 70 Mann mit beinahe ebenso vielen Pferden entwichen waren. Seit 9. Mai 1792 beständig vor dem Feinde, den man in einer ganz kurzen Zeit zu schlagen gehofft hatte, liess sich nach mehr als fünf Jahren das Ende des Feldzuges auch nicht annähernd bestimmen. Der gemeine Mann, der einst für Ludwig XVI. gegen Frankreich zu kämpfen sich bereit erklärt hatte, sah sich nun ohne Heimath, da er dahin nicht mehr zurückkehren durfte. Die Strapazen weckten den Hang zum Excediren, erst borgte man beim Landmann, dann nahm man aber, wie und wo etwas zu nehmen war. Das Interesse für den Landesherrn kam nicht mehr zum Ausdruck, Gewinnsucht und Gelderwerb beherrschte den Einzelnen, welcher der Versuchung, zu desertiren, nicht lange Stand hielt.

Nach dem Gefechte bei **Amberg** am 24. August, in welchem die Division ein Pferd vor dem Feinde verlor, waren die kaiserlichen Waffen wenig von Erfolg begleitet. Unter den vielen Gefechten, welche im Verlaufe des September mit zumeist nicht siegreichem Ausgange für die Oesterreicher geliefert wurden, sei jenes bei **Weilburg** am 15. September erwähnt. In der Division Royal-Allemand wurden hiebei zwei Mann und zwei Pferde

[1]) Meldung des Obersten von Mandell; K. A. 1796 — V — 36.

[2]) Journal der Campagne 1796 in Deutschland pag. 89; K. A. 1796 — I — 45.

verwundet und zwei Mann getödtet.[1]) Unter den Todten befand sich Oberlieutenant **Franz Joseph Bitsch**, der zweite Offizier von Royal-Allemand, der während des Krieges vor dem Feinde fiel.

Erst im Oktober gewannen die Kaiserlichen entschieden Oberhand und siegten in mehreren Treffen über Jourdan. Das Misgeschick Jourdan's zwang nun auch Moreau, der übrigens im Laufe des Oktober wiederholt durch Erzherzog Carl geschlagen wurde, zur Räumung Deutschlands. Vor Eintritt des Winters befanden sich somit die Franzosen überall im Rückzuge.

Die Eroberung des Brückenkopfs bei Kehl leitete die Ereignisse des Jahres 1797 ein. Nachdem der Erzherzog 22.000 Mann nach dem Kriegsschauplatz in Oberitalien abzuschicken und bald hierauf selbst nach Italien abzureisen veranlasst worden war, übernahm an seiner statt FZM. Gf. Latour das Commando über die Armee am Nieder-Rhein, französischerseits kündigten Moreau und Hoche den vorher abgeschlossenen Waffenstillstand am 13. April auf. Hoche war vom Glück begünstigt und schlug die österreichischen Vortruppen bei Bendorf am 18. April, worauf die Kaiserlichen die Stellung an der Lahn aufgaben und nach Frankfurt a. M. zogen. Am 20. April fand eine Patrulle der Division Royal-Allemand Gelegenheit zur Auszeichnung. Es sollte dies die letzte Waffenthat des Freicorps werden.

Die Colonne des FML. Baron Werneck und jene des GM. de Briey hatten die Lahn noch nicht vollständig überschritten, als der zwischen beiden Heerestheilen liegende Ort **Leun** in den Besitz der nachdrängenden Franzosen gelangte. Die feindlichen Tirailleurs eröffnen ein lebhaftes Feuer und da diesen eine zahlreiche Cavallerie nachgefolgt war, stand zu befürchten, dass ein Vorstoss des Gegners der Colonne des Generals de Briey den Rückzug abschneiden konnte. Wachtmeister Michael **Isemann** besass sechs Reiter in seiner Nähe und wagte den geradezu tollkühnen Versuch, mit dieser Handvoll Leute den Ort anzugreifen. Des feindlichen Tirailleurfeuers nicht achtend, erreichen die

[1]) Siehe Diarium des Jahres 1796 — No. 87 pag. 3099.

sieben Reiter den Ortseingang und im gestreckten Galop geht es gegen die Flussbrücke, über welche eben ein immerhin bedeutender Theil der feindlichen Cavallerie den Uebergang bewerkstelligt hatte. Der Gegner, so unversehens und so unerwartet angegriffen, findet nicht Zeit, die Zahl der mit lautem Hurrah einhersprengenden Dragoner zu überblicken, es entsteht eine Verwirrung, in welcher jeder trachtet, rasch wieder das jenseitige Ufer zu erreichen. An einen Widerstand dachte niemand, einen so panischen Schrecken hatte des Wachtmeisters Kühnheit verbreitet.

Durch diesen Zwischenfall aber war die Zeit gewonnen, welche de Briey benöthigte, um der Gefahr, abgeschnitten zu werden, zu entgehen. Die Verleihung der Tapferkeits-Medaille an die sieben Mann dieser schneidigen Patrulle bildete die wohlverdiente Anerkennung. Es wurden decorirt mit der silbernen Tapferkeits-Medaille: Der Wachtmeister **Isemann**, die Gemeinen Nikolaus de **Williers**, Michael **Seewagen**, Josef **Maiter**, Conrad **Meyer** und Josef **Sommerhüsel**. Der Gemeine Nikolaus **Thirion**, welcher die silberne Medaille schon seit dem 20. März 1794 besass, erhielt nun die goldene Tapferkeits-Medaille.[1])

Der am 20. April abgeschlossene Waffenstillstand machte den Feindseligkeiten ein Ende. Am 17. Oktober wurde der Friede zu Campo formio unterzeichnet und damit war der durch fünf Jahre dauernde Krieg endgiltig zum Abschlusse gebracht.

7. Die Auflösung der Royal-Allemands, Rückblick auf die historische Entwicklung dieses Regiments.

Der zu Campo formio geschlossene Friede bedeutet in der historischen Entwicklung des Heerwesens einen Wendepunkt, weil das in Frankreich plötzlich sich emporhebende Genie eines Bonaparte der nun folgenden Zeit einen ganz eigens gearteten Stempel aufdrückte. Die Umwandlung alter Institutionen in neue, dem Zeitgeiste entsprechende Formen erfolgte rasch und nahm

[1]) Registratur des R.-K.-M. Fasc. Medaillen 1797 Nr. 331. — Wofür *Thirion* die silberne Tapferkeits-Medaille erhielt, ist nirgends aufzufinden gewesen.

einen Verlauf, der gewaltsam in die langsam sich drehenden Speichen des Weltrades eingriff.

Oesterreich war sich dessen sehr klar bewusst, dass jener Friedensschluss den Keim neuer politischer Zerwürfnisse in sich barg und so schritt denn die Heeresleitung daran, die im vergangenen Feldzuge gemachten Erfahrungen zu verwerthen, indem vor Allem die kaiserliche Armee einer Reorganisation unterzogen wurde. Schon im Frühlinge des Jahres 1798 war der Entwurf der neuen Heeresvermehrung fertig und es erfolgte am 23. April ein Handschreiben des Kaisers Franz II., welches die Errichtung zweier Cavallerie-Regimenter anordnete. Das eine derselben hatte unter die Kürassiere, das andere unter die leichten Dragoner zu rangiren. Die Division Royal-Allemand trat jenem Handschreiben zufolge in den Verband des Kürassier-Regiments, indessen die emigrirten Saxe- und Berceny-Husaren dem Dragoner-Regimente einverleibt wurden. Zugleich war Erzherzog Carl beauftragt worden, die seit dem Friedensschlusse in Deutschland garnisonirenden Abtheilungen nach Oesterreich zu instradiren und denselben jene Station bekannt zu geben, in welcher die beiden neuen Regimenter ihre Geburt feiern sollten.

Das „neu errichtete" Kürassier-Regiment formirte sich zu Aspach bei Amstetten in Nieder-Oesterreich und derselbe 1. Juni, welcher den Beginn des neuen Regiments darstellt, bildet zugleich den Sterbetag der Royal-Allemand-Division.

Eine ruhmbedeckte Abtheilung hatte aufgehört zu sein. Es ziemt, dem Todten einen Nachruf zu widmen und so soll denn der Vergangenheit gedacht werden, bevor wir von den Royal-Allemands Abschied nehmen für immer.

Der dreissigjährige Krieg war zu Ende. Deutschland war während desselben arg verwüstet worden und litt noch lange hinterher an den Folgen dieser greulichen Zeitperiode. Frankreich aber hatte in dem Masse, als Deutschland gesunken war, an Macht gewonnen, Ludwig XIV. war es, der klug den Vortheil ausnützte. Den Thron auf eine feste Grundlage zu stellen und zugleich auch dem Auslande gegenüber stark zu sein, begann Ludwig XIV. dem Heerwesen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das alte, nach feudalen Grundsätzen zusammengesetzte Heer musste einer durchgreifenden Reform weichen und an seine Stelle trat eine den damaligen Begriffen entsprechend modernisirte Armee. Vor Allem wurde die Zahl der Regimenter erhöht.

Es war am 10. August 1671, als zwischen Ludwig XIV. und dem Fürsten Victor Amadeus von Piemont ein Vertrag geschlossen wurde, welcher das von allem Ursprung an ganz deutsche Regiment für französische Dienste übernahm. Dasselbe zählte zu jener Zeit zwei Eskadronen, deren eine nach polnischer Art gekleidet war. [1])

Dieses Regiment bekam zum Commandanten einen Grafen Wilhelm Otto von Königsmark, welcher schon im Jahre 1672 seine Abtheilung anlässlich des Feldzugs gegen Holland vor den Feind führte. 1673 kämpfte das Regiment gegen die Truppen des Kurfürsten von Brandenburg und 1674 half dasselbe Condé's Sieg in der Schlacht bei **Senef** gewinnen. Wilhelm Otto Graf von Königsmark, welcher das Regiment commandirte, erhielt in dieser Schlacht eine sehr schwere Verwundung.

Die Periode bis 1688 ist dunkel, man weiss nur, dass das Regiment, veranlasst durch einen am 11. Oktober 1682 ergangenen Befehl, von Cambrai in die Dauphiné abzumarschieren hat. Am 15. Oktober 1688 wurde das Regiment in die „Royal"-Kategorie eingetheilt und erhielt die Bezeichnung „Royal-Allemand" zugleich mit der Nummer 11. Wenige Wochen später liess Ludwig XIV. seine Heere nach der Pfalz einrücken, um diese Provinz in fürchterlicher Weise zu brandschatzen. Das Regiment befand sich während dieses Raubzuges in Flandern. Während des dritten Raubkrieges, welcher allen bisherigen Verwüstungen die Krone aufsetzte, folgte das Regiment den Operationen in der Rheinpfalz, bis es am 19. (29.) Juli 1693 bei **Neerwinden** zu einer Entscheidungsschlacht kam. Wilhelm III. von Oranien wurde durch den Marschall Luxemburg in überaus heftiger Weise angegriffen.

[1]) Siehe Susane: Histoire de la cavalerie franç. Paris 1874, II. Bd., pag. 101—107 und Fieffé: Histoire des troupes étrangères au service de France, Paris 1854, pag. 175 uff.

Der Sieg schwankte und erst der kühne Angriff der französischen Garden, welche das bereits dreimal eroberte und wieder verlorene Dorf Neerwinden in Rücken fassten, entschied die Schlacht zu Gunsten der Franzosen. Das furchtbare Geschützfeuer des Gegners hatte unter den Franzosen mörderisch aufgeräumt, das Regiment Royal-Allemand verlor bei der Attake auf den Feind neben vielen andern Todten auch den Regiments-Commandanten, Namens von Bohlen. Nach Beendigung des Feldzuges wurde das Regiment im Jahre 1698 nach Valenciennes in Garnison verlegt.

Der spanische Erbfolgekrieg führte das Regiment 1701 nach Flandern; bei **Nimwegen** 10. Juni 1702 siegten die Franzosen unter den Mauern der Stadt, wobei Royal-Allemand grosse Tapferkeit an den Tag legte. Bei **Eekeren** vor Antwerpen — 30. Juni 1703 — kämpfte das Regiment in den Reihen der siegreichen Franzosen.

Die Siege des genialen Eugen von Savoyen, welcher allein im Stande war, das hart bedrängte Deutschland zu retten, nöthigte Frankreich, den Schwerpunkt der Operationen nach Süddeutschland zu verlegen. Unter den nach dem neuen Kriegsschauplatze abgesendeten Truppen befand sich auch das Regiment Royal-Allemand, allerdings nicht vollzählig, da ein Theil desselben in Flandern bis zum Ende des Krieges 1712 zurückbehalten wurde. Den Marsch über die Mosel und den Rhein nehmend, betheiligte sich das Gros des Regiments 1707 an der Eroberung der befestigten Linien vor **Stollhofen.** Marschall Villars liess hierauf das befestigte **Weissenburg** cerniren, vereinigte sodann im Juni die Armee und gieng nach der Besetzung **Mannheims** an die Saar in die Winterquartiere. An diesen Ereignissen des Jahres 1708 war Royal-Allemand stets betheiligt.

In dem Treffen bei **Rumersheim** im Jahre 1709 zeichnete sich Royal-Allemand aus, indem es dieser Abtheilung gelang, den rechten Flügel des Gegners durch eine kühne Attake über den Haufen zu werfen. Der nun folgende Winter war furchtbar streng. Das Regiment überwinterte abermals an der Saar. Im Frühjahre 1710 bezog Royal-Allemand eine Art Postirung bei

Metz zur Bewachung des Rheins, bis die in jenen Gegenden herrschende Hungersnoth den Operationen von selbst ein Ende machte. Nach dem für die Niederlande giltigen Friedensschluss zu Utrecht zog Royal-Allemand 1713 die daselbst detachirt gewesenen Unterabtheilungen an sich und zeichnete sich sodann an der dem General Vaubonne zugefügten Niederlage aus und in nicht geringerem Masse bei der Eroberung der Festungen **Landau** und **Freiburg.**

1719 und 1727 findet man das Regiment Royal-Allemand im Lager zu Stenay. Als 1733 die Feindseligkeiten gegen Deutschland wieder eröffnet wurden, nahm dasselbe Antheil an der Belagerung von **Kehl,** hob 1734 Kriegscontributionen in Württemberg ein, war während der Belagerung von **Philippsburg** und der Besetzung **Offenburg**'s anwesend und bezog eine Vorposten-Aufstellung längs des Rheines bis zum Ende des Feldzuges. Nach dem Friedensschlusse garnisonirte das Regiment in Saargemünd.

Der Regierungsantritt der Kaiserin und Königin Maria Theresia bot Frankreich einen willkommenen Anlass, mit dem Kurfürsten von Baiern ein Bündnis gegen Oesterreich einzugehen. Die französischen Hilfstruppen, kenntlich durch blauweisse Cocarden an den Hüten, begriffen u. A. auch das Regiment Royal-Allemand in sich, welches 1741 von Passau über Linz, Melk und St. Pölten bis in die Nähe von **Wien** kam. Im Oktober gieng das ganze französische Corps nach Böhmen, und besetzte dieses Kronland ohne Widerstand. Die Hauptstadt **Prag** wurde am 25. November durch einen kühnen Handstreich genommen, indem ein Sergeant des Regiments Elsass mit einigen Leuten gegen $2^1/_2$ Uhr Früh den Wall erstieg und durch das geöffnete Thor eine Abtheilung Royal-Allemands hereinliess. 1742 half Royal-Allemand den Ueberfall der Oesterreicher bei **Frauenberg** zurückweisen, befand sich jedoch 1743 bei **Dettingen** unter den geschlagenen Franzosen.

Das Jahr 1744 verbrachte das Regiment in Süddeutschland; es betheiligte sich an der Wiedereinnahme von **Weissenburg** und der Befestigungen an der **Lauter** und an den Treffen bei **Suffelsheim** und **Augenheim.** Nach dem Gefechte bei **Pfaffen-**

hofen 1745 verblieb Royal-Allemand 18 Monate hindurch an der Saar, worauf derselbe nach Flandern geschickt wurde, um an den Kämpfen bei **Lawfeld** und vor **Mastricht** 1748 theilzunehmen.

Nach dem Friedensschlusse garnisonirte das Regiment zu Landau und Weissenburg, begab sich 1750 nach St. Avold, 1751 nach Hüningen und 1752 nach Revel. 1755 befand sich dasselbe im Lager von Richemont, sodann in Sarralbe.

Frankreich, das bisher gegen Oesterreich gefochten hatte, schloss 1756 ein Bündnis mit der Kaiserin Maria Theresia und stellte für den siebenjährigen Krieg ein Heer bei, welches im Mai 1757 gegen Preussen in's Feld zog. Royal-Allemand marschierte über Landau, Neuss, schloss sich dem Marschall d'Estrées an, welcher mit 14 Regimentern bei **Hastenbeck** am 27. Juli 1757 über die mit den Preussen verbündeten Engländer einen glänzenden Sieg errang. Im nächsten Jahre focht Royal-Allemand bei **Krefeld**, bei **Sondershausen**, bei **Kassel** und bei **Lützelberg**; 1759 betheiligte sich diese Abtheilung an der Schlacht bei **Minden** und 1760 an den Gefechten bei **Korbach**, **Warburg** und **Willingshausen**.

1761 wurden Abtheilungen des aus deutschen Rekruten bestehenden Regiments Württemberg den Royal-Allemands einverleibt, worauf letztere seit 10. April 1763 vollständig reorganisirt zu Lauterburg verweilten.

Hatte bisher die Adjustirung des Regiments immer an den deutschen Character erinnert, so wurde jetzt im ganzen Grossen dieser Character auch fernerhin gewahrt. Bisher bestand die Uniform aus einem blauen Rocke und einem ebensolchen Mantel. Ersterer besass rothe Aufschläge mit kleinen rothen Armstreifen, welche pattenförmig umgestülpt waren; vorne an der Brust befanden sich zehn Brandenbourgs und Knöpfe, welche aus rother, blauer und weisser Seide gesponnen waren. Die fleischfarbige Weste war mit weissen Borten eingefasst und mit Zinnknöpfen versehen. Die Hose war aus Leder. Die Kopfbedeckung bestand aus einer polnischen Mütze, welche aus schwarzem Bärenfell verfertigt, einen rothen Deckel besass. Von der Achsel zur Hüfte trug der Mann eine drei Finger breite und gesteppte, braune Bandulière. Die Pferdedecke war blau, mit weissem Rande. Die

blauseidenen Estandarten besassen reiche Stickereien aus Gold und Goldfransen. An dieser Adjustirung wurde auch 1763 nichts geändert, insoferne dieselbe die Royal-Allemands betraf. Der Stand des Regiments betrug 26 Offiziere und 240 Reiter. Die Erhaltungskosten beliefen sich per Jahr auf 82.806 livr.

Vor dem Ausbruche der Revolution wechselte das Regiment sehr häufig seinen Standort, es befand sich 1763 in Strassburg, 1766 in Pont-à-Mousson, 1769 in Dôle, 1770 in Landau, 1773 in Saargemünd, 1774 in Hagenau, 1776 in Maubeuge und Avesnes, 1777 in Hüningen, 1778 in Metz, 1779 in Charleville und Pont-à Mousson, 1782 in Landau, 1783 in Saarlouis, dann in Verdun, 1784 in Toul und seit 1785 in Valenciennes. Von hier 1789 nach Paris berufen, trat das Regiment am 12. Juli anlässig der Krawalle energisch auf und marschierte sodann auf Befehl des Hofes nach Metz und unmittelbar hierauf nach St. Avold und Sarralbe ab. 1791 garnisonirte das Regiment in Lunéville und Vic, kam im Sommer nach Metz und Stenay, um die Flucht des Königs zu unterstützen und wurde sodann nach Metz verlegt. Im Frühjahre 1792 fanden wir dasselbe in St. Avold.

Es erfolgte am 9. Mai 1792 die Emigration. Nach dem mislungenen Vormarsch gegen Frankreich trat Royal-Allemand als Freicorps in den Dienst und Sold des Kaisers, 16. Jänner 1793.

Während des Feldzuges in den Niederlanden focht das Freicorps bei **Aldenhofen** 1. März, bei **Condé** 25. Juni, bei **Avesnes-le-Sec** 12. September, bei **Wattignies** 15. und 16. Oktober, vor **Maubeuge** 23. Oktober 1793, bei **Pommereuil** 29. März, vor **Landrecies** 21. April, bei **Fleurus** 26. Juni 1794.

Auf dem deutschen Kriegsschauplatze fanden wir das Freicorps in den Affairen bei **Handschuhsheim** 24. September, bei **Lambsheim** 14. November 1795, bei **Amberg** 24. August, bei **Weilburg** 15. September 1796 und endlich bei **Leun** 20. April 1797.

Die Namen der Oberste, welche an der Spitze der wackeren Royal-Allemands standen, sind nachstehend angeführt:

1. W i l h e l m O t t o G r a f v o n K ö n i g s m a r k seit 10. August 1671.

2. ? von Bohlen († vor dem Feinde) seit 15. November 1688.

3. Ludwig Graf von Nassau-Saarbrücken seit 29. August 1693.

4. Wilhelm Heinrich de Quadt von Landskron seit 21. Februar 1713.

5. Johann Heinrich Prinz von Nassau-Saarbrücken seit 19. Juni 1737.

6. ? Prinz von Hessen-Darmstadt seit ? 1742.

7. Carl August Prinz von Holstein-Beck seit 12. März 1746.

8. Carl Heinrich Prinz von Nassau-Siegen seit 24. März 1772.

9. Carl Constantin Prinz von Hessen-Rheinfels seit 8. April 1779.

10. Carl Eugen Prinz von Lambesc seit 3. Mai 1785.

11. Michael Freiherr von Mandell seit 23. November 1791.

Mit Mandell schliesst die Reihe der Oberste, zugleich endet aber auch die Existenz eines Truppenkörpers, der durch 127 Jahre an allen wichtigen kriegerischen Ereignissen des Continents Antheil genommen und zu wiederholten Malen Anlass gefunden hatte, den Ruhm als der Besten Einer immer fort zu erneuern.

Welche Fülle von Erinnerungen knüpft sich nicht an ein Regiment, das während 21 Feldzügen an 7 grossen Schlachten und 38 Treffen, Gefechten und Affairen überhaupt mitgekämpft hatte? Fällt das Entstehen des Regiments Royal-Allemand zusammen mit dem Beginn jener Periode, welche für Frankreich die Zeit der grössten Pracht, des grössten Luxus, der märchenhaftesten Herrlichkeit bedeutet, so beschliesst auch der Zeuge solches Erdenglanzes sein Dasein mit jenem Augenblick, da kurz vorher das Frankreich des ancien régime in Trümmer gegangen war.[1])

[1]) Wir geben zur Orientirung eine Rangsliste des Regiments Royal-Allemand vom Jahre 1787 nach Roussel: État militaire de France pour l'année 1787. Paris — pag. 372.

Durch die Emigration war das Regiment der französischen Schreckensherrschaft entgangen und als die mit einem Male brotlos Gewordenen sich des Lebensunterhaltes, ja selbst der

Erster Inhaber: Carl Eugen Prinz von Lambesc ✠. *)
Zweiter Inhaber: Ludwig Graf von Helmstadt ✠. *)
Oberst und Regiments-Commandant: ? Freiherr von Hauteville ✠✱.**)
Oberstlieutenant: ? Freiherr von Reinach ✠.*)
Major: Michael Ritter von Mandell.
Rechnungsführer: Johann Conrad Baxmann.

Rittmeister und Eskadrons-Commandanten:

Sebastian Freiherr von Speth,	Johann Friedrich Freiherr von Güntzer,
Josef Wilhelm Graf von Montjoye,	Peter Léon von Moracin.

Zweite Rittmeister:

? Graf von Mokronowsky,	Carl Felix von Reinach T. ***)
Josef Carl Desmarets,	? Prinz von Ligne.

Rittmeister „de remplacement“:

? von Speindeler,	Friedrich Freiherr von Wangen,
Anton von Mareil,	? Graf von Raigecourt.

Premier-Lieutenants:

? Heischmitt ✠*)	? Heitzmann ✠*)
? von Ramouzens,	? Graf du Chastel.

Second-Lieutenants:

Josef Ritter von Planta,	? Güntz,
? Fuchs,	? Niess.

Unterlieutenants:

Johann Ferdinand Freiherr von Köhler,	? Freiherr von Hornstein,	
Moritz Freiherr von Pistoris,	? Graf von Jablonowsky,	
? Graf von Oratowsky,	Franz Josef Bitsch,	Estandarten-Führer.
? Ritter von Montjoye,	? Götz,	
? Freiherr von Gemmingen,	? Siegwald,	
? Freiherr von Burscheidst,	? von Ziminsky,	

Unterlieutenants „de remplacement“:

Philip Freiherr von Mumme,	Cäsar Freiherr Reutner von Weil.
Ernst Freiherr Tinlot de Braive,	

Garnison: Valenciennes.

Laut der *provisorischen* Instruction vom 25. Juli 1784 bestand ein Cavallerie-Regiment aus drei Eskadronen. Die Zahl der Ober- und Unterofficiere blieb für

*) ✠ Ludwigs-Ritter.
**) ✠✱ Ritter des militärischen Verdienst-Ordens.
***) T Deutscher Ordens-Ritter.

Heimath beraubt sahen, da war es der Kaiserstaat, welcher den Obdachlosen eine Existenz verschaffte. Schon im Verlaufe des Coalitionskrieges gegen Frankreich hatten sich viele Theile vom Regimente abgebröckelt und was in Aspach als Royal-Allemand-Division zum neu errichteten Kürassier-Regimente einrückte, war mit Ausnahme der Offiziere kaum mehr zur Hälfte französischen Ursprungs. Einzelne hatten ihr Leben auf dem Felde der Ehre beschlossen, Andere waren ihren Verwundungen erlegen, Viele waren desertirt. Von etwa 450 Mann dienten noch 177 Köpfe, welche den Anspruch hatten, die einst für „kleine Montur" erlegten Geldbeträge zu bekommen. Nicht weniger als 61.116 Livres schuldeten die Brüder Ludwig's XVI. dem Regimente für nicht bezahlte Löhnung und sonstige Verpflegung. Und wieder war es der Kaiserstaat, welcher allen jenen Leuten, welche weiter zu dienen sich bereit erklärt hatten, auch deren ehemalige Ersparnisse wiederersetzte.

Die Mannschaft der Division, welche durchwegs nur mit Rappen beritten war, bestand, da man an dem Minimalmass — 5' 6" — bei der Werbung strenge festgehalten hatte, aus lauter stämmigen Gestalten. Unter denselben konnte man so ziemlich alle Altersstufen vertreten sehen, neben dem achtzehnjährigen Jünglinge stand in Reih und Glied ein Greis, der über 60 Lebensjahre zählte.

Wenn man von dem Geiste spricht, der ein Regiment beseelt, so denkt man dabei in erster Linie an das Offiziers-

den Kriegs- und Friedensstand dieselbe und es gehörte zu einer Eskadron ein Rittmeister als Commandant, ein zweiter Rittmeister, ein Premier-, ein Second- und zwei Unterlieutenants, ferner ein Maréchal-des-Logis en chef, ein Fourier, vier Wachtmeister, acht Corporale, acht Gefreite und 80 Gemeine, darunter acht Unberittene und zwei Trompeter, im Ganzen 6 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 80 Mann = 104 Mann. Der Kriegsstand erhöhte die Zahl der Gemeinen auf 141 Mann, so dass der Stand mit Einschluss der Ober- und Unteroffiziere 169 Mann betrug. Der jeder Eskadron zugetheilte Rittmeister und Unterlieutenant „de remplacement" zählten nicht auf den Stand und wurden überzählig geführt.

Zum Regiments-Stabe gehörte ein erster und ein zweiter Inhaber, ein Oberst, ein Oberstlieutenant, ein Major, ein Rechnungsführer, vier Estandarten-Führer, zwei Adjutanten, ein Oberchirurg und ein Zahlmeister, ein Profoss, ein Sattler und ein Büchsenmacher.

Corps, weil dieses das Fundament der einer Abtheilung innewohnenden militärischen Tugenden abgiebt. Der Leser mag sich nun an der Hand der Thatsachen, die in dem vorliegenden Aufsatze gesammelt wurden, selbst ein Urtheil bilden, ob die Royal-Allemand-Offiziere militärische Tugenden besassen oder nicht, ebenso möge erwogen werden, ob das Regiment als Vaterlands-Verräther handelte, als es aus St. Avold sammt und sonders emigrirte.

Nicht mit Unrecht wirft man den Emigranten der französischen Revolution vor, dass sie aus egoistischen Motiven aus dem Lande wanderten, ihren König in Noth und Drangsal verlassend und nur bedacht, die alten Privilegien auf alle erdenkliche Weise wieder in's Leben zu rufen. Denkt man an solche Individuen, so besitzt das Wort Emigration etwas Verächtliches. Anders aber stehen die Dinge, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Soldat in erster Linie den Monarchen zum Träger des Staatsgedankens macht und deshalb nur eine Pflicht kennt: die Königstreue.

Die französische Revolution am Schlusse des vorigen Jahrhunderts fand im Laufe der nächsten Decennien vielfache Wiederholungen, auch das alte Oesterreich krachte in allen Fugen, als die Bewegung des Jahres 1848 Dimensionen angenommen hatte, dass es lediglich von der Armee abhieng, ob der an allen Orten entstandene Aufruhr gedämpft werden konnte. In den schweren Stunden jener Zeit aber fühlte die Armee die Verantwortung, welche ihr übertragen war und sie blieb, was sie auch früher war: kaiserlich.

Noch lebten damals im Kaiserstaate viele Personen, deren Wiege in Frankreich gestanden hatte, noch diente im österreichischen Heere mancher Veteran, der einst französischer Offizier gewesen war; aber seit sie das österreichische Staatsbürgerrecht erworben hatten, hiengen sie umso dankbarer an einer Dynastie, welche die einst Obdachlosen gastfreundlich aufgenommen hatte. Die Nachkommen der ehedem französischen Geschlechter sind im Herzen gut österreichisch gesinnt und ausser der Erinnerung deutet nichts mehr auf die frühere Abstammung hin.

Die Royal-Allemands haben in der Folge auf den Schlachtfeldern in Italien, vor Aspern und Wagram, in Russland, vor Dresden und Leipzig geblutet, viele derselben fanden vor dem Feinde den Soldatentod. In der nachfolgenden „Geschichte des k. und k. Dragoner-Regiments Erwin Graf von Neipperg Nr. 12“ bietet sich des Oefteren der Anlass, eine oder die andere That hervorzuheben, welche mit Namen und Person eines ehemaligen Royal-Allemand in unzertrennlichem Zusammenhange steht.

Geschichte

des

k. und k. Dragoner-Regiments

Erwin Graf von Neipperg

Nr. 12.

I. Das Zeitalter der Napoleonischen Kriege.

1. Die erste Phase der Regiments-Geschichte.

§. 1. Einleitung.

Der Friede, der zu Campo formio am 17. Oktober 1797 zwischen Oesterreich und der französischen Republik vereinbart worden war, trug dem beiderseits gefühlten Bedürfnisse nach Erholung Rechnung, da der seit 1792 geführte Krieg grosse Opfer gefordert hatte. Einem leuchtenden Meteore gleich war des jungen Bonaparte Stern am politischen Horizont emporgestiegen und seine in der oberitalischen Ebene erfochtenen Siege versetzten Europa in Staunen und Furcht zugleich. Wohl waren durch jenen Friedensvertrag die kriegerischen Ereignisse zum Abschlusse gebracht worden, allein eine endgiltige Entscheidung hatte derselbe nicht herbeigeführt.

Nirgends mehr wie im Kaiserstaate fühlte man sich verpflichtet, den Dingen, die da kommen sollten, nicht unvorbereitet entgegenzutreten. Si vis pacem para bellum, darin lag die sicherste Bürgschaft, in den Gang der Weltgeschichte energisch eingreifen zu können und so beeilte sich denn die österreichische Heeresleitung, die im Laufe des vergangenen Feldzuges gemachten Erfahrungen zu verwerthen, d. h. es wurde gerüstet, indem man die kaiserliche Armee theils vermehrte, theils reorganisirte.

Im Sinne des kaiserlichen Handbillets vom 25. April 1798 fand die Reorganisation der österreichischen Reiterei in der Art statt, dass zu den bestehenden 34 Regimentern — die Freicorps ungerechnet — neu: 2 Husaren-, 2 leichte Dragoner- und 1 Kürassier-Regiment errichtet wurden.

Die Schicksale dieses neu errichteten Kürassier-Regiments zu schildern, ist Aufgabe des vorliegenden Werkes.

§. 2. Die Errichtung des Regiments am 1. Juni 1798.

Das kleine Aspach bei Amstetten in Niederösterreich ward im Sommer des Jahres 1798 plötzlich zum Mittelpunkte eines reichbewegten Lebens, das nun an Stelle einer eintönigen Dorfidylle trat. Aus allen Windrichtungen rückten Abtheilungen, Transporte von Pferden und Fuhrwerke heran, jeder Tag, ja jede Stunde brachte Personen, Pferde und Wagen, alle mit der Bestimmung, in den Verband des neu zu formirenden Regiments zu treten.[1])

In den ersten Junitagen 1798 herrschte also eine aufregende Thätigkeit, da die verschiedenen Abtheilungen entnommenen Contingente von verschiedenster Beschaffenheit waren. Oesterreicher, Angehörige des deutschen Reiches und ehemalige Franzosen sollten nun in einen Truppenkörper vereint werden.

Von Znaim und Joslowitz her war die Chevauxlegers-Division des Regiments Kaiser-Karabiniers — jetzt 1. Dragoner-Regiment — und von Ung.-Hradisch und Göding her war jene des Regiments Sachsen-Karabiniers — jetzt 3. Dragoner-Regiment — aufgebrochen, um am 1. Juni 1798 in Aspach einzutreffen. Fast gleichzeitig mit diesen beiden Divisionen langte das Contingent Anhalt-Zerbst'scher Cavallerie ein, welches seit dem 15. Oktober 1794 in kaiserlichen Diensten stand; endlich kam noch das einstmals französische Dragoner-Regiment „Royal-Allemand“ heranmarschiert, welches seinerzeit zu den besten Truppen Frankreichs gezählt hatte. Diese Abtheilung besass nebst dem Regiments-Stabe nur zwei Eskadronen.

Es fällt nicht schwer, den Nachweis zu erbringen, dass eine gewisse Berechtigung vorliegt, die Vorgeschichte des neu errichteten Regiments mit den Schicksalen der Royal-Allemand-Dragoner in Einklang zu stellen, da der Stab des neuen Regiments von der ehemals französischen Abtheilung gebildet wurde.

Als Andenken an vergangene Zeiten besassen die Royal-Allemands eine Fahne und zwei Holzkassen. Die mit dem

[1]) Siehe Beilage 1 und 2.

königlich französischen Wappen gestickte Estandarte wurde im Juni 1798 an das Artillerie-Hauptzeugamt (Arsenal) in Wien abgeführt; als Ersatz für dieselbe erhielt die Division eine kaiserlich österreichische Estandarte, welche am 22. Juni im Benedictinerstift zu Seitenstetten feierlich geweiht wurde. Von den beiden Holzkassen, welche die Aufschrift „Royal-Allemand“ trugen, ist eine heute noch beim Regimente vorhanden, dieselbe enthält wie damals — Papiere und Schriften; es lagen in derselben die Schuldscheine der französischen Prinzen, welche während der Emigration Sold und Löhnung nicht auszuzahlen vermocht hatten.

Bezüglich der ziffermässigen Gruppirung der Contingente, welche das neue Regiment zu formiren hatten, wird auf die Beilage 1 und 2 im Anhange hingewiesen, zugleich sei aber auch der fürstlich Anhalt'schen Reiter gedacht, indem ergänzend erwähnt wird, dass seit 1794 eine Convention zwischen Oesterreich und den Fürsten von Anhalt bestand, welche bestimmte, dass der Kaiser die durch jene Fürsten beigestellten 108 Mann Cavallerie und 231 Mann Infanterie in Dienst und Sold zu übernehmen habe.[1]) Dagegen verpflichteten sich die Fürst Anhalt'schen Häuser Bernburg, Dessau und Köthen, das beigestellte Contingent während der Dauer des Reichskrieges complet zu erhalten.

§. 3. Erzherzog Carl inspicirt das Regiment zu Enns.

Aus Abtheilungen, welche vier verschiedenen Truppenkörpern entstammten, ein homogenes Ganzes zu machen, war unter solchen Verhältnissen thatsächlich keine leichte Arbeit. Der von Kavanagh-Kürassieren anhertransferirte Regiments-Commandant, Oberst Ignaz von Eggermann besass wohl Diensteskenntnis und eine im Laufe von 48 Dienstjahren erworbene Erfahrung, allein er kannte in dem ihm anvertrauten Regimente nicht eine einzige Person. Und doch sollte sein Regiment möglichst rasch einen Geist athmen.

Ende August, mithin schon drei Monate nach der Errichtung, wurde das Regiment durch den Generalissimus Erzherzog

[1]) Regiments-Akten: Errichtungs-Dokumente.

Carl zu Enns inspicirt. Für den Zuseher bot sich da ein seltsames Bild, da die Divisionen in den alten Monturen steckten: Am rechten Flügel stand die Obristens-Division, bestehend aus den ehemaligen Kaiser-Karabiniers, mit silberbordirten Hüten, daneben befand sich die Obristlieutenants-Division, formirt aus den Royal-Allemand-Dragonern, mit französischen Bärenmützen, und an diese reihte sich die Majors-Division, aus den zutransferirten Sachsen-Karabiniers bestehend, mit goldbordirten Hüten. Die einstigen Chevaux-legers besassen weisse Röcke, die Royal-Allemands dunkelblaue Röcke und die sporadisch auftauchenden Anhalt-Zerbst-Dragoner glatte Cavalleriehüte und gelbe Röcke. Die bunte Farbenmenge bot somit Abwechslung genug.

Der Generalissimus spendete dem Regimente seine vollste Zufriedenheit; wenn schon die ausgeführten Friedens-Evolutionen Zustimmung fanden, um wie viel mehr war die Haltung der Leute zu loben! Die strammen, wettergebräunten Gestalten blickten mit stolzem Bewusstsein vor sich hin; nicht weniger als 7 goldene und 48 silberne Tapferkeits-Medaillen[1]) waren an die Bravsten der Braven vertheilt worden und so liess sich denn annehmen, dass die vor dem Feinde bewährte Mannschaft den Friedensdienst wohl leicht erlernen werde.

Am 5. September marschierte das Regiment nach Aspach zurück und begann eine namentlich auf administrativem Gebiete sehr intensive Thätigkeit, welche darauf gerichtet war, die für den innern Dienstbetrieb so nothwendige Ordnung und Gleichmässigkeit principiell festzustellen.

§. 4. Das Regiment in Wien.

Ende November trat das Regiment den Marsch nach Wien an. Hier in der Residenzstadt, welche am 1. Dezember erreicht wurde, gelangten die alten, das militärische Auge beleidigenden Monturen zur Abfuhr, Oberst Eggermann erreichte seinen Wunsch, das Regiment endlich gleichmässig adjustirt zu sehen. Diese neue Adjustirung bestand aus: Helm, weissen Röcken mit

[1]) Siehe das im Anhang aufgenommene Verzeichnis jener Individuen, welche mit Tapferkeits-Medaillen decorirt worden waren. Beilage 3.

gelben Knöpfen, lichtblauem Aufschlage und ebensolchem Kragen, weissen Tuchhosen und hohen Stiefeln mit Anschnallsporen.

Im Frühjahre 1799 wurde mit dem Regimente die erste Musterung abgehalten, eine Massregel, die heutzutage als „Frühjahrs-Inspicirung des Brigadiers“ allgemein bekannt ist. Dass es dabei nicht ohne ein förmliches Zeremoniell hergieng, darf nicht Wunder nehmen, denn zu jener Zeit, die dem Formenwesen überhaupt sehr geneigt war, trug ja der gemeine Mann noch den kurzen, steifen Zopf. Soldat zu werden war damals für manche Stände ein Privilegium, für andere Schichten der Bevölkerung eine schwere Last, denn der gemeine Mann diente ewig d. h. lebenslänglich. Der Zeitgeist hatte es mit sich gebracht, dass die Disciplin mit einer eigenthümlich eisernen Strenge gehandhabt wurde, der Soldat galt eben nur für eine Maschine, nicht für ein Individuum.

Am 21. Juni 1799 wurde der General der Cavallerie **Michael Ritter von Melas** zum **Regiments-Inhaber** ernannt. Da derselbe jedoch die in Italien mobilisirte Armee commandirte und somit von Wien abwesend war, so musste der persönliche Contact zwischen dem Inhaber und seinem Regimente auf spätere Zeiten verschoben werden. Zu jener Zeit war die Stelle eines Regiments-Inhabers nicht nur ein Titel, sondern vielmehr eine mit ausgedehnten Befugnissen ausgestattete Würde, da der Inhaber neben anderen Rechten auch das Beförderungsrecht über das Offiziers-Corps ausübte.

Der Verkehr zwischen dem Inhaber und seinem Regimente war also ein sehr reger und es bot gewisse Vortheile, wenn die örtlichen Verhältnisse dem Offizier die Gelegenheit brachten, sich dem Inhaber persönlich vorstellen zu können. Mit doppelter Freude vernahm man daher den Befehl, dass das Regiment nach Italien abzugehen habe, um im Vereine mit andern Truppen die daselbst kämpfende österreichische Armee zu verstärken.

§. 5. Der Feldzug des Jahres 1800.

Die Ereignisse in der oberitalischen Ebene, wo Melas gegen Napoleon kämpfte, liessen vermuthen, dass die Oesterreicher alle Vortheile verlieren würden, wenn nicht schleunigst

Verstärkungen dahin abgiengen. Die österreichische Heeresleitung machte daher eine Anzahl von Truppen mobil und schickte u. A. das Regiment Melas-Kürassiere nach Oberitalien ab. Dasselbe marschierte, von Wien am 15. Juni aufbrechend, stationatim durch Steiermark und Kärnthen via Pontafel nach Verona, wo dasselbe am 30. Juli eintraf. Da jedoch unterdessen am 14. Juni die Schlacht bei Marengo zu Gunsten der Franzosen entschieden und unmittelbar darauf ein die Feindseligkeiten beendender Waffenstillstand abgeschlossen worden war, so erübrigte dem Regimente nur mehr das Beziehen von Cantonnements, wobei die Ortschaften Rotta Caldiero für den Stab, Caldiero, Suave und Mortorio für die Divisionen als Station zugewiesen wurden.

Krankheiten, welche in der Folge unter den Oesterreichern ausbrachen, bedingten die Verlegung der Truppen in räumlich ausgedehntere Quartiere. Zu Weihnachten wurden die Feindseligkeiten wieder eröffnet, die Oesterreicher jedoch vom Mincio bis hinter die Brenta zurückgedrängt, so dass diese am 11. Jänner 1801 abermals einen Waffenstillstand eingiengen. Die Oesterreicher verliessen nunmehr die oberitalische Ebene und bezogen in Istrien Standquartiere, wobei das Regiment nach Monfalcone, Piano, Turico, St. Canciaro, Villa Raspa, Dobia, Boscano und Bestrigna verlegt wurde.

Das Regiment war während des Feldzuges mit dem Gegner nicht in Contact getreten, dagegen erlitt dasselbe durch Krankheiten namhafte Verluste. Gross war die Zahl der in den Spitälern Verstorbenen, noch grösser aber die Zahl jener, welche krank darniederlagen. Schon am 1. November 1800 zählte das Regiment vier Offiziere und 164 Mann als schwer erkrankt und Ende Februar 1801, also vier Monate später betrug der ausrückende Stand nur 572 Köpfe; von 816 Mann waren nicht weniger als 244 Mann durch Krankheit oder Tod dem Regimente entrissen worden.

§. 6. Das Regiment garnisonirt in Ungarn.

Am 9. April 1801 setzte sich das Regiment in Marsch, um die zugewiesene Friedensstation Szegedin zu erreichen. Da jedoch eine Bequartierung daselbst wegen Mangel an Unterkunft

nicht thunlich war, so bezog dasselbe einstweilen die Station Csaba im Bekeser Comitate. Nach den Sommerexercitien des Jahres 1802 marschierte das Regiment nach **Grosswardein** ab und verblieb daselbst bis zum Ausbruche des Feldzuges 1805.

Die in Ungarn verbrachten vier Jahre wurden benützt, um die reorganisatorischen Neuerungen in der Ausbildung durchzuführen. Am 1. Februar 1802 wurde der Stand der Cavallerie-Regimenter von drei auf vier Divisionen erhöht. Das Regiment erhielt eine Division des mit jener Verordnung zur Auflösung gelangenden Czartorisky-Kürassier-Regiments und zählte somit acht Eskadronen.

Wenn wir nur das Wichtigste jener Reorganisation anführen sollen, so muss erwähnt werden, dass das Regiment seit 1802 unter die **Dragoner** zählte. In der Adjustirung traten an Stelle der gelben Knöpfe solche von **weisser** Farbe. Im Frühjahr 1805 erschien ein neues Exercir-Reglement für die Reiterei, durch welches die bisher übliche Formation in drei Glieder abgestellt und die zweigliedrige Aufstellung eingeführt wurde. Wenige Monate später erschien die Verordnung, welche den Zopf abschaffte und dem Pudern und Schmieren der Haare Einhalt that. Wenn man berücksichtigt, dass die bisher übliche Haarpflege des Mannes zeitraubend, mühevoll und unter Umständen sogar sehr unangenehm war, muss es fast Wunder nehmen, dass die Abschaffung des Zopfes nicht überall freudig aufgenommen wurde. An Stelle der lebenslänglichen Dienstpflicht der Mannschaft trat 1802 die zwölfjährige Dienstzeit.

Seit Erzherzog Carl an der Spitze der Heeresleitung stand, begann in der Armee ein reges Leben. Grossen Werth legte man schon damals auf Concentrirungen grosser Armeekörper. In dem „Revue- und Lustlager" bei Budapest waren im August 1804 22 Bataillone Infanterie und 64 Eskadronen — 8 Cavallerie-Regimenter — versammelt, um täglich um 5 Uhr Früh zum Exerciren auszurücken. Bei einem der sogenannten Revue-Manöver, welches sammt der Defilirung vor dem Generalissimus von 6 bis 10 Uhr Vormittag dauerte, nahm die Formirung der zwei Treffen allein eine Stunde in Anspruch, weil — „der starke Nebel anfänglich die Richtung verhinderte". Manöver mit

Gegenseitigkeit, Paraden u. dgl. füllten die Zeit bis zum 21. August aus und des Erzherzogs leitende Umsicht verfolgte neben dem Grossen auch das Detail. So z. B. „kann den Herren Regiments-Commandanten nicht genug anempfohlen werden, die Ausbildung der einzelnen Reiterei mit Eifer fortzusetzen", auf das Reiten des einzelnen Mannes und auf die Zäumung der Pferde war stetes Augenmerk gerichtet.

Das Lob eines Vorgesetzten darf jeden Soldaten mit Freude erfüllen, aus dem Munde eines Erzherzogs Carl klingen die Worte aber doppelt inhaltsschwer: „Melas-Dragoner hat den besten und durchaus gleichen, senkrechten Sitz, dieses Regiment hat mit genauer Beibehaltung der Distanzen rottenweise defilirt und bewiesen, dass die Mannschaft Meister der Pferde ist." [1])

Es lässt sich denken, welche Stimmung nach einem solchen Lobspruche im Regimente herrschte. Die Freude verwandelte sich in Jubel, als nun materielle Zubussen in Form von Geld und Victualien zur Vertheilung gelangten. Das Regiment erhielt von verschiedenen Personen an Spenden 2378 fl. in baarem Gelde und überdies 4 Stück Rindvieh, 10 Stück Schafe, 26 Eimer Wein und 31 Fass Bier. Ein opulentes Festessen beschloss die Lagerperiode, sodann wurde der Marsch in die Winterstationen bei Grosswardein angetreten.

2. Der Feldzug des Jahres 1805. [2])

§. 7. Allgemeine Lage vor Ausbruch des Krieges.

Die Vorgänge in Frankreich, das seit dem 2. Dezember 1804 einen Kaiser besass, welcher in dem Wahne lebte, dass die Völker Europas nichts sehnlicher wünschten, als Frankreich einverleibt zu werden, wirkten naturgemäss auch auf Oesterreich

[1]) Man darf nicht übersehen, dass die Dragoner zu jener Zeit nur als berittene Infanterie angesehen wurden, daher der häufig wiederkehrende Hinweis in den Befehlen, dass die „Einzelreiterei" nicht vernachlässigt werden möge.

[2]) Mit Benützung des Werkes: Schneidawind, der Krieg im Jahre 1805, Augsburg 1848; Akten des k. und k. Kriegs-Archivs und der Fach-Rechnungs-Abtheilung des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.

ein. Napoleon, in seinen Forderungen immer anmassender, begann zu rüsten, der Kaiserstaat that desgleichen und fühlte sich seit der am 9. August 1805 abgeschlossenen Convention mit Russland und England stark genug, den Krieg zu eröffnen.

Nachdem die österreichische Armee am 1. September mobilisirt worden war, schritt man zur Ausführung des beschlossenen Kriegsplanes: Das durch Baiern nach Deutschland dirigirte Heer in der Stärke von 58.000 Mann hatte im Vereine mit 90.000 Russen, deren Eintreffen erwartet wurde, zu operiren und gleichzeitig sollte Erzherzog Carl mit 95.000 Mann von Italien aus gegen Frankreich vordringen. Die Verbindung zwischen beiden Heeren herzustellen, concentrirte Erzherzog Johann etwa 30.000 Mann in Tirol.

§. 8. Melas-Dragoner marschieren nach dem Kriegsschauplatze ab.

Ursprünglich war das Regiment Melas-Dragoner zur Armee in Oberitalien bestimmt und thatsächlich erfolgte der Abmarsch von Grosswardein in diesem Sinne. Der eingeschlagene Weg führte über Pettau, Laibach, Görz, Cormons, Udine, Codroipo, Pordenone, Sacile, Conegliano, Treviso, Castellfranco gegen Vicenza.

Mittlerweile war Erzherzog Carl in sichere Kenntnis gesetzt worden, dass der Kaiser Napoleon alle disponiblen Streitkräfte nach Süddeutschland zöge. Da somit die Hauptentscheidung in Baiern zu erwarten stand, so ergab sich die Nothwendigkeit, Verstärkungen aus Italien nach Deutschland zu instradiren. Das Regiment erhielt vor dem Eintreffen in Verona in der Marschstation Citadella den Befehl, über Bassano, Trient und Brixen gegen Innsbruck zu marschieren, wo dasselbe am 14. Oktober eintreffen sollte.

In Deutschland aber, wo General Mack commandirte, erwartete man das Anlangen des russischen Hilfsheeres als unmittelbar bevorstehend und glaubte, die aus Italien durch Tirol in Marsch gesetzten Regimenter entbehren zu können. An diese Abtheilungen ergieng somit der Befehl, nach Italien

zurückzumarschieren. Das Regiment erhielt am 10. Oktober in der Marschstation Bassano den Auftrag, wieder umzukehren und marschierte im Sinne des ergangenen Befehls gegen Caldiero zurück.

Die Siegeszuversicht Mack's erfüllte sich jedoch nicht. Die unglückliche Stellung bei Ulm brachte ihm und seinem Heere den Untergang und das nördliche Tirol lief Gefahr, durch ein französisches Corps occupirt zu werden. Schleunige Hilfe für Innsbruck that Noth und so wurden denn die auf dem Rückmarsche nach Oberitalien befindlichen Regimenter — Klebek-, Neugebauer- und Jordis-Infanterie, sowie die Dragoner-Regimenter Melas und Württemberg — ohne Verzug über den Brenner nach Norden dirigirt.

Die Beschwerden für Mensch und Thier während der ununterbrochenen starken Märsche durch ein Gebirgsland wie Tirol waren gross, nichtsdestoweniger hielt unter den Leuten der gute Humor an. An Gold und Silber mangelte es nicht und die Lebensmittel, besonders der Wein waren gut und billig. Nach den häufigen Hin- und Hermärschen hiess es endlich, vorwärts gegen den Feind. Die Aussicht, mit den Franzosen ein ernstes Wörtchen in Stahl und Eisen sprechen zu können, hielt den guten Muth der Soldaten frisch und lebendig.

§. 9. Die Vertheidigung Tirols.

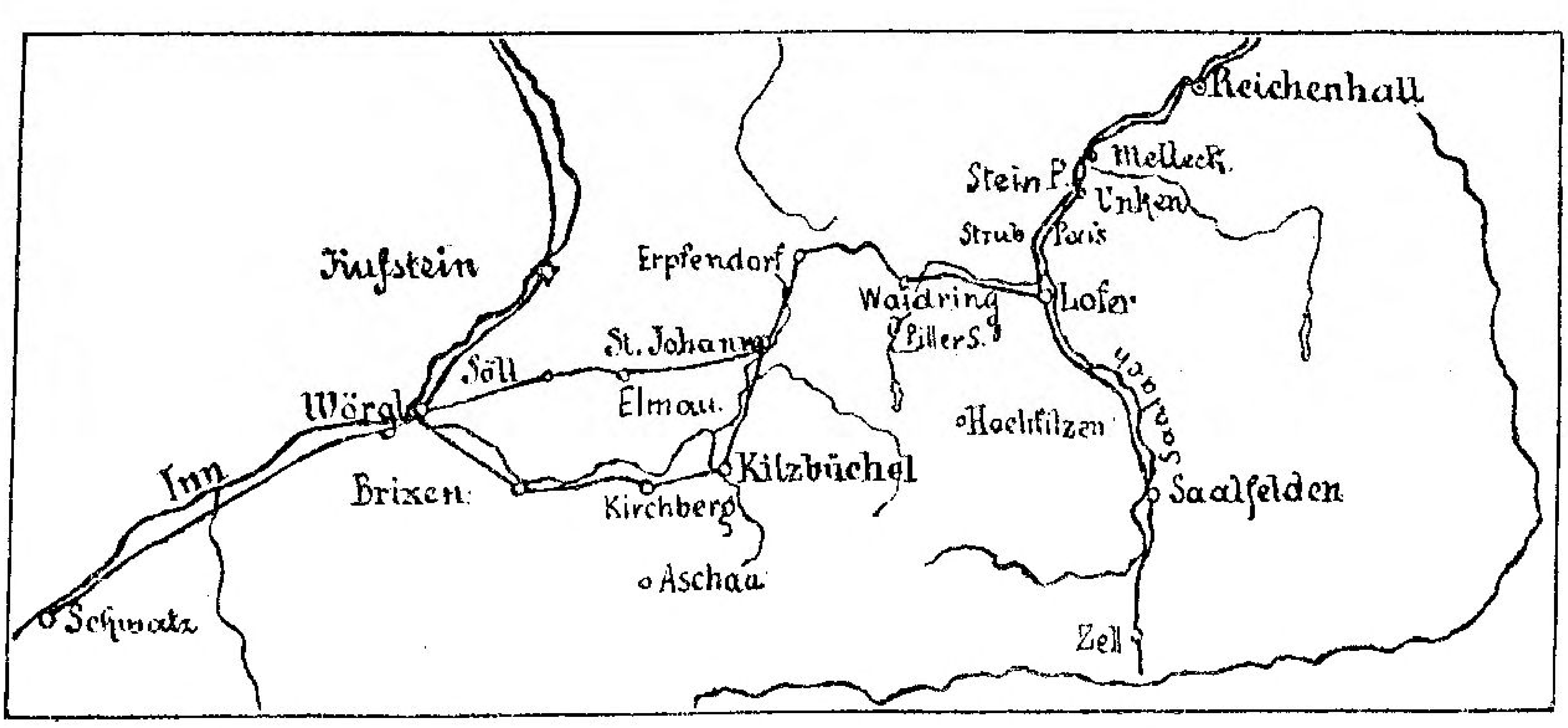
Die Festung Ulm war am 20. Oktober gefallen und die Nachricht über das Schicksal des Generals Mack, welcher sammt seinem Heere in Gefangenschaft gerathen war, verbreitete sich rasch auch nach Tirol, wo Erzherzog Johann Alles aufbot, das Land energisch zu vertheidigen. Dem Rufe des Erzherzogs folgte die Linie mit Begeisterung, der Landsturm mit Jubel. Die wackern Gebirgsbewohner ergriffen den Stutzen und eilten haufenweise herbei, den Truppen als Rückhalt, dem Vaterlande als tapfere Wehr. Die Gefahr einer feindlichen Invasion vergrösserte sich mit jedem Tage, denn schon streiften die Spitzen des Gegners durch die Pässe an der Nordgrenze des Landes.

Am 25. Oktober theilte Erzherzog Johann seine Streitkräfte in drei neben einander operirende Divisionen, hinter

welchen bei Innsbruck eine Reserve zur Unterstützung bereit gestellt wurde. Diese Reserve, aus sechs Bataillonen Infanterie und sechs Eskadronen Melas-Dragoner bestehend, wurde in den nächsten Tagen von Schwaz gegen St. Johann dirigirt, um im Verein mit der Division des FML. St. Julien eine Aufstellung vorwärts Unken, in der Gegend von Schnaizelreuth zu beziehen, womit zugleich die Besetzung des Achenthales ausgesprochen war.

§. 10. Die Aufstellung vor dem Passe Strub.

Binnen wenigen Tagen wusste man auf Seite der Oesterreicher, dass der Gegner von Reichenhall zu erwarten war. Am 31. Oktober disponirte der Regiments-Commandant, Oberst **Leopold Freiherr von Strachwitz,** welcher das Regiment seit 16. Dezember 1800 commandirte, wie folgt: Die erste Majors erste Eskadron war von Wörgl über Itter nach Hopfgarten detachirt worden, um sodann nach Kirchberg zu marschieren, wo sich der Landsturm des Rattenberger Gerichts eingefunden hatte, das Gebirge nördlich bis Elmau, südlich bis Aschau zu besetzen. Ein Zug dieser vom Major Gosuin de Fierland befehligten Eskadron besetzte das Wachhaus bei Kitzbüchel, und bezog daselbst bis zum Einlangen der ersten Majors zweiten Eskadron in Brixen die Vorposten, worauf auch die übrigen drei Züge nach Kitzbüchel vorrückten.



Am Abend des 31. Oktober hatte das Regiment folgende Stellung inne:

Oberst-Division	1. Eskadron	Söll.
	2. „	Elmau.
Erste Majors-Division	1. Eskadron	Kitzbüchel.
	2. „	Brixen.
Zweite Majors-Division	1. Eskadron	Wörgl.
	2. „	Wörgl.

Die Oberstlieutenants-Division befand sich auf dem Marsche nach Kufstein, dessen schwache Besatzung um Verstärkung gebeten hatte. Die Festung musste indessen aber capituliren, worauf die Division wieder den Rückmarsch gegen Erpfendorf antrat und am 7. November die Vereinigung mit dem Regimente bewerkstelligte.

Das Vordringen der bairischen Division Deroi, welche am 1. November von Reichenhall aufbrach, führte gegen den befestigten **Pass Strub**, an jene Stelle, wo die Oesterreicher den ersten zähen Widerstand zu leisten vermochten. Es war vorauszusehen, dass es hier zu einem heftigen Zusammenstosse kommen werde, weil der Besitz des Passes für beide Theile sehr wichtig war. Strub liegt da, wo die von Innsbruck nach Salzburg führende Strasse Tirol verlässt. Die aus dem Pillersee entspringende Ache fliesst über Waidring gegen Lofer in die Saalach und bildet das Strubthal, welches sich abwärts Waidring, besonders aber bei dem Strubhause sehr verengt. Die das Thal begleitenden hohen Loferwände sind in ihren Klüften von ewigem Schnee bedeckt und fallen als jäher Felsenabsturz äusserst steil gegen die Thalsohle zu ab. Da, wo das Thal am engsten ist und am stärksten gegen Lofer abfällt, liegt der Pass. Derselbe war künstlich durch eine quer durch das Thal gezogene Vertheidigungsmauer verstärkt und besass in der Mitte ein Mauthhaus, durch dessen Thor die Poststrasse führte. Der Pass kann in der Nähe nicht umgangen werden. Längs den Wänden und Höhen, sowie über den Hulfersteig können einzelne geübte Fussgeher allerdings fortkommen, für den Gebrauch von Truppenabtheilungen sind jedoch diese gefährlichen Steige nicht practicabel.

Der einzige und nächste Umgehungsweg ist jener von Saalfelden über die Hochfilzen nach St. Johann.

§. 11. Die Kämpfe des 1. und 2. November.

Die österreichischen Vorposten vorwärts des Strubpasses standen bei Schnaizelreuth und bestanden aus einer Compagnie Klebek-Infanterie und einer halben Eskadron Melas-Dragoner. Auf der Anhöhe neben der Landstrasse, dem sogenannten Bodenbüchel (Bodenbiehl) hatte dieses Detachement eine Kanone aufgeführt und sich mit einem starken Verhau verschanzt.

In dieser Verfassung erwarteten die Vorposten das Einlangen der bairischen Vorhut, welche von dem Obersten Pompeji geführt, am Nachmittag des 1. November gegen 4 Uhr den Marsch nach Unken antrat. Um halb 6 Uhr Abends trabte eine Patrulle Melas-Dragoner vom Bodenbüchel auf der Strasse gegen Reichenhall vor, stiess aber bald auf den bairischen Dragoner-Vortrab, welcher jene zur Umkehr zwang. Der Corporal und seine sechs Dragoner ritten rasch zurück, ihm auf der Ferse sprengten jedoch die Baiern nach, so zwar, dass diese mit dem Corporal zugleich bei den österreichischen Vorposten am Bodenbüchel eintrafen. Der Ueberfall der Baiern gelang; die einzige Kanone feuerte einen einzigen Schuss ab und da man der Dunkelheit wegen die Zahl der Feinde nicht erkennen konnte, so räumte die Compagnie Klebek-Infanterie mit der halben Eskadron den Platz, sowohl die Kanone, wie auch die in Gefangenschaft gerathene Dragoner-Patrulle ihrem Schicksale überlassend.

Durch das Gelingen dieses Handstreichs kühn gemacht, fand sich die bairische Vorhut veranlasst, nach Melleck und den Steinpass vorzurücken, um auch diesen anzugreifen. Am Steinpasse stand eine Compagnie Klebek-Infanterie als Unterstützung und unter deren Schutze konnte sich das vom Bodenbüchel vertriebene Detachement sammeln. Der Angriff des Obersten Pompeji auf den Steinpass kostete viel bairisches Blut, da an dem zähen Widerstande der Oesterreicher jeder

Versuch dieselben zu vertreiben, scheiterte. Als jedoch die über Jettenbach und Frohnen dirigirten Umgehungscolonnen der Baiern die seitwärts stehenden, kleinen österreichischen Posten überall zurückgedrängt hatten, war der Steinpass nicht mehr zu halten. Die Oesterreicher räumten den Pass und nahmen ihren Rückzug nach Unken, wo wieder ein Detachement — zwei Compagnien Klebek-Infanterie mit einer Kanone — sich befand. Das nun entstehende Handgemenge kostete den Vertheidigern des Steinpasses grosse Opfer, der Rückzug jedoch wurde erst angetreten, nachdem der grösste Theil des österreichischen Fussvolkes niedergemacht oder gefangen genommen war. Die Dunkelheit der Novembernacht trug dazu bei, dass die bei Unken stehende Unterstützung in Schrecken versetzt wurde und darauf verzichtete, den bevorstehenden Angriff der Baiern abzuwarten. Die Unterstützung trat unter Rücklassen der Kanone, welche man nicht fortschaffen konnte, spät Abends den Rückzug nach dem Passe Strub an.

Am Morgen des 2. November rückte die halbe Oberst erste Eskadron des Regiments Melas-Dragoner gegen die Baiern vor, welche nun mit einem Bataillon den Strubpass angriffen. Ungeachtet aller Tapferkeit errangen die Baiern keinen Erfolg, denn auf den steilen Felshöhen zu beiden Seiten des Passes befanden sich österreichische Schützen, deren Schuss selten fehl gieng. Am Abend gelangte eine in der Dunkelheit und wegen des einfallenden Nebels unbemerkt gebliebene bairische Colonne, ohne einen Schuss abgegeben zu haben, plötzlich in den vordern Theil des Passes — den sogenannten Salzburgerpass, allein zur rechten Zeit trafen bei den Oesterreichern drei Compagnien als willkommene Unterstützung ein, um nun rasch auf die Baiern einen Vorstoss zu unternehmen. Eine Abtheilung Melas-Dragoner unter Commando des Lieutenants Josef Jelleky unterstützte diese Offensive sehr wirksam, so dass der Feind zwei Mal mit Verlust zurückgeschlagen wurde.

Statt jedoch den Erfolg durch einen fortgesetzten Angriff zu steigern, begnügte man sich österreichischerseits mit der gelungenen Abwehr allein. Es schien, als ob man froh gewesen wäre, überhaupt keine Niederlage erlitten zu haben; nach den

wiederholten Schlappen des vorhergehenden Tages, welcher 284 Mann und 2 Kanonen gekostet hatte, glaubte man zufrieden sein zu können, dass man heute die Baiern zurückgejagt hatte.

Sobald man in Wörgl über das Vordringen des Feindes Nachricht erhalten hatte, wurden die Eskadronen des Regiments nach St. Johann und Waidring disponirt, um nöthigen Falls rasch bei der Hand zu sein.

§. 12. Die Heldenthat des Oberlieutenants Josef Hilmer.

Der letzte Miserfolg am Abende des 2. November schreckte den bairischen General Deroi durchaus nicht ab, am Morgen des 3. November den Angriff auf den Strubpass mit allem Nachdrucke zu unternehmen. Während der Hauptangriff der Baiern in der Thalsohle erfolgte, hatte eine Umgehungscolonne in der Stärke von zwei Compagnien den Oesterreichern in den Rücken zu fallen.

Die numerische Ueberlegenheit des Angreifers, welcher kein Mittel unversucht liess, die Oesterreicher aus ihrer Stellung zu vertreiben, bot schon von Haus aus viel Chancen für den Sieg. Dennoch scheiterte der Angriff im Thale an dem tapfern Widerstande der Kaiserlichen, welche mit einem gut angebrachten Kartätschenfeuer mörderisch unter den Angreifern aufräumten und jedesmal die Letztern mit blutigen Köpfen zurückjagten. Beständiges Schmettern der Hörner und Wirbeln der Trommeln rief die Baiern zum Sturme, der jedoch trotz aller Todesverachtung immer misglückte. Auf den Thalhängen standen die Bergsöhne Tirols — mancher besass sechs bis zehn Kugelbüchsen, die ein Knecht beständig lud — und streckten mit sicherem Schusse die Angreifer zu Boden. Die Erbitterung unter den Baiern erreichte einen solchen Grad, dass viele die Felshänge erklommen, um die Tiroler an den Füssen zu fassen und mit sich in die Tiefen zu schleudern.

In dem betäubenden Lärm — das Echo verhundertfachte das Knattern der Gewehre — in dem wüsten Geschrei von Commandoworten und Schmerzenslauten der Verwundeten, in

dieser allgemeinen Aufregung, wo Jeder nur mit sich selbst beschäftigt war, gelingt es dem bairischen Major Hainau mit einer kleinen Schaar unverhofft mitten in die Oesterreicher einzudringen; auf steilen Felsenpfaden hatte er sich genähert und war nun in das Innere der ersten Abtheilung des Strubpasses herabgesprungen. Seine Leute machen die überraschten Vertheidiger nieder, öffnen sodann das Hauptthor und räumen den Verhau bei Seite. In dem sich hier entwickelnden verzweifelten Handgemenge, an welchem sich auch die Dragoner betheiligen, fällt der Lieutenant Rechberger des Regiments. Der junge Mann war erst vor zwei Tagen zum Offizier ernannt worden.

In dieser Bedrängnis der Vertheidiger befiehlt nun General Deroi den allgemeinen Sturm auf den zweiten Thoreingang. Aus nächster Nähe stürzen sich die Baiern in den Kampf, allein die Oesterreicher halten wacker Stand. Nachdem der erste Sturm abgeschlagen worden, lässt Deroi die Stürmenden ablösen und reitet, die Oertlichkeit genauer zu erforschen, gegen den zweiten Pass vor.

Eben ward es Nacht, mit dem Pulverdampfe mengt sich der feuchte Novembernebel. Plötzlich öffnet sich das Thor, eine kleine Heldenschaar stürzt sich auf die Baiern. Mit lautem Hurrah reitet Oberlieutenant **Josef Hilmer,** gefolgt von 12 bis 15 Mann auf die Baiern los, als deren erstes Opfer der General Deroi fällt. Ein Pistolenschuss des Corporals Mathias Hübel hatte ihn zu Boden gestreckt. Bestürzt durch den Anblick des blutenden Führers, stehen die Baiern einen Augenblick stille. In den nächsten Secunden wird auch ein feindlicher Stabsoffizier durch den Corporal Andreas Schwarz verwundet, mit wuchtigen Hieben dringen die Dragoner weiter vor und säbeln Alles nieder, was ihnen in den Weg kommt. Angst, Schrecken, Verwirrung ergreift die Baiern, der Todesritt Hilmer's benimmt denselben jegliche Fassung. Das bereits verlorene Thor wird wieder genommen und rasch verrammelt. Den Versuch, noch einmal einen Sturm zu wagen, liessen die Baiern fallen, dieselben traten vielmehr unter dem Schutze der Nacht den Rückzug an und erklärten sich dadurch als besiegt.

Held des Tages war unstreitig **Hilmer,** welcher durch seine Kühnheit den Sieg an den österreichischen Doppeladler heftete.

Der mörderische Kampf hatte von acht Uhr Morgens bis spät in die Nacht hinein gedauert und viele Opfer gefordert, es konnte dies bei einem Ringen aus nächster Nähe auch nicht anders sein. Melas-Dragoner verloren am Strubpasse 1 Offizier, 12 Mann und 13 Pferde.

Naturgemäss war es, dass die am Strubpasse stehenden Kaiserlichen einem Offizier wie Hilmer in hellem Jubel entgegenjauchzten. Hilmer, welcher als Sohn eines Landmannes 1778 beim Dragoner-Regimente Erzherzog Ferdinand assentirt worden war, erlangte nach sechzehn Dienstjahren die Offizierscharge und zeigte sich in den Kriegen gegen Frankreich in mehrfachen Verwendungen als geschickt und umsichtig. Dem Regimente gehörte Hilmer seit 1801 als Oberlieutenant an.

Während der verzweifelten Kämpfe um den Besitz des Strubpasses stand Hilmer mit seinen Dragonern in unmittelbarer Nähe des Gewehrfeuers. Nachdem die erste Abtheilung des Passes in die Hände des Feindes gerathen war, konnte über das Gefährliche des Augenblicks kein Zweifel mehr walten. Hilmer fühlte den Ernst der Situation, beschloss auf eigene Faust einen Ausfall zu wagen und weihte sich freiwillig dem unvermeidlich scheinenden Tode. Auf sein Verlangen öffneten sich die Flügel des nur für sechs Reiter Raum gebenden Thores, es war weder Zeit, vor der Uebermacht des Gegners zu erschrecken, noch auch das Häuflein der Getreuen zu überschauen, welches dem schneidigen Offizier folgte.

Den mit todesmuthigem Heroismus unternommenen Angriff krönte ein ungeahnter Erfolg, der Feind wurde geschlagen, der Strubpass blieb in Händen der Oesterreicher und die so überaus wichtige Poststrasse hiedurch gedeckt.

Erzherzog Johann ernannte Hilmer sofort zum Rittmeister zweiter Classe bei gleichzeitiger Transferirung zum Chevaux-legers-Regimente Prinz Hohenzollern, das Ordenskapitel des Maria Theresien-Ordens aber erkannte ihm im April 1806 einstimmig das Ritterkreuz jener Decoration zu.

Hilmer diente noch bis zum Jahre 1812, nahm jedoch als Rittmeister Wunden halber den Abschied und starb zu Wien am 14. Mai 1826. Sein Geburtsort ist Obersulz in Niederösterreich.

§. 13. Räumung Tirols durch die Oesterreicher.

Erzherzog Johann, welcher noch vor dem Ausgange der Ereignisse am Strubpasse die Nachricht erhalten hatte, dass die Franzosen — es war des Marschalls Ney Corps — in Mittenwald eingetroffen seien, beeilte sich, die von Truppen ganz entblösste Gegend um Innsbruck zu decken und beorderte dahin mehrere Truppenkörper, darunter auch vier Eskadronen des Regiments. Diese Bewegung stand im Einklange mit der Absicht, Tirol ganz zu räumen, wobei die Vereinigung mit der Armee des Erzherzogs Carl angestrebt wurde. Am Abend des 4. November war Ney im Besitze der Pässe Scharnitz und Leutasch, am 7. November fiel auch die Festung Kufstein in die Hände des Gegners, der Rückzug der Oesterreicher wurde nun zu einer zwingenden Nothwendigkeit.

FML. Chasteler, der landeskundige und mit den Verhältnissen Tirols am besten vertraute General, welchem der Erzherzog den Oberbefehl über den rechten Flügel der Oesterreicher zugewiesen hatte, sammelte nun die noch im Achenthale stehenden Truppen und führte dieselben — sechs Bataillone und acht Eskadronen Melas-Dragoner — von St. Johann durch den Pinzgau nach Werfen, das in drei Märschen am 10. November erreicht wurde. Hier traf die Meldung ein, dass die Franzosen Knittelfeld besetzt hatten, es galt nun, die nach Kärnthen führenden Strassen in Besitz zu bekommen, um nicht vom Feinde abgeschnitten zu werden.

Die am 11. November nach Radstadt entsendeten zwei Eskadronen Melas-Dragoner wurden tagsdarauf durch weitere zwei Eskadronen und drei Bataillone verstärkt. Der Commandant dieses Detachements, GM. Sebastian Freiherr von Speth,[1]) war ein alter Bekannter des Regiments, das er im Jahre 1800 als

[1]) Speth hatte seinerzeit dem Regimente Royal-Allemand als Oberstlieutenant angehört und war als solcher zum neu errichteten Kürassier-Regimente gelangt. Dieser mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens decorirte Stabsoffizier wurde am 31. Mai 1800 zum Oberst und Commandanten des Regiments Erzherzog Ferdinand-Dragoner ernannt.

Oberst verlassen hatte. Von Radstadt führte der General zwei Bataillone und zwei Eskadronen nach Mauterndorf, während eine andere Abtheilung Melas-Dragoner im Murthale über Tamsweg vorgeschoben wurde, um über den Gegner Nachrichten einzuziehen. Bis zum Einlangen der erwarteten Meldungen befand sich das Regiment am 12., 13. und 14. November in folgender Situation:

Die zwei Eskadronen der Oberst-Division in Mauterndorf,

die zwei Eskadronen der Oberstlieutenants-Division in Radstadt,

die zwei Eskadronen der ersten Majors-Division in St. Johann im Pongau,

die zwei Eskadronen der zweiten Majors-Division in Werfen.

Nachdem constatirt worden war, dass die Franzosen über Bruck an der Mur nach Graz marschiert waren, schob FML. Chasteler seine Truppen in das obere Mur- und Ennsthal vor; da jedoch unmittelbar hierauf von Erzherzog Johann der Befehl ergieng, den Rückzug gegen Klagenfurt zu beschleunigen, so wurden alle Abtheilungen angewiesen, am 18. November in Neumarkt einzutreffen. Am nächsten Tag stand Chasteler's Gros in Friesach, zehn Compagnien Infanterie und drei Züge Melas-Dragoner befanden sich in Hüttenberg, um die Strasse nach Völkermarkt zu sichern. Durch das Görschitzthal vorrückend, langte das Regiment am 22. November in Völkermarkt ein und gieng daselbst über die Drau. Der weitere Marsch führte über Marburg nach Pettau, dem Orte, wo die von den Erzherzogen Carl und Johann angestrebte Vereinigung der italienischen und tirolischen Armee am 26. November zur Thatsache wurde.

§. 14. Ende des Feldzuges. — G. d. C. Melas †.

Erzherzog Carl beschloss nun, die ganze Armee gegen Wien zu führen und wählte hiezu den Weg längs der ungarischen Westgrenze. Der Marsch über Körmend und Oeden-

burg gegen Wien war denn auch begonnen worden, als am 7. Dezember die offizielle Nachricht von dem Abschlusse des tagsvorher durch Kaiser Franz mit Napoleon unterzeichneten Waffenstillstandes eintraf. Damit war die Armee des Erzherzogs lahm gelegt und der Marsch gegen Wien überflüssig geworden.

Es muss hier die bekannte Thatsache eingefügt werden, dass Napoleon nach der Capitulation von Ulm ohne Zögern gegen Wien vordrang, vor sich die zurückweichenden Russen unter Kutosow, die aus dem Donauthale nach Mähren abbogen. Am 2. Dezember fand dann die Dreikaiser-Schlacht bei Austerlitz statt, in welcher die Verbündeten unterlegen waren.

Der am 27. Dezember zu Pressburg unterzeichnete Friede war ein böses Christgeschenk für den Kaiserstaat, Napoleon liebte es, die besiegten Gegner tief zu demüthigen.

Am 2. Jänner 1806 wurde die Armee des Erzherzogs Carl wieder auf den Friedensfuss gesetzt. Dieser Anordnung folgte eine in rührender Sprache abgefasste Proclamation des Kaisers Franz, dessen Popularität trotz des schweren Kriegsunglücks nicht abgeschwächt wurde. Als nun gar der Kaiser wieder in Wien einzog, da empfiengen ihn so stürmische Ovationen, dass ein zurückgebliebener französischer Offizier erstaunt einen Wiener Bürger frug: „Ihr habt Euren Kaiser mit solchem Jubel empfangen, jetzt, da er nach einem unglücklichen Kriege zu Euch zurückkehrt; wie würdet Ihr ihn denn empfangen haben, wenn er als Sieger eingezogen wäre?“ — „Vielleicht nicht mit solchem herzlichen Jubel, denn jetzt bedarf er ja unseres Trostes“, antwortete der Wiener.

In einem Staate, wo der Bürger in solcher Sprache seinen Monarchen verehrt, ist der Sinn für Patriotismus zu tief festgewurzelt, als dass nicht dem Kaiser und dem Vaterlande zu Liebe selbst die schwersten Opfer dargebracht würden.

Aus jener Zeit stammt auch die jedem Oesterreicher bekannte „Volkshymne“, welche Josef Haydn, der gewaltige Tondichter auf den Text „Gott erhalte Franz den Kaiser“ componirte. Seither ist die Volkshymne das populärste Volkslied geworden und wo immer dieselbe von einer Regiments-Musik

intonirt werden mag, die prächtige Melodie macht jedesmal das Soldatenherz höher schlagen.

Nahezu gleichzeitig mit der Beendigung des Feldzuges 1805, in dessen Verlaufe das Regiment Melas-Dragoner die Bahn des Ruhmes zu betreten Gelegenheit gefunden hatte, erfolgte das Ableben des im Alter von 71 Jahren am 31. Mai 1806 hinscheidenden Inhabers.

Michael Melas, geboren 1735 zu Schässburg in Siebenbürgen als Sohn eines aus Mähren stammenden Militärs, trat 1752 als Cadet des Arenberg-Infanterie-Regiments in die Armee, war im siebenjährigen Kriege Adjutant des Feldmarschalls Daun und erhielt im bairischen Erbfolgekriege als Oberstlieutenant das Commando eines Grenadier-Bataillons. Seit 1781 Oberst eines Kürassier-Regiments, avancirte Melas während des Türkenkrieges 1793 zum General-Major. 1794 stand Melas als Feldmarschall-Lieutenant an der Sambre, 1795 sich am Rhein, wo er vor Mainz auszeichnete und 1796 in Italien. Als Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Italien eroberte er 1797 Tortona und siegte 1799 mit Suworow vereint bei Cassano, an der Trebia, bei Novi, sowie selbständig bei Genola. Die Anerkennung dieser Verdienste war das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens; von dem Rechte, um den Freiherrntitel einzukommen, machte der 64jährige Feldherr keinen Gebrauch und nannte sich einfach „Ritter von".

Nachdem Melas 1800 während der Einschliessung von Genua bis an den Var vorgedrungen, wurde seine Verbindung mit Oesterreich durch Bonaparte's Uebergang über die Alpen unterbrochen. Er verlor am 14. Juni die fast gewonnene Schlacht bei Marengo und musste infolge einer deshalb abgeschlossenen Convention sich bis hinter den Mincio zurückziehen, nachdem die von den Oesterreichern in der Lombardei besetzten Festungen an Bonaparte übergeben worden waren. Des hohen Alters wegen den Strapazen eines Feldzuges nicht mehr gewachsen, übernahm Melas die Stelle eines commandirenden Generals zuerst in Graz, dann in Prag. Seit 1803 lebte der verdienstvolle Greis zu Elbeteinitz in Böhmen als Privatmann, bis ihn der Tod abberief.

3. Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1809.

§. 15. Die Mobilmachung des Regiments Riesch-Dragoner.

Unmittelbar nach der Demobilisirung marschierte das Regiment vorerst nach Nagy-Enyed in Siebenbürgen — 9. Jänner bis 12. Februar 1806; — dort erfolgte die Reducirung des Standes auf sechs Eskadronen und im Herbste schritt das Regiment, nachdem es am 11. Juni den **FML. Johann Grafen Riesch** zum Inhaber erhalten hatte, an die Ausführung des erhaltenen Befehls, über Budapest nach Ung.-Hradisch in Mähren zu marschieren.

Nach diesem Marsche, welcher die Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. Dezember in Anspruch nahm, gönnte man dem Regimente vier Wochen Ruhe und instradirte dasselbe hierauf nach Schlesien an die preussische Grenze, wo es in Mähr.-Ostrau garnisonirend, volle zehn Monate — bis 28. Oktober 1807 — verblieb. Die Ursache dieser Märsche von einem Ende der Monarchie zum andern bildete der zwischen Napoleon und Preussen geführte Krieg, welcher den Kaiserstaat veranlasste, in Schlesien eine Neutralitäts-Armee aufzustellen. Als nach den Schlachten von Jena und Auerstädt Preussens Schicksal besiegelt worden war, löste Oesterreich jene Grenzarmee auf, wobei das Regiment Riesch-Dragoner nach Leipnik verlegt wurde.

Das Verbleiben in Leipnik war nur von kurzer Dauer, denn schon nach drei Monaten hiess es auf nach Galizien u. zw. in die Umgebung von Krakau. Nachdem das Regiment daselbst vier Monate zugebracht hatte, wurde dasselbe nach Nikolsburg in Mähren dirigirt. In Olmütz, wo der Regiments-Inhaber als Truppen-Divisionär fungirte, nahm dieser Anlass, sein durchmarschierendes Regiment zu inspiciren.

Im September 1808 fand bei Nikolsburg eine Regiments-Concentrirung in der Dauer von vier Wochen statt und in diese

Zeit fällt eine Parade-Ausrückung vor dem Generalissimus Erzherzog Carl, welchen die Leistungen des Regiments zufrieden stellten. Kaum hatten die Eskadronen einige Wochen später mit der Friedensarbeit für den Winter begonnen, als sich die Anzeichen für den Beginn des unvermeidlich werdenden Krieges gegen Frankreich mehrten.

Oesterreich, ohnehin eingeschüchtert und an den Folgen des vor drei Jahren geführten Krieges tragend, wurde von Napoleon geradezu zum Kampfe gezwungen. Es war für den Kaiserstaat eine Lebensfrage von eminentester Bedeutung, die Fesseln abzuschütteln, welche der Franzosenkaiser der österreichischen Monarchie aufzuerlegen suchte.

Dass es zum Kriege kommen werde, darüber herrschte in Oesterreich kein Zweifel und so wurden denn die Rüstungen für den bevorstehenden Kampf mit Emsigkeit und Thatkraft betrieben. Die hohe Begeisterung, welche die ganze Bevölkerung ergriffen hatte, zeigte, welcher Popularität sich dieser Feldzug erfreute. Von allen Seiten nahten Freiwillige, sich für den Krieg anwerben zu lassen. Patriotismus unter Reich und Arm, Opferfreudigkeit von Jung und Alt, Siegeszuversicht im Heere, welches dem geliebten Erzherzog Carl entgegenjubelte und vor Allem der allgemeine Hass gegen eine Zwingherrschaft, welche der eigenen Dynastie aufgebürdet werden sollte, waren Ursache, dass das Volk Oesterreichs sich wie ein Mann erhob.

Im Regimente Riesch - Dragoner äusserte sich die Mobilisirung in einer rührigen Umsicht. Der seit 15. September 1808 zum Regiments-Commandanten ernannte Oberst **Georg Freiherr von Scheither** war infolge ausgebreiteter Kenntnisse und vermöge einer langen Erfahrung hervorragend geeignet, nichts zu verabsäumen, was die Schlagfertigkeit seiner Abtheilung erhöhen konnte. Scheither's Begabung zeigte sich in der Folge in solchem Masse, dass jene Zeit, während welcher derselbe an der Spitze des Regiments Riesch-Dragoner stand, mit Recht die glorreiche Epoche in der Geschichte des Regiments genannt werden kann. Die Thaten, welche das Regiment unter seiner Führung vollbrachte, reihen sich würdig an die hervorragendsten Ereignisse österreichischer Kriegsgeschichte.

§. 16. Die Gefechte bei Regensburg.

Während die braven Tiroler unter Andreas Hofer gegen die Franzosen kämpften und sich unsterblichen Ruhm erwarben, sammelte sich die österreichische Armee, welche auf drei Kriegsschauplätzen auftreten sollte: Erzherzog Ferdinand operirte mit 36.000 Mann in Galizien, Erzherzog Johann mit 80.000 Mann in Oberitalien und Erzherzog Carl mit 200.000 Mann in Baiern. Die Entscheidung lag somit in Süddeutschland.

Das Regiment Riesch-Dragoner war angesichts der allgemeinen Mobilisirung noch im Dezember 1808 nach Böhmen dirigirt worden und verbrachte die nächsten Wintermonate in der Gegend von Wittingau.

Die hierauf folgenden, auf grundlosen Wegen und bei schlechtem Wetter fortgesetzten Märsche des Regiments, welches in der Brigade Oberst Andrássy eingetheilt, zum zweiten Armee-Corps FZM. Graf Kollowrat gehörte, führten dasselbe über Frauenberg und Schwandorf gegen Regenstauff. Während der Gefechte in der Nähe des uralten Regensburg trat das Regiment Riesch-Dragoner nicht in Action, am 22. April 1809 jedoch war der Rittmeister Johann von Sekeyde mit der Majors ersten Eskadron von Regensburg nach Straubing entsendet worden mit dem Auftrage, die bei Straubing über die Donau führende Brücke zu besetzen und derart zur Zerstörung vorzubereiten, dass im Bedarfsfalle dies leicht erfolgen konnte. Die Eskadron war am Abend aufgebrochen und marschierte in der Finsternis auf ihr Ziel los. Bei dem Orte Geisingen aber gerieth der Rittmeister mit seiner Abtheilung unvermuthet zwischen zwei französische Cavallerie-Regimenter und wurde nach kurzer Gegenwehr gefangen. Ein einziger Mann, Corporal Josef Ruscheck, konnte sich durchschlagen. Durch dessen Meldung wurde das Schicksal Sekeyde's beim Regimente bekannt.

Der Ausgang der Gefechte um Regensburg veranlasste den österreichischen Heerführer, durch Böhmen nach Niederösterreich sich zurückzuziehen. Der allgemeinen Bewegung folgend

berührte das Regiment Riesch-Dragoner die Orte Cham, Nibosedlo, Winau, Zwettl und Meissau. Mitte Mai stand Erzherzog Carl mit der gesammten Streitmacht nördlich der Donau vor Wien.

§. 17. Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Aspern und Esslingen.[1])

Während Napoleon, welcher von Regensburg südlich der Donau nach Wien marschiert war, in der Hauptstadt Oesterreichs die Fortsetzung des Krieges betrieb, lagerte ihm gegenüber jenseits des Stromes die österreichische Armee auf der weiten Ebene, dem Marchfelde, welches schon wiederholt der Schauplatz grosser Schlachten gewesen war. Die Donau theilt sich bei Wien in viele Arme und fliesst zwischen grossen bewaldeten Auen dahin. Die Ebene nördlich des Stromes besteht aus Ackerland und nährt eine in zertreut liegenden, fest gebauten Ortschaften wohnende Bevölkerung. Uebersicht und Bewegungsfreiheit ist nirgends beschränkt und für das Entwickeln grosser Heeresmassen war das Marchfeld wie eigens geschaffen. Speziell die Cavallerie konnte von der Möglichkeit, querfeldein nach allen Richtungen hin zu attakiren, ausgedehnten Gebrauch machen.

Am 19. Mai befand sich die österreichische Armee auf dem Marchfelde in nachfolgender Stellung:

Das I. Armee-Corps hinter Gerasdorf,

das II. Armee-Corps mit seinem rechten Flügel an das erste angeschlossen, mit seinem linken in der Richtung gegen Deutsch-Wagram,

das IV. Armee-Corps bei Deutsch-Wagram zu beiden Seiten des Russbaches,

die Grenadier-Reserve hinter Seiring,

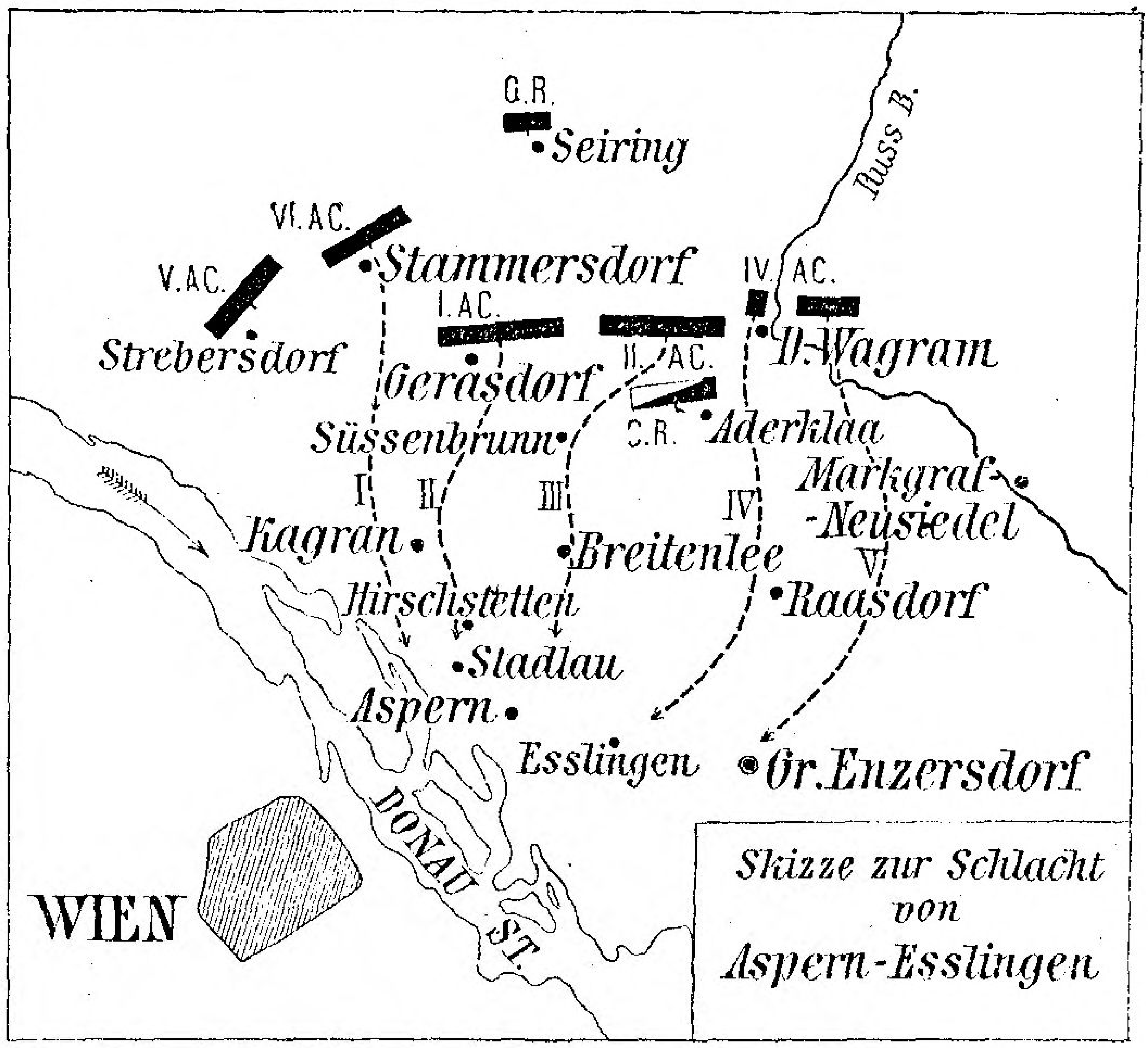
die Cavallerie-Reserve hinter Aderklaa,

das V. Armee-Corps unweit Strebersdorf und

[1]) Die folgenden Ereignisse sind erzählt mit Benützung der Werke: Heller „Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutschland" („Oesterr. militärische Zeitschrift"), Wien 1862—63 und Welden „Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich" (Wien 1872). Feldakten des k. und k. Kriegs-Archivs und der Registratur der Fach-Rechnungs-Abtheilung des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.

das VI. Armee-Corps hinter den Höhen von Stammersdorf.

Zu dem bevorstehenden Angriffe am 21. Mai, welcher erfolgen musste, weil Napoleon die Donau überschritten hatte und nördlich derselben Stellung nehmen wollte, beorderte der



Generalissimus Erzherzog Carl seine Armee zum Vorrücken in fünf Angriffs-Colonnen:

Die 1. Colonne (VI. Armee-Corps) unter FML. Hiller hatte gegen Stadlau und Aspern vorzurücken. Dieselbe zählte 21 Bataillone und 22 Eskadronen.

Die 2. Colonne (I. Armee-Corps) unter G. d. C. Graf Bellegarde nahm die Richtung über Kagran gegen Hirschstetten. Dieselbe war 20 Bataillone und 16 Eskadronen stark.

Die 3. Colonne (II. Armee-Corps) unter FML. Fürst Hohenzollern rückte über Süssenbrunn und Breitenlee gegen Aspern. Stärke 23 Bataillone und 5 Eskadronen.

Die 4. Colonne (IV. Armee-Corps, d. h. jener Theil, welcher südlich des Russbaches gestanden war) unter FML. Fürst Rosenberg marschierte über Aderklaa und Raasdorf gegen Esslingen mit 13 Bataillonen und 8 Eskadronen.

Die 5. Colonne (Rest des IV. Armee-Corps) zog gegen Gross-Enzersdorf mit $16^1/_2$ Bataillonen und 25 Eskadronen.

Die Grenadier-Reserve stand hinter Gerasdorf.

Die Cavallerie-Reserve unter G. d. C. Fürst Liechtenstein marschierte in der Stärke von 72 Eskadronen zwischen Breitenlee und Raasdorf gegen das „Neue Wirthshaus". Da nun das Regiment Riesch-Dragoner im Verbande dieser imposanten Reitermasse aufzutreten Gelegenheit fand, so wird vorzugsweise die Thätigkeit der Cavallerie-Reserve in Augenschein zu nehmen sein.[1])

§. 18. Die Schlacht bei Aspern, erster Tag.

Es war Pfingstsonntag am 21. Mai 1809 und von den Kirchthürmen der umliegenden Dörfer ertönten die Glocken, als Mittag um 12 Uhr die österreichischen Colonnen sich in Marsch setzten. Um halb 3 Uhr Nachmittag stiess die Vorhut auf die Franzosen, dieselben langsam zurückdrängend, während die Cavallerie-Reserve in drei Treffen vorwärts des „neuen Wirthshauses" aufmarschierte, wobei das Dorf Esslingen annähernd vor die Front zu liegen kam. Da die vierte Angriffs-

[1]) Der Vollständigkeit wegen sei hier die Ordre de bataille dieser Cavallerie-Reserve angeführt:

1. Grenadier-Division FML. d'Aspre 8 Bataillone
2. Grenadier-Division FML. Lindenau 9 „
3. Cavallerie-Division FML. Hessen-Homburg:

Brigade	Kroyher . .	Liechtenstein-Kürassiere	6	Eskadronen
		Kaiser-Kürassiere	6	„
	Lederer . . .	Hohenzollern-Kürassiere	6	„
		Erzherzog Ferdinand-Kürassiere . .	6	„
	Siegenthal . .	Erzherzog Franz-Kürassiere	6	„
		Erzherzog Albrecht-Kürassiere . . .	6	„

4. Cavallerie-Division FML. Kienmayer:

Brigade	Rottermund .	Riesch-Dragoner	6	„
		Erzherzog Johann-Dragoner	6	„
	Clary	Knesevich-Dragoner	6	„
	Provenchères .	Rosenberg-Chevaux-legers	8	„
		O'Reilly-Chevaux-legers	5	„
	Kéretés . . .	Neutraer-Husaren	8	„
		Primatial-Husaren	8	„
		Zusammen 17 Bataillone	83	Eskadronen

Colonne während des Vorrückens durch französische Cavallerie bedroht schien, beorderte G. d. C. Fürst Liechtenstein vier Reiter-Regimenter als Unterstützung dahin.

Mittlerweile rücken die österreichischen Colonnen unter dem Klange rauschender Schlachtfanfaren weiter vor, unter dem festen Tritte der Angreifer erdröhnt der Boden. Im Laufe des Nachmittags entbrennt um Aspern ein blutiger Kampf. Nach einer vollen Stunde des wüthendsten Ringens war das Dorf um 6 Uhr endlich erobert und gegen die noch immer anstürmenden Franzosen mit dem grössten Heldenmuthe auch für diesen Tag behauptet. Aspern gehört den Oesterreichern, welche Haus für Haus mit grossen Opfern genommen hatten.

Gleichzeitig schritt der linke österreichische Flügel zum Sturme auf das von den Franzosen besetzte Esslingen. Um die Angreifer zurückzuhalten, werden von Seite des Gegners Gegenmassregeln getroffen. G. d. C. Fürst Liechtenstein suchte die Absicht des Feindes zu vereiteln und liess ein Reiter-Regiment nach dem andern zur Attake vorgehen. Nachdem die zum Angriffe befohlenen Abtheilungen wieder raillirt worden waren, harrte die Cavallerie-Reserve stehenden Fusses der noch folgenden Ereignisse.

Schon senkten sich die Schleier der Nacht auf das blutgetränkte Schlachtfeld, schon glaubte man österreichischerseits den Kampf für heute beendet, als plötzlich zwischen 8 und 9 Uhr Abends die französische Reiter-Division Nansouty gegen die ermüdeten und vor Erschöpfung nicht mehr völlig kampfbereiten Oesterreicher zur Attake ansetzte. Die französischen Kürassiere richteten unter den überraschten Oesterreichern eine Unordnung an, welche in der Dunkelheit zur Verwirrung sich steigerte. Die Cavallerie-Brigaden Kroyher, Clary und Siegenthal kamen sogar in's Gedränge. Fürst Liechtenstein, in der allgemeinen Bestürzung klar denkend und besonnen handelnd, liess aber in den nächsten Augenblicken die Brigade Wartensleben[1])

[1]) Der taktische Verband wurde sehr häufig gewechselt und den jeweiligen Verhältnissen angepasst. Siehe die auf pag. 121 in der Anmerkung angeführte Ordre de bataille.

in des Feindes rechte Flanke einbrechen, wobei die Regimenter Blankenstein-Husaren und Riesch-Dragoner in der ausgezeichnetsten Weise sich benahmen. Die französische Cavallerie, bisher durch ihr überraschendes Auftreten begünstigt, wurde von den beiden eben genannten Regimentern derart entschlossen und muthig angegriffen, dass nicht nur die französischen Kürassiere zum Stehen gebracht, sondern auch jene Theile, welche in der Dunkelheit bis auf das dritte Treffen der Oesterreicher vorgestürmt waren, entwaffnet und gefangen wurden.

Geschichtswerke, welche die Schlacht bei Aspern zum Gegenstande ihrer Besprechung machen, verweilen mit einem gewissen Stolze bei diesem Augenblicke der höchsten Gefahr, denn wahrlich es fehlte nur ganz wenig noch und die österreichische Cavallerie-Division wäre durch den wüthenden Anprall der französischen Reiter zertrümmert worden. Man braucht nicht erst die Eigenliebe in Anspruch zu nehmen, wenn man behauptet, das Regiment Riesch-Dragoner habe den unvermeidlichen Untergang abwehren geholfen.

In einem Augenblicke, wo es nicht Zeit war, erst lange zu überlegen, geht Oberst Scheither mit dem eiligst alarmirten Regimente dem Feinde entgegen, um dessen Flanke anzufallen. In wenigen Minuten dringen die Dragoner mit lautem Hurrah auf die französischen Reiter ein und beginnen mit wuchtigen Hieben unter dem Gegner aufzuräumen. Die ganze Frontlinie löst sich in eine Anzahl von einzelnen Kämpfen auf, die Mannschaft schaart sich um ihre Offiziere und verrichtet Wunder von Tapferkeit. Plötzlich stürzt Oberst Scheither zu Boden; sein Pferd ward erschossen und begräbt im Fallen den Reiter. Allein schon in der nächsten Secunde bietet dem Obersten ein Dragoner Namens Anton Uis das eigene Dienstpferd an und Scheither betheiligt sich wieder am Getümmel des Kampfes. Der Dragoner erhält in den nächsten Augenblicken einen Hieb auf den Kopf, allein ungeachtet der klaffenden Wunde verweilt Uis so lange auf dem Kampfplatze, bis man ihn zwingt, sich verbinden zu lassen. An einer anderen Stelle schwebt der Major Friedrich Freiherr von Wangen in Lebensgefahr, da ihn fünf Franzosen umringen und Miene machen, diesen Stabsoffizier vom Pferde

zu hauen. Schon erlahmte der Arm, den ein feindlicher Säbelhieb getroffen hatte, Major Wangen schien verloren; Corporal Jakob Gruber jedoch, der des ungleichen Kampfes eben ansichtig wurde, sprengt herbei und befreit seinen Major aus den Händen der kühnen Franzosen. Der Oberlieutenant Josef Desö erhielt im Mèlé eine tödtliche Wunde, Corporal Peter Watzel, welcher die ihm zunächst befindlichen Dragoner sammelte, um den verwundeten Offizier herauszuhauen, musste jedoch sein Vorhaben aufgeben, da seiner Tapferkeit eine schwere Verwundung ein unerwünschtes Ende bereitete. Rittmeister Anton Graf Vrecourt, welcher bei seiner Tollkühnheit zu weit in den Feind gerathen war, wurde buchstäblich durch den Dragoner Nikolaus Augustin herausgehauen.

Nachdem der Gegner zurückgeworfen worden war, bliesen die österreichischen Trompeter das Signal zum Sammeln. Bei der Raillirung zeigte es sich erst, wie sehr die Abtheilungen aus einander gerathen waren, denn bis die Versprengten sich wieder eingefunden hatten, war die Nacht vollständig hereingebrochen.

Der Flammenschein der brennenden Dörfer Aspern und Esslingen beleuchtete die Wahlstatt, auf deren Gefilden nach des Tages harten Mühen zahlreiche Verwundete lagen und viele Todte ruhten. Aber auch die Lebenden fühlten das Bedürfnis nach Ruhe. Freund und Feind standen sich in nächster Nähe gegenüber. Die Regimenter der Cavallerie-Reserve giengen hinter die Schlachtlinie zurück, um die abgehetzten Pferde nothdürftig zu füttern und zu tränken. Der Reiter lag neben seinem Pferde auf dem Boden und gönnte den müden Gliedern im Halbschlummer einige Ruhe.

§. 19. Die Schlacht bei Aspern, zweiter Tag.

Schon um 2 Uhr Morgens vernahm man aus Aspern her wieder Schüsse, das Feuern wurde immer stärker und um 5 Uhr standen alle Truppen in gespannter Erwartung, des Angriffssignals harrend. Mit Tagesanbruch lag die ganze Gegend in einen dichten Nebel gehüllt, welcher es den Franzosen ermög-

lichte, ungesehen vor Aspern zu rücken, um dieses Dorf den Oesterreichern zu entreissen.

Die blutigen Scenen von tagsvorher wiederholen sich. Auf der ganzen Linie entbrennt der Kampf und die um 7 Uhr Früh durch die Franzosen eröffnete fürchterliche Kanonade richtet in den Reihen der Oesterreicher gewaltige Verheerungen an. Es entstehen Lücken und eben kommt die französische Cavallerie zur Attake angeritten. Ihre Stösse treffen zunächst die Cavallerie-Reserve des Fürsten Liechtenstein, der sich bemüht, den rücksichtslos einherstürmenden Feind nach Möglichkeit aufzuhalten.

Als nun die französische Cavallerie zur Attake ansetzte, da warfen sich dem Gegner die österreichischen Reiter-Regimenter entgegen. Das Regiment Riesch-Dragoner, welches mit dem blanken Säbel todesmuthig auf die Franzosen losgeritten war, theilt sich in kurzer Zeit in viele Gruppen, dort wo der Kampf am heftigsten wüthet, dort sieht man die blanken Helme der Dragoner blitzen. Rittmeister Vrecourt, dem erst gestern das Leben gerettet wurde, hat sich auch heute wieder zu weit vorgewagt. Die vor sich befindlichen Franzosen mit dem Säbel bekämpfend, bemerkt dieser Offizier nicht, dass ein feindlicher Reiter auf seinen Rücken einhauen will. Ein Pistolenschuss des Wachtmeisters Franz Deucher streckt diesen Gegner zu Boden. In unmittelbarer Nähe spielt sich ein anderer Vorgang ab: Corporal Josef Kuhny, der tagsvorher auf eigene Faust die Eintheilung verlassen hatte, um einen französischen Obersten, der eben sein Regiment zur Attake vorführte, vom Pferde zu hauen, war kühn soweit vorgedrungen, dass er seine Abtheilung aus dem Gesichte verloren hatte. Rasch entschlossen jedoch wendete er sein Pferd und stürzte sich, einige versprengte Dragoner um sich sammelnd, wieder in das Getümmel, wo er mit Wort und That zur Tapferkeit aneiferte. Auch der Rittmeister August Leutreuter war zu weit in den Feind gerathen. Für einen Augenblick wird er zwar durch den Dragoner Franz Wagenknecht aus dem Getümmel des Kampfes befreit, allein kurze Zeit später fällt der Rittmeister, tödtlich verwundet, vom Pferde; man fand ihn am Abend unter den Todten.

Die österreichischen Reiter-Regimenter wehren sich wie Löwen, umsonst; sie werden ungeachtet aller Bravour mehrere Male geworfen. Der Gegner gewinnt auf der ganzen Schlachtlinie unaufhaltsam immer mehr und mehr Boden, das Schicksal des Tages hängt nur an einem Faden.

In diesem Augenblicke der höchsten Gefahr stellt sich Erzherzog Carl an die Spitze der Grenadier-Reserve und führt, die Fahne des Infanterie-Regiments Zach ergreifend, die Grenadiere persönlich in das dichteste Gewühl des Kampfes. Die alten Veteranen folgen dem geliebten Anführer mit brausendem Jubel nach und ihr festes Auftreten bringt die wankenden Reihen zum Stehen. Die Franzosen, welchen der Sieg nicht mehr zweifelhaft schien, werden aufgehalten.

Um 1 Uhr Nachmittag befiehlt Erzherzog Carl das Einstellen des mörderischen Kampfes. Napoleon verzichtet auf die Erneuerung der Offensive und heisst seine decimirten Regimenter den Rückzug antreten. Allmählig wird das Feuern matter, die Schlacht löst sich in ein immer schwächer werdendes Geplänkel auf. Die Rauchwolken verziehen sich und die untergehende Sonne beleuchtet ein Schlachtfeld, welches die Oesterreicher als Sieger behaupten.

Die Verluste während der beiden Schlachttage waren enorm.[1]) Das Regiment Riesch-Dragoner, welches vor Aspern und Esslingen mehr wie seine Schuldigkeit gethan hatte, zählte

[1]) Die Verluste bezifferten sich:

bei den Oesterreichern

todt	4286	Mann	1055	Pferde
blessirt	16314	„	790	„
gefangen	837	„	9	„
vermisst	1903	„	205	„
Summe	23340	„	2068	„

bei den Franzosen

todt	7300	Mann
blessirt	34799	„
gefangen	2300	„
Summe	44373	„

In dem sehr verdienstlichen Werk, Welden „der Krieg von 1809“ etc. ist an dieser Stelle ein Additionsfehler unterlaufen, indem die Summe der Verluste bei den Franzosen nicht **44.373**, sondern **44.399** beträgt.

am Abend des Pfingstmontags den Stand der noch kriegsdiensttauglichen Reiter. Neben dem Rittmeister Leutreuter fand man den Oberlieutenant Josef Seelaus, sowie 20 Mann und 74 Pferde todt; ausserdem waren

verwundet: Oberst Georg Freiherr von Scheither,
Oberlieutenant Josef Desö,
Oberlieutenant Franz Gerscher,
Unterlieutenant Stanislaus Dwernicky,
48 Mann, 13 Pferde,
vermisst: 5 Mann, 5 Pferde,

Zusammen 6 Offiziere, 73 Mann, 92 Pferde.

„Alle Soldaten vor Aspern sind der öffentlichen Dankbarkeit würdig“, erklärte der Generalissimus in seinem Berichte an den Kaiser. Da, wo jedermann rühmlich gefochten und mannhaft gestritten, können nur ganz ausserordentliche Fälle von Tapferkeit hervorgehoben werden und es hiesse die Thatsachen absichtlich entstellen, wenn man das Verhalten des einen Truppenkörpers auf Kosten eines andern loben wollte. „Die Cavallerie und die Artillerie, heisst es weiter in jener Relation, haben sich an Tapferkeit übertroffen und die Thaten eines ganzen Feldzugs in dem Zeitraume von zwei Tagen erschöpft.“

§. 20. Die Waffenruhe bis zum 5. Juli.

Napoleon, der bisher immer siegreiche Kaiser der Franzosen, war also bei Aspern geschlagen, der Nimbus seiner Unbesiegbarkeit mit einem Male zertrümmert worden! Die Kunde von dem ewig denkwürdigen Siege der Oesterreicher verbreitete sich rasch durch alle deutschen Lande, deren Völker begeisterter Jubel umschlang. Körner, der unsterbliche Dichter von „Leier und Schwert“, sang:

Aspern klingt's und Carl klingt's siegestrunken,
Wo nur Deutsch die Lippe lallen kann.
Nein! Germanien ist nicht gesunken,
Hat noch Einen Tag und Einen Mann.

Der Siegestag bei Aspern erfüllt das Herz eines jeden Oesterreichers mit Stolz und Bewunderung. Die tapfern Soldaten,

welche hier Blut und Leben geopfert haben, sie erwarben sich Alle den Anspruch auf die Unsterblichkeit.

Das Andenken der Todten zu ehren, steht auf dem Kirchhofe von Aspern ein Löwe aus Granit und vor der kaiserlichen Hofburg zu Wien das aus Erz gegossene Reiterstandbild des grossen Erzherzog Carl. Die rechte Hand umfasst eine wehende Fahne, jenes Symbol, welches einst die Grenadiere zum Siege führte.

Auf besondere Anordnung des Kaisers Franz wurde die auf dem Marchfelde lagernde Armee mit Wein, Fleisch und anderen Gegenständen, die ihr gratis geliefert wurden, auf das Beste verpflegt. Die Jubellieder der Soldaten, das Spiel aller Regiments-Musiken, die Klänge patriotischer Volkslieder waren weithin zu vernehmen. Die Offiziere erhielten nach der Schlacht von Aspern eine doppelte Gratisgage.

Fürst Liechtenstein hielt für das Offiziers-Corps seiner Cavallerie-Regimenter täglich offene Tafel, zu welcher jeder geladen wurde, der dem Fürsten eben in den Weg kam.

Mangel an Pulver hinderte den Erzherzog, den Sieg von Aspern weiter auszunützen, auch politische Gründe zwangen die Oesterreicher zur Unthätigkeit. In den nun folgenden Wochen lagerte die Armee derselben auf dem Marchfelde anscheinend wie in tiefem Frieden. Die Mannschaft, durch zahlreiche Rekruten verstärkt, exercirte wie gewöhnlich. Die Offiziere standen umher, besprachen die jüngsten Ereignisse und berathschlagten über die Zukunft. Dreimal täglich traten die Regimenter zum Gebet in's Gewehr. Da sah man Einen sein Schuhwerk ausbessern, dort wieder machte sich ein Anderer mit seiner Montur zu schaffen, mit einem Worte das Lager bot den Anblick der geschäftigen Friedensthätigkeit.

Während Erzherzog Carl bemüht war, der Armee Verstärkungen zuzuführen, stand Napoleon nicht müssig, sondern benützte die Frist von sechs Wochen dazu, sich für eine Schlacht vorzubereiten. Mit Ende Juni fühlte sich der Franzosenkaiser stark genug, die erlittene Scharte auszuwetzen.

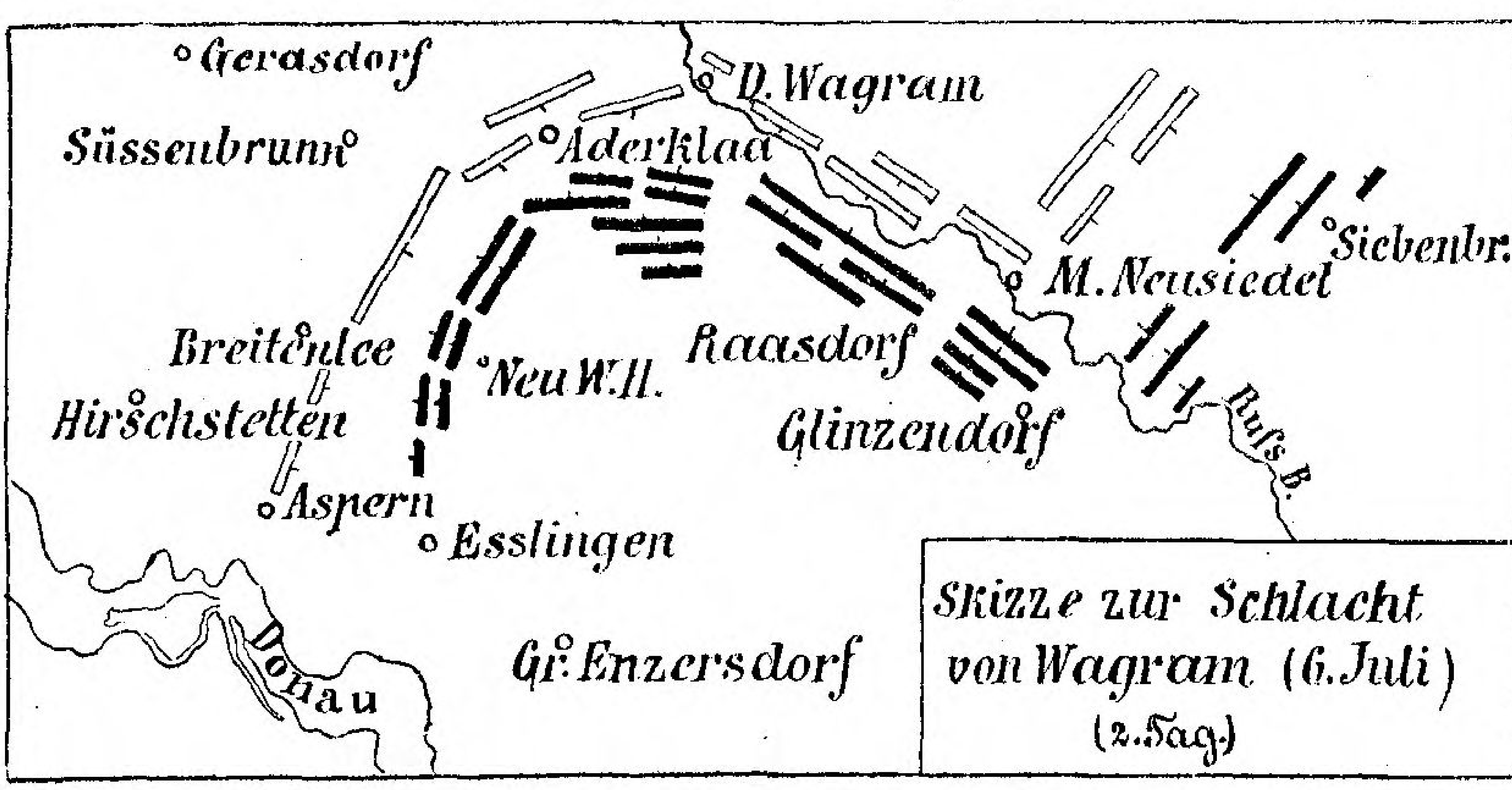
Die Stellung der österreichischen Armee folgte der Richtung jenes Höhenzuges, welcher das Marchfeld im Norden bogenförmig begrenzt, wobei die Orte Markgraf-Neusiedel und

Deutsch-Wagram als Stützpunkte der Linie längs des Russbaches von höchster Wichtigkeit waren.

Am Nachmittag des 4. Juli bedeckten dunkle Wolken das Blau des Himmels, gegen Abend brach ein furchtbares Gewitter mit Sturm und Regengüssen los und bald war es rabenschwarze Nacht geworden. Auf Seite der Franzosen blitzten einzelne Kanonenschüsse auf. Unter dem Schutze dieses Unwetters setzte Napoleon seine Truppen auf das linke Donauufer über und als der Morgen des 5. Juli anbrach, sah man die langen Reihen der französischen Regimenter auf dem Marchfelde querfeldein marschieren.

§. 21. Die Schlacht bei Wagram, erster Tag.

Schon in aller Frühe war der G. d. C. Fürst Liechtenstein mit der gesammten Cavallerie zum „neuen Wirthshause“ vorgerückt, um die Absicht des französischen Marschalls Davoust, welcher den linken Flügel der Oesterreicher umgehen wollte, zu vereiteln. Für diesen Zweck wurde die Cavallerie-Reserve in mehrere Angriffscolonnen getheilt, deren eine, bestehend aus den fünf Regimentern Erzherzog Johann-, Knesevich- und Riesch-Dragoner, Rosenberg-Chevaux-legers und



Skizze zur Schlacht von Wagram (6. Juli) (2. Tag.)

Blankenstein-Husaren gegen Glinzendorf vorzurücken hatte. Die Regimenter entwickelten sich Angesichts des Gegners zur Attake, allein dieselben erwiesen sich zu schwach, um erfolgreich in das Gewoge der Schlacht eingreifen zu können. Bei Raasdorf

angelangt, gerieth diese Colonne in ein mörderisches Kanonenfeuer, so dass an eine Fortsetzung des Angriffs nicht zu denken war. Ein Hagel von Kartätschen fiel unausgesetzt auf diese fünf Regimenter, welche nach ungeheuren Verlusten den Rückzug antraten. Der Rückmarsch erfolgte, wiewohl die feindlichen Geschosse fortwährend einschlugen, in grösster Ordnung nach Markgraf-Neusiedel. Dem Bemühen der Offiziere, die taktische Ordnung aufrecht zu erhalten, kam die Mannschaft mit bereitwilligem Gehorsam entgegen. Jener Rückmarsch stellte an das Pflichtgefühl des Soldaten hohe Anforderungen. Eine Truppe, welche im feindlichen Geschützfeuer die Kaltblütigkeit nicht verliert, verdient daher jedes Lob. Hier fällt ein Mann, von einer platzenden Granate in die Brust getroffen, lautlos vom Pferde, dort rast ein verwundetes Pferd durch Reih und Glied dahin, indess verwundete und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Menschen auf dem Boden liegen und sehnsüchtig den erwünschten Tod erwarten.

Die Division des Oberstlieutenants Wilhelm von Cronnenberg stand im Verlaufe der Schlacht als Geschützbedeckung der Cavallerie-Batterie des Oberlieutenants Andreas Führer stundenlange im heftigsten Geschützfeuer und erlitt durch das Einfallen der von 25 Geschützen abgefeuerten Geschosse namhafte Verluste; dennoch harrte dieselbe auf ihrem Platze brav aus und verliess jenen Ort erst über ausdrücklichen Befehl.

Der Kampf wurde auf der ganzen Linie allgemein und fiel in der Hauptsache der Infanterie zu, indess die Reiterei ausser dem Bereich der Feuerwirkung stehend, des Augenblicks harrte, da der blanke Säbel zur Anwendung kommen sollte. Die Cavallerie-Colonne,[1]) bei welcher das Regiment Riesch-Dragoner eingetheilt war, stand in solcher Verfassung und beobachtete, so gut es angieng, den Gang der Ereignisse.

[1]) Die Cavallerie-Division FML. Nostitz bestand aus der

Brigade Rothkirch . . .	Riesch-	Dragoner .	6	Eskadronen
	Erzherzog Johann-		6	„
„ Wartensleben . .	O'Reilly Chevaux-legers		8	„
	Blankenstein-Husaren		10	„
		zusammen .	30	„

Gegen 6 Uhr Abends begannen die bis unmittelbar an den Russbach vorgedrungenen Franzosen den Angriff auf die österreichische Stellung. Die feindlichen Colonnen stürmten mit Zähigkeit und Ungestüm. Deutsch-Wagram wird den Oesterreichern entrissen und eben beginnen dieselben vor dem gewaltigen Anprall zu wanken. Erzherzog Carl eilt in Person herbei, um die ermattenden Bataillone noch einmal gegen den Feind zu führen. Gleichzeitig eröffnet die österreichische Artillerie ein derart intensives Kartätschenfeuer, dass auf Seite der Franzosen ganze Berge von Leichen aufgethürmt werden. Des Erzherzogs Beispiel rettet das Geschick des Tages. Das verlorene Wagram wird mit Bajonett und Kolben wieder zurückerobert. In eiligem Rückzuge, welcher beinahe einer Flucht ähnlich sah, retteten sich die französischen Bataillone und sammelten sich unter dem Schutze der hereingebrochenen Dunkelheit. Der Angriff Napoleon's war zerschellt, doch so zahlreich auch die Verluste beiderseits waren, eine Entscheidung hatten dieselben nicht herbeigeführt.

§. 22. Die Schlacht bei Wagram, zweiter Tag.

Während der Nacht vom 5. auf den 6. Juli hatte Erzherzog Carl den Entschluss gefasst, die Schlacht offensiv fortzusetzen und so formirten denn die Oesterreicher fünf grosse Angriffscolonnen. Bis 7 Uhr Früh errang der Angriff entschiedene Vortheile über die Franzosen. Napoleon aber, welcher des Generalissimus Absicht errathen hatte, setzte Alles in Bewegung, der todbringenden Umarmung zu entgehen und befehligte Regimenter über Regimenter zum Angriffe. Um 10 Uhr Vormittag brach der Sturm auf Markgraf-Neusiedel los in der Absicht, die Stellung der Oesterreicher vom linken Flügel aus aufzurollen. Markgraf-Neusiedel, ein von Rauch geschwärzter Trümmerhaufen, wurde von Davoust's Grenadieren trotz der heftigsten Gegenwehr genommen.

Gleichzeitig dringt eine gewaltige Sturmcolonne gegen das österreichische Centrum bei Wagram vor. Ungeachtet eines furchtbaren Kartätschenfeuers, welches ganze Reihen der Franzosen niederschmettert, schreitet der Angriff Napoleon's un-

aufhaltsam weiter über den blutdurchtränkten Boden, über Todte und Verwundete hinweg, tausende von Menschenleben fordernd. Hunderte von Feuerschlünden speien ohne Unterlass Tod und Verderben unter Freund und Feind, beide Heere kämpfen mit unvergleichlichem Muthe und unerschütterlicher Ausdauer.

Den Sturm auf Wagram zu unterstützen, befiehlt Napoleon die Cavallerie-Division Nansouty zur Attake. Einem Theile des französischen ersten Reiter-Treffens werfen sich vier Eskadronen Blankenstein - Husaren entgegen. Gleichzeitig sprengt Oberst Georg Freiherr von Scheither mit $1^1/_2$ Eskadronen Riesch-Dragoner herbei und fällt den französischen Reitern in Flanke und Rücken. Die Dragoner räumen mit dem blanken Säbel so furchtbar auf, dass der angefallene Theil des Gegners fast vollständig aufgerieben wird. Unterdessen waren die übrigen vier Eskadronen Riesch - Dragoner unter Führung des Oberstlieutenants Wilhelm von Cronnenberg auf einen andern Theil des französischen ersten Reiter - Treffens gestossen, bevor aber der Anprall erfolgte, sprengte plötzlich der Dragoner Peter Negedly ganz allein aus der Front direct auf einen französischen Offizier los, den ein gut angebrachter Hieb des Dragoners sofort zu Boden streckte. Unterdessen stiessen die übrigen vier Eskadronen auch auf den Feind und es entsteht ein wüthendes Melé, das in kurzer Zeit den Feind zur Flucht nöthigt. Während die Dragoner den Fliehenden nachjagen, kommt Negedly, dessen Pferd von einer Pistolenkugel tödtlich getroffen wurde, zu Fall, allein bald steht er wieder auf den Beinen, worauf er ein lediges Pferd erbeutet. Mit raschem Schwunge befindet sich Negedly wieder im Sattel, ein Paar Sporen und bald trägt ihn das Pferd wieder in das Gewühl des Kampfes. Den Estandartenführer, der das ihm anvertraute Symbol gegen mehrere Franzosen wacker vertheidigt, befreit der Corporal Urban aus grosser Bedrängnis.

Auf das intacte zweite Reiter - Treffen des an Zahl überlegenen Feindes anzureiten, musste man wohl bleiben lassen. Die vier Eskadronen Riesch - Dragoner giengen daher eine Strecke weit zurück, um in angemessener Entfernung von dem Gegner wieder Front zu machen. Die Franzosen rückten vorsichtig

nach und liessen diese vier Eskadronen nicht aus dem Auge. Oberst Scheither fand auf diese Art Gelegenheit, seine $1^1/_2$ Eskadronen vom Feinde unbeachtet zurückzuführen und in wenigen Minuten standen die Dragoner wieder in Reih und Glied vollkommen raillirt. Während nun das französische zweite Treffen bedächtig vorrückte, ertönte in dessen rechter Flanke das Signal Attake. Mit lautem Hurrah sprengten Scheither's Dragoner heran, fielen dem Gegner abermals in Flanke und Rücken, worauf ein Theil der Franzosen nach kurzem Widerstande sich zur Flucht wandte. Dragoner Franz Minut, welcher hiebei seinen Rittmeister von mehreren Franzosen umringt sah, zögerte keinen Augenblick, hilfebringend beizuspringen. Der Offizier wird gerettet und erreicht unversehrt wieder seine Eskadron.

Die Dragoner hatten wie Löwen gefochten und ihren Säbelhieben waren viele französische Reiter zum Opfer gefallen. Die bei der österreichischen Cavallerie-Division eingetheilten Generale, welche die Bravour des Regiments Riesch-Dragoner als Augenzeugen beobachtet hatten, fanden sich veranlasst, vor die Front des sich eben raillirenden Regiments zu reiten, um den mit geröthetem Antlitze dastehenden Leuten einige Worte schmeichelhafter Anerkennung zuzurufen. Indessen der Divisionär FML. Graf Nostitz und der Brigadier GM. Freiherr von Rothkirch dem Obersten ihre vollste Zufriedenheit aussprachen, sprengten die beiden Generale Graf Wartensleben und Freiherr von Frehlich — letzterer hatte das Regiment im Jahre 1807 als Oberst commandirt — ganz nahe an Reih und Glied heran und erklärten, „dass der zehnte Mann die Medaille verdient habe“. Und um gleichsam dieses Lob noch im letzten Augenblicke durch Thatsachen zu erhärten, kam der Corporal Leopold Glaubinger auf den Raillirungsplatz, mit einigen Dragonern zwei Geschütze herbeischleppend, welche zu erobern er vorhin so glücklich war. Man durfte stolz sein, denn der Echec, welchen die französische Division Nansouty erlitten hatte, war vorwiegend durch die kühnen Attaken des Regiments Riesch-Dragoner veranlasst worden, bedauerlich bleibt es jedoch, dass jener in eine Kampfesphase fiel, welche ein Ausnützen des Sieges verhinderte.

Die französische Cavallerie war auf diesem Platze wohl geworfen worden, allein dieser Umstand konnte den Gang der Ereignisse nicht ändern. Napoleon's Streitkräfte waren zu zahlreich, als dass man diese zum Weichen hätte bringen können. Von der Heftigkeit des Kampfes macht man sich kaum annähernd eine Vorstellung. Die kämpfenden Linien befanden sich ganz nahe einander gegenüber in dichten Pulverdampf gehüllt, der jedes Sehen unmöglich machte. Der ungeheure Lärm des immerfort erneuerten Losknallens der Gewehre und noch weit mehr das eigenthümliche Eisengeräusch bei Handhabung von mehr als vielen Tausenden von Flinten auf engem Raume, war so betäubend, dass man nichts, selbst nicht den Donner der unaufhörlich feuernden Kanonen vernehmen konnte.

Endlich, als auf Seite der Oesterreicher beinahe alles Geschütz demontirt war, als Tausende von Braven, die sich mit so ausgezeichneter Tapferkeit geschlagen hatten, theils todt, theils verwundet das Schlachtfeld bedeckten, als auch die letzten Reserven in Verwendung gebracht worden waren, kam die Schlacht um 1 Uhr Mittags zum Stehen. Napoleon hatte den Sieg mit furchtbaren Verlusten erkauft. Jeder weitere Widerstand wäre nutzlos gewesen und so befahl denn der Generalissimus, den Kampf einzustellen. In stolzer Haltung, ruhig wie auf dem Exercirplatze verliessen die Oesterreicher die Wahlstatt.

Den zweiten Schlachttag bei Wagram kann man mit Recht als einen Ehrentag des Regiments bezeichnen. Die mit Sachkenntnis eingeleiteten und mit vorzüglicher Bravour durchgeführten Attaken gaben Offizieren und Mannschaft die gewünschte Gelegenheit, durch Tapferkeit zu glänzen. Der mit Heroismus gepaarte Wetteifer findet beredten Ausdruck in den während der Schlacht erlittenen Verlusten. Das Regiment zählte:

Todt	89 Mann,	103 Pferde
Verwundet:		
Rittmeister Johann Schöpfer von Karenbrunn,		
Oberlieutenant Josef Freiherr von Hildprandt,	37 „	37 „
Vermisst	34 „	26 „
Zusammen 2 Offiziere,	160 Mann,	166 Pferde

§. 23. Das Gefecht bei Tesswitz und Kukrowitz, Ende des Feldzuges.

Nach der Schlacht von Wagram hatte Erzherzog Carl die Armee gegen Znaim den Rückzug antreten lassen. Die Cavallerie-Reserve, zu welcher am 7. Juli die Division Nostitz wieder eingerückt war, folgte der allgemeinen Bewegung auf der Strasse über Stockerau, Ober-Hollabrunn und langte am Morgen des 10. Juli bei Znaim an.

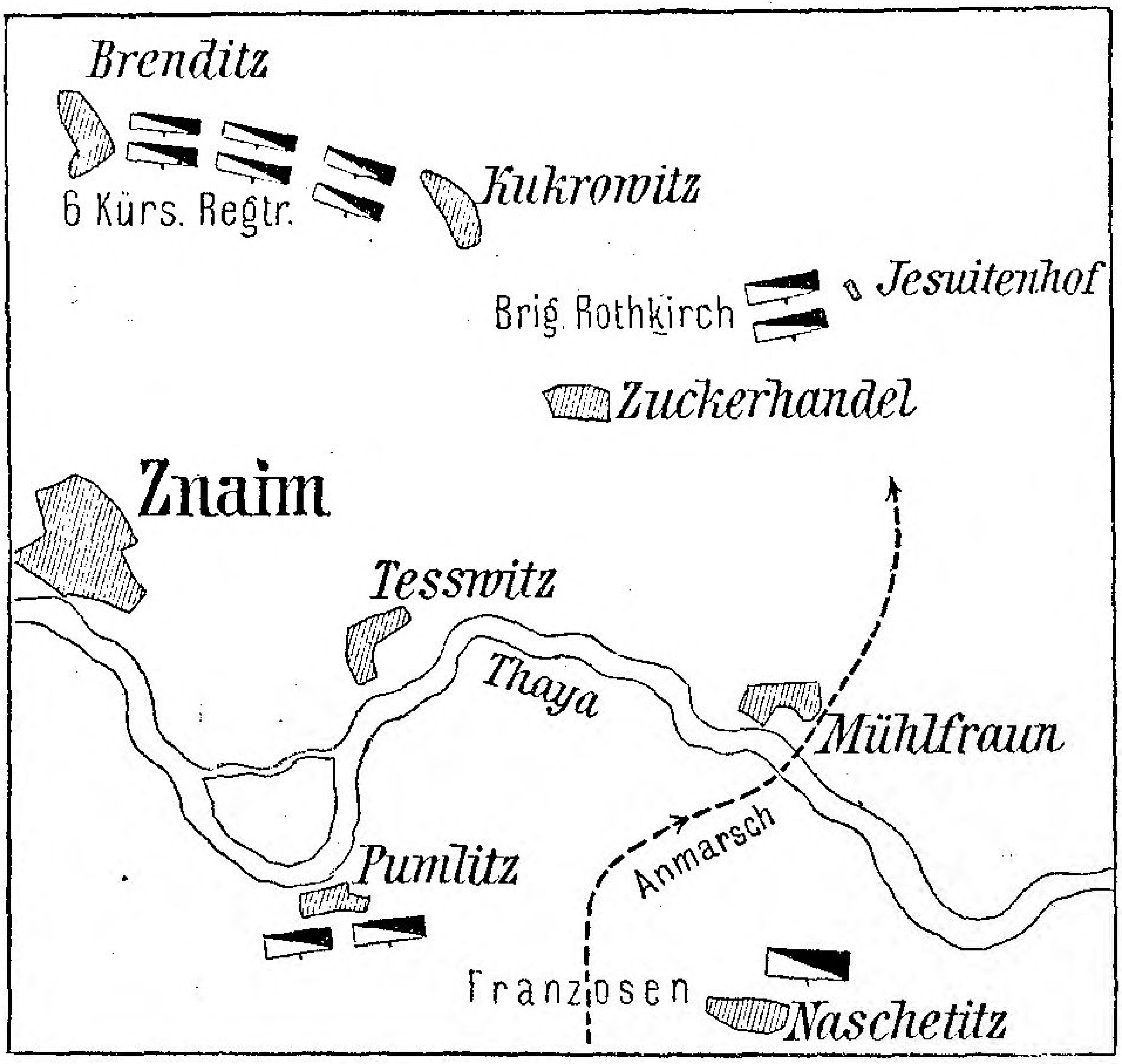
Mit Rücksicht auf die in der Verfolgung begriffenen Franzosen wurde die Brigade Rothkirch — Riesch- und Erzherzog Johann-Dragoner — an den sogenannten Jesuitenhof dirigirt, indessen zwei Cavallerie-Regimenter bei Pumlitz auf dem rechten Thaya-Ufer, ein Regiment hinter Naschetitz und endlich sechs Kürassier-Regimenter zwischen Brenditz und Kukrowitz Aufstellung nahmen. Nachdem der Gegner die Thayabrücke bei Mühlfraun mit überlegenen Kräften forcirt und die daselbst postirten österreichischen Abtheilungen zurückgedrängt hatte, entwickelte derselbe nördlich des Flusses starke Cavallerie-Massen, welche auf die Brigade Rothkirch Direction nahmen. Das früher bei Naschetitz aufgestellte Regiment Schwarzenberg-Uhlanen hatte sich Angesichts der französischen Uebermacht gegen den Jesuitenhof zurückgezogen und schloss sich daselbst an die beiden Dragoner-Regimenter an. Aber auch diese drei Cavallerie-Regimenter sahen sich genöthigt, bis Brenditz zurückzugehen und wenn nicht jene sechs Kürassier-Regimenter dem Feinde entgegengetreten wären, so wäre das Auseinandersprengen der Brigade Rothkirch unvermeidlich geworden. Das Regiment Riesch-Dragoner verlor in dem Melé:

Todt	9 Mann,	26 Pferde	
Verwundet	4 „	3	„
Gefangen: Lieutenant Ign. Wittmann, und	2 „	—	„
Vermisst	11 „	5	„
Zusammen: 1 Offizier,	26 Mann,	34 Pferde	

Das tagsdarauf am 11. Juli mit der grössten Hartnäckigkeit fortgesetzte Gefecht, in dessen Verlaufe der Cavallerie-Reserve sich keine Gelegenheit bot, von der blanken Waffe Gebrauch

zu machen, wurde gegen 5 Uhr Nachmittag abgebrochen. Es folgten nunmehr die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand, welcher thatsächlich am 12. Juli abgeschlossen wurde.

Der grossartige Feldzug des Jahres 1809 war so gut wie beendet; die Waffen ruhten, dafür nahm die Diplomatie ihre



Thätigkeit umso energischer auf. Unterdessen marschierte das Regiment in seinem Truppenverbande über Budwitz und Gross-Meseritsch nach Chrudim, von wo nach einer achttägigen Rast der Marsch nach Ungarn angetreten wurde.

Das Regiment brach aus der Gegend von Chrudim am 28. Juli auf und berührte auf dem Wege nach der neu zugewiesenen Friedensstation die Orte Napagedl, Wessely, Strassnitz, Radosóc, Jablonitz, Hoszufalu, Waitzen. Am 5. September wurde die neue Garnison Udvard erreicht.

Hatten schon die Verluste vor dem Feinde — das Regiment hatte 9 Offiziere, 259 Mann und 292 Pferde seit April verloren — in den Reihen der Dragoner arge Lücken angerichtet, so brachen zu allem Ueberflusse im Oktober noch Krankheiten aus, deren verheerender Character Dimensionen annahm, dass man nur durch fortwährende Luftveränderung dem Uebel steuern zu können glaubte. Auf diese Art pilgerten die Eskadronen von einem Dorf

in das andere, ohne dass die Gesundheits-Verhältnisse besser wurden.

Der Befehl zum Abmarsch nach Galizien konnte daher unter solchen Verhältnissen nur Zufriedenheit erwecken. Am 26. November 1809 erfolgte der Aufbruch aus Kapolna. Der sechsunddreissig Tage in Anspruch nehmende Marsch führte über Kaschau, Eperjes, Bartfeld, den Dukla-Pass, Przemysl, Sadova-Wisznia, Grodek und Lemberg nach dem zur Hälfte von Juden bewohnten Rohatyn, einer kleinen Stadt in Ostgalizien, die den Regiments-Stab zu beherbergen hatte, indessen die Eskadronen in den umliegenden Dörfern untergebracht wurden.

Ein Blick auf den im Anhange befindlichen Regiments-Schematismus lässt sofort erkennen, dass das Offiziers-Corps während des Feldzuges sehr grosse Veränderungen erlitt. Wer nicht vor dem Feinde fiel oder erlittener Blessuren wegen in Pension gehen musste, avancirte damals rasch. Die Oberlieutenants des Jahres 1808 sind ein Jahr später Rittmeister, die Unterlieutenants sämmtlich Oberlieutenants geworden.

Es mag auffallen, dass im Offiziers-Corps keine Orden und Ehrenzeichen zur Vertheilung gelangten, trotzdem das Regiment bei Aspern und bei Wagram sehr tapfer gefochten hatte. Die Erklärung hiefür liegt in dem Umstande, dass zu jener Zeit Decorationen überhaupt selten verliehen wurden, man liess lieber verdienstvolle Offiziere avanciren. Ueberdies war es schwierig, die Tapferkeit eines Einzelnen besonders zu betonen, weil ja alle Individuen an dieser Soldatentugend nichts zu wünschen übrig gelassen hatten.

4. Der Feldzug gegen Russland im Jahre 1812.[1]

§. 24. Die Vorbereitungen zum Kriege.

Die Eintönigkeit einer galizischen Provinzstadt wie Rohatyn bot wohl reichlich Musse und Gelegenheit, von den Strapazen des Jahres 1809 sich erholen zu können, doch dauerte die Zeit der

[1]) Mit Benützung der Werke: Steger, Der Feldzug von 1812 (Braunschweig 1845), Welden: Der Feldzug der Oesterreicher gegen Russland im Jahre 1812 (Wien 1870). Akten des k. und k. Kriegs-Archivs und der Registratur-Abtheilung des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.

Ruhe und Erholung nur zwei Jahre, denn mit Beginn des Jahres 1812 war der Kaiserstaat bemüssigt, abermals zu mobilisiren. Diese Mobilisirung erstreckte sich allerdings nur auf 30.000 Mann, auf jenes Hilfscorps, welches Oesterreich dem gegen Russland in's Feld ziehenden Franzosenkaiser beizustellen hatte.

Dieses unter Commando des G. d. C. Fürsten Carl Schwarzenberg stehende Corps — bestehend aus 24.000 Mann Infanterie, 6000 Mann Cavallerie und 60 Feldgeschützen — hatte bis zum 15. April schlagfertig zu sein. Die Mobilisirung der zu diesem Corps gehörenden Truppen wurde daher in's Werk gesetzt und bestand bei dem Regimente Riesch-Dragoner vorzüglich darin, dass die sechs je nur 100 Gemeine zählenden Eskadronen in vier Eskadronen mit dem Stande von je 145 Gemeinen verwandelt wurden. Das Schicksal, aufgelöst zu werden, traf die Oberstlieutenants-Division, deren Ober- und Unteroffiziere nach Napagedl in Mähren abgeschickt wurden, um aus einzuberufenden Urlaubern eine neue Division zu formiren.

Die nach Napagedl abreisenden Offiziere trösteten sich über das Geschick, zu Hause bleiben zu müssen, indess Andere in's Feld ziehen konnten, mit der Thatsache, dass der bevorstehende Feldzug gar nicht populär war. Die meisten österreichischen Offiziere marschierten nur mit Widerwillen gegen Russland an der Seite eines Verbündeten, den man glühend hasste. Ein Krieg gegen die Franzosen statt mit denselben gegen die Russen wäre bei Weitem mehr erwünscht gewesen. Der Kaiser hatte es aber anders gewollt und so appellirte Fürst Schwarzenberg in dem an seine Truppen gerichteten ersten Tagesbefehle an „das militärische Ehrgefühl als höchste Pflicht", um „den Endzweck des Monarchen zu erfüllen". Dass die Truppen ungeachtet persönlicher Anschauungen sich dennoch als tapfere Soldaten zeigten, findet seine Erklärung in dem von jeher im österreichischen Heere hoch gehaltenen Grundsatze, dem Kaiser als obersten Kriegsherrn ohne Widerstreben zu gehorchen.

§. 25. Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes.

Die Beschaffenheit der Landstriche, auf welchen das österreichische „Auxiliar-Corps" zu operiren hatte, macht wenigstens

eine annähernde Beschreibung nothwendig, um alle die Schwierigkeiten, welche sich da in jeder Beziehung entgegenstellten, ermessen zu können.

Das Land jenseits des Bug ist von sanften, sandigen Höhen durchzogen, welche zumeist als Felder bebaut sind. Die Thalsohle ist Wiesengrund und zumeist morastig. Die in vielen Krümmungen sich hinschlängelnden Bäche und Flüsse erfordern das Aufbauen von Dämmen quer durch den zu beiden Seiten des Gewässers liegenden Sumpf, wenn man jene überschreiten will. Die Strassen mit festem Untergrunde sind so selten, dass man beinahe immer nur auf schlechten, tiefausgefahrenen Feldwegen sich fortbewegen muss. Nach einigen Regentagen sind die Wege grundlos und ein zäher Koth vergrössert die Müdigkeit bis zur Ermattung. Die wenigen, aus Holz erbauten Ortschaften liegen weit von einander entfernt und beherbergten zu jener Zeit eine ärmliche, kümmerlich sich nährende Bevölkerung. Bot die Landschaft hier an Verpflegsartikeln wahrhaftig nur ein Minimum, so steigerte sich die Schwierigkeit der Verpflegung ganz ungeheuerlich, als man Lithauen betrat, wo die abziehenden Russen alle Mühlen zerstört und alles vorräthige Mehl verdorben hatten. Je weiter man sich von Galizien entfernte, desto geringer wurden die Ressourcen: an Ort und Stelle war wenig, oft nichts aufzutreiben und der Nachschub an Verpflegsartikeln — der schlechten Feldwege wegen — unmöglich. Man begann zu requiriren. Fleisch, Getreide, Gemüse, Heu wurden wohl gefunden, allein Brot, Wein, Salz und Tabak blieben kaum erreichbare Dinge und so lebte man täglich nur von Fleisch und Gemüse. Ueberdies war der Sommer heiss und erzeugte böse Fieber.

§. 26. Kämpfe des Auxiliar-Corps.

Am 10. Juni waren die Truppen des Auxiliar-Corps aus den Cantonirungen aufgebrochen, um über Tomaszow, Zamosk, Krasnystaw, Piaski und Lublin gegen Siedlce zu marschieren, welcher Ort am 25. Juni erreicht wurde. Von Siedlce aus gieng die Vorrückung nur langsam vor

sich, da die Russen zu wiederholten Malen Stellung nahmen. Nach einer Reihe von Gefechten traten die Oesterreicher den äusserst beschwerlichen Marsch durch die grossen Sümpfe des Polesje an, um schliesslich den Uebergang über den Pripet zu bewerkstelligen. Bei einer Recognoscirung, welche der Rittmeister Franz Reising von Reisinger am 19. Juli unternahm, zeichnete sich der Corporal Johann Komposcht durch besondere Herzhaftigkeit aus, indem er als Commandant einer kleinen Patrulle ein alleinstehendes Haus, das mehrere Russen beherbergte, attakirte. Nachdem der vertriebene Gegner noch einmal Stellung genommen hatte, gieng Komposcht abermals zum Angriffe vor, was dann zur Folge hatte, dass der Feind die Waffen streckte.

Das Corps Schwarzenberg's — nach beschwerlichen Märschen und ermüdenden Arbeiten durch die polesischen Sümpfe der Ruhe bedürftig — blieb vom 25. August an einige Tage unthätig an der Turija stehen, da alle Brücken, welche über diesen Fluss führten, von den zurückweichenden Russen bis an den Wasserspiegel abgebrannt worden waren. Während diese Uebergänge neu hergestellt wurden, zog man die rückwärts gebliebene Artillerie und deren Munitionsfuhrwerke heran. Das Regiment Riesch-Dragoner lagerte und cantonirte während dieser Ruhepause in Koszary bei Luboml.

Am 4. September konnten die Oesterreicher die Turija auf den neu erbauten Brücken überschreiten und gelangten nach einigen Märschen an den Styr, wo Fürst Schwarzenberg die Nachricht von Napoleon's Siege an der Moskwa mit der Aufforderung erhielt, weiter in das Innere Russlands einzudringen.

Diesem Befehle Folge zu leisten, musste Fürst Schwarzenberg verzichten, da die gegenüberstehenden Russen Verstärkungen an sich gezogen hatten und dadurch an Zahl so überlegen wurden, dass man froh sein musste, wenn man den Platz überhaupt behaupten konnte. Das Auxiliar-Corps musste thatsächlich, wenn auch langsam, den zur Nothwendigkeit gewordenen Rückzug fortsetzen und zog längs des Bug vorwärts bis Drogiczin, wo Mitte Oktober dieser Fluss überschritten wurde. Das Regiment Riesch-Dragoner, welches mit den

Regimentern Levenehr-Dragoner und Blankenstein-Husaren als Brigade Wrede bei der Reserve eingetheilt war, hatte bisher Patrullendienste verrichtet und befand sich während des Marsches nach Drogiczin bei der Nachhut, um die Queue der Colonne gegen die herumschwärmenden Kosaken zu schützen.

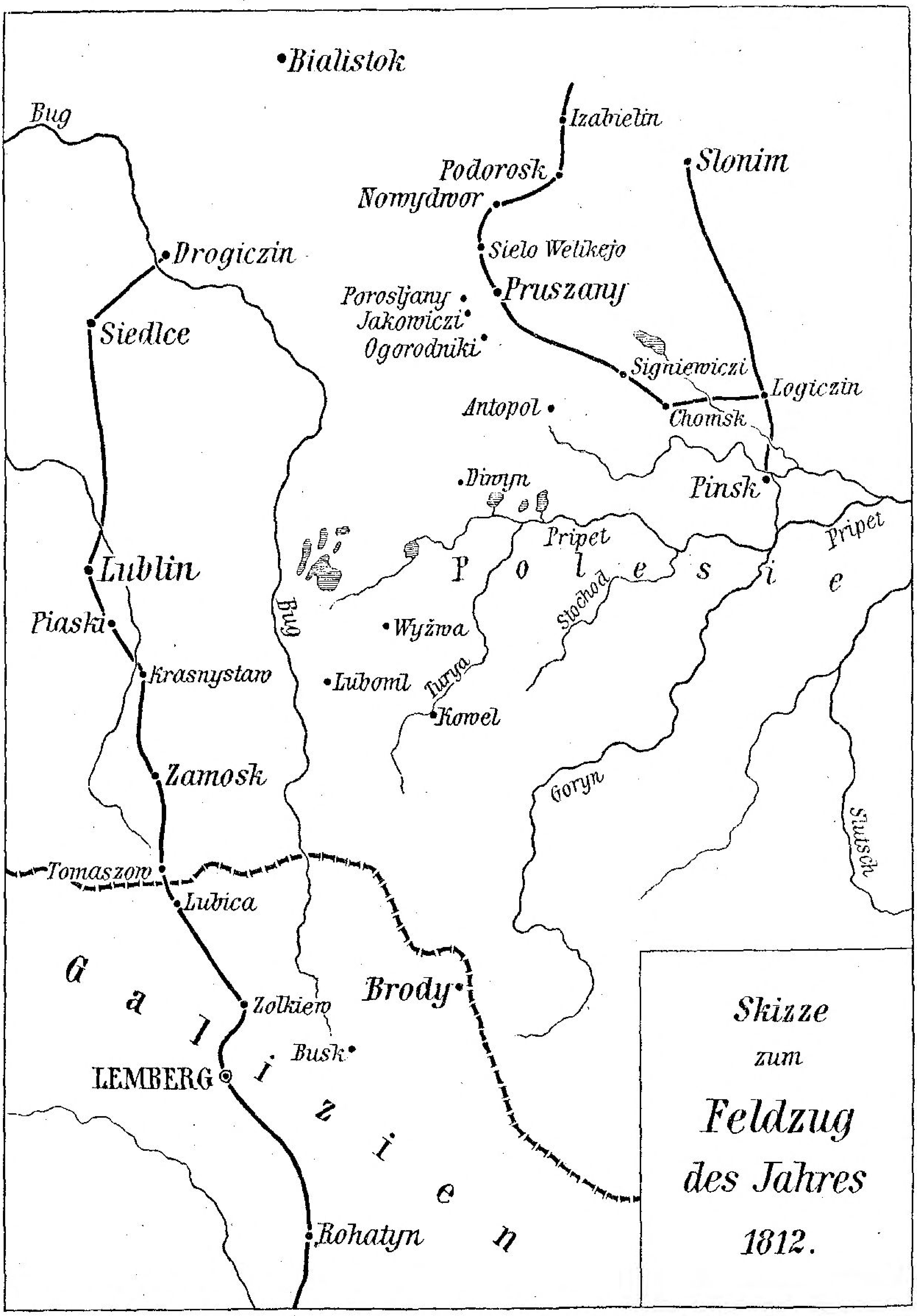
Mittlerweile machte sich der Herbst bereits sehr fühlbar; der Marsch auf dem durch Regengüsse aufgeweichten Boden bot grosse Schwierigkeiten, ebenso wurden die häufigen Freilager der Nachtkälte wegen sehr empfindlich.

Fürst Schwarzenberg hatte den Marsch gegen Slonim wieder aufgenommen. Als aber die Russen mit bedeutenden Verstärkungen auftraten, musste jenes Vorhaben wieder fallen gelassen werden. Am 16. November wurde dem Gegner bei Izabielin eine Niederlage beigebracht und da die Russen ihren Rückzug in grosser Eile bewerkstelligten, so bot eine energische Verfolgung durch Cavallerie Aussicht auf bedeutenden Erfolg.

§. 27. Der Ueberfall bei Ogorodniki, 20. November.

Dem Gegner auf der Ferse zu folgen, vereinigte Oberst **Georg Freiherr von Scheither** unter seinem Commando: 1 Bataillon Warasdin-Kreuzer-Infanterie, 4 Eskadronen Riesch-Dragoner und 4 dreipfündige Kanonen. Er gelangte mit diesem Detachement von Izabielin über Podorosk nach Nowydwor und erfuhr durch eine in die Umgebung, bis Szereszowo ausgedehnte Recognoszirung, dass die Russen weiter südwärts gezogen waren. Am 19. November stiess Oberst Scheither und mit ihm ein Detachement des Majors St. Quentin — 2 Eskadronen-Blankenstein-Husaren —, welches denselben Weg eingeschlagen hatte, bei Sielo Welikejo auf einige Kosaken-Abtheilungen, welche nach kurzem Kampfe in die Flucht gejagt wurden. Hiebei verlor der Gegner 1 Offizier und 12 Kosaken als Gefangene und von diesen erfuhr man, dass der vierte ukrainische Kosaken-Pulk, bei 800 Mann stark, unter Commando des Majors Menizky bei **Ogorodniki,** nördlich Pruszany ein Lager bezogen habe. Oberst Scheither beschloss,

dieses Lager noch in der darauffolgenden Nacht zu überfallen und zog, um den Feind zu täuschen, die ausgestellten Vorposten zurück.



Um Mitternacht von Krasnoje aufbrechend, umgieng Scheither die am Waldrande südlich Sielo Welikejo befindlichen Kosaken-Vorposten und zog sich über Porosljany und Jakowiczi

in den Rücken des bei Ogorodniki lagernden Kosaken-Pulks. Obwohl das Detachement in grösster Stille seinen Weg verfolgt hatte, so hatten dennoch einige bei Jakowiczi fouragirende Kosaken den Anmarsch der Colonne bemerkt. Als Scheither um $4^1/_2$ Uhr Früh vor Ogorodniki anlangte, sass der Gegner bereits zu Pferde.

Durch unvermeidliche Abcommandirungen geschwächt, brachte Oberst Scheither nur 160 Dragoner und 70 Husaren zur Stelle. Der Feind dagegen zählte etwa 800 Mann und war überdies auf einen Angriff vorbereitet, eine Kosaken-Abtheilung setzte sogar zur Attake an. Die Situation wurde von Minute zu Minute immer kritischer, der Augenblick verlangte eine herzhafte That u. zw. rasch, denn es war kaum Zeit, den Eskadrons-Commandanten die nöthigen Befehle zu geben.

„Ich werde diese Linie angreifen, rief Oberst Scheither seinen Dragonern zu, es sind ungeübte Soldaten; wir werden Hunderte von Gefangenen machen und Hunderte von Pferden erbeuten!“ Die Mannschaft hatte auf diese Aufforderung nur eine Antwort. „Wenn wir attakiren, zählen Sie auf uns.“

Während Major St. Quentin mit seinen Husaren die Kosaken im Rücken anfiel, warf sich Rittmeister Vinzenz Pelikan mit seiner Eskadron jener Abtheilung entgegen, welche bereits attakirend daherkam. Die Dragoner hieben tapfer auf die Kosaken ein und brachten dadurch den Feind zum Stehen. Fast gleichzeitig fiel der Wachtmeister Johann Harbich mit zehn Reitern den Kosaken in den Rücken, eine That, welche umsomehr hervorgehoben werden muss, der dieselbe ohne Befehl erfolgte, abgesehen davon, dass Harbich einen Sumpf durchreiten musste, der nur mit grosser Lebensgefahr zu passiren war. Während hier Dragonersäbel gegen Kosakenlanze kämpfte, schickte der Gegner, dessen erstes Treffen bereits zu fliehen begann, Verstärkungen ab, um das Melé zu seinen Gunsten zu entscheiden. Allein im richtigen Augenblicke jagten Oberlieutenant Josef Pfister und Lieutenant Georg Freiherr von Schmiedburg an der Spitze ihrer Züge auf die rechte Flanke der vorbrechenden Kosaken los, was zur Folge hatte, dass Rittmeister Pelikan den Sieg erringen konnte. Im Getümmel

wurde der feindliche Commandant verwundet, ein für die Kosaken verhängnisvoller Umstand, da die einzelnen, einer Gesammtleitung entbehrenden Gruppen, wo man sie gerade antraf, angefallen und zum grossen Theile niedergehauen wurden. Da nun auf dem Kampfplatze viele Dragoner einzeln plan- und ziellos umherjagten, fasste der Stabstrompeter Thomas Mally den Entschluss, die Versprengten zu sammeln. Er blies das Signal Appell. Nachdem diesem Rufe zwölf Dragoner gefolgt waren, stellte er sich an deren Spitze und führte dieselben in das Handgemenge. Etwa 50 Kosaken angreifend, welche eben zwei Pulverkarren fortschleppen wollten, verwundete er allein zwei Kosaken; drei andere nahm Mally gefangen und den Rest trieben seine Leute in die Flucht.

Verwirrung und Bestürzung raubte den Kosaken den letzten Rest von Muth; einzelne entflohen in der Morgendämmerung, viele lagen verwundet oder todt umher und der weitaus grösste Theil gerieth in Gefangenschaft, es waren dies 6 Offiziere, 399 Kosaken und 250 Pferde, fürwahr eine ganz kolossale Zahl, wenn man bedenkt, dass das österreichische Detachement überhaupt nur 230 Reiter zählte.

Oberst Scheither, welcher überall zu sehen war, wo es galt, den Dragonern Muth zuzusprechen, war plötzlich zwischen etwa zwanzig Kosaken gerathen, welche die gefällte Lanze auf seine Brust richteten. Noch zur rechten Zeit eilte der Gemeine Nikolaus Augustin herbei, um wie wüthend unter den Kosaken aufzuräumen. Scheither wurde gerettet. Rittmeister Ignaz Thum hatte gegen vier Kosaken Anfangs einen schweren Stand, als aber der Gemeine Josef Bischa zu Hilfe kam, wurden diese in die Flucht geschlagen. Der junge, schneidige Cadet Ludwig von Stietka zeichnete sich aus, indem er den von mehr wie einem Dutzend Feinden umringten Lieutenant Georg Jung mit dem Säbel heraushieb.

Der Kampf war zu Ende und als nun die Trompeten Appell bliesen, da bot sich dem Zuseher ein ganz eigenthümliches Bild: Jeder Dragoner trieb zwei, drei auch vier gefangene Kosaken vor sich her fort nach dem Sammelplatze, wo man die Menge der Gefangenen erst recht überblicken konnte.

So war denn das Gefecht bei Ogorodniki zu einem Ehrentage des Regiments geworden. Dass hiebei den Offizieren und der gesammten Mannschaft das vollste Lob zuerkannt werden musste, bedarf erst keiner Versicherung und wenn Oberst Scheither in seiner Gefechtsrelation betont, dass alle Betheiligten „an Tapferkeit gewetteifert“ haben, so ist damit eigentlich Alles gesagt. G. d. C. Fürst Schwarzenberg sah sich veranlasst u. A. Folgendes an Oberst Scheither zu schreiben: „Ihre Unternehmung trägt zum Ruhme der österreichischen Cavallerie so viel bei, dass ich schon dieserwegen einen Courier nach Wien abschicken würde, um eine so schöne Handlung dort bekannt zu machen.“

Die nun folgende Antwort[1]) Scheither's beleuchtet die Bescheidenheit dieses vorzüglichen Mannes, der sein Regiment mehr liebt wie den Generalsrock, gewiss eine seltene Erscheinung.

[1]) Wir geben die Antwort im Wortlaute:

„Wenn ich noch viele Jahre die Uniform dieses Regiments tragen könnte und mit ihr zu Grabe gienge, so würde ich dieses Denkmal als meinen Lohn ansehen und höchst leid wäre es mir, mich vielleicht durch Euer Durchlaucht gnädiges Vorwort und durch die Gnade unseres Monarchen avancirt zu sehen und dadurch meine würdigen Vormänner zu kränken. Da ich ohnehin einer der Aeltesten bin, so wird es mir gewiss eine Gnade sein, wenn Se. Majestät meinen würdigen Vormännern diese Kränkung ersparen. Ich werde auch als Oberst das Vertrauen Eurer Durchlaucht zu rechtfertigen suchen; aber nie würde ich es in dem Masse thun können, wenn ich nicht an der Spitze eines sich schon bei Aspern und Wagram so ausgezeichneten Regiments stünde, in welchem ich jedes Individuum kenne und in welchem mehr als dreissig junge Unteroffiziere und andere Individuen sind, welche ich in den Schulen bildete und welche jeden Offiziersplatz ersetzen und selbst dem Generalstabe nützlich sein können. Unüberlegte Bravour kann nie so grosse Resultate hervorbringen als jene, welche durch erlernte, geschickte Anwendung und zugleich erlerntes Trotzen der Gefahren unterstützt ist.“

„Glücklich werde ich mich schätzen, wenn der brave Oberstlieutenant Cronnenberg, welcher es schon bei Wagram verdient hätte, zweiter Oberst, der Major Wangen Oberstlieutenant, der älteste Rittmeister Major, und das Avancement in allen Chargen durchgehen könnte, wodurch dann der älteste Oberlieutenant Pfister Rittmeister würde.“

„Ein grösseres Glück für uns wäre es gewesen, wenn Euer Durchlaucht meine braven Dragoner gesehen hätten, Sie würden Hunderten die kleine Medaille, an den Estandarten die grosse Medaille angehängt haben und an ihren Helmschirmen als ein ewiges Andenken den Namen: „Ogorodniki“ einzugraben befohlen haben.“

§. 28. Die Eroberung der Stadt Pinsk, 27. November.

Nach dem gelungenen Ueberfalle von Ogorodniki liess Oberst Scheither seine Dragoner vorerst einige Stunden rasten und marschierte sodann nach Pruszany, wo ein mit zweihundert österreichischen Soldaten angefülltes Spital sich befand. Des Abends wurde der Ort Porosljany erreicht und in der Nähe die Nachtruhestellung bezogen.

Im Verlaufe der nächsten Tage war Scheither am Abende des 25. November in Bezdiež angekommen, nachdem vorher die Gegend zwischen Gorodec und Antopol vom Feinde gesäubert worden war. In Kenntnis gesetzt, dass in der Stadt Pinsk ein Kosaken-Regiment und eine Abtheilung russischer Jäger eingetroffen seien, rückte Scheither näher an diesen Ort heran und traf am 26. November in Drusilowiczi folgende Dispositionen:

Zur Deckung der rechten Flanke gegen Süden hatte Rittmeister Franz Reising von Reisinger über Janow und Konotop gegen Kuzeliczena vorzurücken, um dort eine geeignete Aufstellung zu nehmen. Dieses Detachement erbeutete in der Folge namhafte Proviantvorräthe und lieferte vor Pererub Beweise grosser Bravour. Als nämlich eine geschlossene Kosaken-Abtheilung den Dragonern entgegenrückte, drang Corporal Schyll als Erster in den Feind und gelangte dann unbehelligt bis zu einem Hause, wo ein feindlicher Major von einigen Kosaken vertheidigt wurde. Der Corporal und zwei Dragoner sprangen vom Pferde, erbrachen sodann das Hausthor und nahmen sämmtliche Insassen gefangen. Auf dem Rückwege zum Regimente fand das Detachement die Brücken über die Pina abgetragen. Da sich von Seite der Bauern niemand entschliessen wollte, in der Winterkälte entkleidet durch das Wasser zu gehen, um die auf dem andern Ufer befindlichen Kähne herüberzuschaffen, so übernahmen die Dragoner Josef Lang und Josef Bartuschek diese Aufgabe, worauf dann der Marsch ungehindert fortgesetzt werden konnte.

Zur Sicherung der linken Flanke war Rittmeister Ignaz Thum in der Richtung gegen Logiczin entsendet worden.

Das Gros führte Oberst Scheither in eigener Person auf dem kürzesten Wege nach Pinsk. Die Stadt liegt in einer ungeheuren, von Canälen und kleinen Flüssen durchzogenen Sumpfebene und bestand zu jener Zeit fast durchwegs nur aus hölzernen Häusern. Der Ort galt von jeher als wichtiger Handelsplatz und diente auch während des Feldzuges als Vereinigungspunkt zahlreicher Verpflegsvorräthe.

Während des Anmarsches gegen Pinsk stiess das Gros des Regiments Riesch-Dragoner auf eine etwa vierzig Mann starke Kosaken-Abtheilung, welche den Ort Bojonice vertheidigte. Die Vorhut des Regiments, unter Commando des Rittmeisters Johann Schmied von Schmiedbach, machte Halt und es zeigte sich sofort, dass eine weitere Vorrückung in dem mit Wasserlachen bedeckten, grossentheils morastigen Terrain sehr schwierig werden musste. Während nun die Vorhut überlegte, auf welche Weise dem Feinde am Leichtesten beizukommen sei, verliess der Wachtmeister Thums unaufgefordert seine Eintheilung, sprang mit seinem Pferde über eine Gartenhecke und befand sich plötzlich in der Mitte eines Kosakenhaufens, welcher hier Posto gefasst hatte. Wachtmeister Thums, welchem der Dragoner Busch unmittelbar nachfolgte, verwundete mit eigener Hand einige Kosaken, riss sodann den feindlichen Offizier vom Pferde und es geschah das Unglaubliche, dass sich die Kosaken-Abtheilung als gefangen ergab. Mittlerweile drang auch Rittmeister Schmiedbach in das Dorf, dessen Besatzung aufgehoben wurde, bevor dieselbe zu ihren Pferden gelangen konnte. Die Pferde der gefangenen Kosaken wurden nun benützt, um einen Theil der dem Gros nachfolgenden Infanterie — im Ganzen zwei Compagnien — beritten zu machen, eine Massregel, die sich bei dem spätern Angriffe auf das Stadtthor von Pinsk als vortheilhaft bewährte.

Als das Gros des Regiments in der unmittelbaren Nähe der Stadt anlangte, begann es bereits zu dunkeln. Die nun vorrückenden Kosaken-Abtheilungen, deren Widerstand nicht ernst gemeint war, zogen sich in Eile bald wieder zurück. Die

verfolgenden Dragoner kamen bis in den Gewehrbereich der am Stadtthore postirten russischen Jäger und wurden namentlich aus einem am Ortseingange befindlichen Hause wirksam beschossen.

Oberst Scheither liess einige Dragoner absitzen, um den Angriff zu Fuss zu eröffnen. Einer der ersten, der während des Plänkelns verwundet wurde, war der Corporal Steffan, welcher aber dennoch einige Dragoner sammelte und im heftigen Kugelregen bis an das Thor jenes steinernen Hauses gelangte. Nachdem das Thor in Trümmer geschlagen worden war, drang Steffan auf die mit dem Gewehrkolben sich muthig wehrenden Russen ein und nahm dieselben nach tapferer Gegenwehr gefangen.

Mit dem Besitze dieses erstürmten Hauses war viel gewonnen. Die Gunst des Augenblickes und die bei den Russen entstehende Bestürzung war zu verführerisch für die Dragoner, als dass diese nicht sofort mit Ungestüm durch die Strassen der Stadt hätten jagen sollen. Die einbrechende Nacht liess die Anzahl der mit lautem Geschrei umhertrabenden Dragoner nicht erkennen, so dass der Gegner, von beinahe panischem Schrecken ergriffen, auf die fernere Vertheidigung der Stadt verzichtete. Die Russen nahmen theils einzeln, theils in Gruppen Reissaus und flüchteten auf der Strasse nach Logiczin, jenem Orte, den die Colonne des Rittmeisters Thum zu erreichen hatte. Der Sieg und die Einnahme von Pinsk war die veranlassende Ursache zu einer andern Waffenthat, welche folgenden Verlauf nahm.

§. 29. Expedition gegen Logiczin, 27. und 28. November.

Das Detachement des Rittmeisters Ignaz Thum, welches aus einer halben Eskadron Riesch-Dragoner und einer Infanterie-Compagnie bestand, war, wie erwähnt, am 27. November über Polgatje gegen das Städtchen Logiczin vorgerückt. An der Jaciolda angelangt, liess der Rittmeister die Compagnie am Waldrande zurück, um mit der halben Eskadron unterdessen Logiczin selbst zu recognosciren. Unmittelbar vor

dem Städtchen fand man mehrere hundert, in eine Wagenburg aufgefahrene Fuhrwerke. Die Dragoner stürmten mit dem Säbel in der Faust muthig vor, vertrieben die daselbst stehenden Vertheidiger und setzten den Kampf in den Strassen des Ortes fort. In dem Strassenkampfe, der beiderseits mit Erbitterung geführt wurde, war der Lieutenant Philipp Müller von Eckh in's Gedränge gerathen, so dass er von seinen Leuten getrennt wurde. Trotz seiner tapferen Gegenwehr riss man den Offizier aus dem Sattel, er lief nun Gefahr von den Hufen der Pferde zertreten zu werden. Als Retter in der Noth nahte jedoch der Wachtmeister Strasser, welcher rücksichtslos so lange darauf loshieb, bis es ihm gelang, seinen Offizier, den er dann noch mit einem herrenlosen Pferde beritten machte, herauszuhauen. Der Kampf endete mit einer Niederlage der Russen, welche den Ort nunmehr ganz verliessen. Die Nacht in Logiczin zu verbringen, durfte Rittmeister Thum wohl wagen, da der kühne Angriff den Russen alle Lust benahm, die Dragoner aus Logiczin zu werfen.

Am Morgen des 28. November brach die halbe Eskadron auf, um unter Mitnahme der eroberten Beute — dieselbe bestand aus bedeutenden Proviantvorräthen — gegen Pinsk zu marschieren. Einerseits war der Auftrag ausgeführt, anderseits zeigten die tagsvorher geworfenen Russen die Absicht, Logiczin erneuert anzugreifen und einem solchen Kampfe war die halbe Eskadron nicht gewachsen.

Zwischen Logiczin und Pinsk giebt es nur eine einzige Strasse quer durch die sumpfige Gegend. Nicht weniger als neun Brücken führten über ebensoviele Wasserläufe, die Strasse selbst befand sich auf einem Damme. Die zu passirende Strecke war schwierig zu nennen, da selbst wenige Schützen, wenn diese nur die Brücken vertheidigten, auch überlegene Kräfte aufzuhalten im Stande waren. Namentlich für Cavallerie konnten selbst wenige Gewehre verhängnisvoll werden.

Auf dem halben Wege traf Rittmeister Thum seine Infanterie, welche sich zum grossen Theile mit gefangenen Kosakenpferden beritten gemacht hatte. Kurze Zeit später setzte sich die seit dem vorhergehenden Abend an der ersten Brücke

als stehender Posten ausgeschiedene Infanterie-Patrulle in's Feuer und da dieses an Stärke zunahm, so beschleunigte das Detachement den Marsch. Der Gegner rückte mit überlegenen Kräften — es waren dies die aus Pinsk fliehenden Russen — heran und es galt nun, rasch zu handeln. Auf die Mithilfe der im Ganzen 36 Mann zählenden Infanterie glaubte Rittmeister Thum verzichten zu sollen, da ein kühner Reiterangriff viel mehr Wahrscheinlichkeit des Gelingens bot. Dass der Feind energisch Widerstand leisten könnte, wollte Thum gar nicht glauben und so ritt er, den Brückenübergang zu forciren, tollkühn auf die feuernden Russen los, ihm nach mit ergriffenem Säbel die Dragoner, welche dichtgeschlossen die ganze Breite der Dammstrasse einnahmen.

Das Feuer des Gegners brachte die Attake zum Stehen, es stürzten viele Dragoner todt oder verwundet zu Boden und als sich die Abtheilung wieder sammelte, fehlte der Rittmeister, der mit elf Verwundungen von den Russen aufgelesen und mehr todt als lebend gefangen genommen worden war.

Das seines Commandanten beraubte Detachement gerieth nun in eine äusserst prekäre Lage. Die Möglichkeit, das in Pinsk stehende Regiment zu erreichen, war eben an dem Widerstande der Russen gescheitert und nach Logiczin konnte man auch nicht mehr, weil man wusste, dass seit Tagesanbruch dort eine grössere Streitmacht des Gegners sich befand. Die Strasse zu verlassen, schien unmöglich, da dieselbe als Dammweg durch den Sumpf führte und so begannen denn die Leute kleinlaut und verzagt zu werden. Das Bewusstsein, auf allen Seiten vom Feinde umringt zu sein, versetzte das ganze Detachement in Muthlosigkeit.

§. 30. Oberlieutenant Josef Pfister.

In Zeiten der Noth erst zeigt sich, wer ein ganzer Mann ist, muss man ausrufen, wenn man die herzhafte und kühne That vernimmt, welche der im Jahre 1779 als Sohn armer Eltern zu Kitzingen in Baiern geborene **Josef Pfister** unternahm. Der am 1. Jänner 1799 für das Regiment Melas-Kürassiere assentirte

Gemeine erhielt vor dem Ausbruche des Krieges 1805 das goldene Portepée und nachdem er im Februar 1809 zum Oberlieutenant vorgerückt war, bewies er bei allen Gelegenheiten Herzhaftigkeit und Kaltblütigkeit. Diesen Eigenschaften verdankte er eine Energie des Handelns, welche auch im Unglück nicht erlahmt. So war es auch vor Logiczin.

Pfister, der erst in jüngster Zeit, während des Ueberfalles bei Ogorodniki die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, übernahm nun als rangsältester Offizier das Commando, um welches ihn an jenem Tage kein Mensch beneidete. Mitten unter all den Verzagten war er der Einzige, der Geistesgegenwart genug behielt, an die Lösung der äusserst kritischen Sachlage zu denken.

Das Detachement wurde vorerst gesammelt, es war nur ein kleines Häuflein, das dem Oberlieutenant Pfister zur Verfügung stand. Nun berathschlagte Pfister die Art des Verhaltens für die nächsten Stunden. Das Wichtigste vor Allem war, die Strasse zu räumen. Die ganze Abtheilung kletterte also bei Eintritt der Dunkelheit den Damm hinab, um während der finstern Nacht nicht überfallen zu werden. Dass die Stadt Pinsk durch Oberst Scheither eingenommen worden war, davon hatte Pfister natürlich keine Ahnung, er wusste nur, dass Mann und Pferde unbedingt der Nachtruhe bedurften, bevor überhaupt etwas unternommen werden konnte. Man entdeckte glücklich einen Weg, der zu einem Meierhofe führte. Dort verbrachte das Detachement die Nachtruhe und während derselben suchte Oberlieutenant Pfister seine Untergebenen der verzweifelten Stimmung zu entreissen. Thatsächlich gelang diese Absicht in solcher Weise, dass die Leute am nächsten Morgen zu Allem bereit waren.

Pfister hatte folgendermassen calculirt: Nach Pinsk zu gelangen, war überhaupt unmöglich, seitwärts im Terrain fortzukommen, verhinderte der Sumpf, mithin blieb nur die Wahl, noch einmal gegen Logiczin vorzudringen. Die Vermuthung, dass der Feind hier am leichtesten zu bekämpfen sein werde erwies sich als zutreffend, denn als Pfister mit seiner Abtheilung unter Führung eines Bauers im Morgennebel plötzlich

vor Logiczin anlangte, kostete es nicht viel Mühe, die sorglosen Vorposten zu überfallen und wehrlos zu machen.

Die im Orte befindlichen Russen, durch Flintenschüsse aus dem Schlafe geweckt, kamen nicht mehr dazu, sich energisch vertheidigen zu können, da die Dragoner eine zu grosse Bestürzung hervorriefen. So wurden eine Anzahl Russen, welche in einem Hause am Ortseingange die Nacht verbracht hatten, durch die lauten Rufe des Corporals Josef Grimm aus dem Schlafe gerüttelt und zu Gefangenen gemacht, bevor sie überhaupt zum Gewehre greifen konnten. Oberlieutenant Pfister, stets als Erster voran, kam, ohne auf einen planmässigen Widerstand zu stossen, mit seinen Reitern in die Strassen des Ortes. Das Pferdegetrappel und die Hurrah-Rufe der Dragoner, welche absichtlich einen gewaltigen Lärm schlugen, versetzten den Feind in eine Art panischen Schreckens. Beinahe wäre Pfister verunglückt; er war ohne Begleitung in eine Seitengasse gerathen und lief Gefahr, von den Seinigen abgeschnitten zu werden. Dragoner Anton Keil bemerkte dies noch rechtzeitig und bahnte sich im Verein mit einigen Kameraden den Weg zu seinem Commandanten, dessen Leben zu erhalten jeder Mann als eine besondere Pflicht fühlte. Einen Beweis österreichischer Kameradschaft lieferte der Dragoner Jeczko Justiczin, welcher den in Gefangenschaft gerathenen Dragoner Jakob Schleichart mit eigener Lebensgefahr wieder befreite. Dem kühnen Strasser, welcher tagsvorher seinen Zugscommandanten aus den Kosaken herausgehauen hatte, war heute ein ähnliches Schicksal beschieden, indem er durch den Dragoner Josef Schülly aus Todesgefahr gerettet wurde.

Der Kampf in Logiczin währte nicht lange, da der erschreckte Gegner Alles im Stiche liess. Das österreichische Detachement nahm 30 Mann und 150 Pferde gefangen, und erbeutete 100 beladene Proviant-Fuhrwerke.

So war denn beinahe unmöglich Geglaubtes geschehen: Das gestern dumpfer Verzweiflung sich überlassende Detachement hatte heute einen Sieg errungen. Die Verzagten von gestern jubelten heute dem Führer entgegen, dessen Muth allseits durch eine tiefe Ehrfurcht anerkannt wurde. Und als Oberlieutenant

Pfister beim Regimente wieder einrückte, da war jeder seiner Untergebenen stolz darauf, bei Logiczin gekämpft zu haben.

Für die Waffenthat vor Logiczin wurde dieser Offizier im Armeebefehle des Fürsten Schwarzenberg öffentlich belobt u. zw. in so schmeichelhaften Ausdrücken, dass sich Pfister später bestimmen liess, um die Verleihung des Maria Theresien-Ordens einzuschreiten. Das Ordenskapitel erkannte sodann dem tapfern, von Schwarzenberg empfohlenen Offizier das Ritterkreuz zu.

An dem grossen Kriege der nächsten Jahre nahm Pfister als Rittmeister theil. Bei Leipzig am 18. Oktober 1813 verwundet, begann der sonst so zähe Mann fortwährend zu kränkeln, so dass er schon 1816 als Rittmeister in den Ruhestand treten musste. Er starb zu Wien am 24. Juni 1829 im 50. Lebensjahre.

§. 31. Der russische Winter, Rückmarsch aus Russland.

Die während der Unternehmungen gegen Pinsk und Logiczin erbeuteten Proviant-Fuhrwerke, welche in das österreichische Hauptquartier eskortirt wurden, kamen dem Auxiliar-Corps sehr zu Statten. Die ohnehin arme Gegend war von durchziehenden Truppen ganz ausgesaugt worden und wie konnte da in einem Landstriche, dessen Bevölkerung sich von Wurzeln nähren musste, von einer geordneten Verpflegung der Truppen die Rede sein? Man war glücklich, wenn man dem Feinde eine Beute abjagen oder einige Erdäpfelgruben oder gar ein vergrabenes Fass Branntwein entdecken konnte. Der gänzliche Mangel an Wein, Tabak, Salz, Zwieback und vor Allem an Brot war für jedermann äusserst drückend. Dazu fehlte es an Montur und Schuhwerk. Die Kälte machte sich bereits sehr fühlbar und so suchte man sich zu schützen, indem man aus den Häuten geschlachteter Thiere Fussbekleidungen erzeugte. Ungegerbte Lammfelle ersetzten die zerrissenen Kleider. Die täglichen Märsche, die häufigen Freilager bei einer entsetzlichen Kälte — das Thermometer zeigte — 24° — decimirten die Ab-

theilungen und kein Bivac wurde verlassen, ohne dass nicht vorher mehrere Todte, die dem Elende erlegen waren, nothdürftig beerdigt wurden.

Die Leiden und Entbehrungen zur Zeit dieser Mark und Bein durchdringenden Kälte, die Strapazen der Märsche, der Mangel an Lebensmitteln, dass Alles verursachte tagtäglich grosse Verluste. Allein im Vergleich zu den Franzosen ergieng es den Oesterreichern noch verhältnismässig gut, da die Russen von der Waffe wenig Gebrauch machten. Um wie viel schlimmer stand es in dieser Beziehung bei der „grossen Armee“! Man vernahm die Kunde über den Brand von Moskau, man hörte, dass Napoleon hatte den Rückzug antreten müssen und erfuhr, dass das geschlagene Heer in eiliger Flucht den Boden Russlands zu verlassen suchte. Was an die Grenze gelangte, das waren nur klägliche Trümmer, elende Gestalten, in Lumpen gehüllt, halb nackt, frierend und dem Tode nahe.

Zu wiederholten Malen wurden die österreichischen Vorposten von russischen Generalen verständigt, dass man dem Auxiliar-Corps keinen Schaden zuzufügen gedenke. Der gemeinsame Feind sei nur der Franzosenkaiser und nur dieser sei zu bekämpfen. Derlei Einflüsterungen durfte man zwar nicht Gehör schenken, doch bewerkstelligte nun Fürst Schwarzenberg den Rückmarsch von Slonim gegen Bielostok, sodann im Dezember bei einer furchtbaren Kälte gegen Warschau. Nicht weniger als 6000 Mann waren in den verschiedenen Gefechten und 4000 Mann durch Krankheiten, Erschöpfung und Kälte zu Grunde gegangen. Wenn je ein Friedensschluss den Truppen Freude bereitete, so war dies nach diesem Feldzuge der Fall.

Von Februar bis Mai 1813 stand das Auxiliar-Corps in der Gegend von Krakau. Den erschöpften Truppen war vor Allem Ruhe und Erholung ein unabweisliches Bedürfnis. Das Regiment Riesch-Dragoner cantonirte bei Wieliczka und Bochnia, bis am 1. Mai 1813 das Auxiliar-Corps aufgelöst wurde, worauf sämmtliche Truppen desselben nach den Friedensstationen abmarschierten.

§. 32. Oberst Georg Freiherr von Scheither.

Bevor noch das Auxiliar-Corps aufgelöst und die Regimenter nach den Friedensgarnisonen instradirt wurden, avancirte am 7. Jänner 1813 der Regiments-Commandant Georg Freiherr von Scheither zum General-Major.

Das Regiment, welches unter Scheither's Führung glorreich bei Aspern, bei Wagram und ebenso ruhmwürdig in Russland gekämpft hatte, sah den Obersten nur ungern scheiden, welcher seinen Untergebenen mit väterlicher Liebe zugethan war.

Georg Freiherr von Scheither war 1772 zu Hannover geboren und diente seit 1784 bei der englischen Cavallerie, von wo er 1799 als Rittmeister bei der Stabs-Dragoner-Division in österreichische Dienste übernommen wurde. Scheither hatte sich schon während des Feldzuges in den Niederlanden als Generalstabs-Offizier verwendbar und im Ertragen von Strapazen unerschütterlich gezeigt, im Treffen von Famars 1793 erhielt er sieben Säbelhiebe und ebensoviele Stiche. Nachdem er 1799 an der Nidda, Ende Oktober bei Mannheim sich ausgezeichnet hatte, errichtete er 1800 als Kurmainz'scher Major ein Jäger-Freicorps, überfiel im Dezember zur Nachtzeit die französische Division Duhème und focht am 21. Dezember am Tumelberge bei Nürnberg mit solchem Erfolge, dass ihm hiefür das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen wurde. Seit Anfang 1801 diente er als Major bei O'Reilly-Chevaux-legers, kämpfte als solcher in der Schlacht von Austerlitz und avancirte 1807 zum Oberstlieutenant bei Vincent-Chevaux-legers, von wo er im September 1808 als Oberst zu Riesch-Dragoner eingetheilt wurde.

Was Scheither als Commandant dieses Regiments leistete, spricht zu sehr für die hohe Begabung dieses Mannes, welcher schon vom ersten Tage seiner Thätigkeit an in geradezu unvergleichlicher Weise bei seinen Untergebenen Lust und Liebe für die Sache zu erwecken wusste. Das Regiment Riesch-Dragoner hat unter Scheither's Führung bei Aspern und Wagram Wunder an Tapferkeit verrichtet und der Oberst war selbstlos genug, das Verdienst lediglich seinen Untergebenen

einzuräumen. Scheitber war seinem Regimente in aufrichtiger. Liebe zugethan, er verzichtete lieber auf den Generalsrock, um ja nicht seine Abtheilung zu verlieren; das Schreiben an den Fürsten Schwarzenberg giebt hievon ein beredtes Zeugnis.

So knüpft sich denn an den Namen Scheither die ruhmreichste Epoche in der Geschichte des Regiments. Nach seiner Beförderung zum General-Major führte Scheither am 18. September 1813 einen Ueberfall auf das von den Franzosen besetzte Freiberg aus, eine That, welche dem General das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens einbrachte. An den Feldzügen 1814 und 1815 nahm er theil und eroberte Mömpelgard. Er, der einen Feind meisterhaft zu überfallen verstand, wurde am 22. April 1816 nun selbst überfallen von einem Gegner, dem niemand zu widerstehen vermag. Der Tod machte dem thatenreichen Leben des 44 Jahre alten Mannes frühzeitig ein Ende.

5. Der grosse Befreiungskrieg 1813—1815.[1]

§. 33. Einleitung.

Napoleon's grosses Heer, das mit stolzer Siegeszuversicht den russischen Boden betreten hatte, war zu Grunde gegangen und was sich nach Deutschland hatte retten können, waren nur klägliche Reste; „besiegt und geschlagen das tapfere Heer“.

Dieser Augenblick war von Russland benützt worden, um im Vereine mit den Preussen gegen den Franzosenkaiser die Offensive zu ergreifen. Oesterreich, durch mancherlei Rücksichten für die Neutralität entschlossen, begann wohl zu rüsten, allein zur Kriegserklärung an Frankreich kam es erst, nachdem die Preussen und Russen bei Lützen und Bautzen Niederlagen erlitten hatten und die Intervention Oesterreichs zu Gunsten der Besiegten ohne Erfolg geblieben war.

Schon im Jänner 1813 begann die Aufstellung einer Armee in Böhmen. Da sich im Verlaufe des Sommers die diplomatischen

[1]) Mit Benützung der Werke: Thielen, Erinnerungen eines 82jährigen Veteranen, Wien 1863; Thielen, Der Feldzug 1814 in Frankreich, Wien 1856. Akten des k. und k. Kriegs-Archivs und der Registratur des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.

Unterhandlungen zerschlugen, so erfolgte am 12. August die Kriegserklärung.

Dem beschlossenen Kriegsplane gemäss stellten die Allirten drei Heere auf: die **Nordarmee** unter dem Kronprinzen von Schweden, Bernadotte, die **schlesische Armee** unter Blücher und die **Hauptarmee** unter Commando des Fürsten Carl Schwarzenberg, welchem als Chef des Generalstabes der General Josef Wenzel Graf von Radetzky beigegeben war. Die Hauptarmee stand in Böhmen und im Hauptquartiere derselben weilten die drei Potentaten: Kaiser Franz von Oesterreich, König Friedrich Wilhelm von Preussen und Kaiser Alexander von Russland.

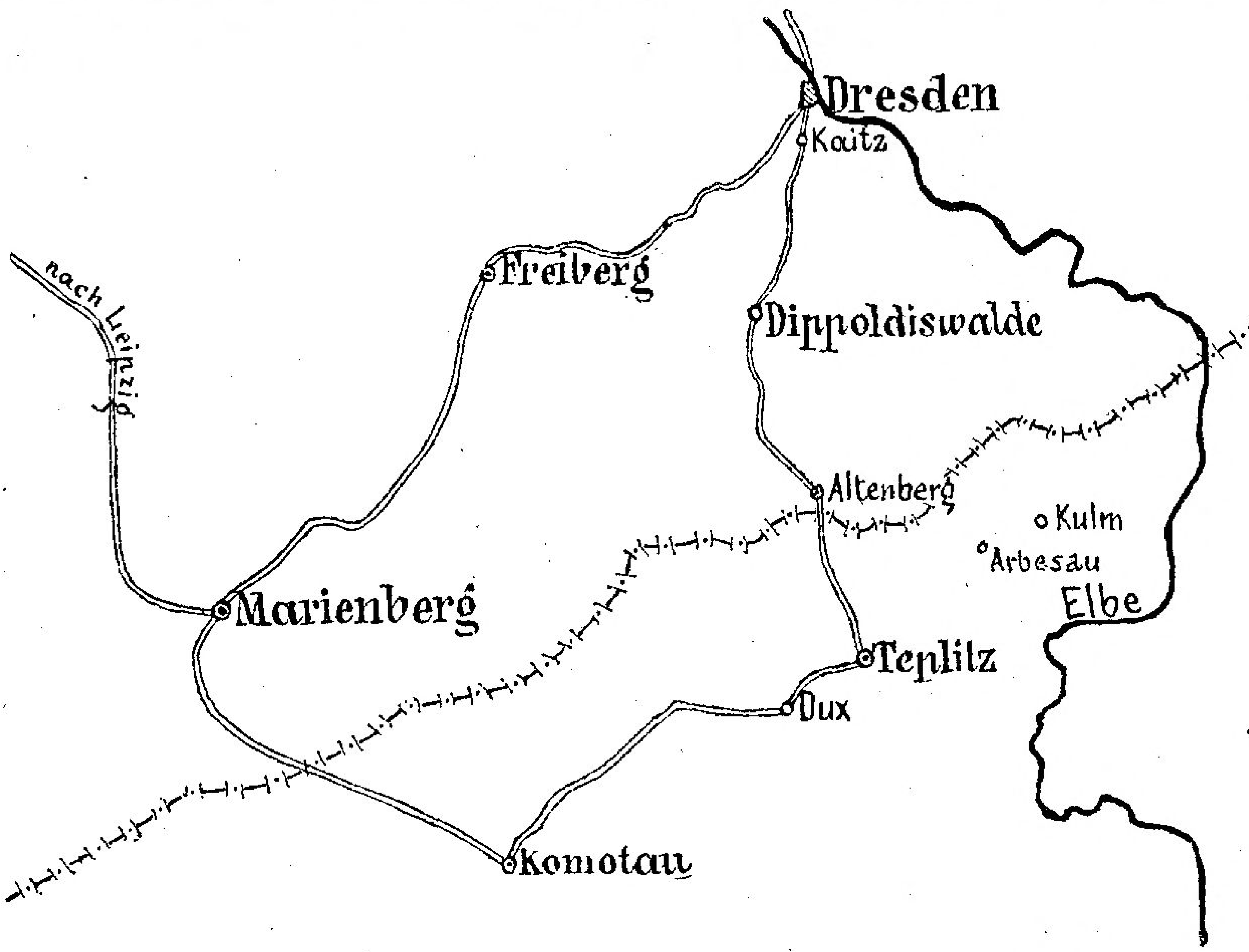
Preussische und russische Schriftsteller gehen in tendenziöser Entstellung der Thatsachen so weit, dem Fürsten Schwarzenberg nur einen sehr geringen Einfluss auf die Operationen zuzuschreiben. Dies ist unrichtig, es säumte ja selbst Blücher nicht, die Verdienste Schwarzenberg's gehörig zu betonen, indem er in der Folge einen Toast in Karlsbad mit folgenden Worten schloss: „Dem Helden! der uns trotz der Anwesenheit der Monarchen in seinem Lager zum Siege geführt!" Wie schwierig an und für sich des Fürsten Stellung war, der immer auf die Stellung der drei Monarchen Rücksicht zu nehmen hatte, wird gerne übersehen. Die Verdienste eines österreichischen Heerführers für Oesterreich zu reclamiren, gebieten aber Pflicht und Patriotismus.

Das Regiment Riesch-Dragoner war Anfang Mai von Krakau nach Budyn in Böhmen marschiert. Nachdem die Oberstlieutenants-Division — dieselbe war, wie erinnerlich, 1812 in Napagedl als Cadre zurückgeblieben — mit dem completen Stande an Mann und Pferden zum Regimente eingerückt war, trachtete Scheither's Nachfolger, der zum Regiments-Commandanten ernannte Oberst Wilhelm von Cronnenberg, so rasch wie möglich die Kriegstüchtigkeit der Eskadronen zu vollenden. Im August stiessen die Preussen unter Kleist zur böhmischen Armee und bald darauf wurde in der Ebene von Hirschau eine grosse Revue abgehalten, welche vor den Augen der drei Potentaten stattfand.

§. 34. Die Schlacht bei Dresden, 26. und 27. August 1813.

Dem zu eröffnenden Feldzuge lag die Generalidee zu Grunde, die Vereinigung der drei verbündeten Armeen anzustreben und dann erst die Franzosen anzugreifen. Napoleon aber wusste von diesem Plane und gedachte, die getrennt vorrückenden Heere einzeln zu schlagen.

Fürst Schwarzenberg liess die Armee in vier Colonnen das Erzgebirge überschreiten. Auf die Nachricht, dass Napoleon dem Marschall Blücher entgegengerückt war, weil dieser mit der schlesischen Armee am 17. August die Corps der Marschälle Ney und Macdonald zurückgedrängt hatte, änderte Fürst



Schwarzenberg die ursprüngliche Direction auf Leipzig und wandte sich gegen Dresden, welches man überraschen und durch einen Handstreich nehmen wollte. Allein Napoleon erfuhr noch rechtzeitig von dieser Bewegung und stand am 25. August wieder vor Dresden; da sich die Truppen Schwarzenberg's eben anschickten, die Einnahme der Stadt zu versuchen, so kam es hier zu einer mörderischen Schlacht.

Das Regiment Riesch-Dragoner gehörte zur Brigade GM. Raigecourt der Division FML. Freiherr von Lederer, welche nebst zwei andern Cavallerie-Divisionen das Corps des G. d. C. Prinzen von Hessen-Homburg bildete. Am 21. August von Komotau aufbrechend, marschierte die Division Lederer über Marienberg und Freiberg; dieselbe erreichte am 26. August das Plateau von Kaitz in der Nähe der Stadt Dresden, welche schon morgens angegriffen werden sollte. Der allgemeine Angriff begann jedoch erst um 4 Uhr Nachmittag mit einem Kanonendonner, welcher bald so furchtbar wurde, dass selbst die ältesten Veteranen sich nicht erinnerten, etwas Aehnliches jemals gehört zu haben. Zahllos war die Menge der Kugeln, welche durch die Luft flogen, in Dresden brach an mehreren Stellen zugleich Feuer aus. Der ohrenbetäubende Lärm, das Dröhnen des Bodens, das Krachen der einstürzenden Häuser, das Wehklagen der Sterbenden und das Siegesgeschrei der mit Todesverachtung vordringenden Oesterreicher und Preussen steigerten die Verwirrung in einer Weise, dass Napoleon's Niederlage kaum mehr zweifelhaft schien. Allein des Franzosenkaisers persönliche Anwesenheit bringt die Schlacht zum Stehen, um 7 Uhr Abends ist der französische Gegenangriff gelungen und erst die eintretende Dunkelheit macht dem Kampfe ein Ende, von dessen Anstrengung erschöpft, Freund und Feind der Nachtruhe pflegten.

Die Nacht war angebrochen und bei ihrem Eintritte begann ein Regen, welcher an Stetigkeit nicht nachlassend, in den Morgenstunden in Strömen herabfiel. Das wie alle andern verbündeten Truppen bivakirende Regiment stand nach wenig Stunden in einem Sumpfe, da das Herumtreten der Pferde den durchnässten Boden nur noch mehr aufgeweicht hatte.

Am 27. August um 6 Uhr Früh begannen die Franzosen die allgemeine Offensive. Der linke Flügel der Verbündeten — es standen hier die österreichischen Infanterie-Divisionen Bianchi und Chasteler und hinter denselben die Cavallerie-Division Lederer — vermochte sich vor dem Ansturme der Franzosen, welche den Hauptangriff hier in's Werk setzten, nicht zu halten. Damit war die Schlacht entschieden.

Fürst Schwarzenberg ordnete den Rückzug an, welcher noch in den Abendstunden angetreten wurde.

Das Regiment Riesch-Dragoner war während des Verlaufes der Schlacht auf dem Plateau von Kaitz gestanden, ohne den Auftrag erhalten zu haben, irgendwie in das Gewoge des Kampfes einzugreifen. Immerhin erlitt dasselbe, auch ohne eine Attake vollführt zu haben, durch das Geschützfeuer einige Verluste. Es waren

todt	3	Mann,	14	Pferde,
verwundet	6	„	6	„
vermisst	3	„	3	„
zusammen	12	Mann,	23	Pferde.

§. 35. Das Gefecht bei Arbesau, 17. September 1813.

Unmittelbar nach dem Zurückweichen des linken Flügels trat die Hauptarmee am 27. August den Rückmarsch nach Böhmen an und setzte denselben auch während der Nacht fort. Aber welche Nacht war es! Der Regen goss unaufhörlich in Strömen, der Sturmwind heulte, die ohnehin unwegsamen Gebirgsschluchten waren mit zahllosen Wagen und Fuhrwerken verfahren, weil der russische General Barclay eine Confusion angerichtet hatte, indem er mit seinem Corps die österreichischen Colonnen kreuzte; es entstanden hiedurch Marschhindernisse und so kämpften die Truppen mit der Ermüdung, mit dem Hunger, mit der Nässe.

Da Regiment Riesch-Dragoner erreichte am 27. August Dippoldiswalde und tagsdarauf den Ort Altenberg, um hierauf den Marsch gegen Teplitz und Dux fortzusetzen.

Unterdessen erfolgte am 29. und 30. August die Schlacht bei Kulm, welche mit der Gefangennahme des Vendamme'schen Corps endete.

Im Lager bei Dux war es, dass der Oberst Cronnenberg seiner gänzlich zerrütteten Gesundheit wegen dem Soldatenleben entsagen und in den Ruhestand übertreten musste. Das Regiments-Commando übernahm jetzt der Oberstlieutenant Friedrich Freiherr von Wangen, zu jener Zeit 34 Jahre alt. Seine Division führte

vom 1. Oktober an der Major Ignaz Thum, der als Rittmeister am 27. November 1812 schwer verwundet in russische Kriegsgefangenschaft gerathen und nach längerem Krankenlager als gesund entlassen worden war.

Nachdem der Rittmeister Felix Freiherr von Jochlinger mit seiner Eskadron zum Armee-Hauptquartier abmarschiert war, um den „Armee-Polizeidienst bei mobilen Colonnen" zu versehen, führte Oberst Wangen das seit 31. August nur fünf Eskadronen zählende Regiment im Verlaufe der Operationen vor das Dorf Arbesau, wo der letzte Versuch Napoleon's, nach Böhmen einzudringen, endgiltig abgewiesen wurde.

Am Morgen des 17. September stand das Corps des FZM. Grafen Colloredo gefechtsbereit. Als die Franzosen gegen Mittag aus dem Defilé von Nollendorf hervorbrachen, um Arbesau anzugreifen, wurde das Regiment Riesch-Dragoner, welches am Fusse der Strissowitzer Anhöhe in zuwartender Stellung sich befunden hatte, näher herangezogen.

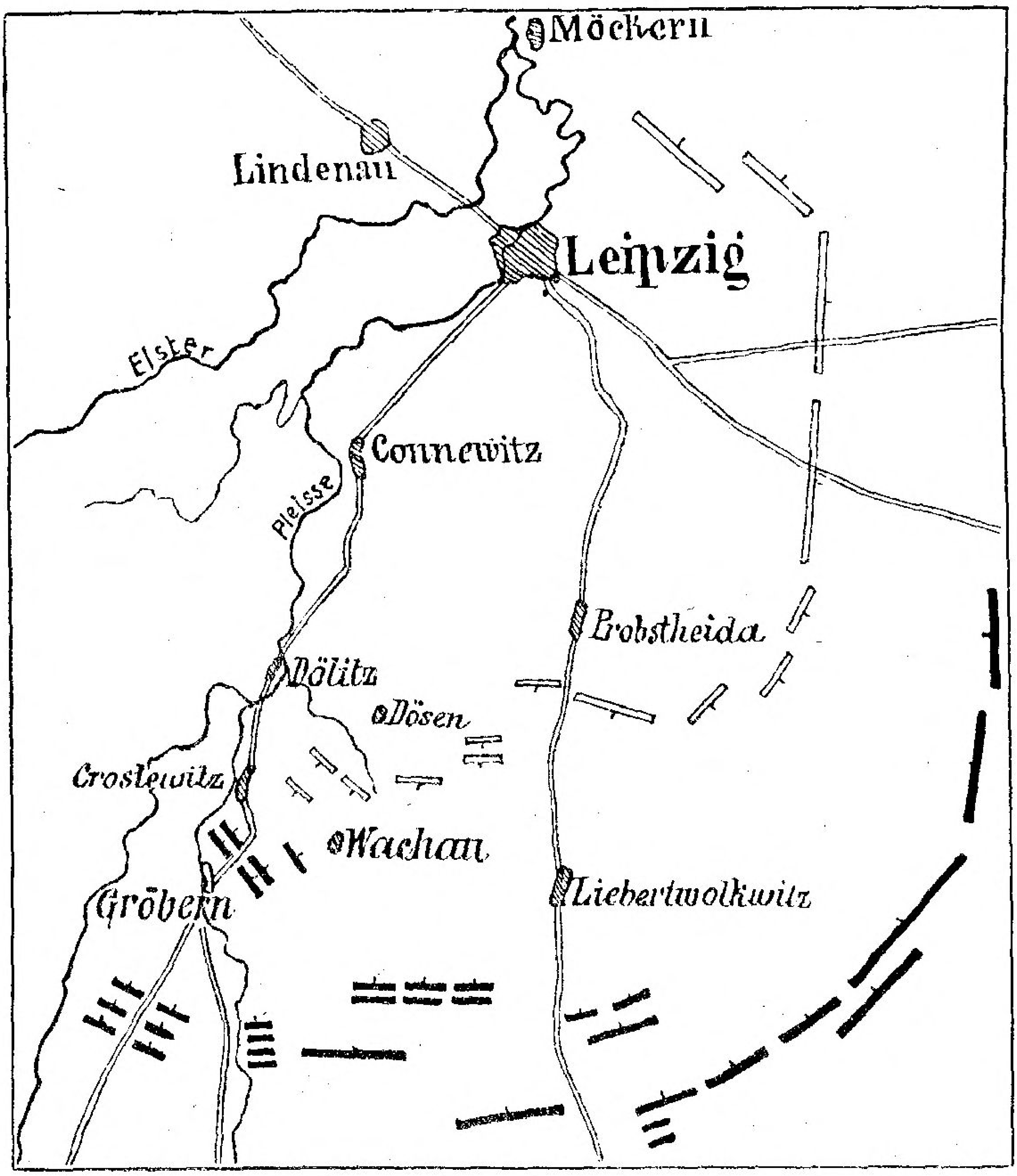
Der Angriff der Franzosen scheiterte. Den Sieg zu vervollständigen, führt FZM. Graf Colloredo das Regiment Riesch-Dragoner in eigener Person zur Attake vor. Die blanken Säbel der Dragoner trugen redlich dazu bei, dass der Verlust des Gegners sich auf sieben Kanonen und einige tausend Mann belief; unter den letzteren befand sich eine grosse Anzahl von Gefangenen, welche von den Dragonern zurückeskortirt wurden. Dagegen beziffert sich der Verlust des Regiments nur gering:

todt	1 Mann	1 Pferd,
verwundet	2 „	3 „
vermisst	1 „	1 „
zusammen	4 Mann	5 Pferde.

§. 36. Beginn der Schlacht bei Leipzig. Rittmeister Max Stietka.

Die Schlacht bei Dresden, welche die österreichische Armee zum Rückzuge nach Böhmen gezwungen hatte, bedeutete nur einen Aufschub des Verhängnisses, welches den Kaiser Napoleon endlich doch erreichen sollte. Die Vereinigung

der verbündeten Heere wurde nun umso emsiger betrieben und so waren denn die Allirten gegen Leipzig marschiert, um in der weiten Ebene eine Schlacht zu schlagen, deren Vorbereitungen österreichischerseits am 3. Oktober begannen, indem Fürst Schwarzenberg die böhmisch-sächsische Grenze bei Komotau überschritt.



Am 16. Oktober hatte sich der eiserne Ring der verbündeten Heere geschlossen. Die an diesem Tage gelieferten Kämpfe fanden auf getrennten Gefechtsfeldern statt und werden demgemäss als Schlacht von Wachau, als Gefecht bei Connewitz, als Gefecht bei Lindenau und als Schlacht bei Möckern bezeichnet. Napoleon hatte aller Anstrengungen ungeachtet seine Angriffe scheitern gesehen; in Leipzig mussten zwar auf

seinen Befehl hin die Glocken läuten als Zeichen, dass er gesiegt habe, aber gegen Abend wusste er nur zu gut, dass er geschlagen war. Der 17. Oktober verlief im Allgemeinen ruhig. Fürst Schwarzenberg traf seine Anordnungen für den tagsdarauf zu erneuernden Angriff.

Die Colonne des Prinzen von Hessen-Homburg, bei welcher das Regiment eingetheilt war, eröffnete am 18. Oktober um 8 Uhr Früh das Geschützfeuer. Der Kanonendonner war weithin zu vernehmen. Napoleon, der eben beim Frühstück sass, sah sich zur blutigen Arbeit gerufen, welche zunächst um den Besitz der Dörfer Dösen und Dölitz die Truppen in's Feuer führte.

Die Avantgarde der österreichischen Colonne hatte Gröbern erreicht und rückte über Crostevitz gegen Dölitz auf der Strasse vor. Während dieser Vorrückung zeigten sich in der rechten Flanke — von Probstheida her — stärkere feindliche Abtheilungen, so dass der Rittmeister **Max Stietka** des Regiments den Befehl erhielt, mit seiner Eskadron die rechte Flanke der aus Hessen-Homburg-Husaren bestehenden Avantgarde zu sichern. Stietka trabte vor und kam an einen der zahlreichen Hohlwege, welche nur einzeln passirt werden konnten. Jenseits des Hohlweges setzten aber die Vorhut-Husaren bereits zur Attake an.

Dies bemerkend und sogleich vom Entschlusse beseelt, die Husaren, welche einen numerisch stärkeren Gegner angriffen, zu unterstützen, liess Stietka seine Dragoner, so schnell als es nur angieng, den Hohlweg übersetzen. Während die Eskadron den Aufmarsch vollendete, wurden die Husaren vom Gegner geworfen. In diesem Augenblicke, wo die zurückjagenden Husaren von den Reitern des ersten französischen Treffens verfolgt wurden, liess Stietka zur Attake blasen und führte seine Eskadron gegen den viermal stärkeren Feind, welcher unerwartet angegriffen, von der Verfolgung der Husaren abliess und sich beeilte, unter dem Schutze des eigenen zweiten Treffens sich zu sammeln. Der bei der Eskadron eingetheilte Oberlieutenant Franz Schöpfer von Klarenbrunn stürzte in dem Melé mit seinem zu Tode getroffenen Pferde zu Boden und war nicht im Stande, sich

wieder emporzuraffen. Erst mit Hilfe des Dragoners Josef Riegl, welcher dem Offizier die Hand bot, kam Schöpfer wieder auf die Beine. Allein in dem allgemeinen Getümmel, wo die Säbelhiebe hageldicht fielen, wurde sowohl der Offizier wie auch der Dragoner verwundet. Namentlich der letztere wurde arg zugerichtet; Riegl erhielt nicht weniger als zwei Hiebe auf den Kopf und drei Stiche in den Leib. Die beiden Verwundeten wurden blutüberströmt kriegsgefangen gemacht.

Das intakte gegnerische zweite Treffen anzufallen, daran durfte Stietka nicht denken, da die Eskadron nutzlos geopfert worden wäre; er begnügte sich mit dem eben errungenen Erfolge und raillirte seine Dragoner in der nächsten Nähe des Gegners.

Noch war Rittmeister Stietka mit dem Railliren seiner Eskadron nicht ganz fertig, als sich abermals die Gelegenheit bot, auf die Franzosen loszureiten, da diese mit den früher geworfenen und jetzt neuerdings vorrückenden Husaren handgemein geworden waren. Die Eskadron gieng wieder zur Attake über und lieferte ein zweites Melé, bei welchem es nicht ohne erhebliche Verluste hergieng; mehrere Dragoner fielen, um nie wieder aufzustehen, andere waren mehr oder weniger schwer verwundet, aber die Eskadron siegte. Zu den Verwundeten zählte der Rittmeister Ludwig Hertzeg, den der Corporal Wenzel Tauschka auf einem eingefangenen Pferde auf den Verbandplatz brachte. Tauschka hatte unmittelbar vorher dem zu Boden stürzenden Wachtmeister Johann Tobias das Pferd abgetreten und sich ein anderes eingefangen, das nun der verwundete Rittmeister Hertzeg benützte. Tobias hingegen stürzte sich, sobald er wieder im Sattel sass, ohne Aufenthalt in das Gewühl des Kampfes an jene Stelle, wo die Dragoner Hannusch und Rzehak mit blutüberströmtem Gesichte und ohne Helm verzweifelte Gegenwehr übten und rettete beiden das Leben. Dem Lieutenant Josef Hartmann, welcher die Plänkler commandirte und daher sehr exponirt war, wurde sein eigenes Pferd unter dem Leibe erschossen. Nachdem er das Dienstpferd des Corporals Wenzel Rosenlachner bestiegen hatte, erhielt er eine schwere Verwundung und musste sich als gefangen fortschleppen lassen. Noch im letzten Augenblicke

bahnte sich ein Dragoner Namens Carl Kräft mit dem Säbel in der Faust den Weg zu seinem Offizier, der nun den Verbandplatz aufsuchen musste. Der Dragoner Krippel hatte nach dem Verluste seines Pferdes zu Fuss sich vertheidigt und war nahe daran, seinen Gegnern zu unterliegen. Josef Kuschila eilte nun zu Hilfe, hieb einen Franzosen vom Pferde, kam aber dabei selbst zu Fall. Krippel und Kuschila machten sich sodann mit herrenlosen Pferden beritten, um sich ihrer Eskadron wieder anzuschliessen.

Noch einmal, es ist zum dritten Male, setzt sich Stietka's Eskadron in Galop. In den von Pulverdampf geschwärzten Gesichtern der Dragoner leuchteten feurige Augen; die heisern Kehlen brachten kein lautes Hurrah mehr hervor, aber dafür sprach der Säbel eine dem Gegner verhängnisvolle Sprache. Zur Ehre der Dragoner muss erwähnt werden, dass viele derselben von einem Zurückreiten auf den Verbandplatz nichts wissen wollten. Niemand wollte zurückbleiben, keiner fehlen, weil sich nach jeder Attake die Zahl der Versprengten zu sehr mehrte. Jeder einzelne Mann fühlte, dass der Augenblick Männer der That forderte. Und so handelte man auch. An der Seite des ritterlich kühnen Stietka ritt der Wachtmeister Werba wie ein Schutzengel, der das Leben des Rittmeisters treulich bewachte. Der Corporal Franz Burger überbot sich an Beweisen von Tapferkeit und streckte viele Franzosen zu Boden, ja er rettete dem Helden Stietka sogar das Leben. Dass die Dragoner den Chargen an Bravour nicht nachstehen wollten, bedarf nicht erst der Versicherung, sie kämpften wie Löwen. Der Dragoner Georg Michalek z. B. blutete aus einer Wunde, doch hielt ihn dies nicht ab, wiederholt einem Kameraden hilfreich beizuspringen. Aus der einen Wunde wurden später drei, endlich ward ihm auch das Pferd erschossen und trotz alledem kämpfte Michalek muthig weiter, bis ihn schliesslich die Kräfte verliessen. Der Corporal Anton Gabriel rettete den Tapfern und bewahrte ihn vor der unvermeidlichen Kriegsgefangenschaft. Der Wachtmeister Mathias Bachner, welcher seinem Eskadrons-Commandanten immer zur Seite stand und diesen vor manchem Lanzenstich bewahrt hatte, gelangte im Verlaufe des Hand-

gemenges an eine Stelle, wo einige Franzosen eben im Begriffe standen, eine österreichische Kanone wegzuführen. Bachner eroberte im Vereine mit mehreren Dragonern dieses Geschütz und brachte sogar einen französischen Hauptmann sammt vierzehn Anderen als Gefangene zur Eskadron mit.

§. 37. Verlauf der Schlacht bei Leipzig.

Durch die eben genannten drei Attaken war zwar die Eskadron des Rittmeisters Stietka bis auf wenige Reiter zusammengeschmolzen, aber der Ausgang des Defilés blieb in Händen der Oesterreicher. Die Eskadron hatte sich geopfert, sie zählte unter den Verwundeten beinahe alle Offiziere u. zw. die Rittmeister Stietka und Hertzeg, die Lieutenants Schöpfer und Franz Deucher, viele Unteroffiziere und noch mehr Dragoner; dagegen gab es wenig Todte.

Allein was bedeuteten diese Verluste im Vergleich zu dem ungeheuren Vortheil, dass die Colonne des Prinzen Hessen-Homburg nun ohne Aufenthalt durch das Defilé vorrücken konnte? Freilich gelangte diese Vorrückung sehr bald wieder in's Stocken, da die Franzosen einen äusserst hartnäckigen Widerstand leisteten und unaufhörlich mit Kartätschen in die Oesterreicher hineinfeuerten. Von dem Kanonendonner macht man sich kaum eine Vorstellung. Die Schlachtlinie war in Rauch- und Dampfwolken gehüllt, durch welche nur noch die Flammen der brennenden Dörfer sichtbar waren. Das Getöse war unbeschreiblich. Zischend und sausend kamen die Granaten durch die Luft geflogen und rissen dort, wo sie platzten, Menschen und Thiere zu Boden. Mehr als 1500 Feuerschlünde spieen ihre mörderischen Gluthen beständig in die sich bekämpfenden Reihen. Zerschossene Lafetten, gebrochene Räder, umgestürzte Karren liegen allerorts zerstreut, umgeben von Leichen. Herrenlose und verwundete Pferde rasen laut wiehernd über die Flur, wo sonst der Ackersmann seine Furchen zog. Heute dampft das Blut todter und sterbender Soldaten zum Himmel empor.

Und in dieser Umgebung musste das Regiment Riesch-Dragoner durch volle zehn Stunden das feindliche Geschützfeuer

aushalten! Die Verluste waren auch dementsprechend. Beinahe jeder Offizier verlor ein Pferd unter dem Leibe.

Einer der Ersten, die vor Leipzig den Tod fanden, war der Rittmeister Johann Jelleky, der sich 1805 am Strubpasse ausgezeichnet hatte. Eine Kanonenkugel traf ihn voll auf die Brust, lautlos sank er vom Pferde und starb augenblicklich. Dem Oberlieutenant Ignaz Ritter von Wittmann zertrümmerte eine Kanonenkugel den Kopf, zuckend fiel der Rumpf zu Boden. Der Oberlieutenant Johann Cerony wurde durch eine Kanonenkugel an der linken Schulter gestreift, wobei der Arm sammt dem Schulterblatte weggerissen wurde. Man transportirte den Schwerverwundeten in das Spital zu Altenburg, wo er nach sechs Tagen unter entsetzlichen Qualen sein Leben aushauchte. Der junge Offizier, der das Bewusstsein bis zum Tode nicht verlor, erduldete seine Schmerzen mit seltener Ergebung.

An Stelle Cerony's trat der Wachtmeister Andreas Schwarz vor die Front, mit einigen Worten den Dragonern Muth und Standhaftigkeit zurufend, denn auch im dichtesten Kugelregen musste man die Augen stets offen und den Muth fort lebendig erhalten. Das Beispiel des Wachtmeisters war mustergiltig. Als sich später eine französische Reiter-Abtheilung gegen das Regiment Riesch-Dragoner in Bewegung setzte, ritt Schwarz mit seinem Zuge attakirend auf den Gegner los, hieb sodann den feindlichen Anführer vom Pferde und entwickelte im Ganzen so viel Umsicht und Tapferkeit, dass die kleine Abtheilung einen momentanen Sieg erfocht.

Die Schlacht bei Leipzig ist einer der glorreichsten Tage in der Geschichte des Regiments. Unter den Mitgliedern desselben herrschte ein Wetteifer in Muth, Entschlossenheit und Opferfreudigkeit, als wenn der Einzelne darnach gestrebt hätte, der Tapferste der Tapfern genannt zu werden. Je hitziger der Kampf tobte, je heisser es dabei hergieng, desto häufiger wiederholten sich die Fälle, dass die Mannschaft ihren Offizieren mit Selbstverleugnung beistand. Es retteten auf diese Art der Dragoner Mathias Hoffmann dem Lieutenant Georg Jung, der Wachtmeister Josef Schäffel dem Rittmeister Franz Reising von Reisinger und der Dragoner Thomas Pechaczek dem

Oberlieutenant Carl von Villecz das Leben. Der schneidige Cadet Ludwig Stietka, ein Sohn des gleichnamigen Rittmeisters, rettete zwei Dragoner und erhielt dabei zwei Säbelhiebe. Der Corporal Michael Werner befand sich während der Schlacht mit zwölf Dragonern als Patrulle auf einem vorgeschobenen Posten. Obwohl ihn gleich zu Beginn eine Kugel traf, dachte Werner nicht daran, seinen Platz zu verlassen, sondern attakirte vielmehr eine französische Abtheilung, die an Stärke ihm doppelt überlegen war und nahm sowohl den feindlichen Commandanten wie auch mehrere Reiter gefangen.

Unterdessen gieng der Tag zu Ende. Die Sonne begann zu sinken, im Abendroth erglänzten die Fenster von Leipzig und der eigenthümliche Anblick des ungeheuren Leichenfeldes stimmte unwillkürlich die Herzen zur Andacht gegen den Schöpfer, welcher den Verbündeten den Sieg geschenkt hatte. Nach und nach ward es stiller, die Herbstnacht warf ihre Nebel über die Gefilde, auf welchen nun zahllose Lagerfeuer emporleuchteten. Man war matt und erschöpft, aber siegesfroh und guten Muthes. Die Menschen hüllten sich in ihre Mäntel und kauerten in Gruppen um die Feuer, um die müden Augen zu schliessen.

Rittmeister Josef Pfister, der Held von Logiczin, Lieutenant Franz Deucher und Carl Winkler waren mehr oder weniger schwer verwundet. Im Ganzen beziffern sich die Verluste des Regiments auf

todt	3	Offiziere	18	Mann	59	Pferde
verwundet	5	„	31	„	29	„
vermisst	—	„	—	„	13	„
gefangen	1	„	3	„	1	„
zusammen	9	Offiziere	52	Mann	102	Pferde

Als die Morgensonne des 19. Oktober den Nebel zertheilt hatte, zeigte es sich, dass Napoleon den Rückzug angetreten habe. Zwischen 8 und 11 Uhr erstürmte die Infanterie der Allirten die Vorstädte und gegen 1 Uhr Mittags hielten die Monarchen ihren Einzug in das arg mitgenommene Leipzig.

Vom Regimente Riesch-Dragoner, welches bei Gröbern stand und hier die Nachricht über den errungenen Sieg erhielt,

gelangte nur der Lieutenant Anton Freiherr von Falkenstein mit seinem Zuge in die Stadt. Falkenstein hatte die Plänkler commandirt und schloss sich der allgemeinen Bewegung an, so zwar dass er in Leipzig in ein fürchterliches Gedränge gerieth, das ihm umso verhängnisvoller werden konnte, da sein Pferd gestürzt war. Den Schlachtenkugeln zu entrinnen, um dann später im Gedränge zertreten zu werden, ist wahrhaftig kein beneidenswerthes Schicksal und so konnte Falkenstein von Glück reden, als ihm zwei Dragoner Namens Paul Weinberger und Johann Pollaczek rasch auf die Beine und in den Sattel halfen.

Die ausserhalb der Stadt stehenden Regimenter, noch ganz erschöpft von der blutigen Schlachtenarbeit, nahmen die Kunde, dass Napoleon geschlagen sei, mit hellem Jubel auf, Sieg, Sieg! ertönte es von allen Lippen, Ordonnanz-Offiziere sprengten über den Kampfplatz und als Fürst Schwarzenberg durch das Lager bei Gröbern ritt, begrüssten ihn die freudigsten Jubelrufe.

„Es war ein grässlicher Anblick, sagt ein Augenzeuge, [1]) das vom Feinde verlassene Schlachtfeld zu sehen und noch schaudert mir die Haut, wenn ich an den französischen Verbandplatz denke, an dem wir im Vorrücken vorüber kamen und an den Ton der zerschmetterten Menschengebeine der in Liebertwolkwitz auf der Strasse liegenden Todten, über welche die Geschütze zu fahren genöthigt waren.“ Mehr als 1500 Feuerschlünde hatten ohne Unterlass Tod und Verderben gespieen. Brennende Dörfer, die Gefilde mit unzähligen Leichen und Verwundeten bedeckt, Ströme vergossenen Blutes hatten den Boden roth gefärbt, zertrümmerte Fuhrwerke, zerschossene Lafetten, überall Verwüstung! Leipzig selbst war der Schauplatz des unbeschreiblichsten Jammers. Durch die vorzeitige Sprengung der Elsterbrücke war mehreren tausend Franzosen der einzige Ausweg zur Flucht abgeschnitten. Viele sprangen in den hochangeschwollenen Fluss und ertranken in den wild wogenden Fluthen.

[1]) Thielen, Erinnerungen eines Veteranen a. a. O. pag. 143.

§. 38. Napoleon wird verfolgt. Der Einmarsch in Frankreich.

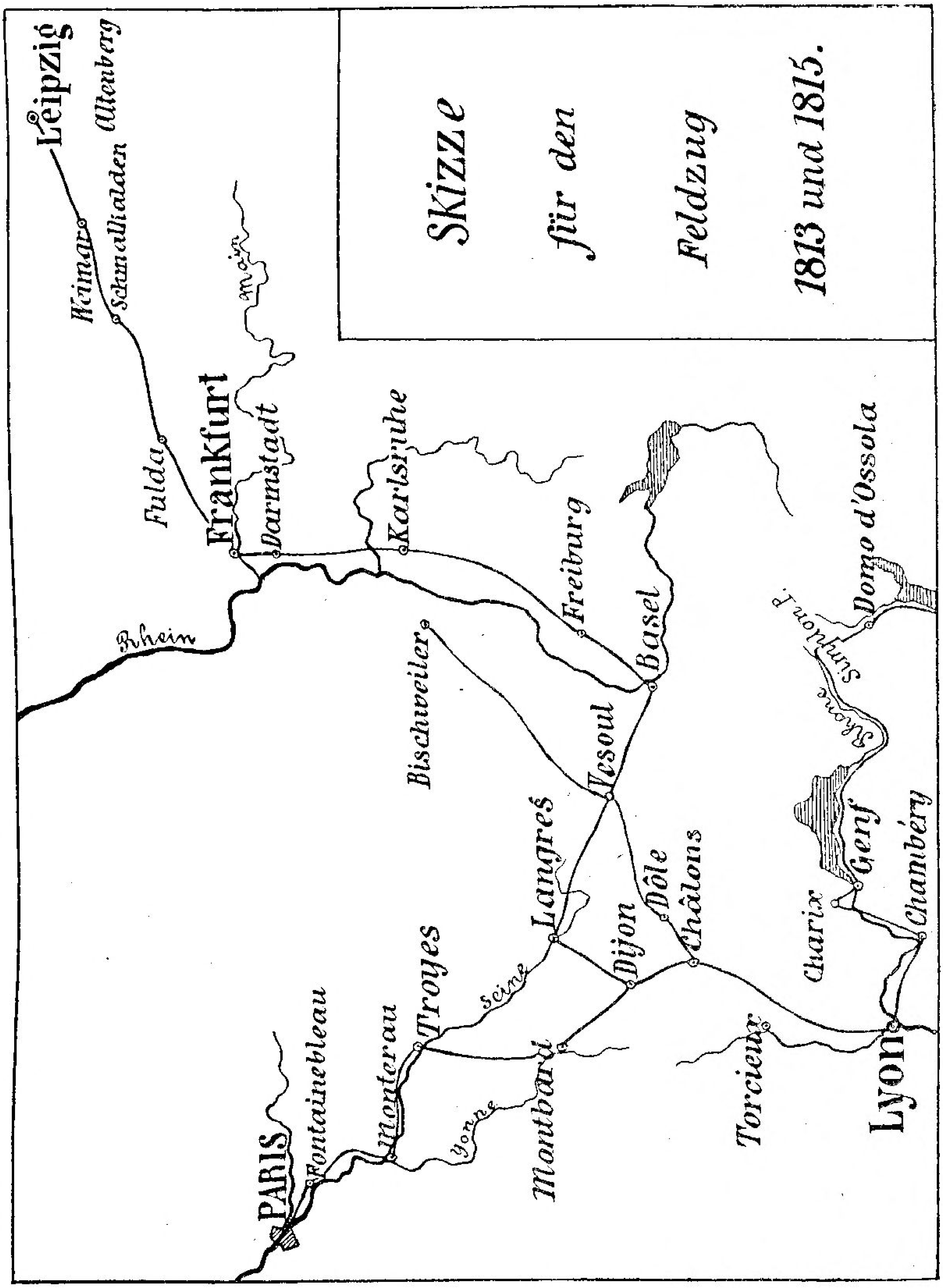
Die Verbündeten machten sich auf, die fliehenden Franzosen zu verfolgen. Waffen, Kanonen, Munitionskarren standen längs der Strasse in ungeheurer Menge zusammengedrängt; der Weg von Leipzig bis Fulda war mit Verwundeten und Kranken übersäet; in den Gebüschen lagen Leichen oder im Sterben begriffene Menschen; Nervenfieberkranke liefen im Wahnsinn umher, halb Lebende sassen um Wachtfeuer auf todten, halbverbrannten Kameraden.

„Ein grässliches Andenken ist es mir, sagt Thielen, und wird es für alle Diejenigen sein, die der Flucht Napoleon's und seiner Armee von Leipzig bis an den Rhein gefolgt sind, sich des fürchterlichen Elendes zu erinnern, welches überall auf dieser Strasse herrschte und wovon die feindlichen Bivaks das schauderhafteste Zeugnis gaben. Von Hunger, Kälte und Ermüdung zum Tode erschöpft, blieben beim Abmarsch der noch marschfähigen Truppen Hunderte von Elenden zurück, die sich, wenn die alliirten Truppen einherzogen, an die Landstrassen schleppten und hier knieend ausriefen „pour l'amour de Dieu faites nous prisonniers!“ weil sie glaubten, dann Brot zu erhalten. Und merkwürdig war es zu sehen, wie jeder der Vorüberziehenden den letzten Bissen Brot, den letzten Tropfen Branntwein den Verzweifelnden, oft dem Tode nahen Unglücklichen spendete, ohne selbst zu wissen, ob er Abends einen Ersatz dafür finden würde.“

Das Regiment Riesch-Dragoner, welches seit dem 25. Oktober wieder sechs Eskadronen zählte, da Rittmeister Jochlinger eingerückt war, marschierte im Verbande mit den andern Regimentern der Cavallerie-Division von Leipzig über Weimar und Schmalkalden nach Frankfurt a. M., wo Oberstlieutenant Wangen das bisher provisorisch geführte Regiments-Commando an den Obersten Heinrich Grafen Hardegg übergeben musste.

Während nun die Truppen seit 31. Oktober müssig in Cantonirungen verweilten, begannen in Frankfurt Unterhand-

lungen, welche zum Friedensschlusse führen sollten. Da jedoch die kriegerische Stimmung vorherrschte, so wurde die Fortsetzung des Marsches gegen Frankreich wieder eifrig betrieben.



Das Regiment berührte auf diesem Marsche D a r m s t a d t, F r e i b u r g i m B r e i s g a u und stand am 20. Dezember in der nächsten Umgebung von B a s e l. Hier verbrachte man das Weihnachtsfest, den Befehl zum weitern Vormarsch erwartend.

Fürst Schwarzenberg bewerkstelligte in den letzten Dezembertagen bei Basel und Hüningen den Uebergang über den Rhein, welcher auf drei Brücken überschritten wurde. Bei Kreuznach wurde das Schlagen einer Pontonbrücke begonnen, da jedoch die Anker des felsigen Flussbettes wegen nicht halten wollten, musste man diesen Versuch aufgeben. Der Chef des Generalstabes FML. Graf Radetzky lief Gefahr, mit einem Ponton, in das er eingestiegen war, an das felsige Ufer geschleudert zu werden. Diese Episode sei erwähnt, weil ein Enkel des „Vaters" Radetzky heute im Regimente als Rittmeister dient.

Am Neujahrstage 1814 stand also das Regiment Riesch-Dragoner auf Frankreichs Boden. Der Anblick des Rheinstromes mochte in jenen Offizieren, die 1792 aus Frankreich emigrirt waren, ganz eigenartige Reminiscenzen erweckt haben; jetzt, wo die allgemeine Losung: „Nach Paris" jeden Soldaten mit einem gewissen Selbstbewusstsein erfüllte, durfte man sich nicht verhehlen, dass die Landbevölkerung Frankreichs wenig erbaut war, als sie die Heere der Verbündeten einherziehen sah. Wegen der Verpflegung gab es gar oft blutige Reibungen und auch sonst musste man sehr auf der Hut sein, um nicht heimtückisch angefallen zu werden.

Im Verbande der Cavallerie-Division Hardegg erreichten Riesch-Dragoner stationatim die Orte Clerval, Vesoul, Langres und Dijon — 8. bis 22. Jänner 1814. Am 13. Jänner ereignete sich eine Episode, welche den Corporal Josef Grimm in die Lage setzte, ein Bravourstückchen auszuführen. Der Genannte befand sich mit einigen Dragonern bei Auxonne dessus auf Vorposten mit dem Auftrage, seinen Platz nicht zu verlassen, bevor er nicht abgelöst werden würde. Zweimal durch eine überlegene Franzosenschaar angegriffen, jagte Grimm den Feind nicht nur zurück, sondern machte obendrein noch 16 Gefangene. Nachdem der erst vor drei Monaten zum Regiments-Commandanten ernannte Oberst Heinrich Graf Hardegg zum General-Major befördert worden war, trat an dessen Stelle Friedrich Freiherr von Wangen, welcher gleichzeitig zum Obersten vorrückte.

Der Marsch des Regiments berührte in der Folge Montbard, Troyes, am 15. Februar streiften einzelne Patrullen bis nach Fontainebleau.

Bei Monterau fand am 17. Februar ein Vorpostengefecht statt, indem der mit einer kleinen Patrulle gegen Pont-sur-Yonne entsendete Corporal Thomas Wickus in der Abenddämmerung mit dem Gegner zusammenstiess. Am 18. Februar kam es dann zu einem allgemeinen Gefecht, das übrigens mit einer Niederlage der Oesterreicher endete. Oberst Freiherr von Wangen, welchem die Brücke über die Yonne anvertraut worden war, stiess, als er für seine Person die Gegend recognoscirte, unvermuthet auf drei feindliche Chasseurs und hätte beinahe das Leben eingebüsst, wenn nicht der Dragoner Chladek noch zu rechter Zeit eingetroffen wäre, die Gegner zu verjagen. Die Cavallerie-Division trat nach Beendigung des Gefechtes den Rückzug an, welcher über Montbard gegen Lyon und Clermont erfolgte. Auf dem Wege dahin versah das Regiment bei Châlons den Vorpostendienst, wobei speziell der Lieutenant Philipp Müller von Eckh die nach Mervans führende Strasse zu beobachten hatte. Die Feldwachen waren aufgestellt und erwarteten, sorgsam das vor ihnen liegende Terrain prüfend, den Einbruch der Nacht. Nachdem es vollkommen dunkel geworden war, begab sich Lieutenant Müller in die Linie der Vedetten, um deren Wachsamkeit zu prüfen. Da er hiebei im Vorterrain ein verdächtiges Geräusch hörte, eilte er rasch hin und fiel auf diese Art einer herannahenden französischen Reiterpatrulle in die Hände, welche im Nu über ihn herfiel. Wohl wehrte sich der Offizier aus Leibeskräften, allein gegen die Ueberzahl sich zu halten, war unmöglich. Auf der nächsten Feldwache stand der Cadet Carl von Vanel, der nun mit dem Dragoner Anton Güllies eiligst herbeisprengte; Vanel wurde zwar im Handgemenge verwundet, allein Müller von Eckh war gerettet. Der Gegner zeigte sich an diesem Abende sehr rührig und scheint einen Angriff an mehreren Stellen geplant zu haben, da auch die Nachbarfeldwachen angefallen wurden. Bei einer derselben erblickte der Dragoner Simon Jakaubek dunkle Gestalten an sich herankommen und schnell entschlossen ritt er

dem Gegner entgegen. Jakaubek erhielt nicht weniger als sieben Hiebwunden, allein die Feldwache hatte die Zeit gewonnen, sich gegen den geplanten Ueberfall zu rüsten, welcher nun auch vereitelt worden war.

Derlei Vorpostengefechte gab es während der Vorrückung gegen Lyon mehrere. So z. B. wurde am 17. März der Corporal Franz Minut mit acht Dragonern und zwölf Kosaken zur Besetzung des Ortes Torcieux entsendet. Die Abtheilung erreichte das Dorf und übernachtete daselbst. Am Morgen des nächsten Tages waren jedoch die Ortsausgänge vom Feinde umstellt. Die Situation glich einer Mausefalle, aber der schneidige Corporal war durchaus nicht gesonnen, so ohneweiters sich fangen zu lassen. Die Leute mit einigen kernigen Worten anfeuernd, drückte er seinem Pferde die Sporen in den Leib und im sausenden Galop jagte die Abtheilung auf der Dorfstrasse nach jener Stelle, von wo man am leichtesten die Oesterreicher erreichen konnte. Hurrah ertönte es und bald war die Linie der französischen Landsturmmänner durchbrochen, die Patrulle hatte sich durchgeschlagen. Bei dieser Gelegenheit war ein Dragoner und ein Kosak zu Fall gekommen und in Feindeshand gerathen. Dies veranlasste den Dragoner Johann Strohner umzukehren, um die beiden Waffengenossen zu befreien und thatsächlich brachte derselbe die beiden glücklich zurück. Tagsdarauf also am 19. März war ein anderer Dragoner Namens August Mergert mit einem Kosaken als Begleiter weggeschickt worden, um über die Aufstellung der gegenüberstehenden Franzosen Nachrichten zu bringen. Mergert vollführte seinen Auftrag in der Weise, dass er am Nachmittage längs der feindlichen Vorpostenlinie hin- und herritt. Da der ihm beigegebene Kosak abseits stand und bald darauf auch von feindlichen Reitern gefangen wurde, überlegte Mergert da nicht erst lange, sondern eilte herbei und hieb so lange ein, bis der Kosak befreit war. Es wurden hiebei sogar einige Gefangene gemacht.

Von der Findigkeit der Dragoner machte man wiederholt ausgiebigen Gebrauch. So z. B. wollte man am 27. März über die Aufstellung der Franzosen guten Aufschluss erhalten. In Ermanglung von Kundschaftern bot sich der Dragoner Franz

Budill freiwillig für diesen Dienst an. Nach Einbruch der Nacht schlich sich Budill an eine französische Vedette an und brachte es zu Stande, einen Franzosen gefangen zu nehmen. Durch diesen erfuhr man, was man wissen wollte.

Für kleine Unternehmungen war der Feldzug überhaupt sehr günstig.

Am 29. März zeichnete sich der Dragoner Anton Ehm bei der Recognoscirung in der Gegend von Ambérieux durch Muth und Entschlossenheit aus, auch der Corporal Josef Rösler kam in die Lage, sich mit zehn Mann durch den Feind durchzuschlagen. Zwei Tage später wäre der Rittmeister Peter Hoffmeister von Hoffenek in feindliche Kriegsgefangenschaft gerathen, wenn nicht der Dragoner Josef Starroch rechtzeitig herbeigekommen wäre, um seinem Rittmeister dieses Schicksal zu ersparen.

Mit der Einnahme von Clermont Ende März fand aber der Feldzug sein Ende, da die mittlerweile bei Brienne und La Rothière erfochtenen Siege, sowie das Erscheinen Schwarzenberg's und Blücher's vor Paris den Kaiser Napoleon zur Abdankung zwangen.

Aus dem Cantonnement bei Clermont rückte das Regiment am 16. Mai 1814 nach den Erblanden zurück, um die zugewiesene Friedensstation Moor in Ungarn zu erreichen, ein Marsch, welcher bis zum 13. August dauerte.

§. 39. Napoleon's hundert Tage.

Zum Andenken an den gegen Napoleon geführten Krieg des Jahres 1813 und 1814 stiftete Kaiser Franz noch im Hauptquartier zu Paris das sogenannte Armeekreuz. Diese Decoration wurde an alle Individuen vertheilt, welche an den Befreiungskämpfen Theil genommen hatten.

Das Regiment Riesch-Dragoner erschien im Oktober des Jahres 1814 vor Budapest, wo eine Reihe von Parade-Ausrückungen stattfand. Da nun die ausgerückten Truppen durch Regen und Nässe zu leiden hatten und dadurch die Adjustirung der Offiziere Schaden nahm, so wurden dem Rittmeister 80 fl.,

dem Subaltern-Offizier 100 fl. Gratification verabfolgt. Kaiser Franz wollte damit dem Offizier unverschuldete Auslagen ersetzen. Nach beendeter Concentrirung marschierten Riesch-Dragoner nach Moor zurück.

Die nun folgenden Wintermonate benützte Oberst Wangen, um die durch den langen Feldzug hervorgerufenen Uebelstände in Bezug auf Gesundheits-Verhältnisse von Mann und Pferd, Bemontirung, Ausrüstung u. s. w. möglichst rasch zu beseitigen. Während also die Rekruten-Abrichtung ihren seit Jahren unterbrochenen Fortgang nahm, tagte in Wien ein Congress, welcher über die endgiltige Lösung der politischen Lage berathen sollte. Die hiezu anwesenden Gesandten aller Staaten befassten sich jedoch mehr mit glänzenden Unterhaltungen als mit Politik und so kam es, dass irgend positive Resultate nicht zu Tage gefördert wurden.

Als Vertreter der Gemahlin Napoleon's, der Kaiserin Marie Louise, fungirte der General Adam Adalbert Graf von Neipperg, der Vater des gegenwärtigen Regiments-Inhabers.

Plötzlich erscholl die Nachricht, Napoleon habe am 26. Februar 1815 sein Exil auf Elba verlassen, um vier Tage später an Frankreichs Küste zu landen. Das Anfangs abwehrende Benehmen der Bevölkerung verwandelte sich nach und nach in Sympathie für den Usurpator, so dass dieser in Paris wieder als Kaiser einziehen konnte.

Zu gleicher Zeit brach in Neapel ein Aufstand aus; König Joachim Murat wollte für Napoleon Propaganda machen. Allein General Neipperg sammelte in Oberitalien rasch genügende Streitkräfte und lieferte bei Tolentino eine Schlacht, welche den abenteuernden Murat zum schleunigen Verlassen Neapels zwang.

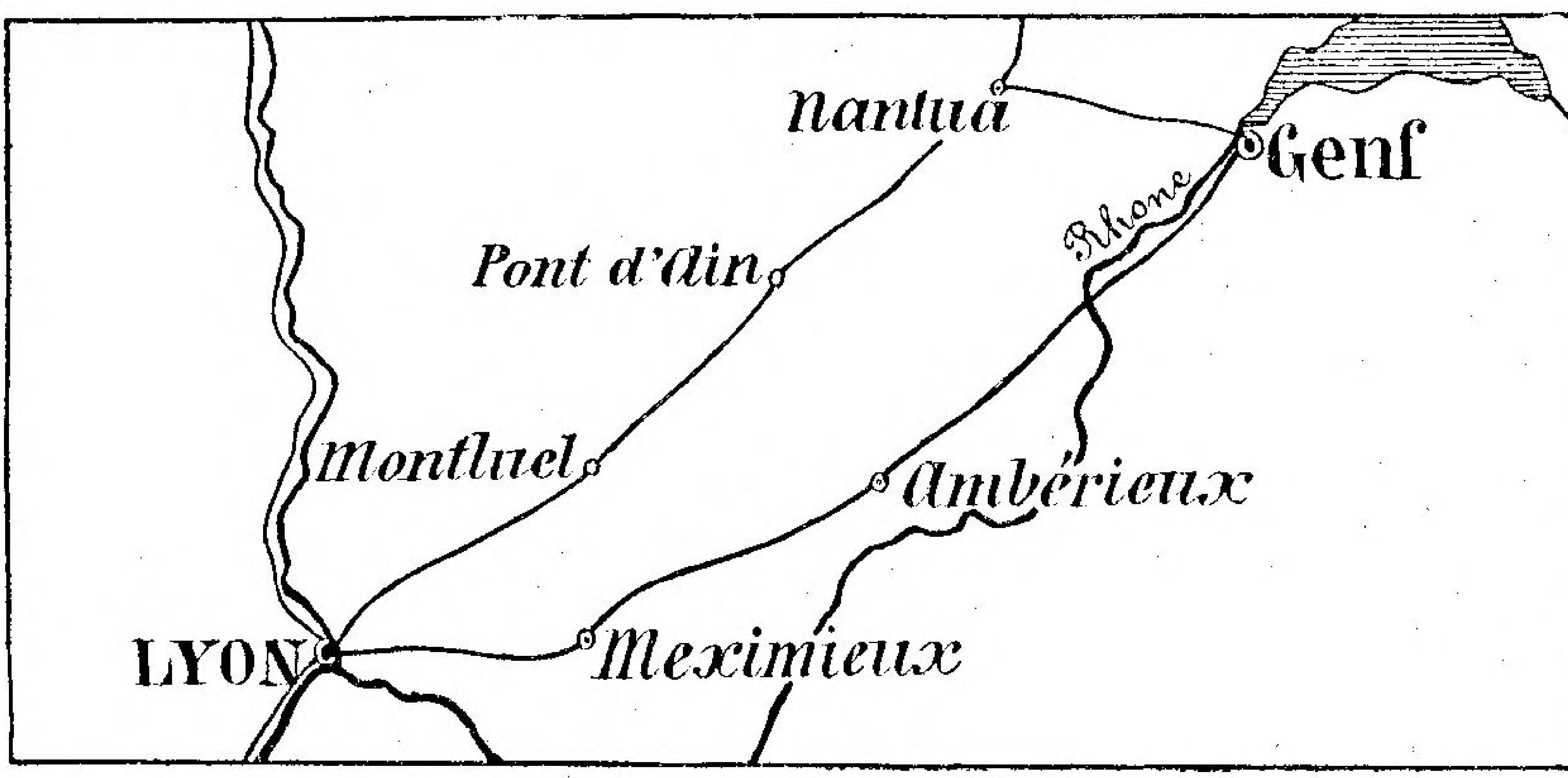
Diese Ereignisse brachten wieder Leben in die Friedensthätigkeit und mit der Rekruten-Abrichtung war es nun aus.

Das Regiment Riesch-Dragoner wurde am 2. März 1815 mobilisirt und vorerst nach Csakathurn instradirt, von wo dasselbe den Weg nach Verona einschlug, der grossen Eile wegen nur in Doppelmärschen vorrückend. Der am 16. April beendete Marsch hatte Mann und Pferd ziemlich stark hergenommen.

Nach der am 2. Mai verlautbarten Ordre de bataille formirten Riesch- und Bayern-Dragoner die Brigade GM. Hecht, welche in die Division Knesevich des Reserve-Corps gehörte.

Am 7. Mai lag das Regiment Riesch-Dragoner in Treviglio, marschierte sodann über Gravellone und Domo d'Ossola gegen den Simplon-Pass, welcher am 25. Juni überschritten wurde. Die Strasse über diesen Pass, der heute seiner landschaftlichen Schönheit wegen ein sehr beliebter Touristenweg geworden ist, bestand zu jener Zeit erst seit wenigen Jahren, indem dieselbe erst über Auftrag Napoleon's erbaut worden war.

Die Operationen des Armee-Corps, bei welchem das Regiment eingetheilt war, erfolgten zuerst im Thale der obern Rhone, dann dem Südrande des Genfer Sees entlang nach



Genf, wobei der Gegner, ohne Stand zu halten, beständig sich zurückzog. Nach mehreren kleineren Gefechten in der Gegend westlich vom Genfer See, begann der Vormarsch gegen Lyon; das Corps der Oesterreicher benützte hiezu die Communicationen Nantua-Pont d'Ain-Montluel und Genf-Ambérieux-Meximieux.

§. 40. Das Gefecht bei Meximieux, 10. Juli 1815.

Der Vormarsch gegen Lyon musste, da die Franzosen Widerstand leisteten, erst mit Waffengewalt erzwungen werden. Dies war der Anlass zu der kleinen Affaire bei Pont Bellegarde, nordwestlich von Genf am 4. Juli, wohin der Oberlieutenant

Anton von Lichtenstern mit seinem Zuge entsendet worden war. Während einer Attake, die er auf eine französische Reiterabtheilung vollführte, stürzte aber sein Pferd, er selbst wurde sodann von mehreren Franzosen umringt und aus seiner gefährlichen Lage erst befreit, nachdem der Corporal Martin Horner unaufgefordert zu Hilfe geeilt war.

Das Regiment hatte in den nächsten Tagen an die einzelnen Colonnen Detachements abzugeben und musste die Verfolgung eines Feindes einleiten, welchem nachzueilen der gebirgigen Terrainbeschaffenheit wegen äusserst schwierig war. Trotz alledem gelang es doch, ab und zu Gefangene zu machen.

Am 6. Juli war die aus einem Grenzer-Bataillon und einer Division des Regiments bestehende Colonne nordöstlich von Ambérieux über die Rhone gegangen. Die für diesen Zweck eigens hergestellte Laufbrücke über den Fluss, der hier zwischen steilen Felsufern mit raschem Gefälle dahinfliesst, war ein Verdienst des Oberstlieutenants Philipp Freiherrn von Zedlitz. Sein Sohn, der Lieutenant Carl Freiherr von Zedlitz stand mit seinem Zuge am weitesten gegen den Feind vorgeschoben.

Am 6. Juli entsendete das Regiment auch zwei Patrullen, um die Verbindung mit zwei Nebencolonnen herzustellen. Die eine dieser Patrullen, welche der Wachtmeister Josef Schäffel führte und zwölf Reiter zählte, stiess während des Marsches gegen Chambéry auf eine feindliche Abtheilung, welche daselbst recognoscirte. Es kam zum Kampfe und in demselben wurde der gegnerische Anführer durch den Wachtmeister vom Pferde gehauen. Die Franzosen ergriffen sodann die Flucht, worauf Schäffel seinen Auftrag vollführen konnte. Auch die andere Patrulle, unter Commando des Corporals Franz Minut, musste, um dem erhaltenen Befehle nachzukommen, vorerst ein Scharmützel bestehen, wobei die Dragoner mit dem Säbel in der Faust sich freie Bahn erzwangen.

Der Widerstand des Gegners wurde von Tag zu Tag energischer. Derselbe hatte am 10. Juli bei Meximieux eine Stellung inne, welche zu recognosciren eine halbe Eskadron Riesch - Dragoner unter Führung des Majors Vinzenz von

Pelikan beauftragt wurde. Sobald die französische Reiterei das Vorrücken dieser halben Eskadron wahrnahm, setzte sich dieselbe in Marsch mit der Absicht, die Dragoner zu vertreiben. Da jedoch Major Pelikan sofort selbst zur Attake übergieng, so zog es der Gegner mit Rücksicht auf eine nachfolgende Infanterie-Abtheilung der Oesterreicher vor, bei Zeiten umzukehren. Um Stärke und Aufstellung des Gegners genau zu erforschen, wurde nun der Dragoner Anton Grund mit zwei Reitern entsendet. In der Nähe des Feindes angelangt, stieg er für seine Person vom Pferde, schlich sich hierauf, ohne entdeckt zu werden, durch die feindliche Vedettenlinie hindurch und kehrte endlich auf demselben Wege wieder zurück. Nachdem er sein Pferd aufgefunden hatte, wurde er von einigen Franzosen angegriffen, doch gelang es ihm, sich sammt seinen Begleitern durchzuschlagen.

Die österreichische Infanterie — es waren vier Compagnien — setzte sich nun in's Feuer und das sich um den Besitz der Anhöhe bei Cabaret entspinnende Plänklergefecht nöthigte den Gegner zum Verlassen der Position. In den Nachmittagsstunden gerieth die als Unterstützung vorgeschobene Eskadron des Rittmeisters Franz Gerscher in ein Gewehrfeuer, welches sowohl dem Eskadrons-Commandanten, wie auch dem Oberlieutenant Carl von Villecz beinahe verhängnisvoll wurde. Die Pferde der beiden Offiziere nämlich brachen, zu Tode getroffen, zusammen, die Reiter im Fallen unter sich begrabend. Da der Rittmeister Gerscher in einiger Entfernung von der Eskadron sich befand, eilte Corporal Carl Ehm herbei und rettete den Offizier, bevor überhaupt andere Dragoner zur Stelle waren. Auch Oberlieutenant Villecz kam wieder auf die Beine und machte sich mit dem Dienstpferde des Dragoners Franz Schenkowitz, welcher sich hiezu angetragen hatte, beritten.

Während dieses Plänklerfeuers wurden 2 Mann und 4 Pferde getödtet, 3 Mann und 5 Pferde verwundet.

Die bald hierauf eintretende Dunkelheit machte dem Gefechte ein Ende, das österreichische Detachement bezog eine Vorposten-Aufstellung und behielt dieselbe bis zum Morgen des nächsten Tages bei.

Oberlieutenant Anton Freiherr von Falkenstein, der sich von der Wachsamkeit der aufgestellten Vedetten überzeugen wollte, schwang sich beim Morgengrauen auf sein Pferd und ritt längs der Vorpostenlinie weiter. Plötzlich jedoch sah er, der ohne Begleitung war, sich sechs feindlichen Reitern gegenüber und fand kaum Zeit, den Säbel aus der Scheide zu ziehen, um sich der auf ihn eindringenden Gegner zu erwehren. Allein der Feinde waren zu viele und Falkenstein, dessen Arm zu erlahmen begann, drohte zu unterliegen. Dragoner Johann Welling stand auf Vedette; im Galop herankommend, stürzte sich Welling entschlossen in das Rencontre, welches schon in den ersten Minuten zwei Franzosen kampfunfähig machte. Zwei gegen Vier, das gieng schon leichter und so gelang es nun dem Oberlieutenant und dem Dragoner, die Feinde in die Flucht zu schlagen. Allein auch an einer andern Stelle gerieth eine Dragoner-Feldwache mit den Franzosen in den Kampf. Da Letztere in der Ueberzahl waren, so wurde es denselben leicht, den Corporal Josef Rösler mit sich als Gefangenen fortzuführen. Der Dragoner Johann Grossinger aber fühlte sich verpflichtet, dem Corporal zu Hilfe zu eilen. Nachdem Grossinger einen Franzosen vom Pferde gehauen hatte, machte sich Rösler frei und er, sowie Grossinger kehrten sodann unter Mitnahme eines Franzosen als Gefangenen zur Feldwache wieder zurück.

Es war Tag geworden. Die Oesterreicher befanden sich der Stadt Lyon nahe genug, um wegen Uebergabe dieses Platzes mit den Franzosen in Unterhandlungen zu treten. Auf beiden Seiten wurden einige Schüsse gewechselt, am Abende aber war die Räumung Lyons von Seite des Gegners endgiltig beschlossen und der wichtigste Platz des südlichen Frankreich in Besitz der Oesterreicher.

Mittlerweile hatte am 18. Juni die Schlacht bei Waterloo stattgefunden, worauf Blücher am 7. Juli Paris zum zweiten Male betrat. Napoleon's Herrschaft von hundertundzwei Tagen war zu Ende, aber die Sieger dictirten nun andere Friedensbedingungen, wie vor anderthalb Jahren. Im Sinne des am 2. Oktober abgeschlossenen zweiten Pariser Friedens behielten sich die Verbündeten das Recht vor, ein Heer von

150.000 Mann so lange in Frankreich zu belassen, bis alle Bedingungen des Friedens-Vertrages erfüllt waren.

§. 41. Riesch-Dragoner garnisoniren im Elsass.

Unter den 30.000 Mann österreichischer Truppen, welche Frankreich besetzt hielten, befand sich auch das Regiment Riesch-Dragoner, welches nach einem kurzen Aufenthalte in Lyon über Châlons, Dôle nach Pesme und von da nach Bischweiler im Elsass instradirt wurde, wo dasselbe am 29. Dezember 1815 anlangte.

Am 12. Februar 1816, dem Geburtstage des Kaisers Franz, fand zu Bischweiler ein grosses Fest statt: Durch besondere Leistungen ausgezeichnete Individuen des Mannschaftsstandes wurden mit Tapferkeits-Medaillen oder mit Geldpreisen betheilt. Der Brigadier GM. Graf Raigecourt hielt eine der Feier angemessene Rede, heftete dann jedem Einzelnen die Medaille an die Brust und umarmte schliesslich den Decorirten. Auf die Civilbevölkerung machte diese Feierlichkeit einen tiefen Eindruck.

Der Uebersichtlichkeit wegen sind in dem nachfolgenden Verzeichnisse sämmtliche Individuen namentlich angeführt, welche im Verlaufe der Napoleonischen Kriege decorirt wurden oder Geldbelohnungen erhalten hatten.

Es erhielten:		goldene Tapferkeits-Medaille	silberne Tapferkeits-Medaille	Geldbelohnung in Dukaten
Für den Feldzug 1805:				
Corporal	Mathias Hübel	1	—	—
„	Andreas Schwarz	—	1	—
Für den Feldzug 1809:				
Corporal	Josef Ruschek	—	1	—
„	Josef Kuhny	—	1	—
„	Leopold Glaubinger	—	1	—
„	Jakob Gruber	—	1	—
Gemeiner	Franz Wagenknecht	—	—	2
„	Peter Negedly	1	—	—
„	Anton Uis	—	—	3
„	Franz Minut	—	1	—

Es erhielten:		goldene	silberne	Geldbelohnung in Dukaten
		Tapferkeits-Medaille		
Für den Feldzug 1812:				
Cadet	Ludwig von Stietka	—	1	—
Wachtmeister	Strasser	—	1	—
„	Johann Harbich	—	1	—
„	Thums	—	1	—
Corporal	Johann Komposcht	—	1	—
„	Stephan	1	—	—
„	Josef Grimm	—	1	—
„	Busch	—	—	4
„	Schyll	—	1	—
Trompeter	Thomas Mally	—	1	—
Gemeiner	Nikolaus Augustin	—	1	—
„	Jeczko Justiczin	—	1	—
„	Josef Schülly	—	—	3
„	Josef Lang	—	—	4
„	Josef Bartuschek	—	—	4
Für den Feldzug 1813:				
Wachtmeister	Andreas Schwarz	1	—	—
„	Johann Tobias	—	1	—
„	Mathias Bachner	—	1	—
Corporal	Wenzel Rosenlachner	—	1	—
„	Franz Burger	—	1	—
„	Anton Gabriel	—	—	6
„	Michael Werner	—	1	—
„	Wenzel Tauschka	—	—	6
Gemeiner	Josef Riegl	—	1	—
„	Josef Kuschila	—	1	—
„	Carl Kräft	—	1	—
„	Georg Michalek	—	1	—
„	Paul Weinberger	—	1	—
„	Johann Pollaczek	—	1	—
„	Mathias Hoffmann	—	—	4
„	Josef Habliczek[1]	—	1	—

[1] Habliczek, welcher in der Eskadron des Rittmeisters Freih. von Jochlinger diente, zeichnete sich durch einen kühnen Patrullenritt aus, dessen Datum nicht festzustellen ist. Es geht aus dem vorhandenen Akten-Materiale nur hervor, dass Habliczek bei einer Mühle in der Nähe von Geislingen mit einigen Franzosen handgemein wurde, worauf er mit seinen Leuten fünf Gegner gefangen nahm.

Es erhielten:		goldene (Tapferkeits-Medaille)	silberne (Tapferkeits-Medaille)	Geldbelohnung in Dukaten
Für den Feldzug 1814:				
Cadet	Carl von Vanel . . .	—	1	—
Corporal	Grümm	—	1	—
„	Franz Minut	—	—	6
Gemeiner	Cladek	—	—	3
„	Anton Güllies	—	—	6
„	Simon Jakaubek . .	—	—	4
„	Johann Strohner . . .	—	1	—
„	August Mergert . . .	—	1	—
„	Anton Ehm	—	—	3
„	Josef Starroch . . .	—	1	—
„	Franz Budill	—	—	3
Für den Feldzug 1815:				
Wachtmeister	Josef Schäffel	—	1	—
Corporal	Martin Horner	—	1	—
„	Franz Minut	—	—	6
„	Carl Ehm	—	1	—
Gemeiner	Anton Grund	—	1	—
„	Johann Grossinger .	—	1	—
„	Johann Welling . . .	—	1	—
„	Franz Schenkowitz .	—	—	8
	Zusammen .	4	39	75

Auch im Offiziers-Corps des Regiments fanden Auszeichnungen statt. Mit österreichischen Decorationen wurden geziert:

Rittmeister Josef Pfister und Max Stietka mit dem Ritterkreuz des **Maria Theresien-Ordens,** ersterer für Logiczin, letzterer für Leipzig. Regiments-Arzt Dr. Franz Seegner mit der goldenen Civil-Ehrenmedaille.

Stietka, wie er später sich nannte Freiherr von Wachau, diente nur noch bis zum April 1821, da ihn seine zerrüttete Gesundheit für den Truppendienst unbrauchbar machte. Er starb in der Folge als Major und Lokal-Director der k. k. Forst-Lehranstalt in Maria-Brunn bei Wien am 25. August 1833 im Alter von 58 Jahren. Er war 1775 zu Brünn geboren, trat im April 1794 als Gemeiner beim 8. Kürassier-Regiment ein, wurde 1805 Lieutenant, zeichnete sich im Feldzuge 1809 aus und diente

seit September desselben Jahres als Rittmeister bei Riesch-Dragoner, in dessen Reihen er seine Heldenlaufbahn beschloss.

Russische Decorationen erhielten: Oberstlieutenant Ignaz Thum den St. Annen-Orden zweiter Classe, Rittmeister Max Stietka und Christian Appel, sowie Oberlieutenant Franz Wallner den Wladimir-Orden vierter Classe.

Preussische Orden bekamen: Rittmeister Christian Appel den Orden pour le mérite.

Französische Decorationen: Oberst Friedrich Freiherr von Wangen das Ritterkreuz des Ludwig- und das Ritterkreuz des Johanniter-Ordens.

Drei Jahre garnisonirte das Regiment zu Bischweiler im Elsass. Noch gab es im Regimente der Personen mehrere, welche in jüngeren Jahren dieses Land kennen gelernt hatten, mancher nannte den Elsass seine Heimath, von welcher ihn das Schicksal lange Zeit fern gehalten hatte. Oberst Friedrich Freiherr von Wangen und Oberlieutenant Georg Jung gehörten — ersterer als Rittmeister, letzterer als Gemeiner — vor 23 Jahren zum Regimente Royal-Allemand und seither hatte es mit kurzen Unterbrechungen immer Krieg gegeben. Nebst Wangen und Jung stammten aus der Zeit der Errichtung des Regiments noch Oberstlieutenant Ignaz Thum und Major von Pelikan.

Beinahe ein Vierteljahrhundert hatte der Krieg gedauert und wer nicht schon vorher den Anstrengungen desselben erlegen war, der fühlte jetzt das Bedürfnis, sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. So lange das Vaterland in Gefahr war, hielt jeder so lange aus, als er nur konnte, jetzt jedoch, wo der Staat seiner Helden nicht mehr bedurfte, nahm mancher Abschied von liebgewordenen Waffengefährten und verliess theils krank, theils physisch gebrochen das Regiment, dessen Ruhm zu begründen, er das Seinige beigetragen hatte.

II. Das Zeitalter der politischen Revolutionen.

6. Die Insurrection in Neapel und in Polen.

§. 42. Aus dem Elsass nach Mähren.

Gegen Schluss des Jahres 1818 wurde die in Frankreich auf Kosten des Landes untergebrachte Executions-Armee aufgelöst und die einzelnen Truppenkörper angewiesen, in die Heimath abzumarschieren.

Das Regiment Riesch-Dragoner brach demgemäss am 15. Oktober 1818 auf und rückte von Bischweiler, den Rhein bei Sponeck überschreitend, durch Süddeutschland und Böhmen nach Mähren, wo dasselbe den Ort Ung.-Brod als Stabsstation zu beziehen hatte.

Nachdem am 22. Dezember 1818 diese Garnison erreicht worden war, gelangte sofort der Friedensstand zur Anwendung, womit zugleich die Auflösung der Reserve-Eskadron mit inbegriffen war.

Im nächsten Jahre fand in Lundenburg eine Regiments-Concentrirung statt, die erste, echte Friedens-Concentrirung seit vielen Jahren.

Die Eskadronen marschierten sodann wieder in ihre Winterstationen und oblagen der zu verrichtenden Arbeit, wie es das Reglement jener Zeit vorschrieb, bis man endlich soweit war, Ende Juli 1820 die ausgediente Mannschaft beurlauben zu können.

Wenige Tage später, am 9. August traf in Brod ein Courier ein mit dem schriftlichen Befehle, das Regiment habe sofort zu mobilisiren, um nach Oberitalien abzumarschieren. Mit Rücksicht

auf die kurz vorher beurlaubte Mannschaft, welche nun wohl einberufen wurde, aber noch nicht eingerückt war, und mit Rücksicht auf die grosse Anzahl jener Remonten, welche nicht einrangirt werden konnten, betrug der Stand der abmarschierenden Eskadronen nur je hundert Mann. Gleichzeitig wurde ein „Depot" in der Stärke einer halben Eskadron aufgestellt.

Am 15. August marschierte das Regiment stationatim über Wien, Graz, Laibach und Görz nach Treviso, wo dasselbe am 30. September eintraf. Vom 5. Oktober an lag das Regiment in Verona und hier wurde dasselbe der Brigade GM. von Geramb einverleibt, welche wieder zur Division FML. von Stutterheim gehörte. Commandant der in Oberitalien aufgestellten Armee war G. d. C. Freiherr von Frimont.

Es handelte sich um einen Kriegszug gegen den politischen Geheimbund der Carbonari, welcher in offener Rebellion gegen den Absolutismus auftrat und die Einheit Italiens verlangte. Oesterreich, dessen Herrschaft in der Lombardei und Venedig hiedurch sehr bedroht war, rüstete nun rasch ein Heer aus, welches die Aufständischen zu unterwerfen hatte.

§. 43. Der Aufstand in Neapel.[1])

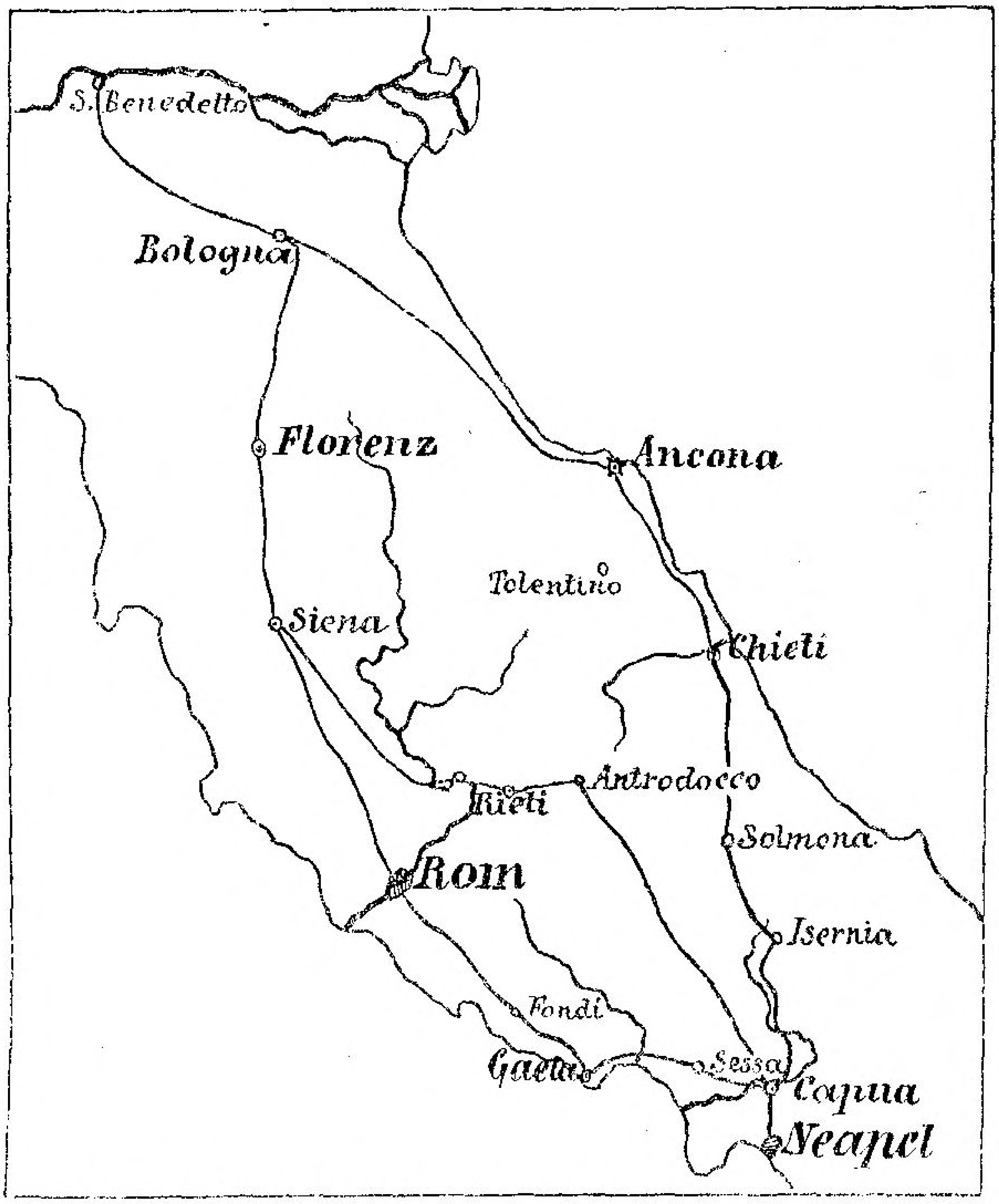
G. d. C. Freiherr von Frimont, welcher unter seinem Commando etwa 30.000 Mann vereinigte, begann die Operationen Anfang Februar 1821 und dirigirte die Division Stutterheim auf der Strasse Carpi, Modena, Bologna, Lojano, Florenz gegen die Südgrenze von Toscana.

Die Strassen waren durch anhaltende Regengüsse erweicht; in Siena fand man ausgestreute Zettel, welche den Oesterreichern durch Dolch und Gift den Tod schwuren. Nichtsdestoweniger erregte die Haltung der österreichischen Truppen Bewunderung, im Toscanischen empfieng man dieselben geradezu mit Jubel, weil von Seite der Commandanten darauf gesehen wurde, dass nirgends eine Plünderung stattfand.

[1]) Mit Benützung der Werke: Mittheilungen des k. und k. Kriegs-Archivs, Wien 1888, II. Bd.; Strack, Geschichte des 6. Dragoner-Regiments Carl Ludwig Graf Ficquelmont, Wien 1856.

Ende Februar cantonirte die Division Stutterheim an der Grenze des Kirchenstaates, welcher ungeachtet des Umstandes, dass diese Division speziell den Papst zu schützen hatte, nicht zugeben wollte, dass dessen Territorium durch Truppen betreten werde.

Nach dem Gefechte bei Rieti am 7. März, in welchem der Carbonari-General Pepe eine entscheidende Niederlage erlitt, erfolgte am 9. März die Eroberung des Androcco-



Passes durch das Gros der Oesterreicher. Gleichzeitig sollte bei diesem Angriffe auch die Division Stutterheim mitwirken.

Das in diesem Sinne abgehende Streif-Commando des Oberstlieutenants Philipp Freiherrn von Zedlitz blieb drei Tage aus, ohne mit dem Gegner, bei dem die Zuchtlosigkeit wie eine Seuche zu wüthen begann, in Contact gerathen zu können. Es kam überhaupt häufig vor, dass österreichische Abtheilungen keine Gefangenen machen konnten, weil die Neapolitaner einfach zu rasch die Flucht ergriffen.

Dem Vormarsch nach Neapel stand kaum etwas mehr im Wege. Am 21. März rückte das Regiment Riesch-Dragoner in Capua ein, erreichte am 23. März Aversa und hielt am 24. März im Vereine mit allen österreichischen Truppen den feierlichen Einzug in Neapel. Auf dem Burgplatze fand die Defilirung der Olivenzweige als Feldzeichen tragenden Soldaten statt, welchem Schauspiele der königliche Hof beiwohnte.

Das Regiment erhielt nun die Aufgabe, die durch die Abbruzzen führende Strasse in der Strecke Isernia, Solmona, Chieti zu sichern, weil die seit jeher dem Räuberunwesen günstige Gegend viele Leute barg, welche aus ihren Schlupfwinkeln heraus zu einer wahren Landplage wurden.

Ende Mai besetzte eine Eskadron die Route Sessa, Gaeta, Fondi und so erstreckte sich die Aufstellung des Regiments quer durch die Halbinsel vom adriatischen bis zum mittelländischen Meere. Bald jedoch machte sich der Einfluss des ungesunden Klimas dieser Gegend fühlbar. Der grösste Theil des Regiments erkrankte an der Malaria und viele Leute starben an dieser heimtückischen Krankheit so zwar, dass im Verlaufe der Sommermonate die Hälfte des Regiments aufgerieben war. Bisher hatte alljährlich ein Theil der Leute im Herbste sich bereit erklärt, das folgende Jahr weiter dienen zu wollen, es waren dies die sogenannten Capitulanten, allein heuer verlangte jeder Mann, welcher ausgedient hatte, seinen Abschied aus Angst, der Malaria zum Opfer zu fallen. Durch die Verabschiedung der ausgedienten Mannschaft wären Standesverhältnisse eingetreten, unter welchen auf vier Pferde ein Mann entfallen wäre, ein Verhältnis, welches das Regiment für jedweden Dienst unbrauchbar gemacht hätte. Dem Obersten Friedrich Freiherrn von Wangen blieb nichts anderes übrig, als um Abberufung des Regiments zu bitten, was thatsächlich Ende Dezember in's Werk gesetzt wurde.

Vor dem Abmarsch nach Ungarn erhielten die Divisionen des Regiments den päpstlichen Segen während einer Parade auf dem Monte Cavallo zu Rom am 3. und 5. Dezember 1821. Dann erfolgte der Marsch über Padua, im weitern Verlaufe durch Istrien, Krain und Steiermark nach Pécsvár,

welche Garnison am 6. Februar 1822 erreicht wurde. Auf dem Wege dahin erhielt das Regiment die Nachricht von dem Ableben seines Inhabers, des G. d. C. Johann Sigmund Grafen Riesch, welcher am 2. November 1821 auf seinem Gute zu Neschwitz in Sachsen gestorben war.

§. 44. G. d. C. Johann Sigmund Graf von Riesch †.

Johann Sigmund Graf von Riesch war zu Wien am 2. August 1750 geboren und trat 1773 aus kursächsischen Diensten als Oberlieutenant in das 1. Chevaux-legers-Regiment ein. Den bairischen Erbfolgekrieg als Rittmeister und den Türkenkrieg 1788 bis 1790 als Oberst mitmachend, zeigte Riesch wiederholt Proben militärischen Talents.

Die Kriege gegen Frankreich boten des Oeftern Gelegenheit zur Auszeichnung. So entschied Oberst Riesch das Treffen bei Tirlemont, 18. März 1793, durch eine glänzende Attake seines Regiments, eine That, die demselben die Erhebung in den österreichischen Adelsstand einbrachte. Bald hierauf zum General-Major befördert, nahm Riesch an den Gefechten an der Sambre und bei Maubeuge Theil. Als Feldmarschall-Lieutenant zeichnete er sich bei Stockach, 15. Mai 1799, rühmlich aus, indem die von ihm persönlich geführte Cavallerie-Attake den Sieg den Oesterreichern verschaffte. Hiefür mit dem Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens decorirt, kämpfte Riesch im Feldzuge 1805 auf dem Kriegsschauplatze in Deutschland. Seit 1808 General der Cavallerie, war Riesch commandirender General in Böhmen. Während des Feldzuges 1809 commandirte er die Reserve-Armee.

Riesch trat im September 1810 in den Ruhestand und zog sich nach Sachsen, wo seine grossen Familiengüter lagen, in das Privatleben zurück. Er starb 71 Jahre alt.

§. 45. Die polnischen Unruhen.

In Pécsvár am 6. Februar 1822 eingetroffen, erhielt das Regiment zum Inhaber den FML. Carl Grafen von Kinsky, welcher bei der nächsten sich ergebenden Gelegenheit — im Herbste 1824 — anlässlich des Umstandes, dass das Regiment

im Frühjahre nach Wien zur Aufwartung beordert worden war, eine sehr gründliche Inspicirung vornahm. Der Aufenthalt in der Reichshauptstadt dauerte nur ein Jahr, am 16. April 1825 trat das Regiment den Marsch nach Tarnow in Galizien an.

Man mag über Tarnow denken, wie man will, Thatsache ist, dass die Verhältnisse daselbst mit Wien nicht verglichen werden können. Der seit 25. Mai 1825 dauernde Aufenthalt in Tarnow zählt zu den allertraurigsten Reminiscenzen des Regiments. Zu jener Zeit war in der Stadt und Umgebung eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, welche einige Offiziere und viele Dragoner als Opfer forderte. Es starben hier am 9. August 1825 der Cadet Ernst Freiherr von Zerbst, am 17. Juli 1826 der Oberlieutenant Ferdinand von Avemann-Letha, am 15. Oktober 1826 der Oberlieutenant-Auditor Johann Edler von Karchesy, am 10. Dezember der Oberlieutenant Franz Gruber, am 2. Mai 1827 der Oberstlieutenant Philipp Freiherr von Zedlitz.

Am 18. Juni 1827 wurde der Oberst Friedrich Freiherr von Wangen zum General-Major befördert und nach dessen Abschiede — Major Vinzenz von Pelikan war schon am 6. Februar 1825 in Pension gegangen, — gab es nur noch einen Offizier, welcher dem Regimente seit dem Tage der Errichtung am 1. Juni 1798 angehörte. Es war dies der Rittmeister Georg Jung.

Die Aera Wangen ist in ihrer Dauer die längste, denn durch volle vierzehn Jahre stand dieser Oberst, welcher als strammer Soldat echt ritterliche Gesinnungen hegte, an der Spitze des Regiments. Seit der Schlacht bei Leipzig führte Wangen sein Regiment zum Ruhme und wenn Riesch-Dragoner sich eines gewissen Renommés erfreuten, so war es sein Verdienst. Sein Nachfolger, Oberst Moriz Freiherr Boyneburg von Lengsfeld, der nun das Regiments-Commando übernahm, war in der angenehmen Lage, ein in jeder Beziehung tüchtiges Regiment auf der erlangten Stufe der Vollendung bloss weiter erhalten zu müssen.

Zu jener Zeit regte sich in dem Königreiche Polen, welches seit dem Wiener Congresse Russland einverleibt worden war,

der Geist und Hang zur Empörung gegen die russische Selbstherrschaft, welche überall dem Traume von der Wiederherstellung des alten Polenreiches entgegentrat. Die 1830 in Paris ausgebrochene Julirevolution schürte die bisher geheime Thätigkeit der Polen und thatsächlich begann der Aufstand derart an Ausdehnung zuzunehmen, dass das russische Joch in Warschau Anfangs abgeschüttelt werden konnte.

Im Frühjahre 1831 rückte der zur Dämpfung der in ganz Polen herrschenden Revolution der russische General Diebitsch heran, welcher am 26. Mai bei Ostrolenka eine Schlacht lieferte. Die Polen wurden geschlagen und zogen sich nach Warschau zurück, nachdem auch die durch den General Dwernicki geführte Expedition mislungen und auf österreichischem Gebiete entwaffnet worden war. Am 6. und 7. September erstürmten die Russen unter Paskiewitsch die Stadt Warschau und im Oktober war die Revolution zu Ende.

Das Regiment Kinsky-Dragoner sollte ursprünglich nach Böhmen verlegt werden und hatte auch thatsächlich am 25. November 1830 den Marsch nach Böhmen angetreten; als jedoch die Nachricht von dem Ausbruche der Revolution in Warschau bekannt wurde, musste der Marsch nach Böhmen eingestellt werden, da der Kaiserstaat an der galizischen Grenze einen Truppencordon benöthigte. Demgemäss wurde Oberst Boyneburg beordert, die Gegend an der obern Weichsel bei Myslenicze zu beobachten, eine Stellung, in welcher das Regiment durch beinahe sechs Monate verharrte.

Am 22. Mai 1831 konnte der Marsch nach Strakonitz in Böhmen wieder angetreten werden. Unmittelbar nach dem Beziehen der neuen Dislocation, welche am 28. Juni erreicht wurde, starb der Regiments-Inhaber.

§. 46. FML. Carl Graf Kinsky †.

Carl Graf Kinsky von Chinitz und Tettau stammte aus einem alten Adelsgeschlechte und wurde am 28. Juli 1766 zu Chlumetz in Böhmen geboren. Nach dem Austritte aus der Wr. Neustädter Militär-Akademie wurde er im Alter von 20 Jahren

zum 5. Chevaux-legers-Regimente eingetheilt, in welchem er binnen 14 Jahren zum Obersten vorrückte.

Im Türkenkriege zeichnete sich Kinsky bei Novi und in der Verwendung als Laudon's Adjutant wiederholt aus. Während des Feldzuges gegen Frankreich nahm er an den Gefechten bei Bergzabern, bei Arlon, bei Avesnes-le-Sec, bei Charleroy, bei Mannheim, bei Landstuhl theil. Der unerschrockenen mit Einsicht gepaarten Tapferkeit wegen wurde ihm sodann das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens verliehen.

In der Schlacht bei Hohenlinden 1805 befehligte Kinsky sein Chevaux-legers-Regiment als Oberst; der Capitulation bei Ulm entgieng Kinsky durch den mit Recht berühmt gewordenen Reiterzug nach Böhmen.

Kinsky gieng als General-Major in den Ruhestand, trat jedoch 1809 wieder in die Reihen der Armee, um sodann bis zum Jahre 1815 an allen Feldzügen theilzunehmen. Seit April 1815 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er später Truppen-Divisionär in Böhmen, trat 1828 definitiv in den Ruhestand und starb zu Bürgstein in Böhmen am 4. September 1831.

§. 47. Ficquelmont-Dragoner in Böhmen.

Die durch das Ableben des FML. Grafen Kinsky frei gewordene Inhaberstelle wurde am 17. September 1831 dem FML. **Carl Ludwig Grafen von Ficquelmont** verliehen, der zu jener Zeit Botschafter am Hofe zu Petersburg war.

Die nun folgende Zeit 1831—1848 ist eine Friedensepoche und kann naturgemäss nicht den Anspruch machen, Thaten aufzuweisen, wie solche etwa durch die Franzosenkämpfe vollbracht worden waren. Die eigenthümlichen Verhältnisse, welche in den ersten Decennien des Jahrhunderts herrschten, brachten es mit sich, dass „der Offizier das Schreibervolk hasste" und so kommt es, dass die Literatur über diese Periode kaum mehr wie ein Buch aufweist, das geeignet wäre, über den Geist jener Zeit gründliche Anhaltspunkte zu liefern. In dieser Beziehung kann man von einer saison morte sprechen.

Ein Zeitgenosse [1]) schildert das militärische Leben etwa folgendermassen:

„Zwischen der Mannschaft und dem Offizier bestand eine unüberbrückbare Kluft, die sich dadurch kennzeichnete, dass der letztere jede ausserdienstliche Berührung mit seinen Untergebenen sorgfältig vermied. Das Offiziers-Corps bildete eine eigene Kaste und hasste aus ganzem Herzen die Polizei, mit welcher es oft in Conflicte gerieth, obgleich letztere bemüht war, immer auszuweichen. Der subalterne Offizier ist eine ehrliche, gemüthliche Haut, voll Gefälligkeit, ja selbst Bonhomie, für alles Fremde Interesse an den Tag legend."

„Bei der Cavallerie herrschte durchwegs ein vertraulich freundschaftlicher Ton unter den Offizieren. Da eigentlich nur reiche Leute bei der Cavallerie dienten, so fühlte sich der Offizier mehr Cavalier als Soldat umsomehr, da es Sitte war, ausser Dienst vorwiegend im Civilanzuge zu erscheinen. In vielen Regimentern war nur die Minorität des Offiziers-Corps aus Oesterreich gebürtig, die grosse Mehrheit bestand aus Angehörigen fremder Staaten, namentlich Deutschlands."

„Die Dislocations-Verhältnisse — der Cavallerie-Offizier lag jahrelang in unwirthlichen Dörfern in Garnison — machten die Zeit der Regiments-Concentrirung und der gemischten Uebungen zu einer willkommenen Abwechslung. Das Hazardspiel war sehr ausgebreitet und mancher Offizier, dem die Karten-Fortuna nicht geneigt war, gerieth in Schulden, worauf in vielen Fällen das Gesuch um Pensionirung oder Entlassung erfolgte."

Ein anderer Schriftsteller,[2]) der mit Leib und Seele dem Soldatenstande ergeben ist, erklärt rundweg: „Unsere Gegenwart ist matt" und an einer andern Stelle: „Heutzutage hat das Militär (in Deutschland nämlich, wo keine Kabylen und Tscherkessen zu bekämpfen sind) kaum noch einen andern Feind als — den Frieden". Auf das kameradschaftliche Verhältnis im

[1]) Fenner von Fenneberg, Oesterreich und seine Armee, Leipzig 1846.

[2]) „Von einem deutschen Soldaten", Leipzig 1847. Der anonyme Verfasser war der am 8. September 1884 verstorbene G. d. C. Carl Graf Bigot de St. Quentin, welcher jene Broschüre als Rittmeister in Prossnitz schrieb.

Offiziers-Corps übergehend, sagt derselbe Verfasser: „Das Armeekreuz,[1]) dieser Zeuge eines gemeinsam erworbenen Ruhmes, war zugleich das Wahrzeichen einer schönen Vereinigung; die neu eintretende Jugend verstand noch den Geist jener innigen Verbrüderung, denn sie hatte ihn unmittelbar vom Alter ererbt; das vertrauliche „Du“ zwischen gleichen Chargen beim ersten Begegnen (das die österreichische Armee bis zur Stunde characterisirt) fand im Deutschthun und Deutschthume der Freiheitskriege seine Entstehung.“

Die Nachrichten über das Regiment Ficquelmont-Dragoner sind für diesen Zeitabschnitt nur spärlich, es lässt sich daher auch nur wenig berichten.

Oberst Moriz Freiherr Boyneburg von Lengsfeld, welcher das Regiment aus Galizien nach Strakonitz geführt hatte, wurde am 30. Oktober 1832 zum General-Major ernannt. Sein Nachfolger im Commando war der Oberst Friedrich Freiherr von Wuesthoff.

Im Oktober 1833 kam das Regiment nach Podiebrad und Umgebung in Station, von wo aus dasselbe zu den im August 1834 bei Brünn inscenirten grossen gemischten Uebungen abrückte. Die Zufriedenheit des Monarchen, welcher auf dem Plateau von Turas mit 20 Infanterie-Bataillonen, 40 Cavallerie-Eskadronen und 9 Batterien Manöver hatte ausführen lassen, fand in einer Belobung ihren Ausdruck und die den Truppen bewilligte dreitägige Gratislöhnung erhöhte die allgemeine Freude. Im Jahre 1835 erhielt das Regiment eine viertägige Gratislöhnung anlässlich des Umstandes, dass die zu Ehren des Czaren Nikolaus von Russland bei Gbell abgehaltene Brigade-Concentrirung den Beifall des Kaisers Ferdinand gefunden hatte. Oberst Wuesthoff erhielt als Zeichen der Anerkennung den russischen St. Annen-Orden zweiter Classe.

Die zu jener Zeit Aufsehen erregende Manöver-Instruction Radetzky's kennen zu lernen, wurde das Regiment im Jahre 1836 nach Klattau verlegt, wo für diesen Zweck eigens eine Brigade-Concentrirung stattfand. Ficquelmont-

[1]) Siehe §. 39.

Dragoner erfassten die neuen Ideen rasch und die hiefür geerntete Belobung war Wuesthoff's Umsicht zuzuschreiben. Es darf nicht übersehen werden, dass Oberst Wuesthoff für das Regiment unermüdlich thätig war und auch noch lange nachher (als Feldmarschall-Lieutenant) demselben seine Fürsorge bewahrte. So errichtete er eine Stiftung mit dem Betrage von 500 fl. C.-M. mit dem Zinsennutzgenusse für eine Waise weiblichen Geschlechts, welche von einem Vater abstammte, der als Corporal oder Gemeiner beim 6. (Ficquelmont-) oder 7. (Windischgrätz-) Dragoner-Regimente gedient hatte.

Nach des Obersten Wuesthoff Beförderung zum General-Major am 3. September 1839 übernahm das Regiments-Commando Oberst Heinrich Graf Bellegarde, welcher das Regiment im September 1840 dem Erzherzoge Franz Carl vorführte. Bei dieser Gelegenheit erweckte der alte Wachtmeister Thomas Mally, welcher die bei Ogorodniki 1812 erworbene silberne Tapferkeits-Medaille, dann das Armeekreuz und das Veteranenzeichen als Decorationen auf der Brust trug, des Erzherzogs Aufmerksamkeit. Der Wachtmeister wurde mit einem reichen Geldgeschenke bedacht. Mally war zu jener Zeit der älteste Veteran im Regimente und erfreute sich schon seiner langen Dienstzeit wegen allgemeiner Beliebtheit. Seit 1805 dem Regimente angehörend, in dessen Reihen er stufenweise bis zum Wachtmeister vorgerückt war, versah Mally von 1845 an die Stelle eines Regiments-Profossen. Er starb später zu Raab an der Cholera am 30. Juni 1849.

Der Regiments-Inhaber G. d. C. Graf Ficquelmont inspicirte im August 1843 das Regiment auf dem Exercirplatze bei Saaz, eine glänzende Belobung war die Anerkennung. Die Dislocation Saaz war im Frühjahre 1843 bezogen worden, im Herbste 1847 marschierte das Regiment wieder nach Klattau zurück, Oberst Heinrich Graf Bellegarde betrat jedoch nicht mehr diese Stadt, da er am 12. März, also wenige Monate vorher zum General-Major befördert worden war. Sieben Jahre hatte Bellegarde das Regiment geführt, an Belobungen und schmeichelhaften Anerkennungen hat es in dieser Zeit nie gefehlt.

7. Die Revolution des Jahres 1848—49.[1])

§. 48. Einleitung.

Des Staatskanzlers Fürsten Metternich politisches System, welches allen liberalen Anschauungen abhold war und von einer politischen Freiheit nichts wissen wollte, war im Laufe der Zeiten unhaltbar geworden. Das Bedürfnis nach Reformen, welche statt des Absolutismus eine constitutionelle Monarchie anbahnen sollten, machte sich derart fühlbar, dass im Jahre 1848 die Revolutionen wie die Pilze emporkeimten. Am 13. März brach ein Aufstand in Wien aus, wenige Wochen später war Prag im Aufruhre, zu gleicher Zeit gährte es in Ungarn und in Croatien, ja auch in Mailand war der Geist der Revolution wieder erwacht.

Der Regiments-Inhaber, dessen Thätigkeit überhaupt nur staatsmännischer Natur gewesen war, übernahm ein Minister-Portefeuille, allein eine Volksdemonstration zwang ihn zum Rücktritte. Die Bewegung war zu allgemein geworden, als dass die neuen, mit elementarer Gewalt auftretenden Ideen hätten friedlich und ruhig sich entwickeln können.

An allen Ecken und Enden gab es Conflicte mit der Staatsgewalt und so hieng nun Oesterreichs Heil einzig und allein von der Armee ab, denn nur diese war im Stande, die Macht des vielsprachigen Kaiserstaates und die Einheit der vielländrigen Monarchie in dem Sturme der dagegen ankämpfenden Elemente zu erhalten.

Auch in dem sonst friedlich-harmlosen Klattau zeigten sich Umtriebe einer Parthei, welche für das Königreich Böhmen eine Sonderstellung im Staate zu erreichen sich bemühte. Den Ausbruch von Krawallen zu verhüten, traf der seit 10. Mai 1847 zum Regiments-Commandanten ernannte Oberst Carl Freiherr von Simbschen Anordnungen, welche geeignet waren, gleich von

[1]) Strack, Geschichte des 6. Dragoner-Regiments Graf Ficquelmont, Wien 1856. Akten des k. und k. Kriegs-Archivs und der Registratur der Fach-Rechnungs-Abtheilung des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.

Haus aus allen nationalen Gelüsten vorzubeugen. In Folge der Märzereignisse zu Wien war das Regiment auf den Kriegsfuss gesetzt worden, welcher Umstand nicht verfehlte, dem Militär ein erhöhtes Ansehen zu geben.

Die Bevölkerung der Stadt Klattau hielt an dem Grundsatze: Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht! fest und bewaffnete die Bürger-Schützen-Compagnie. Oberst Simbschen liess nun die Dragoner im Vereine mit der Bürgerwehr Stadt und Land fleissig abpatrulliren und bewirkte theils durch leutseliges Entgegenkommen, theils durch Strenge, wo es Noth that, dass die erhitzten Gemüther sich bald wieder beruhigten. Daneben widmete er seine Sorgfalt den vielfachen Verrichtungen, welche mit dem Mobilisiren einer Abtheilung verknüpft sind.

§. 49. Die Revolution in Wien.

Unterdessen hatte der Aufruhr in Ungarn so arge Dimensionen angenommen, dass der Kriegsminister sich genöthigt sah, aus Wien dahin Truppen zu entsenden, eine Massregel, welche für agitatorische Zwecke ausgebeutet wurde. Am 19. September hatte die aufrührerische Bevölkerung mancherlei Excesse verübt und trotzdem gab der Kriegsminister FML. Graf Theodor Baillet von Latour an die Truppen den Befehl, Bürgerblut nicht zu vergiessen. Allein dies hinderte nicht, dass eine Rotte wüster Gesellen an den verschlossenen Thoren des Kriegs-Ministeriums pochte und rief: „Wo ist der Kriegsminister? Wir müssen ihn haben!“ Latour hätte die im Gebäude befindlichen Soldaten zu seiner Vertheidigung beordern können, der silberhaarige Greis wollte jedoch seine Rettung nicht mit einem Blutbade erkaufen und liess das starke Thor öffnen. Der Hof füllte sich sofort mit einem wilden Pöbelhaufen, der alle Stiegen und Gänge besetzte. Latour, von einigen Abgeordneten aufgefordert, seine Stelle niederzulegen, um die schreiende Rotte zu besänftigen, welche in ihm den Urheber verhasster Anordnungen vermuthete, trat dem wuthschnaubenden Gesindel, welches nach dem „Hallunken“ schrie, mit den Worten entgegen: „Hier bin ich. Ich habe die Kugeln und Bajonnette nicht gescheut, ich fürchte auch keine

Dolche. Denn ich bin ein ehrlicher Mann und habe ein gutes Gewissen!“ Einige Nationalgardisten wollen den Minister schützen und steigen mit ihm, ihn in die Mitte nehmend, die Treppe herab. Der rasende Pöbel schlägt dem Minister den Hut vom Kopfe, reisst seine Begleiter ihm von der Seite und unten im Hofe trifft den in Ehren Ergrauten ein Hammerschlag und ein Säbelhieb zugleich auf den Kopf. Blutend sinkt Latour zu Boden, zugleich umringt von Meuchelmördern, welche mit Eisenstangen und Gewehrkolben über den Wehrlosen herfallen. Plötzlich ertönt der Ruf: das Militär kommt und im Nu stiebt die feige Mörderschaar nach allen Richtungen aus einander. Es vergeht eine kurze Pause, der Sterbende liegt allein. Doch abermals nahen die Henker dem aus dreiundvierzig Wunden blutenden Greise, um ihn mit einer Schnur an einem Gaskandelaber aufzuknüpfen, wobei selbst die Leiche in kannibalischer Art mishandelt wurde.

In allen Strassen Wiens standen Barrikaden, der wahnsinnig aufgeregte Pöbel stürmte das Zeughaus und plünderte daselbst. In der Stadt war die Anarchie ausgebrochen.

Unter dem Eindrucke dieser Ereignisse, deren Kunde nach allen Orten der Monarchie gedrungen war, erliess Fürst Windischgrätz, der Commandirende in Böhmen, folgenden Tagesbefehl an die in Böhmen garnisonirenden Truppen: „Das gefährdete Wohl Seiner Majestät, unseres geliebten Kaisers und dessen erhabenen Dynastie, wie nicht minder die bange Sorge für das Heil der gesammten Monarchie, legt mir die heilige Pflicht auf, mit einem Theile der treu bewährten, stets braven böhmischen Armee-Abtheilung gegen die Residenz Wien aufzubrechen und mit den Waffen dort einzuschreiten, wo es das Gefühl für Pflicht, Ehre und Recht gebieten wird, um dadurch die Bekämpfung der scheusslichsten Anarchie und der verruchtesten Umtriebe zu bewirken, welche Thron und Vaterland an den Rand des unvermeidlichen Abgrundes zu bringen drohen.“

Zugleich erhielten die für diesen Zweck ausgewählten Truppen die Ordre, sich marschbereit zu halten. Angesichts der in Wien durch einen rebellischen Pöbel verübten Excesse, fühlten die Soldaten einen Wunsch: mit dem Schwerte die

gestörte Ruhe wieder herzustellen und den Kaiser, welcher die revoltirende Hauptstadt eilig hatte verlassen müssen, wieder in der Hofburg residiren zu sehen. In diesen stürmischen Zeiten, wo Partheileidenschaften jegliche Besonnenheit zur Unmöglichkeit machten, hieng die Sicherheit des Staates einzig und allein von der Armee und ihren Führern ab und dass in der Stunde der Entscheidung die Armee siegen werde, dafür bürgte der Character des österreichischen Soldaten, dessen kriegerische Tugenden der Liebe und Anhänglichkeit zur Dynastie entspringen.

§. 50. Die Einnahme der Hauptstadt.

Auch die Angehörigen des Regiments beseelte das dynastische Gefühl und mit Eifer machte sich das Regiment marschbereit. Am 12. Oktober erfolgte der Abmarsch des Regiments aus Klattau, dessen Magistrat sowohl, wie auch die Bürger-Garde beim Abschiede in aufrichtigen Worten für das zwischen dem Militär und der Bevölkerung bestandene herzliche Einvernehmen dankten. Die städtische Musik begleitete die Ausmarschierenden eine Strecke weit bis gegen Machtin, wo die letzte Abschiedsfeierlichkeit stattfand.

Das Regiment marschierte vier Eskadronen stark gegen Wien — die Oberstlieutenants-Division befand sich seit Juni d. J. in Linz und Wels mit der Bestimmung, nach Oberitalien abzugehen — berührte auf dem Wege dahin die Orte Strakonitz, Budweis, Zwettl, Krems, Klosterneuburg und bezog am 24. Oktober folgende Stellung:

Der Regiments-Stab mit zwei halben Eskadronen in Dornbach, je eine halbe Eskaron in Währing und Ottakring, drei Züge bei der Colonne des FML. Duca di Serbelloni in Breitensee, ein Zug bei der Brigade GM. Parrot an der Nussdorfer-Linie, eine halbe Eskadron bei der Colonne des FML. Ramberg am Augarten, eine halbe Eskadron bei der Brigade Chizzola in Ottakring.

Das Regiments-Commando führte der Major Ernst Freiherr von Juritsch, da Oberst Simbschen am 20. Oktober

zum Brigadier ernannt worden war. Als des letzteren Adjutant fungirte Oberlieutenant Gustav G r e i n e r.

Am 26. Oktober begann der Angriff auf Wien zunächst mit einem Bombardement. Während die von der Nussdorfer- bis zur St. Marxer-Linie aufgestellten Geschütze unaufhörlich die Stadt beschossen, standen die Abtheilungen des Regiments in der Nähe dieser Batterien und beobachteten deren Feuerwirkung. Am nächsten Tage — 27. Oktober — rückte die Infanterie zum Sturme gegen die Vorstädte vor, deren Vertheidiger die daselbst aufgebauten Barrikaden nach geringem Widerstande verliessen. Nur in der Jägerzeile kam es zu einem ernsteren Gefechte; B e m commandirte daselbst und wehrte sich tapfer. Bis zum Abend jedoch waren sämmtliche Vorstädte im Besitz der Kaiserlichen und die mit Wällen versehene innere Stadt dachte an keinen Widerstand mehr. Fürst W i n d i s c h g r ä t z setzte eine Commission ein mit der Bestimmung, die allgemeine Entwaffnung Wien's festzustellen; während diese ihre Berathungen pflegte, verbreitete sich das Gerücht, dass den Wienern von Ungarn her Entsatz und Hilfe im Anzuge sei. Thatsächlich kämpfte auch am 30. Oktober die ungarische Armee unter M o g a bei Schwechat mit den Truppen des Banus von Croatien und der bis nach Wien vernehmbare Kanonendonner entfesselte die Leidenschaften des verwildeten Prolelariats, welches nun so arge Ausschreitungen verübte, dass sich am 31. Oktober eine Deputation zum Fürsten W i n d i s c h g r ä t z begab mit der Bitte, durch das Einschreiten der Truppen dem anarchistischen Zustande ein Ende zu bereiten.

Der Feldmarschall machte nun kurzen Prozess. Die Angriffscolonnen schritten zum Sturme auf die verrammelten Stadtthore und mit gefälltem Bajonnett drang die Infanterie in die Strassen der inneren Stadt, deren Pöbel nun Angst bekam und die Waffen wegwarf, um durch die Flucht sich zu retten. Wien war erobert, es folgte der Einnahme das Strafgericht über die Rebellen, über welche kriegsrechtlich abgeurtheilt wurde.

Das Regiment versah in darauffolgenden Tagen einen regen Patrullendienst in den Strassen der Reichshauptstadt. Dass die Dragoner hiebei scharf in's Zeug giengen, wird nicht Wunder

nehmen, wenn man weiss, dass der Soldat zu jener Zeit vom „Civilisten“ durch eine tiefe Kluft geschieden war, welche in diesen Tagen erheblich vergrössert wurde durch den Umstand, dass man nur zu gerne geneigt war, in jeder Civilperson einen Rebellen zu erblicken. Das Ansehen und das Selbstbewusstsein des Soldaten musste sich nach der Einnahme Wiens nothwendiger Weise ganz erklecklich steigern.

Als Dislocation waren dem Regimente angewiesen: Weinhaus dem Stabe, je einer Eskadron die gedeckte Reitschule im „rothen Hause“ und die Leopoldstadt, ferner Währing und die Josefstädter Cavallerie-Kaserne, welche später mit Dornbach umgewechselt wurde.

Von Heldenthaten der Cavallerie konnte unter solchen Verhältnissen wohl kaum die Rede sein. Es führte der Oberlieutenant Julius von Bischofshausen einen Recognoscirungsritt gegen den Lerchenfelder Friedhof aus, wobei er durch das Gewehrfeuer vom Linienwalle her 2 Mann und 3 Pferde verlor. Der Gesammtverlust des Regiments betrug 4 Mann, 3 Pferde.

§. 51. Winterfeldzug in Ungarn. Einnahme von Wieselburg, Cernirung von Komorn.

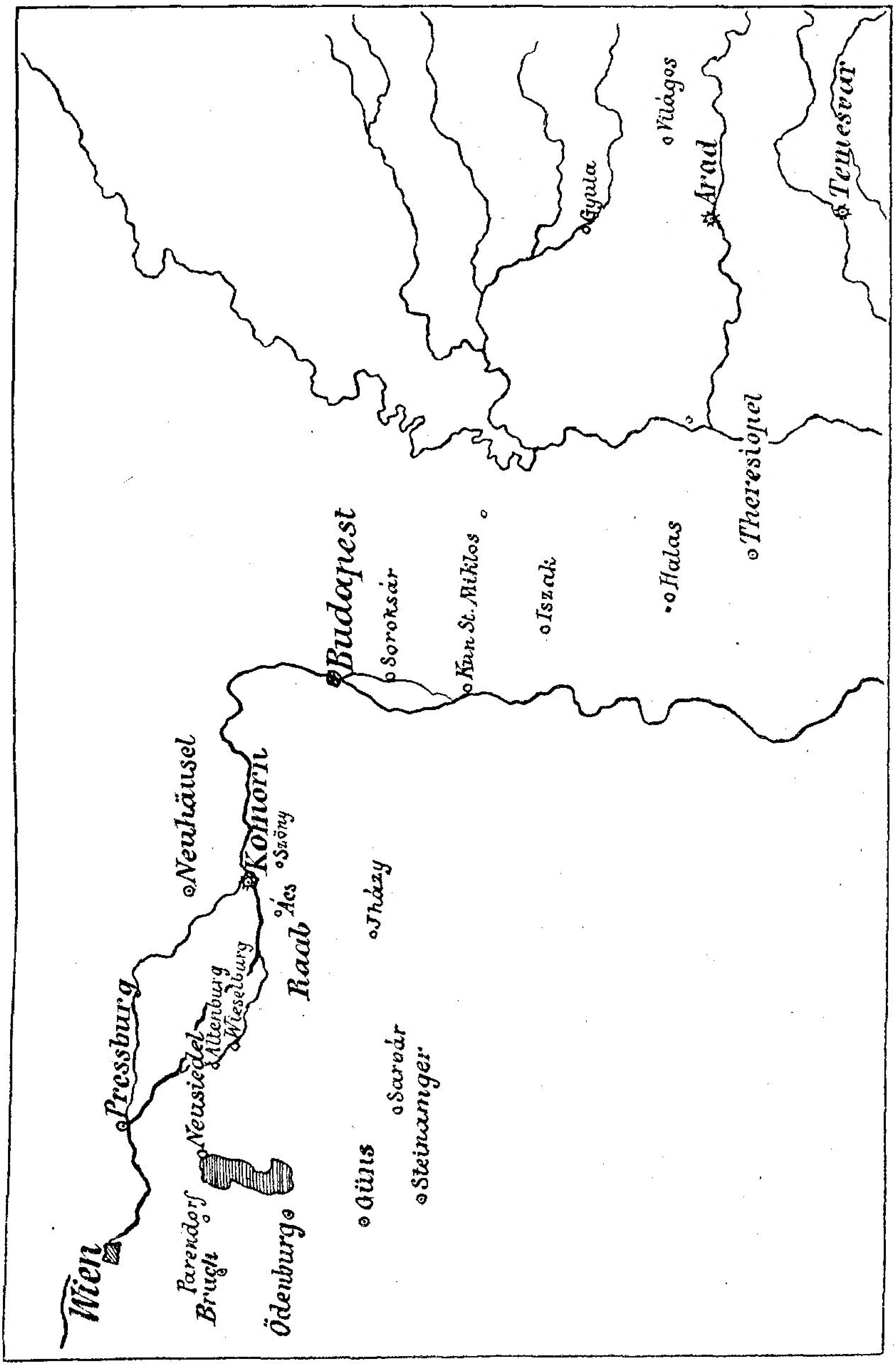
Wohl hatte das österreichische Heer in den Erbländern die allgemeine Ruhe wieder hergestellt, allein noch an vielen Orten zeigte sich Aufruhr, Empörung und selbst offene Rebellion in ungeschwächter Kraft. Die über die Monarchie hereingebrochenen Stürme erschütterten das staatliche Gebäude in allen Fugen, eine neue Zeit war angebrochen und ihr Erscheinen ward von hochgehenden Wogen begleitet. Unter solchen Verhältnissen fand sich Kaiser Ferdinand veranlasst, zu Gunsten seines Neffen, des Erzherzogs Franz Joseph abzudanken und es war des achtzehnjährigen Monarchen erste Sorge, die Insurrection Ungarns niederzuwerfen, da diese mit einem Ludwig Kossuth an der Spitze Forderungen stellte, welche zu erfüllen man nicht geneigt war. Da die ungarische Insurrection sich auf eine militärisch organisirte Armee stützte, welche durch Freicorps verstärkt, unter tüchtigen Anführern einen namhaften Widerstand zu leisten im Stande war, so harrte der unter Commando des FM. Fürsten

Windischgrätz nach Ungarn abgehenden österreichischen Armee eine schwierige Aufgabe, welche mit Rücksicht auf den von den Insurgenten besetzten Kriegsschauplatz im Verein mit den Unbilden der Jahreszeit erst nach längerem Kampfe zur Lösung gebracht werden konnte.

Das Regiment marschierte im Verbande der Brigade GM. Parrot der Cavallerie-Division GM. Fürst Franz Liechtenstein, welche zum Armee-Reserve-Corps gehörte, am 11. Dezember von Wien ab und überschritt am 16. Dezember bei Bruck a. d. Leitha die niederösterreichische Grenze. Jenseits der Leitha stiess die Majors-Division auf gegnerische Husaren, welche ohne Kampf den Ort Parendorf räumten und gegen Neusiedel am See zurückgiengen. Bei der unmittelbar hierauf eingeleiteten Verfolgung holte der mit seiner Eskadron nacheilende Rittmeister Gustav Göttmann dreissig Honvéds ein und nahm selbe gefangen.

Die Cavallerie-Division war am 15. Dezember dem Banus von Croatien FML. Freiherr von Jellačić zugetheilt worden, welcher am 18. Dezember die Reiterei zu einer Recognoscirung gegen Ung.-Altenburg und Wieselburg entsendete. Der Divisionär FML. Fürst Liechtenstein rückte mit den vier Eskadronen des Regiments Ficquelmont-Dragoner und zwei Eskadronen Civalart-Uhlanen nebst der Cavallerie-Batterie Nr. 3 gegen Wieselburg vor, von wo man einen lebhaften Kanonendonner vernommen hatte. Indessen bei Wieselburg die Truppen des Banus den Ungarn ein siegreiches Gefecht lieferten, wurde der Rittmeister Gustav Göttmann mit seiner Eskadron gegen Altenburg entsendet, um zu constatiren, ob diese Stadt vom Gegner besetzt sei. Göttmann war nach Altenburg vorgetrabt, fand den Ort vom Feinde unbesetzt und rückte, die Rauchsäulen des brennenden Wieselburg wahrnehmend, gegen diesen letztern Platz vor, nachdem in Altenburg eine Patrulle zur Sicherung gegen unerwartete Ereignisse zurückgelassen worden war. Das brennende Wieselbürg betretend, fand Göttmann daselbst eine Anzahl gegnerischer Husaren, welche eben im Begriffe waren, die in der Stadt aufgestapelten Hafervorräthe in Brand zu stecken. Die Dragoner kamen gerade recht, die Husaren,

welche nun die Flucht ergriffen, in ihrem Vorhaben zu stören. Wieselburg wurde hierauf durch Rittmeister Göttmann für die Kaiserlichen besetzt, eine That, welche „wesentlich zum



Gelingen des ganzen Unternehmens“ gegen die Ungarn beitrug. Der junge Cadet Gustav Freiherr von Dückher verdiente sich bei dieser Gelegenheit die silberne Tapferkeits-Medaille, indem er sich freiwillig antrug, die zurückgebliebenen Husaren aus der Stadt zu verjagen, was derselbe auch sehr schneidig ausführte. Ihm zur Seite stand der Dragoner Josef Janeczka, welcher in der Folge ebenfalls decorirt wurde.

Die Kaiserlichen gewannen in der Folge auf dem rechten Donau-Ufer immer mehr Raum und Boden. Vor der Festung Komorn angelangt, schritten die Oesterreicher zur Cernirung und da der als Parlamentär abgeschickte Major Ernst Freiherr von Juritsch am 1. Jänner 1849 die schriftliche Erklärung mitbrachte, dass Komorn sich bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen werde, so sah man sich gezwungen, die Festung nach allen Regeln der Belagerungskunst anzugreifen. Das Cernirungs-Corps unter Commando des FML. Ramberg bestand aus zwei Brigaden, deren eine dem Obersten Carl Freiherr von Simbschen untergeordnet war. Bei dieser Brigade befand sich auch das Regiment Ficquelmont-Dragoner, welches sich mittlerweile durch die aus Linz nach Ungarn abgegangene Oberstlieutenants-Division auf sechs Eskadronen erhöht hatte. Das Regiments-Commando führte der Oberstlieutenant Othmar Freiherr Boyneburg von Lengsfeld.

Die von Mathias Corvinus erbaute, seit 1805 mit einem grossen Kostenaufwande modernisirte Festung mit ihren bombensichern Unterkünften und den weitläufigen Verschanzungen galt von alters her für uneinnehmbar und konnte mit geringen Streitkräften gegen eine ansehnliche Uebermacht gehalten werden; der Angriff der Oesterreicher beschränkte sich daher wesentlich darauf, das Vordringen gegnerischer Abtheilungen auf das rechte Donau-Ufer zu verhindern. Trotzdem die Ungarn während des Winters keine Gefechte lieferten, so litten die Belagerer dennoch schwer unter den Unbilden des rauhen und kalten Klimas. Das beständige Versehen des anstrengenden und mühevollen Vorpostendienstes nahm Mann und Pferd arg mit.

Mitte März schritten die Belagerer näher an die Festung heran in die Linie O. Szöny, Puszta Csém und Ács. Das

Knihovna důstojnická čs. pěš. pl.

Regiment befand sich mit der Majors-Division, welche Ende März durch volle zwölf Tage mit stets gesattelten Pferden im freien Felde stehen musste, bei O. Szöny, mit der Oberst-Division bei Puszta Csém und mit der Oberstlieutenants-Division bei Ács. Ausser einigen kleinen Patrullengefechten, welche anlässlich der öfter unternommenen Recognoscirungen vorfielen, kam es bis zum Frühjahre 1849 nirgends zu einem Entscheidungskampfe.

Am 19. April 1849 lieferte die zum Entsatze Komorns heranrückende ungarische Armee unter Görgei und Klapka das Treffen bei Nagy-Sarló und gleichzeitig erfolgte mit ansehnlichen Streitmächten ein Ausfall auf das Cernirungs-Corps gegen den Wald bei Ács. Die Belagerung der Festung musste aufgehoben werden.

Während nun das Gros des Regiments Ficquelmont-Dragoner den Marsch nach Neuhäusel vollführte, verblieb vor Komorn bei Hetény eine Nachhut-Colonne, bei welcher sich zwei Eskadronen des genannten Regiments befanden. Der Commandant derselben, Rittmeister Ignaz von Forster zeigte sich bei dem Ueberschiffen der Regiments-Bagagen unermüdlich thätig und trug durch Aufstellen einer ausgedehnten Patrullen-Linie das Meiste zum Gelingen des Unternehmens bei. Bei Hetény war am 20. April 1849 eine Infanterie-Abtheilung durch den Gegner überfallen worden, doch gelang es einer Attake des Oberlieutenants Anton Pirner, die feindlichen Husaren in die Flucht zu schlagen und drei Mann zu Gefangenen zu machen. Bei dieser Affaire zeichneten sich der Wachtmeister Anton Knopp, Corporal Franz Gromes und Dragoner Carl Opravil durch besondere Herzhaftigkeit aus.

Der an Stelle des in schonendster Form seines Obercommandos enthobenen FM. Fürsten Windischgrätz ernannte FZM. Freiherr von Welden fühlte sich nach den Niederlagen, welche die Armee durch die Ungarn erlitten hatte, nicht stark genug und zog sämmtliche Truppen an die niederösterreichische Grenze zurück. Am 30. April stand das Regiment in der Nähe von Pressburg und versah bis Mitte Mai den Aufklärungsdienst, bis es in die Ortschaften Abraham, Rad, Puszta

Födömös und Vedöröd verlegt wurde, um daselbst durch sechs Wochen in guten Cantonnements sich zu erholen.

Am 8. Mai attakirte der Lieutenant Alexander Freiherr von Hopfgarten gelegentlich einer Recognoscirung gegen Hideghid eine Honvéd-Eskadron, wobei er selbst an der linken Hand verwundet wurde. Ueber diese Attake erzählte ein ungarischer Stabsoffizier als Augenzeuge:[1] „Sein geschlossenes Vorgehen gegen die bei weitem stärkere Abtheilung sei auf eine Art bewirkt worden, wie er (der Augenzeuge) es noch nie, kaum auf dem Exercirplatze gesehen und habe auch den Erfolg gehabt, dass die ganze Eskadron Husaren trotz der rückwärts stehenden Unterstützung den Angriff dieses Flügels (halbe Eskadron) nicht ausgehalten habe; der kaiserlichen Armee sei nur Glück zu wünschen, wenn sie noch viele solche Tapfere besitze."

§. 52. Der Sommerfeldzug 1849.

Da die Revolution jenseits der Leitha aus dem eben ausgefochtenen Kampfe siegreich hervorgegangen war und die geschlagenen kaiserlichen Abtheilungen nicht geeignet schienen, bei einem zweiten Versuche des Aufruhrs Herr werden zu können, so beanspruchte der Wiener Hof von Russland ein Hilfscorps, welches im Verein mit den abermals in's Feld ziehenden Kaiserlichen endgiltig Ungarn unterwerfen sollte.

Die glückliche Wendung, welche der Feldzug den Oesterreicher in Italien unter dem „Vater" Radetzky genommen, erfüllte von vornherein mit Vertrauen zu den Führern, welche unter dem greisen Feldmarschall zu siegen gelernt hatten. Es gab daher den österreichischen Soldaten eine gewisse Siegeszuversicht, dass für den neuen Feldzug gegen Ungarn nicht nur mehrere Generale, sondern auch der Oberfeldherr aus der Armee Radetzky's entnommen wurden.

Der neu ernannte Obercommandant FZM. Julius v. Haynau war am 22. Mai in Pressburg eingetroffen und schritt sofort daran, die ihm unterstellten Truppen für den Sommerfeldzug

[1]) Strack, a. a. O. pag. 171.

kriegstüchtig zu machen. Nach wenigen Wochen standen ihm 60.000 Mann zu Gebote, indess Nugent mit 12.000 Mann und Jellačić mit 25.000 Mann anrückten. Die Russen, über Krakau nach Oberungarn marschierend, zählten im Ganzen — das Corps in Siebenbürgen und die bei Haynau eingetroffene Division Paniutine mit inbegriffen — 150.000 Mann.

Das Regiment Ficquelmont-Dragoner war beim dritten Armee-Corps, FML. Fürst Edmund Schwarzenberg eingetheilt und bildete mit Wrbna-Chevaux-legers die Brigade des GM. Veigel. Am 1. Juni wurden die Cantonnements in Abraham und Umgebung verlassen; nach einem sechstägigen Marsche langte das Regiment in Oedenburg ein, von wo aus während der nächsten drei Wochen Recognoscirungen gegen Güns, Steinamanger und Sarvár unternommen wurden; der Cadet Graf Götzen that sich bei der gegen Sarvár bewerkstelligten Recognoscirung am 12. Juni durch persönliche Bravour derart hervor, dass ihm späterhin die silberne Tapferkeits-Medaille verliehen wurde.

Im Verbande des dritten Armee-Corps langte das Regiment am 28. Juni vor Raab an, der hier postirte Gegner räumte nach kurzem Kampfe seine Stellung so zwar, dass die Oesterreicher noch am Abend in der Stadt als Sieger einzogen. Am 2. Juli stand das Corps bei Nagy-Igmánd vor Komorn, wo dasselbe mehrere Tage stehen blieb.

Die Insurgenten-Armee versuchte am 11. Juli die Linien der vor Komorn stehenden Kaiserlichen zu durchbrechen, allein Görgei wurde hieran verhindert. Die Oesterreicher setzten hierauf den Marsch nach Budapest fort; das Regiment traf daselbst am 19. Juli 1849 ein.

§. 53. Das Gefecht bei Iházi, 27. Juni 1849.

Die Division des Oberstlieutenants Ernst Freiherr von Juritsch war am 23. Juni vom Regimente getrennt und der Infanterie-Brigade Gerstner zugetheilt worden. Nachdem diese Colonne Oedenburg verlassen hatte, stiess dieselbe am 27. Juni bei Iházi auf Insurgenten, welche mit 5—6 Bataillonen, 6 Es-

kadronen und 16 Geschützen um 4 Uhr Nachmittag angriffen. Während die ungarische Infanterie mit lebhaftem Feuer die Brigade am Platze festhielt, entwickelte sich die gegnerische Cavallerie zur Attake; dieselbe erlitt jedoch schon während des Vorrückens durch gut angebrachte Kartätschen bedeutende Verluste und als die Dragoner-Division nun ihrerseits auch zur Attake vorgieng, kehrten die Husaren um, bevor es noch zum Einhauen hatte kommen können.

Während des Gefechtes, welches am Abend mit dem Siege der Brigade Gerstner endete, fiel der Oberlieutenant Stanislaus Kuss von einem Granatsplitter rückwärts am Kopfe getroffen todt vom Pferde. Dem Lieutenant Josef Pietsch hatte ein Granatsplitter den Unterkiefer beschädigt, während gleichzeitig sein eigenes Pferd unter ihm todt zusammenbrach. Trotz des gebrochenen Unterkiefers bestieg Pietsch noch sein Chargepferd und liess sich erst verbinden, als man ihn dazu nöthigte. Der Verlust der Division beziffert sich

todt	1 Offizier,	4 Mann,	19 Pferde
verwundet	1 „	4 „	— „
vermisst	— „	— „	1 „
Zusammen	2 Offiziere,	8 Mann,	20 Pferde

Nach dem Gefechte von Ihézy marschierte die Brigade Gerstner auch nach Budapest und vereinigte sich am 15. Juli 1849 mit dem Gros des FZM. Haynau.

Für die Insurgenten-Armee brachen nun schwere Zeiten an. Von Norden her rückte unaufhaltsam das russische Corps gegen die Niederungen der Theiss heran, von Westen her dirigirte FZM. Haynau seine Truppen in dieselbe Gegend und bedrängt von allen Seiten büssten die Insurgenten tagtäglich an Terrain ein. Aus dem Offensivkriege war ein Kampf der Verzweiflung geworden.

Das dritte Armee-Corps und in dessen Verbande das Regiment Ficquelmont-Dragoner brach von Budapest am 22. Juli auf, um dem fliehenden Gegner, welcher keinen Widerstand mehr leistete, nachzueilen. Der Marsch über Soroksár, Kun St. Miklos, Iszak und Halas nach M.-Theresiopel führte durch die unabsehbar weiten Puszten während einer Sonnenhitze,

welche die Strapazen in hohem Masse steigerte. Kein Baum, kein Strauch war meilenweit zu erblicken, es gebrach aller Orten an geniessbarem Trinkwasser. Unter solchen Umständen war beim Regimente, welches stetig bei der Avantgarde eingetheilt war, in kurzer Zeit die Cholera ausgebrochen, überdies trug noch das in jenen Gegenden epidemisch auftretende Wechselfieber dazu bei, den Stand der Kranken und Maroden täglich zu vergrössern.

In Theresiopel wurde nach vielen Marschtagen der erste Rasttag gehalten, am 2. August gieng es dann ohne Unterbrechung wieder weiter. Auf dem Wege über Szöreg, wo die Theiss überschritten werden musste, boten einige noch vor wenig Wochen wohlhabende grosse Orte einen traurigen Anblick. Die Insurgenten hatten die Häuser in Brand gesteckt, die kahlen rauchgeschwärzten Mauern standen öde und verlassen, die Einwohner hatten sich aus Angst geflüchtet, ihr Hab und Gut im Stiche lassend, besorgt das nackte Leben zu retten.

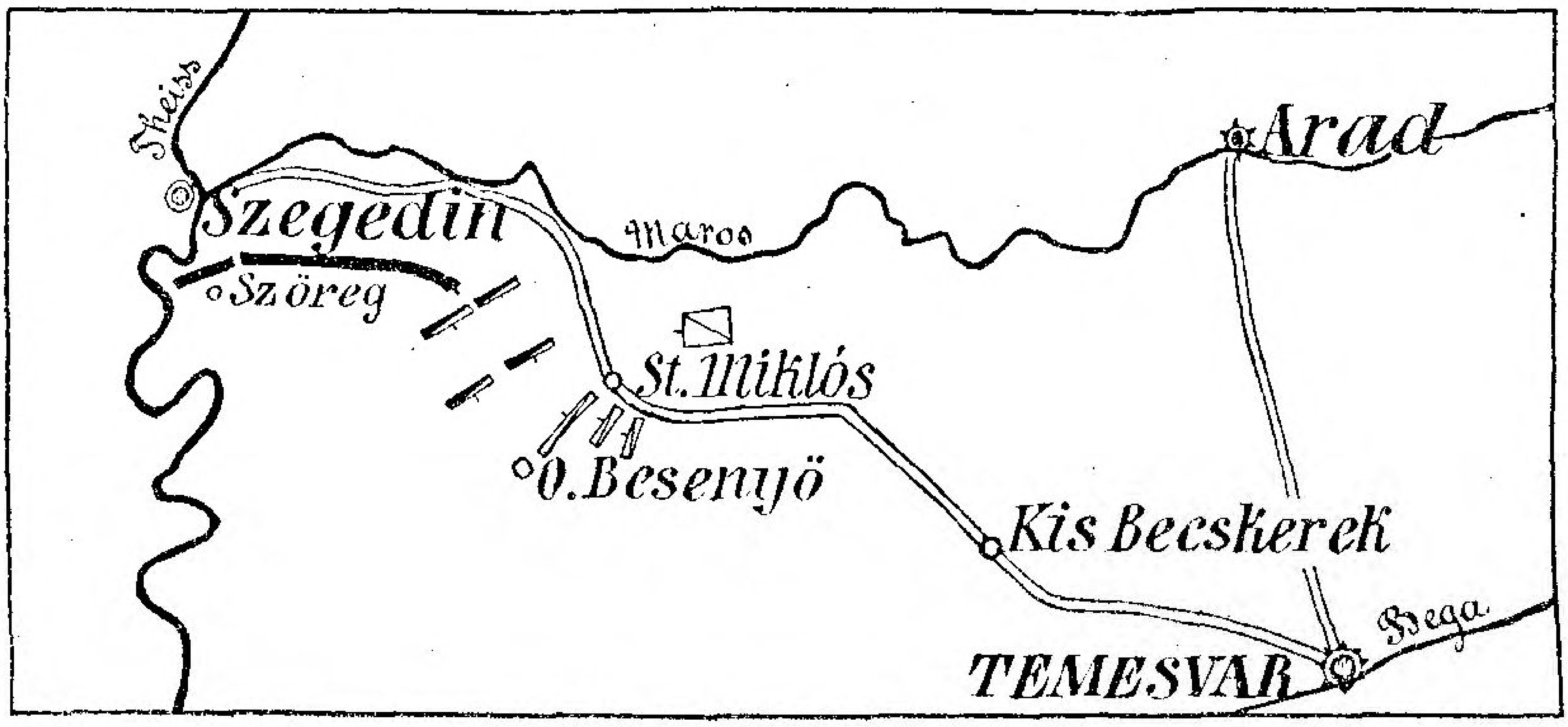
§. 54. Das Gefecht bei O. Besenyö, 6. August 1849.

Nach dem Theissübergange, den die österreichischen Truppen auf einer Pontonbrücke bewerkstelligt hatten, befand sich das Regiment Ficquelmont-Dragoner wieder auf Vorhut vor dem Armeecorps des FZM. Haynau. Auf dem Wege von Török-Kanisza nach O. Besenyö, in Oroslamos erhielt man die Nachricht, dass einzelne Honvéd-Abtheilungen von der Hauptcolonne zurückgeblieben seien, so dass man erstere leicht noch einholen könne. Der Vortrab, es waren dies zwei Eskadronen unter Commando des Rittmeisters Ignaz von Forster, wurde nun beauftragt, schneller vorzurücken und thatsächlich gelang es, auf der Strecke von Oroslamos bis zu dem vor O. Besenyö liegenden Meierhofe 300 Honvéds gefangen zu nehmen und überdies eine den Insurgenten gehörige Schlachtvieh-Heerde zu erbeuten.

Vor dem Meierhofe angelangt, sah Rittmeister Forster die Arrièregarde des Gegners, etwa zwei Eskadronen stark, vor sich und dirigirte die Eskadron des Rittmeisters Robert Graf

Pachta zur Attake auf die Honvéds, indess er selbst als Reserve nachfolgte.

Nachdem Pachta den vor sich befindlichen Gegner geworfen und seine Eskadron raillirt hatte, schickte der Feind eine andere Husaren-Abtheilung zum Angriffe vor, allein auch diese wurde zur Umkehr genöthigt, da sich nun beide Dragoner-Eskadronen vereinigten, gemeinschaftlich die Husaren zu attakiren.



Unterdessen langte eine dritte Dragoner-Eskadron mit vier Geschützen auf dem Kampfplatze ein; dieselbe kam gerade recht, an einer Attake theilzunehmen, welche die beiden Vortrab-Eskadronen auszuführen Gelegenheit fanden, da der unermüdliche Gegner eine dritte Abtheilung entgegengeworfen hatte. Die an Zahl überlegenen Honvéds mussten umkehren und jagten zurück bis zur eigenen Haupttruppe.

Die drei Eskadronen fanden kaum Zeit, sich wieder zu railliren, denn schneller als es sich beschreiben lässt, formirte sich der Gegner abermals zum Angriffe. Dass nun eine vierte Eskadron des Regiments aus der Rottencolonne in die entwickelte Linie übergieng, entfachte nun den Muth der bereits im Melé gewesenen Dragoner. Es kam zu einer vierten Attake und Allen voran befand sich Pachta, dessen Eskadron in „Marsch-Marsch" nachjagte.

Die durch Oberst Boyneburg angeführte Eskadron vergisst Angesichts des Gegners alle Ermattung, die Dragoner stürzen sich mit laut schallendem Hurrah auf den Feind und

es entspinnt sich ein wüthendes Handgemenge, das schliesslich damit endet, dass die Honvéds die Flucht ergreifen.

Die Trompeter blasen „Appell". Während sich die Rotten formiren, kommt des Oberlieutenants Hopfgarten Pferd ohne Reiter herangalopirt und sucht, das wohlbekannte Trompetensignal mit lautem Gewieher begrüssend, seinen Platz in Reih und Glied zu finden.

Hopfgarten's Abwesenheit ruft in der Eskadron Bestürzung hervor. Einige Dragoner erinnern sich, dass während des Anreitens auf den Gegner von der Flanke her eine Husaren-Abtheilung vorgerückt war, welche den Offizier veranlasst hatte, die ihm zunächst befindlichen Leute um sich zu schaaren, um dem Gegner entgegenzureiten. In dem nun folgenden Melé war Hieb auf Hieb gefallen, Freund und Feind hatten auf einander erbittert losgehauen. Plötzlich erhielt Hopfgarten einen Säbelhieb auf den Kopf in der Nähe des rechten Auges und stürzte besinnungslos vom Pferde, das wiehernd im Getümmel herumjagte und beim „Appell" Kunde gab, dass dessen Reiter gefallen war.

Man lässt die Blicke über den Kampfplatz schweifen und entdeckt nach einigem Suchen jene Stelle, wo einige Honvéds den schwerverwundeten Hopfgarten auflesen wollten, um ihn mit sich als Gefangenen fortzuschleppen. Den theuren Waffengefährten zu retten, sprengt Oberlieutenant von Kamptz mit zwei Corporalen und zwei Dragonern davon, jagt in Carrière auf die feindlichen Husaren los und befreit mit wuchtigen Streichen den wehrlosen Kameraden aus einer Umgebung, welche den österreichischen Offizier zu mishandeln begonnen hatte.

Corporal Vinzenz Nawratil übergiebt sein Pferd dem nun Geretteten und im Triumph bringt Kamptz seinen Waffengenossen zur Eskadron zurück, den man auf einem Wagen nach Szegedin in das Spital abführt, um ihn dort die Genesung finden zu lassen. Oberlieutenant Kamptz, der aus wahrer und erhebender Kameradschaft mit edler Selbstverläugnung einem braven Offizier eben das Leben gerettet hatte, stellte sich wieder in Reih und Glied, als ob nichts vorgefallen wäre. Solch schönes Beispiel opfermuthiger Selbstlosigkeit erfüllte unwillkürlich jeden Dragoner mit einer gewissen Ehrfurcht für diesen

Offizier, der durch seine Tapferkeit die Untergebenen zum Muth entflammte.

Mittlerweile langte die Tête der Hauptcolonne bei dem Meierhofe an, welcher durch das 22. Jäger-Bataillon besetzt wurde. Unmittelbar hierauf rückten starke Honvéd-Abtheilungen in drei getrennten Gruppen wieder vor. Die in der rechten Flanke der Kaiserlichen vorrückende, anscheinend eine Umgehung beabsichtigende Colonne des Gegners, etwa vier Eskadronen stark, kehrte jedoch nach einigen gut angebrachten Geschützsalven der österreichischen Artillerie wieder um, womit zugleich das Gefecht beendet wurde.

Von Seite der Mannschaft zeichneten sich in diesem Gefechte nachstehende Individuen aus: Dragoner Martin Fitrzik, indem er im Bereiche des Kampffeldes eine in einem Graben stecken gebliebene Kanone im Vereine mit dem Dragoner Franz Jemelka wieder flott machte, wobei der Honvéd-Wachtmeister, welcher dieses Geschütz fortschaffen wollte, zusammengehauen wurde. Der Dragoner Carl Opravil wurde für sein tapferes Verhalten abermals zur Belohnung in Antrag gebracht.

Bei O. Besenyö wurde eine zweistündige Rast abgehalten und hier erst erfuhr man, dass der Proviant-Offizier Rittmeister Josef Wagner auch vom Leder gezogen hatte, um seinem Thatendrange nachzufolgen. Bei keiner Abtheilung eingetheilt, verlegte er sich auf den kleinen Krieg, um an der Spitze einiger versprengter Dragoner, die er in aller Eile gesammelt hatte, mehrmals auf die Honvéds einzudringen. Der „Proviantmeier" wollte den Eskadrons-Offizieren an Tapferkeit nicht nachstehen und so fiel er den Gegner an, wo er ihn gerade fand.

Die Verluste des Regiments waren gering; es blieben

todt	—	2 Mann
verwundet	1 Offizier,	12 „
Zusammen	1 Offizier,	14 Mann

Nach der zweistündigen Rast, deren man bedurfte, weil Mann und Pferd sehr erschöpft waren, wurde um 4 Uhr Nachmittag die Verfolgung des Gegners eingeleitet. Derselbe wurde im Lager bei Kis-Teremin während des Abkochens überrascht und einige Dechargen der Cavallerie-Batterie veranlassten

denselben, in aller Hast aus dem Lager aufzubrechen. Eine weitere durch Cavallerie zu betreibende Verfolgung, welche zweifellos unter dem fliehenden Feinde panischen Schrecken verbreitet hätte, wurde jedoch unterlassen, weil die österreichischen Truppen einen anstrengenden Marsch zurückgelegt hatten und längere Zeit ein Gefecht hatten führen müssen. Als es nun gar Abend wurde, wobei gleichzeitig ein starker Gewitterregen niedergieng, wurden die Truppen zum Lagern befehligt.

§. 55. Das Ende des Feldzuges.

Die Oesterreicher liessen den Ungarn keine Ruhe mehr; Tag für Tag den Insurgenten folgend, gelangte das 3. Armee-Corps bis Kis-Becskerek, wo es am 9. August abermals zu einem Gefechte kam. Das Regiment befand sich an diesem Tage am rechten Flügel der Kaiserlichen und verlor als verwundet vier Mann und fünf Pferde durch das feindliche Geschützfeuer. Zum Einhauen bot sich dem Regimente keine Gelegenheit.

Die von Dembinski angeführten Insurgenten — und mit diesen hatte man es hier stets zu thun gehabt — hatten sich gegen die Festung Temesvar zurückgezogen, welche von den Oesterreichern mannhaft vertheidigt wurde. Die am 9. August gelieferte Schlacht, in welcher der Zusammenstoss bei Kis-Becskerek ein Theilgefecht darstellt, brachte den Ungarn eine so entscheidende Niederlage bei, dass die feindlichen Truppen in wilder Auflösung in die Wälder flüchteten. Die meisten Honvéds warfen ihre Waffen weg und suchten auf verborgenen Pfaden ihr Heimathsdorf zu erreichen, weil jeder Einzelne die Ueberzeugung besass, dass für die Revolution die letzte Stunde geschlagen habe. Was sich vor dem nachdringenden Haynau noch erhielt, waren nur klägliche Reste einer in Trümmer zerschellten Armee. Temesvar war entsetzt, allein noch stand Görgei's Armee intakt da; diese musste erst geschlagen werden, bevor man sagen konnte, Ungarns Widerstand sei gebrochen. Görgei aber sah Angesichts des eisernen Ringes, welcher sich um seine Armee geschlossen hatte, jeden weitern Kampf als nutzlos an und ergab sich am 13. August mit

23.000 Mann den Russen auf dem Felde von Világos. Damit war die Sache der Ungarn ganz verloren. FZM. Haynau, von dem einst Radetzky gesagt hatte: „Er ist wie ein Rasirmesser; hat man es gebraucht, muss man es sofort in das Futteral legen“, begann nun ein blutiges Strafgericht an den Anstiftern der Rebellion zu üben. Am Jahrestage der Ermordung des FML. Grafen Latour liess Haynau in Arad die Rädelsführer, deren man habhaft geworden war, zum Tode führen und richtete als commandirender General in Ungarn in der Folge eine Militärdictatur ein, welche seine unerbittliche Strenge zum vollsten Ausdruck brachte.

Der eben beendete Feldzug, welcher die Dynastie gegen die Revolution siegreich vertheidigt hatte, steigerte das Selbstgefühl des deutschen Soldaten und hob sein Ansehen gegenüber der Bevölkerung. Das Offiziers-Corps des Regiments Ficquelmont-Dragoner konnte mit Recht von sich behaupten, in treuer Pflichterfüllung vor dem Feinde andern Truppenkörpern nicht nachzustehen. Die Anzahl der verliehenen Decorationen möge hiefür ein Zeugnis abgeben. Es erhielten das Militär-Verdienstkreuz: Oberst Carl Freiherr von Simbschen, Major Ernst Freiherr von Juritsch, Rittmeister Gustav Göttmann, Oberlieutenant Gustav Greiner, Lieutenant Alexander Freiherr von Hopfgarten für das mannhafte Verhalten während der Einnahme von Wien; Oberst Othmar Freiherr Boyneburg von Lengsfeld, Rittmeister Robert Graf Pachta-Raihofen, Rittmeister Josef Wagner, Oberlieutenant Conrad Graf Sternberg, Oberlieutenant Ludwig Kamptz von Dratow als Auszeichnung für die während des ungarischen Feldzuges erworbenen Verdienste.

Unter-Arzt Eduard Heller erhielt die kleine goldene Civil-Ehrenmedaille als Anerkennung für seine aufopfernde Unerschrockenheit, welche er in Ausübung seines ärztlichen Berufes auf dem Schlachtfelde bethätigte, wie dies namentlich am 6. August 1849 bei Iházy der Fall war, wo Heller den heftigsten Kugelregen nicht scheute, wenn es galt, einem Verwundeten Hilfe zu bringen.

Ueberdies wurde dem Obersten Boyneburg der russische St. Annen-Orden zweiter Classe mit der Krone und dem Ober-

lieutenant Hopfgarten derselbe Orden dritter Classe mit der Schleife verliehen.

An die Mannschaft gelangten nachfolgende Decorationen zur Vertheilung:

Charge	Name	Tapferkeits-Medaille silberne grosse	Tapferkeits-Medaille silberne kleine
Cadet	Dücker Gustav, Freiherr von . . .	—	1
„	Götzen, Graf	—	1
Wachtmeister	Knopp Anton	—	1
Corporal	Gromes Franz	—	1
„	Nawratil Vinzenz	1	—
„	Seichter Gottlieb*)	1	—
Gemeine	Janeczka Josef	—	1
„	Fitrzik Martin	1	—
„	Jemelka Franz	1	—
„	Opravil Carl	—	1
„	Friedl Josef*)	—	1
	Zusammen .	4	7

8. Die Friedenszeit 1849—1859.

§. 56. Von Siebenbürgen über Galizien nach Ungarn.

Nach der Katastrophe von Világos gelangte das Regiment Ficquelmont-Dragoner nach Uj-Pécs, als Angebinde für den Weg eine Belobung erhaltend, welche besagte, dass der Brigadier GM. Veigel innig bedauere, „ein so tapferes, ausgezeichnetes Regiment“ aus dem Brigade-Verbande scheiden zu sehen.

Am 15. November 1849 decretirte ein Armeebefehl, dass der Kaiser von Russland dem Regimente den St. Georgs-Orden 5. Classe (Nr. 85.495) als eine dem Truppenkörper gehörige Decoration verliehen habe. Diese Auszeichnung war für jenes Individuum des Mannschaftsstandes bestimmt, welches infolge besonderer Tapferkeit am würdigsten hiezu erschien und

*) Für welche Waffenthat Seichter und Friedl decorirt wurden, hat der Verfasser leider nicht constatiren können, da ihm eine über diesen Gegenstand Aufschluss gebende Relation nicht zu Gesicht kam.

so wurde denn vom Offiziers-Corps der aus der Affaire Kamptz-Hopfgarten bei O. Besenyö bekannte Corporal Vinzenz Nawratil ausersehen, den St. Georgs-Orden neben der silbernen Tapferkeits-Medaille zu tragen. Der genannte Unteroffizier befindet sich heute als Wachtmeister im Invalidenhause zu Prag und ist nach dem Wortlaute des 11. Stückes des Normal-Verordnungsblattes vom Jahre 1860 berechtigt, jenes Ehrenzeichen nach erfolgtem Ableben seinen Erben zu hinterlassen.

Im Juni 1850 wurde das Regiment von Uj-Pécs nach Siebenbürgen instradirt, um die Station Reps mit Concurrenz zu beziehen. Bald nach dem Eintreffen in der neuen Dislocation trat der Oberst Othmar Freiherr von Boyneburg infolge einer langwierigen Krankheit in den Ruhestand. Boyneburg starb am 18. April 1851 zu Homorad bei Reps betrauert vom Offiziers-Corps, welches ihn wegen seiner humanen Gesinnung schätzen gelernt hatte.

Boyneburg's Nachfolger im Regiments-Commando wurde der Oberst Ernst von Juritsch, welcher am 4. November 1851 das Regiment von Reps nach M.-Theresiopel führte. Auch Oberst Juritsch vermochte sich nicht lange in seiner Stellung zu halten, seine Kränklichkeit zwang ihn, während der grossen Kaisermanöver bei Budapest im August 1852 sich beurlauben zu lassen und bald hierauf in Pension zu gehen.

Erst durch die Ernennung des Obersten Friedrich Ahsbahs Ritter von der Lanze zum Regiments-Commandanten am 30. Juni 1853 kam wieder Stabilität in die Commandoführung. Dies erwies sich umso nothwendiger, da der politische Horizont sich zu trüben begann, wodurch zugleich die Friedensthätigkeit des österreichischen Heeres unterbrochen wurde.

Die politischen Verwicklungen zwischen Russland und der Türkei waren das Vorspiel zu dem Kriege des Jahres 1854 auf der Krym. Der Kaiserstaat sah sich veranlasst, ein 50.000 Mann starkes Corps in der Wojwodina und dem Temeser Banat aufzustellen mit der Bestimmung, den russischen Expansionsgelüsten durch die Besetzung der Donaufürstenthümer zuvorzukommen. Die zu diesem Corps bestimmten Truppen, zu welchem auch das Regiment Ficquelmont-Dragoner gehörte, wurden daher im

Frühjahre 1854 mobilisirt. Das Regiment war am 14. Februar 1854 von Theresiopel nach Neusatz instradirt worden und gehörte mit Savoyen-Dragoner in die Brigade GM. Siegenthal; nach dessen Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant übernahm GM. Graf Palffy das Brigade-Commando.

Die Hoffnung, gegen den Feind geführt zu werden, erfüllte sich nicht, da Oesterreich an der bewaffneten Neutralität festhielt und die Donaufürstenthümer erst besetzte, nachdem dieselben von den Russen verlassen worden waren. Das Regiment Ficquelmont-Dragoner jedoch musste im Juli statt gegen Süden nach Galizien aufbrechen und bezog die angewiesene Station Kolomea, wo man acht Wochen stehen blieb, um am 19. Oktober wieder nach Ungarn und zwar nach Szathmár zurück zu marschieren. Die Gegend um Szathmár ist sandig und eben. Die Schneeschmelze und die damit verbundenen Regengüsse des Frühjahres 1855 nahmen die Gegend hart her, indem durch die drei Flüsse Theiss, Szamos und Kraszna grosse Ueberschwemmungen angerichtet wurden. Die ganze Landschaft glich einem See.

Der Befehl, Szathmár am 11. April 1855 zu verlassen, war unter solchen Umständen nur willkommen. Der Marsch über Gyöngyös, Budapest, Totis nach Oedenburg dauerte bis 15. Juli 1855, also mehr als drei Monate, was sich nur dadurch erklären lässt, dass das Vorwärtskommen in dem Inundationsgebiete der Theiss nur überaus langsam und nicht ohne Aufenthalte möglich war. An vielen Orten war die Communication ganz unterbrochen.

Dafür galt Oedenburg namentlich in den ersten Decennien des Jahrhunderts für eine der besten Cavallerie-Stationen der Monarchie.

§. 57. Das Detachement in Mainz.

Die befestigte Stadt Mainz hatte im Laufe der Franzosenkriege mehrfach seinen Herrn gewechselt, durch den Friedensschluss zu Lunéville wurde dieselbe jedoch endgiltig für französisches Territorium erklärt.

Der Wiener Congress machte darauf die alte Bischofs-Residenz zur deutschen Bundesfestung und sprach dieselbe im Jahre 1816 dem Grossherzoge von Hessen zu unter der Bedingung, dass der Ort in militärischer Beziehung eine deutsche Bundesfestung zu bleiben habe und von österreichischen und hessischen Truppen gemeinschaftlich zu besetzen sei.

Zu jener Zeit garnisonirte das Regiment Riesch-Dragoner zu Bischweiler im Elsass. Im Sinne der auf dem Congresse zu Wien gepflogenen Verhandlungen wurde das Regiment beordert, einen Zug als Besatzungstruppe nach Mainz abzugeben und so bezog denn am 24. März 1817 der Rittmeister Anton Tomassek diesen Posten, der mit vollem Rechte eine Sinecure genannt werden konnte. Zu thun gab es sehr wenig und in einer Stadt wie Mainz detachirt zu sein, war somit gewiss nicht zu verachten.

Der Reihenfolge nach waren in Mainz detachirt: Rittmeister Anton Tomassek 24. März bis 30. Juni 1817, die Oberlieutenants Anton von Lichtenstern 1. Juli bis 31. October 1817, Ludwig Hahlo 1. November 1817 bis 28. Februar 1818, Georg Jung 1. März bis 31. Mai 1818, Samuel Wachold 1. Juni bis 30. September 1818, Carl Winkler 1. Oktober 1818 bis 30. September 1819, Carl von Villecz 1. Oktober 1819 bis 31. Mai 1829. Villecz benützte die zehnjährige Verbannung, um sich in Mainz zu vermählen und rückte erst, nachdem er Rittmeister geworden war, zum Regimente nach Tarnow ein. Es folgte sodann Oberlieutenant Carl Freiherr von Zedlitz 1. Juni 1829 bis 31. Dezember 1831.

Im Oktober 1838 wurde das Detachement nach Sachsenhausen, dem südlichen Stadttheile von Frankfurt a. M. verlegt. Als Commandant fungirte der Oberlieutenant Victor Freiherr von Coudenhove, welcher hier ebenfalls heirathete und bis 30. September 1838 in Frankfurt verblieb.

Im Oktober 1838 kehrte das auf den Stand einer halben Eskadron erhöhte Detachement wieder nach Mainz zurück und besass als Commandanten: Die Rittmeister Josef von Bedöcs 1. Oktober 1838 bis 31. Dezember 1839, Philipp Graf Boos-Waldeck 1. Jänner 1840 bis 28. Februar 1843, Wenzel Tuschel 1. März 1843 bis 28. Februar 1845, Ignaz von Forster

1. März 1845 bis Mai 1848. Forster kehrte zum Regimente als Ehemann zurück, es folgte auf ihn Oberlieutenant Anton Wohlfeld Mai 1848 bis September 1848; das Detachement wurde anlässig der überall auftauchenden Revolutionen auf den Stand einer ganzen Eskadron gebracht und bis zum August 1849 durch den Rittmeister Friedrich Freiherr von Saamen, sodann durch den Rittmeister Friedrich von Holbein befehligt. Der letztere verblieb in Mainz bis März 1852 und rückte, da das Regiment Windischgrätz-Dragoner diesen Posten zu beziehen hatte, mit der inzwischen wieder auf den Stand einer halben Eskadron reducirten Abtheilung zum Regimente nach Theresiopel ein. Die Sinecure war zu Ende.

§. 58. Das Inhaber-Jubiläum in Oedenburg.

Am 17. September 1856 feierte das Regiment das seltene Fest des fünfundzwanzigjährigen Inhaber-Jubiläums. An diesem Tage, welcher in die Regiments-Concentrirung fiel, rückte das Regiment in voller Parade aus. Zu der Estandarten-Weihe hatten drei Damen des hohen Adels Fahnenbänder gespendet, es waren dies die Gemahlin des Inhabers Gräfin Dorothea Ficquelmont, geb. Gräfin Tiesenhausen, die Fürstin Elisabeth von Clary, geb. Gräfin Ficquelmont, und die Fürstin Pauline Metternich, geb. Gräfin Sándor.

Die Feierlichkeit [1]) verlief in nachfolgender Weise:

Auf einem freien Platze zunächst der Stadt war ein mit Reisig und Fahnen reich geschmücktes Kapellenzelt aufgestellt. Das herrliche Wetter hatte eine vielköpfige Menge herbeigelockt und umgab im Kreise den vor dem Zelte reservirten freien Raum, der zunächst für die grosse Anzahl der geladenen Gäste, sowie für das in Karréform aufgestellte Regiment bestimmt war. Nachdem der Regiments-Caplan Andreas Hrdina eine den Zweck dieser Feier betonende Predigt in böhmischer Sprache gehalten, wurde eine Feldmesse gelesen und an dieselbe anknüpfend begann

[1]) Der Verfasser reproducirt dieselbe nach einem Manuscripte des als Militär-Schriftsteller bekannten Majors Ritter von Amon, welcher im Jahre 1876 eine Geschichte des Regiments schreiben wollte.

die Estandarten-Weihe, bei welcher das übliche Ceremoniell des Nägeleinschlagens von drei Damen des Offiziers-Corps vollzogen wurde, welche an Stelle der Patronessen fungirten. Nachdem die drei Estandarten den drei Divisionen übergeben worden waren, hielt der Regiments-Commandant Oberst Friedrich Ahsbahs Ritter von der Lanze folgende Ansprache:

„Fünfundzwanzig Jahre sind es heute, dass das Regiment das seltene Glück geniesst, Sr. Excellenz dem Herrn General der Cavallerie anzugehören und Hochdessen Namen zu führen. Zur Verherrlichung dieser Jubelfeier ist die Weihe der drei neuen Estandarten des Regiments auf diesen Tag verschoben worden.“

„Mit Wehmuth sehen wir diese alten Gefährten des Ruhmes scheiden, die Paniere, unter denen das Regiment in dreiunddreissig Schlachten und Gefechten für die Rechte des Thrones und die Wohlfahrt des Vaterlandes gestritten, die Zeugen so glänzender Waffenthaten und erprobter Tapferkeit.“

„Eurer Obhut, meine braven Dragoner, werden hier die neu geweihten Estandarten übergeben, sie sollen auch Euch zum Ruhme führen und Zeugen Eurer Standhaftigkeit und Tapferkeit werden.“

„Blicket auf sie, auf den alten kaiserlichen Doppelaar! An seinem Herzen prangt der Namenszug unseres geliebten Kaisers Franz Joseph I.! Dieser Anblick soll Eure Brust mit dem begeisternden Vorsatze neu beleben, diese Eure geheiligten Paniere bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen, ihnen nachzufolgen bis in die Reihen des Feindes und durch Euren Heldenmuth den Sieg bleibend an sie fesseln!“

„Drei Bänder, von hoher Frauenhand gespendet, zieren die künftigen Zeugen Eures Ruhmes. Sie sind die der Frau Gräfin Ficquelmont, der Frauen Fürstinnen Clary und Metternich.“

„Diese Bänder mit ihren sinnigen Wahlsprüchen von Frauenhand sind eine Mahnung, den ritterlichen Geist des Regiments zu mehren und sich zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten durch ehrenhaftes und mannhaftes Betragen hervorzuthun!“

„Dragoner! Unser allergnädigster und ritterlicher Herr und Kaiser erwartet auch von Euch, dass Ihr den alten Ruhm des Regiments fernerhin rein und makellos erhalten, zu dessen Vermehrung beitragen und als Soldaten von Ehre streiten und siegen werdet!“

„Lasst uns nun den theuren Eidschwur erneuern, diesen Estandarten stets entschlossen zu folgen; denn sie führen uns zum Ruhme! Lasst uns schwören, die Estandarten unserem heldenmüthigen Kaiser getreu mit Blut und Leben zu vertheidigen und unter ihnen zu siegen oder zu sterben!“

Die Eidesleistung schloss mit einem dreimaligen donnernden Hoch, in welches das ganze Regiment begeistert einstimmte. Zu gleicher Zeit ertönte die von der Regimentsmusik intonirte Volkshymne und das Salvenfeuer der ausgerückten Cavallerie-Batterie.

Mit einer Defilirung, welche das Regiment vor den anwesenden Generalen vollführte, war die Fahnenweihe zu Ende.

Im Laufe des Nachmittags fand in der Stadt im Gasthofe zum goldenen Engel ein Dîner von 130 Gedecken statt. Eine Reihe von Toasten gab Zeugnis von der gehobenen Stimmung der an der Tafel Versammelten, während abwechselnd drei Regimentsmusiken lustige Weisen aufspielten. Auch für die Mannschaft war ein Festgelage arrangirt, wobei die sechzig ältesten Dragoner bewirthet wurden.

Bezüglich der Fahnenbänder, welche gegenwärtig beim Regiments-Commando erliegen und zu jenen Gegenständen gehören, welche bei einem jeweiligen Commandowechsel auf den Nachfolger im Amte übergehen, ist zu erwähnen: Das von der Gräfin Ficquelmont gespendete Band ist von dunkelrothem Sammt und führt die in Gold gestickte Devise: „Nul ne m'atteint! 1831—1856“, ferner die Aufschrift „Gräfin Ficquelmont, geb. Gräfin Tiesenhausen“ und das Familienwappen. Das Band der Fürstin Clary führt auf blauem Grunde die in Silber gestickte Devise: „In Deo faciemus virtutem 1831—1856“, ferner neben dem in Silber gestickten Familienwappen die Aufschrift: „Elisabeth Fürstin Clary-Aldringen, geb. Gräfin Ficquelmont“. Das Band der Fürstin Metternich ist von lichtblauer Farbe und trägt reich in Silber gestickt auf der einen Seite das fürstliche Wappen, auf der entgegengesetzten Seite die Initialen M. P. mit der Fürstenkrone.

Um der ganzen Feierlichkeit ein bleibendes Andenken zu schaffen, erschien die „Geschichte des 6. Dragoner-Regiments Carl Ludwig Graf Ficquelmont“ von Hauptmann J. Strack [1])

[1]) Strack's Arbeit bestand im Abschreiben von Regiments-Annalen, die sich häufig auf Mittheilungen gründeten, welche man vom Hörensagen kannte. Obzwar das Vorwort jenes Buches versichert, eine „einfache aber wahrheitsgetreue Darstellung“ zu sein, so ergab sich bei der Neubearbeitung der Regiments-Geschichte die betrübende Thatsache, dass ganze Abschnitte historisch unrichtig in den Druck gelangten. Unrichtige Ortsnamen und chronologische Fehler sind beinahe auf jeder Seite anzutreffen. Daneben ist das Werk weder übersichtlich noch auch fesselnd geschrieben und in seiner Form nicht geeignet, als Lectüre verwendet zu werden.

ein Werk, welches nach Art der Chroniken über die Thaten des Regiments während des vergangenen Zeitraumes Aufschluss zu geben die Bestimmung hatte.

§. 59. G. d. C. Carl Ludwig Graf von Ficquelmont †.

Carl Ludwig Graf von Ficquelmont stammte aus einem alten lothringischen Adelsgeschlechte und wurde am 23. März 1777 auf dem väterlichen Schlosse Dieuze bei Nancy geboren. Zur Zeit, als das französische Regiment Royal-Allemand aus Frankreich emigrirte, verliess auch der 15jährige Ficquelmont, der mit dem Obersten Freiherrn von Mandell verwandt war, den Boden Frankreichs und trat 1. Jänner 1793 als Cadet bei dem Regimente Latour-Dragoner in österreichische Dienste. Während des ersten Coalitionskrieges gegen Frankreich zum Rittmeister vorrückend, wurde Ficquelmont 1809 Oberst und Generalstabschef des Erzherzogs Ferdinand d'Este, dann Begleiter des Herzogs von Modena in der Türkei. 1811 und 1812 befehligte er drei Reiterregimenter in Spanien, wurde 1814 General-Major, brachte 1815 die Capitulation von Lyon zu Stande und wurde dann zu verschiedenen diplomatischen Missionen verwendet, so als Gesandter in Schweden, dann 1820 an den Höfen von Modena und Lucca, 1821 in Neapel. Seit 1829 Botschafter in Petersburg, war Ficquelmont der bedeutsamste Vermittler des Einflusses der Metternich'schen Politik auf den Czaren und wurde 1830 ausser der Tour zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Hierauf erfolgte 1839 dessen Berufung nach Wien, um interimistisch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, was 1840 seine Ernennung zum Staats- und Conferenzminister zur Folge hatte. Seit 1843 zum General der Cavallerie ernannt, vollführte er jetzt mehrere wichtige politische Missionen, z. B. 1846 wegen der Einverleibung Krakaus nach Berlin, 1847 als Adlatus des Vizekönigs Erzherzog Rainer in Mailand und übernahm 21. März 1848 das Portefeuille des Auswärtigen in dem ersten verantwortlichen Ministerium (Kolowrat), musste aber, als Anhänger der Metternich'schen Parthei und Russenfreund verdächtigt, durch Volksdemonstrationen ge-

zwungen, bald (4. Mai) zurücktreten. Von da an lebte Ficquelmont von den Staatsgeschäften zurückgezogen, theils in Wien, theils in Venedig, wo er am 7. April 1857 im Alter von 80 Jahren als der Letzte seines Stammes starb.

Ficquelmont war auch als Schriftsteller thätig und schrieb u. A.: „Aufklärungen über die Zeit vom 20. März bis zum 4. Mai 1848“ (2. Aufl. Leipzig 1850), „Deutschland, Oesterreich und Preussen“ (Wien 1851), „Lord Palmerston, England und der Continent“ (2 Bände, Wien 1852), „Russlands Politik und die Fürstenthümer“ (Wien 1854), „Zum künftigen Frieden“ (Wien 1856).

§. 60. Horváth-Tholdy-Dragoner in Wien.

Das Regiment erhielt nach dem Ableben des G. d. C. Grafen Ficquelmont einen neuen Namen, indem am 8. Mai 1857 der FML. **Johann Nikolaus Grafen Horváth-Tholdy** zum Inhaber ernannt wurde.

Die Regimenter Horváth-Tholdy- und Savoyen-Dragoner bezogen am 15. September 1857 als Brigade Holstein das Lager von Parendorf, wo im Ganzen fünf Cavallerie-Brigaden concentrirt wurden. Die daselbst abgehaltenen Manöver-Uebungen fanden in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers statt. Eine Truppenmasse wie fünf Cavallerie-Brigaden konnte nur ein grossartig imposantes Schauspiel abgeben und blieb als solches auch lange im Gedächtnisse der Zeitgenossen.

Nach Beendigung der Manöver wurde die Brigade Holstein zur Aufwartung nach Wien befehligt, wobei die Eskadronen des Regiments Horváth-Tholdy-Dragoner die der Residenz nahe gelegenen Ortschaften, wie Aspern, Jedlesee, Wagram u. s. w. zu beziehen hatten.

Am 18. Jänner 1858 fand das Leichenbegängnis des an den Folgen eines unglücklichen Falles am 5. Jänner zu Mailand verstorbenen Feldmarschalls Josef Wenzel Grafen von Radetzky statt. Die Verdienste des „Vaters“ Radetzky zu ehren, rückte die gesammte Wiener Garnison aus, wobei Seine Majestät der Kaiser persönlich den Conduct befehligte. Der Brigade Holstein oblag

es, den Leichenwagen vom Arsenal über das Glacis (heutige Ringstrasse) nach dem Stefansdome und von dort zum Nordbahnhofe am Praterstern zu geleiten. Das Mausoleum zu Wetzdorf in Nieder-Oesterreich birgt die sterbliche Hülle des unsterblichen Helden, von dem einst Grillparzer sagte: „In deinem Lager ist Oesterreich!"

Den Sommer des Jahres füllten Paraden aus und im Herbste bezog das Regiment Horváth-Tholdy-Dragoner mit fünf Eskadronen die Kaserne in der Josefstadt, während eine Eskadron in die Heumarkt-Kaserne verlegt wurde.

Wien war jedoch zu jener Zeit nichts weniger wie eine Grossstadt: wo heute die von Monumentalbauten begleitete Ringstrasse führt, standen noch die alten Basteien und sowohl die innere Stadt, wie auch die Vorstädte sahen recht provinzmässig aus. Dem Offizier standen für Privatvergnügungen nur wenige Orte zur Verfügung, zumeist begnügte sich derselbe mit dem Besuche des Kaffeehauses. Als Mittelpunkt des militärischen Privatlebens galt das Café Daun am Kohlmarkt (heute Café Pucher). Dort versammelte sich des Nachmittags die ganze Garnison.

Unter den täglichen Gästen des Café Daun befand sich auch der Regiments-Commandant Oberst Ritter von Ahsbahs mit dem Beinamen „der Schöne". [1]) Ahsbahs hatte nämlich die längste Zeit die schöne Uhlanen-Uniform getragen, welche seine grosse, stramme Gestalt nur um so vortheilhafter hervortreten liess. Seither konnte Ahsbahs den Verlust der kleidsamen Uhlanen-Uniform nie mehr verschmerzen und als er eines Abends mit dem General-Adjutanten des Kaisers FML. Graf Grünne eine Parthie Whist spielte, lenkte er wie absichtslos das Gespräch auf den Umstand, dass er jetzt als Dragoner-Oberst eigentlich ärmlich gekleidet sei. „Ich bitte, Excellenz," sprach er, „mein einfacher weisser Rock mit den lichtblauen Aufschlägen und die blaue Pantalon ist denn doch nicht darnach angethan, um von dem Obersten des Regiments Erzherzog Carl-Infanterie auseinander gekannt zu werden!" Grünne blickte

[1]) Die kleine Anekdote verdankt der Verfasser einer Erzählung des Obersten La Croix.

den Sprecher mit einem eigenthümlichen Blinzeln des Auges an und meinte: „Nun, ich denke, es sei keine Schande, der Oberst von Erzherzog Carl-Infanterie zu sein!“

Der Aufenthalt des Regiments in Wien war von keiner langen Dauer, denn der Neujahrsgruss des Jahres 1859 verkündete der Welt, dass der Kaiser der Franzosen Napoleon III. mit dem Kaiserstaate in ein gespanntes Verhältnis zu treten gedenke. Das bedeutete Krieg; die kaum ausgepackten Eskadrons-Magazine und die Bagagen der Offiziere mussten wieder in Kisten und Koffer wandern. Das Regiment war zum dritten Male nach Wien gekommen, allein niemals war es demselben vergönnt, längere Zeit in der Residenz zu weilen. So marschierte das Regiment im Jahre 1800 nach sechzehnmonatlichem Aufenthalte direct auf den Kriegsschauplatze, im Jahre 1825 nach vierzehnmonatlichem Aufenthalte nach Tarnow und so war es auch jetzt, wo schon nach wenigen Monaten der Befehl erfolgte, nach Oberitalien abzumarschieren.

9. Der Feldzug 1859 in Italien.[1]

§. 61. Einleitung.

Die Macht der Habsburger, welche auf der italischen Halbinsel eine dominirende Stellung inne hatten, mit allen Mitteln zu brechen, war bereits seit geraumer Zeit das eifrigste Streben Sardiniens und nachdem Napoleon III. als Bundesgenosse gewonnen war, begann letzteres zu rüsten. Auch der Kaiserstaat mobilisirte und stellte in Oberitalien eine Armee auf, welche unter dem Commando des FZM. Franz Grafen

[1]) Benützte Quellen: Der Krieg in Italien 1859, herausgegeben vom k. k. Generalstabs-Bureau für Kriegsgeschichte, Wien 1874, 3 Bde.; von der Mengen, Geschichte des 13. Dragoner-Regiments, Brandeis 1879, Akten des k. und k. Kriegs-Archivs, Registratur des k. und k. 3. Corps-Commandos zu Graz bezüglich der Tapferkeits-Zeugnisse der Mannschaft; Registratur der Militär-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers, ein Schreiben des General-Majors Alexander Grafen zu Pappenheim ddto. St. György am 25. August 1888, endlich mündliche Mittheilungen eines Augenzeugen, des FML. Gustav Dunst von Adelshelm.

Gyulay die Operationen zu eröffnen hatte. Ende April war beiderseits der strategische Aufmarsch beinahe vollendet, es standen den 110.000 Oesterreichern 120.000 Franzosen und 60.000 Sarden gegenüber.

Die Cavallerie-Brigade des GM. Prinzen Holstein, bestehend aus den Regimentern Savoyen- und Horváth-Tholdy-Dragoner sammt der Cavallerie-Batterie 10/III war Mitte April nach Oberitalien instradirt worden, wobei das Regiment Horváth-Tholdy-Dragoner per Bahn befördert wurde. Der Bahntransport währte bis Nabresina, sodann erfolgte eine Anzahl von Fussmärschen, in deren Verlauf das Regiment am 28. April in Crema anlangte.

An Stelle des am 27. April zum General-Major beförderten Obersten Ritter von Ahsbahs übernahm nun Oberst Alexander Graf zu Pappenheim das Regiments-Commando. Seltsam ist der Zufall, dass Pappenheim auf dem Kriegsschauplatze vor dem Eröffnen der Feindseligkeiten eine Commandostelle übernahm, welche er sieben Jahre später, am 16. Juli 1866 nach Schluss der Operationen seinem Nachfolger übergab.

Es vergieng der ganze Monat Mai, ohne dass es zu ernstlichen Unternehmungen gekommen wäre, doch wurde dieser Zeitraum ausgenützt, um beiderseits die Truppen zu concentriren.

Die Brigade Holstein gehörte mit der Brigade GM. Graf Palffy in die Cavallerie-Division FML. Graf Mensdorff. Die Stimmung der Soldaten liess an Begeisterung nichts zu wünschen übrig; man war guten Muthes und wünschte den Beginn der Operationen sehnlichst herbei.

§. 62. Beginn der Operationen, die Schlacht bei Magenta, 4. Juni.

Ende Mai stand die Hauptkraft der Franko-Sarden an der Sesia, am 1. Juni besetzten die Franzosen Novara. Der Gegner befand sich nunmehr ganz nahe den Oesterreichern gegenüber.

Gegen 11 Uhr Vormittag brachte eine im Trabe zurückreitende Patrulle von Horváth-Dragoner die Meldung, dass der

Ort Garbagno von den feindlichen Vortruppen besetzt sei und dass dieselbe durch das von dort erhaltene Kanonenfeuer zwei Mann und zwei Pferde verloren habe. Im späteren Verlaufe verliess der Gegner Garbagno, worauf dieser Ort durch eine Division des Regiments besetzt wurde. Der Rest des Regiments stand bei der Cavallerie-Division Mensdorff in Gravellone. Während des Theilgefechtes bei Vespolate fand der Wachtmeister Carl Hallaschowitz Gelegenheit, sich rühmlich hervorzuthun, indem er mit einer Patrulle die rechte Flanke des Gegners beunruhigte und sogar überlegene Kräfte auf seine wenigen Dragoner lenkte, die dann angeeifert durch des Wachtmeisters muthvolles Benehmen herzhaft Stand hielten.

Am 2. Juni gab es morgens einen starken Regen, gegen Mittag liess FZM. Gyulay die Oesterreicher hinter den Ticino zurückgehen. Die Franzosen setzten unterdessen ihre Vorwärtsbewegung fort.

Die Brigade Holstein hielt mit dem Gegner ununterbrochen Fühlung und trat erst gegen 11 Uhr Nachts den Rückzug gegen Magenta an. Der Marsch dahin erfolgte in stockfinsterer Nacht an Sorio vorüber nach Corbetta, wo die Division Mensdorff auf einer offenen, von Wein- und Maulbeerpflanzungen umgebenen Ebene ihr Lager bezog.

Mittlerweile hatten die Franzosen den Ticino überschritten. FZM. Guylay hoffte das Vordringen des Gegners aufhalten zu können und beschloss daher die Schlacht bei Magenta zu liefern. Am Vormittag des 4. Juni — die Oesterreicher hatten eben abgekocht — rückten die französischen Vorhuten gegen die Oesterreicher vor, welche den anfänglich nur innerhalb beschränkter Grenzen sich bewegenden Kampf mit leichter Mühe siegreich führten. Erst nach 2 Uhr Nachmittag, zu einer Zeit, wo die senkrecht niederfallenden Sonnenstrahlen eine drückende Hitze erzeugten, wurde das Gefecht intensiver, namentlich als von Turbigo her die französischen Garden unter Mac Mahon den Oesterreichern in die rechte Flanke fielen.

Das in der Front vor Magenta geführte Gefecht veranlasste den Divisionär FML. Grafen Mensdorff, die beiden Brigaden zu theilen so zwar, dass die Brigade Palffy südlich der nach

Magenta führenden Strasse, die Brigade Holstein dagegen nördlich derselben aufgestellt wurde. Das Regiment Horváth-Dragoner kam — gleich der übrigen Cavallerie — nicht zur Attake, doch entsendete dasselbe gegen die herannahende Plänklerkette des Gegners wiederholt einzelne Patrullen, die denn auch schneidig den Feind angriffen. So z. B. ritt der Dragoner Franz Przidal ganz allein an die feindliche Plänklerkette heran, schoss in derselben einen französischen Offizier nieder, liess sich sodann von mehreren Reitern attakiren, die er schliesslich sogar in die Flucht schlug. Aehnlich machte es der Dragoner Franz Lempera, welcher zehn französischen Cavalleristen so erfolgreich Widerstand leistete, dass diese seiner nicht habhaft werden konnten.

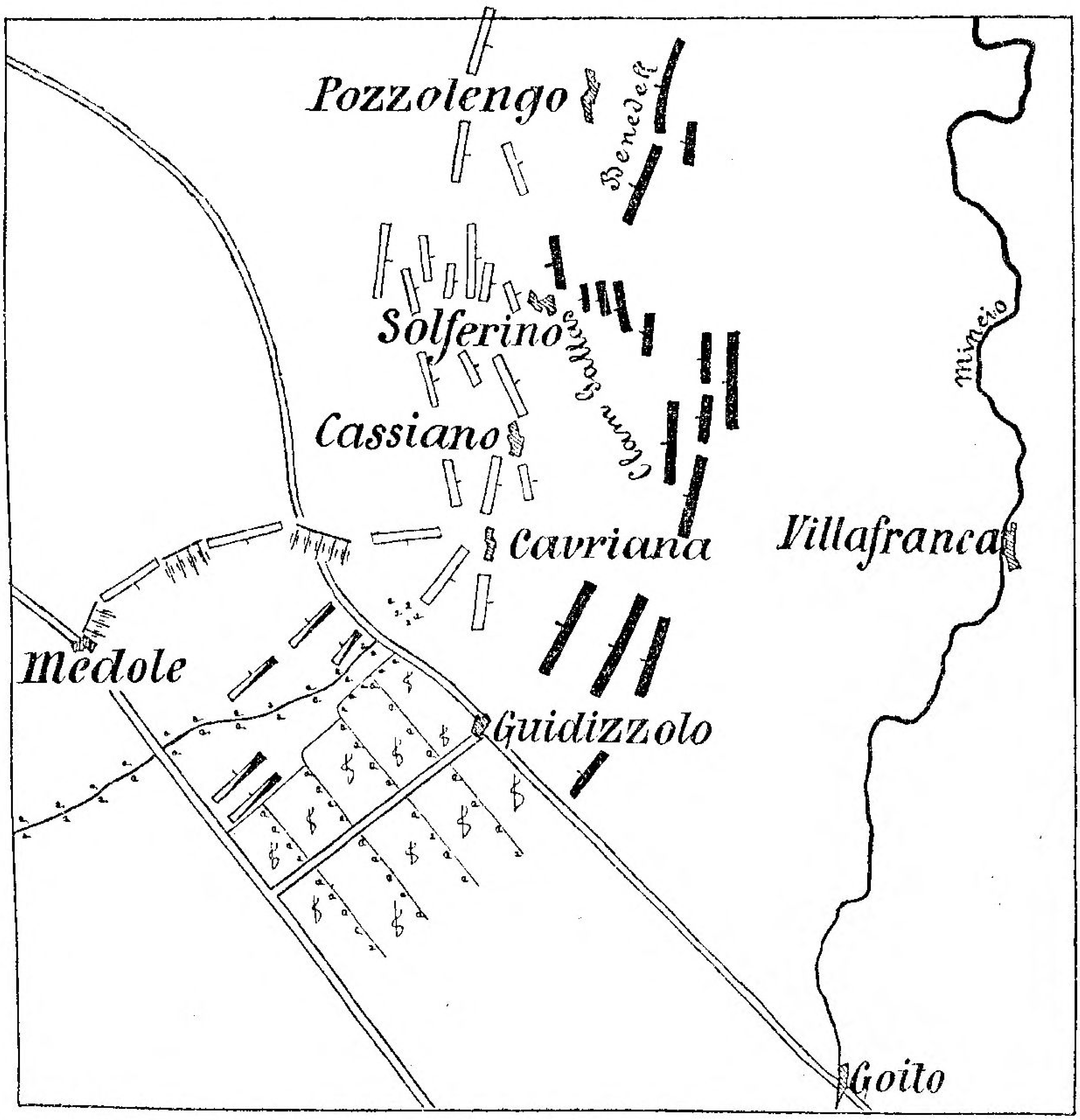
Das Eingreifen Mac Mahon's in den Verlauf der Schlacht brachte den bis dahin sehr zweifelhaften Sieg der Franzosen zur Entscheidung. Um halb 8 Uhr Abends gelangte Magenta in den Besitz des Gegners, die Oesterreicher räumten hierauf die Stellung und traten den Rückzug an, ohne jedoch von den Franzosen verfolgt zu werden, da diesen das Siegesbewusstsein mangelte.

§. 63. Die Schlacht bei Solferino, 24. Juni.

Nach der verlornen Schlacht von Magenta übernahm Se. Majestät der Kaiser persönlich das Armee-Obercommando. Ende Mai waren noch drei Armee-Corps als Verstärkung in Oberitalien eingetroffen und in den nun folgenden Tagen wurden die gesammten österreichischen Truppen in zwei Armeen zu je vier Corps und einer Cavallerie-Division eingetheilt. Als Armee-Commandanten fungirten FZM. Graf Wimpffen und G. d. C. Graf Schlik — FZM. Gyulay war seines Commandos enthoben worden.

Die Operationen der Oesterreicher bezweckten vorerst die Vereinigung sämmtlicher Streitkräfte und so wurden denn sämmtliche Corps bis hinter den Mincio zurückgezogen. Die Cavallerie hatte während dieses Rückzuges viel zu leiden, da abgesehen von den häufig sehr schlechten Communicationen wegen der Dürre ein empfindlicher Wassermangel herrschte.

Am 23. Juni ergriffen die Oesterreicher wieder die Offensive, indem dieselben den Mincio überschritten, um die gegen die Linie Pozzolengo - Cavriana - Guidizzolo vorrückenden Franko-Sarden zurückzuschlagen. Am 24. Juni waren beide Heere im Vormarsche und stiessen unvermuthet auf einander.



Im Norden am Gardasee focht Benedek gegen den König von Sardinien mit Entschiedenheit, so dass der letztere keine Vortheile zu erringen im Stande war. Dagegen gestalteten sich die Verhältnisse im Centrum und am linken Flügel der Oesterreicher wesentlich ungünstiger.

Die Schlacht begann schon um 5 Uhr Früh, der weithin vernehmbare Kanonendonner verkündete den Anfang eines überaus blutigen Kampfes, welcher an drei Orten zugleich entbrannte, ohne jedoch ein einheitliches Gepräge zu besitzen.

Der Morgen des 24. Juni 1859 war herrlich klar. Die österreichischen Truppen lagen in ihren Bivaks und hatten den Befehl, um 9 Uhr Vormittag aufzubrechen. Der Gegner hingegen war schon um 3 Uhr Früh aufgebrochen und so kam es, dass die feindlichen Colonnen auf die österreichischen Vorposten trafen, deren Haupttruppen noch im Lager sich befanden, weil aus Verpflegsrücksichten eine spätere Abmarschstunde festgesetzt worden war.

Die Cavallerie-Division Mensdorff hatte gleich bei Beginn des Kanonendonners satteln lassen und da bei Medole starke Staubwolken wahrnehmbar waren, erfolgte der Befehl, die über dem Feuer brodelnden Kochgeschirre, welche des Mannes Mittagskost enthielten, auszuleeren. Mit hungrigem Magen schwang man sich in den Sattel und in raschem Tempo, Horváth-Dragoner an der Tête, rückte nun die Division Mensdorff gegen Medole vor.

Am jenseitigen Rande der baumlosen Ebene standen die beiden Infanterie-Divisionen des französischen zweiten Corps und beobachteten das Vorrücken der Division Mensdorff, welche in Colonnen-Linie zwischen den Weingärten südlich Cavriana sich durchwinden musste. Diese Vorrückung bezweckte lediglich das Ausfüllen der klaffenden Lücke zwischen dem Centrum und dem linken Flügel der österreichischen Stellung, da wie Eingangs erwähnt, beide Gruppen des Zusammenhanges entbehrten.

Die Division Mensdorff formirte sich nun zum Angriffe, indem die Brigade Holstein in die entwickelte Linie übergieng, wobei das Regiment Horváth-Dragoner den linken, Savoyen-Dragoner den rechten Flügel einnahm, indessen Civalart-Uhlanen als zweites Treffen rechts rückwärts nachfolgten. Die Brigade hatte kaum die Hutweide betreten, als der Gegner ein geradezu mörderisches Kanonenfeuer eröffnete. Der heftige Geschosshagel der feindlichen Batterien richtete ungeheure Verheerungen an: Oberst Graf Pappenheim, der vor der Mitte des Regiments sich befand, stürzte schon in den nächsten Augenblicken mit seinem zu Tode getroffenen Pferde zu Boden und wurde mit Mühe wieder auf die Beine gebracht. Der beim Stabe eingetheilte Wachtmeister Rudolf Kratky kam mit dem Dragoner Vinzenz

Bartel herbeigesprengt, half dem Obersten unter dem gefallenen Pferde hervor und gab ihm das eigene Dienstpferd, welches nun Pappenheim ohne Zögern bestieg, um wieder an die Spitze des Regiments zu gelangen. Während des Vorrückens erblickte der Major Gustav Dunst von Adelshelm den Rittmeister und Eskadrons-Commandanten Ludwig Kamptz von Dratow, welcher einen Streifschuss am Hinterhaupte erhalten hatte, auf der Croupe seines Pferdes liegend; der verwundete Offizier hatte das Bewusstsein verloren und fiel dann auch nach wenigen Schritten vom Pferde herab. Kamptz wurde später durch den Gemeinen Rudolf Köhler auf dem Schlachtfelde aufgelesen und nach dem Verbandplatze zurückgetragen. Lieutenant Heinrich Graf Wolkenstein und Rittmeister Theodor Graf Széchény verloren das Pferd unter dem Leibe, ohne beim Stürzen irgendwie Schaden zu nehmen. Széchény machte sich nun mit dem Pferde des Wachtmeisters Josef Brazda beritten, der in den nächsten Augenblicken dem Rittmeister Augustinetz hilfreich beispringen musste, da diesen ein Projectil schwer verwundet hatte. Augustinetz liess sich den linken Arm nothdürftig verbinden und kehrte wieder zu seiner Eskadron zurück, deren Commando er nun so lange beibehielt, als es sein Zustand erlaubte.

Die einschlagenden Projectile fielen in solcher Menge, dass man Angesichts der grossen Verluste verzichten musste, die Attake fortzusetzen, selbst die zur Unterstützung herangezogene Cavallerie-Batterie musste zurückfahren, wenn dieselbe der Vernichtung entgehen wollte. Die Division Mensdorff kehrte um und stellte sich dann in den an Bäumen reichen Weingärten auf. Das Funkeln der Helme zwischen dem Laubwerk hindurch verrieth allerdings den Standort der Division, doch richteten die französischen Geschosse bei weitem nicht mehr soviel Schaden an, wie vordem während der Vorrückung auf der ebenen Haide.

Die Division Mensdorff harrte hier in Colonnen-Linie der weitern Entwicklung des Kampfes, welcher von Stunde zu Stunde erbitterter wurde. Indessen das Gewoge der Schlacht an Intensität zunahm, schritt die Sonne dem Zenith entgegen; die senkrecht herniederfallenden Sonnenstrahlen machten die tropische

Hitze beinahe unerträglich, Menschen und Thiere plagte ein peinigender Durst und zu allem Ueberflusse stellten sich noch Milliarden kleiner, stechender Mücken ein, welche die Pferde nervös machten. Die Dragoner, welche am frühen Morgen mit hungrigem Magen in den Sattel gestiegen waren, empfanden nur eine Sehnsucht: das Stillen des Durstes. Unbekümmert um das Einschlagen von Granatsplittern trachtete der Einzelne nur, die Maulbeerbäume ihrer Früchte zu berauben, die Kugeln mochten pfeifen und treffen, soviel sie wollten, man achtete darauf nicht, den Durst mit abgepflückten Maulbeeren zu stillen, schien weitaus wichtiger, als von den feindlichen Geschossen verschont zu bleiben. Oberlieutenant Paul von Keltz bemühte sich, seinen Zug fortwährend ausgerichtet aufgestellt zu sehen, er musste jedoch sein Vorhaben einstellen, als ihn eine Kugel in dem Augenblicke in die rechte Hand traf, da er diese zum Einwinken der Leute benützt hatte.

In dieser Verfassung stand die Division Mensdorff etwa anderthalb Stunden. Als jedoch gegen 11 Uhr Vormittag die österreichische Infanterie-Division Brandenstein bei Cassiano in das Gewoge der Schlacht eingriff, schritt die Division Mensdorff abermals zur Attake und versuchte zum zweiten Male die blanke Waffe in Gebrauch zu setzen. Die bis auf 800 Schritte an den Gegner heranfahrende Cavallerie - Batterie musste aber unmittelbar nach dem Abprotzen unter Zurücklassung demontirter Geschütze und erschossener Pferde zurückgehen, da die Franzosen ein verheerendes Geschützfeuer in's Werk setzten. Die Division Mensdorff brachte ihre Regimenter bis an den Ostrand der Haide, ohne die begonnene Vorrückung mit einem Melé zum Abschluss bringen zu können; jeder Schritt, den man nach vorwärts zurücklegte, kostete Todte und Verwundete so zwar, dass der weitere Vormarsch gleichbedeutend war mit der sichern Vernichtung. Man machte Halt und gieng zum zweiten Male in die Weingärten zurück.

Die Situation um die Mittagsstunde wurde für die Division Mensdorff geradezu peinlich. Der Gegner erwartete offenbar nur jenen Moment, wo die Division die ebene Haide betrat, um die österreichische Reiterei einfach mit einem Geschosshagel zu

vernichten, ohne dabei einen einzigen französischen Soldaten zu opfern. Während die Brigade Holstein vor den Blicken des Gegners einigermassen hinter den Maulbeerbäumen Deckung suchte, bemerkte Major von Dunst, dass die feindlichen Projectile auffallender Weise immer den „Stockmann" neben der Estandarte tödteten. Der Fahnen-Offizier, Oberlieutenant Ladislaus Graf Baworowski fieng zu wiederholten Malen die blutüberströmten Dragoner mit seinem Körper auf, seine Kleider waren buchstäblich mit Blut getränkt. Auf Dunst's Befehl nahm endlich der Fahnenträger die Estandarte bei Fuss und fortan hatte der Stockmann verhältnismässig Ruhe.

Auf den Dragoner Mathias **Woiczek** aber, welcher in der Nähe der Estandarte in Reih und Glied stand, war vorher eine Granate herangeflogen, und hatte ihn derart getroffen, dass der rechte Arm sammt dem ergriffenen Säbel bis weit hinter die Front zurückgeschleudert wurde. Woiczek rührte sich trotz des abgerissenen Armes nicht von der Stelle und selbst als ihn in den nächsten Sekunden eine Zinkkugel in das rechte Schulterblatt traf, wollte er von einem Zurückreiten auf den Verbandplatz nichts wissen. „Jetzt bleib' i erst recht da stehn", meinte der Dragoner, als ihn sein Rittmeister aufforderte, zurückzureiten. Die rechte Seite des Mannes begann nun von dem stossweise hervorquellenden Blute zu triefen, Woiczek hielt standhaft weiter aus; als jedoch ein Projectil sein Pferd zu Boden schmetterte und er auf die rechte Seite zu fallen kam, wurde der heroische Dragoner endlich ohnmächtig.[1]) Sein Kamerad, der Dragoner

[1]) Woiczek, ein geborner Schlesier, wurde später vom Schlachtfelde nach Verona in das Spital gebracht und erhielt durch eine im Offiziers-Corps eingeleitete Collecte den Betrag von 100 fl. zur Verbesserung seiner materiellen Existenz. Nach etwa 14 Tagen wurde Woiczek, an dessen Aufkommen kaum jemand gedacht hatte, wieder transportsfähig und nach Tirol zur Reconvalescenz überführt. Nach Beendigung des Feldzuges erzählte Major von Dunst die ganze Episode Sr. k. und k. Hoheit dem Erzherzog Ernst, welcher dieselbe Sr. Majestät dem Kaiser berichtete. Ein Geldgeschenk von 1000 fl. von Seite des Monarchen belohnte den tapferen Invaliden, der für die in seiner Stellung grossartige Leistung mit der goldenen Tapferkeits-Medaille decorirt wurde. Seine Vaterstadt Troppau ehrte den Tapfern durch die Zuerkennung einer auf Lebensdauer zugesagten Zulage von täglich 20 Kreuzern.

Johann Mazuch zog den Hilflosen unter dem todten Pferde hervor und brachte ihn zum Verbandplatze.

Die Mannschaft stand im Kugelregen kaum weniger tapfer und ruhig, wie einst die Garde des ersten Napoleon, deren Verhalten nie genug gelobt wird. Augenzeugen erklären unumwunden, dass die Dragoner wie auf dem Exercirplatze sich benahmen. Entstand irgendwo in Reih und Glied durch eine Kanonenkugel eine Lücke, so schloss sich dieselbe wieder sofort. Mehr wie einmal äusserte sich der vor der Front des Regiments hin- und herreitende Divisionär: „Ich danke Euch, Leute, dass Ihr so brav im Feuer aushaltet. Ihr seid Mordkerle!“ Allerdings muss hier hervorgehoben werden, dass die Offiziere das beste Beispiel gaben. Oberst Graf Pappenheim verlor zum zweiten Male sein Pferd, es wurde ihm unter dem Leibe erschossen, Wachtmeister Anton Seidl bot ihm das eigene Dienstpferd an. Rittmeister Josef Lhottak, welcher am Tage der Schlacht an Stelle des erkrankten Oberlieutenants Johann Werner den Dienst des Regiments-Adjutanten versah, stand in der Nähe Pappenheims, als plötzlich eine platzende Granate Lhottak's Pferd zu Boden warf, wobei ihm selbst durch einen Splitter der Kamm des Helmes weggerissen wurde. Lhottak, ein Mann von unverwüstlichem Humor, raffte sich wieder auf und setzte wie immer seine witzigen Reden fort, so dass die Umstehenden fortwährend lachen mussten.

Der Cadet Adam Ritter von Bobowski hatte vorhin einen Prellschuss erhalten, ebenso hatte ein zweites Projectil ihm den Helm zerschmettert, allein dies schien kein Grund, den Gleichmuth zu verlieren. Herzhaft und tapfer standen in Reih und Glied der Dragoner Mathias Smital, den ein Prellschuss in das Rückgrat für eine Weile bewusstlos gemacht hatte; der an der rechten Hand verwundete Wachtmeister Franz Klein, den auch eine zweite Verwundung nicht wanken machte; der Dragoner Adolf Hauke, welcher aus zwei Wunden blutete, der Wachtmeister Johann Stöffel, welchem ein Arm zerschmettert worden war und der Zugsführer Johann Kromp, welcher die Zügel in der Rechten führte, weil er den linken Arm verloren hatte. Weniger beschädigt waren die Dragoner Eduard Schober und Josef Wrana.

Mittlerweile war es 2 Uhr Nachmittag geworden, die Schlacht neigte sich zur Entscheidung. Als der Rückzug der österreichischen Infanterie zur gebieterischen Nothwendigkeit wurde, verliess die Division Mensdorff zum dritten Male die deckende Cultur und rückte so nahe an die französische Cavallerie heran, dass man deren vor der Front stehende Stabs-Offiziere genau zu unterscheiden vermochte. Sogar die Schnüre auf den Röcken konnte man ganz deutlich erkennen. Die gegnerische Reiterei fand sich jedoch nicht bemüssigt, die Attake anzunehmen und überliess es dem Geschützfeuer, der in nächster Nähe haltenden Division Mensdorff Verluste beizubringen. Nach einem viertelstündigen Aufenthalte kehrte die österreichische Cavallerie nach der Cultur zurück, ohne selbst während des Zurückreitens angegriffen zu werden. Bei dieser Gelegenheit widerfuhr dem Major von Dunst ein eigenthümliches Geschick, ein Projectil riess ihm beide rechte Zügel weg und benahm ihm die Möglichkeit, ein durch das unaufhörliche Kanonenfeuer nervös gewordenes Pferd zu lenken. Es blieb dem Stabsoffizier nichts anderes übrig, als bis zum nächsten Halt zu warten, das Pferd sodann mit den linken Zügeln in die kleine Tour zu nehmen, um endlich nach dem Absitzen die rechten Zügel, so gut es eben gieng, an Stange und Trense anzubinden.

Rittmeister Anton Freiherr von Augustinetz, welcher während der Schlacht eine schwere Verwundung der Zügelhand erlitten hatte, lenkte sein Pferd mit der Rechten. Besser war es dem Rittmeister Eduard Russ ergangen, den das durch eine Kanonenkugel getroffene Pferd im Fallen begraben hatte, ohne jedoch den Reiter schwer zu beschädigen. Mit Hilfe des Zugsführers Ignaz Appel, welcher zeitgerecht herbeigesprungen war, bestieg Russ dann ein anderes Pferd und commandirte seine Eskadron weiter.

§. 64. Der Rückzug.

Das Geschick des Tages war schon in den ersten Nachmittagsstunden entschieden. Dem allgemeinen Rückzuge der Infanterie sich anschliessend, gieng die Division Mensdorff auf

Val de Termine zurück. Um 5 Uhr Nachmittag wirbelte ein von Westen kommender Sturmwind grosse Staubwolken auf, ein fürchterliches Gewitter brach los und der in Strömen sich ergiessende Regen machte der Schlacht ein Ende. Den Rückzug der Infanterie zu decken, verblieb die Division Mensdorff in Gefechtsbereitschaft, doch dachte der Gegner nicht daran, eine Verfolgung einzuleiten.

Während die Division hier bis zum Abend in rastender Stellung verharrte, kam Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. in das Lager und sagte dem Regiments-Commandanten Oberst Grafen Pappenheim: „Ich habe das Regiment von Solferino aus den ganzen Tag beobachtet und bewundert. Sie haben geleistet, was eine Cavallerie nur zu leisten im Stande ist. Kommen Sie um Auszeichnungen ein, Ich werde Alles bewilligen. Sagen Sie dem Regimente, dass Ich mit seinen Leistungen sehr zufrieden war.“

Derartiges Lob aus dem Munde des Monarchen kann Jedermanns Brust mit Stolz erfüllen. Man sollte annehmen, dass nun Oberst Pappenheim unverzüglich Alles aufgeboten hätte, seinem Offiziers-Corps möglichst viele Decorationen zu verschaffen, allein dagegen sträubte sich sein Rechtsgefühl und dies bekräftigt sein Schreiben vom 25. August 1888, in welchem es u. A. heisst: „Ich konnte leider damals keinen Einzelnen namhaft machen, da ja Alle gleich tapfer und brav waren; Alle konnten denn doch nicht decorirt werden, ebensowenig Einzelne auf Kosten der Andern. Das Offiziers-Corps erhielt keine Decoration, dagegen war die Ansprache Sr. Majestät die grösste Auszeichnung!“

Das Bewusstsein, redlich seine Pflicht erfüllt zu haben, im Vereine mit so erhebender Anerkennung des obersten Kriegsherrn benahm dem Gefühle, eine Schlacht verloren zu haben, jene Bitterkeit, welche der Soldat empfindet, wenn der Rückzug angetreten werden muss. Die Truppen giengen heute zurück, morgen konnte man ja vielleicht wieder gegen den Feind ziehen.

Am Abende klärte sich auch das Räthsel, warum denn die französischen Reiter niemals eine Attake der Division Mensdorff annehmen wollten. Die Gefangenen, die man nun befragte,

erklärten einstimmig, dass der Kaiser Napoleon vor dem Beginne der Schlacht die französische Reiterfront abgeritten und mehrere Male aufmerksam gemacht habe: „N'effrontez-vous pas à la cavalerie!" Also so gefürchtet waren die österreichischen Reiter, dass man sich hüten sollte, sie herauszufordern? Was braucht man mehr.[1])

Da die Franzosen an keine Verfolgung dachten, sondern vielmehr gleichfalls zurückgegangen waren, brach die Division Mensdorff in später Abendstunde aus dem provisorischen Rastplatze auf, passirte gegen Mitternacht den Mincio und erreichte bald darauf den Lagerplatz bei Rosegaferro. Auf dem Marsche dahin zeigte sich der Naturtrieb stärker, denn jedes Commando: als die Rotten an einem Graben vorüber sollten, den das Gewitter mit Wasser gefüllt hatte, blieben die meisten der seit morgens durstenden Pferde stehen und waren trotz Stock und Sporen nicht abzuhalten, das schmutzige Regenwasser mit grosser Begierde einzuschlürfen.

Auf dem Lagerplatze zu Rosegaferro begann am Morgen des 25. Juni die Feststellung der bei Solferino erlittenen Verluste, kein leichtes Unternehmen, weil man die Verwundeten wegen Mangel an Sanitäts-Mannschaft auf dem Schlachtfelde hatte liegen lassen müssen. Im Ganzen bezifferte sich der Verlust auf:

todt	—	Offiziere,	17	Mann,	75	Pferde,
verwundet	6	„	29	„	44	„
vermisst	—	„	11	„	8	„
zusammen	6	Offiziere,	57	Mann,	127	Pferde.

[1]) Uebrigens möge nachfolgende Episode der Vergessenheit entrissen werden: Während einer Audienz zu Fontainebleau wandte sich Napoleon III. an den Fürsten Paul Metternich mit der Frage, ob er bei Solferino gefochten habe. Metternich antwortete, dieser Schlacht als Rittmeister bei Horváth-Dragoner in der Division Mensdorff beigewohnt zu haben. Napoleon äusserte sich über das Verhalten der österreichischen Reiterei in der schmeichelhaftesten Weise und meinte, er habe damals mit Staunen wahrgenommen, dass selbst das concentrische Feuer von sechzig Geschützen nicht im Stande war, die stoische Ruhe der Dragoner zu besiegen. Die Absicht, die österreichischen Reiter durch Kanonenfeuer zu vernichten, sei mislungen. Ein solches Lob ist mehr wie blosse Courtoisie eines artigen Franzosenkaisers.

Unter den Verwundeten befanden sich ausser den bereits erwähnten Offizieren (Rittmeister von Kamptz und Freiherr von Augustinetz, sowie Oberlieutenant von Keltz) mit leichten Blessuren bedeckt Rittmeister Eduard Russ und Adalbert Hässler, sowie Lieutenant Philipp Freiherr von Skrbensky.

Durch die mannigfachen Verluste reducirte sich der Stand des Regiments Horváth-Dragoner von 798 auf nur 666 Reiter. Nichtsdestoweniger liess man den frohen Muth nicht sinken, da es ja zu erwarten war, dass der Niederlage von Solferino eine siegreiche Schlacht folgen werde; man hoffte, dass das Glück des Krieges noch einmal herausgefordert werden würde. Statt dessen gelangte jedoch am 8. Juli zu Villafranca ein Waffenstillstand zum Abschlusse, der Vorbote des Friedens von Zürich. Ende Juli erfolgte die Demobilisirung der Armee und zugleich der Abmarsch der Truppen in die Friedens-Garnisonen. Das Regiment Horváth-Dragoner verblieb bis zum Herbste im Venetianischen und bezog sodann in und bei Stuhlweissenburg in Ungarn die Winterquartiere.

§. 65. Decorationen und Belobungen.

Da das Regiment Horváth-Dragoner im Verbande einer Truppen-Division aufzutreten, daher nicht Gelegenheit gefunden hatte, mit selbständigen Aufgaben betraut zu werden, so konnten nur solche Thaten belohnt oder anerkannt werden, welche sich weniger auf einen gegebenen Zeitpunkt, als vielmehr auf das Verhalten während einer längeren Dauer erstrecken.

Mit Decorationen wurden im Regimente betheilt:

1. Mit dem Militär-Verdienstkreuze: Oberst Alexander Graf zu Pappenheim, Oberstlieutenant Prinz Carl von Baden, die Rittmeister Paul Fürst Metternich, Josef Lhottak, Johann von Bavier, Oberlieutenant Josef Graf Wurmbrand.

2. Mit dem goldenen geistlichen Verdienstkreuze: Regiments-Caplan Johann Wichta.

Die belobende Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers ward zu theil: den Majoren Gustav Dunst von Adelshelm, Victor

Prinz Rohan, den Rittmeistern Reginald Esquire O'Gorman, Erwin Janatka.

Die Relation, auf Grund welcher vorstehende Auszeichnungen und Belobungen verlautbart wurden, rühmt bei den vier Stabsoffizieren „die Ruhe und Kaltblütigkeit, welche allein es möglich machte, alle Bewegungen während der Schlacht mit Präcision und Ruhe auch im heftigsten Kanonenfeuer auszuführen".

Rittmeister Erwin Janatka erhielt die belobende Anerkennung für die in seiner Eigenschaft als Brigade-Generalstabs-Offizier, Rittmeister Reginald Esquire O'Gorman für die in seiner Eigenschaft als Ordonnanz-Offizier geleisteten Dienste.

Rittmeister Josef Lhottak hatte durch seinen unverwüstlichen Humor viel dazu beigetragen, dass die Mannschaft den Gleichmuth nie verlor.

Der Regiments-Caplan Johann Wichta, über den noch an anderer Stelle gesprochen werden soll, war ein so passionirter Reiter, dass er nie eine Gelegenheit versäumte, Verwundete und Kranke, welche der Tröstungen der Religion bedurften, aufzusuchen. Am 15. Juni lieferte die Division Urban ein Gefecht. Wichta schwang sich aus eigenem Antriebe auf sein Pferd und ritt hinüber nach Castelnodolo, wo er Sterbende und Verwundete fand und mit den Sterbesakramenten versah. Auch auf dem Schlachtfelde von Solferino ritt Wichta beständig auf und ab, um seinen geistlichen Beruf ungeachtet des heftigsten Geschützfeuers auszuüben.

Bezüglich der durch die Mannschaft vollführten Thaten sind ausser den bereits Angeführten noch zu erwähnen: Corporal Franz Routil und Zugsführer Johann Schlösser zeigten sich vor Solferino als schneidige Patrullenführer; Dragoner Ignaz Linduschka rettete einem verwundeten Hauptmanne das Leben; Dragoner Vinzenz Mussil befreite, obzwar selbst verwundet, einen Dragoner vom Regimente Savoyen aus sehr bedrängter Lage; Wachtmeister Johann Dworzak machte den Major Prinz Rohan, dessen Pferd undienstbar geworden war, mit seinem eigenen Dienstpferde beritten; Dragoner Ivan Czilony verlor zweimal das Pferd unter dem Leibe und zeigte

sich überhaupt sehr muthig; endlich der Dragoner Stefan Schaschinka, welcher sein Pferd unter dem Leibe verlor und dann standhaft zu Fuss weiter kämpfte.

Es erhielten von der Gesammtsumme (1 goldene, 14 grosse silberne und 11 kleine silberne Medaillen):

Die goldene Tapferkeits-Medaille: Gemeiner Mathias Woiczek.

Die grosse silberne Tapferkeits-Medaille: Die Wachtmeister Rudolf Kratky, Josef Brazda, Anton Seidl, Franz Klein, Johann Stöffel, Johann Dworzak; die Zugsführer Johann Schlösser, Johann Kromp; die Gemeinen Rudolf Köhler, Mathias Smital, Ignaz Linduschka, Adolf Hauke, Franz Przidal, Vinzenz Mussil.

Die kleine silberne Tapferkeits-Medaille: Cadet Adam Ritter von Bobowski, Wachtmeister Carl Hallaschowitz, Zugsführer Ignaz Appel, die Corporale Franz Routil, Eduard Schober, die Gemeinen Franz Czilony, Vinzenz Bartel, Johann Mazuch, Franz Lempera, Stefan Schaschinka, Josef Wrana.

10. Die Zeit bis zum Ausbruche des Krieges 1866.

§. 66. Die Friedensthätigkeit in Ungarn.

In der Entwicklung des Heerwesens bezeichnen die Kriege immer einen Anlass, auf Grund der eben gemachten Erfahrungen reorganisatorisch aufzutreten. Diese Erscheinung liegt zu sehr in der Natur der Dinge begründet, als dass nicht auch zu Beginn der 60er Jahre in der Cavallerie tiefeinschneidende Reformen hätten stattfinden sollen.

Fasst man das Wesen dieser Reformen in's Auge, so fällt vorerst auf, dass die österreichische Reiterei im Jahre 1862 in 12 schwere (Kürassier-) und 29 leichte (14 Husaren-, 13 Uhlanen- und 2 Dragoner-) Regimenter eingetheilt wurde. Die schwere Cavallerie zählte fünf, die leichte Cavallerie sechs Eskadronen, wobei gleichzeitig angeordnet wurde, dass bei Ausbruch eines

Feldzuges eine dieser Eskadronen als Depot-Abtheilung zurückzubleiben habe. Diese Massregel trug dem Bedürfnisse Rechnung, die aufzulösende Eskadron als Ersatz für alle jene Mannschaft und Pferde zu verwenden, welche verschiedener Ursachen wegen weniger kriegsdiensttauglich war.

Das Regiment erscheint nach dieser Reorganisation als 12. Kürassier-Regiment, ohne jedoch einen Kürass erhalten zu haben.

Zugleich machte sich das Bestreben fühlbar, die Cavallerie und namentlich die schweren Regimenter mobiler, leichter und flinker zu gestalten.

Da der raschen Bewegung nirgends so sehr Rechnung getragen wird, als beim Sport, so wurde wiederholt darauf hingewiesen, in der Cavallerie die Rennen und Jagden eifrig zu pflegen. Die Anhänger der alten Schule, welch' letztere weder das „Leichtreiten", noch das Reiten im wechselnden Terrain kannten, schüttelten besorgt die Köpfe, als nun die Reitschule nur als Mittel, nicht als Zweck erklärt und namentlich die Jugend aufgefordert wurde, in bravourösen Reiterstückchen Muth und Nerv zu zeigen. Oberst Graf Pappenheim unterstützte den Sport und gieng auch selbst mit gutem Beispiele voran, wenn es sich darum handelte, die Rennen im Regimente populär zu machen.

Das Offiziers-Corps machte nach Beendigung des Feldzuges 1859 mancherlei Wandlungen mit, insofern damit der Austritt und Eintritt verschiedener Personen gemeint ist. Unter den das Regiment Verlassenden muss an erster Stelle der Oberstlieutenant Prinz Carl von Baden genannt werden. Dieser Offizier, dessen vornehm-gediegener Character eine grosse Leutseligkeit und den Hang zum Wohlthun nicht ausschloss, erfreute sich seit dem Tage seines Eintrittes in das Regiment einer allgemeinen Beliebtheit. Die Freude, die er empfand, wenn er andern Leuten eine Wohlthat erweisen konnte, erhellt aus einer kleinen Episode: Ein manipulirender Wachtmeister wurde zum Lieutenant befördert und erhielt vom Prinzen den Betrag von 5000 fl. für die Beschaffung eines Pferdes und der completen Equipirung. Als nun der Beschenkte seine Auf-

wartung machte, um den fürstlichen Gönner zu danken, meinte der Prinz Anfangs, der Eintretende sei mit jener Summe unzufrieden und fragte ganz verlegen: „War es vielleicht zu wenig?“ Von einem Danke wollte der Prinz nichts wissen, es freute ihn, alle Menschen um sich zufrieden zu sehen.

Als Invalide nahm vom Regimente der Rittmeister Ludwig Kamptz von Dratow Abschied. Die bei Solferino erhaltene Verwundung am Hinterhaupte machte das weitere Fortdienen zur Unmöglichkeit und so gieng denn auch der als schneidiger Soldat bekannte Offizier am 17. April 1861 in Pension. Für die vor dem Feinde wiederholt bethätigte Tapferkeit (siehe das Gefecht bei O. Besenyö) verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser den Majors-Character ad honores und liess demselben der höhern Pension wegen zehn Dienstjahre zuzählen.

Aus derselben Ursache gieng auch Rittmeister Anton Freiherr von Augustinetz, welcher infolge der bei Solferino erhaltenen Verwundung den Gebrauch der linken Hand einbüsste, in Pension, wobei ihm gleichfalls zehn Jahre zur Dienstzeit zugezählt wurden. Oberlieutenant Paul Keltz de Fületeincz fand später, da er als Invalide nicht mehr weiter dienen konnte, seine Eintheilung bei der ungarischen Garde.

§. 67. FML. Johann Graf Horváth-Tholdy †.[1]

Johann Niklas Graf **Horváth-Tholdy** von Széplak, Nagy-Szalonta und Fekete-Bátor stammte aus der freiherrlichen Familie Patrichevich-Horváth und wurde am 21. Juni 1801 zu Petek in Siebenbürgen geboren. Im Jahre 1857 übernahm derselbe Namen, Titel und Wappen seines Oheims des Grafen Samuel Tholdy von Nagy-Szalonta und Fekete-Bátor.

Der junge Horváth genoss seine militärische Ausbildung in der Genie-Akademie und trat am 23. Oktober 1820 als neunzehnjähriger Fähnrich in das 51. Infanterie-Regiment. 1821 avancirte er zum Lieutenant beim 10. Husaren-Regiment, in

[1]) Mit Benützung des Nekrologs in der „Militär-Zeitung“ des Dr. J. Hirtenfeld, Jahrgang 1865, pag. 274.

welchem Truppenkörper er bis zu der im Oktober 1846 erfolgten Beförderung zum Obersten verblieb. Zu Anfang des Jahres 1848 befand sich Horváth bei der bestandenen königlich ungarischen Leibgarde, eilte wenige Monate später, als die Garde der Revolution sich angeschlossen hatte, nach Italien in das Hauptquartier des FM. Grafen Radetzky und machte daselbst den Feldzug von Verona bis zur Einnahme von Mailand mit.

Ende September 1848 wurde Horváth abberufen und mit einem Streifcommando in die Gegend von Wr.-Neustadt entsendet. Bei Beginn des Winterfeldzuges gegen die Ungarn deckte er mit seinem Streifcorps die rechte Flanke der Armee. Unter seinen Unternehmungen steht das Gefecht Iszaszeg im April 1849 obenan, da der glückliche Ausgang desselben durch ihn gefördert wurde.

Für Iszaszeg mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens, für eine kühne Donaufahrt stromabwärts bis Esseg mit dem Orden der eisernen Krone zweiter Classe decorirt, wurde Horváth am 16. April 1849 zum General-Major befördert. Als solcher führte er die Avantgarde-Brigade des Banus Jellačić, focht bei O. Becse am 25. Juni, bei Hegyes am 14. Juli und liess im September bei Titel eine Schiffbrücke über die Donau schlagen.

Im März 1854 erfolgte seine Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant, am 8. Mai 1857 die Verleihung der Inhaberstelle des Regiments, 1860 die Erhebung in die Würde eines geheimen Rathes.

Horváth-Tholdy's Ableben zu Budapest am 20. April 1865 machte einer durch fünfundvierzig Jahre ebenso eifrigen als ausgezeichneten Dienstleistung ein Ende. Einerseits bei Hofe in hohen Ehren stehend, anderseits bei seinen Landsleuten grosse Achtung geniessend, war Horváth-Tholdy bei all seiner militärischen Entschiedenheit immer bescheiden. Edel als Mensch, tapfer als Soldat verstand er es, in geselligen Kreisen seine ausgezeichneten Talente in der liebenswürdigsten Weise zu entfalten. Eine Wiener Zeitschrift führt über Horváth-Tholdy an: „Viele verdanken ihm manche vergnügte Stunde und wer beispielsweise nur eine der geistvollen Karrikaturen gesehen, welche Graf Horváth-Tholdy so geschickt hinzuwerfen verstand, der wird nicht weniger als den Humor an diesen Skizzen den feinen Takt geschätzt

haben, welcher dadurch, dass er jeden verletzenden Character von ihm fern hielt, den Witz nur umso werthvoller gestaltete. Der Verlust dieses ausgezeichneten Mannes wird demnach in weiten Kreisen tief empfunden werden."

Horváth-Tholdy hinterliess aus seiner mit der Josefa Freiin von Josika geschlossenen Ehe einen Sohn Ludwig und eine Tochter Josefa.

Das Regiment betrauerte in dem Verblichenen einen edlen Gönner, welcher immer helfend und unterstützend die Interessen des Truppenkörpers vertrat, der seinen Namen führte.

§. 68. Die Horváth-Tholdy-Stiftung.

FML. Graf Horváth-Tholdy folgte dem Zuge seines uneigennützigen Characters, welcher bereits des Oeftern Proben und Beweise eines im Geheimen wirkenden Wohlthätigkeitssinnes abgelegt hatte, als er zu Nutz und Frommen braver Mannschaft eines Regiments, welches seinen Namen führte, eine Stiftung gründete, wobei sich das Bestreben zeigte, dem mit der Stiftung betheilten Manne eine materielle Zubusse zu verschaffen, damit dieser den ersten Feiertag für den Soldaten, den Geburtstag des Kaisers entsprechend feiern könne.

Im Nachstehenden folgt der mit A. 6 Nr. 354 am 20. Jänner 1859 vom Armee-Ober-Commando verlautbarte Stiftbrief im Wortlaute:

Das k. k. Armee-Ober-Commando beurkundet hiermit:

Es habe der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des k. k. 6. Dragoner-Regiments Johann Graf Horváth-Tholdy die 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, Zahl Nr. 1484 und 1485, ddto. Hermannstadt, am 1. Juli 1856, im Capitalsbetrage von je 100 fl. Conventions-Münze, jede mit 46 Stück Coupons, von denen bei beiden Obligationen der erste am I. Jänner 1859 und der letzte Coupon am 1. Juli 1866 fällig wird, und einem Talon zur Errichtung einer Stiftung für das k. k. 6. Dragoner-Regiment unter nachfolgenden Bestimmungen gewidmet:

1. Es sollen die von den obigen Obligationen jährlich entfallenden Interessen im Betrage von Zehn Gulden Conventions-Münze oder Zehn Gulden 50 kr. ö. W. am achtzehnten August eines jeden Jahres, als am Geburtstage Sr. apostolischen Majestät des allerdurchlauchtigsten Kaisers Franz Joseph I. an den ältesten, in Reih und Glied dienenden Mann des k. k. 6. Dragoner-Regiments, vom Corporalen abwärts, der mit der silbernen Medaille zweiter Classe geziert und gut conduisirt ist, erfolgt werden.

2. Sollte der ältest dienende, so gezierte Mann nicht gut conduisirt sein, so habe der nächst ältest dienende Mann dieses Regiments unter denselben Bedingungen und wenn kein Mann mit der erwähnten Medaille im besagten Regimente sich befindet, der ältest dienende, gut conduisirte Gemeine in den fraglichen Stiftungsgenuss einzutreten.

3. Bei der eintretenden Realisirung der gedachten Grundentlastungs-Obligationen von Staatswegen dient das soartig gewonnene Capital von zweihundert Gulden Conventions-Münze zum Zwecke der besagten Stiftung auf immerwährende Zeiten.

Nachdem nun für die oberwähnten Grundentlastungs-Obligationen von der k. k. siebenbürgischen Grundentlastungsfonds-Cassa die 5% Grundentlastungs-Obligation lit. A Nr. 311, ddto. 1. Juli 1858, im Capitalsbetrage von 200 fl. Conventions-Münze, lautend auf das k. k. Universal-Kriegs-Zahlamt, als Stiftung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Inhabers des k. k. 6. Dragoner-Regiments Johann Grafen Horváth-Tholdy ausgefertigt und der Universal-Militär-Depositen-Administration zur Aufbewahrung übergeben wurde, so genehmigt das Armee-Ober-Commando diese Stiftung und veranlasst zugleich, dass dieselbe genau nach den Anordnungen des Stifters in Vollzug gesetzt werde, worüber es, sowie über die ungeschmälerte Erhaltung des Stiftungs-Capitals Sorge tragen wird.

Urkund dessen wurde dieser Stiftungsbrief in drei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt, das eine der Universal-Militär-Depositen-Administration zur Aufbewahrung übergeben, das zweite dem Commando des k. k. 6. Dragoner-Regiments und das dritte Exemplar dem Herrn Stifter ausgefertigt.

Wien, am 20. Jänner 1859.

Der General-Director:
Friedrich Teuchert,
Feldmarschall-Lieutenant.

Vom Armee-Ober-Commando:
Ignaz Adolf Storch,
General-Kriegs-Commissär.

Seit Jahr und Tag erfolgt im Sinne des Stiftbriefes die Zuerkennung des Geldbetrages an den bravsten Dragoner des Regiments. Das Fest des Geburtstages Sr. Majestät ist zugleich ein Erinnerungstag an den verstorbenen Regiments-Inhaber, der sich durch seine Stiftung verewigt hat. Sein Andenken möge immerdar mit dankbarem Sinne gepflegt werden.

§. 69. FML. Erwin Graf von Neipperg wird Regiments-Inhaber.[1])

Die durch das Ableben des FML. Grafen Horváth-Tholdy am 20. April 1865 erledigte Inhaberstelle des

[1]) Mit Benützung der Werke: Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1869 und Silberer, die Generalität der k. k. Armee, Wien 1877.

Regiments besetzte Seine Majestät der Kaiser durch die Berufung des **FML. Erwin Grafen von Neipperg** auf diesen Posten. Das Regiment führt seit dem 16. Mai 1865 den Namen eines Mannes, dessen Geschlecht seit geraumer Zeit an den Schicksalen des Kaiserstaates in hervorragender Weise betheiligt war, denn mehr wie einmal haben Mitglieder der Familie Neipperg eine dominirende Stellung sowohl auf militärischem wie auch politischem Gebiete besessen.

Zur Zeit, da FML. Graf von Neipperg zum Regiments-Inhaber ernannt wurde, konnte der zweiundfünfzigjährige General auf eine Vergangenheit zurückblicken, welche ein thatenreiches Leben in sich schloss und namentlich waren es die Kämpfe der Jahre 1848, 1849 und 1864, welche die zähe Energie dieses bei allen Gelegenheiten unermüdlichen Mannes in unzweifelhafter Weise bewiesen.

Erwin Graf von Neipperg erblickte das Licht der Welt am 6. April 1813 zu Schwaigern im Königreiche Württemberg und genoss seine erste Ausbildung für den Kriegerstand, für welchen er schon als Knabe eine besondere Vorliebe zeigte, in der k. k. Ingenieur-Akademie, aus welcher er am 16. Juni 1830 als Lieutenant für das 8. Husaren-Regiment ausgemustert wurde. Seine weitere Dienstzeit verbrachte Neipperg beim 2. Chevaux-legers-Regimente, in dessen Reihen er bis zum Oberstlieutenant vorrückte. Nach dem beendeten Strassenkampfe zu Krakau am 25. und 26. April 1848 übernahm er das Commando eines Detachements, welches in der Stärke von zwei Eskadronen und einer Cavallerie-Batterie selbständig auftrat, indem dasselbe von Krakau nach Wien instradirt und an den Kämpfen in der Brigittenau 23. Oktober, in der Jägerzeile und am Tabor 26. Oktober, sowie bei dem Hauptangriff auf Wien 28. Oktober selbständig verwendet wurde.

Im Winterfeldzuge gegen die Ungarn führte Neipperg sein Streifcommando vor Jablonicz 6. Dezember, vor Oszusko und Liesko 6. und 9. Dezember, vor Nadas 14. Dezember, vor Tyrnau 16. Dezember und vor Leopoldstadt 25. und 30. Dezember 1848. In der Folge kämpfte sein Detachement bei Verbély 11. Jänner und bei Komorn anlässig der Ausfälle,

welche die in der Festung Cernirten unternahmen am 12., 30. und 31. März 1849.

Im Sommerfeldzuge des Jahres 1849 trat die Division Neipperg's im Verbande des 2. Chevaux-legers-Regiments auf, das im Verlaufe der Begebenheiten als Avantgarde des General-Majors Benedek vielfach mit dem Gegner in Berührung kam. Neipperg betheiligte sich demgemäss an dem Recognoscirungsgefecht bei Szerdahely am 12. Mai, am Gefechte vor Leipersdorf am 14. Mai und bei Sommerein am 15. Mai. Nach der Einnahme von Raab am 28. Juni focht er in den Schlachten bei Komorn am 2. und 11. Juli, dann bei Szegedin und Szöreg am 5. August, endlich vor Temesvar am 9. August und bei Birkis am 17. August 1849.

Seit 1850 befehligte Neipperg das 2. Dragoner-Regiment als Oberst; 1854 zum General-Major und 1863 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, betheiligte er sich 1864 an dem schleswig-holsteinischen Kriege, in dessen Verlauf er bei der Berennung und Beschiessung von Fridericia am 19., 20. und 21. März anwesend war. Im Gefechte bei Veile führte er die linke Angriffscolonne.

Nach beendetem Feldzuge übernahm Neipperg das Commando der Cavallerie-Truppen-Division zu Oedenburg und auf diesem Posten war es, wo der Monarch den verdienstvollen Mann zum Inhaber eines Regiments machte, welchem seither die Pflicht erwuchs, des Namens „Neipperg" vor dem Feinde sowohl wie auch im Frieden sich werth und würdig zu zeigen.

§. 70. Dienstliches und Sociales.

Nach Beendigung des Feldzuges 1859 verblieb das Regiment Horváth-Dragoner bis zum Herbste in der Lomellina, trat jedoch am 18. November den Marsch nach **Stuhlweissenburg** an, welches am 28. Dezember erreicht wurde.

Der Regiments-Stab lag in Stuhlweissenburg, die Eskadronen hingegen wurden derart in den umliegenden Ortschaften bequartirt, dass sich in jedem belegten Orte je zwei Züge befanden. Dieser

Bequartirungsmodus hielt durch beinahe fünf Jahre an, bis das Regiment, welches seit 17. Jänner 1860 die Bezeichnung Horváth-Kürassiere führte, im Sommer 1865 nach **Grosswardein** übersiedelte. Der Juni 1864 brachte die beiden Eskadronen der zweiten Division temporär nach Budapest als Feuerpiquet.

Die zweite Division zählte nur zwei Eskadronen, seitdem eine kaiserliche Entschliessung vom 29. September 1862 angeordnet hatte, dass die schweren Cavallerie-Regimenter — und zu diesen gehörten die Kürassiere — in Hinkuuft fünf Eskadronen im Stande zu führen hatten.

Der häufige Dislocationswechsel der Eskadronen bot naturgemäss dem Offiziers-Corps vielfach Gelegenheit, mit den benachbarten Gutsbesitzern in nähere Berührung zu treten. Trotz der gespannten politischen Zustände, welche zu jener Zeit herrschten — der Ausgleich mit Ungarn wurde erst 1868 geschaffen — fand der Offizier doch immer gastfreundliche Aufnahme im Hause der ungarischen Magnaten, welche taktvoll genug waren, im privaten Umgange jedes politische Gespräch bei Seite zu lassen. Anderseits vermied wieder der Offizier jeden Anlass zu unangenehmen Auseinandersetzungen und so herrschte zwischen Militär und Civil ein recht gutes Einvernehmen.

Der Dienst selbst war insoferne leicht und angenehm, als es bei jeder Eskadron eine Anzahl von Unteroffizieren gab, deren Dienstzeit nach Decennien zählte. Das Contingent der jährlich einrückenden Rekruten war derart gering, dass von einer Rekruten-Abrichtung im modernen Sinne nicht die Rede sein kann. Es war dies noch jene Zeit, wo der Mann durch volle drei Jahre als Rekrut betrachtet wurde im Gegensatze zu den „alten Dienern", welche mindestens acht Jahre dienten. Dem Offizier stand auf diese Art viel freie Zeit zur Verfügung, ein Umstand, der dahin ausgebeutet wurde, die verschiedenen Zweige der Reitkunst eifrig zu cultiviren. Mit dem Augenblicke, wo reiche Offiziere das englische Vollblut in die Regimenter brachten, war auch schon der Keim zu jener eifrigen Sport-Thätigkeit gelegt worden, welche heutzutage in der österreichischen Cavallerie als etwas ganz Selbstverständliches angesehen wird.

Bis zum Jahre 1848 standen aber die Dinge anders. Der Umstand, dass die Cavallerie oft von einem Ende der Monarchie zum andern marschieren musste und somit häufig einen grossen Theil des Jahres auf der Landstrasse zubrachte, äusserte sich denn auch in einer Schwerfälligkeit, welche der jungen Generation von heutzutage ganz unbekannt ist. Es dauerte lange, bis das Reiten an und für sich jenen Aufschwung nehmen konnte, welcher den modernen Cavalleristen befähigt, das Pferd nicht nur als eine Art Fortbewegungsmittel zu benützen. Noch bis in die Sechziger Jahre ritt der Offizier sein Pferd ausschliesslich auf der Reitschule und gar mancher Lieutenant kam in das Renommé eines wider die gute alte Zeit sündigenden Verbrechers, wenn er es wagte, querfeldein zu reiten oder Gräben zu springen. Dieses „Jucken“ gab oft Anlass zu Verdriesslichkeiten.

§. 71. Sportliche Regungen.

Die Reitkunst in der österreichischen Cavallerie ist von jeher hoch gehalten und auch entsprechend gepflegt worden und wer in der Fachliteratur über Kriegsgeschichte bewandert ist, wird unschwer viele Stellen finden, wo bedeutende Schlachtenlenker anderer Heere nur Lobsprüche finden, wenn es sich darum handelt, das Reiten der österreichischen Cavallerie zu schildern.

Diesen von Generation zu Generation sich fortpflanzenden Ruhm weiter zu erhalten, bedurfte es vor einem Vierteljahrhundert vor Allem einer liberalen Auffassung des Zeitgeistes, welcher der Reitkunst neue Bahnen vorzeichnete. Das ausschliessliche Dressiren auf der Reitschule begann den neuen Anforderungen nicht mehr zu genügen, die Neuzeit verlangte gediegene Dresseurs, aber auch gewandte, flinke Reiter, welche neben der Reitschule auch das Terrain aufsuchten.

Ueber den Werth der Rennen gab es die längste Zeit hindurch zwei einander diametral entgegengesetzte Meinungen: die Conservativen perhorrescirten jegliches Rennen, die Liberalen dagegen wollten die Reitschule ganz abgeschafft haben. Die goldene Mitte zu finden, war der Gegenwart vorbehalten.

In welcher Art eines der ersten Regiments-Rennen geritten wurde, kann aus dem Nachstehenden ersehen werden. Es bietet des Interessanten soviel, dass es sich lohnt, das Programm eingehender zu betrachten.

Offiziers-Rennen des Graf Neipperg 12. Kürassier-Regiments,[1]) am 25. Oktober 1865 bei Grosswardein.

Preisrichter: Herr General-Major Baron Kirchbach und Herr Major von Hermann. — Bei der Waage: Herr Oberlieutenant Werner. — Starters: Herr Rittmeister Anderson Esquire und Steffan. — Stewards: Herr Oberlieutenant Fendt und Hirschfeld, dann die Herren Lieutenants Seyd, Graf Jenison und von Stubenrauch.

I. Steeple-chase. Ein silbener Becher von freiwilligen Beiträgen des Offiziers-Corps. Für das zweite Pferd ein Ehrenpreis des Obersten Graf zu Pappenheim, $1^1/_2$ Meile, 10 Hindernisse u. zw. 1) 2' hohe Hürde; 2) 3' hohe Mauer; 3) 3' hohe Hürde mit Graben rückwärts; 4) $2^1/_2$' hohe Hürde im Wasser zu springen; 5) 7' breiter Wassergraben; 6) 3' hohe Hürde; 7) 10' breiter Graben; 8) $2^1/_2$' hohe Hürde nach einem Graben; 9) 3' hoher fester Zaun und 10) 8' breiter Graben.

Oberst Graf zu Pappenheim's 6jähr. br. W. Cusa v. Vlasko u. d. Louisa, 137 Pfd. (Oberlieutenant Kunze) 1
Rittmeister Graf Schönfeld's 5jähr. br. W. Ortega aus dem Graf Zichy'schen Gestüt, 130 Pfd. (Lieutenant Graf zu Castell) . . 2
Rittmeister v. Anderson's a. Falb-W. Valentine, 130 Pfd. (Rittmeister v. Kovatsits) . 3

Der Boden war ein durch mehrere vorhergegangene Regentage tiefes Brachfeld. Die ersten zwei Hindernisse wurden von sämmtlichen drei Reitern ziemlich zugleich genommen. Dann übernahm Cusa abwechselnd mit Ortega die Führung und so nahmen beide beinahe sämmtliche Hindernisse zugleich. Valentine konnte die äusserst scharfe Pace nicht halten und folgte in einiger Entfernung. Beim zehnten Hindernisse umritt Cusa aus Versehen eine Fahne. Ortega brach vor dem letzten Hindernisse aus, wurde aber von seinem Reiter umgewendet und verlor hiedurch sehr viel Zeit, so dass Cusa mit Leichtigkeit um hundert Schritte vor Letzterem an's Ziel gelangte. Derselbe musste aber auf den Preis Verzicht leisten.

II. Flat-race. Damenpreis bestehend aus einem silbernen Becher. $^1/_2$ Meile.

Lieutenant Baron Globig's 4jähr. br. W. Bajnok v. Smaragd u. d. Amazone, 130 Pfd. (Lieutenant Graf Jenison) 1
Rittmeister Graf Schönfeld's a. br. St. Colombine, 130 Pfd. (Besitzer) 2
Oberst Graf zu Pappenheim's a. F.-W. Vlasco v. Vlasko u. d. Lola Mentez, 135 Pfund (Besitzer) 3
Lieutenant Graf zu Castell's a. br. W. Young Muley, 125 Pfd. (Besitzer) . 4

[1]) Sport, Offizielles Organ des österreichischen Rennvereines, Jahrgang 1865, pag. 474.

III. Hurdle-race. Ehrenpreis des Obersten Graf zu Pappenheim, bestehend aus einer Bahnpeitsche. Für Chargepferde, ohne Gewichtsausgleichung $^3/_4$ Meilen, 4 Hürden, 3' hoch.

Rittmeister v. Kovatsits' a. br. St. Olga, Piberer Zucht (Besitzer)	1
Oberlieutenant Kunze's a. br. St. El Bedavy, Mesöhegyer Zucht (Besitzer)	2
Lieutenant Graf zu Castell's 6jähr. br. W. Cäsar (Besitzer)	3

IV. Distanzritt. Ein englischer Sattel sammt Zaum von freiwilligen Beiträgen des Offiziers-Corps. — Die Reiter folgten in verschiedenen Zeitabschnitten und hatten die Strecke von $^1/_2$ deutschen Meile ohne Uhr in 20 Minuten zurückzulegen. Alle Pferde wurden von ihren Besitzern geritten.

Lieutenant von Gasteiger's br. W. Spassvogel	20 Min.	1 Sek.
Lieutenant Seyd's Schim.-St. Lady	20 „	10 „
Lieutenant Graf zu Castell's br. W. Esmeralda, Ozoraer Zucht	20 „	21 „
Rittmeister von Anderson's Falb-W. Valentine	19 „	13 „
Oberlieutenant Kunze's br. W. Vandor, St. Ivaner Zucht	18 „	55 „
Rittmeister von Kovatsits' br. W. Royal George, St. Ivaner Zucht	18 „	10 „

III. Das Zeitalter der jüngsten Vergangenheit.

11. Der Feldzug des Jahres 1866 in Böhmen.[1]

§. 72. Einleitung.

„Die Nebenbuhlerschaft zwischen Oesterreich und Preussen, hervorgerufen durch Friedrich seit dem Kriege von 1742, verschlimmert durch den baierischen Erbfolgekrieg 1779, hatte sich gegen Ende der französischen Republik durch die Einrichtung eines norddeutschen Bundes, behufs Behauptung der Neutralität unter dem Vortritte Preussens kund gethan. Wieder aufgelebt 1806 durch die Entsagung des Kaisers Franz II. auf den Titel des Kaisers von Deutschland und durch den Dualismus, wie er durch den unglücklichen deutschen Bund von 1815 entstanden war, musste diese Nebenbuhlerschaft früher oder später zu dem Kampfe von 1866 führen, wenn nicht ein äusseres Mittel dem entgegenstand. Der Krieg von 1866 war nur die Folge des von 1742.“

Der zwischen Oesterreich und Preussen herrschende Antagonismus bestand somit bereits seit geraumer Zeit. Das deutsche Reich, ein Conglomerat von grossen und kleinen Staaten, hatte im Laufe der Zeiten seine Schwächen offenkundig zu Tage

[1]) Benützte Quellen: Jomini, 13. Heft der Militär-Classiker des In- und Auslandes, Dresden 1885; Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866, 4 Bde. Wien 1868; Tagesbefehle und sonstige Aktenstücke des 12. Dragoner-Regiments. Werthvolle Anhaltspunkte — werthvoll deshalb, weil dieselben auf Autopsie beruhen — erhielt der Verfasser vom FML. Gustav Dunst von Adelsheim, welcher zu jener Zeit als Oberstlieutenant eine Division des Regiments commandirte.

gefördert; die Selbständigkeit der vielen, vielen Potentaten, der kleinen Fürsten und der reichsunmittelbaren Städte, verfolgte Sonderinteressen, welche entweder mehr dem österreichischen oder mehr dem preussischen Staatsgedanken entsprachen und zur Folge hatten, dass Oesterreich und Preussen sich mehr oder weniger feindselig gegenüberstand. Beide Staaten rivalisirten um die Führerrolle im deutschen Reiche, das im Allgemeinen in zwei Lager gespalten war: der katholische Süden stand an Oesterreichs Seite, der protestantische Norden war mit dem rasch aufstrebenden Preussen verbündet.

Die Gegensätze mussten schliesslich zu einem Conflicte führen, der mit Waffengewalt ausgefochten, über die Zukunft des deutschen Reiches entscheiden sollte.

Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten in Preussen, Otto Graf Bismarck fand in der politisch mannigfach verwickelten Lage den Grund, Preussens Machtvergrösserung mit allem Ernste in Angriff zu nehmen; die Zustände in Schleswig und Holstein boten einen willkommenen Anlass für den Krieg, dem Oesterreich so lang als möglich auszuweichen strebte.

Am 8. April schloss Bismarck mit einem in Berlin weilenden italienischen Unterhändler das Bündnis zum Angriff auf Oesterreich und den deutschen Bund ab, Preussen begann die Mobilmachung seiner Armee und so stand Oesterreich zwei Gegnern gegenüber: Italien und Preussen.

Das gegen Italien aufgestellte Heer, die Südarmee, erfocht in der Folge unter Erzherzog Albrecht den glorreichen Sieg bei Custozza am 24. Juni; vier Wochen später, am 20. Juli lieferte Admiral Tegetthoff den glänzenden Seesieg bei Lissa.

Die Nordarmee, als deren Sammelpunkt die Gegend von Olmütz bestimmt war, stand unter Commando des FZM. Ludwig Ritter von Benedek. Der General, welcher eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich hatte, wurde von dem Monarchen sowohl, wie auch von der öffentlichen Meinung für diese Commandostelle als der geeignetste Mann anerkannt, trotzdem entschloss sich Benedek nur mit Zögern für die Uebernahme eines Postens, dessen ungeheure Verantwortlichkeit ihm nicht unbekannt war.

§. 73. Mobilisirung des Regiments Neipperg-Kürassiere.

Die Mobilisirung der österreichischen Truppen war noch vor erfolgter Kriegserklärung befohlen worden. Der strategische Aufmarsch in der Gegend von Olmütz wurde schon seit Anfang Mai in's Werk gesetzt.

Das Regiment Neipperg-Kürassiere, welches in den Verband der dritten Reserve-Cavallerie-Division [1]) zu treten hatte, war am 8. Mai aus der Friedensstation Grosswardein aufgebrochen, um stationatim die Gegend von Wischau zu erreichen, wo sich die dritte Reserve-Cavallerie-Division GM. Graf Coudenhove zu concentriren hatte. Neipperg-Kürassiere formirten mit Baiern-Kürassieren und mit Alexander-Uhlanen die Brigade GM. von Mengen.

Der Marsch des Regiments nach Mähren erfolgte in zwei Staffeln und berührte die Orte Szolnok, Czegléd, Verebély, Trencsin, Ung.-Hradisch, Střilek und Hviezdlitz, wobei von Czegléd an immer Doppelmärsche zurückgelegt wurden. Die diplomatischen Unterhandlungen begannen seit Ende Mai derart kritisch zu werden, dass der Ausbruch des Krieges unvermeidlich schien und dieserhalb wurde der strategische Aufmarsch beschleunigt.

[1]) Ordre de bataille:

Divisions-Stabsquartier: GM. Graf Coudenhove,

Generalstabs-Chef Oberstlieutenant Freiherr von Knobloch.

Brigade GM. von Mengen 13 Eskadronen und 1 Batterie:

Kürassier-Regiment Nr. 10 (1. 2. 3. 4. Eskadron)

„ Nr. 12 (2. 3. 4. 5. „

Uhlanen-Regiment Nr. 11 (1. 2. 4. 5. 6. „

4pfd. Cavallerie-Batterie Nr. 3/XII.

Brigade GM. Fürst Windischgrätz 14 Eskadronen und 1 Batterie:

Kürassier-Regiment Nr. 2 (1. 3. 4. 5. Eskadron)

„ Nr. 8 (1. 2. 3. 5. 6. „

Uhlanen-Regiment Nr. 7 (1. 2. 4. 5. 6. „

4pfd. Cavallerie-Batterie Nr. 2/XII.

Zusammen 27 Eskadronen, 2 Batterien = 2473 Mann und 2173 Pferde.

Mitte Juni stand die Division Coudenhove in und bei Wischau. Am 16. Juni besichtigte FZM. Benedek die Regimenter dieser Division auf dem Ackerfelde nächst dem herrschaftlichen Meierhofe in dieser Stadt und beorderte sodann die Cavallerie-Division zum Aufbruche; je eine Brigade derselben hatte in Mähr.-Neustadt und Sternberg einzutreffen, wobei vorgeschobene Detachements bei Römerstadt, Lobnig und Bärn aufzustellen waren.

Jetzt erst, am 21. Juni, wurde die von den Truppen so sehnlich herbeigewünschte Kriegserklärung offiziell ausgesprochen. Die Stimmung des Heeres gab des Siegeszuversicht beredten Ausdruck, obwohl die Verschiedenheit der Bewaffnung — die Preussen besassen den Hinterlader, indessen die österreichische Infanterie mit dem Vorderladgewehre ausgerüstet war — die Chancen des Sieges eher den Preussen zuwandte. Die Cavallerie dagegen fühlte sich der gegnerischen Reiterei zum mindesten ebenbürtig und so zeigte sich denn auch im Regimente Neipperg-Kürassiere, während dasselbe in Augezd, nördlich Olmütz bivakirte, ein Selbstbewusstsein, das den Beginn der Feindseligkeiten nur mit Ungeduld erwartete.

§. 74. Marsch nach Böhmen.

Die in und bei Olmütz lagernden Truppen waren insgesammt nur freudig bewegt, als es nun hiess, der Marsch nach Böhmen gegen Josefstadt habe am 23. Juni zu beginnen; der Jubel der Soldaten wollte kein Ende nehmen.

Die 3. Reserve-Cavallerie-Division marschierte auf der Linie Müglitz, Mähr.-Trübau, Wildenschwert durch sechs Tage ununterbrochen, also ohne Rasttage auf „mitunter nicht ganz guten Gebirgs-Landstrassen“, bei einer täglichen Marschleistung von nicht viel mehr wie drei Meilen (21 km) gegen Smiřic.

Am 28. wurde im Bivak bei Smiřic die Nachricht von dem glorreichen Siege bei Custozza (24. Juni) publicirt; unter den Angehörigen der Division herrschte unbeschreiblicher Jubel umsomehr, da die Kunde von den österreichischen Miserfolgen

an der Nordostgrenze Böhmens, bis hierher noch nicht gedrungen war.

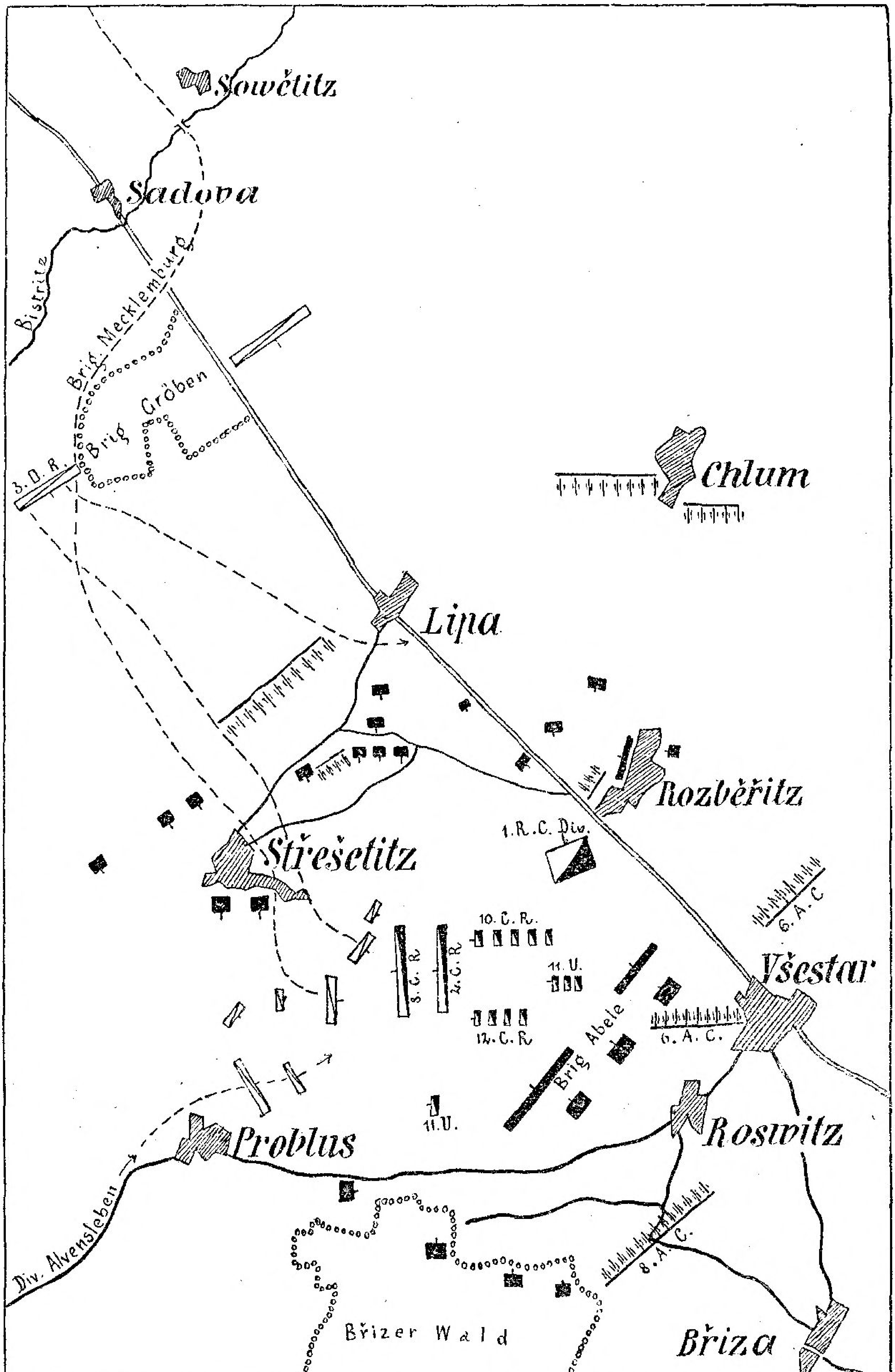
In der Zeit vom 21. bis 30. Juni war eine Reihe von Gefechten vor sich gegangen; die Oesterreicher kämpften wie Löwen gegen das dem Vorderlader unvergleichlich überlegene Zündnadelgewehr der Preussen, die Truppen bewiesen auch hier die seit Jahrhunderten erprobte Tapferkeit, allein selbst die grösste Bravour war nicht im Stande, den durch die Armeeleitung verfahrenen Karren wieder in's Geleise zu bringen. Die einzeln verstreuten Armee-Corps sahen sich mit blutigen Köpfen abgewiesen, ein Miserfolg jagte den andern. Der Armee-Commandant FZM. Benedek hatte durch den unglücklichen Ausgang dieser Gefechte jene Zuversicht verloren, welche ihm das Schlagen einer grossen Schlacht wünschenswerth hätte erscheinen lassen. „Bitte Eure Majestät dringend, um jeden Preis den Frieden zu schliessen; Katastrophe für Armee unvermeidlich", telegraphirte Benedek nach Wien; der General ahnte, was kommen werde und der 3. Juli bestätigte nur allzusehr diese Prophezeiung.

§. 75. Die Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli.

Schon am frühen Morgen dieses denkwürdigen Tages begannen die blutigen Theilgefechte um den Besitz der Wäldchen von Sadowa und Benatek — auch Svipwald oder Wald von Maslowed genannt. Gegen Mittag erstürmten die Preussen die Höhen von Chlum und zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags war das Schicksal der Schlacht entschieden: Die österreichische Armee trat den Rückzug an und diesen zu decken, wurden die Armee-Reserven in Verwendung gebracht.

Die Division Coudenhove hatte die Nacht vom 2. auf den 3. Juli im Bivak von Světi zugebracht. Ein unaufhörlich niederfallender Regen hatte die Wege grundlos gemacht, die Pferde verloren beim Querfeldeinreiten die Hufeisen, auf den Feldern stand das der Reife harrende Getreide und machte das Fortkommen im Terrain nur umso schwieriger. Im Beginne der Schlacht verhielt sich die Cavallerie-Division zuwartend.

Als dann im Laufe des Vormittags die feindlichen Geschütz-Projectile in die Linie der stehenden Division einzuschlagen begannen, liess Coudenhove die Regiments-Musiken aufspielen;



diese Massregel bezweckte, die Mannschaft bei gutem Humor zu erhalten. Unterdessen aber liessen sich die Erfolge der Preussen immer sicherer constatiren, die österreichische Infanterie musste zurück und nun begann die Schlachtenarbeit der Cavallerie.

Zur Zeit, da der Rückzug der Oesterreicher unvermeidlich geworden war, wurden sowohl eine grosse Artilleriemasse, sowie die Reserve-Cavallerie-Divisionen aufgeboten, während gleichzeitig mit einigen Infanterie-Brigaden ein Vorstoss gegen Chlum und Rozběřitz unternommen wurde.

So stand um $^1/_2$4 Uhr Nachmittag die Artillerie des 6. Corps zwischen Všestar und Světi, jene des 8. Corps südlich Roswitz mit dem 3. Uhlanen-Regimente als Geschützbedeckung. Die Reserve-Cavallerie-Divisionen waren im Rückmarsche und zwar die 1. bis Všestar, die 2. südlich Břiza und die 3. bis circa 2000$^{\times}$ östlich Střešetitz gelangt, als um diese Zeit die feindliche Cavallerie, welche während der Schlacht ziemlich weit hinter der Gefechtslinie zurückgehalten worden war, auf dem Schlachtfelde zur Verfolgung erschien. Gegen Střešetitz befanden sich zwei preussische Cavallerie-Divisionen im Anmarsche: die 2. (General Hann von Weyherrn) von Sadova her und die 1. (General von Alvensleben) von Nechanic her.

Die zweite Division hatte die Bistritz mit einer Brigade auf der Chaussée, mit der andern nächst Sovětitz überschritten. Der Commandant der erstern, General von der Gröben eilte voraus auf die Höhe von Lipa, sah die letzten Kämpfe bei Chlum und Rozběřitz und gab seiner Brigade sofort die Direction auf Rozběřitz. Hinter Sadova marschierte die Brigade auf, wobei das 12. (preussische) Husaren-Regiment den linken Flügel östlich, das dritte (preussische) Dragoner-Regiment den rechten Flügel westlich der Strasse bildete. Der dort befindlichen Remise nach rechts ausweichend, verlor der rechte Flügel die anbefohlene Direction, so dass der Brigadier nur die beiden Eskadronen des linken Flügels vom dritten Dragoner-Regiment an sich ziehen konnte. Die andern drei Eskadronen nahmen Direction auf Střešetitz.

Oesterreichischerseits wandte sich die erste Reserve-Cavallerie-Division (FML. Prinz Holstein) sofort nach Norden

gegen die Brigade Gröben, der sich noch mehrere andere preussische Cavallerie-Abtheilungen angeschlossen hatten. Die dritte Reserve-Cavallerie-Division wurde durch GM. Graf Coudenhove auf die erste Meldung von dem Anmarsche der genannten preussischen Cavallerie-Massen zum Umkehrtschwenken befehligt und ohne Schwanken zur Attake vorgeführt.

Hiezu entwickelte sich die Division in folgender Weise: An der Tête die Brigade Windischgrätz mit Preussen-Kürassiere Nr. 8 im ersten, mit Wrangel-Kürassiere Nr. 2 im zweiten Treffen; [1]) Die Brigade Mengen folgte mit den Regimentern Baiern-Kürassiere Nr. 10 rechts, Neipperg-Kürassiere Nr. 12 links, beide in Regiments-Colonnen die Flügel der Brigade Windischgrätz deckend. Vom Regiment Alexander-Uhlanen Nr. 11 bildete die erste Division (erste und vierte Eskadron) links vorwärts der Brigade Windischgrätz eine Offensivflanke, während die zweite Division als Reserve folgte. Die Division Coudenhove rückte unter dem heftigsten Feuer der im Břizer Walde, bei Problus und Střešetitz aufgestellten Infanterie und Artillerie zum Angriffe vor, indem die Direction gegen die drei südlich Střešetitz erscheinenden Eskadronen des preussischen dritten Dragoner-Regiments eingeschlagen wurde.

Mittlerweile war die Brigade Mecklemburg von der zweiten preussischen Cavallerie-Division den eben erwähnten drei Dragoner-Eskadronen gefolgt, welche Angesichts der antrabenden Division Coudenhove Kehrt machten und bis Střešetitz zurückgiengen. Als sie jedoch dort die von allen Seiten herankommenden Verstärkungen erblickten, frontirten sie wieder und giengen im Trabe vor. Dabei manövrirten die drei preussischen Eskadronen derart, dass sie mit schräger Front auf den rechten Flügel des österreichischen ersten Treffens stiessen, wodurch die linke Flügeleskadron in den Rücken der Oesterreicher gelangen konnte.

Die Brigade Mecklemburg war, wie schon erwähnt, dem dritten preussischen Dragoner-Regimente gefolgt und bildete mit

[1]) Das 7. Uhlanen-Regiment gehörte seit dem 21. Juni nicht mehr zu der Brigade Mengen.

dem 11. Uhlanen-Regimente für die Dragoner ein zweites Treffen so zwar, dass eine Eskadron links, der Rest der Uhlanen rechts als Echelon zur Verfügung stand. Die links nachfolgende Eskadron ritt den Dragonern nach in's Melé, die übrigen Uhlanen-Eskadronen jedoch hielten sich derart rechts, dass sie den österreichischen linken Flügel umfassten. Ein Theil des österreichischen achten Kürassier-Regiments wurde hiedurch nach Norden abgedrängt und büsste an dem Hohlwege nächst Střešetitz, welcher überdies viele Reiter zum Stürzen brachte, eine beträchtliche Anzahl von Menschen und Thieren durch das Feuer der dort befindlichen preussischen Infanterie ein. Ein anderer Theil jagte weiter, ritt die Batterie an, erlag aber dem mörderischen Feuer.

Wie sehr Coudenhove Recht daran gethan hatte, ein zweites lineares Treffen zu formiren, zeigte sich schon in den nächsten Augenblicken, wo das Regiment Wrangel-Kürassiere geschlossen das Melé anritten. Diese Attake entschied den Kampf bereits zu Gunsten der Oesterreicher.

Das preussische 5. Husaren-Regiment folgte den Uhlanen rechts rückwärts, für die Dreier-Dragoner und Elfer-Uhlanen als drittes Treffen. Die Verhältnisse führen es aber als zweites Treffen für das 1. Garde-Dragoner-Regiment der Division Alvensleben in den Kampf. Dieses Garde-Regiment war von Nechanic her ohne Unterbrechung fünf Viertelstunden getrabt, um noch zu rechter Zeit auf dem Kampfplatze zu erscheinen, allein es kam trotzdem zu spät, um noch wirksam am Gefechte theilnehmen zu können.

Die erste Division von Alexander-Uhlanen, welche als Offensiv-Flanke vorgeschoben war, wirft sich unbekümmert um die doppelte Uebermacht den Garde-Dragonern entgegen. Es entsteht ein äusserst erbitterter Kampf, da ausser den Garde-Dragonern, welche hier festgehalten werden, auch noch das preussische 5. Husaren-Regiment sich in das Gewühl stürzt. Die beiden Eskadronen Alexander-Uhlanen werden von der feindlichen Uebermacht geradezu vernichtet, schon neigt sich der Sieg auf die Seite der Gegner, im nächsten Augenblick ist hier Alles verloren.

§. 76. Tod des Rittmeisters Josef Lhottak.

So standen also die Dinge, als das Regiment Neipperg-Kürassiere sich anschickte, den Gegner mit dem blanken Säbel anzugreifen. Oberst Graf Pappenheim, ein Epigone des gefürchteten Reitergenerals, der einst in der Schlacht bei Lützen — 16. November 1632 — die siegestrunkenen Schaaren des Schwedenkönigs Gustav Adolf in wildem Angriffe zurückwies, zögerte nun keinen Augenblick, sein Regiment zur Attake vorzuführen. „Rechts schwenken und aufmarschieren" — „Galop" — „Marsch-Marsch" — es folgt ein Commando dem andern.

Major Victor Graf Grävenitz, welcher mit seinen beiden Eskadronen die Tête des Regiments bildete, wartete in seinem Ungestüm nicht ab, bis auch die beiden andern Eskadronen aufmarschiert waren, sondern jagte mit verhängten Zügeln auf die vor ihm befindlichen Preussen — es waren märkische Dragoner — los und trieb dieselben, da hier wenig Widerstand geleistet wurde, in wenigen Minuten in die Flucht.

Unterdessen hatte auch die Division des Oberstlieutenants Gustav Dunst von Adelshelm ihren Aufmarsch vollendet und sprengte im Galop über das Terrain dahin. Das feindliche Geschützfeuer nahm an Heftigkeit zu und ungeachtet des Umstandes, dass viele Reiter im Feuer zusammenstürzten, gieng es im Galop weiter fort bis an die preussischen Reiter, welche jedoch einem Melé ausweichend es vorzogen, sich derart zu theilen, dass die dahinter stehenden Geschütze und Infanterie-Abtheilungen demaskirt wurden. Der Geschosshagel räumte mörderisch unter den Dragonern auf und so blieb nichts anderes übrig, als den eben zurückgelegten Weg noch einmal zu durcheilen, da ja die gegnerische Reiterei vorher umgekehrt und an ein Attakiren der feindlichen Geschütze unter diesen Verhältnissen nicht zu denken war.

Aehnlich ergieng es dem Regimente Baiern-Kürassiere, welches nach Norden frontirt hatte und während des Vorrückens in ein sehr heftiges Feuer gerathen war.

Sämmtliche Abtheilungen der Division Coudenhove hatten mit schweren Opfern das Vordringen des Gegners aufgehalten und dies trug sehr viel dazu bei, dass das im Rückzuge befindliche österreichische Heer von den verhängnisvollen Folgen, welche in einem solchen Augenblicke das Eindringen der feindlichen Cavallerie nothwendig hätte zur Folge haben müssen, verschont blieb. Die Preussen liessen von der Verfolgung ab.

Bei den vorhin beschriebenen Kämpfen war die Division Coudenhove, deren Regimenter nach verschiedenen Seiten hin attakirt hatten, naturgemäss auseinander gekommen, erst bei Bříza konnte man den taktischen Verband wieder herzustellen versuchen. Die Abtheilungen begannen sich zu railliren und da zeigte es sich, wie schwierig es war, den thatsächlichen Verlust an Mann und Pferden festzustellen, da es ausser den Todten und Verwundeten eine Menge Versprengter gab, welche erst nach und nach ihr Regiment wiederfanden.

Das Regiment verlor:

an Todten	1	Offizier,	5	Mann,	21	Pferde,
vermisst	—	„	12	„	44	„
verwundet	—	„	14	„	24	„
verwundet gefangen	—	„	4	„	—	„
unverwundet gefangen	—	„	16	„	—	„
zusammen	1	Offizier,	51	Mann,	89	Pferde.

Der gefallene Offizier war der Rittmeister Josef Lhottak. An seinen Tod knüpft sich eine Episode, welche den Stern österreichischer Kameradschaft im hellsten Lichte erglänzen lässt.

Lhottak ritt, während Oberstlieutenant Dunst die beiden rückwärtigen Eskadronen zur Attake vorführte, an der Spitze seiner Eskadron und erhielt während dieses Vorrückens einen Schuss in den Unterleib. Der verwundete Offizier stürzte zu Boden und blieb liegen, ohne dass sich irgend jemand um ihn kümmerte. Angesichts des Feindes dachte jeder nur an sich selbst und da später während des Zurückreitens eine andere Direction eingeschlagen wurde, wusste man von Lhottak nur, dass er verwundet worden war und in diesem Zustande liegen geblieben sei.

Ein Jahr später erst erfuhr man weitere Details durch die Zuschrift eines sächsischen Gendarmerie-Obersten, welcher Folgendes bekannt gab: Lhottak wurde, nachdem die österreichische Cavallerie das Schlachtfeld verlassen hatte, von einem Oberlieutenant des Regiments Baiern-Kürassiere, Namens Jakob Hoffmann, dem der rechte Arm durch ein Geschützprojectil zerschmettert worden war, aufgelesen und mit unglaublicher Anstrengung nach dem Orte Roswitz gebracht, aus welchem sämmtliche Einwohner entflohen waren. Hoffmann, der den verwundeten Lhottak kannte, wie man sich im Brigade-Verbande zu kennen pflegt, bettete den Kameraden in einer Scheuer auf Stroh und labte den mit dem Tode Ringenden mit Wasser. Obwohl nun Hoffmann selbst der ärztlichen Hilfe dringendst bedurfte — die einzige Hilfe war der selbst angelegte Verband, welcher aus einem Schnupftuche bestand — verliess er dennoch den Waffengefährten nicht einen Augenblick und trachtete dessen Schmerzen mit gewechselten Umschlägen zu lindern. Lhottak fühlte am nächsten Tage den Tod herannahen und machte mündlich sein Testament, indem er bat, man möge seinen Ehering, die Uhr und das Portemonnaie seiner Frau überbringen. Nachdem der Sterbende die letzten Seufzer ausgehaucht hatte, kamen die Ortsbewohner einzeln wieder zurück. Mit deren Hilfe grub nun Hoffmann im Garten des Hauses, in dem Lhottak eben verschieden war, ein Grab und bestattete den Todten zu Füssen eines Birnbaums, in dessen Rinde er mit der einen Hand — es war die Linke — den Namen „Lhottak" einschnitt.

Hoffmann legte sich nun nieder, um selbst — zu sterben. Der zerschmetterte Arm war brandig geworden und ärztliche Hilfe nicht zur Stelle, da der Ort eigenthümlicher Weise weder von Freund noch Feind betreten worden war. Kurz bevor Hoffmann für immer die Augen schloss, erreichte der vorhin erwähnte sächsische Gendarmerie-Oberst den Ort und kam eben zurecht, um das Geschehene zu vernehmen, wobei der letztere zugleich die für Lhottak's Witwe bestimmten Andenken in Empfang nahm.

Es erzählt die Geschichte manches Beispiel aufopfernder Freundschaft, welche den Tod nicht scheut, um das Leben des

Freundes zu retten. Wenn in Schiller's Bürgschaft Phintias sich dem Tyrannen Dionys als Bürge ausliefert für Damon, den Freund, so lässt sich dies begreifen, da zwischen Damon und Phintias vorher innige Beziehungen stattfanden. Um wie viel mehr Bewunderung verdient aber Oberlieutenant Hoffmann, der den Rittmeister Lhottak, ohne mit diesem befreundet gewesen zu sein, mit Hintansetzung des eigenen Lebens zu retten versucht! Hoffmann, welcher seine Aufopferung mit dem Tode besiegelte, hätte ja den Verwundeten liegen lassen können, ohne selbst nur den leisesten Tadel auf sich zu laden, da er ja selbst verwundet war. Eine That, so frei von Egoismus, wie die durch den selbstlosen Hoffmann vollbrachte, verdient Bewunderung. Ehre dem Andenken dieses Offiziers!

Das Regiment verlor durch Lhottak's Tod einen jovialen Kameraden und einen überaus tüchtigen Offizier. Lhottak, geboren am 4. Jänner 1829 zu Kalladey in Böhmen, war am 7. September 1848 als freiwillig sich stellender Rekrut in das Regiment eingetreten, avancirte am 10. Juli 1849 zum Corporal, 1. Oktober 1852 zum Wachtmeister und erhielt infolge vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde sowohl, wie auch im Frieden am 10. Februar 1854 Rang und Charge eines Unterlieutenants. Am 9. Mai 1856 zum Oberlieutenant befördert, übernahm er im November 1857 die Geschäfte des Regiments-Adjutanten, worauf am 1. Juni 1859 seine Vorrückung zum Rittmeister zweiter Classe und am 1. Oktober 1864 zum Rittmeister erster Classe erfolgte. Lhottak war seit 1863 mit der Tochter Marie des pensionirten Rittmeisters Franz Nowotny vermählt.

§. 77. Der Rückzug gegen Wien, Ende des Feldzuges.

Am Abend des 3. Juli wurde der Rückzug der österreichischen Armee allgemein. Nachdem die Division Coudenhove nahezu auf allen vorhandenen Brücken über die Elbe gegangen war, rastete sie südlich Pardubitz; unterdessen rückten viele Versprengte zu ihren Regimentern ein. Um 12 Uhr Nachts erfolgte der Aufbruch gegen Hohenmauth, die ganze Armee marschierte auf Wien los.

Die dritte Reserve-Cavallerie-Division berührte auf ihrem Rückmarsche Polička, Straschkau, Haugsdorf, Enzersdorf, Korneuburg und gelangte am 17. Juli in den Prater bei Wien. Das Regiment Neipperg-Kürassiere versah alternirend mit den andern Regimentern der Division den Sicherungsdienst gegen die nachdrängenden Preussen und zwar am 10. und 15. Juli.

Während am 10. Juli die Division Coudenhove bei Gross-Bittesch in der Nachtruhestellung sich befand, standen von Neipperg-Kürassieren eine Eskadron in Straschkau, indess der Rest des Regiments in Kržižanau verblieb. Die erwähnte Eskadron wurde von preussischen Abtheilungen gedrängt und vereinigte sich mit dem Regimente in Kržižanau; auch dieses musste vor dem sich nähernden Gegner gegen Gross-Bittesch sich zurückziehen. Erst nachdem die ganze Division sich gefechtsbereit gemacht hatte, stellte der Gegner sein Vorrücken ein, worauf dieselbe nach Zurücklassung des Regiments Neipperg-Kürassiere bei Gross-Bittesch nach Namiest marschierte, um dort ungestört zu nächtigen.

Die zweite Eskadron entsendete an diesem Tage den Corporal Johann Klose mit drei Reitern als Patrulle gegen Daubrawitz. Auf dem Wege dahin stiess er auf zwölf preussische Reiter, welche von einem Offizier befehligt wurden und lief nun Gefahr, von dem auf ihn anstürmenden Gegner gefangen zu werden. Klose gelang es jedoch durch Geistesgegenwart und geschicktes Reiten, der ihm drohenden Gefahr zu entgehen. Er langte mit heiler Haut wieder bei den Seinigen an.

Am 15. Juli hatte man mit preussischen Husaren schon am Morgen Fühlung; gegen Abend rückte eine grössere feindliche Cavallerie-Abtheilung gegen Harras, wo die zweite Eskadron des Regiments stand, vor. Die Noth aber macht erfinderisch. Um den Gegner, vor dem die Eskadron sich hätte zurückziehen müssen, zu täuschen, verfiel der Eskadrons-Commandant auf die Idee, seine Abtheilung in ein Glied aufmarschieren zu lassen. Die List gelang, der Feind hielt in seiner Bewegung inne und als später von Kammersdorf noch zwei Eskadronen des Regiments heranrückten, da verzichtete dieser auf den Kampf, dessen Ausgang nicht vorauszusehen war. Die entsendeten Pa-

trullen entledigten sich ihrer Aufgabe mit Geschick, so z. B. ritt der Corporal Gustav Adolf der zweiten Eskadron bei Ausführung seines Auftrages — Verbindungs-Patrulle — mit seinen drei Mann in das von einer acht Mann starken preussischen besetzte Stinkenbrunn und jagte den Feind energisch hinaus bis an den Waldrand.

Nach einer dreitägigen Rast im Wiener Prater marschierte die Division Coudenhove in den ihr zugewiesenen Cantonirungsrayon, in die Gegend von Pottendorf. Am 20. Juli schon gab Oesterreich seine Zustimmung zu einer fünftägigen Waffenruhe vom Mittag des 22. bis 27. Unterdessen wurden am 22. Juli die diplomatischen Verhandlungen wieder aufgenommen; es begannen zu Nikolsburg in Mähren die Friedenspräliminarien, worauf am 23. August die Unterzeichnung der Friedensratificationen zu Prag erfolgte. Damit war der Feldzug zu Ende, dessen tragischer Erfolg durch ein mannigfaches Misgeschick veranlasst ward.

Mit dem Ablauf der fünftägigen Waffenruhe hatte auch die Oberstenlaufbahn Pappenheim's ihr Ende gefunden, indem der allseits beliebte Regiments-Commandant zum Brigadier ernannt wurde. Der im Wortlaute citirte Abschiedsbefehl [1]) beweist zur Genüge, was Pappenheim von seinem Regimente hielt und wie sehr er demselben zugethan war. Allein auch das Regiment fühlte, was es in dem Scheidenden verlor; wer je unter ihm gedient hat, wird Pappenheim, den ritterlichen Obersten nie vergessen.

[1]) Regiments-Befehl ddto. Seibersdorf am 27. Juli 1866:

„Se. k. k. apost. Majestät haben mich mit dem A. h. Befehlsschreiben vom 16. d. M. zum Truppen-Brigadier für die Brigade Windischgrätz allergnädigst zu ernennen geruht.

Indem ich unter Einem das Commando des ausgezeichneten Regiments in dienstlicher und administrativer Beziehung an den Herrn Oberstlieutenant Gustav Dunst von Adelshelm übergebe, fühle ich mich vor Allem pflichtschuldigst veranlasst, den Herren Stabs- und Ober-Offizieren, den Herren Aerzten, Herrn Rechnungsführer, Herrn Regiments-Auditor, Herrn Regiments-Caplan, Herrn Thierarzt, den Unteroffizieren und der gesammten Mannschaft für ihren steten Fleiss, Eifer, gewissenhafte Pflichterfüllung und für die mir bei jeder Gelegenheit bewährte kräftigste Unterstützung, dann endlich für das ganz vorzügliche Benehmen in jeder Beziehung, sowohl im Frieden, als auch im

§. 78. Decorationen und Belobungen.

Der gute Soldat macht nie den Anspruch, mit seinen Thaten etwa prunken zu wollen. Er thut seine Schuldigkeit, wenn es der Augenblick erfordert und das eigene Bewusstsein, redlich seine Pflicht erfüllt zu haben, ist ihm an und für sich Lohn genug. Wenn nun Einzelne aus der Hand des obersten Kriegsherrn Decorationen erhalten oder öffentlich belobt werden, so darf man nicht übersehen, dass eben nur ganz hervorragende Leistungen auf diese Weise belohnt und geehrt werden sollen.

Wo das ganze Regiment vereint im Feldzuge verwendet wird, kann der Einzelne sich nur dadurch auszeichnen, dass er sich bestrebt, an dem Gelingen des Ganzen thätigen Antheil zu nehmen. Alle für Einen, Einer für Alle, so lautet der Grundsatz, wenn es sich darum handelt, den guten Geist eines Regiments zu offenbaren und wo jeder Einzelne seine Pflicht thut, muss das Ganze gedeihen und umgekehrt.

Oberst Alexander Graf zu Pappenheim erhielt nach beendetem Feldzuge den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration und damit mag auch die Anerkennung

Kriege — weshalb mir nur immer das Glück zu Theil wurde, Lob und Ehre mit dem Regimente zu erhalten — meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung öffentlich auszudrücken.

Den Herren Offizieren — besonders dem Herrn Commandanten — den Unteroffizieren und der Mannschaft der Depôt-Eskadron, welche ihre hochwichtige Aufgabe bis jetzt auf das Vollkommenste gelöst und den Feld-Abtheilungen in so kurzer Zeit eine namhafte Zahl von tüchtig ausgebildeten Leuten und Pferden abgegeben haben, sage ich ebenfalls meinen Dank und meine vollste Zufriedenheit.

Sollte ich je in meiner künftigen Stellung in die Lage kommen, wem immer im Regimente nützlich sein zu können, so werde ich mit Vergnügen Alles aufbieten, um dies zu erreichen und um meine grosse Anhänglichkeit an jeden Einzelnen und an das Regiment zu beweisen.

Indem ich bei meiner schweren Trennung von diesem schönen, braven und tapfern Regimente einem jeden Einzelnen das herzlichste Lebewohl sage und ihn dem Schutze des Allerhöchsten anempfehle, bitte ich Alle, mich im freundlichen, liebevollen Andenken zu erhalten, so wie ich es gewiss immer thun und die in dem mir unvergesslich bleibenden Regimente verbrachten Zeiten zu den glücklichsten Erinnerungen meines Lebens rechnen werde.

Pappenheim, Oberst.

ausgesprochen worden sein, deren sich das ganze Regiment verdient gemacht hatte.

Dem Oberstlieutenant Gustav Dunst von Adelshelm und dem Oberlieutenant Stanislaus Freiherrn von Czechowicz, welche beide sich auszuzeichnen Gelegenheit gefunden hatten, wurde die belobende Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers zu Theil. In derselben Art belobt wurden der Regiments-Arzt Dr. Johann Wötzer und Unter-Arzt Franz Wildau, welche beide ihre ärztliche Berufspflicht mit Hintansetzung des eigenen Lebens erfüllt hatten.

An die Mannschaft des Regiments Neipperg-Kürassiere gelangte nur eine Tapferkeits-Medaille zur Vertheilung. Die der Division Coudenhove am 31. August zur Verfügung gestellten Auszeichnungen, als 1 goldene, 27 grosse und 50 kleine silberne Tapferkeits-Medaillen fielen mit Ausnahme einer kleinen silbernen Tapferkeits-Medaille, welche der Corporal Johann Klose des Regiments erhielt, den andern Truppenkörpern zu.

Einer Persönlichkeit muss hier gedacht werden, obwohl dieselbe nicht in der Liste der mit einer Decoration Betheilten erscheint: des Regiments-Caplans Johann Wichta. Es wurde bereits am Schlusse des Feldzuges 1859 erwähnt, dass dieser Priester in der Erfüllung der geistlichen Berufspflichten einen Eifer an den Tag legte, der das gewöhnliche Mass übersteigt. Der Krieg des Jahres 1866 führt uns aber den „Regiments-Pater“ auch noch als Mitglied der „streitbaren Kirche“ vor, indem Wichta in seiner Unermüdlichkeit sogar Patrullen führte und Recognoscirungsritte unternahm. Er baute auf den Umstand, dass ein Priester auch in Feindesnähe nichts zu fürchten habe und erbot sich, wenn über die Aufstellung des Gegners Nachrichten einzuziehen waren, jedesmal mit der grössten Bereitwilligkeit, Aufgaben rein militärischer Natur zu lösen. Wichta liebte weniger die schönen Worte, er war ein Mann der That und so dankte ihm das Regiment manchen schönen Beweis von Muth und Aufopferung. Hätte Wichta das goldene Verdienstkreuz nicht schon im Jahre 1859 erhalten, so wäre ihm diese Auszeichnung jetzt gewiss nicht vorenthalten gewesen.

§. 79. Oberst Alexander Graf zu Pappenheim.[1])

Alexander Graf zu Pappenheim, dem alten schwäbischen Geschlechte angehörend, dessen berühmtester Sprosse in der Schlacht bei Lützen 1632 gegen den Schwedenkönig Gustav Adolf focht, war am 20. März 1819 zu Donelohe in Baiern geboren und zeigte schon in frühester Jugend eine solche Vorliebe für den Soldatenstand, dass man den kaum siebzehnjährigen Jüngling Dienste in der österreichischen Armee nehmen und als Cadet beim 2. Dragoner-Regimente einreihen liess. In diesem Regimente avancirte Pappenheim 1837 zum Unterlieutenant, 1843 zum Oberlieutenant und 1848 zum Rittmeister zweiter Classe, in welcher Charge er als Ordonnanz-Offizier bei der Armee Radetzky's in Italien verwendet wurde; dem FZM. Baron d'Aspre zugetheilt, machte er die Gefechte und Schlachten bei St. Lucia, Goito, Vicenza, Sommacampagna, Custozza, Salionze, Volta, Mailand, Mortara, Novara und Livorno mit und folgte der Expedition in das Römische. Der für die Thätigkeit bei Vicenza, Volta und Livorno ausgesprochenen belobenden Anerkennung folgte 1849 die Beförderung zum Rittmeister erster Classe; Pappenheim übernahm ein Eskadrons-Commando und behielt dasselbe bei, bis ihn Se. Majestät der Kaiser als Flügel-Adjutanten an das Hoflager berief. In dieser Verwendung rückte Pappenheim zum Major und Oberstlieutenant vor, worauf 1856 seine Uebersetzung zum Regimente Savoyen-Dragoner erfolgte.

Von dort wurde Pappenheim 1859 zum Regimente Horváth-Dragoner transferirt und nach seiner Ernennung zum Obersten mit dem Regiments-Commando betraut.

Im Alter von vierzig Jahren an die Spitze eines Cavallerie-Regiments gestellt zu werden, ist ein wahrhaft beneidenswerthes Schicksal und so fand denn auch Pappenheim's hohe Begabung einen Wirkungskreis, der sich ausgebreiteter kaum denken lässt. Ritterlicher Character, vornehme Denkungsart und

[1]) Mit Benützung des durch Major Amon von Treuenfest gesammelten biographischen Materiales.

scharfe Auffassungsgabe verriethen auch bei flüchtiger Betrachtung den talentirten Menschen, der überdies in allen seinen Unternehmungen die nöthige Ausdauer besass. Immer bereit, jedermann seine Hilfe angedeihen zu lassen, war Pappenheim die geeignetste Persönlichkeit, sein Regiment in jeder Beziehung zu vervollkommnen.

Pappenheim war als ausgezeichneter Reiter bekannt, er ritt nicht nur sehr gut, sondern auch sehr elegant. Den Reitergeist im Regimente zu fördern, liess Pappenheim nie die passende Gelegenheit vorüberstreichen und gab, wo es nothwendig war, selbst das beste Vorbild ab, wie z. B. anlässlich des im Herbste 1865 in Grosswardein abgehaltenen Rennens, wo es sich darum handelte, den emporstrebenden Sport zu unterstützen, von jener Zeit nicht zu sprechen, wo er während zweier Winter als Reitlehrer der Regiments-Equitation fungirte, wobei dem Reitergeiste zu Liebe manches Bravourstück geleistet wurde.

Im Privatleben gewann Pappenheim durch seine Leutseligkeit, welche gern den heitern Ton anschlug, die allgemeine Zuneigung. Mit der soldatischen Strammheit vereinte Pappenheim das Auftreten des vollendeten Salonmannes, welcher neben den Berufspflichten die Zeit fand, die Kunst, namentlich die Musik zu pflegen. Im Hause Pappenheim's wurden des Oeftern kleine musikalische Unterhaltungen veranstaltet, bei welchem der Hausherr als Violin-Virtuose auftrat, während der Rittmeister Fürst Paul Metternich das Accompagnement auf dem Claviere besorgte.

Eines Vormittags befand sich in der Wohnung Pappenheim's eine kleine Gesellschaft versammelt. Während das geladene Publikum — dasselbe bestand aus Offizieren des Regiments — mit mehr oder weniger grossem Verständnis die durch den Hausherrn executirte Melodie verfolgte, öffnete sich plötzlich die Thüre: Oberst Schindlöcker, der Commandant des Regiments Savoyen-Dragoner trat ein. Der Gast, der in dem Rufe eines sehr strengen und sehr pflichteifrigen Mannes stand, welcher es sich zum Verbrechen anrechnete, wenn er als Oberst alle halbes Jahr einmal auf die Jagd gieng, war zufällig von Moor nach Stuhlweissenburg auf Besuch ge-

kommen und konnte sich Anfangs vor Staunen kaum erholen. Einen Regiments-Commandanten anzutreffen, der Zeit und Musse hatte, eine musikalische Matinée zu veranstalten, das dünkte Schindlöcker zuviel, namentlich da er selbst das Cello meisterhaft spielte, aber dies nie anders als am späten Abende that.

Oberst Schindlöcker wurde sofort nach seinem Eintreten veranlasst, Platz zu nehmen, um dem Vortrage des Hausherrn, welcher mittlerweile die vorhin unterbrochene Melodie wieder begonnen hatte, beizuwohnen. Nach wenigen Minuten — die Concertpièce war eben bis beinahe zur Schlusscadenz executirt worden — öffnete sich abermals die Thüre. Ein Offizier trat ein in voller Parade, um dem Obersten Pappenheim irgend eine dienstliche Meldung zu erstatten. Der Hausherr begrüsste den eben Angekommenen mit dem Fidelbogen, den er salutirend bewegte und setzte, nachdem er die Meldung entgegengenommen hatte, das zum zweiten Male unterbrochene Musikstück fort.[1])

Pappenheim war im Dienste streng, aber gerecht, — energisch, aber taktvoll, Eigenschaften, welche ihm für immer ein ehrenvolles Andenken sichern. Sowohl das Offiziers-Corps wie auch die Mannschaft war dem Obersten, der stets seine Untergebenen in Schutz nahm, wenn es galt, deren Interessen zu vertreten, überaus zugethan.

Während der beiden Feldzüge 1859 und 1866 bot sich allerdings nirgends der Augenblick, mit dem Regimente eine selbständige Aufgabe zu lösen, doch darf nicht vergessen werden, dass Pappenheim auch im Verbande einer Truppen-Division die Aufmerksamkeit der höhern Generale auf sich zu lenken wusste. Bei Solferino verlor Pappenheim zwei Pferde unter dem Leibe, auch im dichtesten Kugelregen verliess ihn seine Besonnenheit keinen Augenblick. Dass die Kaltblütigkeit des Commandanten auf die unterstehende Truppe nicht ohne Einfluss bleibt, braucht nicht erst eigens hervorgehoben zu werden.

[1]) Die kleine Anekdote ist dem Obersten La Croix nacherzählt, welcher zu jener Zeit bei Savoyen-Dragoner als Rittmeister diente und die Episode aus dem Munde Schindlöcker's vernahm.

Da der Wortlaut seines Abschieds-Befehles bereits an anderer Stelle angeführt wurde, so erübrigt nur noch, zu sagen, dass Pappenheim nach dreiundzwanzig Jahren ebenso denkt, wie damals, wo er erklärte, sein Regiment niemals vergessen zu wollen.[1])

12. Die Periode Güns 1866—1871.

§. 80. Das neue Wehrgesetz.

Der Krieg war zu Ende und auf denselben folgte nun eine Reihe reorganisatorischer Verfügungen, welche insgesammt aus dem Bestreben entsprangen, das Heerwesen von allen alten Einrichtungen zu befreien und an deren Stelle Modernes zu setzen.

Die Armee, welche früher ein gegen die Aussenwelt streng geschiedener Körper war, erfuhr durch das Wehrgesetz des Jahres 1868 eine sehr durchgreifende Reform, indem dieselbe zu einem Volksheere im wahrsten Sinne des Wortes umgeschaffen wurde. Damit aber musste auch Vieles von Grund aus umgestaltet und verändert, Vieles ergänzt und neu eingeführt werden.

Da die Wehrpflicht nun allgemein wurde, indem jeder Staatsbürger verpflichtet ist, Kriegsdienste zu leisten, trat ein gegen die frühere Zeit wesentlich verschiedenes Menschenmaterial in die Reihen der Armee. Bisher beruhte Dienstpflicht und Dienstzeit der Mannschaft — und von dieser sei zuerst die Rede — auf dem seit 1780 eingeführten Conscriptionssystem, welches die einzelnen Provinzen in eine Anzahl von Werbbezirken theilte und für jeden Werbbezirk die Ziffer der für das Heer nothwendigen Individuen bestimmte. Die Conscribirten dienten Anfangs ewig d. h. lebenslänglich. Im Jahre 1802 wurde die lebenslängliche Dienstzeit aufgehoben und auf

[1]) Er schreibt, ddto. St. György, 25. August 1888: „Die Zeit, die ich als Oberst eines so ausgezeichneten Offiziers-Corps und braven Regiments verlebt, gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens.“

zwölf Jahre festgesetzt, indessen musste jedoch der Cavallerist vom Jahre 1811 an durch volle vierzehn Jahre hindurch dienen bis 1845, wo man das Menschenmaterial soweit vorgeschritten hielt, dass auch eine achtjährige Dienstzeit genügen würde, den einzelnen Mann vollkommen ausbilden zu können. In der cavalleristischen Welt wurde die 1868 eingeführte dreijährige Dienstzeit nur mit grossem Mistrauen aufgenommen, die Anhänger der alten Zeit schüttelten zweifelnd den Kopf und konnten sich nicht vorstellen, dass der moderne Rekrut überhaupt fertig abgerichtet werden kann.

Den Werth des guten Unteroffiziers wusste man von jeher zu schätzen und so bestand denn seit 1802 die Bestimmung, dass die Mannschaft nach vollendeter Dienstzeit eine Capitulation eingehen d. h. freiwillig gegen gewisse materielle Benefizien weiter dienen könne. An diesem Grundsatze hält man auch in der Gegenwart fest und macht diese Capitulanten schon äusserlich kenntlich durch die seit 1869 eingeführte Bestimmung, dass der weiterdienende Unteroffizier nach der vollstreckten Dienstzeit von drei, sechs oder neun Jahren ein, zwei oder drei schwarzgelbe Börtchen am linken Arme tragen darf. Nach zwölfjähriger Dienstzeit wird demselben das Dienstkreuz erster Classe, nach vierundzwanzigjähriger Dienstzeit das Dienstkreuz zweiter Classe verliehen.

Bis zum Jahre 1847 trug der Unteroffizier als Zeichen seiner Würde den Stock. Dass derselbe von diesem Attribute häufig Gebrauch machte, bedarf nicht erst der Versicherung, denn der W a c h t m e i s t e r, die einzige Person des Mannschaftsstandes, welche mit „Sie“ angesprochen wurde, während man alle Uebrigen mit „Er“ titulirte, besass noch in den Fünfziger Jahren ein so gewaltiges Ansehen, dass die Eskadron vor ihm mehr Furcht hatte, als heutzutage vor dem Rittmeister.

Dem Wachtmeister zunächst im Range stand der Z u g s c o r p o r a l, aus welchem im Jahre 1857 der Z u g s f ü h r e r entstand. Daneben jedoch wurde die noch heute übliche Charge des Corporals beibehalten, selbstverständlich nicht mehr mit jenem Wirkungskreise, den einst der „Zugscorporal“ inne hatte.

Das Regiment ergänzte sich seit der Errichtung immer aus Mähren und Schlesien. Der Mährer sowohl, wie der Schlesier zählen unter das beste Soldatenmaterial der österreichischen Armee: willig und folgsam, intelligent und lernbegierig, im Glücke nicht übermüthig und im Unglücke nicht verzagt, dabei kräftig von Körperbau und für gute Behandlung von Seite des Offiziers dankbar und anhänglich.

Was die Mannschaft im Laufe des Jahrhunderts vor dem Feinde geleistet hat, reiht sich würdig an die besten Thaten des österreichischen Heeres und man muss geradezu erstaunen, mit welch' stoischer Ruhe dieselbe vor dem Feinde auch in sehr schwierigen Situationen ihrer Pflicht nachkam. Im Ertragen physischer Schmerzen gleicht die Mannschaft den alten Spartanern. Die Erzählung, dass ein biederer Hannake, der beim Ausmisten des Stalles von seinem Pferde einen Hufschlag auf den Kopf erhält und nun ausruft: „Du Luder, kennst du mich denn nicht?“ ist allerdings nur ein Witz, aber dieser kommt der Wirklichkeit sehr nahe. Die Aussagen der Augenzeugen, welche in der Lage waren, die Mannschaft bei der Schlachtenarbeit zu beobachten, bestätigen nur, was uns Tradition und Geschichte überliefert und deshalb darf man sich der Erwartung nicht verschliessen, dass im Ernstfalle die altererbte Tapferkeit wie etwas ganz Selbstverständliches ausgeübt werden wird.

§. 81. Der „alte“ Regiments-Stab.

Das Reformenjahr 1868/69 machte auch dem „alten“ Regiments-Stab ein Ende, indem an Stelle des complicirten Apparates ein einfacherer gesetzt wurde.

War schon die Cavallerie an und für sich gegen die andern Waffengattungen sehr exclusiv, so musste diese Exclusivität nach Aussen hin umsomehr sich geltend machen, wenn der Offizier in seinem Regimente Alles fand, dessen er überhaupt bedurfte. Man könnte beinahe behaupten, dass für den Einzelnen von der Geburt an bis zum Tage des Ablebens Alles im Regimente vorhanden war. Für das Seelenheil sorgte der Caplan, welcher taufte, Trauungen vornahm und die Leichenfeier celebrirte;

für die mannigfachen Verwicklungen des Rechtslebens war als Berather und Richter der Auditor da; der Arzt behandelte die Kranken; der Rechnungsführer, der Thierarzt, der Proviant-Officier, der Adjutant, sie Alle dienten für Zwecke des Dienstes und auch den Interessen des Offiziers, für welchen es überdies auch einen Ohrenschmaus gab, wenn er sich ein Pferd satteln liess, um hinüberzureiten in die Stabsstation, wo bei geselligen Zusammenkünften der Capellmeister mit der Regimentsmusik concertirte.

Der Regiments-Stab zählte viele Personen und so herrschte denn auch immer ein reges Leben unter denselben, weitaus reger, wie in der oft nur allzu idyllischen Zugsstation, wo der Offizier bloss auf sich selbst angewiesen war.

Als am 22. Februar 1868 die bei der Cavallerie seit 1807 bestehenden Regimentsmusiken aufgelöst wurden, dauerte es ziemlich lange, bis man sich daran gewöhnte, keine „Musikbanda“ mehr zu besitzen, obwohl die Erhaltung dieser mit vierundzwanzig Schimmeln berittenen Musiker dem Offiziers-Corps oft schwere Opfer auferlegt hatte. So lange bei der Cavallerie nur Reichbemittelte dienten, machte sich der Einzelne wenig Sorge, wenn ihm allmonatlich ein ziemlich hoher Betrag für den Musikfond von der Gage abgezogen wurde, allein in der Folgezeit waren die Offiziere nicht durchaus so vermögend, dass sie die für den Musikfond gebrachten Opfer hätten leicht verschmerzen können.

Mit der Regimentsmusik wurde auch die Estandarte abgeschafft. Bis 1862 besass jede Division, später nur das Regiment eine Estandarte. Die 1868 ausser Norm gebrachte Fahne des Regiments erliegt im k. und k. Arsenale zu Wien.

Die Stelle des Regiments-Caplans und des Regiments-Auditors bei der Cavallerie wurde gleichfalls 1868 abgeschafft.

Der Auditor versah die militärische Rechtspflege und war nebenbei der Regiments-Gelehrte, also jener Mann, welcher Annalen und Chroniken schrieb. Er besass den Offiziersrang, erhielt jedoch immer dieselbe Gage sowohl als Oberlieutenant wie auch als Rittmeister. Dem Auditor zur Seite stand als Organ zur Ausführung verhängter Strafen der Profoss, eine

Person, welche in alten Zeiten eines sehr grossen Ansehens sich erfreute. Dem Professen oblag die Aufsicht über die Arrestanten und die Instandhaltung des „Stockhauses“, so lautete nämlich der offizielle Titel für das Arrestlokale. Kam der Offizier mit dem Dienste in Conflict, so erfolgte häufig eine mehrtägige Bekanntschaft mit dem Profossen, dem der Offizier für die selten willkommene Gastfreundschaft einen gewissen Betrag in Geld zu entrichten hatte.

Bei der Mannschaft war der Profoss gefürchtet, weil dieser neben allen andern Pflichten auch den Dienst der Reinlichkeits-Polizei versah. Die alte Justiz war drakonisch streng, sie besass neben der Arrest-, der Kerker- und der Todesstrafe, welche sämmtlich noch heute bestehen, auch die Prügelstrafe, ein Ding, das der jungen Generation ganz unbekannt ist.

Die körperliche Züchtigung unterschied sich in einfache Stockstreiche, welche je nach dem Grade des Vergehens in verschiedener Zahl verhängt wurden und in das „Gassenlaufen“, dessen höchstes Ausmass darin bestand, dass der Delinquent zehn Mal auf und ab durch 300 Mann, mit ein-, höchstens zweimal gewechselten Ruthen durchlaufen musste. Die zum Strafvollzuge bestimmte Mannschaft rückte dazu in zwei Gliedern aus und beide Glieder erhielten, nachdem dieselben einander gegenüber aufgestellt worden waren, Ruthen, welche der Profoss austheilte. An beiden Seiten dieser Gasse stand je ein Tambour, nach dessen Trommelschlage — es war dies die Tagwache — der Delinquent das Tempo im Gehen zu regeln hatte. Bei zehnmaligem Gassenlaufen erhielt der zu Bestrafende genau 6000 Ruthenhiebe auf den entblössten Rücken und oft brach der Mann während der Execution vor Schwäche und Mattigkeit zusammen. Dagegen kam es aber auch häufig vor, dass der Delinquent lachend durch die Gasse lief, wenn die eigenen Kameraden ihn schonten. Wurde derselbe jedoch bei einem fremden Regimente abgestraft, dann kam er immer übel zugerichtet weg, denn da kannte man keine Nachsicht. Rückenmarksleiden, Siechthum auf Lebenszeit, gebrochene Glieder waren Folgezustände des Gassenlaufens. So heisst es in einem Urtheile vom 15. Dezember 1840: „Der Gemeine Caspar

Ebenhöh[1]) wird bei dem Umstande, dass er bereits drei Mal den höchsten Grad des Gassenlaufens überstanden, gegenwärtig zu körperlichen Strafen physisch nicht geeignet ist und durch die während seiner Dienstzeit erhaltenen 66 Strafen sich als gänzlich incorrigibel zeiget, wegen achter eigenmächtiger Absentirung zur Schanzarbeit in der Dauer eines Jahres verurtheilt."

Drastischer lässt sich die alte Justiz wohl kaum schildern. Der Gemeine war einfach zum Krüppel geprügelt worden, ohne dass die erhoffte Besserung eingetreten wäre. Und so kann man die im Jahre 1869 erfolgte kaiserliche Entschliessung, welche die Stockstreiche ein für alle Mal aus der Welt schaffte, nur mit Freude begrüssen. Der mit „Er" angesprochene „Gemeine" verwandelte sich in einen mit „Sie" zu titulirenden „Dragoner", der heutzutage entschieden mehr Ehrgefühl besitzt, als die alten Diener der Fünfziger Jahre. Die Neuzeit bedarf der moralisch hochwerthigen Soldaten viel zu sehr, als dass nicht alle Factoren aufgeboten werden sollten, das Ehrgefühl, den wichtigsten Hebel kriegerischer Tugend, stets wach zu erhalten.

§, 82. Die neue Adjustirung.

Rothe Kappe, blauer Rock mit kaisergelben Aufschlägen, rothe Pumphose, hohe Stiefel mit Sporen, diese Kleidungsstücke trägt der Neipperg-Dragoner von heute. Wir haben uns an diese Farbenzusammenstellung seit Jahr und Tag gewöhnt und finden an dieser Adjustirung nichts Ungewöhnliches mehr, aber als dieselbe im Jahre 1868 eingeführt wurde und die ersten probeweise so angezogenen Individuen über den Hauptplatz von Güns giengen, da wollte das Staunen kein Ende nehmen, denn selbst die ältesten Leute konnten sich nicht entsinnen, jemals etwas anders als den weissen Rock gesehen zu haben.

Der weisse Rock war eine spezielle Eigenthümlichkeit der österreichischen Armee gewesen und nur dessen Form und Schnitt hatte sich von Zeit zu Zeit verändert.

[1]) Der Kriegsrechts-Akt erliegt in der Registratur beim Ersatz-Cadre des k. und k. 12. Dragoner-Regiments.

Das Regiment trug bis zum Jahre 1840 folgende Adjustirung: einen Helm, ähnlich dem gegenwärtigen, jedoch mit einer Kammquaste versehen, welche für die Mannschaft aus schwarzer Wolle mit einem gelben Streifen in der Mitte, für die Offiziere dagegen aus schwarzer Seide hergestellt wurde, das weisse Collet mit gelben Knöpfen und lichtblauen Aufschlägen, die weisse, enganschliessende Hose aus Tuch, hohe Stiefel mit Anschnallsporen und endlich den weissen Mantel.

Im Jahre 1840 kamen statt der weissen engen Stiefelhose lichtblaue Pantalons mit weissem Passepoil und einer goldenen Borte in Anwendung, doch wurden nebst dieser Paradehose auch Pantalons aus mohrengrauem Tuche gestattet. Ueberdies kam auch eine Ueberzugshose aus mohrengrauem Tuche in Gebrauch, welche vom Knie abwärts mit vier kleinen Knöpfen versehen war. Zu den Pantalons wurden Halbstiefel mit Anschlagsporen getragen.

Ueber das Collet trug man den weissen Spencer, ferner den Oberrock, eine Art Frack.

Die zweite Adjustirungs-Aenderung erfolgte im Jahre 1849, indem Frack und Spencer, sowie die Goldborte an den Paradehosen abgeschafft und dafür der Waffenrock eingeführt wurde. Diesen von Zeit zu Zeit in den Zustand von gelben Flecken freier Unschuld zu bringen, musste der Mann mit weisser Kreide zu putzen verstehen.

Nebst den blauen Pantalons wurde das Tragen von grauen, mit einem bis zum Knie reichenden Lederbesatze versehenen Reithosen anbefohlen, welche sich, trotzdem dieselben im Jahre 1859 wieder abgeschafft wurden, bis auf dem heutigen Tag erhalten haben.

Beim Helm entfiel die Quaste. An Stelle der alten Distinctionszeichen, welche beim Offizier aus goldenen Litzen am Kragen bestanden, traten nunmehr Sterne, wie selbe heute in Gebrauch sind.

Bis 1860 waren Schabraken aus rothem Tuche mit gelben — bei Offizieren goldenen — Borten in Anwendung. Statt der Schabrake wurde die „Wallrappe“ — ein schwarzes Lammfell — eingeführt, bis diese 1864 der schwarzen Kotze Platz machte.

Zu der im Eingang erwähnten Adjustirung — der dritten Modification — gehörte noch die bei der Mannschaft 1887 abgeschaffte dunkelblaue Blouse und der dunkelbraune Mantel mit Kapuze, welche 1881 ausser Gebrauch gesetzt wurde. Dagegen trägt das Regiment seit 1885 den Pelz, ein werthvolles und für den Winter berechnetes Kleidungsstück. Die heutzutage für den Offizier vorgeschriebene silberne, an einem Goldriemen zu tragende Cartouche datirt seit 1868 als Ersatz für die bis dahin in Gebrauch gewesene Feldbinde.

§. 83. Dienstliches und Sociales.

Zur Zeit, da das Regiment Neipperg-Dragoner mit dem Stabe in Güns und mit den Eskadronen in den umliegenden Ortschaften lag, hatte sich eine für Ungarn bedeutsame Wandlung vollzogen. Der Ausgleich des Jahres 1868 stellte die dualistische Vereinigung der beiden Reichshälften fest, wobei Transleithanien jene Selbständigkeit der Staatsgrundgesetze erhielt, welche von den Ungarn verlangt worden war.

Die eigenthümlich gearteten politischen Zustände jenseits der Leitha fanden zunächst ihren Ausdruck in der autonomen Gemeinde-Verwaltung, d. h. die einzelnen Comitate besorgten die administrative Thätigkeit vollkommen selbständig. Der Beamte war kein Staatsbeamte, sondern Comitatsbeamte und konnte ziemlich frei schalten und walten.

Die Unsicherheit der öffentlichen Ordnung, welche durch ein ausgebreitetes Räuberunwesen häufig zu Tage trat, bedingte zu wiederholten Malen das Aufbieten militärischer Vorkehrungen namentlich in jenen Gegenden, welche dem Bakonyer Walde zunächst lagen. Wenn sich also die Fälle mehrten, dass einzelne Reisende oft bei helllichtem Tage von Räubern angehalten und ausgeplündert wurden, so schickte man zur Aufrechthaltung gesicherter Zustände bald grössere, bald kleinere Abtheilungen gegen die Räuber, welche trotz des Umstandes, dass sie von den Soldaten verfolgt wurden, nie einen allein reisenden Offizier anhielten. Der Offizier war sicher, von den Räubern in Ruhe gelassen zu werden.

Das Militär, insbesonders die auf dem flachen Lande bequartierte Cavallerie nahm überhaupt der Civilbevölkerung gegenüber eine ganz exceptionelle Stellung ein. Den Offizier liess die Politik kalt, er rückte während der Wahlen für das Parlament mit seiner Abtheilung aus, die Eskadronen stellten sich zwischen die sich oft mit Erbitterung bekämpfenden Partheien auf und marschierten erst wieder nach Hause, wenn der Wahlakt zu Ende war.

Während der Regiments-Stab in Güns garnisonirte, lagen die Eskadronen in Ortschaften, welche auf einem Flächenraum von 40 Quadratmeilen vertheilt waren. Im Vergleiche zu den ersten Decennien des Jahrhunderts, wo es Jahre gab, welche das Regiment eigentlich auf der Landstrasse verlebte, weil man von einem Ende der Monarchie zum andern und wieder zurück marschieren musste, zeigt sich von dieser Periode an eine gewisse Stabilität, sofern man die Dislocation des Regiments-Stabes in's Auge fasst. Die Eskadronen dagegen führten das Wanderleben auch in dieser Zeit weiter und die Zahl der ungarischen Dörfer, welche mit Abtheilungen des Regiments belegt wurden, ist Legion.

Im Leben des Offiziers spielt die Garnison seines Regiments eine wichtige Rolle und wer die Bequartierung auf dem flachen Lande zu seinen Erlebnissen zählt, weiss auch aus eigener Erfahrung, dass bei Beurtheilung der lokalen Verhältnisse immer die Frage aufgeworfen wurde, wie ist denn eigentlich die Nachbarschaft beschaffen. Die Stadt Güns bot in dieser Beziehung nur Negatives und der Mangel an Gutsbesitzern, deren Gastfreundschaft speciell in Ungarn sprichwörtlich geworden ist, machte sich mehr wie einmal empfindlich fühlbar.

Erwähnenswerth ist der Umstand, dass das Regiment in dieser Periode zu den grossen Uebungen im Brucker Lager beigezogen wurde.

Inwieweit die Reorganisation des Jahres 1868 Veränderungen mit sich brachte, wurde bereits erwähnt. An dieser Stelle möge noch über die taktische Gliederung Folgendes in Erinnerung gebracht werden.

Nebst dem Stabe zählte das Regiment: 1798—1800 drei Divisionen zu je zwei Eskadronen, 1801—1806 vier Divisionen

zu je zwei Eskadronen, 1806—1862 drei Divisionen zu je zwei Eskadronen, 1862—1890 zwei Divisionen zu je drei Eskadronen.

Die ursprüngliche Benennung war: Oberst-, Oberstlieutenants- und Majors-Division.

1801—1806 gab es eine erste Majors- und eine zweite Majors-Division. Die Eskadronen wurden benannt: Oberst-erste, Oberst-zweite, Oberstlieutenants-erste u. s. w., erste Majors-erste u. s. w., zweite Majors-zweite Eskadron. Seit 1851 kommt statt dieser schwerfälligen Bezeichnung die fortlaufende Numerirung 1. 2. (3.) Division, 1. 2. 3. 4. 5. 6. Eskadron in Anwendung.

Ebenso entfiel zu gleicher Zeit auch die frühere Einrichtung, die Züge der Eskadronen mit gerader Nummer innerhalb der Division mit 2, 4, 6 und 8, jene der ungeraden Eskadronen mit 1, 3, 5 und 7 zu bezeichnen, da seither jede Eskadron einen 1. 2. 3. und 4. Zug besitzt.

§. 84. Offiziers-Corps und Cadeten.

Im Laufe der Zeiten hat die Stellung des Offiziers verschiedenartige Wandlungen durchgemacht, immer aber zeigt sich dabei das Bestreben, den Träger des goldenen Porte-épées, ethisch und moralisch möglichst hoch zu stellen. Und wenn der dem Leben leider nur zu frühzeitig entrissene Kronprinz Rudolf gelegentlich eines Toastes im Brucker Lager das Offiziers-Corps als den „ersten Stand" bezeichnete, so geht daraus hervor, dass die Auffassung, der Offizier sei in gewisser Beziehung einer besonderen Ausnahmsstellung im Staate berechtigt, im Laufe der Zeiten nichts an ihrer Bedeutung eingebüsst hat. Die Gegenwart bildet einerseits die Basis für künftige Erscheinungen, anderseits aber fusst sie auch in den mannigfaltigen Verhältnissen begrabener Zeiten, so dass es sich der Mühe lohnt, der Vergangenheit einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Im grossen Ganzen lässt sich etwa Folgendes berichten:

Der Inhaber eines Regiments, meist ein höherer General, dessen Namen das Regiment führt, besass dereinst ausgedehnte Machtbefugnisse, welche derselbe, da er zumeist mit dem

Regimente örtlich nicht vereinigt war, bis zu einem grossen Masse auf den Obersten übertrug. In erster Linie stand dem Inhaber das Beförderungsrecht über Offiziere und Cadeten zu, indem die Stellen bis einschliesslich zum Rittmeister durch ihn besetzt wurden. Bei der Beförderung zum Major bedurfte es jedoch der kaiserlichen Genehmigung.

Im Laufe der Zeiten wurde mit diesem Beförderungsrecht häufig ein grosser Misbrauch getrieben, da verdienstvolle Offiziere und Cadeten im Avancement präterirt wurden, wenn es sich darum handelte, irgend einen Günstling rasch Carrière machen zu lassen. Zudem gab es keinen allgemeinen Concretualstatus und so kam es oft vor, dass ein ganz junger Lieutenant ohne Rücksicht auf Rang und Verdienst in ein anderes Regiment transferirt und dabei gleichzeitig zum Oberlieutenant befördert wurde, wobei derselbe alle die vor ihm im Rang Befindlichen übersprang. Da dieser Vorgang sich bei der Beförderung wiederholte, so musste naturgemäss bei den ohne Verschulden Uebergangenen eine grosse Erbitterung eintreten; der Umstand, dass es in vielen Regimentern Sitte war, jeden aussertourlich Beförderten zu fordern, um derlei Günstlinge vom Eintritte in das Regiment abzuhalten, beweist dies zur Genüge.

Bis 1867 bildete das Offiziers-Corps eines jeden Regiments einen Concretualstatus für sich und erst nachdem 1868 die Inhaberrechte aus der Welt geschafft wurden, führte man den allgemeinen Armeerang ein, der sich nach Waffengattungen gliedert und auf die Rangsnummer Rücksicht nimmt.

Was die Chargengrade im Offiziers-Corps anbelangt, so blieb die Charge des Obersten, des Oberstlieutenants, des Majors — einst auch Oberstwachtmeister genannt —, des Rittmeisters erster Classe und des Oberlieutenants während des ganzen Jahrhunderts unverändert. Die Rittmeister zweiter Classe wurden 1868 abgeschafft, 1880 aber wieder eingeführt, die Unterlieutenants dagegen schieden sich von 1852 bis 1867 in zwei Kategorien, in jene erster und zweiter Classe.

Den Nachwuchs des Offiziers-Corps bildeten bis zum Erscheinen des neuen Wehrgesetzes die wenigen Neustädter, welche als Unterlieutenants in die Armee treten, und dann die

Cadeten, unter welchen man drei Grade unterschied. Es war dies der Ex propriis-Gemeine, welcher aus gutem Hause stammend, gegen Erlag des Montursgeldes d. h. aus eigenen Mitteln sich equipirte, dann der Regiments-Cadet, welcher zumeist der Sohn eines Offiziers war und vom Inhaber hiezu ernannt wurde und endlich der Kaiser-Cadet, welcher vom Hofkriegsrathe (Reichs-Kriegs-Ministerium) hiezu befördert wurde. Die Regiments-Cadeten besassen keinen Rang und gelangten nach Gutdünken der Inhaber zur Beförderung.

Bei Aufnahme eines Cadeten in ein Regiment wurde hauptsächlich auf dessen Vermögensverhältnisse gesehen, bei der Cavallerie verlangte man für denselben eine monatliche Zulage von 60—70 fl., eine gewiss grosse Summe, wenn man bedenkt, dass der Unterlieutenant zweiter Classe überhaupt nur 36 fl. Gage bezog.

Der ungleiche Vorgang bei Beförderung der Cadeten zu Offizieren brachte es mit sich, dass die Gruppe der Unterlieutenants nicht in demselben Lebensalter stand, es gab neunzehn-, aber auch vierzigjährige Lieutenants.

Das Alles wurde nun anders, seitdem der Armeerang eingeführt worden war. Auch die vor dem Eintritte in das Heer erworbene allgemeine Bildung ist heutzutage bedeutend gleichmässiger als ehedem und dies befördert in hohem Masse den geselligen Verkehr; nur Menschen mit gleicher Bildung schliessen Freundschaft mit einander.

Der Lebenslauf eines Subalternen ist heutzutage ein sehr wechselvoller, da nur wenige Offiziere ausschliesslich mit Rekruten zu thun haben. Der junge Lieutenant absolvirt einen, meistens zwei Curse an der Brigade-Offiziersschule, später wird ihm dann eine Unteroffiziers-Bildungsschule oder ein Feldgendarmen-Curs übertragen. Er wird Adjutant oder Proviant-Offizier oder Commandant des Pionnierzuges, Administrator einer Kaserne oder Menage-Offizier, er absolvirt das Militär-Reitlehrer-Institut oder er wird zum Ersatz-Cadre eingetheilt oder er wird mit dem Reitunterrichte an einer Infanterie-Equitation betraut, kurz es gibt der Verrichtungen für den Subalternen so viele, dass eine oder die andere der eben angeführten Beschäftigungen ihm nothwendig zufallen muss.

13. Die Periode Prossnitz 1871—1879.

§. 85. Dislocations-Verhältnisse.

Der Stab in Prossnitz, zwei Eskadronen in der Kaserne zu Prerau, alles Uebrige jährlich Sommer- und Winterstationen beziehend, mit diesen Worten ist das Characteristische dieser Periode gesagt.

Die beim Landmanne bequartierten Eskadronen bezogen zu Beginn oder Mitte September die Winterstation. Im Frühjahre, etwa im März, erfolgte die Uebersiedlung in die Sommerstation. Im Juli marschierte man zur Regiments- und Brigade-Concentrirung und endlich kamen als Abschluss der Ausbildung die Uebungen mit gemischten Waffen an die Reihe.

Auf diese Art lernte man ein Land genau kennen, zugleich aber brachte es der häufige Wechsel des Aufenthaltsortes mit sich, dass der Offizier immer mobil und stets guter Dinge war: War die Station schlecht, so tröstete man sich, dass die wenigen Monate bald vorüber sein werden, war dagegen die Station gut und angenehm, so trachtete man sich für die vorangegangene schlechte zu entschädigen.

Im Vergleiche zu den Verhältnissen in Ungarn boten die mährischen Ortschaften weitaus mehr Annehmlichkeiten umsomehr, da sich das Regiment nun im Bereiche seines Ergänzungsbezirkes befand, wo es die Bevölkerung an Beweisen von Sympathie nur selten fehlen liess.

Jedes einzelne Dorf zu verfolgen, in dem einst ein Zug bequartiert war, ist nicht Zweck der vorliegenden Darstellung, da ja mit einer Unzahl von Namen das Gedächtnis nicht belastet zu werden braucht, um die damaligen Dislocations-Verhältnisse in ihren characteristischen Merkmalen zu schildern. Es kann genügen, wenn hier angeführt wird, dass Stationen wie etwa Kralitz, Nezamislitz, Wischau, Kojetein, Austerlitz u. s. w. der Sitz des Eskadrons-Commandanten waren, indess die Züge in den nächst gelegenen Dörfern untergebracht

wurden. Austerlitz war und ist auch noch in der Gegenwart das Reiseziel für solche Personen, welche den Schauplatz der Dreikaiserschlacht im Jahre 1805 aufsuchen, wobei jedesmal auch das Denkmal bei Slavikowitz besichtigt wird, das eine pietätvolle Nachwelt dem Andenken des Kaisers Joseph II. gesetzt hat. Dieses Denkmal verewigt bekanntlich die Episode, da Kaiser Joseph mit eigener Hand einen Pflug lenkte, um des Landmannes schwere Arbeit zu ehren. Während 1872 in Austerlitz eine Eskadron des Regiments bequartiert war, besichtigte der nachmalige Präsident der französischen Republik, Marschall Mac Mahon, Schlachtfeld und Denkmal.

Den Schluss in der militärischen Ausbildung bildeten in dieser Periode die alljährlich bei Olmütz stattfindenden Brigade- und Divisions-Uebungen, ab und zu wurde je eine Eskadron nach Troppau und Znaim dirigirt, um daselbst an den Uebungen der Infanterie theilzunehmen.

In diese Periode fällt auch die Errichtung der alljährlich im Herbste zu activirenden Infanterie-Equitationen; zwei derselben, nämlich jene zu Troppau und Kremsier erhielten als Reitlehrer Offiziere des Regiments, welchen die Uebernahme des Reitunterrichtes an der Infanterie-Equitation selten unwillkommen zu sein pflegte.

§. 86. Oberst Gustav Dunst von Adelshelm.

Zum Nachfolger Pappenheim's im Regiments-Commando wurde, wie dies am Schlusse des Feldzuges von 1866 bereits angedeutet ist, am 1. August desselben Jahres Oberst Gustav Dunst von Adelshelm bestimmt. Da der Genannte dem Regimente seit dem Jahre 1857 angehörte, stand der Commandant dem Offiziers-Corps nicht als Fremder gegenüber.

Dunst, geboren am 30. Juni 1823 zu Elbe-Kostelετz in Böhmen, trat im Alter von 17 Jahren als unobligater Regiments-Cadet bei Auersperg-Kürassieren Nr. 5 ein und avancirte daselbst, nachdem er am 9. Juni 1843 das goldene Porte-épée erhalten hatte, 1848 zum Oberlieutenant. Als solcher kämpfte er während des Feldzuges gegen die Ungarn und wurde am 16. September

1849 zum Rittmeister 2. Classe befördert. In den nun folgenden Jahren wurde Dunst wegen seiner Verdienste auf dem Kriegsschauplatze mit dem Militär-Verdienstkreuze und dem kais. russischen St. Stanislaus-Orden decorirt.

Nachdem der Kaiser Nikolaus zum Inhaber des 5. Kürassier-Regiments ernannt worden war, reiste im Jahre 1853 Se. Majestät der Kaiser, in dessen Gefolge eine Offiziers-Deputation des 5. Kürassier-Regiments sich befand, an den Hof zu Warschau. Während des Dîners, welches der Czar dem Gaste zu Ehren gab, ereignete sich ein höchst ergötzlicher Auftritt: Dunst, welcher zu jener Deputation gehörte, war dem Czaren Nikolaus vom Jahre 1849 her persönlich bekannt. Als nun die Reihe der offiziellen Toaste beendet war, trank der Czar dem Rittmeister Dunst zu. Dieser erhob sich natürlich und wollte sein Glas stehend leeren, allein Dunst's Tischnachbaren, welchen das Zutrinken von Seite des Kaisers Nikolaus offenbar entgangen war, meinten im ersten Augenblicke, Dunst sei entschlossen, eine grosse Rede zu halten und erfassten dessen Rockschösse, um den Verwegenen zum Niedersetzen zu bewegen, der nun mit Mühe sein Glas leeren konnte.

Am 15. November 1857 gelangte Dunst als Major in das Regiment Horváth-Dragoner, in dessen Verbande er am 15. August 1862 zum Oberstlieutenant avancirte. In den Feldzügen 1859 und 1866 führte er eine Division des Regiments, wobei ihm jedesmal nach Beendigung des Krieges die allerhöchste Belobung zu Theil wurde.

Das Regiments-Commando führte Dunst durch sechs Jahre von 1866 bis 1872. Da in jener Zeit eine Heeresreform der andern folgte, so lässt sich ermessen, wie schwer das Kriegerhandwerk auch im Frieden werden kann, namentlich wenn die Armee so wie damals auf eine ganz andere Grundlage basirt wird. Die alte Zeit zu begraben und mit der Gegenwart sich zu befreunden und in diesem Sinne den Geist des Regiments neu zu beleben, war Dunst wie eigens dazu geschaffen. Das Regiment erntete unter seiner Führung jene Lorbeeren, welche der Soldat im Frieden überhaupt erlangen kann. Dunst war lange schon Generalmajor und Feldmarschall-Lieutenant und

noch immer erinnerten sich jene Mitglieder des Regiments, welche unter ihm gedient hatten, mit Vergnügen an die Zeit, in welcher Dunst ihr gestrenger Herr Oberst war.

Dunst, welcher nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, geb. Dembscher, im Jahre 1869 mit Anna Freiin von Abele sich zum zweiten Male vermählte, lebt heute als unangestellter Feldmarschall-Lieutenant in Wien. Da der Verfasser von dem überaus freundlichen Herrn viele auf die vorliegende Arbeit Bezug nehmende Aufklärungen erhielt, so sei hier an dieser Stelle öffentlich der Dankbarkeit Raum gegeben.

§. 87. Die Aera „Nassau".

Dunst's Nachfolger im Regiments-Commando wurde Oberst Arthur Graf Mensdorff-Pouilly, ein Mann, der sich in der Folge unvergessliche Verdienste um das Gedeihen der echten Kameradschaft erwarb. Es wurde im Regimente zwar von jeher darauf gesehen, dass der Offizier im Vollbewusstsein der auf seinen Schultern lastenden Verantwortung den Geist rege und das Herz warm sich erhalte für die häufigen Wechselfälle des Menschenlebens, aber nie war der für jene Jahre characteristische Wetteifer so lebhaft gewesen, als in der Zeit, da das Regiment in Prossnitz garnisonirte.

Die idealen Anschauungen, welche dazumal dem Offiziers-Corps innewohnten, stützten sich einerseits auf den unvergesslichen Obersten Mensdorff, anderseits aber auf den jungen Prinzen Wilhelm von Nassau, welcher vermöge seiner Character-Eigenschaften in der kürzesten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wusste.

Wilhelm Erbprinz zu Nassau, geboren am 22. April 1852 zu Liebrich am Rheine im Herzogthum Nassau, zählte, als er am 1. Dezember 1871 nach Prossnitz als Lieutenant einrückte, erst 19 Jahre. Obwohl nun der Prinz im Ganzen nur vier Jahre dem Regimente Neipperg-Dragoner angehörte, indem er nach seiner Beförderung zum Oberlieutenant am 1. November 1873 bald zum Rittmeister vorrückte, wobei er gleichzeitig am 1. November 1875 zum 9. Husaren-Regimente transferirt wurde,

so genügte dennoch diese kurze Spanne Zeit, um dem Prinzen für lange nachher ein freundliches Andenken zu sichern. Nicht nur die Regiments-Kameraden behielten die Aera „Nassau“ im Gedächtnis, auch die Civilbevölkerung und namentlich die Landleute sprachen mit Begeisterung von einem Prinzen, dessen Lebenslust umso lieber anerkannt wurde, da jedem Scherz als obligater Schluss eine Reihe von Trinkgeld-Spenden folgte. Die Wirthe und Geschäftsleute verdienten sich dabei manchen Gulden und da Prinz Nassau das Geld mit vollen Händen verausgabte, so kam Abwechslung in das ewige Einerlei des Landlebens.

Wenn wir, um für die Zustände jener Zeit einen Massstab zu gewinnen, den Schematismus des Jahres 1873 herausgreifen, und die damals im Regimente dienenden Offiziere bis auf den heutigen Tag verfolgen, so finden wir allerdings nur eine einzige Persönlichkeit, welche unmittelbar dem Regimente angehört: Rittmeister Ladislaus Graf Cavriani. Allein der Träger dieses einen Namens lässt uns ahnen, wie die Siebziger-Jahre beschaffen waren, wenn man hinzufügt, dass die Offiziere von dem Schlage Cavriani's zu jener Zeit die Majorität bildeten. So konnte es denn auch nicht fehlen, dass das Regiment ein Ansehen und einen Ruf erlangte, um welchen man dasselbe beneiden konnte. Cavalier vom Scheitel bis zur Zehe, im Dienste thätig und fleissig, bei den Vorgesetzten beliebt und von den Untergebenen beinahe abgöttisch verehrt, so schritt der Offizier einher mit einem Selbstbewusstsein, das umso berechtigter war, da diese auf hervorragenden Character-Eigenschaften fusste. Ein Rittmeister Graf Wolkenstein — heute die Stelle eines Oberstküchen-Meisters bei Hofe bekleidend, — ein Oberlieutenant Nikolaus Graf Cavriani, ein Seyd, ein Globig, ein Hagen, ein Blasius, ein Wimpffen und wie sie Alle heissen mögen, sie waren durchwegs das Prototyp des Cavallerie-Offiziers wie er sein soll. Und was den Einzelnen so fest an die Allgemeinheit band, war nicht der gelbe Aufschlag, nein, es war das Verständnis für jene Kameradschaft, welche nicht zufällig entsteht und ebenso rasch auch verflüchtigt, sondern welche zusammenhält wie Stahl und Eisen. Was damals der Eine für den Andern gethan hat, entzieht sich der Oeffentlichkeit, weil es nicht angeht, private Dinge indiscret

zu verrathen, aber soviel möge genügen, dass der Einzelne, es mochte kommen was immer, nie allein dastand, weil er stets jemand fand, der ihm aus jeder, selbst der ärgsten Verlegenheit bereitwilligst heraushalf. Und wenn man sich schon gar keinen Rath mehr wusste, so gieng man zum Obersten und dieser liess keinen Bittenden unerhört, wiewohl es da gar häufig Situationen gab, deren man nur schwer Herr werden konnte.

Um der Kameradschaft Willen brachte Oberst Mensdorff manches Opfer, ihn beseelte ein Bestreben, das sich auch auf seine Offiziere fortpflanzte. Die Pflichten als Soldat und Salonmann, als Reiter und Gesellschafter, als Kamerad und als Mensch zu erfüllen u. zw. zu erfüllen nicht auf einen äussern Antrieb her, sondern aus freier Ueberzeugung: dieses Bestreben lag allen Handlungen zu Grunde und musste nothwendiger Weise den Geist des Regiments überaus erspriesslich beleben.

§. 88. Der Circus in Prossnitz.[1]

In welcher Art das Leben im Offiziers-Corps unter Mensdorff's Commando pulsirte, möge aus der Thatsache erhellen, dass die Stadt Prossnitz wiederholt der Schauplatz von Festlichkeiten war, welche auf die dabei Betheiligten nicht ohne nachhaltige Einwirkung blieben. Insbesonders die Wintermonate gaben Anlass zu diesem oder jenem Ulk: Gasselfahren, Tanzunterhaltungen und ähnlichen Dingen. Seitdem Prossnitz zum Sitz einer Brigade-Offiziers-Schule gemacht worden war, giengen „die Herren von der Equitation" immer voran, wenn es galt, irgend einen neuen Scherz zu insceniren.

Der Glanzpunkt in dieser Beziehung war die Brigade-Offiziers-Schule des Jahres 1875/76. Als Reitlehrer in derselben fungirte Rittmeister Carl Graf Auersperg vom Regimente Hessen-Dragoner Nr. 6, welcher Truppenkörper mit Neipperg - Dragonern eine Brigade u. zw. die schwarz-gelbe Dragoner-Brigade bildete. Auersperg, welcher mit vielem Eifer und Erfolge das in seinem

[1]) Mit Benützung von Aufzeichnungen des Rittmeisters Ladislaus Grafen Cavriani, welcher in liebenswürdiger Weise das für diesen Paragraph nöthige Detail dem Verfasser zur Verfügung stellte.

Regimente bereits bestehende Interesse für den Rennsport zu fördern gewusst hatte, lenkte auch in seinen Schülern den Reitergeist in richtige Bahnen und ermöglichte ein hippisches Fest, das selbst viele Jahre später noch reichlich Stoff zu Reminiscenzen gab. Statt des obligaten Equitations-Balles brachten die Offiziere der Brigadeschule eine Circus-Vorstellung zur Aufführung und Dank der Oberleitung des Obersten Grafen Mensdorff, welcher als Zeichner und Maler den Ruf eines Künstlers besass und demgemäss in der Lage war, in decorativer Fragen als Autorität aufzutreten, gestaltete sich jene Vorstellung überaus glänzend. Oberst Mensdorff und Rittmeister Auersperg übernahmen das Arrangement und als endlich die Proben soweit zufriedenstellend ausfielen, dass man sich vor einem Publikum produciren konnte, wurde folgendes Programm verschickt:

Cirque excentrique.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Grosses Manöver, geritten von 8 Herren.
2. Das Schulpferd Stella, geritten von Frau Carlos.
3. Athlet Samson in seinen unübertrefflichen Kraftproductionen.
4. Grande Voltige académique ausgeführt von einem Theil der Gesellschaft.
5. Das Duell, komische Scene von den Clowns John und Bob.
6. Rabagas, dunkelbrauner Hengst in Freiheit dressirt, vorgeführt vom Director Carlos.
7. Signor Luigi, in seinen unübertrefflichen Parforce-Leistungen auf ungesatteltem Pferde.
8. Die erste Reitlection, oder der Pferdedieb, dargestellt von Mr. Palmerston.

II. Abtheilung.

9. Das Schulpferd Ellinor, geritten vom Director Carlos.
10. Parodie August des Dummen.
11. Mm. Georgine in ihren erstaunlichen Evolutionen auf ungesatteltem Pferde.
12. Die Wette der Clowns, komisches Intermezzo ausgeführt von den Stallmeistern und Clowns.
13. Springpferd Diavolo Nero, geritten vom Clown John.
14. Clowns-Intermezzo.
15. Signor Patti, der Löwenbändiger.
16. Die Parforce-Jagd. Grosse equestrische Scene mit Pantomime. Als Schlusstableau das „Halali“ bei bengalischer Beleuchtung.

Carlos, Director.

Die Nummer 2 und 11 hatte Lieutenant Georg Edler von Lehmann des 6. Dragoner-Regiments übernommen. Klein und zierlich von Gestalt, mit einem Antlitz wie Milch und Blut gab Lehmann im Costume einer decolletirten Ballerine seine Rolle so gut, dass die Wenigsten glauben wollten, die Tänzerin sei ein fescher, junger Lieutenant. Als Athlet erweckte Oberlieutenant Adolf Oxenbauer des 6. Dragoner-Regiments allgemeine Bewunderung, die centnerschweren Gewichte, mit denen er sich nur so spielte, machten nur den costumirten Handlangern Beschwerde, indem diese beim Wegtragen der Gewichte sich nicht daran kehren wollten, dass das schwarze Zuckerhutpapier vorsichtig angefasst werden muss. Der Clown John, dargestellt vom Lieutenant Ladislaus Grafen Cavriani, der nebst der Nummer 5 auch noch in 8, 13 und 15 mitwirkte und dessen Vielseitigkeit an diesem Abende reichlich ausgenützt wurde, erntete einen Lacherfolg nach dem andern; sein Partner Bob war der Lieutenant Paul Graf Wurmbrand. Die urwüchsige Komik Cavriani's wirkte zwerchfellerschütternd und das Publikum konnte nicht müde werden, frenetischen Applaus zu spenden. Als Circus-Director Carlos fungirte Rittmeister Graf Auersperg (siehe Nummer 6 und 9), als Signor Luigi producirte sich Lieutenant Alois Stöckner von Sturmau und die Parodie über August den Dummen gab Lieutenant Franz Wagner. An den Massenfiguren nahmen neben den eben Genannten noch theil: Oberlieutenant Moriz Graf Attems, welcher mit seiner Voltige über acht nebeneinander gestellte Pferde Bewunderung erregte, Lieutenant Josef Freiherr von Bamberg, Heidenreich, Peter Arnold, Leopold Prager und Conrad von Mederer.

Das geladene Publikum unterhielt sich während der ganzen Production, für deren Aufführung weder Zeit, noch Mühe, noch Geld gespart worden war, so prächtig, dass sich der Wunsch nach ähnlichen Festen laut äusserte. Abends arrangirte die todtmüde Circus-Gesellschaft noch einen Tanz und that damit der tanzlustigen Damenwelt einen überaus grossen Gefallen.

Neben den zeitraubenden Vorbereitungen für diese Circus-Vorstellung vergass man aber keineswegs die eigentliche Reiterei,

denn während der Dauer dieser Equitation wurden bei Olschan, in der Nähe von Prossnitz, unter grosser Betheiligung mehrere Hindernis-Rennen mit sehr starken Feldern gelaufen. Als Abwechslung gab es dann unter Führung des Rittmeisters Grafen Auersperg einige Distanzritte, welche nicht zu den unbedeutenden Leistungen gerechnet werden dürfen. Wieder äusserte sich in jenen Tagen das Bedürfnis, „Vollblutpferde anzukaufen, um den glücklicher Weise immer mehr oberhand nehmenden Reitpassionen entsprechen zu können“.

Die in Rede stehende Brigade-Offiziers-Schule trat aber auch auf andere Gebieten originell auf und befasste sich zugleich mit der Frage „ein Heim zu schaffen, welches das kameradschaftliche, ungestörtere Beisammensein erleichtern sollte und so entstand unter Rittmeister Graf Auersperg in Prossnitz das erste Brigade-Offiziers-Casino, welche Einrichtung vom damaligen Cavallerie-Inspector FML. Nikolaus Grafen Pejacsevich sehr belobt wurde und bald in der Cavallerie viel Nachahmung fand.“

So waren denn die Wintermonate 1875/76 reich an mannigfachen Anregungen, welche dem jungen Offizier den Weg zeigten, welchen er fortan zu wandeln habe und nach seinem Einrücken zur Eskadron fand dieser „für seine equestrischen Bestrebungen nicht nur an dem Obersten Grafen Mensdorff, sondern auch ganz besonders an den seit 1873 zutransferirten Rittmeistern Heinrich Fiedler und Ferdinand Strobl grosse Stützen.“ Geritten wurde also in jener Epoche sehr viel und es war recht so, da die Reitkunst eifrig cultivirt sein will, wenn sie den jungen Offizier befähigen soll, seinerzeit als Lehrer der Jugend aufzutreten.

§. 89. Oberst Arthur Graf Mensdorff-Pouilly.

Die einflussreiche Stellung, die Macht, das Ansehen und alle die übrigen Attribute, welche mit der Person des Regiments-Commandanten ein unzertrennliches Ganzes bilden, modificiren in gewissem Sinne den Geist eines Offiziers-Corps und mit diesem auch den Geist des ganzen Regiments. Je länger ein und die-

selbe Persönlichkeit das Regiments-Commando führt, desto nachhaltiger dauert der Einfluss derselben an.

Oberst Graf Mensdorff war nur vier Jahre Commandant des Regiments Neipperg-Dragoner, allein diese Frist genügte vollauf, um unter ihm entstandene Eigenthümlichkeiten auf Jahre hinaus zu erhalten. Der Sinn für Kameradschaft wurde unter Mensdorff zur höchsten Blüthe gebracht, freilich konnte dies nur geschehen, wenn ein Mann von solch liberaler Auffassung in Bezug auf den Dienst im Detail die Zügel des Commandos in der Hand hielt.

Mensdorff erblickte das Licht der Welt zu Coburg im Jahre 1817 und diente seit 1834 vorerst bei Coburg-Uhlanen Nr. 1 als Unterlieutenant. Nach seiner Beförderung zum Oberlieutenant gelangte er 1840 als Rittmeister zweiter Classe zu Fürst Reuss-Husaren Nr. 7, wo er 1843 zum Rittmeister erster Classe vorrückte. 1845 zum hofkriegsräthlichen Departement zugetheilt, erhielt er das Jahr darauf den preussischen rothen Adler-Orden dritter Classe und das Commandeurkreuz des portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens. Seit 1849 Major, quittirte Mensdorff 1853 mit Beibehalt des Militär-Characters den Dienst, übernahm jedoch 1866 das Commando des freiwilligen Alpenjäger-Corps in Tirol, wobei er gleichzeitig zum Oberstlieutenant vorrückte. Nach seiner Ernennung zum Obersten ad honores 1. Oktober 1866 liess er sich im Jahre 1870 in die nichtactive Landwehr übersetzen.

Seit 1871 beim 1. Husaren-Regiment eingetheilt, übernahm Mensdorff, am 1. November 1872 das Commando des Regiments Neipperg-Dragoner, um dasselbe bis zu der am 13. Oktober 1876 erfolgten Ernennung zum Commandanten der 11. Cavallerie-Brigade beizuhalten.

Die letzten Worte, welche der scheidende Oberst am 30. Oktober 1876 an sein Regiment richtete, sind für beide Theile gleich ehrenvoll. „Gleiche Denkungsart, gleiche Ehrenhaftigkeit, gleiche Liebe zum Beruf, treue Kameradschaft fand ich hier im Regimente, als ich kam,“ so sprach Mensdorff, der bescheiden seine Verdienste um die Pflege der Kameradschaft in den Hintergrund stellte, wiewohl es im ganzen Regimente nur eine

Stimme der dankbaren Anerkennung gab, wenn man sich dessen erinnerte, wie angenehm das Leben sich unter Mensdorff's Commando gestaltet hatte.

Ein Decennium ist seither verstrichen, allein selbst die Bürger der Stadt Prossnitz bewahren das Andenken Mensdorff's in liebevoller Erinnerung und sprechen beinahe begeistert von jener Zeit, in der, im Offiziers-Corps des Regiments die fröhlichste Lebenslust pulsirte. Was Oberst Mensdorff für die Kameradschaft gethan hat, wurde bereits gesagt. Seinem Nachfolger im Commando, Hermann Körber oblag es nun, das in dieser Beziehung Errungene festzuhalten.

Mensdorff lebt heute als unangestellter General-Major zu Wien und hat sich vollständig in das Privatleben zurückgezogen.

§. 90. Oberst Hermann Körber.

Wer ihn kannte, den schlanken, strammen Mann, der ein Meister im Reiten war, wollte es Anfangs gar nicht glauben, dass Körber's felsenfeste Gesundheit vom Tode bedroht wurde. Und dennoch war das Schicksal nicht mehr aufzuhalten: Körber verschied am 30. September 1879 zu Prossnitz an Tuberculose, nachdem der Kurgebrauch von Marienbad vergeblich unternommen worden war.

Der Verblichene wurde sodann in Olmütz begraben; dem Todten die letzte Ehre zu erweisen, war das ganze Offiziers-Corps herbeigeeilt. Die Grabrede wirkte auf die Anwesenden erschütternd und mehr wie Einer fühlte über das wetterharte Antlitz eine Thräne herabrollen.

Achtundzwanzig Jahre hatte Körber im Regimente gedient, in dieser Zeit war er vom Cadeten bis zum Obersten emporgestiegen. Geboren am 9. Dezember 1829 zu Stadt Oldendorf im Braunschweig'schen, begann Körber seine militärische Laufbahn am 28. October 1847. Seit 1. Dezember 1848 das goldene Porte-épée tragend, wurde er 1852 Oberlieutenant, 1857 Rittmeister und führte seit 5. Mai 1859 eine Eskadron während des Feldzuges in Italien.

Im Jahre 1866 verblieb Körber bei der Depot-Eskadron in Grosswardein; welche Dienste er in dieser Stellung dem Regimente leistete, besagt der an anderer Stelle im Wortlaute citirte Regiments-Befehl von der Hand Pappenheims. (Siehe pag. 266.)

Am 1. Mai 1869 avancirte Körber zum Major, vier Jahre später zum Oberstlieutenant, worauf er seit 1. November 1876 als Oberst das Regiments-Commando stramm centralistisch führte. Im Dienste kannte Körber keine Rücksicht und wenn er Gehorsam verlangte, verfuhr er oft mit einer Schonungslosigkeit, die mit seiner Gutherzigkeit im Privatleben im directesten Widerspruche stand.

Dass Körber ein vorzüglicher Reiter war, wurde vorhin erwähnt. Er setzte einen gewissen Stolz hinein, im Regimente der beste Reiter zu sein und ergriff gerne die Gelegenheit, seine Kunst von Neuem zu bethätigen. So z. B. wurde er anlässig einer Visitirung, welche 1878 der vierten Eskadron in Neutitschein galt, durch den Rittmeister Ferdinand Strobl mit einem Schimmel beritten gemacht, welcher die angenehme Tugend besass, sich aus der Gesellschaft anderer Pferde nicht trennen zu wollen. Während nun die ausgerückte Eskadron mit ergriffenem Säbel dastand, fühlte sich Körber's Schimmel verpflichtet, seine Anhänglichkeit an die Abtheilung dadurch zu bezeigen, dass er vom Empfangsflügel absolut nicht wegzubringen war. Allein der Schimmel ahnte wohl nicht, wen er trug, denn schon in den nächsten Augenblicken sausten die Gertenhiebe hageldicht auf das Fell, welches mit einer solchen Gründlichkeit noch nie gegerbt worden war. Der Schimmel vergass nun seinen Stütz und triumphirend ritt hierauf der Oberst die Front der ausgerückten Abtheilung ab, ohne das eben stattgehabte Intermezzo auch nur im Geringsten übel aufzunehmen.

Körber war ein Mensch, der nichts so sehr hasste als die Unthätigkeit. Die Eskadrons-Commandanten unter ihm wussten davon manche Episode zu erzählen. Den sich immer mehr häufenden Ueberraschungen von Seite Körber's zu entgehen, der von Prossnitz aus unvermuthet die Eskadronen zu besuchen pflegte, bürgerte sich die Gewohnheit ein, die Spazier-

ritte des Obersten stets mit einem gewissen Mistrauen zu controlliren, um, wenn es möglich war, jede geplante Ueberraschung bei Zeiten zu erfahren. Da die Kaserne zu Prerau auf Körber eine besondere Anziehungskraft ausübte, sah man sich genöthigt, auch besondere Vorsichtsmassregeln zu ergreifen. Nur einmal war es dem Obersten gelungen, schon bei der Tagwache in der Kaserne unerwartet sich einzufinden, wobei es sich ereignete, dass ein oder das andere schlaftrunkene Inspections-Organ etwas unsanft an den grauenden Morgen erinnert wurde. Später war jedermann auf seinem Platze und so beschloss Körber eine andere List in Anwendung zu bringen. Er fuhr mit der Eisenbahn nach Olmütz und von da nach Prerau. Nachdem er in der Bahnhofs-Restauration entsprechend lang gewartet hatte, begab er sich in der Dunkelheit zur Kaserne. Kaum dass die ersten Töne der die Tagwache verkündenden Trompete erschallten, stand auch schon Körber im Kasernenhofe. Allein wer beschreibt sein Erstaunen, als von allen Seiten Inspections-Organe herbeistürzen, um sich in Parade bei dem gestrengen Herrn Obersten zu melden. „Gehen wir, sprach Körber zu dem ihn begleitenden Rechnungsführer, wir sind verrathen.“ Ja freilich war er verrathen worden: die Kellnerschaar der Bahnhofs-Restauration hatte Körber's Ankunft rechtzeitig mitgetheilt.

So streng auch Körber im Dienste zu sein pflegte, ebenso wohlwollend war er im privaten Umgange mit seinen Offizieren, wobei er immer bestrebt war, jeden aufkeimenden Groll zu ersticken. Deshalb betrauerte das Regiment in dem Dahingeschiedenen einen streng rechtlichen Mann, der seine Untergebenen zu vertreten wusste und stets bereit war, auch deren Privat-Interessen zu verfechten.

14. Die Periode Brünn 1879—1886.

§. 91. Oberst Adolf von Bothmer.

Die Periode Brünn fällt genau mit jener Zeit zusammen, während welcher das Regiment durch Oberst Adolf von Bothmer commandirt wurde. Da das Wesen dieses Zeitraumes in den

nachfolgenden Capiteln eingehender erörtert wird, so erübrigt an dieser Stelle nur die Darstellung des biographischen Materials.

Bothmer, geboren am 6. Jänner 1834 zu Kiefforn im ehemaligen Königreich Hannover trat am 6. Jänner 1852 als Regiments-Cadet bei Schwarzenberg-Uhlanen ein und avancirte sechs Monate später zum Unterlieutenant. Seit 1854 Oberlieutenant machte er 1859 den Feldzug in Südtirol mit, rückte 1861 zum Rittmeister zweiter Classe vor und führte seit 1864 als Rittmeister erster Classe eine Eskadron. Nach dem Feldzuge des Jahres 1866, welchen Bothmer in Böhmen mitgemacht hatte, avancirte er 1874 zum Major und gelangte gleichzeitig zum Regimente Trani-Uhlanen Nr. 13. Dort erreichte er 1877 die Oberstlieutenants-Charge.

Am 19. Oktober 1879 wurde Bothmer zum Commandanten des Regiments Neipperg-Dragoner ernannt und damit begann auch jene Thätigkeit, welche vielseitig und gründlich zugleich alle Zweige des cavalleristischen Lebens umfasste. Da der Verfasser zwei Jahre bei Bothmer den Dienst des Regiments-Adjutanten versah, so kann ersterer aus eigener Erfahrung ein Urtheil abgeben, welches vielleicht umso werthvoller ist, da sein Oberst nur wenigen Personen gestattete, einen tieferen Einblick in seinen Character zu thun.

Noch ist die Spanne Zeit zu kurz, um endgiltig ein Urtheil fällen zu können; doch so viel kann heute schon erwähnt werden, dass Bothmer wie selten Einer es verstanden hat, das Regiment taktisch auf eine hohe Stufe der Vollendung zu bringen. Das Regiment erlangte unter Bothmer's Führung ein Renommé, welches in kurzer Zeit armeebekannt wurde. Massgebend in dieser Richtung war die Anerkennung, welche G. d. C. Graf Pejacsevich, der seinerzeit als Cavallerie-Inspector fungirte, zu wiederholten Malen in schmeichelhafter Weise aussprach.

Bothmer's hervorragende Begabung ist von Autoritäten auf militärischem Gebiete zu oft und zu eingehend erwähnt worden, als dass es hier noch des Versuches bedurfte, das zu wiederholen, was im Laufe von sieben Jahren häufig genug betont wurde. Je ernster, je schwieriger die Verhältnisse wurden, desto klarer, desto ruhiger erflossen Bothmer's Befehle. Mit

richtigem Blicke erkannte er das Grosse und das Kleine, beides auseinanderzuhalten fiel dem stets vordenkenden Manne nicht schwer. Das Streben nach Popularität war Bothmer fremd, er verfolgte consequent und unbeirrt durch Privat-Interessen sein Ziel: das ihm anvertraute Regiment in jeder Beziehung mustergiltig zu gestalten. Dass ihm dies gelang, dafür giebt es in den Reihen des Regiments Zeugen genug. Und wenn man es vorhin nur geahnt hatte, nach dem 1. November 1886, jenem Zeitpunkte, da Bothmer das Commando der zweiten Cavallerie-Brigade übernahm, wusste jedermann, was das Regiment dem rastlosen Oberst zu verdanken hatte.

§. 92. Die Bequartierung auf dem Lande.

Die Mannschaft lebte mit den Ortsbewohnern fast ausnahmslos immer in der besten Harmonie, Mann und Pferd befanden sich wohl dabei. Mit dem Manne theilte der Bauer die eigene Kost und wenn er einen Keller besass, auch den Wein, für das Pferd stand die Futterkammer des Landmannes zur Verfügung, aus welcher Hafer und Klee zu entnehmen, der Dragoner für selbstverständlich erachtete. Das ärarische Dienstpferd frass über Winter ein bedenkliches Loch in der Kleefechsung des Hauswirthes, der mitunter recht überrascht war über einen Communismus, welcher sich von dem Selchfleische im Rauchfange bis zum Strohvorrathe in der Scheune erstreckte.

Die Art der Bequartierung brachte es mit sich, dass der Dragoner einen grossen Theil des Tages ohne Aufsicht blieb, denn um eine Bereitschaft abzulaufen, brauchte der Corporal oft mehr als eine Stunde. Um den Beginn jener Verrichtungen, welche gleichzeitig zu geschehen hatten, zu controlliren, wie etwa das Füttern Früh, Mittags und Abends, das Pferdeputzen u. s. w. bestand die Einrichtung, dass auf das Trompetensignal jeder Mann heraustrat vor sein Quartier, um durch Hämmern an dem sogenannten Klopfbrettl anzuzeigen, dass er das Signal nicht überhört habe. Der Bereitschafts-Unteroffizier beurtheilte sodann nach dem Klange der das Klopfbrettl bearbeitenden Holzhämmer, ob etwa einer der Schutzbefohlenen fehle. Diese akustische

Controlle war namentlich zur Winterszeit nothwendig, weil Früh und Abends im ganzen Dorfe eine egyptische Finsternis herrschte. Der fleissige Subaltern-Offizier, der zeitweilig Nachschau hielt, ob Unteroffiziere und Dragoner zur Tagwache auf waren, konnte häufig die fantastischesten Costüme erblicken, da der Dragoner bei strenger Kälte des Bauers Schafpelz um die Schulter nahm und so dem Klopfen oblag.

Die Landgemeinden in der Gegend von Prossnitz, Olmütz und Prerau beherbergen eine beinahe durchwegs wohlhabende Bevölkerung und so lange die Eskadronen des Regiments beim Bauer bequartiert waren, ging es sowohl dem Dragoner wie auch dessen Pferde nicht schlecht. In der Hanna setzte der Bauer einen gewissen Stolz hinein, den bei ihm einquartierten Mann in splendider Weise zu regaliren. Der Unteroffizier besass in der Regel ein Quartier, wo ausser der Mittagskost für Frühstück und Abendessen gesorgt wurde. Der Bauer war umso opferwilliger, wenn er selbst Söhne besass, die in das wehrpflichtige Alter traten, weil er an der Ueberzeugung festhielt, dass der beim Militär dienende Sohn von dem jeweiligen Quartiergeber mit derselben Bereitwilligkeit behandelt werden würde.

Erfreute sich schon der Dragoner und der Unteroffizier einer gewissen Stellung dem Landmanne gegenüber, um wie viel mehr stand der Offizier im Ansehen. Entstand zwischen Dragoner und Bauer ein Conflict, dann intervenirte der Offizier, der in seinem Dorfe wie ein Generalissimus auftreten konnte. Besass der Offizier Takt und gab er sich als Mensch keine Blösse, dann war ihm die allgemeine Hochachtung sicher. Dass ihm ein ehrfurchtsvoller Gruss von Seite der Landleute nicht zu Theil wurde, kam beinahe nie vor.

Die an und für sich ganz löbliche Einrichtung, in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai einen Maibaum aufzustellen, ereignete sich während des Dorflebens öfter, als dem Einzelnen vielleicht lieb war; solche Aufmerksamkeit hatte zu Folge, dass der Offizier mit einem entsprechenden Bierquantum sich revanchiren musste.

Das sogenannte Anstrudeln von Seite einer aus Clarinetten und einem Bombardon bestehenden Musikcapelle wurde jedes Mal

in Anwendung gebracht, wenn man den Offizier ehren wollte. Bei den Kirchweihfesten z. B. erfolgte zuerst ein Ständchen vor seiner Wohnung. Auf dem Tanzplatze empfieng den hohen Gast ein Tusch, der in keinem Lehrbuche für Generalbass zu finden ist und sodann führte der Altbursche die Altdirn zum Tanze auf. Der Offizier musste tanzen, er mochte wollen oder nicht, ein Korb wäre die grösste Beleidigung gewesen. So lange der Offizier mit der Altdirn sich abmühte, durfte niemand Anderer tanzen, Alles sah zu. Der Usus, eine Tänzerin auf den Platz zu führen, wenn man athemlos geworden ist, war hier unbekannt, man musste einfach tanzen, solang die Polka währte. Und diese währte umso länger, je aufrichtiger die dem Offizier zugedachte Ehrerbietung gemeint war.

Der Dienst modificirte sich nach den örtlichen Verhältnissen. Die Reitschule lag am Ende des Dorfes und war in der Regel ein Stück Feld, das bei Regen grundlos, bei schönem Wetter hart wie eine Tenne war. Häufig musste die Landstrasse als Reitschule benützt werden.

Es ist richtig, dass die Einzelnbequartierung viele Nachtheile hatte, namentlich wenn man berücksichtigt, dass die kostbare Zeit mit dem Hin- und Herlaufen vertrödelt wurde. Anderseits aber sind auch viele Vortheile nicht zu verkennen.

Der Mann war den grössten Theil des Tages ohne Aufsicht, mithin bedeutend freier als in der Kaserne. Diese Freiheit zu misbrauchen, fiel den Wenigsten ein, da eigentlich nichts verboten war. Die stets wechselnden örtlichen Verhältnisse weckten die Selbständigkeit und die rasche Denkkraft beim Manne. Der Unteroffizier fühlte sich als Herr und lernte sich auch in Fällen zurechtzufinden, wo er nicht erst vorher Verhaltungs-Massregeln einholen konnte.

Im Ganzen und Grossen lässt sich behaupten, dass die Bequartierung auf dem Lande mit einem gewissen Mass von Romantik ausgestattet war. Wer jene Zeiten selbst miterlebt hat, wird in der Erinnerung manche frohe Stunde, manches lustige Abenteuer und manches heitere Ereignis wieder auftauchen sehen und bedauern, dass die vergangenen Tage bereits schon der „guten alten Zeit“ angehören.

§. 93. Die Regiments-Abende.

Die Art der Bequartierung — jeder Zug für sich in einem Dorfe — wirkte auch im kameradschaftlichen Sinne ganz eigenthümlich auf das Offiziers-Corps ein.

Der Rittmeister in der Eskadronsstation bildete für seine Subalternen den Mittelpunkt sowohl in dienstlicher, als auch in socialer Beziehung. War der Dienst vorbei, dann schwang sich der junge Offizier auf das eigene Pferd, um entweder den Rittmeister oder einen andern Kameraden aufzusuchen. Der Abend verlief ohne Ausnahme immer in der heitersten Weise und nicht selten war Mitternacht schon lange vorbei, als sich die fröhliche Gesellschaft wieder zerstreute. Jeder schwang sich auf sein Pferd und trabte zurück in seine Station.

Einen Kameraden zu besuchen, wurde weder Zeit noch Mühe gescheut, die Entfernungen kamen da gar nicht in Betracht. Ein solcher Ritt erstreckte sich oft auf mehrere Meilen. Gab es in der Umgebung irgendwo ein Fest, ein Kränzchen oder sonst eine gesellige Zusammenkunft, so musste der Offizier dabei sein trotz Regen und Koth, trotz Kälte und Wind.

Im Laufe der Jahre fand der Offizier Gelegenheit, viele dieser kleinen Provinzstädte kennen zu lernen, an welchen Mähren nicht arm ist, überall aber kam die Bevölkerung dem Offizier mit der grössten Liebenswürdigkeit entgegen und so herrschte denn zwischen Civil und Militär ein wirklich aufrichtiges Einvernehmen. Als Beweis hiefür mögen die häufigen Petitionen angesehen werden, welche von Seite einzelner Gemeinden vorgebracht wurden, dass eine Eskadron noch ein zweites Jahr hindurch — die Bequartierungsdauer war auf ein Jahr normirt — in demselben Gemeindebezirke als Einquartierung belassen werden möge. Die Städte Wischau, Tobitschau u. m. A. sind in dieser Beziehung mit gutem Beispiele vorangegangen.

Da sich der Verkehr der Offiziere doch nur fast ausschliesslich auf die Angehörigen ein und derselben Eskadron erstreckte, mithin der Einzelne zu selten Gelegenheit fand, auch

die übrigen, namentlich die jungen Offiziere näher kennen zu lernen, so entstanden über Anregung des Regiments-Commandanten, Obersten Adolf von Bothmer sogenannte Regiments-Abende, welche am ersten Samstage eines jeden Monats in Brünn abgehalten wurden. Diese von allen Mitgliedern des Regiments besuchten geselligen Zusammenkünfte trugen dem Bedürfnisse der gegenseitigen Annäherung Rechnung und verhinderten einen gewissen Particularismus im Offiziers-Corps, der sich von selbst einzustellen pflegt, wenn die örtliche Trennung den persönlichen Contakt nur auf seltene Augenblicke reducirt. Nirgends sind intime persönliche Beziehungen so nothwendig, wie gerade bei den Angehörigen in der Armee, was sich vor dem Feinde als brav und treu bewähren soll, muss schon im Frieden sich genau kennen lernen können.

Der Zweck dieser Regiments-Abende lag daher tiefer, als man für gewöhnlich anzunehmen gewillt war; übrigens ist dies auch kein Vorwurf, sondern etwas alltäglich sich Ereignendes. Der junge Offizier fragt nicht erst lange, warum etwa ein Fest stattfindet, es genügt ihm, zu wissen, dass er da oder dort Kameraden antrifft, um mit Hintansetzung der persönlichen Bequemlichkeit seine Freunde aufzusuchen.

Der Umstand, dass die Regiments-Abende in Brünn abgehalten wurden, war ein Grund mehr, die mährische Hauptstadt zu Wagen, zu Pferd oder auch per Eisenbahn aufzusuchen. Der Eine war glücklich, nach langer Zeit wieder einmal einer Theater-Vorstellung beiwohnen zu können, ein Anderer besorgte Einkäufe, die er sich eigens für diesen Tag aufgespart hatte, ein Dritter, auf den das Ewig-weibliche einen mächtigen Einfluss ausübte, promenirte stolz auf dem Corso einher, ein Vierter besuchte Bekannte und Verwandte, mit einem Worte, es hatte jeder Einzelne ganz wichtige Dinge abzuwickeln. Dann aber setzte man sich zusammen in Gruppen und der Reihe nach erzählte Einer dem Andern seine Heldenthaten, die naturgemäss immer das Pferd betrafen. Durch derlei Gespräche wurden Debatten angeregt und mehr wie Einer lernte dabei neue Anschauungen, manchen Kniff, denn er dann zu Hause bei seinem Reitunterrichte verwerthete.

§. 94. Die Arbeiter-Krawalle des Jahres 1885 in Brünn.

Mitte Juni des Jahres 1885 war Brünn der Schauplatz einer Arbeiterbewegung, welche in der allgemeinen Aufregung derart überschätzt wurde, dass man beinahe zu glauben begann, es sei eine Revolution ausgebrochen. Um die damalige Auffassung der Dinge möglichst getreu wiederzugeben, verlässt der Verfasser für einen Angenblick den kritisch-historischen Standpunkt, was derselbe ohne Bedenken unternehmen kann, da er als Augenzeuge jener Begebenheiten in der Lage ist, etwas Selbsterlebtes zu erzählen.

Es war an einem Mittwoch — der Kalender zeigte den 17. Juni an — als ich gegen Abend langsam nach Hause gieng. Die sonst sehr belebte Strasse war in diesem Augenblicke menschenleer, nur ein altes Mütterchen schleppte sich mühselig fort. Kaum dass die alte Frau meiner ansichtig wurde, blieb sie stehen und rief mir schon von Weitem zu: „Herr Oberlieutenant, auf der „Zeile“ geht es furchtbar zu! Das Militär ist ausgerückt gegen die Arbeiter, weil diese die Fabriken demoliren.“

Mehr brauchte ich nicht zu hören. So schnell mich meine Beine trugen, eilte ich in meine Wohnung, wechselte dort rasch das Salonkleid mit der Dienstes-Uniform und langte, auf der Strasse meine Toilette beendigend, wenige Minuten später vor dem Rathhause an. Die mir in den Weg kommende Magistratsperson bestätigte die Mittheilung des alten Mütterchens und stellte mir auf Verlangen einen Fiaker zur Verfügung, der mich nach der Zeile führte.

Eben war die in Brünn dislocirte und für diesen Zweck alarmirte sechste Eskadron im Begriffe, die Strasse nach der Stelle, wo die Arbeitertumulte sich abspielten, in der Colonnen-Formation zu passiren. Die Eskadron befand sich eingekeilt in eine vieltausendköpfige Menschenmenge, welche mit jeder Minute neue Zuzügler erhielt. Mit Mühe wand ich mich bis an die Dragoner durch, an deren Queue Oberlieutenant Innerhofer

von Innhof sich befand. Dieser liess nun einen Mann absitzen und machte mich mit dessen Pferd beritten.

Schritt für Schritt vorrückend drückte die Eskadron eine dichtgedrängte Menge vor sich hin. In dem dabei entstehenden Gedränge wurden einzelne Personen von den Hufen der Pferde getreten, ein beinahe ohrenzerreissender Lärm brachte die Soldaten von selbst in eine kriegerische Stimmung und da hin und wieder der Versuch gemacht wurde, den Dragonern Widerstand zu leisten, so kam auch der blanke Säbel zur Anwendung. Von einer zielbewussten Offensive von Seite der Arbeiter war jedoch nicht die Rede, denn nach Verlauf von etwa einer Stunde war die ganze lange Gasse im Besitze der Eskadron.

Jetzt erst sah man, was denn eigentlich geschehen war. Die Arbeiter hatten um 6 Uhr Abends wie gewöhnlich die Fabriken verlassen und aus Gründen der Rache gegen einzelne Fabriksherren einen Krawall inscenirt, welchem die Absicht zu Grunde lag, mit den auf der Strasse liegenden Schottersteinen, deren es damals übrigens sehr viele gab, ein Bombardement in's Werk zu setzen. Als die Eskadron hier angelangt war, gab es bei einzelnen Fabriken nicht eine ganze Fensterscheibe mehr, die Arbeiter hatten nur zu gut getroffen.

Nachdem die Seitengassen mit Infanterie-Abtheilungen abgesperrt worden waren, führte Rittmeister Emil Lyro die Eskadron nach dem Theaterplatze am Glacis wieder zurück und harrte der Dinge, die da noch kommen sollten. Kaum dass die Dunkelheit eingetreten war, begann das Volk, welches vorher „Hoch das Militär!“ gerufen hatte, unruhig zu werden. Das Getöse wurde immer intensiver. Plötzlich vernahm man einen intensiven Krach, einige Muthwillige hatten eine Sodawasser-Verkaufsbude umgelegt. Sodann ertönte ein ungeheures Halloh, es folgten Steinwürfe und Petarden, welche sich hinterher als unschuldige „Frösche“ entpuppten. Die Ortspolizei verlangte das Einschreiten der Dragoner, welchen der Befehl zum Vorrücken sehr willkommen war. In wenigen Augenblicken stob die schreiende und kreischende Menge flüchtend aus einander, nur in den Bosquets der Glacis-Anlagen blieben noch einige besonders Neugierige zurück. Als aber die Dragoner mit den

Säbeln in die Gebüsche hineinstachen, flohen auch jene. Für den ersten Abend war die sogenannte Revolution beendet, da sich keine Civilperson mehr in die Nähe wagte. Die Aufregung aber war derart, dass man wissen wollte, es seien einige Offiziere, darunter auch Rittmeister Lyro verwundet worden. Thatsächlich war dies jedoch nicht der Fall, Lyro war zwar durch einen Steinwurf getroffen worden, allein dies hinderte ihn nicht im Geringsten, am nächsten Morgen die Eskadron wieder weiter zu commandiren.

Am darauffolgenden Tage, — 18. Juni — wiederholten sich die turbulenten Scenen, ja die Arbeiter-Bewegung nahm nun solche Dimensionen an, dass die in Austerlitz bequartierte vierte Eskadron des Regiments in aller Eile nach Brünn dirigirt wurde. Nach ihrem Eintreffen in Brünn fütterte diese Eskadron in der gedeckten Reitschule der Jesuiten-Kaserne und dies gab Veranlassung zu der Nachricht, dass die Dragoner unter Commando ihres Obersten vor dem Theater campiren. In Wirklichkeit befand sich daselbst der Major Ferdinand Strobl, welcher dann des Abends beide Eskadronen vor dem Theater concentrirte. Die grossen elektrischen Sonnenbrenner vor dem Theater erhellten den Platz zu intensiv, als dass sich nicht Neugierige hätten einfinden sollen, welche gespannt auf die beiden elektrisch beleuchteten Eskadronen hinblickten. So wurde es 11 Uhr Nachts, als es einem klugen Kopfe einfiel, die elektrische Beleuchtung einzustellen. Plötzlich wurde es stockfinster. Zu sehen gab es nichts mehr, die Menge zerstreute sich und suchte in den Häusern die Betten auf.

Da die Arbeiter an alles eher dachten als an eine Revolution, so war den Dragonern die Gelegenheit nicht geboten, jene Heldenthaten zu verrichten, welche man in der Stadt colportirte. Im Augarten campirten z. B. Tausende von Menschen im Freien, allein es fiel niemandem ein, eine von den Cavallerie-Patrullen, die in der Regel sechs Mann stark waren, anzufallen. Schon am 19. Juni waren die Arbeiter-Tumulte zu Ende und wenn durch die Stadt noch Cavallerie-Patrullen streiften, so war dies lediglich eine Vorsichtsmassregel, welche der Magistrat anwenden zu müssen glaubte. Militärischerseits stand man den Ereignissen

ziemlich kühl und gelassen gegenüber, namentlich behielt der Corps-Commandant FML. Stubenrauch von Haus aus ruhiges Blut. Das Ansinnen der Civilbehörden, welche verlangten, er möge veranlassen, dass die Infanterie von dem Feuergewehre Gebrauch mache, wies er mit den Worten zurück: „Auf das Volk wird nicht geschossen. Ganz Europa würde es misbilligen, wenn man die Arbeiter zwinge, aus dem Strike eine Revolution zu machen!"

§. 95. Czar Alexander II. in Kremsier.

„Herr Rittmeister Harrenreich, wollen Sie mit Ihrer Eskadron zur Kaiser-Begegnung nach Kremsier?" Mit diesen Worten sprengte Oberst Adolf von Bothmer an das Regiment heran, welches eben auf dem Gödinger Exercirplatze abgesessen dastand und eine kurze Rast hielt. Rittmeister Alois Harrenreich, der die an ihn in so überraschender Weise gerichtete Frage nicht gleich in ihrem vollen Umfange erfassen konnte, sagte trotzdem ein unbedingtes Ja. Selbstverständlich gruppirte sich nun das ganze Offiziers-Corps um den Regiments-Commandanten herum, um aufmerksam zuzuhören, als nun Bothmer einen Befehl aus der Tasche zog, welcher besagte, dass von Neipperg-Dragoner eine Eskadron nach Kremsier abzugehen habe, um daselbst während des Besuches, welchen Czar Alexander II. Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich abstattete, anwesend zu sein.

Die Vorbereitungen für diese glanzvolle Parade mussten mit einer solchen Hast betrieben werden, dass die bei der Eskadron eingetheilten Offiziere nur mehr telegraphisch neue Uniformen und neues Sattelzeug bestellen konnten.

Als Se. Majestät der Kaiser die in Kremsier eingetroffene Eskadron besichtigte, fiel die durchaus ganz neu equipirte Eskadron vortheilhaft auf, die Eskadron machte dem Regimente Ehre.

Der 24. August 1885 war für Kremsier ein Tag von ungeheurer Bedeutung, von Seite der Bevölkerung wurde Alles aufgeboten, den Herrscher Oesterreichs mit Pomp und Pracht

zu empfangen. Das „Fremdenblatt" [1]) schilderte diesen Empfang wie folgt:

„Der Einzug des Allerhöchsten Kaiserpaares in Kremsier gab der Bevölkerung der Stadt und den in Massen herbeigezogenen Bewohnern aller umliegenden Districte vollkommenen Anlass, ihre Begeisterung für den Herrscher und ihre Loyalität zu bekunden. Ueberall, wo die Bevölkerung ihres Monarchen ansichtig wurde, erhob sich lauter Jubel, welcher sich zu einer grossartigen Ovation steigerte, als Se. Majestät beim Herannahen des Festzuges auf dem Schlossplatze erschienen war, um mitten unter der Bevölkerung zu erscheinen und die Huldigungen von Tausenden gleichsam von diesen selbst entgegenzunehmen. Dieses erhabene Schauspiel der Innigkeit zwischen dem Monarchen und der Bevölkerung in unserer Monarchie bildet gewiss die glanzvollste Einleitung zu den grossen Festlichkeiten in Kremsier."

Am 25. August langte Czar Alexander mit seinem zahlreichen Gefolge in Hullein ein und war dann Zeuge des Enthusiasmus, welchen das Volk der Hanna Angesichts der Monarchen an den Tag legte. Abermals zog die ausgerückte Eskadron die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Der Eskadron oblag dann die Bewachung des Fürstenwaldes, eines ausgedehnten Territoriums, auf welchem die Monarchen auf Hochwild jagten. Diese Aufgabe barg in jenen Stunden eine sehr grosse Verantwortung in sich, da man dafür zu sorgen hatte, dass verdächtige Individuen ferne gehalten wurden. Darüber zu wachen, dass nicht etwa ein zu jener Zeit so häufig sich wiederholendes Nihilisten-Attentat auf österreichischem Boden sich ereigne, es war keine Kleinigkeit; die physische Anstrengung war wohl zu ertragen, allein die moralische Verantwortung lastete umso schwerer auf den Gemüthern.

Im Verlaufe der Begebenheiten wurde Rittmeister Harrenreich befragt, wer von den Offizieren seiner Eskadron hoffähig und geeignet sei, an der Hoftafel theilzunehmen. „Meine Offiziere sind Alle hoffähig, ich wüsste nicht, wer einer Einladung unwürdig wäre!" war die Antwort.

[1]) Siehe Nr. 233, 234 vom Jahre 1885.

Se. Majestät der Kaiser liess den in Kremsier ausgerückten Truppen die allerhöchste Zufriedenheit bekannt geben, Czar Alexander dagegen betheilte die Offiziere der Eskadron mit Orden.

Es erhielten: Rittmeister Alois Harrenreich die vierte Classe des St. Wladimir-Ordens, Rittmeister Emil Swoboda die dritte Classe des St. Annen-Ordens, Oberlieutenant Hans Freiherr von Palm und die Lieutenants Emil Maxa sowie Rudolf Budiner die dritte Classe des St. Stanislaus-Ordens.

§. 96. Dienstliches und Sociales.

Nach dem Beziehen der Stabsstation Brünn im Herbste 1879 erfolgte der Dislocationswechsel der Eskadronen alljährlich nur einmal, nämlich nach Schluss der Waffenübungen. In Brünn selbst war eine Eskadron kasernirt, die übrigen fünf Eskadronen lagen auf dem flachen Lande. Als 1881 der Pionnierzug, welcher seit 1869 als vierter Zug der sechsten Eskadron normirt war, zum Regiments-Stabe eingetheilt und selbständig gemacht wurde, bezog dieser im Barakenlager des grossen Exercirplatzes der Garnison Brünn eine idyllische Ubikation.

Das Regiments-Exerciren fand alljährlich auf dem Exercirplatze zu Göding statt, die Eskadronen waren für diese Zeit in den Dörfern bei Göding untergebracht. Die Brigade-Concentrirung erfolgte entweder bei Panow oder bei Ratischkowitz; der bei diesem Dorfe gelegene Exercirplatz wurde in der Regel von dem 13. Uhlanen-Regimente, welches hier unter denselben Modalitäten exercirte, benützt.

Die Uebungen mit gemischten Waffen machte das Regiment in Brünn mit; nach Znaim wurde für diesen Zweck mitunter auch eine Eskadron detachirt, in der Regel aber manövrirten die Abtheilungen des Regiments in der Umgebung der mährischen Hauptstadt.

Grössere Manöver fanden statt: 1879 ein Aufklärungsdienst gegen das 2. Uhlanen-Regiment, welches nach Beendigung desselben nach Wien verlegt wurde, 1883 ein Kaisermanöver zwischen Brünn und Olmütz und 1884 ein Kaisermanöver zwischen Brünn und Wien.

Ein Blick auf den im Anhange beigeschlossenen Regiments-Schematismus offenbart die Thatsache, dass ein überaus reger Wechsel in den Personalien des Offiziers-Corps stattfand. Da die Geschichte in erster Linie mit Personen rechnet, welche der Vergangenheit angehören, so sei hier der in dieser Periode Verstorbenen gedacht, deren Anzahl immerhin sehr bedeutend ist. Es starben: zu Arco im Jahre 1878 Oberlieutenant Franz Graf Wimpffen an der anlässlich eines Duells erhaltenen schweren Verwundung; am 15. Februar 1885 Oberlieutenant Richard Goldschmidt, welcher sich zu Wischau selbst entleibt hatte; [1]) am 17. März 1886 Oberlieutenant Ludwig von Przyborski an Lungenschwindsucht im Alter von 31 Jahren zu Brünn; am 27. März 1886 Oberlieutenant Franz Swoboda an Tuberculose im Alter von 32 Jahren zu Brünn; am 13. Juni 1886 Oberlieutenant in der Reserve Alfred Ritter Wiener von Welten zu Doboj in Bosnien an einer tödtlichen Verwundung, welche der Genannte in einem Duell erlitten hatte.

Die Zeitgenossen dieser Periode waren Zeugen einer neuen Erscheinung, indem relativ sehr viele Offiziere Ehen schlossen. An Gelegenheit zum Heirathen mangelte es durchaus nicht, und so kam es, dass gar mancher brummige Junggeselle, welcher die Frauenwelt zu hassen vorgab, auf sein unstätes Leben verzichtend, es vorzog, die Dorfeinsamkeit mit einer Gattin zu theilen. Ein verheiratheter Rittmeister war sozusagen eine Wohlthat, namentlich wenn dessen Gemahlin es verstand, den ledigen Subalternen aufrichtig entgegenzutreten. Sogenannte Dîners gab es nicht, es war dies auch nicht nothwendig, da man mehr darauf sah, wie und nicht was Einem geboten wurde. Man wusste ja ganz gut, dass der Fleischhacker auf dem Dorfe nicht in der Lage ist, wundervolle Braten zu liefern und so war man zufrieden, wenn man für die Mühe des auf Besuch Reitens überhaupt etwas zu essen bekam.

Das Einfache und Natürliche im gegenseitigen Umgange machte die Menschen einander werthvoll, sowohl der Hausherr wie der Gast pflegten sich da an Liebenswürdigkeit zu überbieten.

[1]) Goldschmidt verübte den Selbstmord in Wischau und nicht, wie es im Grundbuchsblatte heisst, in der Station Pustomierz.

15. Die Periode Göding-Bisenz 1886—1889.

§. 97. Der Dislocationswechsel.

Im Jahre 1886 bezog das Regiment die Kasernen zu Göding und Bisenz und ein eigenthümlicher Zufall fügte es, dass im Verlaufe einer ganz kurzen Zeit alle Commandantenstellen mit andern Persönlichkeiten besetzt wurden. Ein anderer Oberst, andere Stabsoffiziere, andere Eskadrons-Commandanten, fürwahr Veränderungen genug! Und dazu Verhältnisse, welche beinahe Allen fremd waren! Die Bequartierung auf dem Lande hatte stets den Anstrich des Romantischen gehabt, der Einzelne fühlte sich freier, selbständiger und unternehmender und war zu einem individuellen Character gereift, allein dieser Character war eine Art roher Edelstein mit Kanten und Spitzen. Das Kasernenleben musste erst abschleifend wirken, der Einzelne zu Gunsten der Mehrheit auf mehr oder weniger berechtigte Eigenthümlichkeiten verzichten. Unmittelbar nach dem Dislocationswechsel gab es ausser den Verheiratheten nur Wenige, welche das Kasernenleben der Bequartierung auf dem Lande vorzogen. Seit Jahren gewohnt, die eigene Individualität von selbst sich formen zu lassen, prallten nun mit einem Male Gegensätze unvermittelt an einander. Da der Mensch überdies gerne an seinen Gewohnheiten festhält u. zw. umso zäher, je älter er wird, so liess sich die ursprüngliche Unzufriedenheit damit erklären. Noch aber war kein Jahr vergangen, als ein Umschwung der Gemüther eintrat. Was man Anfangs für unangenehm gehalten hatte, wurde allmählig das Gegentheil und binnen ganz kurzer Zeit äusserte jedermann, Göding-Bisenz sei die beste Station der Monarchie.

Für den Reitersmann ist diese Station ein wahres Eldorado, denn meilenweit erstreckt sich die sandige Ebene und auf derselben dahinzugalopiren auf einem flüchtigen Pferde, das in gedehntem Sprunge den Boden leicht berührt, fürwahr wessen Herz schlug nicht höher? Um des guten Reitbodens Willen verzichtete man auf Theater, auf Conzerte, auf das Kaffeehaus auf Alles, was Einem das Stadtleben bietet.

Die Kasernen zu Göding und Bisenz bestanden seit 1883 und galten als Muster-Etablissements, bei deren Erbauung alle Fortschritte der Technik in Anwendung gebracht wurden.

Die Kaserne zu Göding liegt abseits des Ortes, am Rande jener Region, welche wegen ihres sandigen Untergrundes häufig die mährische Sahara genannt wurde, obwohl die Gegend bereits Feldfrüchte trägt. In derselben befanden sich untergebracht: der Regiments- und der 1. Divisions-Stab, die 1., 2., 3. und 6. Eskadron, der Ersatz-Cadre und der Pionnierzug. Auf den Beschauer macht das weitläufige Etablissement den Eindruck eines grossartigen Baues.

Abseits und für sich isolirt gelegen befindet sich das Truppenspital, welches zu jener Zeit durch den Regimentsarzt Dr. Vinzenz Svoboda wahrhaft mustergiltig geleitet wurde. Ihm lag nicht nur die Sorge um die Kranken am Herzen — Svoboda erhielt bereits 1874 für seine ganz hervorragenden Verdienste anlässlich der zu Hruszow in Galizien ausgebrochenen Cholera-Epidemie das goldene Verdienstkreuz mit der Krone — sondern auch die Spitals-Anlage als solche nahm seine Aufmerksamkeit in Anspruch, indem er bemüht war, die kahle Sandfläche in einen Garten umzugestalten. Die durch ihn cultivirten Anpflanzungen wurden in der ganzen Kaserne nachgeahmt, man setzte Bäume und Sträucher, man pflanzte Blumen und verwandelte manchen kahlen Fleck Erde in einen Rasenplatz. Das Regiment erfüllte auf diese Art eine Cultur-Mission, deren Früchte eine spätere Generation geniessen wird.

Zu Bisenz lag der zweite Divisions-Stab, die vierte und fünfte Eskadron in einer Kaserne, die nur in den Dimensionen kleiner, sonst jedoch jenen zu Göding ganz ähnlich ist.

Es wurde bereits an anderer Stelle erwähnt, dass die Anzahl der verheiratheten Offiziere im Regimente eine bedeutende geworden war. Den Verheiratheten kam der Dislocationswechsel nur erwünscht, weil das bisher häufige Uebersiedeln mit der Familie ein Ende fand. Das vordem so gefürchtete Transferiren von einer Eskadron zur andern hörte nun auf, ein Schrecknis zu sein, weil von jetzt an das Transferirt-werden lediglich darin bestand, dass man auf die benachbarte Reitschule gieng.

§. 98. Der Contact mit dem Militär-Reitlehrer-Institut.

Seit dem Beziehen der Kasernen zu Göding und Bisenz war dem Regimente auch der Jagdsport zugänglich gemacht worden.

In dem etwa sieben Kilometer entfernten kaiserlichen Jagdschlosse zu Holics verbringt das Reitlehrer-Institut alljährlich die Zeit des Herbstes, um auf guten Pferden hinter guten Hunden den Hirsch zu hetzen. An diesen Hirschjagden betheiligten sich auch die Offiziere des Regiments und wer hiebei nie zu fehlen pflegte, das war der Regiments-Commandant, Oberst Eduard von Michalkowski, welcher jede sportliche Regung mächtig förderte.

Mit dem Pferdemateriale des Reitlehrer-Instituts concurriren zu wollen, können nur sehr bemittelte Offiziere sich erlauben; um jedoch jeden Offizier des Regiments in Stand zu setzen, ein und die andere Jagd mitzureiten, gestattete Oberst von Michalkowski das Reiten der Chargepferde, wenn dieselben abwechselnd mit dem eigenen Pferde benützt wurden. Durch diese Massregel war nun jeder, auch der ganz Unbemittelte in der Lage, an einem Sporte theilzunehmen, der auf den Reitergeist nur fördernd einwirkt.

Das Militär-Reitlehrer-Institut, in seiner gegenwärtigen Organisation seit 1875 bestehend, bietet des Lehrreichen in jeder Beziehung soviel, dass der junge Cavallerie-Offizier die zweijährige Commandirung in dieses Institut mit Ehrgeiz anstrebt. Aus dieser Anstalt ist eine grosse Anzahl vorzüglicher Reiter hervorgegangen und die vom Regimente dahin Entsendeten zählen nicht zu den schlechtesten Schülern. Wir nennen nachfolgend die Oberlieutenants: Ernst Freiherr von Hagen im Jahre 1876; Svetozar Davidov im Jahre 1876 bis 1878, damals beim 11. Dragoner-Regimente dienend; Heinrich Seifert Edler von Eichenstark im Jahre 1877 bis 1879, Friedrich Ritter von Nalepa im Jahre 1878 bis 1880; Ladislaus Graf Cavriani im Jahre 1881 bis 1883; Max Freiherr Skrbensky

von Hrzischye im Jahre 1882; Peter Arnold im Jahre 1884; Arthur Hilvety im Jahre 1884 bis 1886; Rudolf Strobl Edler von Ravelsberg im Jahre 1886 bis 1888; Wilhelm Graf Wurmbrand-Stuppach 1888 bis 1890.

Da die im Reitlehrer-Institute ausgebildeten Offiziere in erster Linie berufen sind, in den alljährlich zur Winterszeit activirten Brigade-Offiziersschulen als Reitlehrer verwendet zu werden, so erklärt sich schon aus diesem Umstande allein deren weitreichender Einfluss in cavalleristischer Beziehung, indem sie theils direct, theils indirect zum Muster für die anderen Offiziere werden.

Dem gegenwärtigen Reitlehrer-Institute gieng die „Central-Cavallerieschule“ — auch „Central-Cavalleriecurs“ oder auch „Central-Equitation“ genannt — voran, indem diese letztere als höhere militär-wissenschaftliche Anstalt für Cavallerie-Offiziere diente, wobei auch die Reitlehrmethode einheitlich betrieben wurde. Die Central-Cavallerieschule vereinte in sich den Lehrplan, der heutzutage auf zwei Institute, den Stabsoffiziers-Curs und das Reitlehrer-Institut, vertheilt ist. Zu den einstigen Schülern der Central-Equitation zählen die gegenwärtigen Oberste Isidor Freiherr von Ripp und Eduard von Michalkowski, welche seinerzeit als Rittmeister den Cursus absolvirten.

An Stelle der seit den Freiheitskriegen creirten Regiments-Equitationen wurden im Jahre 1869 die Brigade-Offiziersschulen eingeführt. Anfangs bestanden die Scholaren aus den rangsältesten Oberlieutenants, also aus Offizieren, welche im Laufe einer langjährigen Dienstzeit das Reiten genugsam inne hatten; es handelte sich vielmehr um eine Verbreiterung des theoretischen Wissens und es fiel den nicht mehr ganz jungen Herren oft herzlich schwer, mit Taktik und ähnlichen Dingen sich ganz vertraut zu machen. Nach und nach änderte sich dieses System; man commandirt heutzutage als Scholaren in die Brigade-Offiziersschulen die jüngsten Lieutenants. Diese haben theoretisch wohl genug gelernt, bedürfen dagegen im Reiten einer mehr oder weniger grossen Nachhilfe. Der Cavallerist muss vor Allem reiten können und dass sich dies nicht gar so leicht erlernt, weiss jeder, der eine moderne Brigade-Offiziersschule mitgemacht hat.

§. 99. Die Rennen.

In der modernen Cavallerie haben sich allmählig zwei Errungenschaften eingebürgert, welche unseren Altvordern unbekannt waren: Die Rennen und die Jagden.

Der Jagdsport ist der örtlichen Verhältnisse und der mangelnden Gelegenheit wegen nicht so populär, wie das Reiten über die Bahn und die von allen Regimentern alljährlich abgehaltenen Rennen zeigen, wie sehr der Sport an Umfang zugenommen hat.

Seite 250 findet der Leser das erste Regiments-Rennen verzeichnet. Seither fanden so viele Wiederholungen in dieser Richtung statt, dass es nicht möglich ist, die während eines Zeitraums von 25 Jahren abgehaltenen Rennen einzeln zu characterisiren. Es möge genügen, wenn man behauptet, dass der fortschreitende Geist der Zeit auch den Sport im Regimente zu hoher Vollendung gebracht hat. Nicht mehr Einzelne treiben den Sport, sondern die Allgemeinheit beschäftigt sich mit demselben und deshalb ist auch die Betheiligung an demselben eine von Jahr zu Jahr wachsende.

Der Unterschied zwischen Einst und Jetzt erhellt am deutlichsten aus den zwei Programmen, welche den Jahren 1865 und 1889 angehören. Die Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, sei dem Leser überlassen.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass seit einer Reihe von Jahren die Rennen der 10. Cavallerie-Brigade fast ausnahmslos auf dem Exercirplatze nächst Göding abgehalten wurden. Da mit der im Jahre 1889 erfolgten Veränderung der Territorial-Commanden zugleich auch der Verband der „schwarzgelben" Dragoner-Brigade [1]) aufgelöst wurde, so kann das Rennen des 17. August 1889 als das Letzte dieser Art bezeichnet werden.

[1]) Dieselbe war seit 1886 aus den Dragoner-Regimenter Prinz Albrecht von Preussen Nr. 6 und Neipperg Nr. 12 formirt.

Mehrere Tage schon vor dem Beginne des Rennens entwickelte Oberlieutenant Franz Innerhofer von Innhof in seiner Eigenschaft als Commandant des Pionnierzuges eine rührige Thätigkeit, welche bezweckte, die sandige Hutweide zu einer Rennbahn umzugestalten. Es gab Hindernisse zu bauen, zahlreiche Kaninchenlöcher zu verstampfen und endlich eine Tribüne aufzurichten, welche dem geladenen Publikum, namentlich der Damenwelt als Aufstellungsplatz dienen sollte. Für die Bewohner der Stadt Göding bildete das Rennen stets einen Festtag und wer sich von der Arbeit los machen konnte, eilte gerne hinaus auf die Haide. Fussgeher, Reiter, Equipagen zogen in langer Reihe den Weg entlang, und wenn man den Rennplatz betrat, flatterten zahlreiche bunte Fahnen dem Besucher entgegen.

Das Rennen spielte sich bei prachtvollem Wetter ab. Nachstehend der eigentliche Rennbericht.

Programm

für das Rennen der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10 auf dem Gödinger Exercirplatze. Samstag den 17. August 1889, 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Jede halbe Stunde ein Rennen.

Richter: Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Reinländer, Generalmajor Freiherr von Hügel, Oberst von Michalkowski, Oberst Siebert, Oberstlieutenant Fischer, Major Edenberger, Hauptmann von Mündl. — Comité: Se. k. k. Hoheit Rittmeister Erzherzog Otto, Oberstlieutenant Graf Auersperg, Oberstlieutenant Graf Rüdt von Collenberg-Bödigheim, Rittmeister Graf Radetzky, Oberlieutenant Strobl Edler von Ravelsberg, Oberlieutenant Leden, Lieutenant Graf Koziebrodzki, Lieutenant Graf Chorinsky. — Starter: Rittmeister Wagner. — Wage: Rittmeister Barisch. — Bahnaufsicht: Das Comité.

I. Steeple-chase. Für Chargepferde der Offiziere und Dienstpferde der Cadeten der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10. 1. Kategorie. Zwei Ehrenpreise. Distanz ca. 4000 Meter. Ohne Gewichtsausgleich. Zu reiten von den Besitzern. (9 Unterschriften.)

*Oberlieutenant Julius Köhler's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. St. Debatte.
Lieutenant August Redl's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. schwbr. St. Flora.
*Oberlieutenant Van Goethem de St. Agathe's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. St. For-ever.
*Lieutenant Friedrich Graf Chorinsky's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. St. Fecske.

*Lieutenant Ferdinand v. Habermann's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Filius.

*Lieutenant Adolf Freiherr Rohn von Rohnau's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Freund.

*Oberlieutenant Paul Freiherr von Salis-Soglio's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. St. Chiffre.

*Oberlieutenant Rudolf Strobl Edler v. Ravelsberg's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Fellah.

Oberlieutenant Carl Zwierzina's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. Rothsch. St. Flotte.

Diese Steeple-chase wurde von sieben Reitern geritten. Als Sieger gieng Oberlieutenant Rudolf von Strobl hervor, nachdem er Oberlieutenant Köhler und Lieutenant Graf Chorinsky im Kampfe geschlagen hatte.

II. Jagdritt für Unteroffiziere der 10. Cavallerie-Brigade. Per Eskadron und Regimentsstab ein Reiter. Vier Geldpreise. Distanz ca. 3200 Meter. Zu reiten hinter dem führenden Offiziere bis zum gegebenen Zeichen zum Auslaufe.

Den ersten Preis gewann Wachtmeister Franz Bartonik der 5. Eskadron des 12. Dragoner-Regiments.

III. Grosse Steeple-chase. Für 4jährige und ältere Pferde im Besitze und zu reiten von Offizieren und Cadeten der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10. Zwei Subscriptions-Ehrenpreise. Distanz ca. 4800 Meter. Gewicht 4jähr. 70 Kg., 5jähr. 75 Kg., 6jähr. und ältere Pferde 77 Kg. Sieger eines Hürdenrennens oder einer Steeple-chase in den Jahren 1887, 1888 und 1889 im Werthe bis incl. 1000 fl. 4 Kg., darüber 8 Kg. mehr. Sieger in solchen Offiziers- oder Reiter-Club-Rennen tragen die halbe Pönalität. Pferde, welche noch nie an einem öffentlichen Hürdenrennen oder Steeple-chase im Werthe von mindestens 500 fl. theilgenommen haben, 3 Kg. erlaubt. Halbblut 5 Kg. weniger und zwar cumulativ. (11 Unterschriften.)

*1. Sr. k. k. Hoheit Rittmeister Erzherzog Otto's (Drag.-Reg. Nr. 6) F.-W. Homran v. Coxcomb a. d. Djil (72 Kg., Reiter: Besitzer).

2. Hochdesselben 5jähr. br. W. Torpedo v. Purdé a. d. Tiesel (72 Kg., Reiter: Lieutenant Buffa).

*3. Oberlieutenant Gustav Leden's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. F.-W. Curaçao v. Bajnok a. d. Caprice de Lissa (79 Kg., Reiter: Besitzer).

4. Major Josef Edenberger's Drag.-Reg. Nr. 12) 5jähr. lbr. St. Hebe (Hlblt.) (67 Kg., Reiter: Besitzer).

*5. Lieutenant Ernst Kassner's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Bátor v. Ostreger (Hlblt.) (69 Kg., Reiter: Besitzer).

*6. Lieutenant Victor Kupka's (Drag.-Reg. Nr. 6) 6jähr. br. W. Kisbiró Kisbér öcscse a. d. Tripaway (77 Kg., Reiter: Besitzer).

7. Lieutenant Adolf Freiherr Rohn von Rohnau's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Wodan v. Wodan a. d. Verbena v. Julian (74 Kg., Reiter: Besitzer).

8. Oberlieutenaut Rudolf Strobl Edler v. Ravelsberg's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Beduin v. Virgilius a. d. In view (77 Kg., Reiter: Besitzer).

*9. Lieutenant Johann Graf Bolesta-Koziebrodzki's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. lbr. St. Ballerine (Hlblt.) (69 Kg. Reiter: Besitzer).

*10. Rittmeister Freiherr v. Skrbensky's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. F.-W Szegény-legény v. Furioso a. d. Violet (Hlblt.) (69 Kg., Reiter: Lieutenant Graf Chorinsky).

11. Lieutenant Felix Ritter v. Proskowetz' (Drag.-Reg. Nr. 12) 6jähr. br. St. Roxana v. Oroszvár a. d. Renata (77 Kg., Reiter: Besitzer).

Von den sechs Reitern, welche dieses Rennen ritten, gieng als Sieger Oberlieutenant Leden hervor, ihm folgten Lieutenant Kupka als Zweiter und Se. k. und k. Hoheit Rittmeister Erzherzog Otto als Dritter.

IV. Steeple-chase. Für Chargepferde der Officiere und Dienstpferde der Cadeten der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10. 2. Kategorie. Zwei Ehrenpreise. Distanz ca. 3200 Meter. Ohne Gewichtsausgleich. Zu reiten von den Besitzern. (6 Unterschriften.)

*1. Rittmeister Alexander Petschig's (Drag.-Reg Nr. 6) a. F.-W. Freiherr.

*2. Oberlieutenant Gustav Leden's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. F.-W. Distanz.

*3. Lieutenant Heinrich Graf Blankenstein's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. F.-W. Emil.

*4. Lieutenant Leo Buffa's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. F.-W. Egmont.

*5. Oberlieutenant Victor von Helbig's (Drag.-Reg. Nr. 12). a. br. W. Convent.

*6. Lieutenant Victor Rossi's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Edmund.

Lieutenant Victor Rossi gewann nach Kampf; mit einer halben Länge später langte Oberlieutenant Leden ein, dem Rittmeister Petschig als guter Dritter folgte.

V. Hürdenrennen. Für Pferde im Besitze und zu reiten von Offizieren und Cadeten der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10. Zwei Ehrenpreise. Distanz ca. 2400 Meter. 6 Hürden. Gewicht 4jähr. 67 Kg., 5jähr. $71^1/_2$ Kg., 6jähr. und ältere 73 Kg. Vollblut 5 Kg. extra. Pferde, die nie an einem Hürdenrennen oder an einer Steeple-chase im Werthe von 500 fl. theilgenommen haben, $2^1/_4$ Kg. erlaubt. Sieger eines solchen Rennens in den Jahren 1887, 1888 und 1889 $2^1/_2$ Kg. mehr, mehrerer solcher oder eines darüber 5 Kg. mehr. (9 Unterschriften.)

*1. Sr. k. k. Hoheit Rittmeister Erzherzog Otto's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. F.-St. Cigarette v. Radaman a. d. Esmeralda ($75^1/_2$ Kg, Reiter: Besitzer).

2. Hochdesselben 5jähr. br. W. Torpedo v. Purdé a. d. Tisel (74 Kg., Reiter: Besitzer).

3. Hochdesselben 5jähr. F.-W. Homran v. Coxcomb a. b. Djil (74 Kg., Reiter: Besitzer).

4. Hauptmann Carl Ritter v. Wessely's (reit. Batt.-Div. Nr. 10) a. F.-St. Oreg-Dama v. Virgilius (Hlblt.) ($70^1/_2$ Kg., Reiter: Besitzer).

*5. Rittmeister Alexander Petschig's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. St. Elsa (Hlblt.) ($70^1/_2$ Kg., Reiter: Besitzer).

*6. Oberlieutenant Carl Homolacz' (Drag.-Reg. Nr. 12) a. F.-H. Rósza-Sándor v. Seraphin a. d. Fatinitza ($75^1/_2$ Kg. Reiter: Besitzer).

*7. Oberlieutenant Paul Freiherr v. Salis-Soglio's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. F.-St. Wild-Duck v. Cambuscan a. d. Verbena ($75^1/_2$ Kg., Reiter: Besitzer).

*8. Oberlieutenant Carl Zwierzina's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. R.-W. Giaur v. Selodo (Hlblt.) ($70^1/_2$ Kg., Reiter: Oberlieutenant v. Strobl).

9. Lieutenant Felix Ritter v. Proskowetz' (Drag.-Reg. Nr. 12) 5jähr. br. W. Mahdi v. Przedswit a. d. Cyrene (74 Kg., Reiter: Besitzer).

Fünf Reiter giengen über die Bahn. Oberlieutenant Rudolf von Strobl Erster auf Oberlieutenants Zwierzina Giaur; Zweiter Oberlieutenant Freiherr von Salis-Soglio; Dritter Se. k. und k. Hoheit Rittmeister Erzherzog Otto.

VI. Steeple-chase. Für Pferde im Besitze von Offizieren und Cadeten der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10. Zwei Ehrenpreise. Distanz ca. 3200 Meter. Ohne Gewichtsausgleich. Vollblut ausgeschlossen.

*1. Oberlieutenant Ferd. Freiherr Wiedersberger v. Wiedersberg's (reit. Batterie-Division Nr. 10) 4j. F.-W. Liup-lou. Reiter: Oberlieutenant Weidenhoffer.

*2. Oberlieutenant Paul Freiherr von Salis-Soglio's (Drag.-Reg. Nr. 6) 5j. Falb-W. Farmer. Reiter: Besitzer.

*3. Lieutenant Friedrich Graf Chorinsky's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. St. Polmoodie. Reiter: Besitzer.

*4. Lieutenant Victor Kupka's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. W. Perdócz. Reiter: Besitzer.

*5. Oberlieutenant Victor v. Helbig's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Columbus. Reiter: Besitzer.

*6. Cadet-Offizier-Stellvertreter Freiherr v. Pereira's (Drag.-Reg. Nr. 6) 4j. Schw.-Sch. St. Grizzly-girl. Reiter: Besitzer.

*7. Lieutenant Emil Kassner's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Bátor. Reiter: Besitzer.

*8. Lieutenant Gustav Mitlacher's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. W. Adieu. Reiter: Besitzer.

9. Lieutenant Adolf Freiherr Rohn v. Rohnau's (Drag.-Reg. Nr. 12) 5j. br. St. Góra. Reiter: Besitzer.

10. Lieutenant Rudolf v. Dittl's (Drag.-Reg. Nr. 6) 6j. F.-St. Maritana. Reiter: Besitzer.

11. Lieutenant August Altgraf zu Salm-Reifferscheidt's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. St. Grachuska. Reiter: Besitzer.

*12. Lieutenant Philipp Freiherr v. Walterskirchen's (Drag.-Reg. Nr. 6) 4j. br. W. Heineka. Reiter: Besitzer.

13. Oberlieutenant Carl Zwierzina's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Giaur. Reiter: Oberlieutenant v. Strobl.

Sieben Reiter starteten. Nach Kampf Erster: Lieutenant Graf Chorinsky eine halbe Länge später lief Lieutenant Mitlacher ein, ihm folgte als Dritter Lieutenant Freiherr von Walterskirchen.

VII. Jagdritt für Dragoner der 10. Cavallerie-Brigade. Per Eskadron ein Reiter. Vier Geldpreise. Distanz ca. 3200 Meter. Zu reiten hinter dem führenden Offizier bis zum gegebenen Zeichen zum Auslaufe.

Den ersten Preis gewann Dragoner Franz Krutil der 1. Eskadron des 12. Dragoner-Regiments.

VIII. Jagdritt für Pferde im Besitze von Offizieren der 10. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie-Division Nr. 10. — Drei Ehrenpreise. — Distanz circa 6000 Meter. Ohne Gewichtsausgleich. — Zu reiten hinter dem Master bis zum gegebenen Zeichen zum Auslaufe.

1. Oberst Josef Siebert's (Drag.-Reg. Nr. 6) schwbr. W. von O Weh (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
*2. Oberlieutenant Ferdinand Freiherr Wiedersberger von Wiedersberg's (reit. Batterie-Division Nr. 10) a. R.-St. Lilly. Reiter: Besitzer.
3. Lieutenant Friedrich Graf Chorinsky's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. St. Polmoodie v. Hajnal (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
4. Rittmeister Ladislaus Graf Cavriani's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. F.-W. Good-luck (import. Hlblt.) Reiter: Oberlieutenant v. Strobl.
5. Desselben a. R. W. Hunter. Reiter: Oberlieutenant A. Linke.
6. Lieutenant Johann Graf Bolesta-Koziebrodski's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. lbr. St. Ballerine (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
7. Major Josef Edenberger's (Drag.-Reg. Nr. 12) 5j. F.-W. Cambuscan (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
*8. Oberlieutenant Heinrich Philipp's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. St. Clarisse v. Przedswit a. d. Widow (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
9. Lieutenant Constantin Freiherr v. Fiedler's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. R.-St. Julcsa (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
*10. Lieutenant Rudolf v. Dittl's (Drag.-Reg. Nr. 6) 6j. F.-St. Maritana (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
*11. Lieutenant Adolf Freiherr Rohn v. Rohnau's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Wodan v. Wodan a. d. Verbena, v. Julian. Reiter: Besitzer.
*12. Lieutenant August Altgraf zu Salm-Reifferscheidt's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. St. Grachuska (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
13. Rittmeister Freiherr v. Skrbensky's (Drag.-Reg. Nr. 12) a. br. W. Mikado (Hlblt.) Reiter: Besitzer.
*14. Lieutenant Philipp Freiherr v. Walterskirchen's (Drag.-Reg. Nr. 6) a. br. W. Pentauer von Liverpool a d. Pragerin. Reiter: Besitzer.

Sechs Reiter giengen über die Bahn. Nach schönem Endkampfe gieng aus dem Rennen Lieutenant Graf Chorinsky auf Lieutenants Altgraf zu Salm-Reifferscheidt Grachuska mit einer Halslänge gegen Lieutenant Dittl als Sieger hervor; drei Längen später Lieutenant Freiherr von Walterskirchen Dritter.

Das Resultat muss mit Recht für das Regiment Neipperg-Dragoner glänzend genannt werden, von acht ersten Preisen gewann dasselbe nicht weniger als sieben. Des Abends versammelte sich das gesammte Offiziers-Corps im sogenannten „Hôtel Petzoch“, um mit einem fröhlichen Gelage die Aufregung endes Tages zu vergessen. Die renommirte Firma Palugyay aus Pressburg besorgte ein opulentes Dîner, der Champagner floss nur in Strömen; die Reiter, welche aus Rücksichten des Trainings wochenlang nichts getrunken hatten, nahmen

es nun nicht so genau mit der Mässigkeit und überliessen sich während der Tafelmusik, welche von der Capelle des 93. Infanterie-Regiments executirt wurde, einer gehobenen Stimmung, welche bis zum grauenden Morgen anhielt.

§. 100. Dienstliche Verhältnisse.

Ist es an und für sich eine nicht zu leugnende Thatsache, dass ein Truppenkörper jenen Geist athmet, den ihm der Commandant einflösst, um wieviel mehr ist dies der Fall, wenn wie in dieser Periode das Regiment in zwei örtlich vereinten Gruppen auftritt.

Die Anfangs unvermittelt auf einander einwirkenden Gegensätze der verschiedenen Charactere in den Erscheinungen zu mildern, betrachtete Oberst von Michalkowski als erste Aufgabe. Das Ganze homogen zu gestalten, dem Ganzen einen Geist einzuflössen, war und blieb der Endzweck aller Anordnungen, welche das dienstliche Verhältnis berührten und dennoch blieb dem Einzelnen dort, wo er es verdiente, ein weiterer Spielraum, um die Individualität als solche nicht zu beseitigen.

Wer sich wie zufällig in die Kaserne verirrte, musste den Eindruck einer sehr rührigen Thätigkeit empfangen. Nicht Drill, sondern Erziehung war hier zu sehen, wenn man z. B. das Reitschulreiten beobachtete. Nach Art der Ameisen herrschte in der ganzen Kaserne ein Fleiss, der auch dem Laien auffiel. Die Kaserne besass zwar für Reitschulen einen genügend grossen Raum, aber wenn die Rekruten-Abrichtung in vollem Zuge war, da wurde jedes Fleckchen Erde benützt, um darauf eine Longe zu etabliren.

Der Umstand, dass man beim Regimente viel lernen konnte, wenn man nur wollte, mag auch in die Wagschale gefallen sein, als am 13. Oktober 1886 Se. k. und k. Hoheit, Erzherzog Franz Salvator als Oberlieutenant in das Regiment eingetheilt wurde. Der kaiserliche Prinz, der eben das Elternhaus verlassen hatte, fand sich rasch in die für ihn ganz unbekannten Verhältnisse und oblag seinen Dienstes-Verrichtungen mit einem Eifer, als wenn es gegolten hätte, die Berufsoffiziere zu be-

schämen. Als die dänische Regierung im Oktober 1887 den Rittmeister Hanns Lund nach Oesterreich schickte, um hier bei einem Cavallerie-Regimente auf dem Gebiete des Reitwesens Erfahrungen zu sammeln, fand sich das Reichs-Kriegs-Ministerium veranlasst, jenen Offizier dem 12. Dragoner-Regimente zuzutheilen. Rittmeister Lund scheint seinem Staate nur günstige Mittheilungen gemacht zu haben, da im Sommer 1888 unvermuthet zwei Exemplare des dänischen Danebrog-Ordens in Göding eintrafen, deren einer dem Obersten von Michalkowski, und der andere dem Rittmeister Svetozar Davidov verliehen worden war.

Dass das Reiten im Regiment sehr cultivirt wurde, wurde an anderer Stelle ausführlicher gesagt, es erübrigt nur, hier anzuführen, dass derselbe Boden, welcher das Reiten so sehr begünstigte, zugleich auch das Ueben des Felddienstes sehr erschwerte, weil man nur die Wahl hatte, entweder den Wald oder die wie eine Tafel ebene Feldfläche zu betreten. Da jedoch der Wald — als kaiserliches Domänen-Eigenthum — nicht zugänglich war, so blieb nur die freie Ebene zur Verfügung.

Zum Brigade-Exerciren kam das 6. Dragoner-Regiment aus Brünn und Concurrenz nach Göding und Umgebung.

An grösseren Waffenübungen sind in dieser Periode zu erwähnen: 1887 die Kaisermanöver zwischen Olmütz und Brünn bei Namiescht. Als Absteigequartier für Se. Majestät den Kaiser diente das Schloss zu Laschkau, dessen Besitzer Carl Kolarž im Jahre 1869 als Einjährig-Freiwilliger und später dann auch als Lieutenant in der Reserve im Regimente gedient hatte. 1889 fanden zwischen dem 10. Corps (Brünn) und dem 9. Corps (Josefstadt) Manöver statt, welchen Se. Majestät der Kaiser gleichfalls beiwohnte.

Am 1. Oktober 1889 wurde das 10. Corps-Commando, welches seinen Sitz in Brünn hatte, nach Przemysl verlegt und damit trat auch eine neue Territorial-Eintheilung in's Leben. Das Regiment Neipperg-Dragoner wurde mit dem Regimente Kaiser-Uhlanen Nr. 1 zur 20. Cavallerie-Brigade eingetheilt, es gravitirt demgemäss nach Krakau.

Fast gleichzeitig mit dieser veränderten Territorial-Eintheilung erfolgten noch zwei andere Ereignisse: die Verlegung des Regiments-Stabes nach Olmütz und Oberst von Michalkowski's Uebertritt in den Ruhestand.

Nicht ohne eine gewisse Wehmuth verliess das Offiziers-Corps des Regiments eine Garnison, in welcher es während einer dreijährigen Anwesenheit manche frohe Stunde verlebt hatte. Mit dem Beziehen der neuen Dislocation trat das Regiment wieder in neue Verhältnisse, indem nun — seit September 1889 — je zwei Eskadronen in Bisenz, in Prerau und in Olmütz kasernirt wurden. Der Regiments-Stab gelangte nach Olmütz, ebenso auch der Ersatz-Cadre.

Wie lange es so bleiben wird, wer mag das wissen? Möge doch die örtliche Trennung dem Gefühle für Kameradschaft nicht Abbruch thun und den bisher bethätigten regen Pflichteifer nicht erkalten lassen! Möge es auch in Hinkunft so bleiben, wie es bisher immer war: „In diesem Regimente wird vom Dienst nicht gesprochen, er wird gemacht!"

§. 101. Sociales Leben der Offiziere.

Jene Mitglieder des Regiments, welche den Aufenthalt in Göding zu ihren Erinnerungen zählen, wissen recht gut, dass die socialen Zustände ganz darnach angethan waren, den Neid zugereister Gäste zu erwecken. Jedermann, der nach Göding kam und das Offiziers-Casino in der Kaserne betrat, empfieng den Eindruck der soliden Wohlhabenheit, welche frei von aller Prahlerei immerhin beredt darauf hinwies, dass man weder Geld noch Mühe gescheut hatte, für gesellige Zwecke ein angenehmes Heim zu schaffen.

Als es sich darum handelte, die für das Casino reservirten Räume einzurichten, widmete das Offiziers-Corps einen nach Tausenden zählenden Geldbetrag, welcher für Neuanschaffungen, Adaptirungen u. dgl. zur Verwendung gelangte. Nebstbei liefen auch zahlreiche Spenden ein, darunter ein von Bachmann herstammendes Oelgemälde, welches eine Scene der Schlacht bei Ács am 2. Juli 1849 darstellt. Die Hauptfigur des sechs

Quadratmeter grossen Bildes bildet der Oberst Alexander Graf Mensdorff, welcher zu jener Zeit mit seinem Regimente — es war dies das fünfte Chevaux-legers-Regiment — unter dem Commando des Brigadiers Carl Freiherrn von Simbschen — desselben, der das Regiment Ficquelmont-Dragoner von Klattau gegen Wien geführt hatte (siehe Seite 199), fünf Geschütze und fünf Munitions-Karren erobert. Dieses Bild ist ein Geschenk des Lieutenants in der Reserve Max Schiff, dessen Widmungs-Urkunde besagt, dass jenes Gemälde entweder im Offiziers-Casino oder, wo dies nicht geht, im Dienstzimmer des Obersten aufgehängt zu sein hat. Am 16. Oktober 1886 fand anlässig der Installirung dieses Bildes ein Festmahl statt, wobei sich der Mangel einer Regiments-Geschichte nur allzusehr fühlbar machte. Dass dem Spender in geeigneter Weise der Dank des gesammten Offiziers-Corps ausgesprochen wurde, möge hier nur flüchtig erwähnt werden.

Da die Stadt Göding nicht ein Gasthaus besass, welches auf das Offiziers-Corps eine Anziehungskraft auszuüben im Stande war, so concentrirte sich das gesellige Leben der Offiziere lediglich auf das Casino in der Kaserne. Hier wurden demgemäss viele Stunden verlebt, hier formte sich das Offiziers-Corps zu einem einheitlichen Ganzen, hier empfieng das jüngste Mitglied des Regiments jene Anregungen, welche es befähigen sollen, seinerzeit den Geist des Regiments weiter zu verpflanzen.

Der Soldat bedarf der Begeisterung, aber aus dem sogenannten kleinen Dienste wird er dieselbe kaum schöpfen, denn das gewohnheitmässige Abrichten von Rekruten und Dressiren von Remonten schläfert mit der Zeit ein. Des Abends jedoch, wenn sich der Offizier nach der mühevollen Arbeit des Tages hinsetzt zum Tische, an dem ein Kreis von Kameraden sich versammelt hat, um gemeinsam ein Glas Wein zu trinken, da widerstrebt es dem offenen, ehrlichen Character des Soldaten, den Groll in der Brust zu nähren.

Und so wurde es auch gehalten. Die Junggesellen des Offiziers-Corps versammelten sich im Casino des Mittags sowie des Abends und nun begann das Erzählen von schnurrigen Geschichten, deren der Regiments-Arzt Dr. Vinzenz Svoboda

stets einige in Vorrath hatte. Den Mittelpunkt des geselligen Lebens bildete der „Casino-Präses", Rittmeister Davidov, welcher einen gewissen Ehrgeiz hineinsetzte, seine ganze freie Zeit für das Wohl der Allgemeinheit zu opfern. Es ist nur recht und billig, wenn Davidov's Schalten und Walten für Zwecke der Kameradschaft in das gehörige Licht gesetzt wird, bekanntlich gehört es zu den grössten Kunststückchen, einer Tafel zu präsidiren, an welcher das selten zufrieden zu stellende „Volk der Subalternen" für die Dauer Gefallen findet. Davidov's Bestrebungen mögen mitunter verkannt worden sein, allein dies ändert nichts an der Thatsache, dass der unermüdliche Mann sich um die allgemeine Dankbarkeit verdient gemacht hat.

Seinerzeit machte das Buch „Von einem deutschen Soldaten", dessen Verfasser der als G. d. C. gestorbene Graf St. Quentin war, ein so gewaltiges Aufsehen, dass beinahe jeder Offizier dasselbe besass; neben dem Reglement bildete dieses Buch die „Bibliothek" des Subalternen, der im „deutschen Soldaten" seinen Beruf auf einen idealen Standpunkt gestellt sah und daselbst Grundsätze niedergelegt fand, deren Befolgung nach wie vor nur jedermann anzuempfehlen ist.

„Wo der Wein — um mit G. d. C. Graf St. Quentin zu sprechen — nicht mehr die kleinen Selbstsüchteleien aus dem Herzen, die unvermeidlichen Zwistigkeiten aus dem Gemüthe und die Grillen aus dem Kopfe spült, schwemmt sie das Wassertrinken vielmehr zusammen und verhärtet sie zu jener unliebenswürdigen, kalten, langweiligen und nüchternen Selbstsucht und Antheillosigkeit, die es sich in unserem Innern so breit und bequem machen und die Kameradschaft ganz und gar versanden."

Die Kameradschaft versanden zu lassen, dazu kam es nie. Jene Mitglieder des Regiments, welche das sociale Leben in Göding aus eigener Erfahrung kennen, wissen sich sehr gut zu erinnern, dass die Tradition der Altvorderen nicht ausstarb. Man trank gemeinsam ein Glas Wein, man war lustig und fröhlich, ohne deshalb auszuarten und die Altvordern aus der Zeit der Freiheitskriege im Trinken etwa überbieten zu wollen, denn damals „soff man gottesmörderlich, das ist wahr, aber Alles soff, Alt und Jung, Vorgesetzte und Untergebene; man fasste Vertrauen zu

einander und wenn die Köpfe warm wurden, giengen die Herzen auf und Jeder sagte, was er auf der Leber hatte. Da war Alles vergessen und vergeben und der geheimste Groll wurde im Weine für immer ertränkt."

„Die Ehre jedes einzelnen Kriegers ist nahe verschwistert mit der Ehre der Truppe, in welcher er dient. Ehrgefühl des Ganzen ist zugleich das Bindemittel der Theile und Glieder unter sich; es ist das warme, belebende Blut, das einen Armeekörper durchdringt, ja, der höhere Aether, der unsern ganzen Stand umschwebt und durchwebt und den man Gemeingeist nennt."

„Einheit heisst die Zauberformel, die eine Truppe unüberwindlich macht und ohne Einheit ist kein Erfolg von ihr zu erwarten."

„Kein Beruf verlangt die Selbstlosigkeit des Individuums in so hohem Grade, wie der Soldatenstand, welcher dem Einzelnen eine Kette von physischen und moralischen Entbehrungen auferlegt. Man kann in unserem Stande nicht Alles mit Sammthänden anpacken und wer energisch und durchgreifend zu Werke geht, wiegt nicht jedes seiner Worte, selbst der liebe Gott ist nicht höflich, wenn er donnert."

„Reichthum und Wohlleben kann unser Beruf nicht gewähren, aber er steigert den innern Werth des Individuums, man gehört nicht umsonst dem ersten Stand im Staate an. Durch das ganze Heer, vom Feldmarschall herab bis zum letzten Soldaten schlingt sich *ein* festes Band, das Band der Kameradschaft, welche namentlich in Zeiten der Gefahr so recht zur Blüthe gelangt. Auf dem Schlachtfelde verwischt der gleiche Tod, welcher Alle erwartet, die kleinlichen Eifersüchteleien. Elternhaus und Familienherd, Geliebte, Gattin und Kinder, Alles vergisst der Soldat, nur den Kameraden nicht, der ihm an der Seite kämpft."

Ist die Friedensarbeit überhaupt nur die Vorschule des Krieges, dann obliegt der ersteren auch die Pflege des Gemeingeistes und jener Kameradschaft, auf welche die österreichische Armee mit vollem Rechte stolz sein kann, da das Gefühl der Zusammengehörigkeit in keiner Armee der Welt so ausgeprägt ist, wie eben bei uns im Kaiserstaate.

§. 102. Oberst Eduard von Michalkowski.

Immer häufiger, immer bestimmter wurde das Gerücht colportirt, dass Oberst von Michalkowski Willens sei, in den Ruhestand überzutreten, da ihn ein Leberleiden hindere, seinen dienstlichen Verpflichtungen in jener Art nachzukommen, wie er dies von sich selbst zu verlangen gewohnt war. Man war Anfangs geneigt, diesem Gerücht keinen Glauben beizumessen, da dem Offiziers-Corps durchaus nicht daran gelegen war, einen Obersten scheiden zu sehen, unter dessen Commando das Dienen zu einer angenehmen Pflicht wurde.

In dem als Abschiedsgruss an das Regiment gerichteten Befehle ddto. Olmütz am 16. November 1889 offenbart Michalkowski mit wenigen Worten sein Programm: „Mein ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, gerecht zu sein und jedes Einzelnen Wünsche zu erfüllen. Ich habe nie der strenge Vorgesetzte, nur der ältere und erfahrenere Freund sein wollen."

Um sich die Scheidestunde nicht noch schwerer zu machen, bat Michalkowski um den „letzen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit", in aller Stille den Eisenbahnzug besteigen zu können, der ihn zu seiner Familie führen sollte. Ohne rauschende Festlichkeiten also schied er von seinem Regimente, dessen Mitgliedern es versagt blieb, dem Manne, der sich immer als edeldenkend und hochherzig zu zeigen gewusst hatte, das letzte Lebewohl zuzurufen.

Michalkowski commandirte das Regiment erst drei Jahre, indem er 1886 zum Nachfolger des Obersten Adolf von Bothmer ernannt worden war. Geboren im Jahre 1836 zu Stendal in Preussen, gelangte er nach Absolvirung der Wr. Neustädter Militär-Akademie 1856 als Unterlieutenant zum 1. Dragoner-Regiment, in welchem er als Oberlieutenant den Feldzug des Jahres 1866 bei der Nordarmee mitmachte. Seit 1869 Rittmeister 1. Classe, wurde er 1880 zum Major beim 12. Uhlanen-Regiment ernannt, von wo er, nachdem 1884 seine Vorrückung zum Oberstlieutenant erfolgt war, als Regiments-Commandant zum Regiment Neipperg-Dragoner transferirt wurde.

Das Offiziers-Corps erblickte in dem Vorschlage des Majors Josef Edenberger, dem allgemein beliebten Obersten ein Album zu widmen, nur einen willkommenen Anlass der dankbaren Verehrung und erhob einstimmig den gemachten Vorschlag zum Beschluss. Das am 30. Dezember 1889 ergangene Dankesschreiben Michalkowski's [1]) übte dann auf die Mitglieder des Regiments einen tiefen Eindruck aus, weil man unwillkürlich mit Schwermuth an das „schöne Göding“ dachte und sich dabei eines Obersten erinnerte, der sich die allgemeine Zuneigung so wie selten jemand erworben hatte.

Oberst Michalkowski's Nachfolger im Regiments-Commando ist Oberstlieutenant Adolf von Hagen.

§. 103. Schlusswort.

Noch war die Drucklegung des vorliegenden Buches nicht beendet, als aus Graz die Nachricht erscholl, General Alexander Graf zu Pappenheim sei daselbst am 6. Februar 1890 gestorben. Wieder ist einer der edelsten Menschen zu Grabe getragen worden, der ritterliche Pappenheim lebt fortan nur mehr in Tradition und Geschichte! Die Zeit seines Erdenwallens aber fordert unwillkürlich zu Betrachtungen heraus, da er einst seinen Zeitgenossen als Muster und Vorbild galt. Pappenheim war ein Soldaten-Ideal!

Ob der Soldat wohl auch der Ideale bedarf? Gewiss. — Der Culturfortschritt der gesammten Menschheit baut sich auf dem Verfolgen von sittlichen Idealen auf, welche zwar durch die unaufhaltsam dahinrollende Zeit mannigfachen Wandlungen unterliegen, aber niemals vollständig entbehrt werden können. Der Soldatenstand ist ohne einen gewissen Idealismus nicht denkbar, schon deshalb nicht, weil die Armee die conservative Grundlage im Staate bildet und das Errungene umso zäher festhalten muss,

[1]) Der Brief lautet im Auszug: „Durch die Uebersendung des prachtvollen Albums hat mir das Offiziers-Corps eine unnennbare Freude bereitet und ich nehme diese mir unverdient erwiesene hohe Ehre aus dankbarstem Herzen und stolzerfüllt mit der Versicherung an, dass diese schöne Widmung mich namentlich deshalb überglücklich macht, weil ich daraus entnehmen darf, in nicht unangenehmer Erinnerung bei meinen Kameraden zu stehen.“

je mehr die Aussenwelt geneigt ist, an Stelle der bestehenden Institutionen Neuerungen zu setzen, deren Nutzanwendung häufig nur eine Reihe von Enttäuschungen hervorruft.

Die Fortschritte der Technik zwingen allerdings auch das Heer, neue Bahnen zu betreten, es ist dies nothwendig, wenn man auf der Höhe der Zeit stehen will. In dieser Richtung sind die Ideale wandelbar, aber unwandelbar, ehern und unveränderlich muss der Idealismus bleiben, welcher den Lebensnerv der Armee ausmacht. Drei Dinge sind es, welche der Soldat hüten muss wie ein kostbares Kleinod: die Treue gegen das allerhöchste Herrscherhaus, das Ehrgefühl und den Gemeingeist. Und wer diesen Idealen gerecht zu werden sich zeitlebens bemüht, der hat das Recht dazu, Selbstbewusstsein an den Tag zu legen, denn er ist der Mann, der ganze Mann! Nicht wanken und schwanken in der Treue für den Monarchen, nicht zögern und zaudern, wenn es gilt, seine Pflicht zu erfüllen, nicht sinnen und säumen, wenn der Gemeingeist Opfer fordert, so wurde es im Regimente von jeher gehalten und so soll es auch immerfort bleiben.

Das Regiment, in welchem der Offizier dient, ist ihm eine Familie, deren Wohl und Wehe ihn nicht gleichgiltig lassen kann. Wie oft ereignet es sich, dass der Sohn demselben Truppenkörper angehört, in dem einst der Vater gedient hat! Speziell in dem Regimente Neipperg-Dragoner ist diese Thatsache oft genug nachzuweisen, die häufige Wiederkehr derselben Personen-Namen lässt sich im Regiments-Schematismus ohne Mühe constatiren; es erklärt sich dies durch die Macht der Tradition, da der Mensch gerne festhält an einer Erinnerung, die er schon im zartesten Knabenalter in die jugendliche Phantasie aufgenommen hat. Und wenn auch der gereifte Mann nicht mehr jene Zeiten vorfindet, von denen einst Vater und Grossvater so herrlich zu erzählen wussten, es bleibt doch etwas zurück von jener Begeisterung, die den Jüngling bestimmte, dieselbe Laufbahn zu betreten, auf welcher die Ahnen zu hohen Ehren emporstiegen. Das Bestreben, den von den Altvordern ererbten Ruhm zu vergrössern, wirkt auf das einzelne Individuum nur veredelnd ein und wer in dieser Art an seiner eigenen Vervollkommnung

unermüdlich thätig war, der mag ungescheut das Haupt erheben in dem Bewusstsein, seiner Pflicht als Soldat und Mensch nachgekommen zu sein.

Ob Zufall oder Absicht dem Regimente den kaisergelben Aufschlag zuerkannte, es bleibt sich dies gleich, aber wer denselben trägt, möge nie vergessen, dass die schöne kaisergelbe Farbe gegen Schmutz sehr empfindlich ist und deshalb ebenso viel Sorgfalt erfordert wie der eigene Character, der stetig controllirt sein will.

Dieser unausgesetzten Controlle, welche mit dem Tage beginnt, wo der Verstand den Knaben zu activem Handeln veranlasst und erst endet, wenn die letzte Stunde der Lebensuhr abgelaufen ist, obliegt neben allen andern Pflichten auch die Fürsorge der Vaterlandsliebe, welche zu bethätigen der Soldat in erster Linie sich berufen fühlen muss. Wenn der Soldat von einem weitern und einem engern Vaterlande sprechen darf, so ist unter dem ersteren Oesterreich als Gesammtstaat und unter dem letztern die Armee, beziehungsweise das Regiment gemeint, in dem er dient.

„An der Einheit der Armee darf nicht gerüttelt werden,“ so sprach einst G. d. C. Erwin Graf von Neipperg, als man ihm zumuthete, particularistischen Tendenzen zu huldigen und er kennzeichnete mit jenen Worten ganz präcise, in welcher Art sich der Soldat zu benehmen habe. Der Aussenwelt zeigt ja der Offizier stets doch auch nur die Aussenseite: die Uniform, die Individualität als Mensch kommt erst in zweiter Linie in Betracht.

Des Monarchen Wahlspruch: „Viribus unitis“ erweist sich im Leben als das thatsächlich beste Motiv, die Armee kann nichts besseres thun, als stets viribus unitis zu handeln. Wenn der Einzelne aber dennoch ein gewisses Mass von Selbständigkeit sich gewahrt sehen will, wenn er also bis zu einer gewissen Grenze frei zu sein verlangt, so möge er das ihm eingeräumte Recht dahin ausbeuten, dass er sich bestrebt, zum Ruhme des Regiments, in welchem er dient, möglichst viel beizutragen.

Dazu beitragen, dass das eigene Regiment das Erste in der Armee wird und sich bestreben, in diesem Regimente der beste Offizier zu werden, man nennt es: Soldaten-Idealismus!

Es ist unsere Gegenwart mehr denn je geneigt, den Idealismus für eine Schwärmerei anzusehen, welche wohl den Jüngling ganz gut kleidet, nicht aber das gereifte Mannesalter, welches sich lieber dem Materialismus zuwendet und so mag es denn auch kommen, dass mancher junge Mann, der mit seinen Anschauungen auf der Höhe der Zeit zu stehen meint, mit seinem Urtheil über den Idealismus schnell fertig ist. Kommt Zeit, kommt Rath, der junge Wein muss erst gähren, bevor er klar wird und die Zukunft wird unzweifelhaft lehren, dass der Idealismus wohl niemals zu Grabe getragen werden wird. Der Idealismus ist nicht todt; er schlummert vielleicht, aber er lebt!

Fragst Du mich darum, wo meine Wiege stand,
Nenn' ich Dir „mein Oesterreich!" genügt Dir dies?
Und der Kaiserstaat ist mir das Vaterland,
Das mich einst das Licht der Welt erblicken liess!

Seitdem ist der Knabe ein Soldat geworden,
Dient in Oest'reichs Heer als reifer Mann;
Und seit Eltern und Geschwister ihm gestorben,
Schliesst er sich an's Regiment nur fester an.

Menschen kommen, Menschen geh'n jahrein, jahraus
Und Veränd'rung ist das Los auf Erden hier,
Nunmehr ist das Regiment mein Elternhaus
Und die Kameraden sind Geschwister mir.

Auf dem Lebensweg vom Ehrgefühl geleitet,
Dabei österreichisch denken allerwärts:
Bruder ist der Freund, der mir zur Seite streitet,
Kaisergelb der Aufschlag, kaisertreu das Herz!

Anhang.

Das Verzeichnis der Abkürzungen siehe am Schlusse des Werkes.

Regiments-Schematismus.

1798.

Neu errichtetes (6.) Kürassier-Regiment.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Eggermann Ignaz Kav
Obstlt. Speth Sebastian Freih. v. ✠ R
Maj.: Strachwitz Leopold Freih. v. K
„ Lindenbaum Desormeaux Freih. v. (beurl.) R

Erste Rittmeister:

Martyn Thomas Chevalier K
Hallacz Johann v. K
Dahle Andreas Z
Mareil Anton Graf v. R
Desmarets Josef Carl R
de Fierland Gosuin H
Piringer v. Wartenberg Josef H

Zweite Rittmeister:

Lilien Philipp Freih. v. Z
Dauernheim Simon K
Haering Anton H
Neumann Carl K
Kotzian Anton v. Kronenfeld K
Wangen Friedrich Freih. v. R

Oberlieutenants:

Desöffy Ludwig Graf K
Zerbst Carl Freih. v. Z
Mumme Ludwig v. (sup.) R
Watzel Wenzel K
Köhler Ferdinand Freih. v. R
Geyer Johann K
Hartzer Theobald R
Mega Mathias K
Tinlot Ernst Freih. v. R
Vrecourt Anton Graf H
Romré Ludwig Graf H
Engelshofen Candidus v. H
Van der Block Johann H

Unterlieutenants:

Pelikan Vinzenz K
Trautmansdorff Vinzenz Graf H
Schneider Christian (sup.) R
Thum Ignaz K
Klinglin Paul Freih. v. K
Keppel Heinrich R
Redel Leopold H
Villemoyenne Peter Marquis v. R
Castellaine Albert v. H
Müller Christian ○ K
Bollfras Friedrich Z
Stettenhofen Clement H
Lienhart Jakob R

Vom Stabe:

R.-Cap. Jankowitz Peter
R.-Aud. Weidmann Albert
Rechgsführ. Baxmann Joh. Rittstr. R
R.-Adj. Simonin Ludwig Oblt. R
R.-Arzt Mederer Georg Dr.
Ober-Arzt Schäffer Franz R
Oberschmied Reinbold Johannes R.

Garnison:

Aspach in Nied.-Oesterreich, dann Wien.

Anmerkung: Kav = Kavanagh (4. Drag.)-Regt., R = Royal-Allemand-Drag., K = Franz (1. Drag.)-Regt., H = Herzog Albert (3. Drag.)-Regt., Z = Anhalt-Zerbst-Cavallerie. Die oben beigefügten Buchstaben bezeichnen den ursprünglichen Truppenkörper.

1799.

6. Kürassier-Regiment.

21. Juni 1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Eggermann Ignaz
Obstlt. Speth Sebastian Freih. v. ✠
Maj. Strachwitz Leopold Freih. v.

Erste Rittmeister:

Martyn Thomas Chevalier
Piringer v. Wartenberg Josef
Wangen Friedrich Freih. v.
de Fierland Gosuin
Neumann Carl
Haering Anton
Lilien Philipp Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Kotzian v. Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Zerbst Carl Freih. v.
Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Tinlot Ernst Freih. v.
Wolkenstein Leopold Graf

Oberlieutenants:

Mega Mathias
Vrecourt Anton Graf
Van der Block Johann
Engelshofen Candit Freih. v.
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Romré Ludwig Graf
Croy Amadé Fürst v.
Hartzer Theobald
Bollfras Friedrich
Villemoyenne Peter Marquis v.
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Castellaine Albert v.

Unterlieutenants:

Chrzonstowski Stanislaus
Müller Christian ○
Klinglin Paul Freih. v.
Pelikan Vinzenz
Redel Leopold
Stettenhofen Clement
Tomassek Anton R.-Adj.
Seelaus Josef
Marouschek Anton ○
Brandstetter Leopold
Audernade Carl Graf
La Sollaye Leopold Freih. v.
Combarieux Stephan v.
Martigny Anton v.

Vom Stabe:

R.-Cap. ?
„ Aud. Weidmann Albert
„ Adj. Tomassek Anton Utlt.
„ Arzt Mederer Georg Dr.
Rechgsführ.

Garnison:

Wien.

1800.

6. Kürassier-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Eggermann Ignaz
Obstlt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Maj. Martyn Thomas Chevalier

Erste Rittmeister:

Piringer v. Wartenberg Josef
Wangen Friedrich Freih. v.
de Fierland Gosuin
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Zerbst Carl Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Tinlot Ernst Freih. v.
Wolkenstein Leopold Graf
Vrecourt Anton Graf
Mega Mathias
Hartzer Theobald

Oberlieutenants:

Van der Block Johann
Engelshofen Candit Freih. v.
Stettenhofen Clement v.
Bollfras Friedrich
Chrzonstowsky Stanislaus
Redel Leopold
Hardegg Franz Graf
Keppel Heinrich
Müller Christian ○
Thum Ignaz
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Schöpfer Johann v.
Klinglin Paul Freih. v.
Romré Ludwig Graf

Unterlieutenants:

Pelikan Vinzenz
Trautmansdorff Vinzenz Graf
Hildprandt Josef Freih. v.
Beurhaus Wilhelm
Combarieux Stephan v.
Münster Fortunatus Freih. v.
Brandstetter Leopold
Tomassek Anton
Visconti Placidus Graf
Audernade Carl Graf
La Sollaye Leopold Freih. v.
Martigny Anton v.
Marouschek Anton
Seelaus Josef

Garnison:

Wien.
Marsch nach Oberitalien.
Feldzug in Italien.

1801.

6. Kürassier-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Obstl. Martyn Thomas Chevalier
Maj. de Fierland Gosuin

Erste Rittmeister:

Piringer von Wartenberg Josef
Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Zerbst Carl Freih. v.
Hartzer Theobald

Zweite Rittmeister:

Wolkenstein Leopold Graf
Scopoli Franz v.
Mega Mathias
Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf
Van der Block Johann

Oberlieutenants:

Villemoyenne David v.
Stettenhofen Clement v.
Bollfras Friedrich
Hilmer Josef
Chrzonstowsky Stanislaus
Redel Leopold
Hardegg Franz Graf
Keppel Heinrich
Müller Christian ○
Thum Ignaz
Pelikan Vinzenz
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Schöpfer Johann v.
Klinglin Paul Freih. v.

Unterlieutenants:

Hildprandt Josef Freih. v.
Beurhaus Wilhelm
Combarieux Stephan v.
Trautmansdorff Vinzenz Graf
Münster Fortunatus Freih. v.
Brandstetter Leopold
Visconti Placidus Graf
Tomassek Anton
Martigny Anton v.
La Sollaye Leopold Freih. v.
Audernade Carl Graf
Marouschek Anton
Seelaus Josef
Schuppanczigh Andreas
Neffzern Emerich Freih. v.

Garnison:

Feldzug in Italien.
Marsch nach Szegedin in Ungarn.

1802.

6. Dragoner-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Zweiter Oberst Feuchtersleben Carl Freiherr v.
Obstlt. Martyn Thomas Chevalier
Maj. de Fierland Gosuin
„ Voigt von Ehrenzeit Johann

Erste Rittmeister:

Kalhammer Josef v.
Chlumczansky Adalbert v. (sup.)
Piringer v. Wartenberg Josef
Wangen Friedrich Freih. v. (sup.)
Lilien Philipp Freih. v. (sup.)
Kotzian von Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Zerbst Carl Freih. v.
Moser Josef v.
Mison d'Arbaud Melchior Graf
Hartzer Theobald

Zweite Rittmeister:

Rollin Bernhard v.
Scopoli Franz v. (sup.)
Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Tinlot Ernst Freih. v.
Vrecourt Anton Graf
Wolkenstein Leopold Graf
Van der Block Johann (sup.)
Perthold Adalbert
Mega Mathias

Oberlieutenants:

Müller Christian ○
Villemoyenne David v. (sup.)
Stettenhofen Clement v.
Bollfras Friedrich v.
Keppel Heinrich
Castes Leonhard Freih. v. (sup.)
Thum Ignaz
Chrzonstowsky Stanislaus v.
Castellaine Albert v.
Pelikan Vinzenz
Romré Ludwig Graf
Klinglin Paul Freih. v. (sup.)
Hilmer Josef
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Schöpfer Johann v.
Weiss Carl (sup.)
Schmid Johann
Baur Carl v.
Javorsky Carl

Unterlieutenants:

Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz
Seelaus Josef
Audernade Carl Graf
Beurhaus Wilhelm
La Sollaye Leopold Freih. v.
Martigny Anton v.
Marouschek Anton
Bartal Paul v.
Neffzern Emerich Freih. v.
Tomassek Anton
Combarieux Stephan v.
Hadik Adam Graf
Montagnac Cäsar v.
Skovronsky Adam v.
Hardungh Dionys Freih. v.
Schuppanczigh Andreas

Vom Stabe:

R.-Cap. Rantz Leopold
„ Aud. Weidmann Adalbert
„ Rechgsführ. Umann Franz
„ Adj. Golbery Carl v.
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Grosswardein in Ungarn.

1803.

6. Dragoner-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Zweiter Oberst Feuchtersleben Carl Freiherr v.
Obstlt. Martyn Thomas Chevalier
Maj. de Fierland Gosuin
„ Voigt von Ehrenzeit Johann

Erste Rittmeister:

Kalhammer v. Rannach Josef
Chlumczansky Adalbert v.
Piringer von Wartenberg Josef
Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian von Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Zerbst Carl Freih. v.
Moser Josef v.
Mison d'Arbaud Melchior Graf
Hartzer Theobald

Zweite Rittmeister:

Rollin Bernhard
Scopoli Franz
Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Tinlot Ernst Freih. v.
Vrecourt Anton Graf
Wolkenstein Leopold Graf
Van der Block Johann
Perthold Adalbert
Mega Mathias

Oberlieutenants:

Müller Christian ○
Hilmer Josef
Bollfras Friedrich v.
Keppel Heinrich
Castes Leonhard Freih. v.
Thum Ignaz
Pelikan Vinzenz
Schmid Johann
Romré Ludwig Graf v.
Klinglin Paul Freih. v.
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Schöpfer Johann v.
Weiss Carl
Chrzonstowsky Stanislaus v.
Javorsky Carl

Unterlieutenants:

Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz
Seelaus Josef
Audernade Carl Graf
Beurhaus Wilhelm
La Sollaye Leopold Freih. v.
Marouschek Anton
Martigny Anton v.
Neffzern Emerich Freih. v.
Bartal Paul v.
Tomassek Anton
Combarieux Stephan v.
Hadik Adam Graf
Lamp Lorenz
Schuppanczigh Andreas
Hardungh Dionys Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Rantz Leopold
„ Aud. Weidmann Adalbert
„ Rechgsführ. Umann Franz
„ Adj. Golbery Carl v.
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Grosswardein in Ungarn.

1804.

6. Dragoner-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Zweiter Oberst Feuchtersleben Carl Freiherr v.
Obstlt. Martyn Thomas Chevalier
Maj. de Fierland Gosuin
„ Voigt v. Ehrenzeit Josef

Erste Rittmeister:

Chlumczansky Adalbert v.
Piringer v. Wartenberg Josef
Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
D'Arbaud Mison Melchior Graf
Sekeyde Johann v.
Hruby Josef Chevalier

Zweite Rittmeister:

Rollin Bernhard
Scopoli Franz
Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf
Wolkenstein Leopold Graf
Mega Mathias
Edelsbacher Mathias

Oberlieutenants:

Weiss Carl
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Romré Ludwig Graf
Javorsky Carl
Hilmer Josef
Bollfras Friedrich
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Chrzonstowsky Stanislaus v.
Müller Christian ○
Klinglin Paul Freih. v.
Pelikan Vinzenz
Schmied v. Schmiedbach Johann

Unterlieutenants:

Bartal Paul v.
Steger Paul
Tomassek Anton
Seelaus Josef
Marouschek Anton
La Sollaye Leopold Freih. v.
Combarieux Stephan v.
Lamp Lorenz
Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz
Neffzern Emerich Freih. v.
Wolschansky Franz
Beurhaus Wilhelm
Schuppanczigh Andreas
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Gerscher Franz
Darbois ?

Vom Stabe:

R.-Cap. Rantz Leopold
„ Aud. Weidmann Albert
„ Rechgsführ. Umann Franz
„ Arzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Grosswardein in Ungarn.

1805.

6. Dragoner-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Obstlt. Martyn Thomas Chevalier
Maj de Fierland Gosuin
„ Chotek Josef Graf

Erste Rittmeister:

Chlumczansky v. Przestawek et Chlumczan Adalbert
Piringer v. Wartenfeld Josef
Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Sekeyde Johann v.
Hruby Josef Chevalier

Zweite Rittmeister:

Scopoli Franz
Köhler Ferdinand Freih. v.
Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf
Wolkenstein Leopold Graf
Mega Mathias
Edelsbacher Mathias

Oberlieutenants:

Weiss Carl
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Romré Ludwig Graf
Du Bousset Albert Graf
Javorsky Carl
Hilmer Josef
Bollfras Friedrich
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Müller Christian ○
Klinglin Paul Freih. v.
Pelikan Vinzenz
Schmied v. Schmiedbach Johann
Bartal Paul

Unterlieutenants:

Steger Paul
Tomassek Anton
Seelaus Josef
Marouschek Anton
Fleischhaker Josef
Reising v. Reisinger Franz
Combarieux Stephan v.
Lamp Lorenz
Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz
Neffzern Emerich Freih. v.
Wolschansky Franz
Schuppanczigh Andreas
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Gerscher Franz
Hertzeg Ludwig

Vom Stabe:

R.-Cap. Rantz Leopold
„ Aud. Weidmann Albert
„ Rechgsführ. Umann Franz
„ Adj. Golbery Carl
„ Arzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Grosswardein in Ungarn.
Marsch nach Oberitalien und Tirol.
Feldzug in Tirol.

1806.

6. Dragoner-Regiment.

1799 Melas Michael Ritter v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Obstlt. Martyn Thomas Chevalier
Maj. de Fierland Gosuin
„ Altvatter Johann
„ Söll Josef

Erste Rittmeister:

Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Dauernheim Simon
Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf ♁
Sekeyde Johann v.
Hruby Josef Chevalier

Zweite Rittmeister:

Scopoli Franz
Mega Mathias
Edelsbacher Mathias
Leutreuter August
Weiss Carl
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Javorsky Carl
Plepetitsch Emerich

Oberlieutenants:

Bollfras Friedrich
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Müller Christian ○
Klinglin Paul Freih. v.
Pelikan Vinzenz
Gerzabek Franz
Schmied von Schmiedbach Johann
Bartal Paul
Tomassek Anton
Seelaus Josef
Marouschek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz
Neffzern Emerich Freih. v.
Wolschansky Franz

Unterlieutenants:

Fleischhaker Josef
Hertzeg Ludwig
Schuppanczigh Andreas
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Gerscher Franz
Jelleky Josef
Desö Josef
Appel Christian
Brzezina Wenzel
Pfister Josef
Minsinger Anton
Kovats Johann
Chovanetz Friedrich
Risch Josef
Schindl Leopold Freih. v.
Lillek Mathias

Vom Stabe:

R.-Cap. Rantz Leopold
„ Aud. Weidmann Albert
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Golbery Carl
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Nagy-Enyed in Siebenbürgen.
Marsch nach Ung. Hradisch in Mähren.

1807.

6. Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Strachwitz Leopold Freih. v.
Obstlt. Martyn Thomas Chevalier
Maj. de Fierland Gosuin
„ Altvatter Johann
„ Söll Josef

Erste Rittmeister:

Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf
Sekeyde Johann v.

Zweite Rittmeister:

Scopoli Franz
Mega Mathias
Edelsbacher Mathias
Leutreuter August
Weiss Carl
Watzel Wenzel
Desöffy Ludwig Graf
Javorsky Carl
Plepetitsch Emerich

Oberlieutenants:

Bollfras Friedrich
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Müller Christian ○
Klinglin Paul Freih. v.
Pelikan Vinzenz
Gerzabek Franz
Schmied v. Schmiedbach Johann
Golbery Carl
Bartal Paul
Tomassek Anton
Seelaus Josef
Marouschek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz
Wolschansky Franz

Unterlieutenants:

Fleischhaker Josef
Hertzeg Ludwig
Schuppanczigh Andreas
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Gerscher Franz
Jelleky Josef
Desö Josef
Appel Christian
Brzezina Wenzel
Pfister Josef
Minsinger Anton
Kovats Johann
Chovanetz Friedrich
Risch Josef
Lillek Mathias

Vom Stabe:

R.-Cap. Demek Johann
„ Aud. Weidmann Albert
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Golbery Carl
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Mähr.-Ostrau, dann Leipnik in Mähren.

1808.

6. Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Frehlich Franz Freih. v.
Obstlt. de Fierland Gosuin
Maj. Altvatter Johann

Erste Rittmeister:

Wangen Friedrich Freih. v.
Lilien Philipp Freih. v.
Kotzian v. Kronenfeld Anton
Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf ⚲
Sekeyde Johann v.

Zweite Rittmeister:

Scopoli Franz
Mega Mathias
Edelsbacher Mathias
Leutreuter August
Weiss Carl
Watzel Wenzel
Javorsky Carl

Oberlieutenants:

Bollfras Friedrich
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Müller Christian ○
Klinglin Paul Freih. v.
Pelikan Vinzenz
Gerzabek Franz
Schmied v. Schmiedbach Johann
Golbery Carl
Bartal Paul
Tomassek Anton
Seelaus Josef
Marouschek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hildprandt Josef Freih. v.
Tomassek Vinzenz

Unterlieutenants:

Hertzeg Ludwig
Schuppanczigh Andreas
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Gerscher Franz
Jelleky Josef
Desö Josef
Appel Christian
Brzezina Wenzel
Pfister Josef
Minsinger Anton
Kovats Johann
Risch Josef

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
" Aud. Weidmann Albert
" Rechgsführ. Salm Philipp
" Adj. Golbery Carl
" Feldarzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Nikolsburg in Mähren.

1809.

6. Dragoner - Regiment.

1809 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Scheither Heinrich Freih. v. ✝ ✠
Obstlt. Cronnenberg Wilhelm v.
Maj. Wangen Friedrich Freih. v.

Erste Rittmeister:

Mumme Philipp Freih. v.
Vrecourt Anton Graf ○
Sekeyde Johann v.
Watzel Wenzel
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Pelikan Vinzenz
Stietka Max

Zweite Rittmeister:

Rochepine Anton
Kesselstadt Franz Graf
Golbery Carl
Rebsamen Josef
Schmied v. Schmiedbach Johann
Bartal Paul
Gaye Freih. v. ?
Gerzabek Franz
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.

Oberlieutenants:

Jelleky Johann
Appel Christian
Koschat Johann
Minsinger Anton
Riesch Franz Graf
Gerscher Franz
Mecklenburg Ernst
Revorwky Carl Graf
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Castelrotto Johann Freih. v.
Hertzeg Ludwig
Schuppanczigh Andreas
Müller Christian ○
Risch Josef
Brzezina Wenzel
Pfister Josef

Unterlieutenants:

Wachhold Samuel
Schmiedburg Georg Freih. v.
Dwernicky Stanislaus
Hübner Emanuel
Gasler ?
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Witzigmann Franz
Gorizutti Octavian Freih. v.
Grubern Wilhelm
Tajovich Johann
Wittmann Ignaz Ritt. v.
Jung Georg
Ziegenhorn ?
Cerony Johann
Lichtenstern Anton v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Weidmann Albert
„ Arzt Mederer Georg Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Wallner Franz

Garnison:

Nikolsburg in Mähren, dann im Feldzuge.

Knihovna důstojnická čs. pěš. pl. čís. 47.

1810.

6. Dragoner - Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Scheither Georg Freih. v. ⚲ ✠
Obstlt. Cronnenberg Wilhelm v.
Maj. Wangen Friedrich Freih. v.
„ Mumme Philipp Freih. v.

Erste Rittmeister:

Sekeyde Johann v.
Vrecourt Anton Graf ⚲
Watzel Wenzel
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Müller Christian ○
Pelikan Vinzenz
Rochepine Franz
Stietka Max

Zweite Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Golbery Carl
Gerzabek Franz
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Kesselstadt Franz Graf

Oberlieutenants:

Hertzeg Ludwig
Pfister Josef
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Jelleky Johann
Appel Christian
Revorwky Carl Graf
Brzezina Wenzel
Minsinger Anton
Risch Johann
Riesch Franz Graf
Castelrotto Johann Freih. v.
Meklenburg Ernst
Koschat Johann

Unterlieutenants:

Cerony Johann
Schmiedburg Georg Freih. v.
Witzigmann Franz
Grubern Wilhelm
Dwernicky Stanislaus
Wittmann Ignaz Ritt. v.
Sprengel Albert
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Tajovich Johann
Gorizutti Octavian Freih. v.
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Weidmann Alois
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Wallner Franz
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.

Garnison:

Rohatyn in Galizien.

1811.

6. Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Scheither Georg Freih. v. ✠ ⚲
Obstlt. Cronnenberg Wilhelm v.
Maj. Wangen Friedrich Freih. v.
„ Mumme Philipp Freih. v.

Erste Rittmeister:

Sekeyde Johann v.
Vrecourt Anton Graf ⚲
Watzel Wenzel
Keppel Heinrich
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Pelikan Vinzenz
Rochepine Franz
Stietka Max
Rebsamen Josef

Zweite Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Golbery Carl
Gerzabek Franz
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Hoffmeister Peter
Kesselstadt Franz Graf
Henzy Ludwig
Tschebulz Ludwig
Elswangen Josef

Oberlieutenants:

Marouschek Anton
Hertzeg Ludwig
Pfister Josef
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Jelleky Johann
Appel Christian
Brzezina Wenzel
Minsinger Anton
Risch Johann
Riesch Franz Graf
Julius Josef
Meklenburg Ernst
Koschat Johann
Krause Johann

Unterlieutenants:

Cerony Johann
Schmiedburg Georg Freih. v.
Witzigmann Franz
Dwernicky Stanislaus
Wittmann Ignaz Ritt. v.
Sprengel Adalbert
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Wallner Franz
Tajovich Johann
Gorizutti Octavian Freih. v.
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel

Cadeten:

Winkler Carl
Schnitzer Franz
Montag Michael
Villecz Carl v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Weidmann Alois
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.
„ Adj. Wallner Franz

Garnison:

Stab Rohatyn in Galizien.

1812.

6. Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Scheither Georg Freih. v. ✠ ⚲
Obstlt. Cronnenberg Wilhelm v.
Maj. Wangen Friedrich Freih. v.
„ Mumme Philipp Freih. v.

Erste Rittmeister:

Sekeyde Josef Chevalier
Vrecourt Anton Graf ⚲
Watzel Wenzel
Thum Ignaz
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann
Pelikan Vinzenz
Stietka Max

Zweite Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Franz
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hoffmeister Peter
Henzy Ludwig
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Tschebulz Josef

Oberlieutenants:

Marouschek Anton
Hertzeg Ludwig
Pfister Josef
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Jelleky Johann
Gruber Johann Chevalier
Appel Christian
Brzezina Wenzel
Minsinger Anton
Risch Johann
Riesch Franz Graf
Meklenburg Ernst
Koschat Johann
Krause Johann

Unterlieutenants:

Cerony Johann
Schmiedburg Georg Freih. v.
Witzigmann Franz
Dwernicky Stanislaus
Wittmann Ignaz Chevalier
Sprengel Adalbert
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Wallner Franz
Tajovich Johann
Gorizutti Octavian Freih. v.
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel

Cadeten:

Winkler Carl
Schnitzer Franz
Montag Michael
Villecz Carl v.
Stietka Ludwig

Vom Stabe

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Weidmann Alois
„ Feldarzt Mederer Georg Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Wallner Franz

Garnison:

Stab Rohatyn in Galizien, dann Feldzug nach Russland.

1813.

6. Dragoner - Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Cronnenberg Wilhelm v.
Obstlt. Wangen Friedrich Freih. v.
Maj. Pelikan Vinzenz
„ Thum Ignaz

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Franz
Reising v. Reisinger Franz
Jochlinger v. Jochenstein Felix Freih. ✝
Hoffmeister Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max

Zweite Rittmeister:

Tschebulz Josef
Hertzeg Ludwig
Pfister Josef ✠
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh v. Schallenberg Andreas
Gerscher Franz
Jelleky Johann

Oberlieutenants:

Appel Christian
Brzezina Wenzel
Minsinger Anton
Riesch Franz Graf
Meklenburg v. Kleeburg Friedrich
Koschat Johann
Cerony Johann
Schmiedburg Georg Freih. v.
Witzigmann Franz
Dwernicky Stanislaus
Wallner Franz
Wittmann Ignaz Chevalier
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton Chevalier
Jung Georg

Unterlieutenants:

Tajovich Johann
Gorizutti Octavian Freih. v.
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Müller v. Eckh Philipp
Deucher Franz
Gagern Friedrich Freih. v.
Montag Michael
Dobrey Ignaz
Hartmann Josef
Avemannn Letta Ferdinand v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Karchesy Johann Chevalier
„ Feldarzt Seegner Franz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Wallner Franz

Garnison:

Bochnia bei Krakau, dann Feldzug.

1814.

6. Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Wangen Friedrich Freih. v.
Oberst Chorinsky ? Graf ♰
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v.
Maj.: Thum Ignaz RAO—R_2
„ Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Franz
Reising v. Reisinger Franz
Jochlinger v. Jochenstein Felix Freih. v. ♰
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max RWO—R_4
Tschebulz Josef
Appel Christian v. RWO—R_4, O. p. l. m.

Zweite Rittmeister:

Hertzeg Ludwig
Pfister Josef Ritter ✠
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh v. Schallenberg Andreas
Gerscher Franz
Brzezina Wenzel
Riesch Franz Graf
Koschat Johann
Schmiedburg Georg Freih. v.
Sternfeld Hermann Chevalier

Oberlieutenants:

Witzigmann Franz
Dwernicky Stanislaus
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton Chevalier
Jung Georg
Tajovich Johann
Gorizutti Octavian Freih. v.
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Avemann-Letta Ferdinand v. (R.-Adj.)
Villecz Carl v.
Heurtgen Gerhard

Unterlieutenants:

Müller v. Eck Philipp
Deucher Franz
Montag Michael
Dobrey Ignaz
Hartmann Josef
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Heim Carl
Mirbach Friedrich Freih. v.
Wolf Franz
Stietka Ludwig ○
Gruber Franz
Amann Nikolaus ○

Cadet:

Vanel Carl v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Karchesy Franz Edl. v.
„ Feldarzt Seegner Franz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Avemann-Letta Ferdinand v.

Garnison:

Feldzug in Frankreich, dann Moor in Ungarn.

1815.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Wangen Friedrich Freih. v. †
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v.
„ Thum Ignaz Chev. RAO—R_2
Maj. Pelikan Vinzenz
„ Cima Alois

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Franz
Reising v. Reisinger Franz
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max Chevalier RWO—R_4
Tschebulz Josef
Appel Christian Chev. RWO—R_4, O. p. l. m
Röhrl v. Rohrimthal Alois

Zweite Rittmeister:

Tomassek Anton
Hertzeg Ludwig
Pfister Josef Ritter ✠
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh v. Schallenberg Andreas
Gerscher Franz
Riesch Franz Graf
Schmiedburg Georg Freih. v.
Preising Rudolf Graf
Sternfeld Hermann Chevalier
Bartels Wilhelm

Oberlieutenants:

Heurtgen Gerhard
Witzigmann Franz
Dwernicky Stanislaus
Wallner Franz Chevalier RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton Chevalier
Jung Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Avemann-Letta Ferdinand v.
Villecz Carl v.
Müller v. Eck Philipp
Deucher Franz
Hahlo Ludwig

Unterlieutenants:

Montag Michael
Dobrey Ignaz
Hartmann Josef
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Heim Carl
Mirbach Friedrich Freih. v.
Wolf Franz
Stietka Ludwig ○
Gruber Franz
Amann Nikolaus ○
Zedlitz Carl Freih. v.

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v.
Thomas Vinzenz
Cristmann Florian
Faust Leopold
Drescher Alois
Kletschka Anton
Lyro Johann
Budil Johann

Vom Stabe:

R.-Cap. Vladarz Anton
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Feldarzt Seegner Franz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Avemann-Letta Ferdinand v.

Garnison:

Moor in Ungarn, dann Feldzug in Südfrankreich.

1816.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Wangen Friedrich Freih v. ☥

Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v.

„ Thum Ignaz RAO—R_2

Maj. Pelikan Vinzenz

„ Cima Alois

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann

Gerzabek Adolf

Tomassek Anton

Reising v. Reisinger Franz

Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.

Stietka Max Chevalier ✠ RWO—R_4

Tschebulz Josef

Bonfioli Cavale

Zweite Rittmeister:

Hertzeg Ludwig

Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.

Schuppanczigh v. Schallenberg Andreas

Gerscher Franz

Riesch Franz Graf

Bartels Wilhelm

Schmiedburg Georg Freih. v.

Sternfeld Hermann v.

Witzigmann Franz

Oberlieutenants:

Heurtgen Gerhard

Dwernicky Stanislaus

Wallner Franz RWO—R_4

Wachold Samuel

Lichtenstern Anton v.

Jung Georg

Hahlo Ludwig

Tajovich Johann

Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Hübner Emanuel

Falkenstein Anton Freih. v.

Winkler Carl

Villecz Carl v.

Müller v. Eck Philipp

Deucher Franz

Montag Michael

Unterlieutenants:

Dobrey Ignaz

Hartmann Josef

Fleissner Johann

Harbich Johann ○

Schmusch Johann

Heim Carl

Mirbach Friedrich Freih. v.

Wolf Franz

Stietka Ludwig ○

Gruber Franz

Amann Nikolaus ○

Zedlitz Carl Freih. v.

Forgacs Paul Graf

Widtmann Wenzel

Gaugisch Emanuel

Anderlony Elias

Zuany Dominik.

Cadeten:

Ex propriis

Vanel Carl v. ○

Thomas Vinzenz

Lyro Johann

Wallner Dominik

Cristmann Florian

Faust Leopold

Drescher Alois

Kletschka Anton

Budil Johann

Hoffmeister v. Hoffenek Philipp

Du Bain Ludwig Freih.

Vom Stabe:

R.-Cap. Kohaut Gallus

„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.

„ Arzt Seegner Franz Dr.

„ Rechgsführ. Salm Philipp

„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Bischweiler im Elsass.

1817.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Wangen Friedrich Freih. v. ☥
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v.
„ Thum Ignaz RAO—R_2
Maj. Pelikan Vinzenz
„ Cima Alois

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Adolf
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max Chevalier ✠ RWA—O_4
Tschebulz Josef
Contini Friedrich

Zweite Rittmeister:

Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh v. Schallenberg Andreas
Gerscher Franz
Riesch Franz Graf
Julius Josef
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Sternfeld Hermann v.
Witzigmann Franz

Oberlieutenants:

Heurtgen Gerhard
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Montag Michael

Unterlieutenants:

Dobrey Ignaz
Hartmann Josef
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Heim Carl
Mirbach Friedrich Freih. v.
Wolf Franz
Stietka Ludwig ○
Gruber Franz
Amann Nikolaus ○
Gaugisch Emanuel
Zedlitz Carl. Freih. v.
Werreb Anton
Forgacs Paul Graf
Anderlony Elias
Zuany Dominik

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v. ○
Thomas Vinzenz
Lyro Johann
Wallner Dominik
Cristmann Florian
Faust Leopold
Kletschka Anton
Budil Johann
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain Raphael Freih. v.
Winkler Johann
Nowowesky Ferdinand

Vom Stabe:

R.-Cap. Kochaut Gallus
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Seegner Franz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Bischweiler im Elsass.

1818.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Oberst und R.-Comdt. Wangen Friedrich Freih. v. FLO—R ☦
Obstl. Zedlitz Philipp Freih. v.
„ Thum Ignaz RAO—R_2
Maj. Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Adolf
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max Ritter v. ✠ RWO—R_4
Tschebulz Josef
Geyer Mathias

Zweite Rittmeister:

Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Riesch Franz Graf
Julius Josef
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Sternfeld Hermann v.
Witzigmann Franz

Oberlieutenants:

Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Montag Michael

Unterlieutenants:

Dobrey Ignaz
Hartmann Josef
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Heim Carl
Mirbach Friedrich Freih. v.
Wolf Franz
Stietka Ludwig ○
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Gaugisch Emanuel
Zedlitz Carl Freih. v.
Anderlony Elias
Zuany Dominik
Werreb Anton

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v. ○
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih
Winkler Johann

Vom Stabe:

R.-Cap. Kohaut Gallus
„ Aud. Karchesy Joh. Edl. v., Oblt.
„ Arzt Seegner Franz Dr. GCM.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Bischweiler in Frankreich.

1819.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Friedrich Freih. v. IO—R, FLO—R ✠
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v.
„ Thum Ignaz RAO—R_2
Major Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Schmied v. Schmiedbach Johann
Gerzabek Adolf
Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max Frh. v. Wachau ✠ RWO—R_4
Tschebulz Josef
Geyer Mathias

Zweite Rittmeister:

Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Julius Josef
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Sternfeld Hermann v.
Witzigmann Franz

Oberlieutenants:

Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Montag Michael

Unterlieutenants:

Dobrey Ignaz
Hartmann Josef
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Heim Carl
Mirbach Friedrich Freih.
Wolf Franz
Stietka Ludwig ○
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Gaugisch Emanuel
Zedlitz Carl Freih. v.
Werreb Anton

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v. ○
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Winkler Johann

Vom Stabe:

R.-Cap. Kohaut Gallus
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Seegner Franz Dr. GCM.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Ung.-Brod in Mähren.

1820.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Friedrich Freih. v. IO—R, FLO—R ♰
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ♰
„ Thum Ignaz RAO—R_2
Major Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Tomassek Anton
Reising v. Reisinger Franz
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max Frh. v. Wachau ✠ RWO—R_4
Tschebulz Josef
Geyer Mathias

Zweite Rittmeister:

Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Sternfeld Hermann v.

Oberlieutenants:

Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz

Unterlieutenants:

Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Heim Carl
Mirbach Friedrich Freih.
Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmaun Wenzel
Amann Nikolaus ○
Gaugisch Emanuel
Zedlitz Carl Freih. v.
Werreb Anton

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v. ○
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Coudenhove Viktor Freih. v.
Preau v. Zalauzen Heinrich
Metzrad Adolf Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Kohaut Gallus
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Seegner Franz Dr. GCM.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Ung.-Brod in Mähren, dann Expedition gegen Neapel.

1821.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1806 Riesch Josef, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Friedrich Freih. IO—R, FLO—R ♆
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ♆
Major Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Tomassek Anton
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Stietka Max Frh. v. Wachau ✠ RWO—R_4
Tschebulz Josef
Geyer Mathias

Zweite Rittmeister:

Hertzog Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Stachel Carl v. (ad lat. d. Grl.-Cmdo.-Adj. in Mähren)

Oberlieutenants:

Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.
Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz

Unterlieutenants:

Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Mirbach Friedrich Freih. v.
Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Gaugisch Emanuel
Zedlitz Carl Freih. v.
Guiciardi Hieronymus Graf (beim topograph. Bureau zu Mailand zugeth.)

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v. ○
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Coudenhove Victor Freih. v.
Preau v. Zalauzen Heinrich
Metzrad Adolf Freih. v.
Gaupp Johann Ritt. v.
Heimerle Leopold v.
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Kohaut Gallus
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Seegner Franz Dr. GCM.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Im Neapolitanischen, dann Marsch nach Pécsvár in Ungarn.

1822.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Fried. Freih. v. IO-R, FLO—R ☩
Obstlt Zedlitz Philipp Freih. v. ☩
Maj. Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Tomassek Anton
Hoffmeister von Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih. ☩
Tschebulz Josef
Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.
Geyer Mathias

Zweite Rittmeister:

Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Lichtenstern Anton v.

Oberlieutenants:

Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Mirbach Friedrich Freih. v.

Unterlieutenants:

Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Gaugisch Emanuel
Zedlitz Carl Freih. v.
Guiciardi Hieronymus Graf (zug. b. topograph. Bureau zu Mailand)
Strasser Johann ○
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thurn und Taxis Alexander Graf

Cadeten:

Ex propriis
Vanel Carl v. ○
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gaupp Johann Ritter v.
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Le Courtois Casimir
Gazoldo Ludwig Marquis v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Grossmann Caspar
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Karger Josef Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Pécsvár in Ungarn.

1823.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Fried. Freih. v. IO—R, FLO—R ✝
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ✝
Maj. Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Tomassek Anton
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih. v.
Tschebulz Josef
Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Schuppanczigh Andreas
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel

Oberlieutenants:

Jung Georg
Hahlo Ludwig
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann

Unterlieutenants:

Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Zedlitz Carl Freih. v.
Guiciardi Hieronymus Graf
Strasser Johann ○
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thurn und Taxis Alexander Graf

Cadeten:

Ex propriis
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gaupp Johann Ritter v.
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Le Courtois Casimir
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Bedöcs Josef v.
Zaborsky Nikolaus v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Grossmann Caspar
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Karger Josef Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Pécsvár in Ungarn.

1824.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u R.-Comdt. Wangen v. Geroldsek Friedrich Freih. v. IO—R, FLO—R ♀
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ♀
Maj. Pelikan Vinzenz

Erste Rittmeister:

Tomassek Anton
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih. ♀
Tschebulz Josef
Hertzeg Ludwig
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Schuppanczigh v. Frankenbach Andreas
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel

Oberlieutenants:

Jung Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Winkler Carl
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann

Unterlieutenants:

Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Zedlitz Carl Freih. v.
Strasser Johann ○
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thurn und Taxis Alexander Graf

Cadeten:

Ex propriis
Coudenhove Victor Freih. v.
Gaupp Johann Ritt. v.
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Le Courtois Casimir
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Bedöcs Josef v.
Zaborsky Nikolaus v.
Zeppitz Carl v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Grossmann Caspar
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Karger Josef Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Pécsvár in Ungarn.

1825.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Waagen zu Geroldsek Friedrich Freih. v. IO—R, FLO—R ♀
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ♀
Maj. vacat

Erste Rittmeister:

Tomassek Anton
Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih.
Tschebulz Josef
Schuppanczigh v. Frankenbach Andreas
Gerscher Franz

Zweite Rittmeister:

Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof Josef (Adj. b. Reg.-Inhaber)
Jung Georg

Oberlieutenants:

Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Johann Freih. v.
Avemann-Letta Ferdinand v.
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Wolf Franz
Gruber Franz

Unterlieutenants:

Widtmann Wenzel
Amann Nikolaus ○
Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thurn und Taxis Alexander Graf
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.

Cadeten:

Bedöcs Josef v.
Furtenberg Rudolf Freih. v.
Gaupp Johann Ritt. v.
Le Courtois Casimir
Podstatzky-Lichtenstein Gustav Graf
Steinkeller Josef v.
Szilavetzky Hermann v.
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Zaborsky Nikolaus v.
Zeppitz Carl v.
Zerbst Ernst Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Grossmann Caspar
„ Aud. Karchesy Johann Edl. v., Oblt.
„ Arzt Herbich Franz Dr. (correspond. Mitglied der k. bot. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Wien.

1826.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Friedrich Freih. IO—R, FLO—R ⚲
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ⚲
Maj. Bechtold Friedrich Freih. v.

Erste Rittmeister:

Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Hildprandt von und zu Ottenhausen Josef Freih. ⚲
Tschebulz Josef
Schuppanczigh v. Frankenbach Andreas
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm

Zweite Rittmeister:

Schmiedburg Georg Freih. v.
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof Josef (Adj. b. Reg.-Inh.)
Jung Georg
Tajovich Johann

Oberlieutenants:

Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Avemann-Letta Ferdinand v.
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmann Wenzel

Unterlieutenants:

Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Bain à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thurn und Taxis Alexander Graf
Coudenhove Victor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Faust Leopold
Podstatzky-Lichtenstein Gustav Graf
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf

Cadeten:

Bedöcs Josef v.
Berchtold Prosper Graf
Furtenberg Rudolf Freih. v.
Gaupp Johann Ritt. v.
Kneisler Heinrich Maria
Le Courtois Casimir
Potocky Adam Graf
Steinkeller Josef v.
Szilavetzky Hermann v.
Wratislaw Franz Graf
Zaborsky Nikolaus v.
Zeppitz Carl v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Grossmann Caspar
„ Aud. Karchesy Joh. Edl. v., Oblt.
„ Arzt Herbich Franz Dr. (corresp. Mitglied d. k. botan. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Avemann-Letta Ferd. v., Oblt.

Garnison:

Tarnow in Galizien.

1827.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wangen zu Geroldsek Friedrich Freih. IO—R, FLO—R ✝
Obstlt. Zedlitz Philipp Freih. v. ✝
Maj. Bechtold Friedrich Freih. v.

Erste Rittmeister:

Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Tschebulz Josef
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof (Adj. b. Reg.-Inh.)
Jung Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Oberlieutenants:

Hübner Emanuel
Falkenstein Johann Freih. v.
Villecz Carl v.
Deucher Franz
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann
Schmusch Johann
Wolf Franz
Gruber Franz
Widtmann Wenzel
Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz

Unterlieutenants:

Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Baine à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Carl
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Faust Leopold
Podstatzky-Lichtenstein Gustav Graf
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Gaupp Johann Ritt. v.

Cadeten:

Bedöcs Josef v.
Furtenburg Rudolf Freih. v.
Kneisler Heinrich Maria
Le Courtois Casimir
Obereigner Josef v.
Potocky Adam Graf
Szilavetzky Hermann v.
Tuschel Wenzel
Waida v. Mormal Anton
Wratislaw Franz Graf
Zeppitz Carl v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Grossmann Caspar
„ Aud. Tunka Franz, Utlt.
„ Arzt Herbich Franz Dr., (corresp. Mitglied d. k. botan. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Harbich Johann ○, Oblt.

Garnison:

Tarnow in Galizien.

1828.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Boyneburg von Lengsfeld Moriz Freih., FEL-R. ✝
Obstlt. Bechtold Friedrich Freih. v.
Maj. Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Erste Rittmeister:

Tschebulz Josef
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wallner Franz RWO—R_4
Wachold Samuel

Zweite Rittmeister:

Gutjahr v. Helmhof Josef (Adj. b. Reg.-Inh.)
Jung v. Junginsfeld Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Johann Freih. v.

Oberlieutenants:

Villecz Carl v.
Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ◯
Schmusch Johann
Wolf Franz
Widtmann Wenzel
Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz
Hoffmeister von Hoffenek Philipp
Du Baine à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih v.
Grübel Ignaz

Unterlieutenants:

Thannhoffer Josef v.
Bauer Edler v. Adelsbach Carl
Coudenhove Viktor Freih. v.
Garoldo Ludwig Marquis v.
Faust Leopold
Podstatzky-Lichtenstein Gustav Graf
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Gaupp Johann Ritt. v.
Bedöcs Josef v.
Eminger Josef
Potocky Adam Graf
Le Courtois Casimir

Cadeten:

Badanyi v. Malduk et Hallo-Lomnitz Otto Georg
Furtenberg Rudolf Freih. v.
Janowsky Leopold
Kneisler Heinrich Maria
Obereigner Josef v.
Schweizer Dominik v.
Szilavetzky Hermann v.
Tuschel Wenzel
Waida v. Mormal Anton
Wratislaw Franz Graf
Zeppitz Carl v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Tunka Franz, Utlt.
„ Arzt Herbich Franz Dr. (corresp. Mitglied der k. bot. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Harbich Johann ◯, Oblt.

Garnison:

Tarnow in Galizien.

1829.

6. Mährisches Dragoner - Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Boyneburg von Lengsfeld Moriz Freih. FEL—R ☩
Obstlt. Bechtold Friedrich Freih. v.
Maj. Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Erste Rittmeister:

Tschebulz Josef
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof Josef (Adj. b. Reg.-Inh.)

Zweite Rittmeister:

Jung v. Junginsfeld Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Josef Freih. v.
Villecz Carl v.

Oberlieutenants:

Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Wolf Franz
Widtmann Wenzel
Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz
Hoffmeister von Hoffenek Philipp
Du Baine à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.

Unterlieutenants:

Bauer Edler v. Adelsbach Carl
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Faust Leopold
Ursenbeck-Massimi Moriz Graf
Gaupp Johann Ritt. v.
Bedöcs Josef v.
Eminger Josef
Potocky Adam Graf
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Zeppitz Carl v.

Cadeten:

Badanyi v. Malduk et Hallo - Lomnitz Otto Georg
Bedöcs Stephan v.
Furtenburg Rudolf Freih. v.
Janowsky Leopold
Leutsch Otto Wilhelm v.
Obereigner Josef v.
Schweizer Dominik v.
Tuschel Wenzel
Waida v. Mormal Anton

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Tunka Franz, Oblt.
„ Arzt Herbich Franz Dr. (corresp. Mitglied der k. bot. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Harbich Johann ○, Oblt.

Garnison:

Tarnow in Galizien.

1830.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Boyneburg v. Lengsfeld Moriz Freih. v. FEL—R ♰
Obstlt. Bechtold Friedrich Freih. v.
Maj. Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Erste Rittmeister:

Tschebulz Josef
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof Josef

Zweite Rittmeister:

Jung v. Junginsfeld Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Villecz Carl v.

Oberlieutenants:

Dobrey Ignaz
Fleissner Johann
Harbich Johann ○
Schmusch Johann
Wolf Franz
Widtmann Wenzel
Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Du Baine à Malchamps Raphael Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.

Unterlieutenants:

Bauer Edl. v. Adelsbach Johann (Adj. b. Reg.-Inh.)
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Faust Leopold
Gaupp Johann Ritt. v.
Bedöcs Josef v.
Eminger Josef
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Zeppitz Carl v.
Boos-Waldek Philipp Graf

Cadeten:

Badanyi v. Malduk et Hallo-Lomnitz Otto Georg
Bedöcs Stephan v.
Janowsky Leopold
Kinsky Carl Graf
Leutsch Otto Wilhelm v.
Obereigner Josef v.
Schweizer Dominik v.
Tuschel Wenzel
Waida v. Mormal Anton

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Tunka Franz, Oblt.
„ Arzt Herbich Franz Dr. (corr. Mitgl. d. k. bot. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Harbich Johann ○, Oblt.

Garnison:

Tarnow in Galizien.

1831.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1822 Kinsky Carl Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Boyneburg v. Lengsfeld Moriz Freih. v. FEL—R ✠
Obstlt. Bechtold Friedrich Freih. v.
Maj. Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Erste Rittmeister:

Tschebulz Josef
Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v.
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof Josef

Zweite Rittmeister:

Jung v. Junginsfeld Georg
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Villecz Carl v.

Oberlieutenants:

Fleissner Johann
Harbich Johann ◯
Schmusch Johann
Wolf Franz
Zedlitz Carl Freih. v.
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann (Adj. b. Reg. Inh.)
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.

Unterlieutenants:

Faust Leopold
Gaupp Johann Ritt. v.
Bedöcs Josef v.
Eminger Josef
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Zeppitz Carl v.
Boos-Waldek Philipp Graf
Kinsky Carl Graf
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl

Cadeten:

Bedöcs Stephan v.
Escherich Hermann Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Janowsky Leopold
Leutsch Otto Wilhelm v.
Mack Friedrich Johann
Obereigner Josef v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Stadnicky Ladislaus Graf
Waida v. Mormal Anton

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Tunka Franz, Oblt.
„ Arzt Herbich Franz Dr. (corr. Mitgl. d. k. bot. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Harbich Johann ◯, Oblt.

Garnison:

Tarnow in Galizien.

1832.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Boyneburg v. Lengsfeld Moriz Freih. v. FEL—R ⚲
Obstl. Berchtold Friedrich Freih. v.
Maj. Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Erste Rittmeister:

Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. v. ⚲
Wachold Samuel
Gutjahr v. Helmhof Josef
Jung v. Junginsfeld Georg

Zweite Rittmeister:

Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Johann Freih.
Villecz Carl v.
Harbich Johann ○

Oberlieutenants:

Schmusch Johann
Wolf Franz
Thomas Vinzenz
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef
Gaupp Johann Ritt. v.
Faust Leopold
Juritsch Ernst Freih. v.

Unterlieutenants:

Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Zeppitz Carl
Boos-Waldek Philipp Graf
Kinsky Carl Graf
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Heine v. Geldern Gustav Freih.

Cadeten:

Beraun Edl. v. Riesenau Franz
Escherich Hermann Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Janowsky Leopold
Leutsch Otto Freih. v.
Mack Friedrich Joh.
Obereigner Josef v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Stadnicky Ladislaus Graf
Waida v. Mormal Anton

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Tunka Franz, Rittstr.
„ Arzt Herbich Franz (corr. Mitglied der kön. bot. Gesellschaft zu Regensburg)
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Eminger Josef, Oblt.

Garnison:

Strakonitz in Böhmen.

1833.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v.
Obstlt. Bechtold Friedrich Freih. v.
Maj. Hoffmeister v. Hoffenek Peter

Erste Rittmeister:

Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. ⚲
Gutjahr v. Helmhof Josef
Tajovich Johann
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Zweite Rittmeister:

Hübner Emanuel
Falkenstein Johann Freih. v.
Villecz Carl v.
Thomas Vinzenz
Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih. v.
Hoffmeister v Hoffenek Philipp

Oberlieutenants:

Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef
Faust Leopold
Juritsch Ernst Freih. v.
Bedöcs Josef v.

Unterlieutenants:

Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Heine v. Geldern Gustav Freih.
Leutsch Otto Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.

Cadeten:

Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Janowsky Leopold
Mengersen Herbert Freih. v.
Obereigner Josef v.
Stadnicky Ladislaus Graf
Tschusi Ritt. v. Schmidhofen Alois
Waida v. Mormal Anton

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Krauss Franz Alexander
„ Arzt Czelechowsky Franz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Eminger Josef, Oblt.

Garnison:

Strakonitz in Böhmen.

1834.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v. RWO—R_4
Obstlt. Hoffmeister v. Hoffenek Peter
Maj. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ⚲

Erste Rittmeister:

Gerscher Franz
Bartels Wilhelm
Schmiedburg Georg Freih. ⚲
Gutjahr v. Helmhof Josef
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel

Zweite Rittmeister:

Falkenstein Anton Freih. v.
Villecz Carl v.
Thomas Vinzenz
Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih. v.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz

Oberlieutenants:

Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef
Faust Leopold
Juritsch Ernst Freih. v.
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl

Unterlieutenants:

Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Heine v. Geldern Gustav Freih.
Leutsch Otto Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Freud Sebastian
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton
Schneider Adolf
Bauernfeind Josef

Cadeten:

Holbein Friedrich v.
Obereigner Josef v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Krauss Franz Alexander, Oblt.
„ Arzt Czelechowsky Franz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Eminger Josef, Oblt.

Garnison:

Podiebrad in Böhmen.

1835.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v. RWO—R_4
Obstlt. Bellegarde Heinr. Grf. SSGO—R ♀
Maj. Bartels Wilhelm

Erste Rittmeister:

Gutjahr v. Helmhof Josef
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih.
Villecz Carl v.

Zweite Rittmeister:

Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.

Oberlieutenants:

Gazoldó Ludwig Marquis v.
Eminger Josef
Faust Leopold
Juritsch Ernst Freih. v.
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz

Unterlieutenants:

Heine v. Geldern Gustav Freih.
Leutsch Otto Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Freud Sebastian
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton
Schneider Adolf
Bauernfeind Josef
Friedel v. Friedrichsberg Franz
Schwaab Ferdinand

Cadeten:

Goppold v. Lebsdorf Carl
Görschen Otto Ludwig Freih. v.
Greiner Gustav
Högel Leopold
Holbein Friedrich v.
Klement Emanuel
Kretzer Eduard
Obereigner Josef v.
Oeynhausen-Borries Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Pstross Alois
Rousseau d'Happoncourt Johann Chev.
Seifert Carl
Steffens Christian Adolf
Stephany Carl
Veith Moriz
Wagner Josef
Wirgmann Theodor v.
Zwölf Wilhelm

Vom Stabe:

R.-Cap. Reingruber Thomas
„ Aud. Krauss Franz Alex., Oblt.
„ Arzt Czelechowsky Ignaz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Eminger Josef, Oblt.

Garnison:

Podiebrad in Böhmen.

1836.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v. RWO—R_4
Obstlt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO —R ♰
Maj. Bartels Wilhelm

Erste Rittmeister:

Gutjahr v. Helmhof Josef
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Hübner Emanuel
Falkenstein Anton Freih. v.
Villecz Carl v.
Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.

Zweite Rittmeister:

Metzrad Adolf Freih. v.
Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.

Oberlieutenants:

Eminger Josef
Faust Leopold
Juritsch Ernst Freih. v.
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Heine v. Geldern Gustav Freih.

Unterlieutenants:

Leutsch Otto Wilhelm Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Dörfel Anton
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Ritt. zu Schmidhofen Alois
Wohlfeld Anton
Schneider Adolf
Bauernfeind Josef
Friedel v. Friedrichsberg Franz
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen-Borries Christian Freih. v.

Cadeten:

Cikowski Anton v.
Goppold v. Lebsdorf Carl
Görschen Otto Ludwig Freih. v.
Greiner Gustav
Högel Leopold
Holbein Friedrich v.
Klement Emanuel
Kretzer Eduard
Obereigner Josef v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Pechhofmann v. Pechhofen Carl
Pstross Alois
Rousseau d'Happoncourt Johann Chev.
Seifert Carl
Steffens Christian Adolf
Stephany Carl
Wagner Josef
Wirgmann Theodor v.
Zwölf Wilhelm

Vom Stabe:

R.-Cap. Schaffer Franz
„ Aud. Krauss Franz Alexander, Oblt.
„ Arzt Czelechowsky Ignaz Dr.
„ Rechgsführ. Salm Philipp, Rittstr.
„ Adj. Eminger Josef, Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1837.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v. RAO—R_2, RWO—R_4
Obstlt. Bellegarde Heinr. Grf. SSGO—R ♰
Maj. Bartels Wilhelm

Erste Rittmeister:

Gutjahr v. Helmhof Josef
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Falkenstein Anton Freih. v.
Villecz Carl v.
Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Grübel Ignaz
Thannhoffer Josef v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef

Oberlieutenants:

Faust Leopold
Juritsch Ernst Freih. v.
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Carl
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Heine v. Geldern Gustav Freih.

Unterlieutenants:

Leutsch Otto Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Dörfel Anton
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton
Bauernfeind Josef
Friedel v. Friedrichsberg Franz
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen-Borries Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf

Cadeten:

Cikowski Anton v.
Goppold v. Lebsdorf Carl
Görschen Otto Ludwig Freih. v.
Greiner Gustav
Högel Leopold
Holbein Friedrich v.
Obereigner Josef v.
Pechhofmann v. Pechhofen Carl
Pstross Alois
Seifert Carl
Steffens Christian
Stephany Carl
Wagner Josef
Wirgmann Theodor v.
Zwölf Wilhelm

Vom Stabe:

R.-Cap. Schaffer Franz
„ Aud. Krauss Franz Alex., Oblt.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Utlt.
„ Adj. Saamen Friedrich Freih. v., Utlt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1838.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v. RAO—R_2, RWO—R_4
Obstlt. Bellegarde Heinr. Graf SSGO—R ✝
Maj. Bartels Wilhelm

Erste Rittmeister:

Gutjahr v. Helmhof Josef
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Villecz Carl v.
Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Thannhoffer Josef v.

Zweite Rittmeister:

Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef
Juritsch Ernst Freih. v.
Bedöcs Josef v.

Oberlieutenants:

Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav (Div.-Adj.)
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Ingelheim Erwin Graf
Leutsch Otto Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard

Unterlieutenants:

Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton (Brig.-Adj.)
Bauernfeind Josef
Friedel v. Friedrichsberg Franz
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen-Borries Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav

Cadeten:

Goppold v. Lebsdorf Carl
Högel Leopold
Holbein Friedrich v.
Pabst Wilhelm
Pechhofmann v. Pechhofen Carl
Pietsch Josef
Steffens Christian Adolf
Stephany Carl
Wagner Josef
Zedtwitz Hermann Graf
Zwölf Wilhelm

Vom Stabe:

R.-Cap. Schaffer Franz
„ Aud. Krauss Franz Alex., Oblt.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Oblt.
„ Adj. Saamen Friedrich Freih. v., Utlt

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1839.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Wuesthoff Friedrich Freih. v. RAO—R_2, RWO—R_4
Obstlt. Bellegarde Heinr. Grf. SSGO—R ✝
Maj. Bartels Wilhelm

Erste Rittmeister:

Schöpfer v. Klarenbrunn Franz
Medanich Andreas
Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Metzrad Adolf Freih. v.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef
Juritsch Ernst Freih. v. ✝
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.

Oberlieutenants:

Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Leutsch Otto Wilhelm Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.

Unterlieutenants:

Wohlfeld Anton (Brig.-Adj.)
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav
Zwölf Wilhelm
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl

Cadeten:

Carr-Talbot James
Goppold v. Lebsdorf Carl
Högel Leopold
Nemling Josef
Pabst Wilhelm
Pechhofmann v. Pechhofen Carl
Pietsch Josef
Steffens Christian Adolf
Wagner Josef
Wimmer Carl
Zedtwitz Hermann Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Kotoucz Josef
„ Aud. Krauss Franz Alex., Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Oblt.
„ Adj. Saamen Friedrich v., Oblt.

Garnison

Klattau in Böhmen.

1840.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ♰
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Folliot de Crenneville Carl Graf ♰
„ Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Erste Rittmeister:

Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Gazoldo Ludwig Marquis v.
Eminger Josef

Zweite Rittmeister:

Juritsch Ernst Freih. v. ♰
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir
Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R

Oberlieutenants:

Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Leutsch Otto Freih. v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton (Brig.-Adj.)
Bauernfeind Josef

Unterlieutenants:

Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav
Zwölf Wilhelm
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl
Kuss Stanislaus
Wagner Josef
Rother Leopold

Cadeten:

Bülow Josef v.
Carr-Talbot James
Fels Friedrich Freih. v.
Goppold v. Lebsdorf Carl
Kleber Josef
Nemling Josef
Pabst Wilhelm
Pechhofmann v. Pechhofen Carl
Rudolf Robert
Stark Rudolf Edl. v.
Steffens Christian Adolf
Stummer Eduard
Wimmer Carl
Winckler Hermann v.
Zedtwitz Hermann Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Kotoucz Josef
„ Aud. Krauss Franz Alex., Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Oblt.
„ Adj. Saamen Fried. Freih. v., Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1841.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ⚷
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Folliot de Crenneville Carl Graf ⚷
„ Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Erste Rittmeister:

Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Eminger Josef
Juritsch Ernst Freih. v. ⚷
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir

Zweite Rittmeister:

Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Mérey Nikolaus v.

Oberlieutenants:

Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton (Brig.-Adj.)
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf

Unterlieutenants:

Oeynhausen Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav
Zwölf Wilhelm
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl
Rother Leopold
Kuss Stanislaus
Wagner Josef
Goppold v. Lebsdorf Carl
Stadl Ottokar Freih. v.
Spallek Robert

Cadeten:

Beutler v. Hebdenstern Ferdinand
Bülow Josef v.
Carr-Talbot James
Fels Friedrich Freih. v.
Kleber Josef
Marschall v. Bieberstein Wilhelm Freih. v.
Nemling Josef
Pabst Wilhelm
Pietsch Josef
Pirner Anton
Rudolf Robert
Stark Rudolf Edl. v.
Steffens Christian Adolf
Stummer Eduard
Wimmer Carl
Winckler Hermann v.
Zedtwitz Hermann Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Kotoucz Josef
„ Aud. Slawik Josef Dr. jur., Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Oblt.
„ Adj. Saamen Friedrich Freih. v. Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1842.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ☩
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Folliot de Crenneville Carl Graf ☩
„ Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Erste Rittmeister:

Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Bauer Edler v. Adelsbach Carl
Eminger Josef
Juritsch Ernst Freih. v. ☩
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir

Zweite Rittmeister:

Szilavetzky Hermann v.
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Mérey Nikolaus v.

Oberlieutenants:

Linka Carl
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister von Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton (Brig.-Adj.)
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf

Unterlieutenants:

Oeynhausen Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl
Kuss Stanislaus
Wagner Josef
Goppold v. Lebsdorf Carl
Stadl Ottokar Freih. v.
Spallek Robert

Cadeten:

Beaumont Arthur Graf
Bischofshausen Julius v.
Bülow Josef v.
Kleber Josef
Marschall v. Bieberstein Wilhelm Freih.
Nemling Josef
Pabst Wilhelm
Pietsch Josef
Pirner Anton
Roggenbach Carl Freih. v.
Rudolf Robert
Stark Rudolf Edl. v.
Steffens Christian Adolf
Uiberacker Otto Graf v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Kotoucz Josef
„ Aud. Slawik Josef Dr. jur., Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Oblt.
„ Adj. Saamen Friedrich Freih. v., Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1843.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ✝
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Schöpfer v. Klarenbrunn Franz

Erste Rittmeister:

Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih.
Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Eminger Josef
Juritsch Ernst Freih. v. ✝
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Casimir

Zweite Rittmeister:

Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Mérey Nikolaus v.
Linka Carl
Forster Ignaz v.

Oberlieutenants:

Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton (Brig.-Adj.)
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen Christian Freih. v.

Unterlieutenants:

Pachta-Rachofen Rob. Graf (Div.-Adj.)
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl
Kuss Stanislaus
Wagner Josef
Goppold v. Lebsdorf Carl
Stadl Ottokar Freih. v.
Spallek Robert
Steffens Christian Adolf

Cadeten:

Bischofshausen Julius v.
Bülow Josef v.
Dietrich v. Miltitz Carl
Gorman Samuel Patrik Reginald Esquire
Kleber Josef
Maillardoz Julius Anton de
Mukits Aurel v.
Nemling Josef
Pabst Wilhelm
Pietsch Josef
Pirner Anton
Roggenbach Carl Freih. v.
Rudolf Robert
Uiberacker Otto Graf v.
Wachold v. Werthenstrauch Eugen

Vom Stabe:

R.-Cap. Kotoucz Josef
„ Aud. Slawik Josef Dr. jur., Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz, Dr. (corresp. Mitgl. d. gr. h. Baden'schen Vereines z. Beförderung d. Staats-Arzneikunde)
„ Rechgsführ. Bülow Anton v., Rittstr.
„ Adj. Saamen Friedrich Freih. v., Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1844.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ♰
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Frh.
„ Montenuovo Wilhelm Graf IO—R

Erste Rittmeister:

Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Juritsch Ernst Freih. v. ♰
Bedöcs Josef v.
Le Courtois Carl
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R

Zweite Rittmeister:

Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel
Mérey Nikolaus v.
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz

Oberlieutenants:

Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister von Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Tschusi Alois Ritt. v.
Wohlfeld Anton
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
O'Donell Moriz Graf
Oeynhausen Christian Freih. v.
Pachta-Rachofen Robert Graf (Div.-Adj.)
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire (zug. beim GQM. Stabe)
Greiner Gustav

Unterlieutenants:

Holbein Friedrich v.
Stephany Carl
Kuss Stanislaus
Wagner Josef
Goppold v. Lebsdorf Carl
Stadl Ottokar Freih. v.
Spallek Robert
Stark Rudolf Edl. v.
Bischofshausen Julius v.
Rudolf Robert
Miltitz Carl Freih. v.
Gorman Samuel Patrik Reginald Esquire
Antolkovich Johann

Cadeten:

Bullok Robert
Bülow Josef v.
Kleber Josef
Mukits Aurel v.
Nemling Josef
Pabst Wilhelm
Pietsch Josef
Pirner Anton
Roggenbach Carl Freih. v.
Schlutius Wilhelm
Seifert Bernhard
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Westphalen Friedrich Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Stransky Josef
„ Aud. Slawik Josef Dr. jur., Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz Dr. (corresp. Mitglied d. gr. h. Baden'schen Vereins z. Bef. d. Arzneikunde)
„ Rechgsführ. Verga Michael, Utlt.
„ Adj. Holbein Friedrich v., Utlt.

Garnison:

Saaz in Böhmen.

1845.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO ♀
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Frh.
„ Montenuovo Wilhelm Graf IO—R

Erste Rittmeister:

Bauer Edl. v. Adelsbach Johann
Coudenhove Viktor Freih. v.
Juritsch Ernst Freih. v. ♀
Bedöcs Josef v.
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav

Zweite Rittmeister:

Tuschel Wenzel
Mérey Nikolaus v.
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Oyenhausen Christian Freih. v. (Vizedirect. d. Central-Equitations-Instituts zu Salzburg)
Westphalen Wilhelm Graf

Oberlieutenants:

Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Wohlfeld Anton
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Wirgmann Theodor Esquire
Greiner Gustav
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl

Unterlieutenants:

Kuss Stanislaus
Wagner Josef
Goppold v. Lebsdorf Carl
Stadl Ottokar Freih. v.
Spallek Robert
Stark Rudolf Edl. v.
Bischofshausen Julius v.
Rudolf Robert
Miltitz Carl Freih. v. (Div.-Adj.)
Gormann Samuel Reginald Patrik Esquire
Antolkovich Johann
Pirner Anton

Cadeten:

Bullok Robert
Mukits Aurel v.
Neuberg Gustav
Pietsch Josef
Ronnow v. Biberstein Wilhelm Graf
Seifert Bernhard
Sternberg Conrad Graf
Waagner Jakob
Wachold v. Werthenstrauch Eugen

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Lahner Eduard, Oblt.
„ Arzt Russheim Franz Dr. (corr. Mitglied des gr. h. Baden'schen Vereins z. Bef. d. Arzneikunde)
„ Rechgsführ. Verga Michael, Utlt.
„ Adj. Holbein Friedrich v., Oblt.

Garnison:

Saaz in Böhmen.

1846.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ✝

Obstlt. Bartels Wilhelm

Maj. Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Frh.

„ Montenuovo Wilhelm Graf IO—R

Erste Rittmeister:

Coudenhove Viktor Freih. v.

Juritsch Ernst Freih. v. ✝

Bedöcs Josef v.

Boos-Waldek Philipp Graf DO—R

Göttmann Gustav

Tuschel Wenzel

Zweite Rittmeister:

Mérey Nikolaus v.

Forster Ignaz v.

Bedöcs Stephan v.

Hauck Franz

Oeynhausen Christian Freih. v. (Vicedirect. d. Central-Equitations-Instituts zu Salzburg)

Westphalen Wilhelm Graf

Bernauer Wilhelm

Oberlieutenants:

Saamen Friedrich Freih. v.

Kolosváry Ludwig v.

Mengersen Herbert Freih. v.

Wohlfeld Anton

Bauernfeind Josef

Schwaab Ferdinand

Pachta-Rachofen Robert Graf

Seifert Carl

Greiner Gustav

Holbein Friedrich v.

Stephany Carl

Kuss Stanislaus

Wagner Josef

Unterlieutenants:

Goppold v. Lebsdorf Carl

Szulinyi de eadem Rudolf

Stadl Ottokar Freih. v.

Spallek Robert

Stark Rudolf Edl. v.

Agosti Franz Graf

Bischofshausen Julius v.

Rudolf Robert

Miltitz Carl Dietrich v. (Div.-Adj.)

Gorman Samuel Patrik Reginald Esquire

Antolkovich Johann

Pirner Anton

Mukits Aurel v.

Bürgermeister Eduard

Sternberg Conrad Graf

Cadeten:

Neuberg Gustav

Pietsch Josef

Ronnow v. Biberstein Wilhelm Graf

Seifert Bernhard

Schiller Friedrich Freih. v.

Waagner Jakob

Wachold v. Werthenstrauch Eugen

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas

„ Aud. Lahner Eduard, Oblt.

„ Arzt Russheim Franz Dr. (corr. Mitglied d. gr. h. Baden'schen Vereins z. Bef. d. Arzneikunde)

„ Rechgsführ. Verga Michael, Oblt.

„ Adj. Holbein Friedrich v., Oblt.

Garnison:

Saaz in Böhmen.

1847.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bellegarde Heinrich Graf SSGO—R ✠
Obstlt. Bartels Wilhelm
Maj. Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih. (Ehrenbürger der Stadt Laun in Böhmen)
„ Montenuovo Wilhelm Graf CGO—R_1 (m. d. St.) OVO, IO—R ✠ (zug. b. GQM-Stabe)

Erste Rittmeister:

Coudenhove Viktor Freih. v.
Juritsch Ernst Freih. v. ✠
Bedöcs Josef v.
Aubin Carl RWO—R_4 (Adj. b. Reg.-Inh.)
Boos-Waldek Philipp Graf DO—R
Göttmann Gustav
Tuschel Wenzel

Zweite Rittmeister:

Mérey Nikolaus v.
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz
Westphalen Wilhelm Graf
Bernauer Wilhelm

Oberlieutenants:

Saamen Friedrich Freih. v.
Kolosváry Ludwig v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Wohlfeld Anton
Bauernfeind Josef
Schwaab Ferdinand
Pachta-Rachofen Robert Graf
Seifert Carl
Greiner Gustav
Holbein Friedrich v.
Stephany Carl
Kuss Stanislaus
Wagner Josef

Unterlieutenants:

Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf
Stadl Ottokar Freih. v.
Spallek Robert
Stark Rudolf Edl. v.
Agosti Franz Graf
Bischofshausen Julius v.
Rudolf Robert (Brig.-Adj.)
Miltitz Carl Freih. v. (Div.-Adj.)
Gormann Samuel Patrik Reginald Esquire
Antolkovich Johann
Pirner Anton
Mukits Aurel v.
Bürgermeister Eduard
Sternberg Conrad Graf

Cadeten:

Feilitzsch Feodor Freih. v.
Hopfgarten Alexander v.
Pietsch Josef
Seifert Bernhard
Schiller Friedrich Freih. v.
Waagner Jakob
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Zaluski Michael Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Lahner Eduard, Rittstr.
„ Arzt Russheim Franz Dr. (corresp. Mitgl. d. gr. h. Baden'schen Vereines z. Beförderung d. Staats-Arzneikunde)
„ Rechgsführ. Verga Michael, Oblt.
„ Adj. Holbein Friedrich v. Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen.

1848.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Simbschen Carl Freih. v.
Obstlt. Boyneburg Ottmar Freih. v.
Maj. Juritsch Freih. v. ♰

Erste Rittmeister:

Forster Ignaz v.
Hauck Franz
Bedöcs Stephan v.
Tuschel Wenzel
Boos-Waldek Anton Graf
Mérey Nikolaus v.
Göttmann Gustav
Bedöcs Josef v.

Zweite Rittmeister:

Saamen Friedrich Freih. v.
Wesphalen Wilhelm Graf
Bernauer Wilhelm
Bauernfeind Josef
Mengersen Heribert Freih. v.
Wohlfeld Anton
Schwaab Ferdinand

Oberlieutenants:

Seifert Carl
Stadl Ottokar Freih. v.
Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf
Stark Rudolf v.
Kuss Stanislaus
Stephany Carl
Wagner Josef
Gormann Reginald Esquire
Greiner Gustav
Bischofshausen Julius v.
Pachta-Rachofen Robert Graf
Rohan Arthur Prinz
Rudolf Robert

Unterlieutenants:

Kamptz Ludwig v.
Pirner Anton
Augustinetz Anton Freih. v.
Sternberg Conrad Graf
Bürgermeister Eduard
Antolkovich Johann
Nowotny Franz
Pietsch Josef
Müller Sigmund
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Hopfgarten Alexander v.
Seifert Bernhard
Zalusky Michael Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Sonnenbeitner Franz
„ Adj. Holbein Friedrich v., Oblt.

Garnison:

Klattau in Böhmen, dann Marsch gegen Wien; Winterfeldzug in Ungarn.

1849.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Boyneburg Ottomar Freih. v.
Obstlt. Juritsch Ernst Freih. v. ✝
Maj. Bedöcs Josef v.
„ Göttmann Gustav

Erste Rittmeister:

Westphalen Wilhelm Graf
Forster Ignaz v.
Bernauer Wilhelm
Mérey Nikolaus v.
Saamen Friedrich Freih. v.
Bedöcs Stephan v.
Hauck Franz

Zweite Rittmeister:

Seifert Carl
Pachta-Rachofen Robert Graf
Holbein Friedrich v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Stephany Carl
Greiner August
Wagner Josef
Wohlfeld Anton
Schwaab Ferdinand

Oberlieutenants:

Stadl Ottokar Freih. v.
Kamptz Ludwig v.
Hopfgarten Alexander v.
Stark Rudolf v.
Augustinetz Anton Freih. v.
Sternberg Conrad Graf
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Goppold v. Lebsdorf Carl
Pietsch Josef
Rudolf Robert
Wachold Josef
Gormann Reginald Esquire
Bischofshausen Julius v.
Bürgermeister Eduard
Rohan Arthur Prinz
Mittrowsky Wladimir Graf
Antolkovich Johann
Szulinyi de eadem Rudolf

Unterlieutenants:

Zalusky Michael Graf
Sperling-Dauscha Walter
Russ Eduard
Brandenstein Werner Freih. v.
Neumann Carl
Gallawarschnig Johann
Anderson Friedrich
Lazarini Josef Freih. v.
Körber Hermann
Müller Sigismund v.
Römer Josef
Weiss Josef
Saly Ladislaus v.
Grove Carl
Schade August Freih. v.
Nowotny Franz
Janatka Erwin

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz, Oblt.
„ Arzt Russheim Franz Dr.
„ Rechgsführ. Sonnenbeitner Franz, Oblt.
„ Adj. Pirner Anton, Oblt.

Garnison:

Feldzug gegen die Ungarn.

1850.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Boyneburg v. Lengsfeld Ottomar Freih. v. MVK, RAO—R_2 (m. d. K.) (Ehrenbürger der Stadt Laun)
Obstlt. Juritsch Ernst Freih. v. MVK ♰
Maj. Bedöcs Josef v.
„ Göttmann Gustav MVK

Erste Rittmeister:

Mérey Nikolaus v.
Forster Ignaz v.
Bedöcs Stephan v. SCVO—R
Hauck Franz
Westphalen Wilhelm Graf
Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Mengersen Herbert Freih. v.

Zweite Rittmeister:

Wohlfeld Anton
Schwaab Ferdinand
Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Seifert Carl
Greiner August MVK
Holbein Friedrich v.
Wagner Josef MVK
Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf

Oberlieutenants:

Rohan-Rochefort Arthur Prinz Durchl. IO—R
Stadl Ottokar Freih. v. (Brig.-Adj.)
Stark Rudolf Edl. v.
Bischofshausen Julius v.
Rudolf Robert
Gormann Reginald Esquire
Bürgermeister Eduard
Sternberg Conrad Graf MVK
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK.
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Pietsch Josef
Augustinetz Anton Freih. v.
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Hopfgarten Alexander v. MVK, RAO—R_3 (m. d. Sch.) S. Weim. CV ○
Nowotny Franz
Zalusky Michael Graf
Müller v. Eck Sigmund

Unterlieutenants:

Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann
Sperling-Dauscha Walter
Janatka Erwin
Neumann Carl (Brig.-Adj.)
Brandenstein Werner Freih. v.
Weiss Josef
Lazarini Josef Freih. v.
Gallawarschnig Johann
Schade August Freih. v.
Handak Julius
Heissmann Josef
Stenglin ? Freih. v.
Beneke Adolf

Cadeten:

Kaudernak Friedrich
Otto v. Estorff Emerich Freih.
Rupp Anton

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz, Rittstr.
„ Arzt Wuchta Anton Dr.
„ Rechgsführ. Sonnenbeitner Frz., Rittstr.
„ Adj. Bürgermeister Eduard, Oblt.

Garnison:

Uj-Pécs in Ungarn, dann Reps in Siebenbürgen.

1851.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Juritsch Ernst Freih. v. MVK ♰
Obstlt. Bedöcs Josef v.
Maj. Göttmann Gustav MVK
„ Kybast Johann

Erste Rittmeister:

Bedöcs Stephan v. SCVO—R
Westphalen Wilhelm Graf
Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Wohlfeld Anton

Zweite Rittmeister:

Schwaab Ferdinand
Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Seifert Carl
Greiner Gustav MVK
Holbein Friedrich v.
Wagner Josef MVK
Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf
Rohan-Rochefort Arthur Prinz Durchl. IO—R
Stadl Ottokar Freih. v.

Oberlieutenants:

Rudolf Robert
Gormann Reginald Esquire
Bürgermeister Eduard
Sternberg Conrad Graf MVK
Stratti Themistokles MVK
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Hopfgarten Alexander v. MVK, RAO—R_3 (m. d. Sch.) S. Weim. CV—O
Nowotny Franz
Zaluski Michael Graf
Müller v. Eck Sigmund
Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire

Unterlieutenants:

Russ Eduard
Körber Hermann
Sperling-Dauscha Walter
Janatka Erwin
Neumann Carl (Brig.-Adj.)
Brandenstein Georg Freih. v.
Weiss Josef
Lazarini Josef Freih. v.
Gallawarschnig Johann
Schade August Freih. v.
Handak Julius
Heissmann Josef
Beneke Adolf
Gaudernak Friedrich

Cadeten:

Braun Alfred v.
Estorff Otto Freih. v.
Kovács Ludwig v.
Lorenz Alfred
Rupp Anton
Sanders Eduard Esquire

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz, Rittstr.
„ Arzt Wuchta Anton Dr.
„ Rechgsführ. Sonnenbeitner Fr., Rittstr.
„ Adj. Bürgermeister Eduard, Oblt.

Garnison:

Reps in Siebenbürgen, dann M.-Theresiopel in Ungarn.

1852.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Juritsch Ernst Freih. v. MVK ⚲
Obstlt. Bedöcs Josef v.
Maj. Göttmann Gustav MVK
„ Kybast Johann

Erste Rittmeister:

Bedöcs Stephan v. SCVO—R
Westphalen Wilhelm Graf
Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Mengersen Herbert Freih. v.
Wohlfeld Anton

Zweite Rittmeister:

Schwaab Ferdinand
Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Holbein Friedrich v.
Wagner Josef MVK
Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf
Janisch Josef
Stadl Ottokar Freih. v.

Oberlieutenants:

Rudolf Robert
Gormann Reginald Esquire
Bürgermeister Eduard
Sternberg Conrad Graf MVK
Stratti Themistokles MVK
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Nowotny Franz
Zalusky Michael Graf
Müller v. Eck Sigmund
Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard

Unterlieutenants:

Körber Hermann
Sperling-Dauscha Walter
Janatka Erwin
Neumann Carl
Brandenstein Werner Freih. v.
Weiss Josef
Lazarini Josef Freih. v.
Gallawarschnig Johann
Heissmann Josef
Beneke Adolf
Gaudernak Friedrich
Braun Alfred v.
Saamen Johann Freih. v.
Kovács Ludwig v.

Cadeten:

Estorff Otto Freih. v.
Falkenstein Ernst Freih. v.
Hässler Adalbert
Lorenz Alfred
Römhild Otto
Rupp Anton
Sanders Eduard Esquire

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vincenz Rittstr.
„ Arzt Wuchta Anton Dr.
„ Rechgsführ. Sonnenbeitner Fr. Rittstr.
„ Adj. Bürgermeister Eduard, Oblt.

Garnison:

M.-Theresiopel in Ungarn.

1853.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Juritsch Ernst Freih. v. MVK ⚕
„ Ahsbahs Ritter von der Lanze Friedrich ÖEKO—R_3, MVK
Obstlt. Ergert Carl v.
Maj. Göttmann Gustav MVK
„ Hohenlohe-Langenburg Ludw. Prinz MVK, RWO—R_4

Erste Rittmeister:

Bernauer Wilhelm
Saamen Friedrich Freih. v.
Mengersen Heribert Freih. v.
Wohlfeld Anton
Schwaab Ferdinand
Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Holbein Friedrich v.

Zweite Rittmeister:

Wagner Josef MVK
Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf
Janisch Josef
Stadl Ottokar Freih. v. GHPO—R

Oberlieutenants:

Rudolf Robert
Gormann Reginald Esquire
Bürgermeister Eduard (Reg.-Adj.)
Sternberg Conrad Graf MVK
Stratti Themistokles MVK
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Nowotny Franz
Zalusky Michael Graf
Müller v. Eck Sigmund
Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann

Unterlieutenants 1. Classe:

Janatka Erwin
Neumann Carl
Brandenstein Werner Freih. v.
Weiss Josef
Heissmann Josef
Beneke Adolf
Gaudernak Friedrich
Braun Alfred v.
Saamen Johann Freih. v.
Kovács Ludwig v.

Unterlieutenants 2. Classe:

Lorenz Alfred
Lobstein Ludwig
Sanders-Howard Eduard Esquire

Cadeten:

Falkenstein Ernst Freih. v.
Hässler Adalbert
Römhild Otto

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz, Rittstr.
„ Arzt Wuchta Anton Dr.
„ Rechgsf. Sonnenbeitner Franz Rittstr.
„ Adj. Bürgermeister Eduard, Oblt.

Garnison:

M.-Theresiopel in Ungarn.

1854.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt Ahsbahs Ritt. von der Lanze Friedrich ÖEKO—R_3, MVK
Obstlt. Ergert Carl v.
Maj. Hohenlohe-Langenburg Ludw. Prinz MVK, RWO—R_4
„ De Butts Friedrich Esquire ÖEKO —R_3

Erste Rittmeister:

Saamen Friedrich Freih. v. (zug. beim 5. Gend.-Regt.)
Mengersen Herbert Freih. v.
Wohlfeld Anton
Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Holbein Friedrich v.
Goppold v. Lebsdorf Carl

Zweite Rittmeister:

Szulinyi de eadem Rudolf
Janisch Josef
Stadl Ottokar Freih. v. GHPO—R ♀
Gormann Reginald Esquire
Bürgermeister Eduard
Sternberg Conrad Graf MVK
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK

Oberlieutenants:

Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Feilitzsch Feodor Freih. v.
Nowotny Franz
Zalusky Michael Graf
Müller v. Eck Sigmund
Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann
Janatka Erwin
Weiss Josef
Heissmann Josef (Brig.-Adj.)
Beneke Adolf
Gaudernak Friedrich

Unterlieutenants 1. Classe:

Braun Alfred v.
Saamen Johann Freih. v.
Kovács Ludwig v.
Lorenz Alfred
Sanders-Howard Eduard Esquire
Hässler Adalbert
Fabichler Franz

Unterlieutenants 2. Classe:

Pfisterer Ottokar
Steffan Anton
Bechinie Josef Freih. v.
Kovatsits Georg v.
Lhottak Josef
Grove Emil
Hartl Eduard

Cadeten:

Daun Ernst Graf
Falkenstein Ernst Freih. v.
Lichtenberg-Schneeberg Cajetan Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz, Rittstr.
„ Arzt Wuchta Anton Dr.
„ Adj. Heissmann Josef, Oblt.
„ Rechgs.-Offizial Sonnenbeitner Franz.

Garnison:

M.-Theresiopel, dann Neusatz, später Kolomea, endlich Szathmár.

1855.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Ahsbahs Ritt. von der Lanze Friedrich ÖEKO—R_3 MVK
Obstlt. Ergert Carl v.
Maj. Hohenlohe-Langenburg Ludw. Prinz MVK, RWO—R_4
„ De Butts Friedrich Esquire ÖEKO—R_3

Erste Rittmeister:

Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Holbein Friedrich v.
Goppold v. Lebsdorf Carl
Szulinyi de eadem Rudolf
Janisch Josef
Stadl Ottokar Freih. v. GHPO—R ♆

Zweite Rittmeister:

Gormann Reginald Esquire
Bürgermeister Eduard
Sternberg Conrad Graf MVK ♆ (Ord.-Offiz. b. III. Armee-Comdo.)
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Feilitzsch Feodor Freih. v.

Oberlieutenants:

Zalusky Michael Graf
Müller v. Eck Sigmund
Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann
Janatka Erwin
Weiss Josef (Prov.-Offiz.)
Heissmann Josef (Reg.-Adj.)
Beneke Adolf
Braun Alfred v.
Saamen Joh. Frh. v. (beim GQuM.-St.)
Kovács Ludwig v. (Div.-Adj.)
Lorenz Alfred
Sanders-Howard Eduard Esquire
Hässler Adalbert
Pfisterer Ottokar
Spesshard Bernhard Freih. v. $PRAO_4$, SWFO—R

Unterlieutenants 1. Classe:

Steffan Anton
Bechinie Josef Freih. v.
Kovatsits Georg v.
Lhottak Josef
Grove Emil
Hardl Eduard
Lejeune Adolf

Unterlieutenants 2. Classe:

Fendt Nikolaus
Rosenauer Felix
Tronner Richard
Taigny Alexander
Ahsbahs Julius
Falkenstein Ernst Freih. v.
Weltzien Carl Freih. v.

Cadeten:

Lichtenberg Cajetan Graf
Daun Ernst Graf
Heucke Julius
Mayer Ferdinand
Hirschfeld August Friedrich

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Zimmer Vinzenz, Rittstr.
„ Arzt Dietrich Josef Dr.
„ Adj. Heissmann Josef, Oblt.
„ Rechgs.-Offizial Sonnenbeitner Franz

Garnison:

Szathmár in Ungarn, dann Oedenburg.

1856.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1831 Ficquelmont Carl Ludwig Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Ahsbahs von der Lanze Fried. Ritt. ÖEKO—R_3, MVK
Obstlt. Ergert Carl v.
Maj. Hohenlohe-Langenburg Ludwig Prinz MVK, RWO—R_4
„ De Butts Fried. Esquire ÖEKO—R_3

Erste Rittmeister:

Pachta-Rachofen Robert Graf MVK
Holbein Friedrich v.
Szulinyi de eadem Rudolf
Janisch Josef
Stadl Ottokar Freih. v. GHPO—R ☥
Gormann Reginald Esquire
Sternberg Conrad Graf MVK ☥

Zweite Rittmeister:

Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Máttyásovszky v. Alsó-Máttyásfalva Franz
Zalusky Michael Graf ☥
Metternich Paul Fürst StSO—R_3, PSGO—R

Oberlieutenants:

Grove Carl Theodor
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann
Janatka Erwin
Weiss Josef
Heissmann Josef (Reg.-Adj.)
Beneke Adolf
Saamen Friedrich Freih. v.
Kovács Ludwig v.
Hässler Adalbert
Pfisterer Ottokar
Spesshard Bernhard Freih. v. $PRAO_4$, SWFO—R
Steffan Anton
Bechinie v. Lažan Josef Freih.
Kovatsits Georg v.

Unterlieutenants 1. Classe:

Lhottak Josef
Grove Emil
Hardl Eduard
Fendt Nikolaus
Rosenauer Felix
Tronner Richard
Taigny Alexander

Unterlieutenants 2. Classe.

Falkenstein Ernst Freih. v.
Weltzien Carl Freih. v.
Heucke Julius
Mayer Ferdinand
Hirschfeld August Friedrich
Seebach Rudolf v.

Cadeten:

Daun Ernst Graf
Gerlach Alexander Freih.

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Ziffer Heinrich, Oblt.
„ Arzt Dietrich Josef Dr.
„ Adj. Heissmann Josef, Oblt.
„ Rechgs.-Offizial Köcher Wenzel

Garnison:

Oedenburg in Ungarn.

1857.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Ahsbahs von der Lanze Fried. Ritt. ÖEKO—R_3 MVK
Obstlt. Specz v. Ladháza Carl
Maj. De Butts Fried. Esquire ÖEKO—R_3
„ Hössler Anton

Rittmeister 1. Classe:

Holbein Friedrich v.
Szulinyi de eadem Rudolf
Janisch Josef
Gormann Reginald Esquire
Sternberg Conrad Graf MVK ♰
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen

Rittmeister 2. Classe:

Augustinetz Anton Freih. v.
Máttyásovszky v. Alsó-Máttyásfalva Franz
Zaluski Michael Graf
Metternich Paul Fürst StSO—R_3, SAlbO—R, PSGO—R
Grove Carl Theodor
Anderson Friedrich Esquire

Oberlieutenants:

Russ Eduard
Körber Hermann
Janatka Erwin
Heissmann Josef (Reg.-Adj.)
Beneke Adolf
Saamen Johann Freih.
Kovács Ludwig v.
Lorenz Alfred
Hässler Adalbert
Pfisterer Ottokar
Spesshard Bernhard Freih. v. $PRAO_4$, SWFO—R
Steffan Anton
Bechinie v. Lažan Josef Freih.
Kovatsits Georg v.
Lhottak Josef

Unterlieutenants 1. Classe:

Grove Emil
Fendt Nikolaus
Rosenauer Felix
Tronner Richard
Taigny Alexander
Falkenstein Ernst Freih. v.

Unterlieutenants 2. Classe:

Weltzien Carl Freih. v.
Heucke Julius
Mayer Lerdinand
Hirschfeld August Friedrich
Seebach Rudolf v.
Gerlach Alexander Freih. v.

Cadeten:

Augustinetz Christof Freih. v.
Schele Rabod Freih. v.
Szilley Emil Carl v.,
Walterskirchen Robert Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Ziffer Heinrich, Oblt.
„ Arzt Dietrich Josef Dr.
„ Adj. Heissmann Josef, Oblt.
„ Rechnungs-Offizial Köcher Wenzel

Garnison:

Oedenburg in Ungarn, dann Wien.

1858.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Ahsbahs v. d. Lanze Friedrich Ritt. ÖEKO—R_3, MVK

Obstlt. Pappenheim Alex. Graf zu StSO —R_3, BSMO—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C

Maj. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK, StSO —R_2, RWO—R_4

„ Rohan Viktor Prinz Durchlaucht

Rittmeister 1. Classe:

Szulinyi de eadem Rudolf
Sternberg Conrad Graf MVK ✝
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Wachold v. Werthenstrauch Eugen
Augustinetz Anton Freih. v.
Zaluski Michael Graf ✝

Rittmeister 2. Classe:

Metternich Paul Fürst StSO—R_3, SAlbO —R, PSGO—R
Grove Carl Theodor
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann
Janatka Erwin

Oberlieutenants:

Heissmann Josef
Beneke Adolf
Saamen Johann Freih. v.
Kovács Ludwig v.
Lorenz Alfred
Hässler Adalbert
Spesshardt Bernhard Freih. v. $PRAO_4$, SWFO—R
Steffan Anton
Bechinie v. Lažan Josef Freih.
Lhottak Josef (Reg.-Adj.)
Grove Emil
Tronner Richard

Unterlieutenants 1. Classe:

Rollett Julins
Fendt Nikolaus
Rosenauer Felix (Brig.-Adj.)
Keltz de Fületincz Paul
Taigny Alexander
Falkenstein Ernst Freih. v.
Heucke Julius

Unterlieutenants 2. Classe:

Weltzien Carl Freih. v.
Mayer Ferdinand
Hirschfeld August Friedrich
Seebach Rudolf v.
Gerlach Alexander Freih. v.
Augustinetz Christof Freih. v.

Cadeten:

Baworowski Ladislaus Graf
Kornis Carl Graf
Hauck Viktor
Schele Rabod Freih. v.
Walterskirchen Robert Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Hrdina Andreas
„ Aud. Ziffer Heinrich, Oblt.
„ Arzt Dietrich Josef Dr.
„ Adj. Lhottak Josef, Oblt.
„ Rechgsführ. Köcher Wenzel
„ Thierarzt Liebhard Johann

Garnison:

Wien.

1859.

6. Mährisches Dragoner-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Pappenheim Alex. Graf zu MVK, StSO—R_3, BSMO—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C
Obstlt. Maltitz Anton MVK, BSMO—R
„ Baden Carl Prinz v.
Maj. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK, StSO—R_2, RWO—R_4
„ Rohan Viktor Prinz Durchl. IO—R

Rittmeister 1. Classe:

Gormann Reginald Esquire
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK
Augustinetz Anton Freih. v.
Zaluski Michael Graf ✝
Metternich Paul Fürst StSO—R_3, SAlbO—R, PSGO—R
Grove Carl Theodor
Anderson Friedrich Esquire
Russ Eduard
Körber Hermann
Janatka Erwin
Beneke Adolf

Rittmeister 2. Classe:

Lorenz Alfred
Hässler Adalbert
Spesshardt Brnh. Fh. v. PRAO_4, SWFO—R
Steffan Anton
Lhottak Josef MVK
Bechinie v. Lazan Josef Freih.
Széchényi Theodor Graf
Tronner Richard
Bavier Johann v. MVK, RAO—R_5

Oberlieutenants:

Kovatsits Georg v.
Fendt Nikolaus
Keltz de Fületincz Paul
Taigny Alexander
Falkenstein Ernst Freih v.
Heucke Julius (Adj. b. Reg.-Inhab.)
Mayer Ferdinand
Hirschfeld August Friedrich (Prov.-Off.)
Seebach Rudolf v.
Augustinetz Christof Freih. v.
Kornis Carl Graf
Wurmbrand Josef Graf
Baworowski Ladislaus Graf
Staudenheim Ferd. Ritt. v. (Brig.-Adj.)
Werner Johann (Reg.-Adj.)
Gyertyanffy de Bobda Johann
Merschitz Johann
Castell Hermann Graf
Leszay Julius v.

Unterlieutenants 1. Classe:

Ettmayer v. Adelsburg Julius Ritt.
Hauck Viktor
Heitzer Albert
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v.
Skrond Johann
Battha v. Watta Béla
Tichy Johann

Unterlieutenants 2. Classe:

Jaksch Franz (Rechgs.-Offiz.)
Hoyos Peter Graf
Fries Rudolf Freih.
Bobowski Adam Ritt. v,
Blasius Carl
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Hallassovitz Carl $\bigcirc_2$
Hinkeldey Carl Freih. v.
Skrbensky Philipp Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GVK
„ Aud. Ziffer Heinrich, Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Adj. Werner Johann, Oblt.
„ Rechgs.-Offizial Köcher Wenzel
„ Thierarzt Liebhard Johann

Garnison:

Wien, dann Abmarsch nach Oberitalien.

1860—61.

12. Kürassier-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Pappenheim Alex. Graf zu MVK (KD) StSO—R_3, BSMO R_3—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C
Obstlt. Maltitz Anton, MVK (KD) BSMO —R
Maj. Dunst v. Adelsheim Gustav MVK (KD) StSO—R_2 RWO—R_4
„ Rohan Viktor Prinz, Durchl., IO—R

Rittmeister 1. Classe:

Rudolf Robert
Gormann Reginald Esquire
Kamptz v. Dratow Ludwig MVK (KD)
Metternich Paul Fürst MVK (KD), StSO —R_3, SAlbO—R, PSGO—R
Grove Carl Theodor
Anderson Friedrich Esquire
Körber Hermann

Rittmeister 2. Classe:

Lorenz Alfred
Seidl Ludwig
Schönfeld Maximilian Graf
Steffan Anton
Lhottak Josef MVK (KD)
Tronner Richard
Bavier Johann v. MVK (KD) RAO—R_5

Oberlieutenants:

Kovatsits Georg v.
Gazmán Carl
Fendt Nikolaus
Katzer Moriz RAO—R_5
Taigny Alexander
Heucke Julius (Div.-Adj. b. Reg.-Inh.)
Mayer Ferdinand
Hirschfeld Friedrich August
Seebach Rudolf v.
Augustinetz Christof Freih. v.
Kornis Carl Graf
Kunze Friedrich
Werner Johann (Reg.-Adj.)
Gyertyanffy de Bobda Johann
Merschitz Johann $\bigcirc_2$
Castell Hermann Graf zu
Nimptsch Paul Graf

Unterlieutenants 1. Classe:

Ettmayer v. Adelsburg Julius Ritt.
Hauck Viktor
Heitzer Albert
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v.
Zellweger Oskar
Skrond Johann
Tomsich Michael
Hrubesch Johann

Unterlieutenants 2. Classe:

Jaksch Franz
Fries Rudolf Freih. v.
Bobowski Adam Ritt. v. $\bigcirc_2$
Blasius Carl
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Hinkeldey Carl Freih. v.

Cadeten:

Adamy Damian Josef
Kremzow Friedrich
Kuczkowski Otto v.
Kuhn Stephan Graf
Lendvay v. Olosvár Albert Ritt.
Seyd Albrecht

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK
„ Aud. Ziffer Heinrich, Rittstr.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Adj. Werner Johann, Oblt.
„ Rechgsführ. Köcher Wenzel
„ Thierarzt Scherer Andreas

Garnison:

Stuhlweissenburg in Ungarn.

1862.

12. Kürassier-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Pappenheim Alexander Graf zu MVK (KD) StSO—R_3, BSMO—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C
Obstl. vacat
Maj. Dunst v. Adelsheim Gustav MVK (KD), StSO—S_2, RWO—R_4
„ Rohan Viktor Prinz Durchlaucht

Rittmeister 1. Classe:

Rudolf Robert (Div.-Comdt.)
Metternich Paul Fürst MVK (KD) StSO—R_3, SAlbO—R, GEO—R
Grove Carl
Anderson Friedrich Esquire
Körber Hermann
Lorenz Alfred
Schönfeld Maximilian Graf

Rittmeister 2. Classe:

Seidl Ludwig
Steffan Anton
Lhottak Josef MVK (KD)
Tronner Richard
Kovatsits Georg v.

Oberlieutenants:

Gazmán Carl
Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus
Katzer Moriz RAO—R_5
Taigny Alezander
Heucke Julius (Adj. b. Reg.-Inh.)
Mayer Ferdinand
Hirschfeld Friedrich August
Seebach Rudolf v.
Augustinetz Christof Freih. v.
Kunze Friedrich
Werner Johann (Reg.-Adj.)
Castell Hermann Graf zu
Ettmayer v. Adelsburg Julius Ritt.

Unterlieutenants 1. Classe:

Heitzer Albert
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v.
Zellweger Oskar
Skrond Johann
Hrubesch Johann

Unterlieutenants 2. Classe:

Fries Rudolf Freih. v.
Blasius Carl
Gasteiger v. Raabenstein und Kobach Heinrich
Hinkeldey Garl Freih. v.
Seyd Albrecht
Castell Adolf Graf zu

Cadeten:

Adamy Damian Josef
Kolbe Alfred

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK, Titular-Consistorialrath d. bisch. Diöcese zu Stuhlweissenburg
„ Aud. Ziffer Heinrich, Rittstr.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Adj. Werner Johann, Oblt.
„ Rechgsführ. Köcher Wenzel
„ Thierarzt Scherer Andreas

Garnison:

Stuhlweissenburg in Ungarn.

1863.

12. Kürassier-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Pappenheim Alex. Graf zu MVK (KD) StSO—R_3, BSMO—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C

Obstlt. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK (KD) StSO—R_2, RWO—R_4

Maj. Rohan Viktor Prinz Durchlaucht SO—R

„ Graevenitz Vikt. Carl Grf. PRAO—R_3

Rittmeister 1. Classe:

Metternich Paul Fürst MVK (KD) St. SO—R_3, SAlbO—R, GEO—R

Grove Carl Theodor

Anderson Friedrich Esquire

Körber Hermann

Lorenz Alfred

Schönfeld Max Graf

Rittmeister 2. Classe:

Alberticz Adolf O_1

Seidl Ludwig

Steffan Anton

Lhottak Josef MVK (KD)

Kovatsits Georg v.

Gazmán Carl

Oberlieutenants:

Nimptsch Paul Graf

Fendt Nikolaus

Taigny Alexander

Heucke Julius (Adj. b. Reg.-Inh.)

Mayer Ferdinand

Hirschfeld Friedrich August

Seebach Rudolf v.

Augustinetz Christof Freih. v.

Kunze Friedrich

Werner Johann (Reg.-Adj.)

Castell Hermann Graf zu

Ettmayer v. Adelsburg Julius Ritt.

Heitzer Albert

Unterlieutenants 1. Classe:

Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf

Czechowicz Stanislaus Freih. v.

Zellweger Oskar

Skrond Johann

Fries Rudolf Freih v.

Hrubesch Johann

Unterlieutenants 2. Classe:

Blasius Carl

Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.

Hinkeldey Carl Freih v.

Seyd Albrecht

Castell Adolf Graf zu

Jenison-Wallworth Carl Graf

Cadet:

Foullon-Norbek Ludwig Freih. v.

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Joh. GGVK, Tit.-Consistorialrath der bischöfl. Diöcese zu Stuhlweissenburg

„ Aud. Ziffer Heinrich, Rittstr.

„ Arzt Woetzer Johann Dr.

„ Adj. Werner Johann, Oblt.

„ Rechgsführ. Straič Živko

„ Thierarzt Scherer Andreas

Garnison:

Stuhlweissenburg in Ungarn.

1864.

12. Kürassier-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Pappenheim Alex. Graf zu MVK (KD) StSO—R_3, BSMO—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C

Obstlt. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK (KD) StSO—R_2, RWO—R_4

Maj. Rohan Viktor Prinz Durchl.

„ Graevenitz Vikt. Carl Grf. PRAO—R_3

Rittmeister 1. Classe:

Metternich Paul Fürst MVK (KD) St. SO—R_3, SAlbO—R, GEO—R

Grove Carl Theodor

Anderson Friedrich Esquire

Körber Hermann

Schönfeld Max Graf

Rittmeister 2. Classe:

Alberticz Adolf O_1

Steffan Anton

Lhottak Josef MVK (KD)

Kovatsits Georg v.

Gazmán Carl

Oberlieutenants:

Nimptsch Paul Graf

Fendt Nikolaus

Taigny Alexander

Heuke Julius

Mayer Ferdinand

Hirschfeld Friedrich August

Seebach Rudolf Freih. v.

Augustinetz Christof Freih. v.

Kunze Friedrich (Reg.-Adj.)

Werner Johann

Castell Herm. Graf zu (Adj. b. Reg.-Inh.)

Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf

Unterlieutenants 1. Classe:

Czechowicz Stanislaus Freih. v.

Zellweger Oskar

Skrond Johann

Hrubesch Johann

Blasius Carl

Unterlieutenants 2. Classe:

Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.

Hinkeldey Carl Freih. v.

Seyd Albrecht

Castell Adolf Graf zu

Jenison-Wallworth Carl Graf

Cadet:

Bentivoglio Ludwig Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK, Tit.-Consistorialrath d. bisch. Diöcese zu Stuhlweissenburg

„ Aud. Reymond Emil v., Oblt.

„ Arzt Woetzer Johann Dr.

„ Adj. Kunze Friedrich, Oblt.

„ Rechgsführ. Straič Živko

„ Thierarzt Scherer Andreas

Garnison

Stuhlweissenburg in Ungarn.

1865.

12. Kürassier-Regiment.

1857 Horváth-Tholdy Johann Graf, FML., seit 16. Mai Neipperg Erwin Graf, FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Pappenheim Alex. Graf zu MVK (KD) StSO—R_3, BSMO—R. SAlbO—R, TJO—R, BLO—C
Obstlt. Dunst v. Adelsheim Gustav MVK (KD) StSO—R_2, RWO—R_4
Maj. Graevenitz Vikt. Carl Grf. PRAO—R_3

Rittmeister 1. Classe:

Anderson Friedrich Esquire
Körber Hermann
Schönfeld Maximilian Graf
Steffan Anton
Lhottak Josef MVK (KD)

Rittmeister 2. Classe:

Alberticz Adolf O_1
Kovatsits Georg v.
Gazmán Paul

Oberlieutenants:

Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus
Taigny Alexander
Heucke Julius
Mayer Ferdinand
Hirschfeld Friedrich
Seebach Rudolf Freih. v.
Kunze Friedrich (Reg.-Adj.)
Werner Johann
Castell Herm. Graf zu (Adj. d. Reg.-Inh.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v.

Unterlieutenants 1. Classe:

Zellweger Oskar
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Seyd Albrecht

Unterlieutenants 2. Classe:

Castell Adolf Graf zu
Jenison-Wallworth Carl Graf
Globig Werner Freih. v.
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.

Cadeten:

Vacant

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK Consistorialrath d. bisch. Diöcese zu Stuhlweissenburg
„ Aud. Reymond Emil v., Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann
„ Adj. Kunze Friedrich, Oblt.
„ Rechgsführ. Straič Živko
„ Thierarzt Baudisch Carl

Garnison:

Stuhlweissenburg, dann Grosswardein in Ungarn.

1866.

12. Kürassier-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Pappenheim Alex. Graf zu MVK (KD) StSO—R_3, BSMO—R, SAlbO—R, TJO—R, BLO—C

Obstlt. Dunst v. Adelsheim Gustav MVK (KD) StSO—R_2, RWO—R_4

Maj. Graevenitz Vikt. Carl Grf. PRAO—R_3

Rittmeister 1. Classe:

Anderson Friedrich Esquire
Körber Hermann
Schönfeld Maximilian Graf
Steffan Anton
Lhottak Josef MVK (KD)

Rittmeister 2. Classe:

Alberticz Adolf $\bigcirc_1$
Kovatsits Georg v.
Gazmán Carl

Oberlieutenants:

Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus
Taigny Alexander
Heucke Julius
Mayer Ferdinand
Hirschfeld Friedrich
Seebach Rudolf Freih. v.
Kunze Friedrich (Reg.-Adj.)
Werner Johann
Castell Hermann Graf zu
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. (Adj. b. Reg.-Inh.)

Unterlieutenants 1. Classe:

Zellweger Oskar
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Seyd Albrecht

Unterlieutenants 2. Classe:

Castell Adolf Graf zu
Jenison-Wallworth Carl Graf
Globig Werner Freih. v.
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.

Cadeten:

Vacant

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK, Tit.-Consistorialrath d. bisch. Diöcese zu Stuhlweissenburg
„ Aud. Reymond Emil v., Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Adj. Kunze Friedrich, Oblt.
„ Rechgsführ. Straič Živko
„ Thierarzt Glener Isidor

Garnison:

Stuhlweissenburg in Ungarn, dann Feldzug in Böhmen.

1867.

12. Kürassier-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK (KD), StSO—R_2, RWO —R_4

Obstlt. Graevenitz Viktor Carl Graf PRAO —R_3

Maj. Anderson Friedrich Esquire

Rittmeister 1. Classe:

Körber Hermann
Schönfeld Maximilian Graf
Steffan Anton
Kovatsits Georg v.
Gazmán Carl
Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus

Rittmeister 2. Classe:

Alberticz Adolf O_1
Taigny Alexander

Oberlieutenants:

Mayer Ferdinand
Hirschfeld Friedrich August
Seebach Rudolf Freih. v.
Kunze Friedrich
Werner Johann (Reg.-Adj.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. (Ord.-Off. d. Reg.-Inh.)
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Seyd Albrecht
Jenison-Wallworth Carl Graf
Globig Werner Freih. v.

Unterlieutenants:

Blasius Carl
Castell Adolf Graf zu
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Klein Franz
Rotter Alois
Krachowitz Alexander
Fechtig Emerich Freih. v.
Siber Hugo Freih. v.

Cadet:

Taigny Emil

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK Tit.-Consistorialrath d. bisch. Diöcese zu Stuhlweissenburg
„ Aud. Reymond Emil v., Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann, Dr.
„ Adj. Werner Johann, Oblt.
„ Rechgsführ. Straič Živko
„ Thierarzt Glenner Isidor

Garnison:

Güns in Ungarn.

1868.

12. Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelshelm Gust. MVK (KD), StSO—R_2, RWO—R_4
Obstlt. Waldstätten Joh. Frh. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD)
Maj. Anderson Friedrich Esquire

Rittmeister 1. Classe:

Körber Hermann
Schönfeld Max Graf
Steffan Anton
Kovatsits Georg v.
Gazmán Carl
Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus

Rittmeister 2. Classe:

Taigny Alexander

Oberlieutenants:

Hirschfeld Friedrich August
Seebach Rudolf Freih. v.
Werner Johann (Reg.-Adj.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. (Ord.-Offiz. d. Reg.-Inh.)
Schmelzer Carl
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Seyd Albrecht
Ewald Viktor v.
Jenison-Wallworth Carl Graf
Globig Werner Freih. v.
Hagen Ernst Freih. v.

Unterlieutenants:

Blasius Carl
Castell Adolf Graf zu
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Klein Franz $\bigcirc_1$
Rotter Alois
Krachowitz Alexander
Brablik Franz
Possnigg Johann
Twrdy Franz

Cadeten:

Taigny Emil
Wimpffen Franz Graf

Vom Stabe:

R.-Cap. Wichta Johann GGVK, Tit.-Consistorialrath d. bisch. Diöcese zu Stuhlweissenburg
„ Aud. Schlossar Adalbert, Rittstr.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Adj. Werner Johann, Oblt.
„ Rechgsführ. Straič Živko
„ Thierarzt Glenner Isidor

Garnison:

Güns in Ungarn.

1869.

12. Mährisch - schlesisches Dragoner - Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK (KD), StSO—R_2, RWO —R_4
Obstlt. Waldstätten Johann Freih. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD)
Maj. Körber Hermann

Rittmeister 1. Classe:

Schönfeld Maximilian Graf
Gazmán Carl
Ripp Isidor Freih. v.
Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus (Erg. Cadre-Comdt.)
Seebach Rudolf Freih. v.

Oberlieutenants:

Werner Johann
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. (Adj. d. FML. Graf Neipperg)
Schmelzer Carl
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein und Kobach Heinrich
Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Castell Adolf Graf zu
Jenison-Wallworth Carl Graf (Res.-Off.)
Globig Werner Freih. v.
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Dedons de Pierrefeu Leopold Graf
Vogl Ludwig
Klein Franz O_1

Lieutenants:

Rotter Alois
Schiega Otto
Lohr Richard
Neelmayer Heinrich
Possnigg Johann
Foregger Egmont O_1
Wimpffen Franz Graf
Seifert Heinrich
Delena Robert

Cadeten:

Hošek Carl
Skokan Johann
Slocovich Franz

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Rechgsführ. Strač Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Hampl Johann

Garnison:

Güns in Ungarn.

1870.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., FML.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelsheim Gustav MVK (KD), StSO—R_2, RWO—R_4
Obstlt. Waldstätten Johann Freih. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD)
Maj. Körber Hermann

Rittmeister 1. Classe:

Schönfeld Max Graf
Gazmán Carl
Ripp Isidor Freih. v.
Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus (Erg.-Cadre-Comdt.)
Seebach Rudolf Freih. v.

Oberlieutenants:

Werner Johann
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. (Adj. des FML. Graf Neipperg)
Schmelzer Carl
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Castell Adolf Graf zu
Jenison-Wallworth Carl Graf (Res.-Offiz.)
Globig Werner Freih. v.
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Dedons de Pierrefeu Leopold Graf
Vogl Ludwig
Klein Franz O_1

Lieutenants:

Rotter Alois
Schiega Otto
Lohr Richard
Neelmayer Heinrich
Possnigg Johann
Foregger Egmont O_1
Wimpffen Franz Graf
Seifert Heinrich
Delena Robert

Cadeten:

Hošek Carl
Skokan Johann
Slocovich Franz

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Rechgsführ. Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Hampl Johann

Garnison:

Güns in Ungarn.

1871.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelshelm Gust. MVK (KD), StSO—R_2, RWO—R_4
Obstlt. vacat
Maj. Körber Hermann
„ Paul Bernhard

Rittmeister 1. Classe:

Schönfeld Maximilian Graf
Gazmán Carl
Ripp Isidor Freih. v.
Nimptsch Paul Graf
Fendt Nikolaus
Seebach Rudolf Freih. v.
Werner Johann (Erg.-Cadre-Comdt.)

Oberlieutenants:

Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ♀ (Adj. d. G. d. C. Graf Neipperg)
Schmelzer Carl
Skrond Johann
Gasteiger v. Raabenstein u. Kobach Heinr.
Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Jenison-Wallworth Carl Graf
Globig Werner Freih. v.
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Vogl Ludwig
Klein Franz $\bigcirc_1$
Rotter Alois

Lieutenants:

Schiega Otto
Lohr Richard
Neelmayer Heinrich
Possnigg Johann
Foregger Egmont $\bigcirc_1$
Wimpffen Franz Graf
Seifert Heinrich
Delena Robert
Kolarž Carl (Res.)
Pržiza Franz (Res.)
Attems Moriz Graf
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann
Kritzner Franz
Slocovich Franz

Cadet:

Grohmann Adalbert

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Rechgsführ. Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Rumler Johann

Garnison:

Güns in Ungarn, dann Prossnitz in Mähren.

1872.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelsheim Gust. MVK (KD), StSO—S_2, RWO—R_4
Oberst Waldstätten Johann Freih. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD) Genstbs.-Offiz.
Obstl. vacat
Maj. Körber Hermann
„ Paul Bernhard

Rittmeister 1. Classe:

Schönfeld Maximilian Graf
Gazmán Carl
Ripp Isidor Freih. v.
Fendt Nikolaus
Seebach Rudolf v.
Werner Johann (Erg.-Cadre-Comdt.)

Oberlieutenants:

Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ♀ (Adj. des G. d. C. Graf Neipperg)
Schmelzer Carl
Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Globig Werner Freih. v.
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Vogl Ludwig
Klein Franz O_1
Rotter Alois
Lohr Richard

Lieutenants:

Schiega Otto
Neelmayer Heinrich
Possnigg Johann
Foregger Egmont O_1
Wimpffen Franz Graf
Seifert Heinrich
Delena Robert
Kolarž Carl (Res.)
Attems Moriz Graf
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann
Kritzner Franz
Slocovich Franz
Kunz Franz
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Wilhelm Erbprinz von Nassau

Cadeten:

Adametz Mathias (Off.-Stellv.)
Weiner Carl
Fuchs Alois
Cronister v. Cronenwald Anton
Nalepa Friedrich Ritt. v.

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Woetzer Johann Dr.
„ Rechgsführ. Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren.

1873.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst Dunst v. Adelsheim Gustav MVK (KD) Cav.-Brigadier b. d. XIII. Inf.-Trupp.-Division
„ Waldstätten Joh. Frh. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD) Genstbs.-Offizier
„ Mensdorff-Pouilly Arthur Graf ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD) ✝ Reg.-Comdt.
Obstlt. Janatka Erwin MVK (KD)
Maj. Körber Hermann

Rittmeister 1. Classe:

Kaftan Carl MVK (KD)
Ripp Isidor Freih. v. (zug. d. Genstabe)
Seebach Rudolf Freih. v.
Werner Johann (Erg.-Cadre-Comdt.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Smaschill Franz

Oberlieutenants:

Czechowicz Stanislaus Freih. v. ✝ (Adj. d. G. d. C. Graf Neipperg)
Schmelzer Carl
Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Globig Werner Freih. v.
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst (Res.)
Stubenrauch Eduard v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Vogl Ludwig
Klein Franz $\bigcirc_1$
Magdeburg Viktor Freih. v.
Rotter Alois
Schiega Otto
Lohr Richard
Neelmayer Heinrich
Podstatzky Theodor Freih. v. (Res.)
Possnigg Johann

Lieutenants:

Foregger Egmont $\bigcirc_1$
Wimpffen Franz Graf
Seifert Heinrich
Delena Robert
Pržiza Franz (Res.)
Attems Moriz Graf
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann (Prov.-Offiz.)
Kritzner Franz
Slocovich Franz
Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Wilhelm Erbprinz zu Nassau
Fuchs Alois

Cadeten:

Nalepa Friedrich Ritt. v.
Cavriani Ladislaus Graf

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Borak Alfred Dr.
„ Rechgsführ. Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren.

1874.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Dunst v. Adelshelm Gustav MVK (KD), Comdt. d. 1. Cav.-Brig. bei der XX. Inft.-Trupp.-Div.
„ Waldstätten Johann Freih. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD) Generalstabsoffizier
„ Mensdorff-Pouilly Arthur Graf ÖLO—R (KD), ÖFKO—R_3 (KD) ♰ Reg.-Comdt.
Obstlt. Janatka Erwin MVK (KD)
„ Körber Hermann
Maj. —

Rittmeister 1. Classe:

Kaftan Carl MVK (KD)
Ripp Isidor Freih. v. (zug. d. Genstabe)
Gilsa Carl v., MVK (KD)
Werner Johann (Erg.-Cadre-Comdt.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Smaschill Franz
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ♰ (Adj. des G. d. C. Graf Neipperg)
Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand

Oberlieutenants:

Schmelzer Carl
Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Globig Werner Freih. v. ♰
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst $\bigcirc_2$ (Res.)
Stubenrauch Eduard v. (Prov.-Offiz.)
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Dubsky v. Trzebomilslic Heinr. Grf. (Res.)
Vogl Ludwig
Klein Franz $\bigcirc_1$
Magdeburg Viktor Freih. v.
Rotter Alois
Schiega Otto
Neelmayer Heinrich
Podstatzky Theodor Freih. v. (Res.)
Possnigg Johann
Foregger Egmont $\bigcirc_1$
Grillo Cajetan
Wimpffen Franz Graf
Wilhelm Erbprinz zu Nassau

Lieutenants:

Seifert Heinrich
Delena Robert
Pržiza Franz (beim R.-Kriegs-Minist.)
Attems Moriz Graf
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann
Slocovich Franz
Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Fuchs Alois
Kalina Ernst (Res.)
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf

Cadeten:

Hüller Carl
Kamptz v. Dratow Hermann

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Borak Alfred Dr.
„ Rechgsführ. Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren

1875.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Waldstätten Joh. Frh. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD) Genstabsoffiz.
„ Mensdorff-Pouilly Arthur Graf ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD) ♰ Reg.-Comdt.
Obstlt. Janatka Erwin MVK (KD)
„ Körber Hermann
Maj. —

Rittmeister 1. Classe:

Ripp Isidor Freih. v. (zug. d. Genstabe)
Gilsa Carl v., MVK (KD)
Werner Johann (Erg.-Cadre-Comdt.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Smaschill Franz
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ♰ (Adj. des G. d. C. Graf Neipperg)
Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl

Oberlieutenants:

Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Globig Werner Freih. v. ♰
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst ÖFJO—R, $\bigcirc_2$ (Res.)
Stubenrauch Eduard v. (Prov.-Offiz.)
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Dubsky v. Trzebomilslic Heinr. Grf. (Res.)
Vogl Ludwig
Klein Franz $\bigcirc_1$
Magdeburg Viktor Freih. v.
Rotter Alois
Schiega Otto
Podstatzky Theodor Freih. v. (Res.)
Possnigg Johann
Foregger Egmont $\bigcirc_1$
Grillo Cajetan
Wimpffen Franz Graf
Wilhelm Erbprinz zu Nassau
Seifert Heinrich

Lieutenants:

Pržiza Franz (beim R.-Kriegs-Minist.)
Attems Moriz Graf
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann
Slocovich Franz
Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Kalina Ernst (Res.)
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf

Cadet:

Nostitz-Rhineck Heinrich Graf

Vom Stabe:

Reg.-Adj. Blasius Carl, Oblt.

Mil.-Aerzte:

Borak Alfred Dr.
Kiesewetter Emil Dr.
Sonnewend Ferdinand Dr.

Rechnungsführer:

Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.

Thierarzt:

Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren.

1876.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Waldstätten Johann Freih. v. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD), MVK (KD), Genstabs.-Offz. beim Generalstab in Wien
Obst. Mensdorff-Pouilly Arthur Graf Reg.-Cmdt. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD) ♰
Obstlt. Körber Hermann
Maj. Pach zu Berneck Felix Freih. v.

Rittmeister 1. Classe:

Ripp Isidor Freih. v. (ü. c.) Genst.-Off.
Gilsa Carl v. MVK (KD)
Fendt Nikolaus (WG)
Werner Johann (Erg.-Cadre-Comdt.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf
Smaschill Franz
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ♰ (ü. c.) (Adj. d. G. d. C. Graf Neipperg)
Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl

Oberlieutenants:

Cavriani Nikolaus Graf
Seyd Albrecht
Globig Werner Freih. v. (ü. c.) (Dienstkäm. b. Sr. k. k. Hoh. FZM. Erzh. Rainer)
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst ÖFJO—R $○_2$ (Res.)
Stubenrauch Eduard v. (Prov.-Offiz.)
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Dubsky v. Trzebomilslic Heinrich Grf. ♰ (Res.)
Vogl Ludwig
Klein Franz $○_1$
Magdeburg Viktor Freih. v. (WG)
Rotter Alois
Schiega Otto
Podstatsky Theodor Freih. v. (Res.)
Possnigg Johann
Foregger Egmont $○_1$
Grillo Cajetan
Wimpffen Franz Graf
Seifert Heinrich
Pržiza Franz (ü. c.) (im Präs. Bureau d. R.-Kriegs-Mstm.)
Attems Moriz Graf
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann
Slocovich Franz

Lieutenants:

Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Kalina Ernst (Res.)
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Rudolf
Cavriani Ladislaus Graf
Wiener v. Welten Alfred Ritter (Res.)
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad

Cadeten:

Fleischer Franz (Offz.-Stellv.)
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf
Slaby Richard
Bayer v. Bayersburg Robert

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Borak Alfred Dr.
„ „ Kiesewetter Emil Dr.
„ „ Sonnewend Ferdinand Dr.
„ Rechgsführ. Straič Živko, Rittstr. 1. Cl.
„ Thierarzt Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren.

1877.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Mensdorff-Pouilly Arthur Graf ✝ Comdt. d. 11. Cav.-Brig. ÖLO—R (KD), ÖEKO—R_3 (KD)
Oberst Körber Hermann Reg.-Comdt.
Obstlt. vacat.
Maj. Pach zu Berneck Felix Freih. v.

Rittmeister 1. Classe:

Gilsa Carl v. (Erg.-Cadre-Comdt.)
Wolkenstein-Trostburg Heinrich Graf (ü. z. beurl.)
Smaschill Franz
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ✝ (WG)
Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl
Seyd Albrecht
Edenberger Josef

Oberlieutenants:

Cavriani Nikolaus Graf (ü. z. beurl.)
Globig Werner Freih. v. ✝ (ü. c.) (Dienstkämmerer b. Sr. k. k. Hoh. FZM. Erzh. Rainer)
Jellačić Georg Graf
Hagen Ernst Freih. v.
Blasius Carl (Reg.-Adj.)
Pitner Ernst ÖFJO—R O_2 (Res.)
Stubenrauch Eduard v., (Prov.-Offiz.)
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Dubsky v. Trzebomilslic Heinrich Graf ✝ (Res.)
Vogl Ludwig
Klein Franz O_1
Magdeburg Viktor Freih. v. (WG)
Rotter Alois
Schiega Otto
Hranać Alois (ü. c.) (Lehrer an d. Mil.-Ob.-Realsch. zu Mähr.-Weisskirchen) MVK (KD)
Podstatzky Theodor Freih. v. (Res.)
Possnigg Johann
Foregger Egmont O_1
Grillo Kajetan
Wimpffen Franz Graf (ü. c.) (Adj. d. G. d. C. Graf Neipperg)
Seifert Heinrich
Pržiza Franz (ü. c.) (im Präs.-Bureau d. k. k. R.-Kriegs-Mstm.)
Attems Moriz Graf, (zug. d. Genstabe.)
Mertelmeyer Rudolf
Skokan Johann
Slocovich Franz
Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois

Lieutenants:

Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Rudolf
Cavriani Ladislaus Graf (ü. c.) (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. H. Erzh. Friedrich)
Martinek Johann
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conr.
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf
Glatter Emil
Belnay Arthur v.

Cadeten:

Barisch Josef
Skrbensky Maximilian Freih. v.
Eckhardt Leopold
Coudenhove Conrad Graf

Vom Stabe:

R.-Adj. Blasius Carl, Oblt.
„ Arzt Popper Moises Dr.
„ „ Kiesewetter Emil Dr.
„ „ Komarek Wilhelm Dr.
„ „ Schneider Severin Dr.
„ Rechgsführ. Straić Živko, Hptm. 1. Cl.
„ Thierarzt Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren.

1878.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Körber Hermann
Obstlt. vacat
Maj. Pach zu Hansenheim und Perneck, edler Herr zu Hohen-Eppan Felix
„ Gilsa Carl v. MVK (KD)

Rittmeister 1. Classe:

Smaschill Franz
Czechowicz Stanislaus Freih. v. ♰ (WG)
Friedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl (Erg.-Cadre-Comdt.)
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Globig Werner Freih. v. ♰ (ü. c.) (Dienstkämmerer Sr. k. k. Hoh. d. Erzh. Rainer)
Cavriani Nikolaus Graf
Blasius Carl

Oberlieutenants:

Pitner Ernst ÖFJO—R, $\bigcirc_2$ (Res.)
Stubenrauch Eduard Ritt. v.
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v. (ü. c.) (Person.-Adj. d. G. d. C. Grf. Neipperg)
Vogl Ludwig
Klein Franz $\bigcirc_1$
Magdeburg Viktor Freih. v. (ü. c.) (zug. dem Mil.-Fuhrw.-Corps)
Rotter Alois
Schiega Otto
Hranać Alois MVK (KD) (ü. c.) (Lehrer an der Mil.-Oberrealschule)
Podstatzky-Thonsern Frh. v. Prusinowitz Theodor (Res.)
Possnig Johann
Foregger Egmont $\bigcirc_1$ (Prov.-Offiz.)
Wimpffen Franz Graf (WG)
Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Pržiza Franz (ü. c.) (beim R.-K.-M.)
Attems Moriz Graf (ü. c.) (zugeth. dem Genstabe).
Mertelmeyer Rudolf
Slocovich Franz (Reg.-Adj.)
Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.

Lieutenants:

Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf ♰ (ü. c.) (zug. dem Hofstaate Sr. k. k. Hoheit Erzh. Friedrich)
Martinek Johann
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf
Anisch Wenzel
Glatter Emil
Belnay Arthur v.
Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Maximilian Freih.
Welzel Julius (Res.)
Driancourt Stanislaus (Res.)
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig

Cadeten:

Kučera Alois
Beinhauer Johann
Swoboda Franz

Mil.-Aerzte:

Hehle Josef Dr., R.-Arzt 1. Cl.
Kiesewetter Emil Dr., R.-Arzt 2. Cl.
Komarek Wilhelm Dr., R.-Arzt 2. Cl.
Schneider Severin Dr., R.-Arzt 2. Cl.
Schäffler Eduard, Oberwundarzt

Rechnungsführer:

Straič Živko, Hptm. 1. Cl.

Ober-Thierarzt 2. Cl.:

Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz in Mähren.

1879.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf, G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Körber Hermann
Obstlt. *Pach zu Hansenheim und Hohen-Eppan* Felix Freih. v.
Maj. Gilsa Carl v. MVK (KD)

Rittmeister 1. Classe:

Smaschill Franz
Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl (Erg.-Cadre-Comdt.)
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Globig Werner Freih. v. (Dienstkämmerer Sr. k. k. Hoheit des Erzh. Rainer)
Blasius Carl
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.

Oberlieutenants:

Vogl Ludwig
Klein Franz $\bigcirc_1$
Magdeburg Viktor Freih. v.
Rotter Alois
Schiega Otto
Hranać Alois MVK (KD) (Lehrer an der Mil.-Ober-Realschule z. M.-Weisskirch.)
Podstatzky-Thonsern Frh. v. Prusinowitz Theodor (Res.)
Possnigg Johann
Foregger Egmont $\bigcirc_1$
Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Pržiza Franz (beim R.-K.-M.)
Hartelmüller Erwin Freih. v.
Mertelmeyer Rudolf
Görtz Max Ritt. v.
Slocovich Franz (Reg.-Adj.)
Kunz Carl
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter (zug. d. Genstabe)
Cavriani Ladislaus Graf ☥ (zug. dem Hofstaate Sr. k. k. Hoheit des Erzh. Friedrich)

Lieutenants:

Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Stummvoll Leopold
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Barisch Josef (Prov.-Offiz.)
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Welzel Julius (Res.)
Driancourt Stanislaus (Res.)
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig
Hohenwart zu Gerlachstein Lothar Graf (Res.)
Blaschka Ludwig (Res.)
Dobrzensky v. Dobrzenitz Ant. Frh. (Res.)
Kučera Alois
Beinhauer Johann
Swoboda Franz
Beneš Wenzel
Kamptz v. Dratow Hermann

Cadeten:

Euen Arthur v.
Serényi de Kiss-Serény Géza Graf

Mil.-Aerzte:

Hehle Josef Dr. Reg.-Arzt 1. Cl.
Komarek Wilhelm Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Schneider Severin Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Schäffler Eduard, Oberwundarzt

Rechnungsführer:

Straič Živko, Hptm. 1. Cl.

Ober-Thierarzt:

Rumler Johann

Garnison:

Prossnitz, dann Brünn.

1880.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst —
Obstlt. Bothmer Adolf v., R.-Comdt.
„ Pach zu Hansenheim und Hohen-Eppan Felix Freih. v.
„ Gilsa Carl v., MVK (KD)
Maj. —

Rittmeister 1. Classe:

Smaschill Franz
Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Globig Werner Freih. v. ⚷ (Dienstkämmerer Sr. k. k. Hoh. d. Erzh. Rainer)
Blasius Carl (Erg.-Cadre-Comdt.)
Enzberg-Mühlheim Bruno Frh. v. (beurl.)
Bukuwky Jaromir Graf JO-Ehrenritter ⚷

Oberlieutenants:

Klein Franz ○1
Magdeburg Viktor Freih. v.
Schiega Otto
Hranać Alois MVK (KD) (Lehrer an d. M.-Ob.-Realsch. zu M.-Weisskirchen)
Podstatzky-Thonsern Freih. v. Prusinowitz Theodor (Res.)
Possnigg Johann (Prov.-Offiz.)
Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Pržiza Franz (beim R.-K.-M.)
Hartelmüller Erwin Freih. v. (Reg.-Adj.)
Mertelmeyer Rudolf
Görtz Max Ritt. v.
Slocovich Franz
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf ⚷
Stummvoll Leopold

Lieutenants:

Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Welzel Julius (Res.)
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig
Hohenwart zu Gerlachstein Lothar Graf (Res.)
Blaschka Ludwig (Res.)
Dobrzensky v. Dobrzenitz Anton Freih. (Res.)
Kučera Alois
Beinhauer Johann
Swoboda Franz
Beneš Wenzel
Kamptz v. Dratow Hermann
Strobl Ferdinand
Palm Johann Freih. v.
Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)

Cadeten:

Serényi de Kiss-Serény Géza Graf
Szápáry Alexander Graf
Riegler Robin

Mil.-Aerzte:

Hehle Josef Dr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Horny Johann Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Muschinka Anton, Oberwundarzt

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Lieut.

Ober-Thierarzt:

Rumler Johann

Garnison:

Brünn.

1881.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt Bothmer Adolf v.
Obstlt. Pach zu Hansenheim u. Hohen-Eppan Felix Freih. v.
„ Walter Hipp. Dr. d. R., MVK (KD)
„ Gilsa Carl v. MVK (KD)
Maj. —

Rittmeister 1. Classe:

Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl (zug. d. Train-Reg. Nr. 3)
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v.
Bukuwky Jaromir Graf JO-Ehrenritt. ♁
Magdeburg Viktor Freih. v. (Erg.-Cadre-Comdt.)

Rittmeister 2. Classe:

Hranać Alois MVK (KD), (Lehrer an der Milit.-Ober-Realsch. M.-Weisskirchen)
Possnigg Johann

Oberlieutenants:

Klein Franz O_1
Podstatzky Freih. v. Prusinowitz und Thonsern Theodor (Res.)
Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Pržiza Franz (beim R.-Kriegs-Minist.)
Hartelmüller Erwin Freih. v. (Reg.-Adj.)
Mertelmeyer Rudolf (zug. d. Genstabe)
Görtz Max Ritt. v.
Slocovich Franz
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf ♁
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad

Lieutenants:

Mayer Ernst (Res.)
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Welzel Julius (Res.)
Hilvety Arthur
Przyborsky Ludwig
Hohenwart zu Gerlachstein Lothar Graf (Res.)
Blaschka Ludwig (Res.)
Dobrzensky v. Dobrzenitz Ant. Frh. (Res.)
Kučera Alois
Beinhauer Johann
Swoboda Franz (Prov.-Offiz.)
Beneš Wenzel
Kamptz v. Dratow Hermann
Strobl Ferdinand
Palm Hans Freih. v.
Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Szápáry Alexander Graf
Heinold Carl Ritt. v. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)

Cadeten:

Maxa Emil
Linke Adalbert
Strobl Rudolf
Kuderna Franz
Wisokomeytsky Ludwig

Mil.-Aerzte:

Hehle Josef Dr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Horny Johann Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Drasch Johann Dr., „ „
Fikeis Emanuel Dr., Oberarzt.

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Lieut.

Ober-Thierarzt 2. Classe:

Rumler Johann

Garnison:

Brünn.

1882.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bothmer Adolf v.
Obstlt. Walter Hipp. Dr. d. R. MVK (KD)
„ Kielmannsegg Oswald Graf ⚲
„ Gilsa Carl v. MVK (KD)
Maj. —

Rittmeister 1. Classe:

Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Schmelzer Carl (zug. d. Train-Rgt. Nr. 3)
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Blasius Carl (b. R.-Kriegs-Minist.)
Bukuwky Jaromir Graf JO-Ehrenritt. ⚲
Magdeburg Viktor Freih. v.

Rittmeister 2. Classe:

Hranać Alois MVK (KD)
Possnigg Johann
Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich

Oberlieutenants:

Podstatzky Freih. v. Prussinowitz und Thonsern Theodor (Res.)
Pržiza Franz (b. R.-Kriegs-Minist.)
Hartelmüller Erwin Freih. v. (Reg.-Adj.)
Mertelmeyer Rudolf (zug. d. Genstabe)
Görtz Max Ritt. v. (Erg.-Cadre-Comdt.)
Slocovich Franz
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf DO—R ⚲
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.

Lieutenants:

Mayer Ernst (Res.)
Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Innerhofer v. Innhof Franz
Welzel Julius (Res.)
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig
Hohenwart z. Gerlachstein Loth. Grf. (Res.)
Dobrzensky v. Dobrzenitz Ant. Freih. ⚲
Kučera Alois
Beinhauer Johann
Swoboda Franz (Prov.-Offiz.)
Beneš Wenzel
Kamptz v. Dratow Hermann
Strobl Ferdinand
Palm Hans Freih. v.
Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Szápáry Alexander Graf
Heinold Carl Ritt. v. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)
Linke Adalbert
Rolleczek Ludwig
Strobl Rudolf
Kloth Josef (Res.)
Budiner Rudolf (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)

Cadeten:

Maxa Emil
Wisokomeytsky Ludwig
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf
Wachold v. Werthenstrauch Leo
Stenzel Benno

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinzenz Dr. GVK m. Kr, Reg.-Arzt 2. Cl.
Drasch Johann Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Fikeis Emanuel Dr., Oberarzt

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Oblt.

Ober-Thierarzt 2. Cl.:

Rumler Johann

Garnison:

Brünn.

1883.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bothmer Adolf v.
Obstlt. Gilsa Carl v. MVK (KD)
Maj. Angelini Sebastian v.

Rittmeister 1. Classe:

Fiedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Blasius Carl (b. R.-Kriegs-Minist.)
Bukuwky Jaromir Graf JO-Ehrenritt. ☧
Magdeburg Viktor Freih. v.

Rittmeister 2. Classe:

Possnigg Johann
Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Hartelmüller Erwin Freih. v.
Mertelmeyer Rudolf (zug. d. Genstabe)

Oberlieutenants:

Görtz Max Ritt. v. (Erg.-Cadre-Comdt.)
Slocovich Franz
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladisl. Graf DO—R ☧ (zug. d. Hofst. Sr. k. k. Hoh. Erzh. Carl Ludwig)
Prager Leopold
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig (Reg.-Adj.)

Lieutenants:

Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Welzel Julius (Res.)
Blaschka Ludwig (Res.)
Dobrzensky v. Dobrzenitz Ant. Freih. ☧
Kučera Alois
Swoboda Franz (Prov.-Offiz.)
Kamptz v. Dratow Hermann
Strobl Ferdinand
Palm Hans Freih. v.
Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Mack Eugen (Res.)
Szápáry Alex. Graf ☧ (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. Hoh. d. Erzh. Ludwig Victor)
Heinold v. Udyński Carl Ritt. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)
Linke Adalbert
Rolleczek Ludwig
Strobl Rudolf
Kloth Josef (Res.)
Budiner Rudolf (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Maxa Emil
Offermann Edwin Freih. v. (Res.)
Bochner Edmund (Res.)

Cadeten:

Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf (Offiz.-Stellv.)
Wachold v. Werthenstrauch Leo
Stenzel Benno
Zwierzina Carl
Servus Carl
Orczy Josef Freih. v.

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinzenz Dr. GVK m. Kr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Drasch Johann Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Fikeis Emanuel Dr., Oberarzt

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Oblt.

Ober-Thierarzt 2. Cl.:

Rumler Johann

Garnison: Brünn.

1884.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bothmer Adolf v.
Obstlt. Angelini Sebastian v.
" Boxberg Johann Freih. v.
Maj. —

Rittmeister 1. Classe:

Friedler Heinrich
Strobl Ferdinand
Mathes v. Bilabruck Viktor Ritt.
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Bukuwky Jar. Grf. JO-Ehrenritt. ✝ (beurl.)
Rocholl Adolf
Lyro Emil

Rittmeister 2. Classe:

Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Hartelmüller Erwin Freih. v.
Mertelmeyer Rudolf
Görtz Max Ritt. v. (Ers.-Cadre-Comdt.)
Slocovich Franz (zug. d. Train-Reg. Nr. 3)

Oberlieutenants:

Stöckner Edl. v. Sturmau Alois
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf DO—R ✝ (zug. dem Hofstaate Sr. k. k. Hoheit Erzh. Carl Ludwig)
Jarmulski Richard (Res.)
Prager Leopold Edl. v.
Mederer v. Mederer u. Wuthwehr Conrad
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Maximilian Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig (Reg.-Adj.)
Kučera Alois
Swoboda Franz (Prov.-Offiz.)
Kamptz v. Dratow Hermann (zug. der k. k. Landwehr)

Lieutenants:

Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Auersperg Leopold Graf (Res.)
Welzel Julius (Res.)
Blaschka Ludwig (Res.)
Strobl Ferdinand
Palm Hans Freih. v.
Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Szápáry Alexander Graf ✝ (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ludwig Viktor)
Heinold v. Udyński Carl Freih. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)
Linke Adalbert
Rolleczek Ludwig
Strobl Rudolf
Kloth Josef (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Maxa Emil
Offermann Edwin Freih. v. (Res.)

Bochner Eduard (Res.)
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf
Mack Eugen
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.
Servus Carl
Reissig Carl (Res.)
Robert Ludwig (Res.)
Schüller Robert (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)

Cadeten:

Wachold v. Werthenstrauch Leo
Orczy Josef Freih. v.
Vogl Franz
Köhler Julius

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinz. Dr. GVK m.Kr. R.-Arzt 1. Cl.
Drasch Johann Dr., R.-Arzt 2. Cl.
Fikeis Emanuel Dr., R.-Arzt 2. Cl.

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Oblt.

Ober-Thierarzt 2. Cl.:

Rumler Johann

Garnison:

Brünn.

1885.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst und R.-Comdt. Bothmer Adolf v.
Obstlt. Angelini Sebastian v.
„ Boxberg Johann Freih. v.
Maj. Strobl Ferdinand MVK.

Rittmeister 1. Classe:

Mathes v. Bilabruck Viktor Ritt.
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Harrenreich Alois
Blasius Carl
Bukuwky Jarom. Grf. JO-Ehrenr. ♀ (WG)
Rocholl Adolf
Lyro Emil

Rittmeister 2. Classe:

Seifert Edl. v. Eichenstark Heinrich
Hartelmüller Erwin Freih. v.
Mertelmeyer Rudolf
Görtz Max Ritt. v. ♀

Oberlieutenants:

Swoboda Emil
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter
Cavriani Ladislaus Graf DO—C ♀ (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. Hoheit d. Erzh. Carl Ludwig)
Prager Leopold Edl. v.
Anisch Wenzel
Belnay Arthur (Ers.-Cadre-Comdt.)
Goldschmidt Richard
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig
Kučera Alois
Swoboda Franz
Kamptz v. Dratow Hermann (zug. der k. k. Landwehr)
Strobl Ferdinand (Reg.-Adj.)
Springensfeld Peter Ritt. v.

Lieutenants:

Gudenus Gabriel Freih. v. (Res.)
Blaschka Ludwig (Res.)
Palm Hans Freih. v.
Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Szápáry Alexander Graf ♀
Heinold v. Udyński Carl Freih. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)
Linke Adalbert
Rolleczek Ludwig
Strobl Rudolf
Kloth Josef (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Maxa Emil
Offermann Edwin Frh. v. (Res.)
Bochner Edmund (Res.)
Wurmbrandt-Stuppach Wilhelm Graf
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.
Reissig Carl (Res.)
Robert Ludwig (Res.)
Schüller Robert (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)
Proskowetz u. Marstorff Fel. Ritt. v. (Res.)
Homolacz Carl
Seilern Julius Graf (Res.)

Engelmann Carl (Res.)
Kopřiwa Friedrich (Res.)

Cadeten:

Vogl Franz
Köhler Julius
Hostinek Alexander
Rossi Viktor

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinz. Dr, GVK m. Kr., R.-Arzt 1. Cl.
Drasch Johann Dr., R.-Arzt 2. Cl.
Fikeis Emanuel Dr., R.-Arzt 2. Cl.

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Oblt.

Oberthierarzt 1. Classe:

Rumler Johann

Garnison:

Brünn.

1886.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Bothmer Adolf v.
Obstlt. Boxberg *Johann Freih.* v.
Maj. Strobl Ferdinand MVK

Rittmeister 1. Classe:

Mathes v. Bilabruck Viktor Ritt.
Seyd Albrecht
Edenberger Josef
Harrenreich Alois
Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Bukuwky Jaromir Graf JO-Ehrenritter ⚷ (WG)
Rocholl Adolf
Lyro Emil

Rittmeister 2. Classe:

Hartelmüller Erwin Freih. v.
Mertelmeyer Rudolf
Davidov Svetozar
Görtz Max Ritt. v. ⚷
Swoboda Emil
Nalepa Friedrich Ritt. v.

Oberlieutenants:

Arnold Peter (Pers.-Adj. d. FZM. Freih. v. Philippović)
Cavriani Ladislaus Graf DO—C ⚷ (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. Hoheit d. Erzh. Carl Ludwig)
Prager Leopold Edl. v.
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf ⚷ (Res.)
Schranzhofer Adolf
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v. (Ers.-Cadre-Comdt.)
Wiener v. Welten Alfred Ritt. (Res.)
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Przyborski Ludwig
Kučera Alois
Swoboda Franz
Kamptz v. Dratow Hermann (zug. der k. k. Landwehr)
Strobl Ferdinand (Reg.-Adj.)
Palm Hans Freih. v.
Szápáry Alexander Graf ⚷

Lieutenants:

Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Heinold v. Udyński Carl Freih., Dr. d. R. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)
Linke Adalbert
Rolleczek Ludwig
Strobl Rudolf
Kloth Josef (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Maxa Emil
Offermann Edwin Freih. v. (Res.)
Bochner Edmund (Res.)
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.
Reissig Carl (Res.)
Schüller Robert (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)
Homolacz Carl
Seilern Julius Graf (Res.)
Engelmann Carl (Res.)
Kopřiwa Friedrich (Res.)

Köhler Julius
Proskowetz v. Proskow u. Marstorff Felix Ritt.

Cadeten:

Vogl Franz (zug. d. k. k. Landwehr)
Hostinek Alexander (Offiz.-Stellv.)
Rossi Viktor (Offiz.-Stellv.)
Ettingshausen Othmar Freih. v.

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinzenz Dr., GVK m. Kr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Drasch Johann Dr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Fikeis Emanuel Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alexander Ritt., Oblt.

Ober-Thierarzt 1. Classe:

Rumler Johann

Garnison:

Brünn, dann Göding in Mähren.

1887.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst Bothmer Adolf v. (Comdt. der 2. Cav.-Brig. in Linz)
Obstlt. Michalkowski Eduard v. R.-Comdt.
Maj. Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand MVK
„ Seyd Albrecht
„ Edenberger Josef

Rittmeister 1. Classe:

Harrenreich Alois
Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Bukuwky Jaromir Graf JO-Ehrenritt. ♱
Rocholl Adolf
Lyro Emil
Hartelmüller Erwin Freih. v. (Lehrer an der C.-C.-S. zu Mähr.-Weisskirchen)
Mertelmeyer Rudolf

Rittmeister 2. Classe:

Davidov Svetozar
Görtz Max Ritt. v. ♱
Swoboda Emil
Nalepa Friedrich Ritt. v. (Lehrer an der C.-C.-S. zu Mähr.-Weisskirchen)
Arnold Peter (ü. c.) (Pers.-Adj. d. FZM. Freih. v. Philippović)

Oberlieutenants:

Se. k. k. Hoh. Erzh. Franz Salvator etc.
Cavriani Ladislaus Graf DO—C ♱ (ü. c.) (zug. dem Hofstaate Sr. k. k. Hoheit des Erzh. Carl Ludwig)
Prager Leopold Edl. v. (Adj. d. C.-C.-S. zu Mähr.-Weisskirchen)
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf ♱ (Res.)
Schranzhofer Adolf
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v. (Reg.-Adj.)
Barisch Josef (Prov.-Offiz.)
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih.
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Kučera Alois
Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand
Palm Hans Freih. v. (ü. z. beurl.)
Szápáry Alexander Graf ♱ (WG)
Linke Adalbert
Rolleczek Ludwig

Lieutenants:

Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Heinold v. Udyński Carl Freih., Dr. d. R. (Res.)
Schiff Maximilian (Res.)
Praunshofer Anton (Res.)
Strobl Edl. v. Ravelsberg Rudolf (Frequentant des Mil.-Reitl.-Inst.)
Kloth Josef (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Offermann Edwin Freih. v. (Res.)
Bochner Edmund (Res.)
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf ♱
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.
Reissig Carl (Res.)
Robert Ludwig (Res.)
Schüller Robert (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)
Homolacz Carl
Ritschl Gotthard Ritt. v.
Seilern Julius Graf ♱ (Res.)
Engelmann Carl (Res.)
Kopřiwa Friedrich (Res.)
Köhler Julius

Stölzle Adolf (Res.)
Schöller Friedrich Edl. v. (Res.)
Pieta Robert (Res.)
Schreiber Josef (Res.)
Weiss Gustav (Res.)
Mensdorff-Pouilly Alfons Graf (Res.)
Proskowetz v. Proskow und Marstorff Felix Ritt.
Hostinek Alexander
Rossi Viktor
Fuchs Rudolf (Res.)
Blankenstein Heinrich Graf v.
Redl August

Cadeten:

Rohan Ernst Prinz Durchl.
Maria Josef
Ettingshausen Othmar Freih. v. (Offiz.-Stellv.)
Linke Ferdinand (Offiz.-Stellv.)
Kassner Ernst
Lühe Friedrich von der

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinzenz Dr. GVK m. Kr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Fikeis Emanuel Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Parthon Robert Dr., Oberarzt.

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Oblt.

Mil.-Thierarzt:

Haller Roman, Thierarzt.
Beutl Ernst, Unter-Thierarzt 2. Cl.

Garnison:

Göding in Mähren.

1888.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Michalkowski Ed. v.
Obstlt. Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferd. MVK
Maj. Edenberger Josef

Rittmeister 1. Classe:

Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Rocholl Adolf (WG)
Lyro Emil (Ers.-Cadre-Comdt.)
Hartelmüller Erwin Freih. v. (Lehrer an d. C.-C.-S. zu Mähr.-Weisskirchen)
Mertelmeyer Rudolf
Davidov Svetozar
Albrecht Emil ○1
Görtz Max v. ⚷

Rittmeister 2. Classe:

Radetzky v. Radetz Theodor Graf ⚷
Swoboda Emil
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter (ü. c.) (Pers.-Adj. d. FZM. Freih. v. Philippović)
Cavriani Ladislaus Graf DO—C ⚷ (ü. c.) (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. Hoh. d. Erzh. Carl Ludwig)

Oberlieutenants:

Se. k. k. Hoh. Erzh. Franz Salvator etc.
Prager Leopold Edl. v.
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf ⚷ (Res.)
Schranzhofer Adolf
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v. (Reg.-Adj.)
Barisch Josef (Prov.-Offiz.)
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih. v. ⚷
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Kučera Alois
Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand
Palm Hans Freih. v.
Szápáry Alexander Graf ⚷ (WG)
Linke Adalbert
Strobl Edl. v. Ravelsberg Rudolf

Lieutenants:

Tschapek Ottokar (Res.)
Halatschka Rudolf (Res.)
Heinold v. Udyński Carl Freih. v., Dr. d. R. (Res.)
Schiff Maximilian (Res.)
Kloth Josef (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Offermann Edwin Freih. v. (Res.)
Bochner Edl. v. Stražisko Edmund (Res.)
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.
Reissig Carl, Dr. d. R. (Res.)
Robert Ludwig (Res.)
Schüller Robert (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)
Homolacz Carl
Ritschl Gotthard Ritt. v.
Seilern Julius Graf ⚷ (Res.)
Engelmann Carl, Dr. d. R. (Res.)
Kopřiwa Friedrich (Res.)
Köhler Julius
Stölzle Adolf (Res.)
Schöller Friedrich Edl. v. (Res.)
Pieta Robert, Dr. d. R. (Res.)
Schreiber Josef (Res.)
Weiss Gustav (Res.)
Mensdorff-Pouilly Alphons Graf (Res.)

Proskowetz v. Proskow-Marstorff Felix Ritt. (ü. z.) beurl.
Hostinek Alexander
Rossi Viktor
Fuchs Rudolf (Res.)
Blankenstein Heinrich Graf v.
Redl August
Teuber Josef Edl. v. (Res.)
Kraus Carl (Res.)
Salm-Reifferscheidt August Altgraf zu (Res.)
Burkart Eduard (Res.)
Teuber Moriz Edl. v. (Res.)
Badenfeld Ernst Freih. v.
Ettingshausen Othmar Freih. v.
Linke Ferdinand
Fiedler Constantin Freih. v.

Cadeten:

Kassner Ernst
Lühe Friedrich von der
Köhler Rudolf (Offiz.-Stellv.)
Chorinský Friedrich Graf

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinz. Dr., GVK m. Kr., R.-Arzt I. Cl.
Parthon Robert Dr., Oberarzt
Šulda Franz Dr., Oberarzt

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alexander Ritt., Oblt.

Mil.-Thierärzte:

Haller Roman, Thierarzt
Kienast Johann, Unter-Thierarzt 2. Cl.

Garnison:

Göding in Mähren.

1889.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst u. R.-Comdt. Michalkowski Ed. v.
Obstlt. Rüdt v. Collenberg-Bödigheim Weiprecht Graf ⚷
Maj. Edenberger Josef

Rittmeister 1. Classe:

Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Rocholl Adolf (WG)
Lyro Emil (Ers.-Cadre-Comdt.)
Davidov Svetozar
Albrecht Emil ○1
Görtz Max Ritt. v. ⚷

Rittmeister 2. Classe:

Radetzky v. Radetz Theodor Graf ⚷
Swoboda Emil
Nalepa Friedrich Ritt. v.
Arnold Peter (ü. c.) (Person.-Adj. d. FZM. Freih. v. Philippović)
Cavriani Ladislaus Graf DO—C ⚷ (ü. c.) (zug. d. Hofstaate Sr. k. k. Hoheit d. Erzh. Carl Ludwig)
Prager Leopold Edl. v.

Oberlieutenants:

Se. k. k. Hoheit Erzh. Franz Salvator
Schranzhofer Adolf
Anisch Wenzel
Belnay Arthur v.
Barisch Josef (Prov.-Offiz.)
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih. ⚷
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur
Kučera Alois
Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand
Palm Hans Freih. v.
Szápáry Alexander Graf (WG)
Linke Adalbert
Strobl Edl. v. Ravelsberg Rudolf
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf ⚷
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.

Lieutenants:

Heinold v. Udyński Carl Freih., Dr. d. R. (Res.)
Schiff Max (Res.)
Kloth Josef (Res.)
Frenzel Viktor (Res.)
Offermann Edwin Freih. v. (Res.)
Bochner Edl. v. Stražisko Edmund (Res.)
Reissig Carl, Dr. d. R. (Res.)
Robert Ludwig (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)
Homolacz Carl
Ritschl Gottfried Ritt. z. (beurl.)
Seilern Julius Graf ⚷ (Res.)
Engelmann Carl, Dr. d. R. (Res.)
Kopřiwa Friedrich (Res.)
Köhler Julius (Reg.-Adj.)
Stölzle Adolf (Res.)
Schöller Friedrich Edl. v. (Res.)
Pieta Robert, Dr. d. R. (Res.)
Schreiber Josef (Res.)
Weiss Gustav (Res.)
Mensdorff-Pouilly Alfons Graf ⚷ (Res.)
Proskowetz v. Proskow und Marstorff Felix Ritt.
Hostinek Alexander Ritt. v.
Rossi Viktor
Fuchs Rudolf (Res.)
Blankenstein Heinrich Graf v.
Redl August
Teuber Josef Edl. v. (Res.)
Kraus Carl (Res.)
Burkart Eduard (Res.)

Teuber Moriz Edl. v. (Res.)
Badenfeld Ernst Freih v. (beurl.)
Ettingshausen Othmar Freih. v.
Linke Ferdinand
Fiedler Constantin Freih. v.
Weber Adolf (Res.)
Mitis Rudolf Freih. v. (Res.)
Kassner Ernst
Habermann Ferdinand v.
Salm-Reifferscheidt August Altgraf zu
Köhler Rudolf

Cadeten:

Chorinský Friedrich Graf
Rohn v. Rohnau Adolf Freih. (Off.-Stellv.)
Weinberger Ulrich

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinzenz Dr., GVK m. Kr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Parthon Robert Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Šulda Franz Dr., Oberarzt

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alex. Ritt., Oblt.

Unter-Thierarzt 1. Cl.:

Kienast Johann

Garnison:

Göding, dann Olmütz.

1890.

12. Mährisch-schlesisches Dragoner-Regiment.

1865 Neipperg Erwin Graf v., G. d. C.

Stabs-Offiziere:

Oberst Michalkowski Eduard v. (beurl.)
Obstlt. Hagen Adolf v. R.-Comdt.
„ Rüdt v. Collenberg-Bödigheim Weiprecht Graf ⚷
Maj. Edenberger Josef

Rittmeister 1. Classe:

Blasius Carl (zug. d. R.-Kriegs-Minist.)
Moschitz Carl
Rocholl Adolf (WG.)
Lyro Emil (Ers.-Cadre-Comdt.)
Davidov Svetozar
Albrecht Emil $\bigcirc_1$
Görtz Maximilian v. ⚷
Radetzky v. Radetz Theodor Graf ⚷
Swoboda Emil
Cavriani Ladislaus Graf DO—C ⚷

Rittmeister 2. Classe:

Prager Leopold Edl. v.
Anisch Wenzel (beurl.)
Belnay Arthur v.
Barisch Josef
Skrbensky v. Hrzischye Max Freih. ⚷
Innerhofer v. Innhof Franz
Hilvety Arthur

Oberlieutenants:

Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand (ü. c.) (comdt. beim Generalstabe)
Palm Hans Freih. v.
Linke Adalbert
Strobl Edl. v. Ravelsberg Rudolf
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf ⚷
Budiner Rudolf
Zwierzina Carl
Helbig Viktor Edl. v.
Homolacz Carl
Köhler Julius (Reg.-Adj.)
Proskowetz v. Proskow und Marstorff Felix Ritt.

Lieutenants:

Kloth Josef (Res.)
Offermann Erwin Freih. v. (Res.)
Bochner Edl. v. Stražisko Edmund (Res.)
Reissig Carl, Dr. d. R. (Res.)
Robert Ludwig (Res.)
Zwierzina Richard (Res.)
Seilern Julius Graf ⚷ (Res.)
Engelmann Carl, Dr. d. R. (Res.)
Kopřiwa Friedrich (Res.)
Stölzle Adolf (Res.)
Schöller Friedrich Edl. v. (Res.)
Pieta Robert, Dr. d. R. (Res.)
Schreiber Josef (Res.)
Weiss Gustav (Res.)
Mensdorff-Pouilly Alfons Graf ⚷ (Res.)
Hostinek Alexander Ritt. v.
Rossi Viktor
Fuchs Rudolf (Res.)
Blankenstein Heinrich Graf v.
Redl August (Prov.-Offiz.)
Teuber Josef Edl. v. (Res.)
Kraus Carl (Res.)
Sternberg Leopold Graf (Res.)
Burkart Eduard (Res.)
Teuber Moriz Edl. v. (Res.)
Ettingshausen Othmar Freih. v.
Linke Ferdinand
Fiedler Constantin Freih. v.
Weber Adolf (Res.)
Mitis Rudolf Freih. v. (Res.)
Kassner Ernst

Habermann Ferdinand v.
Salm-Reifferscheidt August Altgraf zu
Köhler Rudolf
Chorinský Friedrich Graf
Zwierzina Stefan (Res.)
Gasser Josef (Res.)
Pelikan Carl (Res.)
Zaar Rudolf (Res.)
Rohn v. Rohnau Adolf Freih.
Tirek Hermann

Cadet:

Salm-Reifferscheidt Robert Altgraf zu (Offiz.-Stellv.)

Mil.-Aerzte:

Svoboda Vinzenz Dr., GVK m. Kr., Reg.-Arzt 1. Cl.
Parthon Robert Dr., Reg.-Arzt 2. Cl.
Šulda Franz Dr., Oberarzt

Rechnungsführer:

Versbach v. Hadamar Alexander Ritt., Hptm. 2. Cl.

Thierarzt:

Kraft Franz

Garnison:

Olmütz.

Verzeichnis der Abkürzungen.

⚲ Kämmerer
✠ Ritter des Maria-Theresien-Ordens
○ (○1 ○2) silberne Tapferkeits-Medaille
BLO—R belg. Leopold-Orden
BSMO—R bair. St. Michael-Orden
CGO—R Parma'scher Constantin-St. Georg-Orden
DO—R (C) deutscher Ordens-Ritter (Comthur)
FEL—R Ritter der franz. Ehrenlegion
FLO franz. Ludwig-Orden
GCM goldene Civil-Ehren-Medaille
GEO—R griech. Orden vom heiligen Erlöser
GHPO—R grossherz. hessischen Verdienst-Orden
GGVK goldenes geistliches Verdienstkreuz
GQM General-Quartiermeister-Stab
GVK m. Kr. goldenes Verdienstkreuz mit der Krone
JO—R Johanniter-Ordens-Ritter
MVK (KD) Militär-Verdienstkreuz (mit der Kriegsdecoration)
O. p. l. m. preuss. Orden pour le mérite
OVO ottomanischer Verdienst-Orden
ÖEKO—R Orden der eisernen Krone
ÖFJO—R Franz Joseph-Orden
ÖLO—R (KD) Leopold-Orden (mit der Kriegsdecoration)
PRAO preuss. rother Adler-Orden
PSGO—R päpstl. St. Gregor-Orden
RAO—R russ. Annen-Orden
RWO—R russ. Wladimir-Orden
S. Alb. R sächs. Albrecht-Orden
SCVO—R sächs. Civil-Verdienst-Orden
SSGO—R Sizil. Militär-St. Georg-Orden
St. SO—R russ. St. Stanislaus-Orden
SWFO—R sächs. Weimar'scher Orden vom weissen Falken
S. Weim. CV—O sächs. Weimar'scher Civil-Verdienst-Orden
TJO—R Tosk. St. Joseph-Orden
W. G. Warte-Gebühr
ü. z. überzählig
ü. c. übercomplet

Namen-Register.

A.

Adametz Mathias Cad. 406
Adamy Damian Cad. 395, 396
Adolf Gustav Corporal 266
Agosti Franz Graf Lieut. 381, 382
Ahsbachs Ritter v. d. Lanze Friedrich Oberst 216, 220, 224, 226, 388, 389, 390, 391, 392, 393
Ahsbahs Julius Lieut. 390
Albertitz Adolf Rittst. 397, 398, 399, 400, 401
Albrecht Emil Rittst. 426, 428, 430
Altvatter Johann Maj. 341, 342, 343
Amann Nikolaus Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360
Anderlony Elias Lieut. 351, 352, 353
Anderson Friedrich (August) Lieut. 384, 385; Oblt. 386, 387, 388, 389, 390, 391; Rittst. 250, 251, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400; Maj. 401, 402
Angelini Sebastian v. Maj. 417; Obstlt. 418, 420
Anisch Wenzel Lieut. 412, 413, 414, 415; Oblt. 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428; Rittst. 430
Anthès Josef Conrad Freih. v. Utlt. 62
Antolkovich Johann Lieut. 379, 380, 381, 382, 383; Oblt. 384
Appel Christian Lieut. 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347, 348; Rittst. 184, 349, 350
Appel Ignaz Zugsführer 235, 240
Arnold Peter Lieut. 291, 408, 409, 410, 411, 412; Oblt. 313, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422; Rittst. 424, 426, 428
Attems Moriz Graf Lieut. 405, 406, 407, 408, 409 Oblt. 291, 410, 411, 412
Aubin Carl Rittst. 382
Andernade Carl Graf Lieut. 334, 335, 336, 337, 338
Augustinetz Anton Freih. v. Lieut. 383; Oblt. 384, 385, 386, 387, 388, 389; Rittst. 231, 235, 238, 242, 390, 391, 392, 393, 394
Augustinetz Christoph Freih. v. Cad. 392; Lieut. 393; Oblt. 394, 395, 396, 397, 398
Auersperg Leopold Graf Lieut. 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418
Auer Josef Gemeiner 71
Augustin Nikolaus Dragoner 124, 144, 182
Avemann-Letta Ferdinand Lieut. 348,; Oblt. 190, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361

B.

Bachner Mathias Wachtstr. 165, 166, 182
Badanyi v. Malduk et Hallo-Lomnitz Otto Georg Cad. 363, 364, 365
Baden Carl Prinz v. Obstlt. 238, 241, 394
Badenfeld Ernst Freih. v. Lieut. 427, 429
Bader Sebastian Gemeiner 71
Barisch Cad. 411; Lieut, 412, 413. 414, 415; Oblt. 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428; Rittstr. 315, 430
Bartal Paul Lieut. 337, 338, 339; Oblt. 340, 341, 342, 343; Rittstr. 344
Bartel Vincenz Dragoner 231, 240
Bartels Wilhelm Rittst. 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368

369 Maj. 370, 371, 372, 373, 374; Obstlt. 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382
Bartonik Franz Wachtstr. 316
Bartuschek Josef Dragoner 146, 182
Battha v. Watta Béla Lieut. 394
Baudisch Carl Th.-Arzt 399
Bauer Edl. v. Adelsbach Carl Johann Lieut. 362, 363, 364, 365 Oblt. 366, 367, 368, 369; Rittst. 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380
Baur Carl v. Oblt. 337
Bauernfeind Josef Lieut. 369, 370, 371, 372, 373, 374; Oblt. 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Rittst. 383
Bavier Joh. v. Oblt. 238; Rittst. 394, 395
Baworowski Ladislaus Graf Cad. 393; Oblt. 233, 394
Bayer v. Bayersburg Robert Cad. 410
Baxmann Johann Rittst. Rechgsführ. 62, 89, 333
Beaumont Arthur Graf Cad. 377
Beaupaire Stefan v. Cad. 62
Bechinie Josef Freih. v. Lieut. 389, 390; Oblt. 391, 392, 393; Rittst. 394
Bechtold Friedr. Freih. v. Maj. 361, 362; Obstlt. 363, 364, 365, 366, 367, 368
Bedöcs Josef v. Cad. 358, 359, 360, 361 362; Lieut. 363, 364, 365, 366, 367; Oblt. 368, 369, 370, 371, 372; Rittst. 218, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383; Maj. 384, 385; Obstlt. 386, 387
Bedöcs Stefan v. Cad. 364, 365, 366; Lieut. 367, 368, 369; Oblt. 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378; Rittst. 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387
Beinhauer Johann Cad. 412; Lieut. 413, 414, 415, 416
Bellegarde Heinr. Graf Maj. 369; Obstlt. 370, 371, 372, 373, 374; Obst. 195, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382
Belnay Arthur v. Lieut. 411, 412, 413, 413, 414, 415; Oblt. 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428; Rittst. 430
Beneke Adolf Lieut. 385, 386, 387, 388; Oblt. 389, 390, 391, 392, 393; Rittst. 394
Beneš Wenzel Lieut. 413, 414, 415, 416
Bentivoglio Ludwig Graf Cad. 398
Beraun Edl. v. Riesenau Franz Cad. 367
Berchtold Prosper Graf Cad. 361
Bernauer Wilhelm Oblt. 376, 377, 378, 379, 380; Rittst. 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388
Beurhaus Wilhelm Lieut. 335, 336, 337, 338, 339
Beutl Ernst Th.-Arzt 425
Beutler v. Hebdenstern Ferd. Cad. 376
Bischa Josef Dragoner 144
Bischofshausen Julius v. Cad. 377, 378; Lieut. 379, 380, 381, 382; Oblt. 201, 383, 384, 385
Bitsch Franz Josef Utlt. 89, Oblt. 62, 80
Blankenstein Heinrich Graf v. Lieut. 317, 425, 427, 428, 430
Blaschka Ludwig Lieut. 413, 414, 415, 417, 418, 420
Blasius Carl Lieut. 394, 395, 396, 397, 398, 401, 402; Oblt. 288, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411; Rittst. 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Bobowski Adam Ritt. v. Cad. 234, 240, 394; Lieut. 395
Bochner Edmund Lieut. 417, 419, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Bock Anton v. Cad. 62
Bohlen v. ? Obst. 84, 88
Bolfras Fried. Lieut. 333; Oblt. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Bonfioli Cavalc. Rittst. 351
Boos-Waldek Philipp Graf Lieut. 365, 366, 367, 368; Oblt. 369, 370, 371, 372, 373, 374; Rittst. 218, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383
Borak Alfred Dr. R.-Arzt 407, 408, 409, 410
Bothmer Adolf v. Obstlt. 414; Obst. 296, 297, 298, 302, 306, 326, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424
Boxberg Johann Freih. v. Obstlt. 418, 420, 422
Boyneburg v. Lengsfeld Moriz Freih. v. Obst. 190, 191, 194, 363, 364, 365, 366, 367

Boyneburg v. Lengsfeld Othmar Freih. v. Rittst. 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378; Major 379, 380, 381, 382; Obstlt. 204, 383; Obst. 210, 214, 216, 384, 385
Brablik Franz Lieut. 402
Brandenstein Werner Freih. v. Lieut. 384, 385, 386, 387, 388
Brandstetter Leopold Lieut. 334, 335, 336
Brasch Heinrich Gemeiner 71
Braun Alfred v. Cad. 386; Lieut. 387, 388, 389; Oblt. 390
Brazda Josef Wachtstr. 231, 240
Brzezina Wenzel Lieut. 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347, 348; Rittst. 349
Budil Johann Cad. 350, 351, 352
Budill Franz Dragoner 175, 183
Budiner Rudolf Lieut. 308, 416, 417, 419, 420, 422, 424, 426; Oblt. 428, 430
Bukuwky Jaromir Graf Rittst. 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424
Bullok Robert Cad. 379, 380
Bülow Anton v. Rechgsführ. 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378
Bülow Josef v. Cad. 375, 376, 377, 378, 379
Burger Franz Corporal 165, 182
Bürgermeister Eduard Lieut. 381, 382, 383; Oblt. 384, 385, 386, 387, 388; Rittst. 389, 390
Burkart Eduard Lieut. 427, 428, 430
Burscheidt Freih. v. ? Utlt. 89
Busch ? Dragoner 147; Corporal 182

C.

Carr-Talbot James Cad. 374, 375, 376
Castell Adolf Graf Lieut. 250, 251, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402; Oblt. 403, 404
Castell Hermann Graf zu Oblt. 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400
Castellaine Albert v. Lieut. 333; Oblt. 334, 337
Castelrotto Joh. Freih. v. Oblt. 344, 345
Castes Leonhard Freih. v. Oblt. 337, 338
Cavriani Ladislaus Graf Cad. 407; Lieut. 288, 291, 408, 409, 410, 411, 412; Oblt. 312, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424; Rittst. 319, 426, 428, 430
Cavriani Nikolaus Graf Oblt. 288, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411; Rittst 412
Cerony Johann Lieut. 344, 345, 346, 347; Oblt. 167, 348
du Chastel Graf ? Oblt. 89
Chladek ? Dragoner 173, 183
Chlumczansky v. Przestawek et Chlumczan Adalbert Rittst. 337, 338, 339, 340
Chorinský Friedrich Graf Cad. 427, 429; Lieut. 315, 316, 318, 319, 431
Chorinsky ? Graf Obst. 349
Chotek Josef Graf Maj. 340
Chovanetz Friedrich Lieut. 341, 342
Chrzonstowsky Stanislaus v. Lieut. 334; Oblt 335, 336, 337, 338, 339
Cikowski Anton v. Cad. 371, 372
Cima Alois Maj. 350, 351, 352
Clary Elisabeth Fürstin 219, 220, 221
Combarieux Stephan v. Cad. 62; Lieut. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340
Contini Friedrich Rittst. 352
la Cottière Peter v. Cad. 62
Coudenhove Conrad Graf Cad. 411
Coudenhove Viktor Freih. v. Cad. 355, 356, 357, 358, 359; Lieut. 360, 361, 362, 363, 364, 365; Oblt. 218, 366, 367, 368, 369; Rittst. 370, 371, 372, 373, 374, 375, 379, 380, 381, 382
Cronister v. Cronenwald Anton Cad. 406
Cronnenberg Wilhelm v. Obstlt. 130, 132, 145, 344, 345, 346, 347; Obst. 157, 160, 348
Cristmann Florian Cad. 350, 351, 352
Croy Amadé Fürst v. Oblt. 334
Czechowicz Stanislaus Freih. v. Lieut. 394, 395, 396, 397, 398; Oblt. 268, 399, 400, 401, 402, 403, 404. 405, 406, 407; Rittst. 408, 409, 410, 411, 412
Czelechowsky Franz Dr. R.-Arzt 368, 369, 370, 371
Czilony Ivan Franz Dragoner 239, 240

D.

Dahle Andreas Rittst. 333
Darbois ? Lieut. 339

Dauernheim Simon Rittst. 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341
Daun Ernst-Graf Cad. 389, 390, 391
Davidov Svetozar Rittst. 312, 321, 324, 422, 424, 426, 428, 430
De Butts Friedrich Esquire Maj. 389, 390, 391, 392
Dedons de Pierrefeu Leopold Graf Oblt. 403, 404
Delena Robert Lieut. 403, 404, 405, 406, 407, 408
Demek Johann R.-Caplan 342
Desmarets Josef Carl Rittst. 62, 89, 333
Desö Josef Lieut. 341, 342, 343; Oblt. 124, 127
Desöffy Ludwig Graf Oblt. 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340; Rittst. 341, 342
Deucher Franz Wachtstr. 125; Lieut. 166, 168, 348, 349; Oblt. 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362
Dietrich Josef Dr. R.-Arzt 390, 391, 392, 393
Dietsch Ludwig Estandarteführer 62
Dittrich v. Miltitz Carl siehe Miltitz.
Dobrey Ignaz Lieut. 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Oblt. 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365
Dobrzensky v. Dobrzenitz Anton Freih. Lieut. 413, 414, 415, 416, 417
Dörfel Anton Lieut. 371, 372
Drasch Johann Dr. R.-Arzt 415, 416, 417, 419, 421, 423
Drescher Alois Cad. 350, 351
Driancourt Stanislaus Lieut. 412, 413
Du Baine à Malchamps Ludwig Raphael Freih. Cad. 351, 352, 353, 354, 355, 356; Lieut. 357, 358, 359, 360, 361, 362; Oblt. 363, 364, 365
Du Bousset Albert Graf Oblt. 340
Dubsky v. Trebomilslic Heinrich Graf Oblt. 408, 409, 410, 411
Dückher Gustav Freih. v. Cad. 204, 215
Dunst v. Adelshelm Gustav Maj. 231, 233, 235, 238, 393, 394, 395, 396; Obstlt. 261, 262, 266, 268, 397, 398, 399, 400; Obst. 285, 286, 287, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408; FML. 225, 252
Dwernicky Stanislaus Lieut. 344, 345, 346, 347; Oblt. 127, 348, 349, 350, 351
Dworzak Johann Wachtstr. 239, 240

E.

Ebenhöh Caspar Gemeiner 277
Eckhardt Leopold Cad. 411
Edelsbacher Mathias Rittst. 339, 340, 341, 342, 343
Edenberger Josef Rittst. 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422; Maj. 315, 316, 319. 327, 424, 426, 428, 430
Eggermann Ignaz Obst. 97, 98, 333, 334, 335
Ehm Anton Dragoner 175, 183; Corporal 179, 183
Elminger Hubert v. Cad. 62
Elswangen Josef Rittst. 346
Eminger Josef Lieut. 363, 364, 365, 366; Oblt. 367, 368, 369, 370, 371; Rittst. 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378
Engelmann Carl Lieut. 421, 422, 424, 426, 428, 430
Engelshofen Candidus v. Oblt. 333. 334, 335
Enzberg-Mühlheim Bruno Freih. v. Lieut. 399, 400, 401, 402; Oblt. 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412; Rittst. 413, 414, 415
Ergert Carl v. Obstlt. 388, 389, 390, 391
Escherich Andreas Freih. v. Utlt. 62
Escherich Herm. Freih. v. Cad. 366, 367
Ettingshausen Othmar Freih. v. Cad. 423, 425; Lieut. 427, 429, 430
Ettmayer v. Adelsburg Julius Ritt. Lieut. 394, 395; Oblt. 396, 397
Euen Arthur v. Cad. 413
Ewald Viktor v. Oblt. 402

F.

Fabichler Franz Lieut. 389
Falkenstein Anton Johann Freih. v. Lieut. 348; Oblt. 169, 180, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362; Rittst. 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372

Falkenstein Ernst Freih. v. Cad. 387, 388, 389; Lieut. 390, 391, 392, 393; Oblt. 394
Faust Leopold Cad. 350, 351, 352; Lieut. 361, 362, 363, 364, 365, 366; Oblt. 367, 368, 369, 370, 371, 372
Fechtig Emerich Freih. v. Lieut. 401
Feilitzsch Feodor v. Cad. 382; Lieut. 383; Oblt. 384, 385, 386, 387, 388, 389; Rittst. 390
Fels Friedrich Freih. v. Cad. 375, 376
Fendt Nikolaus Lieut. 390, 391, 392, 393; Oblt. 250, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400; Rittst. 401, 402, 403, 404, 405, 406, 410
Ferette Ludwig Cad. 62
Feuchtersleben Carl Freih. v. Obst. 337, 338, 339
Ficquelmont Carl Ludwig Graf Reg.-Inhaber FML. 192, 219, 220, 222, 223, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377; G. d. C. 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391
Ficquelmont Carl Graf v. 51, 52
Ficquelmont Dorothea Gräfin 219, 220, 221
Fiedler Constantin Freih. v. Lieut. 319, 427, 429, 430
Fiedler Heinrich Rittst. 292, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418
de Fierland Gosuin Rittst. 333, 334, 335; Maj. 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Fikeis Emanuel Dr. Oberarzt 415, 416, 417; R.-Arzt 419, 421, 423, 425
Fitrzik Martin Dragoner 212, 215
Fleck Georg Gemeiner 73
Fleischer Franz Cad. 410
Fleischhaker Josef Lieut. 340, 341, 342
Fleissner Johann Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Oblt. 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366
Folliot de Crenneville Carl Graf Maj. 375, 376, 377
Foregger Egmont Lieut. 403, 404, 405, 406, 407; Oblt. 408, 409, 410, 411 412, 413
Forgacs Paul Graf Lieut. 351, 352
Forster Ignaz v. Lieut. 369; Oblt. 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377; Rittst. 205, 209, 218, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385
Foullon-Norbek Ludwig Freih. v. Cad. 397
Franz Salvator Erzherzog Oblt. 320, 424, 426, 428
Frehlich Franz Freih. v. Obst. 343; GM. 133
Frenzel Victor Lieut. 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428
Freud Sebastian Lieut. 369, 370
Friedel v. Friedrichsberg Franz Lieut. 370, 371, 372, 373
Friedl Josef Dragoner 215
Fries Rudolf Freih. v. Lieut. 394, 395 396, 397
Fuchs ? Oblt. 89
Fuchs Alois Cad. 406, Lieut. 407, 408
Fuchs Rudolf Lieut. 425, 427, 428, 430
Furtenberg Rudolf Freih. v. Cad. 360, 361, 362, 363, 364

G.

Gabriel Anton Corporal 165, 182
Gagern Friedrich Freih. v. Lieut. 348
Gallawarschnig Johann Lieut. 384, 385, 386, 387
Gasler ? Lieut. 344
Gasser Josef Lieut. 431
Gasteiger von Raabenstein und Kobach Heinrich Lieut. 251, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400; Oblt. 401, 402, 403, 404, 405
Gaudernak Friedrich Cad. 385; Lieut. 386, 387, 388; Oblt. 389
Gaugisch Emanuel Lieut. 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357
Gaupp Johann Ritt. v. Cad. 356, 357, 358, 359, 360, 361; Lieut. 362, 363, 364, 365, 366; Oblt. 367
Gaye ? Freih. v. Rittst. 344

Gazmán Carl Oblt. 395, 396; Rittst. 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406
Gazoldo Ludwig Marquis v. Cad. 357, 358, 359; Lieut. 360, 361, 362, 363, 364, 365; Oblt. 366, 367, 368, 369, 370; Rittst. 371, 372, 373, 374, 375
Gemmingen Freih. v. ? 89
Gerlach Alexander Freih. v. Cad. 391; Lieut. 392, 393
Gerscher Franz Lieut. 339, 340, 341, 342, 343; Oblt. 127, 344, 345, 346, 347; Rittst. 179, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369
Gerzabek Franz Oblt. 341, 342, 343; Rittst. 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354
Geyer Johann Oblt. 333
Geyer Mathias Rittst. 353, 354, 355, 356, 357
Gilsa Carl v. Rittst. 408, 409, 410, 411; Maj. 412, 413; Obstlt. 414, 415, 416, 417
Glatter Emil Lieut. 411, 412
Glaubinger Corporal 133, 181
Glenner Isidor Th.-Arzt 400, 401, 402
Globig Werner Freih. v. Lieut. 250, 399, 400; Oblt. 288, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411; Rittst. 412, 413, 414
Golbery Carl R.-Adj. 337, 338, 340, 341, 342, 343; Rittst. 344, 345, 346
Goldschmidt Richard Oblt. 309, 420
Goppold v. Lebsdorf Carl Cad. 370, 371, 372, 373, 374, 375; Lieut. 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Oblt. 383, 384; Rittst. 385, 386, 387, 388, 389, 390
Gorizutti Octavian Freih. v. Lieut. 344, 345, 346, 347, 348; Oblt. 349
Gormann Reginald Esquire Cad. 378; Lieut. 379, 380, 381, 382; Oblt. 383, 384, 385, 386, 387, 388; Rittst. 239, 389, 390, 391, 392, 394, 395
Görschen Otto Ludwig Freih. v. Cad. 370, 371, 372
Görtz Max Ritt. v. Oblt. 413, 414, 415, 416, 417; Rittst. 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Göttmann Gustav Lieut. 366, 367, 368; Oblt. 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375; Rittst. 202, 203, 214, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383; Maj. 384, 385, 386, 387, 388
Götz ? Utlt. 89
Götzen Graf ? Cad. 207, 215
Graevenitz Victor Carl Graf Maj. 261, 397, 398, 399, 400; Obstlt. 401
Greiner Gustav Cad. 370, 371, 372; Lieut. 373, 374, 375, 376, 377, 378; Oblt. 200, 214, 379, 380, 381, 382, 383; Rittst. 384, 385, 386
Grillo Cajetan Oblt. 408, 409, 410, 411
Grimm Josef Corporal 152, 172, 182
Grohmann Adalbert Cad. 405
Gromes Franz Corporal 205, 215
Gros Franz Michael Utlt. 62
Grossinger Johann Dragoner 180, 183
Grossmann Caspar R.-Caplan 357, 358, 359, 360, 361, 362
Grove Carl Lieut. 384, 385; Oblt. 386, 387, 388, 389, 390, 391; Rittst. 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398
Grove Emil Lieut. 389, 390, 391, 392; Oblt. 393
Grübel Ignaz Lieut. 357, 358, 359, 360, 361, 362; Oblt. 363, 364, 365, 366, 367, 368; Rittst. 369, 370, 371, 372
Gruber Franz Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359; Oblt. 190, 360, 361, 362
Gruber Johann Chevalier Oblt. 347
Gruber Jakob Corporal 124, 181
Grubern Wilhelm Lieut. 344, 345
Grümm ? Corporal 183
Grund Anton Dragoner 179, 183
Gudenus Gabriel Freih. v. Lieut. 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420
Guicciardi Hieronymus Graf Lieut. 356, 357, 358
Güllies Anton Dragoner 173, 183
Güntz ? Oblt. 89
Güntzer Johann Friedr. Freih. v. Rittst. 36, 42, 43, 62, 64, 89

Gutjahr v. Helmhof Josef Rittst. 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373
Gyertyanffy de Bobda Joh. Oblt. 394, 395

H.

Habermacher Georg Gemeiner 71
Habermann Ferd. v. Lieut. 316, 429, 431
Habliczek Josef Corporal 182
Hadik Adam Graf Lieut. 337, 338
Haering Anton Rittst. 333, 334
Hagen Adolf von Obstlt. 327, 430
Hagen Ernst Freih. v. Oblt. 288, 312, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411
Hahlo Ludwig Oblt. 218, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358
Halatschka Rudolf Lieut. 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426
Hallacz Johann v. Rittst. 333
Hallaschovitz Carl Wachtst. 227, 240; Lieut. 394
Haller Roman Th.-Arzt 425, 427
Halm Jakob Gemeiner 71
Hampl Johann Th.-Arzt 403, 404
Handak Julius Lieut. 385, 386
Hannusch ? Dragoner 164
Harbich Joh. Wachtst. 143, 182; Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Oblt. 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366; Rittst. 367
Hardegg Franz Graf Oblt. 335, 336
Hardegg Heinrich Graf Obst. 170, 172
Hardl Eduard Lieut. 389, 390, 391
Hardungh Dionys. Freih. v. Lieut. 337, 338
Harrenreich Alois Rittst. 306, 307, 308, 420, 422, 424
Hartelmüller Erwin Freih. v. Oblt. 413, 414, 415, 416; Rittst. 417, 418, 420, 422, 424, 426
Hartmann Josef Lieut. 164, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354
Hartzer Theobald Oblt. 62, 333, 334; Rittst. 335, 336, 337, 338
Hässler Adalbert Cad. 387, 338; Lieut. 389; Oblt. 390, 391, 392, 393; Rittst. 238, 394
Hauck Franz Lieut. 367, 368, 369; Oblt. 370, 371, 372, 374, 475, 376, 377, 378; Rittst. 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385
Hauck Victor Cad. 393; Lieut. 394, 395
Hauke Adolf Dragoner 234, 240
Hauteville Baron ? Obst. bei Royal-Allemand 89
Heim Carl Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355
Heimerle Leopold v. Cad. 356
Heine v. Geldern Gustav Freih. Lieut. 367, 368, 369, 370; Oblt. 371, 372
Heinold v. Udyński Carl Freih. Lieut. 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428
Heischmitt v. ? Oblt. 89
Heissmann Josef Lieut. 385, 386, 387, 388; Oblf. 389, 390, 391, 392, 393
Heitzer Albert Lieut. 394, 395, 396; Oblt. 397
Heitzmann v. ? Oblt. 89
Hehle Josef Dr. R.-Arzt 412, 413, 414, 415
Helbig Victor Edl. v. Lieut. 419, 420, 422, 424, 426; Oblt. 317, 318, 428, 430
Helimer Philipp v. Cad. 62
Heller Eduard Unterarzt 214
Helmstadt Ludwig Graf v. zweiter Inhaber bei Royal-Allemand 89
Henzy Ludwig Rittst. 346, 347
Herbich Franz Dr. R.-Arzt 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367
Hertzeg Ludwig Lieut. 340, 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347; Rittst. 164, 166, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359
Hessen-Darmstadt Prinz Obst. 88
Hessen-Rheinfels Carl Constantin Prinz Obst. 88
Heucke Julius Cad. 390; Lieut. 391, 392, 393; Oblt. 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400
Heurtgen Gerhard Oblt. 349, 350, 351, 352
Hildprandt von und zu Ottenhausen Jos. Freih. v. Lieut. 335, 336, 337, 338,

339, 340; Oblt. 134, 341, 342, 343; Rittst. 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361
Hilmer Josef Oblt. 109, 110, 111, 336, 337, 338, 339, 340
Hilvety Arthur Lieut. 412, 413, 414, 415, 416; Oblt. 313, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428; Rittstr. 430
Hinkeldey Carl Freih. v. Lieut. 394, 395, 396, 397, 398
Hirschfeld August Friedrich Cad. 390; Lieut. 391, 392, 393; Oblt. 250, 395, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402
Hoffmann Mathias Dragoner 167, 182
Hoffmeister v. Hoffenek Eduard Cad. 366, 367, 368; Lieut. 369, 370, 371, 372; Obl. 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380
Hoffmeister v. Hoffenek Philipp Cad. 351, 352, 353, 354, 355, 356; Lieut. 357, 358, 359, 360, 361, 362; Oblt. 363, 364, 365, 366, 367; Rittst. 368
Hoffmeister v. Hoffenek Peter Rittst. 175, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362; Maj. 363, 364, 365, 366, 367, 368; Obstlt. 369
Högel Leop. Cad. 370, 371, 372, 373, 374
Hohenlohe-Langenburg Ludwig Prinz Maj. 388, 389, 390, 391
Hohenwart zu Gerlachstein Lothar Graf Lieut. 413, 414, 415, 416
Holbein Friedrich v. Cad. 369, 370, 371, 372, 373; Lieut. 374, 375, 376, 377, 378, 379; Oblt. 380, 381, 382; Rittst. 219, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392
Holstein-Beck Carl Aug. Prinz Obst. 88
Homolacz Carl Lieut. 420, 422, 424, 426, 428; Oblt. 317, 430
Hopffgarten Alex. v. Cad. 382; Lieut. 206, 214, 383; Oblt. 211, 215, 384, 385, 386
Horner Martin Corporal 178, 183
Hornstein Freih. v. ? Utlt. 89
Horny Johann Dr. R.-Arzt 414, 415
Horwáth-Tholdy Joh. Graf Reg.-Inhaber FML. 223, 242, 243, 244, 245, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399
Hošek Carl Cad. 403, 404
Hössler Anton Maj. 392
Hostinek Alexander Ritt. v. Cad. 421, 423; Lieut. 425, 427, 428, 430
Hoyos Peter Graf Lieut. 394
Hranać Alois Oblt. 411, 412, 413, 414; Rittst. 415, 416
Hrdina Andreas R.-Caplan 219, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393
Hrubesch Johann Lieut. 395, 396, 397, 398
Hruby Josef Chev. Rittst. 339, 340, 341
Hübel Mathias Corporal 110, 181
Hübner Emanuel Lieut. 344, 345, 346, 347, 348; Oblt. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362; Rittst. 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371
Hüller Carl Cad. 408

I.

Ingelheim Erwin Graf Oblt. 373
Innerhofer v. Innhof Franz Lieut. 414, 415, 416; Oblt. 303, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428; Rittst. 430
Isemann Michael, Wachtstr. 80, 81

J.

Jablonowsky Graf ? Utlt. 89
Jakaubek Simon Dragoner 173, 174, 183
Jaksch Franz Lieut. 304, 305
Janatka Erwin Lieut. 384, 385, 386, 387, 388; Oblt. 389, 390, 391, 392; Rittst. 239, 393, 394; Obstlt. 407, 408, 409
Janeczka Josef Dragoner 204, 215
Janisch Josef Rittst, 387, 388, 389, 390, 391, 392
Jankowitz Peter R.-Caplan 333
Janowsky Leopold Cad. 363, 364, 365, 366, 367, 368
Jarmulsky Richard Oblt. 418
Javorsky Carl Oblt. 337, 338, 339, 340; Rittst. 341, 342, 343
Jellačič Georg Graf Oblt. 411
Jelleky Josef Johann Lieut. 108, 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347; Rittst. 167, 348

Jemelka Franz Dragoner 212, 215
Jenison-Wallworth Carl Graf Lieut. 250, 397, 398, 399, 400; Oblt. 401, 402, 403, 404, 405
Jennes Martin Corporal 73, 74
Jochlinger v. Jochenstein Felix Freih. v. Rittst. 161, 182, 348, 349
Julius Josef Oblt. 346; Rittst. 352, 353, 354
Jung Georg Lieut. 144, 167, 344, 345, 346, 347; Oblt. 184, 218, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359; Rittst. 190, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367
Juritsch Ernst Freih. v. Oblt. 367, 368, 369, 370, 371, 372; Rittst. 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Maj. 199, 204, 214, 383; Obstlt. 207, 384, 385; Obst. 216, 386, 387, 388
Justiczin Jeczko Dragoner 152, 182

K.

Kaftan Carl Rittst. 407, 408
Kalhammer v. Rannach Jos. Rittst. 337, 338
Kalina Ernst Lieut. 408, 409, 410
Kamptz v. Dratow Ludwig Lieut. 383; Oblt. 211, 214, 384, 385, 386, 387, 388; Rittst. 231, 238, 242, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395
Kamptz v. Dratow Hermann Cad. 408; Lieut. 413, 414, 415, 416, 417; Oblt. 418, 420, 422
Karchesy Johann Edl. v. R.-Aud. 190, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361
Karger Josef Dr. R.-Arzt 357, 358, 359
Kassner Ernst Cad. 425, 427; Lieut. 316, 318, 429, 430
Katzer Moriz Oblt. 395, 396
Kaudernak siehe Gaudernak
Keil Anton Dragoner 152
Keltz de Fületinez Paul Lieut. 393; Oblt. 232, 238, 242, 394
Keppel Heinrich Lieut. 333; Oblt. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Rittst. 344, 345, 346
Kesselstadt Frz. Graf Rittst. 344, 345, 346
Kielmannsegg Oswald Graf Obstlt. 146
Kienast Johann Th.-Arzt 427, 429
Kiesewetter Emil Dr. R.-Arzt 409, 410, 411, 412
Kinsky Carl Graf FML. Reg.-Inhaber 189, 191, 192, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366
Kinsky Carl Graf Cad. 365; Lieut. 366, 367
Kleber Jos. Cad. 375, 376, 377, 378, 379
Klein Franz Wachtstr. 234, 240; Lieut. 401, 402; Oblt. 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415
Kleinpeter Franz Cad. 62
Klement Emanuel Cad. 370, 371
Kletschka Anton Cad. 350, 351, 352
Klinglin Paul Freih. v. Lieut. 333, 334; Oblt. 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Klose Johann Corporal 265, 268
Kloth Josef Lieut. 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Kneisler Heinr. Maria Cad. 361, 362, 363
Knopp Anton Wachtstr. 205, 215
Köcher Wenzel Rechgsführ. 391, 392, 393, 394, 395, 396
Kohaut Gallus R.-Caplan 351, 352, 353, 354, 355, 356
Köhler Ferd. Freih. v. Utlt. 89; Oblt. 62, 73, 333; Rittst. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340
Köhler Julius Cad. 419, 421; Lieut. 423, 424, 426, 428; Oblt. 315, 316, 430
Köhler Rudolf Cad. 427; Lieut. 429, 431
Köhler Rudolf Dragoner 231, 240
Kolarž Carl Lieut. 321, 405, 406
Kolbe Alfred Cad. 396
Kolosváry Ludwig v. Lieut. 373; Oblt. 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382
Komarek Wilh. Dr. R.-Arzt 411, 412, 413
Komposcht Johann Corporal 140, 182
Königsmark Wilhelm Otto Graf v. Obst. 83, 87
Kopřiwa Friedrich Lieut. 421, 422, 424, 426, 428, 430
Körber Hermann Lieut. 384, 385, 386, 387; Oblt. 388, 389, 390, 391, 392

Rittst. 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402; Maj. 403, 404, 405, 406, 407; Obstlt. 408, 409, 410; Obst. 294, 295, 296, 411, 412, 413
Kornis Carl Graf Cad. 393; Oblt. 394, 395
Korst Hermann v. Cad. 62
Koschat Johann Oblt. 344, 345, 346, 347, 348; Rittst. 349
Kotoucz Josef R.-Caplan 374, 375, 376, 377, 378
Kotzian v. Kronenfeld Anton Rittst. 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Kovács Ludwig v. Cad. 386; Lieut. 387, 388, 389; Oblt. 390, 391, 392, 393
Kovats Johann Lieut. 341, 342, 343
Kovatsits Georg v. Lieut. 389, 390; Oblt. 391, 392, 394, 395; Rittst, 250, 251, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402
Krachowitz Alexander Lieut. 401, 402
Kraft Franz Th.-Arzt 431
Kräft Carl Dragoner 165, 182
Kratky Rudolf Wachtstr. 230, 240
Kraus Carl Lieut. 427, 428, 430
Krause Johann Oblt. 346, 347
Krauss Franz Alexander R.-Aud. 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375
Kremzow Friedrich Cad. 395
Kretzer Eduard Cad. 370, 371
Krippel ? Dragoner 165
Kritzner Franz Lieut. 405, 406, 407
Kromp Johann Zugsführer 234, 240
Krutil Franz Dragoner 318
Kučera Alois Cad. 412; Lieut. 413, 414, 415, 416, 417; Oblt. 418, 420, 422, 424, 426, 428
Kuczkowski Otto v. Cad. 395
Kuderna Franz Cad. 415
Kuhn Stephan Graf Cad. 395
Kuhny Josef Corporal 73, 75, 125, 181
Kunz Carl Lieut. 406, 407, 408, 409, 410; Oblt. 411, 412, 413
Kunze Friedrich Oblt. 250, 251, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401
Kuschila Josef Dragoner 165, 182
Kuss Stanislaus Lieut. 375, 376, 377, 378, 379, 380; Oblt. 208, 381, 382, 383
Kybast Johann Maj. 386, 387

L.

Lahner Eduard Oblt. Aud. 380, 381, 382
Lambesc Carl Eugen Prinz v. 3, 4, 5, 10, 13, 15, 18, 32, 51, 61, 74, 75, 88, 89
Lamp Lorenz Lieut. 338, 339, 340
Lang Josef Dragoner 146, 182
La Sollaye Leopold Freih. v. Lieut. 334, 335, 336, 337, 338, 339
Lazarini Josef Freih. v. Lieut. 384, 385, 386, 387
Le Courtois Casimir Cad. 357, 358, 359, 360, 361, 362; Lieut. 363, 364, 365, 366, 367, 368; Oblt. 369, 370, 371, 372, 373; Rittst. 374, 375, 376, 377, 378, 379
Lejeune Adolf Lieut. 390
Lempera Franz Dragoner 228, 240
Lendvay v. Olosvár Albert Ritt. Cad. 395
Leszay Julius v. Oblt. 394
Leutreuter August Rittst. 125, 127, 341, 342, 343
Leutsch Otto Wilhelm v. Cad. 364, 365, 366, 367; Lieut. 368, 369, 370, 371, 372; Oblt. 373, 374, 375
Lhottak Josef Lieut. 389, 390, 391; Oblt. 392, 393; Rittst. 234, 238, 239, 262, 263, 264, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400
Lichtenberg-Schneeberg Cajetan Graf Cad. 389, 390
Lichtenstern Anton v. Lieut. 344, 345, 346, 347; Oblt. 178, 218, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Rittst. 357
Liebhard Johann Th.-Arzt 393, 394
Lienhart Jakob Utlt. 62, 333
Ligne Prinz ? Rittst. 89
Lilien Philipp Freih. v. Rittst. 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Lillek Mathias Lieut. 341, 342
Lindenbaum Desormeaux Freih. v. Maj. 62, 73, 75, 333
Linduschka Ignaz Dragoner 239, 240
Linka Carl Lieut. 366, 367, 368; Oblt. 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377; Rittst. 378
Linke Adalb. Cad. 415, Lieut. 416, 417, 418, 420, 422; Oblt. 319, 424, 426, 428, 430

Linke Ferdinand Cad. 425; Lieut. 427, 429, 430
Lobstein Ludwig Lieut. 388
Lohr Richard Lieut. 403, 404, 405; Oblt. 406, 407
Lorenz Alfred Cad. 386, 387; Lieut. 388, 389; Oblt. 390, 392, 393; Rittst. 394, 395, 396, 397
Louisenthal Wilhelm v. Cad. 62
Lühe Friedrich v. d. Cad. 425, 427
Lyro Emil Rittst. 304, 305, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Lyro Johann 350, 351, 352

M.

Mack Eugen Lieut. 417, 419
Mack Friedrich Johann Cad. 366, 367
Magdeburg Victor Freih. v. Oblt. 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414; Rittst. 415, 416, 417
Maillardoz Julius Anton de Cad. 378
Maiter Josef Gemeiner 81
Mally Thomas Trompeter 144, 182; Wachtstr. 195
Maltitz Anton Obstlt. 394, 395
Mandell Michael Freih. v. 36, 45, 46, 51, 52, 53, 57, 58, 59, 62, 67, 68, 70, 72, 74, 76, 79, 88, 89
Mareil Anton Graf v. Rittst. 62, 72, 73, 89, 333
Maria Josef Cad. 425
Marouschek Anton Lieut. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340; Oblt. 341, 342, 343, 346, 347
Marschall v. Bieberstein Wilh. Freih. v. Cad. 376, 377
Martigny Anton v. Cad. 62; Lieut. 334, 335, 336, 337, 338
Martinek Johann Lieut. 411, 412
Martyn Thomas Chevalier Rittst. 333, 334; Maj. 335; Obstlt. 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342
Mathes v. Bilabruck Victor v. Ritt. Rittst. 418, 420, 422
Máttyásovszky v. Also-Máttyásfalva Frz. Rittst. 391, 392
Mayer Ernst Lieut. 415, 416
Mayer Ferdinand Cad. 390; Lieut. 391, 392, 393; Oblt. 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401
Maxa Emil Cad. 415, 416; Lieut. 308, 417, 418, 420, 422
Mazuch Johann Dragoner 234, 240
Medanich Andreas Rittst. 374
Mederer Georg Dr. R.-Arzt 333, 334, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347
Mederer Conr. v. Mederer u. Wuthwehr Lieut. 291, 410, 411, 412, 413, 414; Oblt. 415, 416, 417, 418
Mega Mathias Oblt. 333, 334; Rittst. 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Meklenburg v. Kleeburg Ernst Friedrich Oblt. 344, 345, 346, 347, 348
Melas Michael Ritt. v. G. d. C. Reg.-Inhaber 99, 115, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341
Mengersen Herbert Freih. v. Cad. 368, 369; Lieut. 370, 371, 372, 373; Oblt. 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Rittst. 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389
Mensdorff-Pouilly Alphons Graf Lieut. 425, 426, 428, 430
Mensdorff-Pouilly Arthur Graf Obst. 287, 289, 290, 292, 293, 294, 407, 408, 409, 410, 411
Mérey Nikolaus v. Rittst. 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385
Mergert August Dragoner 174, 183
Merschitz Johann Oblt. 394, 395
Mertelmayer Rudolf Lieut. 405, 406, 407, 408, 409; Oblt. 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416; Rittst. 417, 418, 420, 422, 424, 426
Metternich Paul Fürst Rittst. 237, 238, 270, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398
Metternich Pauline Fürstin 219, 220, 221
Metzrad Ad. Emil Freih. v. Cad. 355, 356; Lieut. 357, 358, 359, 360, 361, 362; Oblt. 363, 364, 365, 366, 367, 368; Rittst. 369, 370, 371, 372, 373, 374
Meyer Conrad Gemeiner 81
Michalek Georg Dragoner 165, 182

Michalkowski Eduard Rittst. 313; Obstlt. 424; Obst. 312, 315, 320, 321, 322, 326, 327, 426, 428, 430
Miltitz Carl Dietrich v. Cad. 378; Lieut. 379, 380, 381, 382
Minsinger Anton Lieut. 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347, 348
Minut Franz Dragoner 133, 181; Corporal 174, 178, 183
Mirbach Fried. Freih. v. Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Oblt. 357
Mison d'Arbaud Melchior Graf Rittst. 337, 338, 339
Mitis Rudolf Freih. v. Lieut. 429, 430
Mittrowsky Wladimir Graf Oblt. 384
Mokronowsky Graf ? Rittst. 89
Montag Michael Cad. 346, 347; Lieut. 348, 349, 350; Oblt. 351, 352, 353, 354
Montagnac Cäsar v. Lieut. 337
Montjoye Josef Wilhelm Graf v. Rittst. 62, 64, 89
Montjoye Ritter v. ? Utlt. 89
Montenuovo Wilh. Grf. Maj. 380, 381, 382
Moracin Alexis v. Rittst. 62
Moracin Leon v. Rittst. 45, 46, 62, 89
Moschitz Carl Rittst. 430
Moser Josef v. Rittst. 337, 338
Mukits Aurel v. Cad. 378, 379, 380; Lieut. 381, 382
Müller Christian Utlt. 333, 334; Oblt. 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344; Rittst. 345
Müller v. Eckh Philipp Lieut. 149, 173, 348, 349; Oblt. 350, 351
Müller v. Eckh Sigmund Lieut. 383, 384; Oblt. 385, 386, 387, 388, 389, 390
Mumme Philipp Freih. v. Utlt. 89; Oblt. 62, 333; Rittst. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344; Maj. 345, 346, 347
Münster Fortunatus Freih. v. Lieut. 335, 336
Muschinka Anton Oberwundarzt 414
Mussil Vincenz Dragoner 239, 240

N.

Nalepa Friedrich Cad. 406, 407; Lieut. 408, 409, 410, 411; Oblt. 312, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420; Rittst. 422, 424, 426, 428
Nassau Wilhelm Erbprinz zu Lieut. 287, 406, 407; Oblt. 287, 288, 408, 409
Nassau-Saarbrücken Joh. Heinr. Graf v. Obst. 88
Nassau - Saarbrücken Ludwig Graf v. Obst. 88
Nassau-Siegen Carl Heinr. Prinz Obst. 88
Nawratil Vincenz Corporal 211, 215, 216
Neelmayer Heinrich Lieut. 403, 404, 405, 406; Oblt. 407, 408
Neffzern Emerich Freih. v. Lieut, 336, 337, 338, 339, 340; Oblt. 341
Negedly Peter Dragoner 132, 181
Neipperg Erwin Graf v. Reg.-Inhaber FML. 245, 246, 247, 399, 400, 401, 402, 403, 404; G. d. C. 329, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Nemling Josef Cad. 374, 375, 376, 377, 378, 379
Neuberg Gustav Cad. 380, 381
Neumann Carl Rittst. 333, 334
Neumann Carl Lieut. 384, 385, 386, 387, 388
Niess ? Oblt. 89
Nimptsch Paul Graf Oblt. 395, 396, 397, 398, 399, 400; Rittst. 401, 402, 403, 404, 405
Nordek zu Rabenau Ernst Freih. Lieut. 339, 340, 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347; Rittst. 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359
Nostitz-Rhineck Heinrich Graf Cad. 409, 410; Lieut. 411, 412; Oblt. 422, 424, 426
Nowotny Franz Lieut. 383, 384; Oblt. 385, 386, 387, 388, 389
Nowowesky Ferdinand Cad. 352

O.

Obereigner Josef v. Cad. 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372
O'Donell Moriz Graf Lieut. 371, 372, 373, 374, 375; Oblt. 376, 377, 378, 379

Oeynhausen-Borries Christian Freih. v. Cad. 370; Lieut. 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377; Oblt. 378, 379; Rittst. 380, 381
Offermann Edwin Freih. v. Lieut. 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Opravil Carl Dragoner 205, 212, 215
Oratowsky Graf ? Utlt. 89
Orczy Josef Freih. v. Cad. 417, 419
Otto v. Estorff Emerich Freih. v. Cad. 385, 386, 387

P.

Pabst Wilhelm Cad. 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379
Pach zu Berneck Felix Freih. v. Maj. 410, 411, 412; Obstlt. 413, 414, 415
Pachta-Rachofen Robert Graf Cad. 370, 371; Lieut. 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378; Oblt. 379, 380, 381, 382, 383; Rittst. 210, 214, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391
Palm Johann Freih. v. Lieut. 308, 414, 415, 416, 417, 418, 420; Oblt. 422, 424, 426, 428, 430
Pappenheim Alexander Graf zu St. Obst. 226, 230, 231, 234, 236, 238, 241, 250, 251, 261, 266, 267, 269, 270, 271, 272, 295, 327, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400; GM. 225
Parthon Robert Dr. Oberarzt 425, 427; R.-Arzt 429, 431
Paul Bernhard Maj. 405, 406
Paviot Jakob v. Cad. 62
Pechaczek Thomas Dragoner 167
Pechhoffmann v. Pechhofen Carl Cad. 371, 372, 373, 374, 375
Pelikan Carl Lieut. 431
Pelikan Vincenz Lieut. 333, 334, 335; Oblt. 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Rittst. 143, 344, 345, 346, 347; Maj. 178, 179, 184, 190, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359
Perthold Adalbert Rittst. 337, 338
Pfister Josef Lieut. 341, 342, 343; Oblt. 143, 150, 151, 152, 153, 344, 345, 346, 347; Rittst. 168, 183, 348, 349, 350
Pfisterer Ottokar Lieut. 389; Oblt. 390, 391, 392
Pieta Robert Lieut. 425, 426, 428, 430
Pietsch Josef Cad. 373, 374, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Lieut. 208, 383; Oblt. 384, 385
Piringer v. Wartenberg Josef Rittst. 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340
Pirner Anton Cad. 376, 377, 378, 379; Lieut. 380, 381, 382, 383; Oblt. 205, 384
Pistoris Moriz Freih. v. Utlt. 89; Rittst. 62
Pitner Ernst Oblt. 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412
Planta Josef v. Oblt. 62, 89
Plepetitsch Emerich Rittst. 341, 342
Podstatzky - Lichtenstein Gustav Graf Cad. 360; Lieut. 361, 362, 363
Podstatzky Theodor Freih. v. Oblt. 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416
Pollaczek Johann Dragoner 169, 182
Popper Moises Dr. R.-Arzt 411
Possnigg Johann v. Lieut. 402, 403, 404, 405, 406; Oblt. 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414; Rittst. 415, 416, 417
Potocky Adam Graf Cad. 361, 362; Lieut. 363, 364
Prager Leopold Edl. v. Lieut. 291, 410, 411, 412, 413, 414; Oblt. 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426; Rittst. 428, 430
Praunshofer Anton Lieut. 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424
Preau v. Zalauzen Heinr. Cad. 355, 356
Preising Rudolf Graf Rittst. 350
Proskowetz und Marstorff Felix Ritt. v. Lieut. 317, 318, 420, 423, 425, 427, 428; Oblt. 430
Przidal Franz Dragoner 228, 240
Pržiza Franz Lieut. 405, 407, 408, 409; Oblt. 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416
Przyborski Ludwig Lieut. 412, 413, 414, 415, 416; Oblt. 309, 417, 418, 420, 422
Pstross Alois Cad. 370, 371, 372

Q.

de Quadt von Landskron Wilh. Heinrich Oberst 88

R.

Radetzky v. Radetz Theodor Graf Rittst. 172, 315, 426, 428, 430
Raigecourt Graf ? Rittst. 89
Ramouzens v. ? Oblt. 89
Rantz Leopold R.-Caplan 337, 338, 339, 340, 341
Rebsamen Josef Rittst. 344, 346
Rechberger ? Lieut. 110
Redel Leopold Lieut. 333, 334; Oblt. 335, 336
Redl August Lieut. 315, 425, 427, 428, 430
Rees Michael Gemeiner 71
Reinach Freih. v. ? Obstlt. bei Royal-Allemand 89
Reinach Carl Felix Graf v. Rittst. 62, 89
Reinach Cäsar v. Cad. 62
Reinbold Johannes Oberschmid 62, 333
Reingruber Thomas R.-Caplan 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370
Reising v. Reisinger Franz Lieut. 340; Oblt. 341, 342, 343; Rittst. 140, 146, 167, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355
Reissig Carl Lieut. 419, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Reutner Cäsar Freih. v. Utlt. 62, 89
Revorwky Carl Graf Oblt. 344, 345
Reymond Emil v. R.-Aud. 398, 399, 400, 401
Rhon v. Rohnau Adolf Freih. Cad. 429; Lieut. 316, 318, 319, 431
Riegl Josef Dragoner 164, 182
Riegler Robin Cad. 414
Riesch Franz Graf Oblt. 344, 345, 346, 347, 348; Rittstr. 349, 350, 351, 352, 353
Riesch Johann Graf Reg.-Inhaber G. d. C. 116, 189, 342, 343, 344, 545, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356
Ripp Isidor Freih. v. Rittst. 313, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410
Risch Josef Johann Lieut. 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347
Ritschl Gotthard Ritt. v. Lieut. 424, 426, 428
Robert Ludwig Lieut. 419, 420, 424, 426, 428, 430
Robertfeld Franz v. Cad. 62
Rochepine Franz Rittst. 344, 345, 346
Rocholl Adolf Rittst. 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Roggenbach Carl Freih. v. Cad. 377, 378, 379
Rohan Ernst Prinz Cad. 425
Rohan Victor Prinz Maj. 239, 393, 394, 395, 396, 397, 398
Rohan-Rochefort Arthur Prinz Durchl. Oblt. 383, 384, 385; Rittst. 386
Röhrl v. Rohrimthal Alois Rittst. 350
Rolleczek Ludwig Lieut. 416, 417, 418, 420, 422; Oblt. 424
Rollett Julius Lieut. 393
Rollin Bernhard Rittst. 337, 338, 339
Römer Josef Lieut. 384
Römhild Otto Cad. 387, 388
Romré Ludwig Graf Oblt. 333, 334, 335, 337, 338, 339, 340
Ronnow u. Biberstein Wilhelm Graf v. Cad. 380, 381
Rosenauer Felix Lieut. 390, 391, 392, 393
Rosenlachner Wenzel Corporal 164, 182
Rösler Josef Corporal 175, 180
Rossi Victor Cad. 421, 423; Lieut. 317, 425, 427, 428, 430
Rother Leopold Lieut. 375, 376
Rotter Alois Lieut. 401, 402, 403, 404; Oblt. 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413
Rousseau d'Happoncourt Joh. Chevalier Cad. 370, 371
Routil Franz Corporal 239, 240
Rudolf Robert Cad. 375, 376, 377, 378; Lieut. 379, 380, 381, 382; Oblt. 383, 384, 385, 386, 387, 388; Rittst. 395, 396
Rüdt v. Collenberg-Bödigheim Weiprecht Graf Obstlt. 315, 428, 430
Rumler Johann Th.-Arzt 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 419, 421, 423
Rupp Anton Cad. 385, 386, 387

Ruscheck Josef Corporal 118, 181
Russ Eduard Lieut. 384, 385, 386; Oblt. 387, 388, 389, 390, 391, 392; Rittst. 235, 238, 393, 394
Russ Josef Utlt. 62
Russheim Franz Dr. R.-Arzt 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384
Rzehak ? Dragoner 164

S.

Saamen Friedrich Freih. v. Cad. 366, 367; Lieut. 368, 369, 370, 371, 372; Oblt. 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Rittst. 219, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389
Saamen Johann Freih. v. Lieut. 387, 388, 389; Oblt. 390, 391, 392, 393
Salm Philipp Rechgsführ. 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371
Salm-Reifferscheidt August Altgraf zu Lieut. 318, 319, 427, 429, 431
Salm-Reifferscheidt Robert Altgraf zu Cad. 431
Saly Ladislaus v. Lieut. 384
Sanders Eduard Esquire Cad. 386, 387; Lieut. 388, 389; Oblt. 390
Sanzun Johann Gemeiner 71
Schade August Freih. v. Lieut. 384, 385, 386
Schäffel Josef Wachtstr. 167, 178, 183
Schaffer Franz R.-Caplan 371, 372, 373
Schäffer Franz Anton Oberarzt 62, 333
Schäffler Eduard Oberwundarzt 412, 413
Schaschinka Stefan Dragoner 240
Scheither Georg Freih. v. Obst. 117, 123, 127, 132, 133, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 151, 155, 156, 157, 344, 345, 346, 347
Schele Rabod Freih. v. Cad. 392, 393
Schenkowitz Johann Dragoner 179, 183
Scherer Andr. Th.-Arzt 395, 396, 397, 398
Schiega Otto Lieut. 403, 404, 405, 406; Oblt. 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414
Schiff Max Lieut. 323, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428
Schiller Friedr. Freih. v. Cad. 381, 382
Schindl Leopold Freih. v. Lieut. 341
Schleichart Jakob Dragoner 152
Schlinger Merand Gemeiner 71
Schlossar Adalbert R.-Aud. 402
Schlösser Johann Zugsführer 239, 240
Schlutius Wilhelm Cad. 379
Schmid Johann Oblt. 337, 338
Schmied v. Schmiedbach Johann Oblt. 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Rittst. 147, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354
Schmiedburg Georg Freih. v. Lieut. 143, 344, 345, 346, 347; Oblt. 348; Rittst. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369
Schmelzer Carl Oblt. 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408; Rittst. 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416
Schmusch Johann Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Oblt. 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367
Schneider Adolf Lieut. 369, 370, 371
Schneider Christian Utlt. 62, 333
Schneider Sev. Dr. R.-Arzt 411, 412, 413
Schnitzer Franz Cad. 346, 347
Schober Eduard Dragoner 234, 240
Schöller Friedrich Edl. v. Lieut. 425, 426, 428, 430
Schönfeld Maximilian Graf Rittst. 250, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406
Schöpfer v. Klarenbrunn Franz Lieut. 344, 345, 346, 347, 348; Oblt. 163, 164, 166, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361; Rittst. 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374; Maj. 375, 376, 377, 378
Schöpfer v. Klarenbrunn Johann Oblt. 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Rittst. 134, 344, 345, 346, 347
Schranzhofer Adolf Oblt. 422, 424, 426, 428

Schreiber Josef Lieut. 425, 426, 428, 430
Schüller Robert Lieut. 419, 420, 422, 424, 426
Schülly Josef Dragoner 152, 182
Schuppanczigh Andreas Lieut. 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Oblt. 344, 345, 346, 347; Rittst. 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361
Schwaab Ferdinand Lieut. 370, 371, 372, 373, 374, 375; Oblt. 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Rittst. 383, 384, 385, 386, 387, 388
Schwarz Andreas Corporal 110, 181; Wachtstr. 167, 182
Schweizer Dominik Ritt. v. Cad. 363, 364, 365
Schyll ? Corporal 146, 182
Scopoli Franz Rittst. 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343
Seebach Rudolf v. Lieut. 391, 392, 393; Oblt. 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402; Rittst. 403, 404, 405, 406, 407
Seegner Franz Dr. R.-Arzt 183, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356
Seelaus Josef Lieut. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340; Oblt. 127, 341, 342, 343
Seewagen Michael Gemeiner 81
Seichter Gottlieb Corporal 215
Seidl Ludwig Rittst. 395, 396, 397
Seidl Anton Wachtstr. 234, 240
Seifert Bernh. Cad. 379, 380, 381, 382; Lieut. 383
Seifert Carl Cad. 370, 371 372; Lieut. 373, 374, 375, 376, 377, 378; Oblt. 379, 380, 381, 382, 383: Rittst. 384, 385, 386
Seifert Heinrich Edl. v: Eichenstark Lieut. 403, 404, 405, 406, 407, 408; Oblt. 312, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415; Rittst. 416, 417, 418, 420
Seilern Julius Graf Lieut. 420, 422, 424, 426, 428, 430
Sekeyde Johann v. Rittst. 118, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347
Servus Carl Cad. 417; Lieut. 419
Serényi de Kiss-Serény Géza Graf Cad. 413, 414
Seyd Albrecht Cad. 395; Lieut. 250, 251, 396, 397, 398, 399, 400; Oblt. 288, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410; Rittst. 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422; Maj. 424
Siber Hugo Freih. v. Lieut. 401
Siegwald ? Utlt. 89
Simbschen Carl Freih. v. Obst. 196, 197, 199, 204, 214, 323, 383
Simonin Ludwig R.-Adj. 62, 333
Skrbensky Maximilian Freih. v. Cad. 411; Lieut. 412, 413, 414, 415; Oblt. 312, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426, 428; Rittst. 317, 319, 430
Skrbensky Philipp Freih. v. Lieut. 238, 394
Skokan Johann Cad. 403, 404; Lieut. 405, 406, 407, 408, 409; Oblt. 410, 411
Skovronsky Adam v. Lieut. 337
Skrond Johann Lieut. 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400; Oblt. 401, 402, 403, 404, 405
Slaby Richard Cad. 410
Slawik Josef R.-Aud. 376, 377, 378, 379
Slocovich Frz. Cad. 403, 404; Lieut. 405, 406, 407, 408, 409; Oblt. 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417; Rittst. 418
Smaschill Franz Rittst. 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414
Smital Mathias Dragoner 234, 240
Sommerhüsel Josef Gemeiner 81
Sonnewend Ferdinand Dr. R.-Arzt 409, 410
Sonnenbeitner Franz Rechgsführ. 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390
Söll Josef Maj. 341, 342
Spallek Robert Lieut. 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382
Specz v. Ladháza Carl Obstlt. 392
Speindeler v. ? Rittst. 89
Sperling-Dauscha Walter Lieut. 384, 335, 386, 387
Spesshard Bernhard Freih. v. Oblt. 390, 391, 392, 393; Rittst. 394
Speth Sebastian Freih. v. Rittst. 89; Obstlt. 57, 62, 67, 68, 79, 333, 334; G.-M. 112
Sprengel Albert Lieut. 345, 346, 347

Springensfeld Peter Ritt. v. Oblt. 420
Stachel Carl v. Rittst. 356
Stadl Ottokar Freih. v. Lieut. 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Oblt. 383, 384, 385; Rittst. 386, 387, 388, 389, 390, 391
Stadnicky Ladislaus Graf Cad. 366, 367, 368
Stark Rudolf Edl. v. Cad. 375, 376, 377; Lieut. 379, 380, 381, 382; Oblt. 383, 384, 385
Starroch Josef Dragoner 175, 183
Staudenheim Ferdinand Ritt. v. Oblt. 394
Steffan Anton Lieut. 389, 390; Oblt. 391, 392, 393; Rittst. 250, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402
Steffan ? Corporal 148, 182
Steffens Christian Adolf Cad. 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377; Lieut. 378
Steger Paul Lieut. 339, 340
Stenglin ? Freih. v. Cad. 385
Stenzel Benno Cad. 416, 417
Steinkeller Joseph v. Cad. 360, 362
Stephany Carl Cad. 370, 371, 372, 373; Lieut. 374, 375, 376, 377, 378, 379; Oblt. 380, 381, 382, 383; Rittst. 384
Sternberg Conrad Graf Cad. 380; Lieut. 381, 382, 383; Oblt. 214, 384, 385, 386, 387, 388; Rittst. 389, 390, 391, 392, 393
Sternberg Leopold Graf Lieut. 430
Sternfeld Hermann Chevalier Rittst. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355
Stettenhofen Clement v. Lieut. 333, 334; Oblt. 335, 336, 337
Stietka Ludwig Cad. 144, 168, 182, 347; Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354
Stietka Freih. v. Wachau Max Rittst. 161, 163, 164, 165, 166, 183, 184, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356
Stöckner Edl. v. Sturmau Alois Lieut. 291, 406, 407, 408, 409, 410; Oblt. 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418
Stöffel Johann Wachtstr. 234, 240
Stölzle Adolf Lieut. 425, 426, 428, 430
Strachwitz Leopold Freih. v. Maj. 333, 334; Obstlt. 335; Obst. 105, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342
Straič Živko Rechgsführ. 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413
Stransky Josef R.-Caplan 379
Strasser Johann Wachtstr. 149, 152, 182; Lieut. 357, 358, 359
Stratti Themistokles Oblt. 386, 387, 388
Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand Rittst. 292, 295, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418; Maj. 305, 420, 422, 424; Obstlt. 426
Strobl Edl. v. Ravelsberg Ferdinand Lieut. 414, 415, 416, 417, 418; Oblt. 420, 422, 424, 426, 428, 430
Strobl Edl. v. Ravelsberg Rudolf Cad. 415; Lieut. 416, 417, 418, 420, 422, 424 Oblt. 313, 315, 316, 318, 319, 426, 428, 430
Strohner Johann Dragoner 174, 183
Stubenrauch Eduard Lieut. 250, 399, 400, 401, 402; Oblt. 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412
Stummer Eduard Cad. 375, 376
Šulda Franz Dr. Oberarzt 427, 429, 431
Stummvoll Leopold Lieut. 413; Oblt. 414
Svoboda Vinc. Dr. R.-Arzt 311, 323, 416, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431
Swoboda Emil Oblt. 420; Rittst. 308, 422, 424, 426, 428, 430
Swoboda Franz Cad. 412; Lieut. 413, 414, 415, 416, 417; Oblt. 309, 418, 420, 422
Szápáry Alexander Graf Cad. 414; Lieut. 415, 416, 417, 418, 420; Oblt. 422, 424, 426, 428
Széchényi Theodor Graf Rittst. 231, 394
Szilley Emil Carl v. Cad. 392
Szivaletzky Hermann v. Cad. 360, 361, 362, 363; Lieut. 364, 365, 366, 367, 368; Oblt. 369, 370, 371, 372, 373; Rittst. 374, 375, 376, 377
Szulinyi de eadem Rudolf Lieut. 381, 382; Oblt. 383, 384; Rittst. 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393

T.

Taigny Alexander Lieut. 390, 391, 392, 393; Oblt. 394, 395, 396, 397, 398 399, 400; Rittst. 401, 402

Taigny Emil Cad. 401, 402
Tajovich Johann Lieut. 344, 345, 346, 347, 348; Oblt. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360; Rittst. 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368
Talon Utlt. 45, 46
Tauschka Wenzel Corporal 164, 182
Teuber Josef Edl. v. Lieut. 427, 428, 430
Teuber Moritz Edl. v. Lieut. 427, 429, 430
Thannhoffer Josef v. Lieut. 362, 363; Oblt. 364, 365, 366, 367, 368, 369; Rittst. 370, 371, 372, 373
Thirion Nikolaus Gemeiner 81
Thomas Vincenz Cad. 350, 351, 352; Lieut. 357, 358, 359, 360, 361; Oblt. 362, 363, 364, 365, 366, 367; Rittst. 368, 369
Thomassin Carl v. Cad. 62
Thum Ignaz Lieut. 333; Oblt. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Rittst. 144, 147, 148, 149, 150, 344, 345, 346, 347; Maj. 161, 348, 349; Obstlt. 184, 350, 351, 352, 353, 354, 355
Thums ? Wachtstr. 147, 182
Thurn und Taxis Alexander Graf Lieut. 357, 358, 359, 360, 361
Tichy Johann Lieut. 394
Tinlot Ernst Freih. v. Utlt. 89; Oblt. 62, 333; Rittst. 334, 335, 337, 338
Tirek Hermann Lieut. 431
Tobias Johann Wachtst. 164, 182
Tomassek Anton Lieut. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340; Oblt. 341, 342, 343; Rittst. 218, 344, 345, 346, 347, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360
Tomassek Vincenz Lieut. 337, 338, 339, 340; Oblt. 341, 342, 343
Tomsich Michael Lieut. 395
Trautmannsdorf Vincenz Graf Lieut. 333, 335, 336
Treche Johann Gemeiner 71
Tronner Richard Lieut. 390, 391, 392; Oblt. 393; Rittst. 394, 395, 396
Tschapek Ottokar Lieut. 414, 415, 416, 417, 418, 420, 422, 424, 426
Tschebulz Ludwig Rittst. 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366
Tschusi Ritter zu Schmidhofen Alois Cad. 368; Lieut. 369, 370, 371, 372, 373; Oblt. 374, 375, 376, 377, 378, 379
Tunka Franz R.-Aud. 362, 363, 364, 365, 366, 367
Tuschel Wenzel Cad. 362, 363, 364, 365; Lieut. 366, 367, 368; Oblt. 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375; Rittst. 218, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383
Twrdy Franz Lieut. 402

U.

Uiberacker Otto Graf Cad. 377, 378
Uis Anton Dragoner 123, 181
Umann Franz Rechgsführ. 337, 338, 339, 340
Urban ? Corporal 132
Ursenbeck Massimi Moriz Graf Cad. 356, 357, 358, 359, 360; Lieut. 361, 362, 363, 364

V.

Van der Block Johann Oblt. 333, 334, 335; Rittst. 336, 337, 338
Vanel Carl v. Cad. 173, 183, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357
Veith Moriz Cad. 370
Verga Mich. Rechgsführ. 379, 380, 381, 382
Versbach v. Hadamar Alexander Ritt. Rechgsführ. 414, 415, 416, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431
Villecz Carl v. Cad. 346, 347; Lieut. 348; Oblt. 168, 179, 218, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363; Rittst. 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373
Villemoyenne Peter David Marquis v. Lieut. 333; Oblt. 334, 336, 337
Visconti Placidus Graf Lieut. 335, 336
Vladarz Anton R.-Caplan 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350
Vogl Franz Cad. 419, 421, 423

Vogl Ludwig Oblt. 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413
Voigt v. Ehrenzeit Jos. Maj. 337, 338, 339
Vrecourt Anton Graf Oblt. 333, 334; Rittst. 124, 125, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347

W.

Waagner Jacob Cad. 380, 381, 382
Wachold v. Werthenstrauch Eugen Cad. 378, 379, 380, 381, 382; Lieut. 383; Oblt. 384, 385, 386, 387, 388, 389; Rittst. 390, 391, 392, 393
Wachold v. Werthenstrauch Leo Cad. 416, 417, 419
Wachold Sam. Lieut. 344, 345, 346, 347; Oblt. 218, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Rittst. 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367
Wagenknecht Franz Dragoner 125, 181
Wagner Josef Cad. 370, 371, 372, 373, 374; Lieut. 375, 376, 377, 378, 379, 380; Oblt. 381, 382, 383; Rittst. 212, 214, 384, 385, 386, 387, 388
Waida v. Mormal Anton Cad. 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368
Waldstätten Johann Freih. v. Obstlt. 402, 403, 404; Obst. 406, 407, 408, 409, 410
Wallner Dominik Cad. 351, 352
Wallner Franz Lieut. u. R.-Adj. 344, 345, 346, 347; Oblt. 184, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356; Rittst. 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363
Walter Hippolyt Dr. d. R. Obstlt. 415, 416
Walterskirchen Robert Freih. v. Cad. 392, 393
Wangen Friedrich Freih. v. Rittst. 62, 76, 89, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343; Maj. 123, 124, 145, 344, 345, 346, 347; Obstlt. 160, 161, 170; 348; Obst. 172, 173, 176, 184, 188, 190, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362
Watzel Peter Corporal 124
Watzel Wenzel Oblt. 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340; Rittst. 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347
Weber Adolf Lieut. 429, 430
Wegmann Ludwig Corporal 71
Weidmann Albert R.-Aud. 333, 334, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346
Weinberger Paul Dragoner 169, 182
Weinberger Ulrich Cad. 429
Weiner Carl Cad. 406
Weiss Carl Oblt. 337, 338, 339, 340; Rittst. 341, 342, 343
Weiss Gustav Lieut. 425, 426, 428, 430
Weiss Josef Lieut. 384, 385, 386, 387, 388; Oblt. 389, 390, 391
Welling Johann Dragoner 180, 183
Welzel Julius Lieut. 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418
Weltzien Carl Freih. v. Lieut. 390, 391, 392, 393
Werba ? Wachtstr. 165
Werner Johann R.-Adj. Oblt. 234, 250, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404; Rittst. 405, 406, 407, 408, 409, 410
Werner Michael Corporal 168, 182
Werreb Anton Lieut. 352, 353, 354, 355
Westphalen Friedrich Graf Cad. 379
Westphalen Wilhelm Graf Rittst. 380, 381, 382, 383 384, 385, 386, 387
Wichta Johann R.-Caplan 238, 239, 268, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402
Wickus Thomas Corporal 173
Widtmann Wenzel Lieut. 351, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360; Oblt. 361, 362, 363, 364, 365
Wiener v. Welten Alfred Ritt. Lieut. 410, 411, 412, 413, 414, 415; Oblt. 309, 416, 417, 418, 420, 422
Wildau Franz Unterarzt 268
Williers Nikolaus v. Gemeiner 81
Wimmer Carl Cad. 374, 375, 376
Wimpffen Franz Graf Cad. 402; Lieut. 403, 404, 405, 406, 407; Oblt. 288, 309, 408, 409, 410, 411, 412
Winckler Hermann Cad. 375, 376
Winkler Carl Cad. 346, 347; Lieut. 168, 348; Oblt. 218, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359

Winkler Johann Cad. 352, 353, 354
Wirgmann Theodor Esquire Cad. 370, 371, 372; Lieut. 373, 374, 375, 376, 377, 378; Oblt. 379, 380
Wisokomeytsky Ludwig Cad. 415, 416
Wittmann Ignaz Ritt. v. Lieut. 135, 344, 345 346, 347; Oblt. 167, 348
Witzigmann Franz Lieut. 344, 345, 346, 347; Oblt. 348, 349, 350; Rittst. 351, 352, 353, 354
Woetzer Johann Dr. R.-Arzt 268, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406
Wohlfeld Anton Lieut. 369, 370, 371, 372, 373, 374; Oblt. 219, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382; Rittst. 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389
Woiczek Mathias Dragoner 233, 240
Wolf Franz Lieut. 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359; Oblt. 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367
Wolkenstein - Trostburg Heinrich Graf Lieut. 231, 394, 395, 396, 397; Oblt. 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406; Rittst. 288, 407, 408, 409, 410, 411
Wolkenstein Leopold Graf Rittst. 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340
Wolschansky Franz Lieut. 339, 340; Oblt. 341, 342
Wrana Josef Dragoner 234, 240
Wratislaw Franz Graf 361, 362, 363
Wuchta Anton Dr. R.-Arzt 385, 386, 387, 388, 389
Wuesthoff Friedrich Freih. v. Obst. 194, 195, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374
Wurmbrand Josef Graf Oblt. 238, 394
Wurmbrand-Stuppach Wilhelm Graf Cad. 416, 417; Lieut. 419, 420, 422, 424, 426; Oblt. 313, 428, 430

Z.

Zaar Rudolf Lieut. 431
Zaborsky Nikolaus v. Cad. 358, 359, 360, 361
Zalusky Michael Graf Cad. 382, 383; Lieut. 384; Oblt. 385, 386, 387, 388, 389, 390; Rittst. 391, 392, 393, 394
Zedlitz Carl Freih. v. Lieut. 178, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361; Oblt. 218, 362, 363, 364, 365, 366
Zedlitz Philipp Freih. v. Obstlt. 178, 187, 190, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362
Zedtwitz Hermann Graf Cad. 373, 374, 375, 376
Zellweger Oskar Lieut. 395, 396, 397, 398, 399, 400
Zeppitz Carl v. Cadet 359, 360, 361, 362, 363; Lieut. 364, 365, 366, 367
Zerbst Carl Freih. v. Oblt. 333; Rittst. 334, 335, 336, 337, 338
Zerbst Ernst Freih. v. Cad. 190, 360
Ziegenhorn ? Lieut. 344
Ziffer Heinrich R.-Aud. 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397
Zimmer Vincenz R.-Aud. 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390
Ziminsky v. ? Utlt. 89
Zuany Dominik Lieut. 351, 352, 353
Zurhein Josef Freih. v. Utlt. 62
Zwierzina Carl Cad. 417; Lieut. 419, 420, 422, 424, 426; Oblt. 316, 318, 428, 430
Zwierzina Richard Lieut. 419, 420, 422, 424, 426, 428, 430
Zwierzina Stefan Lieut. 431
Zwölf Wilhelm Cad. 370, 371, 372, 373; Lieut. 374, 375, 376

Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne in Wien, IV. Margarethenstrasse Nr. 19.

Kni[illegible]
[illegible]dů[illegible]ká
čs. [illegible]
č. [illegible] 47.

Beilage 1.

Errichtungs-Tabella[1]

des löblichen Kaiser-Königl. Neuen Cuirassier-Regiments untern 1. Juni 1798.

Der Regiments-Stab	Obrist u. R.-I.	Obrist u. Cdt.	Obristlieut.	Major	Reg.-Caplan	Auditor	Rechnungsf.	Adjutant	Reg.-Arzt	Ober-Arzt	Stabs-Tromp.	Estandartfhr.	M.	Pf.	Oberschmied	Unterschmied	Profoss	Summa des Stabes Mann	Summa des Stabes Pferd
	Vacat	Ignaz von Egermann	Sebastian Frh. v. Speth	Leopold Bar. Strachwitz	Petrus Jankowitz	Weidemann	Joh. Conrad Baxmann	Ludwig Simonin	Mederer	Franz Anton Schäffer	Vacat	Pet. Wodonitz Ludw. Dietsch Anton Nehr	1 1 1	1 1 1	Johannes Reinbold	Vacat	Vacat		
		präs. 1	präs. 1	präs. 1	präs. 1	präs. 1	präs. 1	präs. 1	präs. 1	präs. 1		präs.	3	3	präs. 1			13	13

Hiezu ist anher gelangt:	Specifica M.	Specifica Pf.	Summarisch M.	Summarisch Pf.
Von Kaiser Carab.-Regt. die Chevaux-legers-Division, wovon der Stand besteht:				
ut Revisions-Lista Nr. 1 ·	2	2		
Nr. 2 ·	193	186		
Nr. 3 ·	188	192		
Nr. 4 ·	36	89		
Nr. 5 ·	3	·	422	469
Die Division von Royal-Allemand-Dragoner:				
ut Revisions-Lista Nr. 6 ·	7	7		
Nr. 7 ·	189	170		
Nr. 8 ·	193	168	389	345
Von Herzog Albert Carab.-Regiment die Chevaux-legers-Division:				
ut Revisions-Lista Nr. 9 ·	1	1		
Nr. 10 ·	200	203		
Nr. 11 ·	197	199		
Nr. 12 ·	17	45	415	448
Von Anhalt-Zerbst-Cavallerie:				
ut Revisions-Lista Nr. 13 ·	·	·	101	80
Zusammen ·	·	·	1327	1342
Weiters an Fuhrwesen:				
Von Kais. Carab. · · ut Rev.-L. Nr. 14	3	8		
Mit Royal-Allem. · · „ „ „ 15	4	10		
Von Herz. Alb.-Carab. „ „ „ 16	2	4	9	22
Dann an Packknechten und Pferden:				
Von Kais. Carab. · · ut Rev.-L. Nr. 17	5	10		
Mit Royal-Allem. · · „ „ „ 18	7	12		
Von Herz. Alb.-Carab. „ „ „ 19	5	10		
Mit Anh.-Zerbst-Cav. „ „ „ 20	2	4	19	36
Summa deren ·	·	·	28	58

Aus diesen ist nachstehendes Regiment folgendermaassen errichtet worden:

Supernumeräre beim Stab: Major Desormeaux Freih. von Lindenbaum beurlaubt.

Division	Diese formiren Eskadronen	Art des Zuwachses: neu ergänzt Stabs-Partheien	Transferirt von andern Regimentern: Ober-Offiziers	Transferirt: Prima plana	Transferirt: Vom Wachtmeister an	Pferde: mit den neu ergänzt.	Pferde von andern Regimentern: mit pr. pl.	Pferde von andern Regimentern: Dienst-	Zusammen des effectiven Standes: Mann	Zusammen des effectiven Standes: Pferd	Benanntlichen an Mannschaft: Vom Stab: Wirkliche	Vom Stab: Supernumeräre	Von den Eskadrons: Rittmeisters: Erste	Rittmeisters: Zweite	Lieutenants: Ober-	Lieutenants: Unter-	Wachtmeisters	Fourier	Chirurgi	Trompeter	Sattler	Schneider	Corporals: wirkliche	Corporals: Vize-	Gemeine: berittene	Gemeine: unberittene
Obristens- · ·	1.	·	8	6	206	·	9	214	220	223	·	·	(Die Namen dieser Officiere sind im Regiments-Schematismus pag. 333 ersichtlich gemacht.)				4	1	2	1	1	1	8	3	191	·
„ · ·	2.	·	7	6	204	·	9	215	217	224	·	·					4	1	1	2	1	1	9	2	189	·
Obristlieut.- ·	1.	·	6	6	197	·	9	200	209	209	·	·					4	2	1	1	1	1	9	2	182	·
„ ·	2.	·	6	6	192	·	9	199	204	208	·	·					4	1	1	1	2	1	10	2	176	·
Majors- · · ·	1.	·	6	6	224	·	7	230	236	237	·	·					4	1	1	1	1	2	9	2	209	·
„ · · ·	2.	·	6	5	220	·	8	223	231	231	·	·					4	1	1	1	1	1	9	2	205	·
Hiezu:																										
Der Regimentsstab		1	7	2	3	1	9	3	13	13	13	·					·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
Supernumeräre vom Stab · · · · ·		·	1	·	·	·	1	·	1	1	·	1					·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
			47	37	1246		61	1284																		
		1	1330			1	1345																		1152	·
Zusammen ·		1331				1346			1331	1346	13	1	7	6	13	13	24	7	7	7	7	7	54	13	1152	
Der complete Stand eines Cuir.-Regts. besteht ·									1026	1026	18	·	6	6	12	12	12	6	6	6	6	6	48	12	870	
Mithin:																										
Ueberzählig · · · · · · · · · · · · · · · ·									310	325	·	1	1	·	1	1	12	1	1	1	1	1	6	1	282	
Abgängig · · · · · · · · · · · · · · · · ·									5	5	5	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	

Division	An Pferden: Prima plana	Dienst-: Offiziers-: schwere	Dienst-: Offiziers-: leichte	Dienst-: Vom Wachtmeister an: schwere	Dienst-: Vom Wachtmeister an: leichte	Darunter befinden sich: Commandirte: Zur Abholung der Montur (Vom Wachtmeister an): Mann	Zur Abholung der Montur: Pferd	Zur Abgabe der Feldschmiede etc. (Vom Wachtmeister an): Mann	Zur Abgabe der Feldschmiede etc.: Pferd	Absente: Krankheitshalber: Ober-Offiziers	Absente: Krankheitshalber: Vom Wachtmeister an	Absente: Sonsten	Beurlaubte: Ober-Offiziers	Beurlaubte: Vom Wachtmeister an auf bestimmte Zeit	Real-Invaliden Stabs-Partheien	Anderwärtig von Wachtmeist. an Kranke	Dienstpferde: An das Fuhrwesen abzugeben	Dienstpferde: unter dem Maass, mithin zu klein
Obristens- 1.	9	1	4	·	209	1	1	·	·	·	·	·	2	·	·	1	·	·
„ 2.	9	·	4	·	211	1	·	·	·	1	1	1	·	·	·	·	·	·
Obristlieut.- 1.	9	·	3	195	2	2	1	2	2	·	1	·	·	1	·	·	·	20
„ 2.	9	·	3	192	4	2	2	·	·	·	·	1	·	·	·	·	·	10
Majors- 1.	7	1	3	2	224	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	1	·	·
„ 2.	8	·	2	·	221	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	1	5	·
Der Regimentsstab	10	·	·	1	2	·	·	·	·	·	·	·	·	·	1	·	·	·
Supernumeräre vom Stab	1	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	1	·	·	·	·	·
						6	4	2	2	1	2							
		2	19	390	873	·	·	·	·	3		2	3	1				
Zusammen ·	62	21		1263		8 Mann und 6 Pferde				5			4		1	3	5	30
Der complete Stand eines Cuir.-Regts. besteht ·	50	976																
Ueberzählig	12	318																
Abgängig	5	·																

Sign. Aspach, am 10. Juni 1798.

Nebst vor Ausgewiesenen ist annoch anher gelangt:

Von Cuir.-Reg. Kavannagh: Obrist v. Egermann . . 1 M., 1 Pf.
Von Mainzer Feldstift: Regts.-Caplan Jankowitz . 1 „ 1 „
Von Stain-Inft.: Regts.-Arzt Mederer . . 1 „ 1 „
neu ersetzt: Auditor Weidemann . . 1 „ 1 „
Zusammen . 4 M., 4 Pf.

[1] Das Original-Dokument, welches hiefür benützt wurde, fand sich unter den Regiments-Akten vor.

12tes Neu errichtetes Cuirassier-Regiment. [1]

Total-Standes-Ausweis

über obgedachtes neu errichtetes Cuirassier-Regiment, welches aus nachstehenden Abtheilungen formirt worden, was selbes bei Entgegenhaltung des completen Kriegsstandes gegen den effectiven Stand an Mann und Pferden überzählig oder abgängig hat, als:

Benennung der Abtheilungen, aus welchen das Regiment formirt wurde	An Mannschaft: Oberster u. Rgts.-Inhaber	Oberster u. Commandant	Obristlieutenant	Obristwachtmeister	Caplan	Auditor	Rechnungsführer	Adjutant	Regiments-Chirurgus	Ober-Chirurgus	Stabs-Trompeter	Estandartführer	Oberschmied	Unterschmied	Profoss	Rittmeister Erste	Rittmeister Zweite	Lieutenants Ober-	Lieutenants Unter-	Wachtmeisters	Fourir obligat	Fourir unobligat	Unter-Chirurgus obligat	Unter-Chirurgus unobligat	Trompeter obligat	Trompeter unobligat	Sattler obligat	Sattler unobligat	Schmied obligat	Schmied unobligat	Corporals wirkliche	Corporals Vice-	Gemeine	Pferde: Prima plana	Pferde: Dienst-, Ober-offiziers- schwere	Dienst-, Ober-offiziers- leichte	Dienst-, Vom Wachtmeister an schwere	Dienst-, Vom Wachtmeister an leichte	In Summa Mann	In Summa Pferde
Chevaux-legers-Divison:																																								
vom Kaiser Carabinier-Regiment	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	2	2	4	4	4	.	2	.	2	1	1	.	2	1	1	14	4	337	13	.	10	.	357	383	380
vom Herzog Albert Carab.-Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	2	2	4	4	4	.	2	.	2	.	2	.	2	.	2	16	4	351	12	.	8	.	383	398	403
Royal-Allemand-Division	.	.	1	1	.	.	1	1	.	1	.	1	1	.	.	2	1	4	4	14	.	2	.	2	.	2	.	2	.	2	16	4	327	17	.	.	318	.	389	335
Anhalt-Zerbst-Cavallerie	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1	1	2	.	1	.	1	.	1	.	1	.	1	8	1	81	6	3	.	71	.	101	80
Kavanagh-Cuirassier	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1	1
																																			3	18	389	740		
Summe des effectiven Standes	.	1	1	2	.	.	1	1	.	1	.	3	1	.	.	7	6	13	13	24	7		7		7		7		7		54	13	1096	49	21		1129		1272	1199
Der complete Kriegsstand eines Cuirassier-Regiments von 6 Escadronen besteht	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	3	1	1	1	6	6	12	12	12	6		6		6		6		6		48	12	870	50	31		945		1026	1026
Mithin auf den completen Kriegsstand:																																								
Ueberzählig	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1		1	1	12	1		1		1		1		1		6	1	226	7	.		184		254	191
Abgängig	1	.	.	.	1	1	.	.	.	1	1	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.		.		.		.		.		.	.	.	8	10		.		8	18

Supernumeräre Oberoffiziers: Obristwachtmeister: Desormeaux Freiherr von Lindenbaum.
Rittmeister: Andreas Dahle seit 16. März 1795.
Oberlieutenant: Ludwig von Mumme } der Rang unbewusst.
Unterlieutenant: Christian Schneider }

Sign.: Aspach bei Amstetten, am 1. Juni 1798.

Bericht mit dem Total-Standes-Ausweis.

„Der vorkommende Supernumeraire Obristwachtmeister Desormeaux Freiherr von Lindenbaum ist bei der englischen Armee beurlaubt und solle nach der dem Herrn General Major von Mandl zugekommenen Nachricht auf der Zurückreise zu Wasser gestorben sein; um die Bestätigung über dessen Ableben zu erlangen, hat sich besagter Herr General an den Herrn Fürsten von Löwenstein, bei dessen Corps dieser Herr Major gedient hat, verwendet."

„Die ausfallenden 12 Überzähligen Wachtmeisters (10 durch Royal Allemand, 2 durch Anhalt-Zerbst) sind Leute, deren hohes Alter nicht mehr gestatten wird, den Dienst vorschriftsmässig zu machen, noch zu erlernen."

„Den abgängigen Regiments- sowohl, als Ober-Chirurgus wünschte ebenfalls bald ersetzter zu erhalten, besonders da jener, welcher mit Royal Allemand zugewachsen, nicht die izige Medizinische Behandlungsweise inne hat und sein 78jähriges Alter es auch nicht gestatten wird, sich dieses eigen zu machen."

„Da der durch Royal Allemand effective gewordene Adjutant nicht die erforderliche Fähigkeiten und Diensteskenntnis besitzet, wie seine eigene anschlüssige Note das nähere erweiset, um bei einem Regiment diese Stelle vertretten zu können, derselbe aber durch 16 Jahre Dienste durch alle Militärische Chargen gethan und bei Organisirung der Division am 1. Febr 1798 Supernumerär Oberlieutenant geworden, so wird ganz gehorsamst angemuthet, Ihme seinem Verdienste gemäss gnädigst zu bestellen, und dem Regiment die Bewilligung zu ertheilen, den Ex propriis Corporal Tomaschek von Kavannagh Cuirassier zum Adjutanten befördern zu dürfen."

[1] Regiments-Akten: Errichtungs-Dokumente.

Beilage 3.

Verzeichnis

jener Individuen, welche bei Errichtung des „Neuen Cuirassier-Regiments“ Ehren-Medaillen besassen.

Die goldene Tapferkeits-Medaille:

Wachtmeister	Franz Wohanka K	Gemeiner	Wenzel Tichy K
„	Michael Keller K	„	Nikolaus Thirion R
„	Johannes Jung R	„	Mathias Tomka
Corporal	Anton Lang K		Zusammen 7

Die silberne Tapferkeits-Medaille:

Unterlieutenant	Christian Müller K	Gemeiner	Mathias Plateny K
Wachtmeister	Anton Marouschek K	„	Josef Heinel R
„	Michael Isemann R	„	Josef Auer R
Corporal	Martin Bartsch K	„	Conrad Meyer R
„	Johannes Jennes R	„	Michael Seewagen R
„	Nikolaus Bastian ?	„	Josef Maeter R
„	Georg Sperg K	„	Morandus Schlienger R
„	Anton Kessel ?	„	Georg Habermacher R
„	Ludwig Wegmann R	„	Josef Sommerhüsel R
„	Josef Kuhny R	„	Christian Gensch Z
„	Peter Sabel R	„	Johann Kloska H
„	Andreas Matzko H	„	David Marschner H
Vice-Corporal	Georg Fleck R	„	Leopold Ram H
„	Josef Michel H	„	Simon Kellner H
Gemeiner	Johann Spickner K	„	Johann Agril H
„	Johann Lossos K	„	Stefan Kronawetter H
„	Johann Beschall K	„	Mathias Prentner H
„	Wenzel Spilka K	„	Franz Richter H
„	Franz Horrak K	„	Martin Czechera H
„	Johann Kraniack K	„	Gottlieb Görige Z
„	Franz Tabor K	„	Georg Holotta H
„	Mathias Richtermatz K	„	Jacob Hansel H
„	Ferdinand Hacker K	„	Franz Preiss H
„	Wenzel Hrasdina K	„	Thomas Karolek H
„	Johann Walewy K		Zusammen 49

Nach den Revisionslisten ddto. Aspach am 1. Juni 1798 vertheilt sich die angeführte Summe wie folgt;

Chevaux-legers Division von Kaiser Carabinier-Regt.	4	goldene	16	silberne	Medaillen	
„ „ „ „ Herzog Albert „ „	1	„	15	„	„	
Division von Royal-Allemand-Dragoner	2	„	14	„	„	
Anhalt-Zerbst-Cavallerie	—	„	2	„	„	
Unbestimmbar	—	„	2	„	„	
Zusammen	7	„	49	„	„	

[1]) K = Kaiser-Carab.-Regt., H = Herzog Albert-Carab.-Regt., R = Royal-Allemand-Dragoner, Z = Anhalt-Zerbst-Cavallerie.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strobl von Ravelsberg, Ferdinand, 1858-1914

Geschichte des k. und k. 12. Dragoner-Regiments seit seiner Errichtung bis zur Gegenwart 1798-1890 mit einer Einleitung: Die Emigration des franzö sischen Cavallerie-Regiments Royal-Allemand in k. k. österreichische Dienste

Wien 1890

Mil.g. 358 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00137267-8